pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Hentges, Gudrun; Farrokhzad, Schahrzad; Faria Lopes, Elisabeth; Gläser, Georg; Klapproth-Rieger, Adriana; Kluß, Anno; Tölle, Lisa

Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum. Herausforderung für Beratung und politische Bildung

Weinheim : Beltz Juventa 2026, 378 S. - (Bildung in der Migrationsgesellschaft)

Quellenangabe/ Reference:
Hentges, Gudrun; Farrokhzad, Schahrzad; Faria Lopes, Elisabeth; Gläser, Georg; Klapproth-Rieger, Adriana; Kluß, Anno; Tölle, Lisa: Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum. Herausforderung für Beratung und politische Bildung. Weinheim : Beltz Juventa 2026, 378 S. - (Bildung in der Migrationsgesellschaft) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-368655 - DOI: 10.25656/01:36865; 10.3262/978-3-7799-9249-3

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-368655
https://doi.org/10.25656/01:36865

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

http://www.juventa.de

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Bildung in der Migrationsgesellschaft

Gudrun Hentges | Schahrzad Farrokhzad | Elisabeth Faria Lopes | Georg Gläser | Adriana Klapproth-Rieger | Anno Kluß | Lisa Tölle

Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum

Herausforderung für Beratung und politische Bildung

BELTZ JUVENTA

Gudrun Hentges | Schahrzad Farrokhzad | Elisabeth Faria Lopes | Georg Gläser | Adriana Klapproth-Rieger | Anno Kluß | Lisa Tölle

Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum

Bildung in der Migrationsgesellschaft

Herausgegeben von
Schahrzad Farrokhzad | Gudrun Hentges | Lisa Rosen |
Susanne Spindler

In der Buchreihe »Bildung in der Migrationsgesellschaft« geht es um die Betrachtung und Analyse von Bildungsprozessen unter Bedingungen migrationsgesellschaftlicher Normalität – einschließlich der macht- und ideologiekritischen Reflexion politischer, rechtlicher, sozioökonomischer und institutioneller Rahmungen in Geschichte und Gegenwart. Hierbei werden Bildungsprozesse an vielfältigen Bildungsorten thematisiert, d. h. in formalen, nonformalen und informellen Settings. Theorien, Konzepte, (Handlungs-)Praxen und institutionelle Wandlungsprozesse unter Bedingungen der Migrationsgesellschaft werden insbesondere aus erziehungswissenschaftlichen, soziologischen, politikwissenschaftlichen und sozialarbeitswissenschaftlichen, aber auch aus (inter-)disziplinären Perspektiven analysiert. Teilhabechancen und -barrieren mit Blick auf Bildungsprozesse in der Migrationsgesellschaft gehören ebenso zu den Schwerpunkten der Buchreihe wie die Auseinandersetzung mit Konzepten diversitätsbewusster, inklusiver und rassismuskritischer Bildungsarbeit und Organisationsentwicklung, Partizipation und Empowerment, kritischer politischer Bildung und globalem Lernen. Weitere Schwerpunkte stellen Bildung als Diskursintervention gegen Ungleichwertigkeitsideologien (z. B. Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus) und Bildung in Zeiten multipler Krisen dar.
Kennzeichnend für die Buchreihe ist »Migrationsgesellschaft« als zeitdiagnostischer Referenzrahmen. Somit fokussiert die Reihe nicht »Migrant*innenforschung«, sondern nimmt sowohl Migration(-sbewegungen) als auch gesellschaftliche Aushandlungsprozesse und das gesellschaftliche Zusammenleben in den Blick und berücksichtigt dabei postmigrantische Perspektiven.

Gudrun Hentges | Schahrzad Farrokhzad |
Elisabeth Faria Lopes | Georg Gläser |
Adriana Klapproth-Rieger | Anno Kluß |
Lisa Tölle

Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum

Herausforderung für Beratung und politische Bildung

Unter Mitarbeit von Anne Broden,
Laura Emmerling, Dominik Rißart,
Anna-Josepha Stahl, Raisha Verginia,
Lea Wielspütz, Natalie Zapf

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die Beltz Verlagsgruppe behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-9248-6 Print
ISBN 978-3-7799-9249-3 E-Book (PDF)
DOI 10.3262/978-3-7799-9249-3

1. Auflage 2026

© 2026 Beltz Juventa
Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de
Einige Rechte vorbehalten

Satz: Helmut Rohde, Euskirchen
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Danksagung 9

Einleitung 12

Buchteil I 17

1 Konzept des Projekts RaisoN 18

1.1 Hauptziele und Forschungsfragestellungen 19
1.2 Vier Projektcluster als konzeptionelle Grundlage 19
1.3 Heuristik der Auswahl der Bundesländer 22
1.4 Projektstruktur: Partizipationsorientierung und Wissenstransfer 23

2 Radikalisierung durch Verschwörungsideologien, Auswirkungen auf den sozialen Nahraum und Konsequenzen für die Bildungs- und Beratungsarbeit: Forschungsstand und Forschungsdesiderate 26

2.1 Radikalisierung durch Verschwörungsideologien: gesellschaftliche Relevanz, Verbreitung und theoretische Anknüpfungspunkte 26
2.2 Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum und Konsequenzen für die Bildungs- und Beratungsarbeit: Forschungsstand und Forschungsdesiderate 51

3 Empirisches Forschungsdesign, Erhebungs- und Auswertungsmethoden und forschungsethische Überlegungen 59

3.1 Forschungsperspektiven 59
3.2 Präzisierte Fragestellungen 61
3.3 Mixed-Methods-Design 62
3.4 Partizipationsorientierte Sozialforschung 65
3.5 Empirische Erhebungen im Überblick 66
3.6 Quantitative Fragenbogenerhebung unter Fachkräften 66
3.7 Qualitative Interviews mit Fachkräften und Betroffenen 73
3.8 Reflexion der Interviewerhebung 85
3.9 Forschungsethische Überlegungen 89

Buchteil II 91

Hinführung zur interaktionistisch orientierten Modellierung empirischer Erkenntnisse des RaisoN-Projekts 92

4 Auftreten von Verschwörungserzählungen in sozialen Nahräumen 96
- 4.1 Soziodemografische Merkmale der Betroffenen 96
- 4.2 Soziale Nahräume 98
- 4.3 Spezifische Themen 112
- 4.4 Radikalisierung durch Verschwörungsideologien 125
- 4.5 Zwischenfazit 137

5 Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene in sozialen Nahräumen und involvierte Institutionen 140
- 5.1 Subjektivierungsprozesse und Mehrdimensionalität von Auswirkungen 141
- 5.2 Auswirkungen – ein Überblick 143
- 5.3 Psychische, psychosomatische und körperliche Auswirkungen 145
- 5.4 Soziale Auswirkungen 159
- 5.5 Ökonomische Auswirkungen 169
- 5.6 Bildungs- und berufsbiografische Auswirkungen 172
- 5.7 Involvierte Institutionen 175
- 5.8 Zwischenfazit 180

6 Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener 182
- 6.1 Handlung und Bewältigung: Theoretische Zugänge 182
- 6.2 Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener – Überblick und Dimensionen 185
- 6.3 Selbstbezogene Handlungs- und Bewältigungsmuster 189
- 6.4 Interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster 1: Auseinandersetzung mit Verschwörungsanhänger:innen 194
- 6.5 Interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster 2: Suche und Nutzung informeller Unterstützungs- und Austauschräume 212
- 6.6 Interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster 3: Suche und Nutzung professioneller Unterstützungs- und Austauschräume 217
- 6.7 Zwischenfazit 225

7 Bildung und Beratung im Kontext von Verschwörungsideologie: Praxis und Bedarfe 227
- 7.1 Bildungs- und Beratungsbedarfe der Betroffenen 229
- 7.2 Bildungs- und Beratungspraxis 242
- 7.3 Bildungs- und Beratungsbedarfe der nicht-spezialisierten Einrichtungen der politischen Bildung und Sozialen Arbeit 254
- 7.4 Beratung und politische Bildung zu Verschwörungsideologie: Ein spezialisiertes Feld im Aufbau? 263
- 7.5 Zwischenfazit 268

Zusammenführung: Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum, Interaktionen und Reziprozitäten 270

Buchteil III 275

8 Beratung im Kontext von Sozialer Arbeit und Verschwörungsideologie: Reflexionen und Entwicklungsansätze 276
- 8.1 Psychosoziale Beratung im gesellschaftlichen Kontext 277
- 8.2 Auftragskarussell 278
- 8.3 Das Private ist (auch in der Beratung) politisch 280
- 8.4 Handlungsoptionen in der Beratung 284
- 8.5 Fazit 288

9 Politische Bildung gegen Verschwörungsideologie. Professionsbezüge zur politischen Bildung im RaisoN-Projekt 290
- 9.1 Einleitung 290
- 9.2 Politikdidaktik 291
- 9.3 Demokratiebildung 293
- 9.4 Prävention 294
- 9.5 Medienpädagogik 296
- 9.6 Antisemitismuskritische Bildung 296
- 9.7 Kritische politische Bildung 299
- 9.8 Fazit 300

10 „Meine Mutter war schon immer eine Missionarin" – Verschwörungsaffinität bei Frauen aus Sicht der Betroffenen im sozialen Nahraum 302
- 10.1 Konzeptioneller Analyserahmen: sechs Cluster von Verschwörungsanhänger:innen in Orientierung an der Leipziger Autoritarismus-Studie 302
- 10.2 Typologie von Verschwörungsanhängerinnen im Kontext des RaisoN-Projekts: Überblick 304
- 10.3 Typologie von Verschwörungsanhängerinnen im Kontext des RaisoN-Projekts: fallbasierte Vertiefung 305
- 10.4 Fazit 318

11 „Aber wer ist denn dieser Algorithmus?": Die Undurchsichtigkeit des Digitalen als Entfremdungsfaktor im sozialen Nahraum 319
- 11.1 Plattformökonomie 321
- 11.2 Die epistemische Lücke 323
- 11.3 Digitale Missionierung 326
- 11.4 Bewältigungsstrategien und technische Gegenwehr 327
- 11.5 Informationelle Undurchsichtigkeit und soziale Entfremdung 330

12 „Juden an sich, Israel sowieso". Antisemitismus als Kernelement von Verschwörungsideologie 333
- 12.1 Einleitung 333
- 12.2 Wie wird Antisemitismus als Teil von Verschwörungsideologie im Datenmaterial sichtbar? 333
- 12.3 Betroffenen-Fallstudien 339
- 12.4 Gemeinsame Analyse der Fallbeispiele 343
- 12.5 Fazit 346

13 Und was ist mit den Epstein Files? 347
13.1 Die Epstein Files – ein kurzer Überblick über die Ereignisse 348
13.2 Einordnung des Diskurses um die Epstein Files vor dem Hintergrund der Erkenntnisse des RaisoN-Projekts 349
13.3 Pizzagate – QAnon – Deep State und Eliten – Epstein Files: Kontinuitäten und Verbindungslinien in der verschwörungsaffinen Rezeption 350
13.4 Handelt es sich bei dem Epstein-Komplex um eine reale Verschwörung? 353
13.5 Epstein Files – Treiber für eine erneute Konjunktur von Verschwörungsideologien? 356
13.6 Macht- und herrschaftskritische Perspektiven jenseits der Aufmerksamkeitsökonomie 358

Literatur 361

Autor:inneninfos 377

Danksagung

Die Vorarbeiten für das RaisoN-Projekt reichen in das Jahr 2021 zurück. Im hochschulübergreifenden kollegialen Austausch zwischen Prof.'in Dr. Gudrun Hentges, Prof.'in Dr. Schahrzad Farrokhzad und Prof.'in Dr. Birgit Jagusch entstand die Idee eines empirischen Forschungsprojekts, welches sich den Auswirkungen von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum widmet. Überzeugen konnte vor allem die doppelte Perspektive, die wir in dem Projekt eingenommen haben: die Beratung als Teil der Sozialen Arbeit und die nonformale politische Bildung. Während die Expertise in Bezug auf Beratung an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Köln verankert ist, befasst sich der Lehr- und Forschungsbereich Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln mit den unterschiedlichen Dimensionen der politischen Bildung.

Beginnend mit der Konzeption eines Forschungsprojekts über dessen Durchführung bis hin zum Abschluss des Projekts ist es immer ein langer Weg, an dem viele Personen beteiligt sind – neben Kolleg:innen der Hochschulen auch Projektmitarbeiter:innen, Personen aus der Praxis, Interviewpartner:innen und Mitarbeiter:innen aus Technik und Verwaltung. Insofern ist das vorliegende Buch – aber auch die digitale Informationsplattform – Ergebnis eines intensiven Forschungsprozesses und der ineinander verschränkten Arbeitsprozesse. Wir möchten uns sehr herzlich bei unseren zahlreichen Kolleg:innen, Mitstreiter:innen und Beteiligten bedanken. Ohne deren Unterstützung und Engagement wäre es nicht möglich gewesen, so umfangreiche und wertvolle Daten zusammenzutragen, zu interpretieren und theoretisch zu rahmen.

Unser besonderer Dank gilt all jenen Personen, die wir im Kontext der empirischen Erhebungen befragt haben – ohne ihr Engagement und ihre Offenheit wäre das Forschungsprojekt mit seiner Reichweite und Qualität der Ergebnisse nicht möglich gewesen.

Wir bedanken uns herzlich beim Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR), dessen Bekanntmachung „Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus" uns dazu veranlasst hat, die Idee eines solchen Projekts zu entwickeln. Unser Dank gilt vor allem Herrn Dr. Kristof Niese und dem Projektträger ‚Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt' für die guten Anregungen in Bezug auf den Theorie-Praxis-Transfer und für die professionelle und ermutigende Begleitung des Projekts.

Ganz herzlich möchten wir uns bedanken bei den Mitarbeiter:innen aus Technik und Verwaltung der Universität zu Köln und der Technischen Hochschule Köln. Ohne deren Kompetenz und Engagement wäre die Realisierung des Forschungsprojekts nicht möglich gewesen.

Sehr herzlich danken wir auch den Studierenden, die als Mitarbeiter:innen mit einem überaus großen Engagement und ihrer guten Fachkenntnis zuverlässig das RaisoN-Team der Wissenschaftler:innen so gewissenhaft unterstützt haben. Dazu gehörten Aufgaben in verschiedenen Arbeitsbereichen wie die Unterstützung bei der Literaturrecherche und -analyse, das Einpflegen in eine Literaturdatenbank, die Unterstützung bei der Erstellung von Literaturlisten, das Erstellung von Entwürfen für Case Summaries, die Bearbeitung der qualitativen und quantitativen empirischen Daten, die redaktionelle Mitwirkung bei der digitalen Informationsplattform, die Sichtung von Materialien für die Bildungs- und Beratungsarbeit, die Mithilfe bei der Organisation von projektbezogenen Veranstaltungen sowie die Erstellung von Dokumentationen und Protokollen der internen Veranstaltungen. Die Zusammenarbeit mit den studentischen Mitarbeiter:innen hat uns nicht nur große Freude bereitet, sondern auch maßgeblich zur Qualität der Ergebnisse beigetragen.

Wir bedanken uns ebenfalls bei allen ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen des RaisoN-Projekts sowie bei den Kolleg:innen des Wissenschaftsnetzwerkes. Ihre Perspektiven waren stets inspirierend und wegweisend. Sehr wertvoll waren die wichtigen Anregungen und fruchtbaren Diskussionen über unsere Projektergebnisse und die fachlich relevanten Beiträge, die zum Erfolg des Projekts beigetragen haben.

Unser Praxisnetzwerk verdient besonderen Dank: Im Rahmen der Forschungswerkstätten erfolgte ein sehr produktiver Austausch und eine gemeinsame Reflexion über unsere Erhebungsinstrumente und Auswertungsstrategien. Sehr hilfreich war auch die Vermittlung von interessierten Fachkräften der Beratung und non formalen politischen Bildung als Interviewpartner:innen.

Nicht zuletzt bedanken wir uns herzlich bei den Mitarbeiter:innen des Wissensnetzwerkes Rechtsextremismusforschung (wi-rex) in Bielefeld und Leipzig. Die internationalen Tagungen und Workshops für Wissenschaftler:innen in der Qualifikationsphase, die vom Metaprojekt organisiert worden sind, stellten eine Vernetzung und anregende Kommunikation zwischen den verschiedenen Projekten der Förderlinie sicher.

Wir danken allen weiteren Critical Friends, Kolleg:innen und Studierenden für die ermutigenden Gespräche und Diskussionen, u. a. im Kontext der Vorstellung unserer Projektergebnisse im Rahmen von internationalen Konferenzen und Tagungen, am Rande von Sitzungen – online und offline – oder auch im informellen Rahmen.

Dem Verlag Beltz Juventa, insbesondere unserer Ansprechpartnerin Frau Dr. Cornelia Klein, danken wir für die unkomplizierte Zusammenarbeit.

Unser Dank gebührt auch unserer Lektorin, Frau Dr. Claudia Obermeier, für das produktive Feedback.

Vielen lieben Dank an unsere beiden Supervisor:innen, Herrn Željko Taraš und Frau Dr. Julia Strecker. Dank der konstruktiven Unterstützung beider ist es uns im Laufe der Zeit immer besser gelungen, in einem großen, interdisziplinär zusammengesetzten Team produktiv zusammenzuarbeiten und die eine oder andere Klippe zu umschiffen.

Zuletzt möchten wir ausdrücklich allen weiteren Beteiligten danken, die ihre persönlichen Erfahrungen und professionellen Einschätzungen mit uns geteilt haben.

Einleitung

Gudrun Hentges, Schahrzad Farrokhzad, Elisabeth Faria Lopes, Georg Gläser, Adriana Klapproth-Rieger, Anno Kluß, Lisa Tölle

In Zeiten von Krisen und gesellschaftlichen Herausforderungen haben völkisch-autoritär orientierte Verschwörungserzählungen und sich daraus verdichtende Verschwörungsideologien im Sinne von kritikimmunen Weltbildern und solche, die daran anschlussfähig sind, Konjunktur. Verschwörungsideologien stützen sich dabei auf eine oder mehrere Verschwörungsnarrative. Dazu zählen beispielsweise die Behauptungen von einem ‚Großen Austausch' (Camus 2016) bzw. einer ‚Umvolkung' (Brandes 2012) oder verschiedene antisemitische Unterstellungen gegenüber sogenannten „jüdischen Eliten". Im Zuge der Coronakrise erweiterte sich das Spektrum der Verschwörungserzählungen und der daraus resultierenden Ideologien. Einige der Verschwörungsanhänger:innen befürchten, dass ihnen durch Impfungen Mikrochips implantiert würden – andere behaupten, die Coronapandemie sei eine Erfindung der Pharmaindustrie. Verschwörungsideologien sind nicht nur bei extrem Rechten, bei Anhänger:innen von QAnon, der Querdenken-Bewegung oder bei Reichsbürger:innen verbreitet; sie reichen bis in weite Teile der gesamten Gesellschaft hinein. Verschwörungserzählungen und -ideologien verbreiten sich in einem rasanten Tempo – analog und digital, lokal und transnational, zwischenmenschlich und gesellschaftlich.

Offene und demokratische Gesellschaften sind auf einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt angewiesen. Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien gefährden diesen Zusammenhalt jedoch, denn sie verstärken gesellschaftliche Spaltungsprozesse und befeuern die Polarisierung innerhalb von Gesellschaften bis in die sozialen Nahräume hinein.

Soziale Arbeit und politische Bildung sind eng verwoben mit diesen Entwicklungen. Soziale Arbeit im Kontext von Beratung bietet Rat und Unterstützung für Menschen, die von Krisen betroffen sind. Politische Bildung (im außerschulischen Bereich und in Teilen ebenfalls verwoben mit der Sozialen Arbeit) thematisiert Menschenrechte und Demokratie als Staats- und Lebensform. Dabei versteht sich Politische Bildung als Beitrag zu Demokratisierungsprozessen, Demokratiepädagogik und Demokratielernen. Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien stellen die Strukturen und das professionelle Handeln in der politischen Bildungs- und sozialarbeiterischen Beratungsarbeit vor große Herausforderungen.

Das Buch widmet sich der Erforschung der Auswirkungen von völkisch-autoritär orientierten und daran anschlussfähigen Verschwörungsideologien auf Familien, Freundschaften und andere soziale Nahräume. Auch die daraus resultierenden Handlungs- und Bewältigungsmuster und Bildungs- und Beratungsbedarfe bei betroffenen Personen, die Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum haben, werden thematisiert. Darüber hinaus befasst sich das Buch mit darauf reagierenden Handlungskonzepten in der Beratungsarbeit und der nonformalen politischen Bildungsarbeit. Das Buch präsentiert die Ergebnisse des 3,5-jährigen Forschungsprojektes RaisoN[1], das diese Themen systematisch untersucht hat.

In den Ausführungen wird es unter anderem darum gehen, welche Verschwörungserzählungen und -ideologien in davon betroffenen sozialen Nahräumen eine Rolle spielen und welche Konstellationen von sozialen Nahräumen im Zuge dessen in Erscheinung treten. Darüber hinaus wird analysiert, was es für Betroffene bedeutet, wenn innerhalb ihrer Partnerschaft, ihrer Familie, in Freundschaften oder im Kollegenkreis Menschen Verschwörungsideologien anhängen, diese verbreiten oder gar andere versuchen zu ‚missionieren'. Zudem wird herausgearbeitet, welche Auswirkungen dies auf Partnerschaften, auf das familiäre Zusammenleben, auf Freundschaften oder auf das kollegiale Miteinander am Arbeitsplatz hat.

Von Relevanz ist überdies, wie Betroffene mit dieser Situation umgehen und welche Bildungs- und Beratungsbedarfe sie haben. Außerdem ist die Perspektive von Bildungs- und Beratungskontexten im Rahmen der Forschungsarbeit von Bedeutung. So wird eruiert, welche konzeptionellen Herausforderungen sich aus dem Auftreten von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen für die Beratungsarbeit und für die politische Bildung mit Betroffenen (Eltern, Kindern, Freund:innen, Kolleg:innen) und für damit befasste Multiplikator:innen (z. B. für Fachkräfte in Beratungseinrichtungen oder für politische Bildner:innen im nonformalen Bereich) ergeben. Ebenso bedeutsam ist vor diesem Hintergrund, welche Bildungs- und Beratungsbedarfe Berater:innen und politische Bildner:innen haben und welche Ansätze in Beratungs- und politischer Bildungsarbeit besonders geeignet erscheinen, um den jeweiligen Bedarfen zu begegnen.

Das Buch richtet sich an Berater:innen in verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und an (politische) Bildner:innen aus dem Feld der nonformalen politischen Bildung. Lesenswert ist es auch für Studierende, Wissenschaftler:innen und Journalist:innen sowie für eine interessierte Öffentlichkeit.

---

1 Das Forschungsprojekt „RaisoN: Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien – Auswirkungen auf den sozialen Nahraum als Herausforderung für die Bildungs- und Beratungsarbeit" wurde vom 01.01.2023 bis 30.06.2026 vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) gefördert und war Bestandteil des Förderprogramms „Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus".

In *Buchteil I* wird das Konzept des Projekts RaisoN veranschaulicht (Kapitel 1), der einschlägige Forschungsstand, theoretische Anknüpfungspunkte und identifizierte Forschungsdesiderate erörtert (Kapitel 2) sowie das empirische Forschungsdesign und forschungsethische Überlegungen (Kapitel 3) dargestellt.

In *Buchteil II* folgen vier Kapitel, in welchen vor dem Hintergrund der Beantwortung der Haupt- und Teilfragestellungen des Projekts empirische Erkenntnisse aus allen drei Datenerhebungen detailliert analysiert werden. Diese vier Kapitel werden zunächst eingeleitet durch Vorbemerkungen zur Modellierung der empirischen Erkenntnisse, orientiert an der Grounded Theory Methodology. Im Anschluss folgt eine Analyse des Auftretens von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen, Konstellationen in sozialen Nahräumen, damit verbundene spezifische Themen (z. B. Esoterik als Einfallstor in Verschwörungserzählungen) und die Analyse von Radikalisierungsprozessen (Kapitel 4). In Kapitel 5 werden Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene (z. B. soziale und psychische Auswirkungen) und darin involvierte Institutionen (z. B. Jugendamt) veranschaulicht. In Kapitel 6 werden Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener thematisiert, dabei werden selbstbezogene und interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster strukturiert analysiert. Des Weiteren werden in diesem Buchteil Bildungs- und Beratungsbedarfe von Betroffenen und von Fachkräften in nicht-spezialisierten Einrichtungen, Bildungs- und Beratungspraxis in Beratung und politischer Bildung sowie Struktur und Aufbau des Feldes spezialisierter Einrichtungen thematisiert (Kapitel 7). Buchteil II schließt mit einer Darstellung und Interpretation einer theoretischen Skizze zu Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum, die in diesem Kontext stattfindende Interaktionen und Reziprozitäten, also Rückbezüge zwischen den verschiedenen Achsen dieses Modells aufzeigt.

Während die Kapitel in Buchteil II vor allem dem Zweck folgten, empirische Analysen zu erstellen, die themen- und phänomenorientiert sowie orientiert an den zentralen Projektfragestellungen detaillierte Einblicke in die empirischen Analyseergebnisse ermöglichen und dabei eine große Bandbreite von Aussagen und Perspektiven von Befragten zur Geltung kommen, widmen sich die Kapitel in *Buchteil III*, ergänzend und alternierend dazu, spezifischeren Themen und gehen u. a. zu einzelnen Aspekten der Empirie (und dies in Verbindung mit literaturbasierten Analysen) stärker in die Tiefe. So werden Beratungsaktivitäten im Kontext von Sozialer Arbeit und Verschwörungsideologie reflektiert und in diesem Zusammenhang Entwicklungsansätze aufgezeigt (Kapitel 8) und Professionsbezüge zur politischen Bildung im Zusammenhang mit Verschwörungsideologie hergestellt (Kapitel 9). In einem weiteren Kapitel werden im Zusammenhang mit Geschlechterfragen Verschwörungsaffinitäten bei Frauen aus Sicht der Betroffenen im sozialen Nahraum erörtert (Kapitel 10). Nach einer Auseinandersetzung

mit der Undurchsichtigkeit des Digitalen als Entfremdungsfaktor im sozialen Nahraum im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien (Kapitel 11) wird Antisemitismus als Kernelement von Verschwörungsideologie erörtert (Kapitel 12). Der Buchteil III endet mit einer Auseinandersetzung mit den Epstein Files und der damit verbundenen Frage, ob es sich beim Epstein-Netzwerk um eine ‚reale' Verschwörung handelt und inwieweit die Debatte um die Epstein Files eine erneute Konjunktur von Verschwörungsideologien antreibt (Kapitel 13).

Buchteil I

1 Konzept des Projekts RaisoN

Schahrzad Farrokhzad und Gudrun Hentges

Verschwörungserzählungen und -ideologien als integraler Bestandteil von extrem rechten bzw. völkisch-autoritären Weltbildern und solchen, die daran anschlussfähig sind, tragen zu Radikalisierungsprozessen in wachsenden Teilen der Bevölkerung bei. Dies ist oftmals verbunden mit einer Ablehnung von Menschenrechten, einer Kampfansage gegen die liberale Demokratie und einer Wissenschaftsfeindlichkeit bis hin zur Wissenschaftsleugnung (Heichele 2022). Dadurch ist der gesellschaftliche Zusammenhalt bis auf die gesellschaftliche Mikroebene des sozialen Nahraums betroffen und gefährdet. An dieser Ausgangslage setzte das hochschulübergreifende Verbundprojekt „Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien: Auswirkungen auf den sozialen Nahraum als Herausforderung für die Bildungs- und Beratungsarbeit" (Kurztitel: RaisoN) an. Zum Verbund des Projekts gehörten zwei Hochschulen: die Technische Hochschule Köln (Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Institut für Migration und Diversität) und die Universität zu Köln (Humanwissenschaftliche Fakultät, Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften).[1]

Im Rahmen des Förderprogramms „Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus" des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) verortete sich das Projekt im Themencluster Rechtsextremismus, da es sich im Wesentlichen mit völkisch-autoritär orientierten Verschwörungsideologien auseinandersetzt – aber auch mit Radikalisierungsprozessen, denn nicht immer stehen zu Beginn des ‚Eintauchens' in Verschwörungsdenken latente oder manifeste völkisch-autoritäre Weltbilder im Vordergrund. Diese entwickeln sich oftmals erst im Zuge eines Radikalisierungsprozesses. Mit Blick auf die Praxisfelder konzentrierte sich das Vorhaben auf Beratungsarbeit (z. B. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, Beratungsstellen für Betroffene rechter Gewalt, auf heterogene Weltanschauungsfragen spezialisierte Beratungsstellen, Familien- und Erziehungsberatungsstellen) und nonformale politische Bildungsarbeit (z. B. außerschulische politische Jugendbildung).

1 Weitere Informationen zum Projekt „RaisoN": Link: https://th-koeln.de/raison (Abfrage: 19.05.2025).

1.1 Hauptziele und Forschungsfragestellungen

Vor dem Hintergrund des knappen Problemaufrisses verfolgte das Verbundprojekt *die folgenden Hauptziele*: a) die Erforschung der Auswirkungen von völkisch-autoritär orientierten Verschwörungsideologien (und solche, die daran anschlussfähig sind) auf Familien, Freundschaften und soziale Beziehungen; b) die Identifikation von Bildungs- und Beratungsbedarfen; c) die Entwicklung einer multimedialen Informationsplattform und d) die Entwicklung von Materialien für die Bildungs- und Beratungspraxis.

Daran anknüpfend waren die *folgenden Hauptfragestellungen* relevant:

- Welche Auswirkungen können völkisch-autoritär orientierte Verschwörungsideologien (und solche, die daran anschlussfähig sind) auf den sozialen Nahraum haben – insbesondere auf Familien und Freundschaften?
- Welche konzeptionellen Herausforderungen ergeben sich daraus für die Beratungsarbeit und die politische Bildungsarbeit mit Betroffenen (z. B. Eltern, Kinder, Freund:innen, Bekannte) – und für Multiplikator:innen (vor allem Fachkräfte in Einrichtungen der Beratungsarbeit und politischen Bildungsarbeit)?

Im Sinne der ‚Third Mission' bzw. eines Theorie-Praxis-Transfers verband das Vorhaben den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn mit dem Wissenstransfer in die Praxis. Von Beginn an wurden Praxispartner:innen in den Projektprozess eingebunden (vgl. dazu Kapitel 1.2). Transdisziplinäre Zugänge und gegenwartsanalytische Studien zu Verschwörungsideologien ermöglichten die Bestimmung aktueller Entwicklungen und Problematiken für die Weiterentwicklung von Beratung und politischer Bildung. Eine transdisziplinäre Perspektive ist für das Erkenntnisinteresse relevant, da bei der Analyse der Wirkungsweisen von völkisch-autoritär orientierten Verschwörungsideologien Erkenntnisse aus den Disziplinen der Sozialarbeits- und Erziehungswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie sowie aus der (Sozial-)Psychologie bedeutsam sind.

1.2 Vier Projektcluster als konzeptionelle Grundlage

Das geplante Projekt basierte auf einem Mixed-Methods-Design und auf einem Arbeitsplan, der vier Cluster umfasst. Die ersten drei Cluster widmeten sich im engeren Sinne dem Forschungsprozess, das vierte Cluster beinhaltet den Theorie-Praxis-Transfer. Die empirischen Erhebungen wurden modellhaft in sechs Bundesländern durchgeführt: Berlin, Baden-Württemberg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

1.2.1 Cluster 1 (Diskurse, Programme, Konzepte)

In Cluster 1 ging es um die Analyse von Diskursen in Bezug auf völkisch-autoritär orientierte Verschwörungsideologien und ihre systematische Berücksichtigung in Programmen und Konzepten zur Bildungs- und Beratungsarbeit. Die methodischen Grundlagen bildeten Literatur- und Dokumentenanalyse sowie Recherche nach relevanten Vernetzungen bei systematischer Berücksichtigung der Perspektiven von Praxispartner:innen aus der Bildungs- und Beratungsarbeit im Kontext von Verschwörungsideologien. Die für Cluster 1 relevanten Fragestellungen lauteten:

- Wo und in welcher Weise werden völkisch-autoritär orientierte Verschwörungsideologien und ihre Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt verhandelt? Inwiefern und in welcher Weise lassen sich hier in jüngster Zeit Veränderungen wahrnehmen?
- Auf welche Weise spiegeln sich die Diskurse über völkisch-autoritäre Verschwörungsideologien und ihre Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt bereits in Programmen (z. B. politischen Programmen, Förderprogrammen) und Konzepten von Akteur:innen der Beratung und nonformalen politischen Bildung wider?

1.2.2 Cluster 2 (Perspektive der Bildungs- und Beratungseinrichtungen)

In Cluster 2 ging es um die Rekonstruktion der Auswirkungen von völkisch-autoritär orientierten Verschwörungsideologien auf den sozialen Zusammenhalt in Familien, Freundschaften und anderen Kontexten im sozialen Nahraum aus Sicht von Bildungs- und Beratungseinrichtungen. Außerdem wurden Informations- und Beratungsbedarfe und aktuelle Bildungs- und Beratungskonzepte identifiziert. Als Erhebungsmethoden wurden eine quantitative Online-Befragung (Befragung I) mit einem standardisierten Fragebogen (Gräf 2010) sowie vertiefende problemzentrierte Einzel- und Tandeminterviews (Witzel 2000) eingesetzt. Beide Erhebungen richteten sich an Fachkräfte aus Bildungs- und Beratungseinrichtungen. Dazu gehörten zum einen Einrichtungen, die auf die kritische Auseinandersetzung mit völkisch-autoritären Verschwörungsideologien und verwandten Phänomenen wie Rechtsextremismus spezialisiert sind. Zum anderen wurden Einrichtungen mit einem breiteren Arbeitsprofil einbezogen, die nicht speziell zu Verschwörungsideologien arbeiten, in ihrer Praxis jedoch mitunter damit konfrontiert werden. Hierzu zählen beispielsweise freie Träger der nonformalen politischen Bildung, Familien- und Erziehungsberatung, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Drogenberatung oder Schwangerenkonfliktberatung (Befragung II).

Flankiert wurde dies ebenfalls durch eine tiefergehende einschlägige Literatur- und Dokumentenanalyse (auch beispielsweise eine Sichtung von öffentlich zugänglichen Informationen von Bildungs- und Beratungseinrichtungen). Die für Cluster 2 relevanten Fragestellungen lauteten:

- Welche Auswirkungen können aus Sicht von Einrichtungen der Beratung und der nonformalen politischen Bildung völkisch-autoritär orientierte und daran anschlussfähige Verschwörungsideologien auf den sozialen Zusammenhalt in Familien und Freundschaften haben? Welche Konflikte und Dynamiken können entstehen? Welche Handlungsstrategien entwickeln Betroffene im Umgang damit?
- Welche Informations- und Beratungsbedarfe haben Betroffene, die Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum kennen, aus Sicht der Einrichtungen? Wie reagieren die Einrichtungen konzeptionell darauf?

1.2.3 Cluster 3 (Perspektive der Betroffenen)

In Cluster 3 ging es um die Rekonstruktion der Auswirkungen von völkisch-autoritär orientierten und daran anschlussfähigen Verschwörungsideologien auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt im sozialen Nahraum aus Sicht von Betroffenen. Die diesbezüglich forschungsleitende Methode waren problemzentrierte Einzelinterviews mit betroffenen Personen, die es in ihrem sozialen Nahraum mit Verschwörungsanhänger:innen zu tun haben (Befragung III). Flankiert wurden die empirischen Erhebungen ebenfalls durch eine tiefergehende einschlägige Literatur- und Dokumentenanalyse. Die für Cluster 3 relevanten Fragestellungen lauteten:

- Wie erleben Betroffene Verschwörungsgläubige in ihrem sozialen Nahraum (Fokus: Familien und Freundschaften)? Welche Konflikte und Dynamiken entstehen in Familien und Freundschaften durch Verschwörungsideologien?
- Welche Folgen hat dies für Betroffene (auf psychischer und sozialer Ebene, auf das Alltagsleben)? Welche Handlungsstrategien entwickeln Betroffene im Umgang mit der Situation?
- Welche Informations- und Beratungsbedarfe lassen sich aus der Perspektive der Betroffenen nachzeichnen?

Alle Datenerhebungsinstrumente stehen zusätzlich zu diesem Buch beim Beltz Verlag als Downloads zur Verfügung unter:



https://qr.beltz.de/?c=pdy

1.2.4 Cluster 4 (Bildungs- und Beratungskonzepte)

In Cluster 4 ging es um den Transfer von Erkenntnissen aus der Forschung in die Bildungs- und Beratungspraxis. Im Sinne eines Theorie-Praxis-Transfers entwickelte das Projekt im Rahmen dieses Clusters die bereits erwähnte multimediale Informationsplattform und Materialien für die Bildungs- und Beratungsarbeit. Beide Formate basieren auf einer praxisnahen Aufbereitung ausgewählter Forschungsergebnisse; dazu gehören etwa Handreichungen für verschiedene Zielgruppen und Materialien für berufliche Fortbildungen für Beratungsfachkräfte und politische Bildner:innen. Die zentrale Frage für den Wissenstransfer in die Praxis lautete:

Wie müssen Beratungsangebote sowie politische Bildungsangebote konzipiert sein, um Auswirkungen völkisch-autoritär orientierter und daran anschlussfähiger Verschwörungsideologien auf den Zusammenhalt im sozialen Nahraum noch bedarfsgerechter Rechnung zu tragen?

In der vorliegenden Monografie wird der Schwerpunkt auf die Erörterung des Forschungsstandes und die Präsentation der empirischen Forschungsergebnisse des Projekts gelegt (Verweise auf die digitale Informationsplattform und die Bildungs- und Beratungsmaterialien vgl. Kapitel 1.4.). Im folgenden Abschnitt wird erläutert, nach welchen Kriterien die Modellregionen ausgewählt wurden.

1.3 Heuristik der Auswahl der Bundesländer

Wie bereits dargelegt, konzentrierten sich die Analysen im Rahmen des Projekts auf insgesamt sechs Bundesländer: Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz. Die Auswahl der Bundesländer erfolgte anhand mehrerer Kriterien.

Im Hinblick auf die *politische Bedeutung von Verschwörungsideologien* sind mit Baden-Württemberg, Berlin und Brandenburg solche Bundesländer vertreten, in denen seit geraumer Zeit eine hohe Dichte an Akteur:innen sichtbar ist, die eine Affinität zu Verschwörungsdenken aufweisen. Zu erwähnen sind im

Kontext des Forschungsvorhabens höchst relevante politische Aktionen (u. a. die Demonstrationen in Berlin im August 2020 mit der symbolischen ‚Stürmung des Reichstags').

Unter Rekurs auf *soziodemografische Aspekte* lässt sich sagen, dass mit diesen sechs Bundesländern aus Ost und West sowohl bevölkerungsreiche Bundesländer und Ballungsgebiete als auch solche mit hohen Anteilen an ländlich strukturierten Regionen exemplarisch ausgewählt wurden.

Mit Blick insbesondere auf die *Beratungslandschaft* war indes von hoher Relevanz, dass solche Bundesländer als Modellregionen einbezogen werden, die allesamt spezialisierte Beratungseinrichtungen aufweisen (entweder auf Verschwörungsideologien spezialisiert oder auf Rechtsextremismus oder auf beides). Das ist in den sechs genannten Bundesländern ebenfalls gegeben. Darüber hinaus war aus Sicht der Projektverantwortlichen von Bedeutung, auch solche Bundesländer zu berücksichtigen, zu denen bereits aus vorliegenden Forschungsarbeiten *Erkenntnisse zu Rechtsextremismus in Verbindung mit Sozialer Arbeit* vorliegen. Dies ist gewährleistet, denn sowohl für Nordrhein-Westfalen als auch für Mecklenburg-Vorpommern liegen erste Studien zu Einflussnahmen des Rechtsextremismus auf die Soziale Arbeit vor (Gille/Jagusch 2019; Gille et al. 2022). Schließlich waren für die Auswahl der Modellregionen *aktuellere Entwicklungen* relevant: Die Hochwasserkatastrophe im Sommer 2021, die vor allem Regionen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz getroffen hat, zeigt, wie schnell extrem rechte Akteur:innen agieren und in diesem Szenario durch den gezielten Einsatz von Verschwörungsideologien versuchten, in den betroffenen Gebieten Fuß zu fassen. Damit stellt der Anlass neben der Coronapandemie einen zweiten aktuellen Bezugspunkt für die Verschränkung von Verschwörungsideologien und rechtsextremen Akteur:innen dar.[2]

1.4 Projektstruktur: Partizipationsorientierung und Wissenstransfer

Methodologisch war das Projekt inspiriert durch den Ansatz der partizipativen Forschung (vgl. von Unger 2014), der dadurch charakterisiert ist, dass die binäre Trennung zwischen Forschenden und zu beforschten Subjekten (zu denen beispielsweise auch Multiplikator:innen aus Beratungseinrichtungen gehören) relativiert ist. Stattdessen werden Partner:innen aus der Praxis (der Beratung und der nonformalen politischen Bildung) bereits im Stadium der Projektentwicklung und in weiteren Schritten einbezogen, z. B. bei der Entwicklung der Erhebungsmethoden und Auswertungen im Sinne von „participatory research practices" (Cassel/Johnson 2006, S. 797–798).

2 Polizei räumt eine von Querdenkern genutzte Schule im Hochwassergebiet, in: Zeit Online v. 29.07.2021, https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2021-07/querdenker-hochwasser-rheinland-pfalz-polizei-raeumung-grundschule (Abfrage: 15.05.2025).

Im Rahmen des Projekts wird der Begriff *partizipationsorientierte* Forschung in einem weiteren Sinne verwendet (nicht partizipative Forschung im engeren Sinne), da die im Projekt involvierten Praxispartner:innen zwar nicht durchgehend und bei jedem Forschungsschritt als Ko-Forschende beteiligt waren, aber dennoch an einigen wesentlichen Schritten als Beratende (z. B. Beratung und Mitwirkung bei der Konzeption der Erhebungsinstrumente und Auswertungsstrategien, Akquise von Interviewpartner:innen, Beratung bei der Konzeption der interaktiven Informationsplattform) mitgewirkt haben. Denn als anwendungsorientiertes Forschungsprojekt war RaisoN darauf ausgerichtet, an der Gestaltung von Gesellschaft mitzuwirken. Dies geschieht in zweierlei Richtung: einerseits durch die Beteiligung der Partner:innen an der Umsetzung der Cluster von Beginn an, andererseits durch den Wissenstransfer mittels der entstehenden Bildungs- und Beratungsmaterialien. Im Folgenden werden zwei die Projektstruktur prägende Formate veranschaulicht: das Format der Forschungswerkstätten mit dem Zweck des Austausches mit den Praxispartner:innen und das Format der Wissenschaftsnetzwerktreffen mit dem Ziel des Austausches mit weiteren und fachlich einschlägigen Wissenschaftler:innen.

1.4.1 Forschungswerkstätten

Über regelmäßig (zweimal im Jahr) stattfindende Forschungswerkstätten mit Praxispartner:innen wurde im Rahmen des Projekts eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis erzielt. Gleichzeitig galt es, die spezifischen Limitationen, denen partizipationsorientierte Forschung unterworfen ist, dezidiert in den Blick zu nehmen (Design, Forschungsethik, Durchführung, Datenschutz). Die Unterstützung durch Praxispartner:innen war ein zentraler Baustein dieses Forschungsvorhabens. Sie hatten durch ihre Expertise aus der Praxis eine tragende Rolle in diesem Vorhaben. Folgende Praxispartner:innen, die fachlich einschlägige bundes- und landesweite Expertise haben und sehr gut vernetzt sind, wirkten entweder zeitweise oder die gesamte Projektlaufzeit am Projekt mit: Beratungsstelle *veritas*, Berlin; Beratungsstelle *entschwört*, Berlin; Beratungsstelle *Zebra*, Freiburg; Beratungsstelle *Demokratie im Dialog*, Solingen; Beratungsstelle *JUMP*, Rostock; *Amadeu Antonio Stiftung*, Berlin; *Bundesverband mobile Beratung e.V.*, Dresden; Beratungsstelle *Mitmensch bei demos*, Brandenburg; *m*power – Mobile Beratung* für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt Rheinland-Pfalz, Koblenz und das *Bürgerzentrum (Büze) Ehrenfeld*, Köln.

1.4.2 Wissenschaftsnetzwerk

Zusätzlich zu den Forschungswerkstätten fanden zweimal jährlich Austauschtreffen im Rahmen eines projektspezifischen Wissenschaftsnetzwerkes statt. Als fachlich einschlägige Kolleg:innen haben an dem Wissenschaftsnetzwerk

mitgewirkt: Marion Mayer (Alice Salomon Hochschule Berlin), Kemal Bozay (IU-Internationale Hochschule, Köln), Fabian Virchow (Hochschule Düsseldorf), Matthias Quent (Ernst-Abbe-Hochschule Jena und Leiter des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, Jena), Ilja Gold (NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln), Tina Dürr (Universität Marburg/Demokratiezentrum Hessen), Stephan Grigat (Katholische Hochschule Aachen), Marat Trusov (Mobile Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus NRW bei der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e.V.), Ingrid Brodnig (Publizistin, digitale Botschafterin Österreichs in der EU) und Saloua Mohammed Oulad M' Hand (IDA NRW und Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart), zudem waren andere Wissenschaftler:innen punktuell zu Gast. In diesem Rahmen war es beispielsweise möglich, Kurzinputs der am Netzwerk Beteiligten aus ihrer Expertise heraus anzufragen, über erste Erkenntnisse aus der projektbezogenen Empirie zu diskutieren und die Diskussionsergebnisse zu dokumentieren.

1.4.3 Digitale Informationsplattform

Neben Publikationen wie Fachartikeln und dieser Monografie wurden die Forschungsergebnisse des Projekts für eine digitale Informationsplattform aufbereitet, die eine weitere zentrale Säule der Projektstruktur im Bereich des Wissenstransfers darstellt. Die digitale Informationsplattform richtet sich in erster Linie an Fachkräfte verschiedenster Beratungsstellen im Kontext Sozialer Arbeit und Einrichtungen der politischen Bildung, die mit dem Thema „Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum" als Anforderung für die Bildungs- und Beratungsarbeit in Berührung kommen oder sich dafür auch unabhängig davon interessieren. In zweiter Linie werden auch von Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum betroffene Personen und weitere Interessierte mit dieser Informationsplattform adressiert. Zu den Zielen der digitalen Informationsplattform gehören im Wesentlichen die Zusammenstellung von Grundlageninformationen über Verschwörungserzählungen und -ideologien und die Probleme, die sie in der Gesellschaft erzeugen, Verweisinformationen zu einschlägigen und fachlich spezialisierten Beratungsstellen für Multiplikator:innen und Betroffene, praxisnah aufbereitete Erkenntnisse aus der empirischen Forschung des Projekts und ein Glossar. Die digitale Informationsplattform des Projekts RaisoN ist unter der folgenden Webadresse zugänglich: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de. Auch die sukzessive und auf Basis der Projektergebnisse entstehenden Bildungs- und Beratungsmaterialien (z. B. in Form von Handreichungen) werden auf der Informationsplattform bereitgestellt.

2 Radikalisierung durch Verschwörungsideologien, Auswirkungen auf den sozialen Nahraum und Konsequenzen für die Bildungs- und Beratungsarbeit: Forschungsstand und Forschungsdesiderate

Gudrun Hentges, Schahrzad Farrokhzad, Georg Gläser

Zu den Zielen dieses Kapitels gehört zum einen die Vorstellung und Analyse des Forschungsstandes zu Radikalisierung durch Verschwörungsideologien und ihren Auswirkungen. Dieser ‚State of the Art' umfasst eine Vielzahl von Disziplinen und eine breite Palette an Begrifflichkeiten, die für das RaisoN-Projekt von Relevanz sind. Dazu zählen Schlüsselbegriffe wie Verschwörungserzählungen, Verschwörungsideologien, sozialer Nahraum und Radikalisierung. Ferner bietet das Kapitel neben einem Überblick über die Ergebnisse der empirischen und gesellschaftstheoretisch orientierten Forschung auch einen Einblick in die Fachliteratur aus der Bildungs- und Beratungspraxis. Schließlich werden die in Kapitel 1 erwähnten, aktuell bestehenden Forschungslücken zu Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum, Handlungs- und Bewältigungsmustern und Strukturen der Bildungs- und Beratungslandschaft näher erörtert, zu deren Schließung das RaisoN-Projekt durch eigene empirische Erhebungen und Analysen beigetragen hat.

2.1 Radikalisierung durch Verschwörungsideologien: gesellschaftliche Relevanz, Verbreitung und theoretische Anknüpfungspunkte

Die Analyse beginnt mit einem Einblick in den Forschungsstand zu Verschwörungsideologien und ihrer gesellschaftlichen Relevanz und Verbreitung. Im nächsten Schritt folgt eine Bestimmung der Begriffe Verschwörungsideologien und Verschwörungserzählungen sowie eine Diskussion ihrer Funktionen und ihrer gesellschaftstheoretischen Dimensionen. Daran schließt sich eine Rezeption

der Fachdiskurse an, vor allem mit Blick auf die folgenden Begriffe und Konzepte: Radikalisierung, Gewalt, sekundäre Viktimisierung und sozialer Nahraum. Die Auseinandersetzung mit den Fachdiskursen erfolgt unter Bezugnahme auf die empirische Ausrichtung des RaisoN-Projekts.

2.1.1 Einblicke in den Forschungsstand zur gesellschaftlichen Relevanz und Verbreitung

In den letzten Jahren avancierten Verschwörungsideologien zu einem relevanten Forschungsgegenstand nicht nur in den Sozialwissenschaften, sondern auch in den Geisteswissenschaften und der Sozialpsychologie (Benz 2019; Butter 2018; Butter 2025; Butter et al. 2024; Butter/Knight 2020; Christoph 2025; Evans 2021; Firsova-Eckert/Schuster/Vajen 2026; Götz-Votteler/Hespers 2019; Hagemeister 2002; Hessel/Chakkarath/Luy 2022; Imhoff 2024; Nocun/Lamberty 2020; Pfahl-Traughber 2002; Pfahl-Traughber 2019; Reinalter 2002; Reinalter 2018; Schließler/Hellweg/Decker 2020; Silberberger/Reinhardt 2020).

Seit 2002 widmen sich repräsentative Langzeituntersuchungen den politischen Einstellungen und Meinungen der bundesdeutschen Bevölkerung. Alternierend zu den Mitte-Studien, herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung, erscheint alle zwei Jahre die Leipziger Autoritarismus-Studie (LAS), herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung und der Otto Brenner Stiftung. Deren Herausgeber:innen und Autor:innen analysieren theoretisch und empirisch den (völkischen) Autoritarismus. Insbesondere die Mitte-Studie 2020/21 und die Leipziger Autoritarismus-Studie 2022 legten einen Schwerpunkt auf Verschwörungsideologien. Im Rahmen der Erhebung der Bielefelder Mitte-Studie 2021 stimmte ca. jede:r fünfte Befragte verschwörungsideologischen Items zu, wissenschaftsfeindlichen Einstellungen jede:r Dritte. Während 80 % der Befragten der Überzeugung sind, dass ein menschengemachter Klimawandel existiert, zweifeln 8,5 % der Befragten einen anthropogenen Klimawandel an, weitere knapp 11 % der Befragten zeigen sich unentschieden und antworten mit „teils/teils“ (Reusswig/Küpper/Rump 2021, S. 269). Neben einer Neigung zur Wissenschaftsfeindlichkeit bei ca. 20 % der Befragten weist die Studie einen Zusammenhang zwischen der politischen Selbstverortung als ‚rechts‘ und Verschwörungsdenken nach (ebd., S. 296). AfD-Wähler:innen und Nichtwähler:innen haben die höchsten Zustimmungswerte bei jenen, die verschwörungsideologischen Vorstellungen zustimmen (ebd., S. 295).

Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2022 weist auf die Heterogenität von Verschwörungsgläubigen hin.[1] Unterscheiden lassen sich verschiedene verschwörungsideologische Milieus und diverse Facetten der Affinität zu Verschwörungsdenken. Diese Heterogenität erschwert es, eindeutige Motivlagen und verschwörungsideologische Muster zu identifizieren (Dilling et al. 2022, S. 238). Dennoch können auch die Leipziger Forscher:innen, ebenso wie die Autor:innen der Mitte-Studien, einen Zusammenhang von rechten Einstellungen und verschwörungsideologischem Denken herstellen (ebd., S. 240).

Weitere Anhaltspunkte für komplexe Zusammenhänge zwischen Verschwörungsideologie[2], Autoritarismus und rechten Einstellungen liefert die Studie „Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus" von Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey (2023). Die Wissenschaftler:innen der Universität Basel rekonstruieren in ihrer qualitativen Studie mit Verschwörungsgläubigen und AfD-Anhänger:innen Figuren autoritärer Subjektivität, die im Kontext aktueller neoliberaler Vergesellschaftung konfiguriert und im Zeichen eines libertären Autoritarismus zu verorten sind. Vorstellungen einer verdinglichten Freiheit, Vorstellungen davon, dass Freiheit etwas sei, was man ganz persönlich besäße und nicht regulierbar sei, sowie Angst vor Statusverlust machen diese Personen besonders anfällig für Verschwörungsdenken. Die „Zerstörungslust" im Sinne einer „affektive(n) Negation des inklusiven Liberalismus" (Amlinger/Nachtwey 2025, S. 10) steht im Zentrum der Folgestudie von Amlinger und Nachtwey. Die beiden Autor:innen konstatieren einleitend, dass ein beträchtlicher Anteil der Bürger:innen westlicher Staaten die liberale Demokratie ablehnt und verachtet; zugleich entwickeln die Bürger:innen autoritäre Mentalitäten und eine Affinität

1 Im Rahmen von projektinternen begrifflich-konzeptionellen Debatten erwies es sich als herausfordernd, eine eindeutige und einheitliche Bezeichnung zu entwickeln, die *Personen mit einer Affinität zu Verschwörungsdenken* benennt. Auch im Fachdiskurs begegnet man unterschiedlichen Benennungen, so z. B. den Begriffen Verschwörungstheoretiker:innen oder Verschwörungsgläubige. Wir arbeiten mit unterschiedlichen Begrifflichkeiten; dazu zählen die folgenden Begriffe: Personen/Gruppen mit Affinität zu Verschwörungsdenken, Verschwörungsgläubige (dies meint eine Neigung zu Verschwörungsglaube bzw. Verschwörungsdenken) und Anhänger:innen von Verschwörungserzählungen/Verschwörungsideologien bzw. Verschwörungsanhänger:innen. Zur Verwendung der Begriffe, bezogen auf das *zu bezeichnende Phänomen*, haben sich im Fachdiskurs ebenfalls unterschiedliche Begriffe (Verschwörungsideologien, Verschwörungserzählungen, Verschwörungstheorien, Verschwörungsmythen etc.) etabliert, die jedoch zum Teil uneinheitlich und zum Teil synonym verwendet werden. Für das RaisoN-Projekt haben sich die Begriffe Verschwörungsideologien und Verschwörungserzählungen als besonders funktional erwiesen (vgl. dazu genauer Kapitel 2.1.2).

2 Wir verwenden Verschwörungsideologie im Singular, wenn es um das übergreifende Phänomen und seine gesellschaftstheoretischen Zusammenhänge geht. Verschwörungsideologie beschreibt im Singular eine bestimmte Form bzw. ein Genre von Ideologie in der Moderne. Verwenden wir Verschwörungsideologien im Plural, steht die konkretere, empirische Analyse unseres Materials im Fokus. Der Plural verdeutlicht die Mannigfaltigkeit der Motive und Verbindungen mit anderen Ungleichwertigkeitsideologien und den Facettenreichtum der verschwörungsideologisch geprägten Weltbilder der Verschwörungsgläubigen.

zu faschistischen Fantasien. Mit Blick auf die Ursachen verweisen Amlinger und Nachtwey auf einen Mix: In einigen Fällen ist die Indifferenz der Personen verantwortlich für ihre Hinwendung zu faschistischen Fantasien, in anderen Fällen fungiert der Widerstand gegen den Abbau traditioneller Hierarchien als Treiber faschistischer Fantasien (ebd., S. 9). Während „klassische Autoritäre" (ebd., S. 9) ihre Hoffnungen und Sehnsüchte auf die Nation projizieren, lehnten die „libertären Autoritären" zwar den Staat als Akteur ab; dennoch sprechen sie sich für eine Nation aus, sofern sie nicht liberal-demokratisch verfasst ist. Insofern handelt es sich bei der sozialen Basis des „demokratischen Faschismus" um eine Melange, bestehend aus „klassisch Autoritären" und „libertären Autoritären" bzw. Libertären. Der „demokratische Faschismus" ist in demokratischen Gesellschaften verankert, zugleich inszeniert er sich als ihr Erneuerer, er unterminiert die Grundlagen der Demokratie und erlangt durch die gesellschaftlich verbreitete Zerstörungslust an Dynamik. Charakteristisch für diesen erneuerten „demokratischen Faschismus" ist eine „lustvolle Grausamkeit" (ebd., S. 12), ein „frivoles Spiel mit der Gewalt" (ebd., S. 12) sowie ein „lustvolles, ja frivoles Unterlaufen von Wahrheitsansprüchen" (ebd., S. 21). Slogans wie „Freiheit, Gleichheit, Demokratie" (ebd., S. 21) werden seitens des demokratischen Faschismus zunächst angeeignet, um sie dann ihrer Bedeutung zu entleeren. Der demokratische Faschismus stiftet Chaos, auch im Bereich der Ideen und Ideologien, und sorgt unentwegt für Provokationen. Um eine „kommunikative Realitätsdestruktion" (Nils C. Kumkar) voranzutreiben, werden auch sogenannte „alternative Fakten" und Verschwörungstheorien verbreitet, die einer ideologischen Konsistenz eine Absage erteilen (ebd., S. 21).

In der Bielefelder Mitte-Studie 2022/23 widmet sich das Kapitel „Entsicherte Marktförmigkeit als Treiber eines libertären Autoritarismus" mit direktem Bezug zu Amlinger und Nachtwey den Gefahren und Ursachen der neuen autoritären Formationen (Groß/Hövermann/Nickel 2023, S. 243–258). Schon die LAS 2020 (Schließler/Hellweg/Decker 2020, S. 289) weist darauf hin, dass das Gefühl, als Bürger:in nicht anerkannt zu werden, keinen politischen Einfluss zu haben und die eigene wirtschaftliche Lage als schlecht einzuschätzen, mit einer Affinität zum Verschwörungsdenken korreliert. Insofern begünstigen Gefühle der fehlenden Anerkennung sowie subjektive Einschätzungen der politischen und wirtschaftlichen Deprivation eine Hinwendung zu Verschwörungsideologien; diese steigen in Krisenzeiten tendenziell an. Die hier skizzierten Befunde verweisen auf verschiedene Varianten von Verschwörungsdenken bzw. von den Autor:innen so bezeichnete „Verschwörungsmentalitäten" (ebd., S. 289), die weniger eine Reaktion auf die COVID-19-Pandemie sind als vielmehr eine bereits seit Längerem bestehende Variante von Einstellungen und Meinungen – bis hin zu Weltbildern –, die sich vor allem in Krisenzeiten manifestieren. Hier zeigt sich ein antiaufklärerischer, antimoderner Impuls, der demokratiegefährdend wirkt – auch wenn er sich zunächst scheinbar unpolitisch äußert.

Zeitgleich zum Forschungsprojekt RaisoN erforscht das Projekt „REDACT: Researching Europe, Digitalisation and Conspiracy Theories", koordiniert am King's College London, Verschwörungstheorien in verschiedenen europäischen Regionen (Westeuropa, Mitteleuropa, Baltikum und Balkan). Unter Verschwörungstheorien versteht das Konsortium eine besonders hartnäckige Form von Fake News bzw. Desinformation. Das transnational konzipierte Projekt geht der Forschungsfrage nach, wie die Digitalisierung die Form, den Inhalt und die Folgen von Verschwörungstheorien beeinflusst. Untersucht werden neben den Online-Communities auch die Offline-Aktionen und -Auswirkungen. REDACT verfolgt das Ziel, fundierte und differenzierte Empfehlungen zu Verschwörungstheorien zu entwickeln, die sich vor allem an politische Entscheidungsträger, Medienaufsichtsbehörden und weitere relevante Institutionen richten.[3]

Nicht zuletzt verfassten NGOs, Think Tanks und Meldestellen eine breite Palette an grauer Literatur, dazu zählen Bildungsmaterialien, Berichte und Dokumentation hinsichtlich Verschwörungsideologien und damit verbundener Diskriminierung, insbesondere Antisemitismus, Rassismus, Antifeminismus sowie Queerfeindlichkeit.[4]

Jenseits der fachwissenschaftlichen Publikationen erschienen in den letzten Jahren einige populärwissenschaftlich orientierte Veröffentlichungen, die den Leser:innen Tipps für konkrete Hilfestellungen in Problemlagen geben wollen. Ingrid Brodnig will mit ihrer Veröffentlichung „Einspruch" dazu beitragen, dass Leser:innen Fake News im Netz besser als solche erkennen können; ferner will sie hilfreiche rhetorische Gegenstrategien für den Umgang mit irreführenden Behauptungen entwickeln (Brodnig 2023).

Weitere Veröffentlichungen aus dem Bereich der Ratgeberliteratur basieren auf wertvollen langjährigen Erfahrungen in der Beratungspraxis und fokussieren bestimmte Altersgruppen (z. B. Kinder und Jugendliche, Erwachsene oder Senior:innen). Publikationen von Sarah Pohl und Mirijam Wiedemann richten sich vor allem an Eltern, Pädagog:innen, Berater:innen und Therapeut:innen oder auch an jüngere Menschen, die wegen ihrer Eltern Hilfe suchen. Auch diese Veröffentlichungen umfassen Handlungsempfehlungen für die Praxis (Pohl/Wiedemann 2023; Pohl/Wiedemann 2025). In den mannigfaltigen Publikationen und empirischen Studien werden Verschwörungstheorien historisch und aktuell hinsichtlich ihrer Funktionsweise beschrieben und analysiert. Eine systematische Verknüpfung mit Praxisfeldern (etwa der Sozialen Arbeit, der Beratung, der politischen Bildung) findet sich in den Studien jedoch nicht.

Vor allem für die Handlungsfelder der Beratung und politischen Bildung ist die Forschung über Verschwörungsideologien höchst relevant, denn im Zuge

3 Vgl. https://www.kcl.ac.uk/research/redact-researching-europe-digitalisation-and-conspiracy-theories (Abfrage: 09.03.2026)

4 Ein Überblick über ausgewählte Materialien findet sich auf der Informationsplattform des RaisoN-Projekts: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de (Abfrage: 15.01.2026).

der Coronakrise erweiterten sich „rechte Bedrohungsallianzen" (Heitmeyer et al. 2020) um Verschwörungsgläubige. Diese scheinen immun gegen Kritik zu sein, sie präsentieren sich häufig ausgesprochen wissenschaftsfeindlich, lehnen in weiten Teilen staatliche Institutionen ab, negieren konsequent die Existenz des SARS-CoV-2-Virus und sprechen sich kategorisch gegen Impfungen aus (Kleffner/Meisner 2021, S. 13–31; Amadeu Antonio Stiftung 2015, S. 23–24).

Wichtige Akteur:innen im Kontext von verschwörungsideologischen Mobilisierungen im Zuge der Coronapandemie wie „Querdenken 711" kooperierten von Beginn an mit der Reichsbürgerszene (Winkelmann/Spiegl 2025; Schönberger/Schönberger 2023; Rathje 2017b; Speit et al. 2017).

Die Bedeutung von Verschwörungserzählungen für den politischen Rechtsextremismus fassen Dilling et al. wie folgt zusammen: Verschwörungserzählungen „eignen sich als eine Art radikalisierendes Scharnier zwischen einem unbestimmten Raunen ‚gegen diejenigen, die eigentlich die Strippen ziehen' und den folgenreichen, vermeintlichen ‚Lösungen', die der Rechtsextremismus anbietet" (Dilling/Kiess/Brähler 2023, S. 186).

Vor allem auch in Migrationsgesellschaften ist es naheliegend, dass Verschwörungserzählungen und damit verbundene verschwörungsideologisch geprägte Weltbilder trans- und international funktionieren. So wurde nicht nur QAnon global rezipiert; am Beispiel der Agitationen von Attila Hildmann etwa lassen sich Überschneidungen zwischen dem deutschen und türkischen Rechtsextremismus erkennen (Bozay/Copur 2021, S. 325–339). Auch in der Türkei, in arabischen Ländern und im Iran werden antisemitische Verschwörungserzählungen und -ideologien durch die Coronapandemie befeuert und erleben eine Hochkonjunktur (Deutsche Welle 2020).

Nicht alle Verschwörungsideologien weisen enge Verstrickungen mit völkisch-autoritären Einstellungen und Diskursen auf. Umgekehrt lässt sich jedoch konstatieren, dass Verschwörungsideologien integrale Bestandteile völkisch-autoritärer Weltbilder sind. Sie stehen oftmals in engem Zusammenhang mit zutiefst demokratiefeindlichen Haltungen, gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt, beinhalten Ungleichwertigkeitsvorstellungen gegenüber verschiedenen Menschengruppen und gehen einher mit rechtsmotivierten Gewalttaten (BMI 2021). Das RaisoN-Projekt widmet sich einem Forschungsdesiderat, indem phänomenbezogene Analysen systematisch mit Perspektivierungen, Bedarfen und Wissensbeständen aus den Handlungsfeldern der Beratung und politischen Bildung verknüpft werden.

2.1.2 Verschwörungsideologien und Verschwörungserzählungen: Verhältnisbestimmung

Einige Verschwörungen sind historisch belegbar, wie z. B. die Verschwörung zur Ermordung von Cäsar (44 v. Chr.). Bei dieser Verschwörung handelte es sich um

einen Zusammenschluss von römischen Senatoren, die in der Machtkonzentration Cäsars eine Bedrohung sahen und ihn mit Dolchstichen im Senat ermordeten, um somit die Republik wiederherzustellen.

Ende des 18. Jahrhunderts bezeichnete der Frühsozialist Gracchus Babeuf (1760–1797) seinen Geheimbund ‚Verschwörung der Gleichen'. Babeuf publizierte (1796) konspirativ Pamphlete, Zeitungsartikel und programmatische Schriften, mit denen er eine strikte soziale und ökonomische Gleichheit propagierte und vehement für die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln eintrat.

Posthum erschien das Buch ‚Conspiration pour l'égalité dite de Babeuf' (1828), publiziert von Philippe Buonarroti (1761–1837), einem italienischen radikalen Republikaner und Frühsozialisten. Dieses Buch rekonstruiert die Verschwörung Babeufs, systematisiert seine Ideen und trug zu einer europaweiten Verbreitung des Frühsozialismus bei.

Im 19. Jahrhundert, insbesondere zwischen 1839 und der Pariser Commune von 1871,[5] kam es in Frankreich zu einer Serie von konspirativen Aufstandsversuchen – angezettelt von einer Verschwörung um Blanqui (Blanquismus). Die praktische Tätigkeit Blanquis stand in der Tradition der ‚Verschwörung der Gleichen' (Philippe Buonarroti). Anknüpfend an die politischen revolutionären Schriften von Louis-Auguste Blanqui müsse eine Revolution von einer kleinen konspirativen Gruppe von Verschwörern initiiert werden, um somit die Diktatur des Proletariats auszurufen. Frank Deppe (1970) bewertet die ‚Verschwörung Blanqui' als eine spezifisch revolutionäre Strategie zur Planung sozialer Revolutionen, indem streng konspirative kleine zellenartige Organisationen diese Revolutionen von oben herab ausrufen, ohne auf eine Massenbewegung zu warten.

5 Die Vorgeschichte der Pariser Commune ist die Niederlage von Napoleon III. gegen Preußen 1870/71 im deutsch-französischen Krieg. Frankreich war eine Republik, jedoch war die französische Nationalversammlung, die ihren Sitz nach Versailles verlagerte, monarchistisch dominiert, und auch die Regierung unter dem Regierungschef Adolphe Thiers war monarchistisch ausgerichtet. Eine andere politische Ausrichtung zeigte sich bei den Wahlen zur Pariser Gemeindevertretung, der ‚Commune', am 26. März 1871. Hier konnten linke Strömungen eine Dreiviertelmehrheit erringen. Somit konstituierte sich ein revolutionärer Stadtrat, u. a. aus Anarchisten, Arbeitervertretern, Blanquisten, Frühsozialisten, Jakobinern, Proudhonisten, Republikanern und Sozialisten. Getragen durch diese linke Mehrheit wagte der Pariser Gemeinderat ein sozialistisches Experiment. Dazu zählten soziale und politische Reformmaßnahmen der Kommune, z. B. die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, die Trennung von Staat und Kirche, arbeitsrechtliche Maßnahmen, wie z. B. die Abschaffung der Nachtarbeit für bestimmte Berufe, der Umgang mit Pfandleihen armer Menschen, die Debatte über Arbeiterkontrolle von Betrieben sowie die Gleichstellung der Geschlechter, denn Frauen spielten eine wichtige Rolle in revolutionären Clubs. Am 21. Mai 1871 organisierte die Regierung in Versailles eine Gegenoffensive. Regierungstruppen drangen in Paris ein, es kam zu Straßen- und Barrikadenkämpfen in der ganzen Stadt. In dieser ‚Blutigen Woche' erfolgten Verhaftungen und Deportationen, u. a. nach Neukaledonien. Schätzungsweise 10.000 bis 30.000 Kommunard:innen wurden ermordet, darunter auch zahlreiche Frauen und Kinder (vgl. Michel 2020; Grams 2021).

Die Verschwörer des 20. Juli 1944 repräsentieren das prominenteste Beispiel einer real existierenden Verschwörung im 20. Jahrhundert. Der Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg plante gemeinsam mit Henning von Treschkow, Ludwig Beck, Carl Goerdeler und anderen Personen aus der Wehrmacht, dem früheren Adel und Verwaltung einen Anschlag auf Adolf Hitler. Dieses heterogene Netzwerk stand in Kontakt zum Kreisauer Kreis um Helmuth James Graf von Moltke.

Zu Beginn der 1970er Jahre sorgte die Watergate-Affäre (1972–1974) in den USA für politische Turbulenzen und führte letztlich im Jahr 1974 zum Rücktritt des US-Präsidenten Richard Nixon. 1972 verübten Personen aus dem Umfeld von Richard Nixons Wiederwahlkomitee einen Einbruch in das Hauptquartier der Demokratischen Partei. Das Weiße Haus versuchte, diesen Einbruch zu vertuschen. Auf die Justiz und Ermittler wurde Druck ausgeübt und es erfolgten Schweigegeldzahlungen. Aufgedeckt wurden die Verstrickungen der Administration in die Watergate-Affäre durch die investigativen Ermittlungen der Washington Post und aufgrund von Untersuchungen des Kongresses. Zentrales Beweisstück waren Tonbandaufnahmen Nixons, aus denen hervorging, dass die Vertuschung mit dem Wissen Nixons erfolgte. Um einem Amtsenthebungsverfahren zu entgehen, trat Nixon 1974 von seinem Amt als US-Präsident zurück.

Während einige Verschwörungen durch Quellen und Dokumente belegbar sind, zeichnen sich Verschwörungsideologien und -erzählungen dadurch aus, dass sie Verschwörungen postulieren und herbeifantasieren, für die es keinerlei Belege oder Beweise gibt.

Während sich international der Begriff ‚Conspiracy Theory' durchgesetzt hat, kursieren in der deutschsprachigen wissenschaftlichen Debatte zum Thema „Verschwörungstheorien" zahlreiche Begriffe, die stichwortartig genannt werden sollen:

- Verschwörungstheorien (Reinalter 2002; Reinalter 2018; Imhoff 2024)
- Verschwörungserzählungen und -mentalitäten, Verschwörungsnarrative, Verschwörungsgläubigkeit (Moscovici 1987; Decker/Brähler 2020; Decker/Brähler 2022; Decker et al. 2024)
- Verschwörungshypothese, Verschwörungsideologie und Verschwörungsmythos (Pfahl-Traughber 2002, S. 30–44, 31 ff.; Pfahl-Traughber 2019)
- Verschwörungserzählungen (Lamberty 2020a), Verschwörungsmythen (Lamberty 2020b), Verschwörungstheorien (Nocun/Lamberty 2020)
- Verschwörungsdenken (Hessel et al. 2022)
- Conspirituality (Ward/Voas 2011; Decker et al. 2022).

Im Rahmen des Fachdiskurses im Kontext des RaisoN-Projekts haben wir uns nach Abwägung der verschiedenen Begrifflichkeiten für die zentralen Schlüsselbegriffe Verschwörungsideologien und Verschwörungserzählungen entschieden

und eine Verhältnisbestimmung zwischen diesen beiden Begriffen vorgenommen, die insbesondere für die Analyse der empirischen Ergebnisse von Relevanz ist und sich als funktional erwiesen hat. Unter Verschwörungserzählungen verstehen wir in Anlehnung an Nocun und Lamberty (2020, S. 18) konkrete, situations- und kontextbezogene Narrative über angebliche Verschwörungen. Wenn sich Verschwörungserzählungen zu einem Weltbild verdichten, das sich gegen Kritik und Zweifel immunisiert, sprechen wir von Verschwörungsideologien. Sofern wir weitere Begriffe (z. B. Verschwörungsmythen) im Rahmen dieses Kapitels zum Forschungsstand verwenden, geschieht dies dann, wenn wir auf andere Autor:innen rekurrieren, die mit diesen Begriffen arbeiten.

Den Begriff Verschwörungsideologien verwenden wir u. a. in Anlehnung an Beate Küpper (2016), Armin Pfahl-Traughber (2002), Pia Lamberty (2020a), Katharina Nocun und Pia Lamberty (2020) sowie auf Basis von Bildungsmaterialien der Amadeu Antonio Stiftung (2020).

Wir verstehen Ideologien als „Glaubenssätze, die den Blick auf die Welt steuern. Sie erscheinen als unhinterfragte, natürliche Wahrheiten" (Küpper 2016, S. 25) und zeichnen sich dadurch aus, dass sie a) Unterschiede zwischen Gruppen konstruieren, essentialisieren und hierarchisieren, ihre „eigene" Gruppe auf- und die „Anderen" abwerten (Küpper 2016, S. 25), woraus ein kollektives Überlegenheitsgefühl entsteht (Götz-Votteler/Hespers 2019, S. 40) und b), dass sie interessengeleitet sind.

Verschwörungsideologien können sowohl aus einer einzigen als auch aus mehreren Verschwörungserzählungen bestehen, die sich zu einem kritikimmunen und verschwörungsaffinen Weltbild verdichten. Der Begriff Verschwörungsideologien macht deutlich, dass es sich um ein Denksystem handelt, das weder Kritik noch Widerspruch zulässt. Verschwörungsideologien können somit als gegen Kritik und Gegenbeweise immune Weltbilder bezeichnet werden, in denen Verschwörungen imaginiert werden (Amadeu Antonio Stiftung 2020a, S. 1). Entsprechend zeichnen sich Verschwörungsideologien auch durch ein hohes Maß an Wissenschaftsfeindlichkeit aus. Auch der Begriff Verschwörungsdenken erscheint uns geeignet, um Verbindungen zwischen Verschwörungsideologien und Verschwörungserzählungen und damit verbundene individuelle und gruppenbezogene Einstellungen benennen zu können.

Der Begriffsdefinition von Armin Pfahl-Traughber (2002, S. 32) folgend, basieren Verschwörungsideologien auf der festen Überzeugung, dass bestimmte historische oder politische Ereignisse (wie die Französische Revolution (1789) oder der Erste Weltkrieg (1914–1918) durch eine gezielte Verschwörung zustande gekommen seien. Im Gegensatz zur Verschwörungshypothese, die prinzipiell durch gegenteilige Beweise widerlegt werden könne, entziehen sich Verschwörungsideologien einer Widerlegung durch gegenteilige Beweise und sind somit immun gegen jede Kritik. Bei Verschwörungsideologien handelt es sich demnach um ein starres, monokausales und stereotypes Weltbild. Verschwörungsideolo-

gien basieren auf der Annahme einer angeblich konspirativen Unterwanderung. Sie sehen im Wirken der angeblichen Verschwörer:innen die alleinige Ursache für historische und politische Entscheidungen. Ferner verweisen Verschwörungsideologien stets auf das reale Bestehen von bestimmten Gruppen, denen eine Verschwörung bzw. verschwörerisches Handeln unterstellt wird. Historisch wie aktuell richten sich diese Vorstellungen direkt gegen Jüdinnen:Juden oder gegen andere Gruppen, die antisemitisch codiert, als jüdisch markiert bzw. vorgestellt werden. Deren Einfluss auf historische und politische Ereignisse wird überbewertet. Zugleich werden andere mögliche Ursachen oder Erklärungen konsequent ausgeblendet. Charakteristisch für Verschwörungsideologien ist demnach die einseitige Fokussierung auf die behaupteten konspirativen Aktivitäten sowie die konsequente Ablehnung von Widerspruch, Gegenargumenten, Beweisführungen oder von Belegen, die Verschwörungsideologien widerlegen könnten (Pfahl-Traughber 2002, S. 32).

2.1.3 Funktionen von Verschwörungsideologien

Um die Attraktivität und das Mobilisierungspotenzial von Verschwörungsideologien nachvollziehen zu können, ist es notwendig, ihre Funktionen zu ergründen. Hannah Arendt warf in ihrer Schrift „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft" (1955/2023) die folgende Fragestellung hinsichtlich des Beharrens auf abstruse und widerlegte Verschwörungstheorien auf, die auch für heutige Forschung leitend ist: „Wenn mit anderen Worten, eine so offensichtliche Fälschung wie die Protokolle der Weisen von Zion von so vielen geglaubt wird, dass sie die Bibel einer Massenbewegung werden kann, so handelt es sich darum, zu erklären, wie dies möglich ist, aber nicht darum, zum hundertsten Male zu beweisen, was ohnehin alle Welt weiß, dass man es mit einer Fälschung zu tun hat." (Hannah Arendt 1955/2023, S. 24).

In Anlehnung an Armin Pfahl-Traughber (2002, S. 36) lassen sich die folgenden Funktionen von Verschwörungsideologien voneinander unterscheiden:

(a) Identitätsstiftende Funktion: Verschwörungsideologien schaffen Zugehörigkeitsgefühle nicht durch positive Selbstbeschreibung, sondern über die Abgrenzung von als feindlich wahrgenommenen Gruppen. Diese stigmatisierten Gruppen werden im dualistischen Weltbild der Anhänger:innen von Verschwörungsideologien als ‚böse Mächte' dämonisiert. Durch diese Gegenüberstellung können sich Anhänger:innen solcher Ideologien selbst den ‚guten Kräften' zuordnen. Auf diese Weise entsteht nicht nur eine formale Gruppenidentität, sondern auch eine moralische Selbstverortung auf der Seite des ‚Guten'.

(b) Erklärungsfunktion: Verschwörungserzählungen bieten einfache Antworten auf komplexe politische und historische Entwicklungen. Anstatt sich mit vielschichtigen Ursachen für Ereignisse – wie (Bürger-)Kriege, Wirtschafts- und Finanzkrisen, Revolutionen, Klimawandel, Naturkatastrophen, Epidemien und Pandemien – auseinanderzusetzen, erscheint es plausibler, diese Phänomene auf das Wirken geheimer Mächte zurückzuführen. So fungieren sie als vermeintlich sinnstiftende Erklärungsmuster in einer oft unübersichtlichen Welt.
(c) Manipulative Funktion: Verschwörungsideologien schaffen klare Feindbilder und führen komplexe Entwicklungen auf bestimmte – vermeintlich schuldige – Akteur:innen zurück. Die Schuldzuweisung an bestimmte Gruppen erleichtert es, gesellschaftliche Missstände, ökonomische, ökologische oder gesundheitliche Krisen bestimmten Personen, sozialen Gruppen oder Institutionen anzulasten – und lenkt damit von differenzierten und komplexen Analysen oder anderen Verantwortlichkeiten ab.
(d) Legitimationsfunktion: Verschwörungsideologien dienen häufig als ideologische Grundlage für politische Maßnahmen, die Machtansprüche, Unterdrückung oder Gewalt rechtfertigen. Die Konstruktion einer Bedrohung durch angeblich konspirative Mächte kann dazu instrumentalisiert werden, repressive Handlungen gegen deren reale oder vermeintliche Unterstützer:innen zu legitimieren – bis hin zur Diskriminierung, Verfolgung oder gar physischen Vernichtung.

Verschwörungsideologien ordnen historische, politische oder gesellschaftliche Ereignisse auf der Grundlage eines simplifizierenden Glaubenssystems und verleihen ihnen damit eine scheinbar höhere Bedeutung. Ähnlich wie Religion oder Esoterik bieten sie Erklärungen für das Leiden ‚unschuldiger' Menschen.

Während Armin Pfahl-Traughber die Funktionen von Verschwörungsideologien aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive analysiert, befasst sich das Team um Karen M. Douglas (Douglas et al. 2017) in dem Beitrag „The Psychology of Conspiracy Theories" mit den (sozial-)psychologischen Funktionen. Der Beitrag der Psycholog:innen der University of Kent fokussiert zwei Fragestellungen: Erstens widmen sie sich der Frage, welche psychologischen Faktoren die Popularität von Verschwörungstheorien antreiben. Zweitens untersuchen sie, welche psychologischen Folgen die Adaption dieser Theorien haben kann. Ausgehend von einer Analyse des ‚state of the art' konstatieren sie: „Der Glaube an Verschwörungstheorien scheint von Motiven getrieben zu sein, die als epistemisch (Verständnis der eigenen Umwelt), existenziell (Sicherheit und Kontrolle über die eigene Umwelt) und sozial (Aufrechterhaltung eines positiven Bildes von sich selbst und der sozialen Gruppe) charakterisiert werden können." (Douglas et al. 2017, S. 538; eigene Übersetzung). Einschränkend bemerken sie, dass sich nur wenige Untersuchungen mit den Folgen von ‚Conspiracy Theories' befassen. Diese seien für viele Personen eher reizvoll, so die britischen Autor:innen. Man

könne jedoch nicht feststellen, dass Verschwörungsdenken die Bedürfnisse der Menschen erfüllen könne. Als Forschungsdesiderat identifizieren sie weitere Analysen, die sich von der Frage leiten lassen, für welche Gruppen und unter welchen Vorzeichen Verschwörungstheorien dazu in der Lage sein könnten, zentrale psychologische Motive zu befriedigen (Douglas et al. 2017, S. 538; vgl. auch Lamberty und Rees 2021, S. 285–287).

2.1.4 Gesellschaftstheoretische Dimensionen von Verschwörungsideologien

Die Frage, wie Verschwörungsideologien so weite Verbreitung finden können und wie sich eine Affinität zum Verschwörungsdenken entwickeln kann, beschäftigt nicht nur betroffene Angehörige und Beratungsstellen. Ähnliche Fragen stellte sich bereits die Berkeley-Forschungsgruppe um die exilierten Mitglieder des Frankfurter Instituts für Sozialforschung. Theodor W. Adorno, Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson und Nevitt Sanford versuchten mit ihrer Studie „The Authoritarian Personality" (1950) sozialpsychologisch Subjektivität und Einstellungsmuster zu rekonstruieren, die den Nationalsozialismus und die Shoa ermöglicht haben. Damit legten sie den Grundstein für die Autoritarismus- und die Einstellungsforschung und wiesen einen Zusammenhang von Autoritarismus, Antisemitismus und Verschwörungsdenken nach.

2.1.5 Autoritarismus

Die Autoritarismusforschung ist in verschiedenen Disziplinen verankert: in Soziologie, (Sozial-)Psychologie, Pädagogik, aber auch der Politik- und Rechtswissenschaft. Sie ist sowohl empirisch als auch theoretisch ausgerichtet. Autoritarismus steht für antidemokratische, illiberale, antipluralistische Einstellungen und Meinungen. In der Sozialpsychologie verweist Autoritarismus auf Merkmale einer Persönlichkeit. Kennzeichnend für den ‚autoritären Charakter' sind Merkmale wie autoritäre Unterwürfigkeit, autoritäre Aggression, Konventionalismus, Dogmatismus bzw. starres Denken und Ethnozentrismus. Das Team um Theodor W. Adorno ging von der Hypothese aus, dass die politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Überzeugungen von Individuen häufig ein umfassendes und kohärentes Denkmuster bilden, zusammengehalten durch eine Mentalität oder einen Geist. Dieses Denkmuster ist Ausdruck verborgener Züge der Charakterstruktur des einzelnen Individuums. Methodisch nutzte das Team der Forschenden eine Itemanalyse und konstruierte eine Faschismus-Skala, die folgende Dimensionen umfasst:

- Konventionalismus: Starre Bindung an die konventionellen Werte des Mittelstandes

- Autoritäre Unterwürfigkeit: Unkritische Unterwerfung unter idealisierte Autoritäten der Eigengruppe
- Autoritäre Aggression: Tendenz, nach Menschen Ausschau zu halten, die konventionelle Werte missachten, um sie verurteilen, ablehnen und bestrafen zu können
- Anti-Intrazeption: Abwehr des Subjektiven, des Phantasievollen, des Sensiblen
- Aberglaube und Stereotypie: Glaube an die mystische Bestimmung des eigenen Schicksals, die Disposition, in rigiden Kategorien zu denken
- Machtdenken und „Kraftmeierei": Denken in Dimensionen wie Herrschaft – Unterwerfung, stark – schwach, Führer – Gefolgschaft; Identifizierung mit Machtgestalten; Überbetonung der konventionalisierten Attribute des Ich; übertriebene Zurschaustellung von Stärke und Robustheit
- Destruktivität und Zynismus: Allgemeine Feindseligkeit, Diffamierung des Menschlichen
- Projektivität: Disposition, an wüste und gefährliche Vorgänge in der Welt zu glauben; die Projektion unbewusster Triebimpulse auf die Außenwelt
- Sexualität: Übertriebene Beschäftigung mit sexuellen „Vorgängen"

Seit Erscheinen der „Studien zum autoritären Charakter" (1950) wurde die Faschismus-Skala vielfach modifiziert und jeweils den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Die bereits erwähnte Leipziger Autoritarismus Studie (LAS), die seit 2018 unter diesem Namen unter Rekurs auf die Berkeley-Gruppe um Adorno erscheint, rekonstruiert nunmehr keine autoritären Charakterzüge, sondern erforscht die Veränderungen autoritärer Dynamiken und den Status des autoritären Syndroms in der Gesellschaft. Damit liegt der Fokus der repräsentativen Studie auf den Zusammenhängen zwischen den Gesellschaftsverhältnissen und der Subjektivität, die diese entfalten. Das von Oliver Decker et al. so bezeichnete „autoritäre Syndrom" ist demnach der Zusammenhang und die Verbreitung von Facetten der „Affinität zu rigiden Ideologien, die es gestatten, sich gleichzeitig einer Autorität zu unterwerfen, an ihrer Macht teilzuhaben und die Abwertung anderer im Namen der Ordnung zu fordern" (Decker et al. 2018, S. 51), die sich in den Einstellungen der Befragten zeigen. An die Stelle eines „Führers" ist im Nachkriegsdeutschland als Ersatzautorität und Identifikationsobjekt ein wirtschaftlich starkes Deutschland getreten. Autoritäre Aggression trifft all jene, die dies und die eigene Identifikation damit vermeintlich bedrohen (ebd., S. 41–53). Wir haben es also weniger mit einer in sich geschlossenen Ideologie zu tun, sondern mit einem „generellen Wunsch nach bestimmten Strukturen ideologischer Inhalte, die es dem Individuum ermöglichen, die Welt in stark und schwach, richtig und falsch, wir und die anderen einzuteilen" (Henkelmann 2023). Daraus erklärt sich auch der Zusammenhang zwischen dem autoritären und verschwörungsideologischen Denken mit Vorstellungen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF). Das Leipziger Team konzeptualisiert GMF in Anlehnung an Andreas Zick eben-

falls als Syndrom (Zick et al. 2008). GMF wird hier jedoch als Teil des autoritären Syndroms, als autoritäre Aggression angeordnet (Decker et al. 2018, S. 52).

Die Bielefelder Forscher:innen um Andreas Zick fokussieren stärker auf GMF und konstatieren, dass Abwertungs- und Vorurteilsmuster wie Rassismus, Antisemitismus etc. unterschiedlich ausgeprägt sein können, nicht identisch sind, aber statistisch mit hoher Wahrscheinlichkeit zusammen auftreten. GMF sei im gesamtgesellschaftlichen Kontext als Abwertungsstruktur aus sozial erworbenen und geteilten Einstellungen entlang von Ideologien der Ungleichheit zu verstehen. Diese Ungleichheitsvorstellungen, die im Widerspruch zum Grundgesetz stehen, wirkten in Zusammenhang mit andauernden innergesellschaftlichen (Ressourcen-) Kämpfen und dynamisieren sich in Krisenzeiten (Mokros/Zick 2023, S. 149–153). Verschwörungserzählungen und damit verbundenen verschwörungsideologischen Weltbildern kommt eine Brückenfunktion zu, denn Verschwörungserzählungen und verschwörungsideologische Weltbilder verknüpfen die unterschiedlichen antidemokratischen Milieus und die Elemente der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) miteinander (Decker et al. 2022, S. 13).

Mit Blick auf die Faschismus-Skala wird deutlich, dass bereits in der Studie des Jahres 1950 der verschwörungsideologische Gehalt faschistischen Denkens systematisch erfasst wurde. Die beiden Dimensionen Aberglaube und Stereotypie und Projektivität sind charakteristisch für Verschwörungsdenken. Seit dem Jahre 2020 baut die Erhebung des autoritären Syndroms im Rahmen der LAS auf den beiden Dimensionen Projektivität (bestehend aus den Elementen Verschwörungsmentalität und Aberglaube) und Sadomasochismus (autoritäre Aggression, autoritäre Unterwürfigkeit und Konventionalismus) auf. Deshalb zielt die Forschung im Kontext der LAS darauf ab, Verbreitung und Morphologie von Verschwörungsideologien in Deutschland repräsentativ zu erheben (Dilling et al. 2022, S. 214). In der LAS aus dem Jahr 2022 konnten sechs Cluster bzw. Milieus rekonstruiert werden. Hierbei wurde ein starker Gender Gap deutlich: Drei Milieus (1. die extrem Rechten, 2. die Radikalisierbaren, 3. die Unscheinbaren) lassen sich einer „klassischen Verschwörungsmentalität" zuordnen und sind männlich dominiert. Drei weitere Milieus (4. die Besorgten, 5. die Autoritären, 6. die Pluralisten), die alle eine Nähe zu „Conspirituality"[6] (Ward/Voas 2011) aufweisen, sind vor allem weiblich geprägt (Dilling et al. 2022, S. 218–240). Dies verweist auf ältere Studien, die Esoterik und Aberglauben deutlich stärker bei weiblichen Forschungsteilnehmerinnen nachweisen konnten (Schließler et al. 2020).

Die Zusammenhänge zwischen Autoritarismus, Verschwörungsideologie und Antisemitismus lassen sich zusammenfassend wie folgt erklären: Autori-

6 Der Neologismus „Conspirituality", geprägt durch Ward und Voas (2011), setzt sich zusammen aus den beiden Substantiven conspiracy (dt. Verschwörung) und spirituality (dt. Spiritualität) und verweist auf die Verflechtung, Verschränkung und Wechselwirkung von Verschwörungsdenken, Anthroposophie und Esoterik.

täre Einstellungen begünstigen Verschwörungsideologien und Antisemitismus, die als Welterklärung fungieren (Salzborn 2021, S. 41–47). Verschwörungsdenken simplifiziert die Abstraktheit der modernen kapitalistischen Gesellschaft (Postone 1986, S. 311) und projiziert die eigenen bewussten oder unbewussten Unzulänglichkeiten und emotionalen Zustände von Unbehagen und Identifikationsschwierigkeiten in gefühlten Verteilungskämpfen auf das ‚Andere', in der Moderne häufig auf das Jüdische. Leo Löwenthal hat diesen Zustand als Malaise, also Unbehagen, bezeichnet (Löwenthal 1949/2021, S. 30–44). Die Aggression gegen alles, was als übermächtig personalisiert wird oder als minderwertig gilt, funktioniert als pseudo-rebellischer Akt und vermittelt so ein Gefühl der Überlegenheit, während konformistische Ansichten aufrechterhalten werden können. Verschwörungsdenken steht stellvertretend für eine Rebellion gegen Autoritäten, die von einer heimlichen Bereitschaft, zu ‚kapitulieren' und den ‚verhassten' Starken die Hand zu reichen, begleitet wird (Adorno et al. 1950, S. 762). Es dient also als Ersatzbefriedigung, wenn emanzipatorische Politik und reelle progressive politische Organisierung unmöglich oder aussichtslos erscheinen. Regressive Rebellion (Fromm 1941/2008, S. 316; Henkelmann et al. 2020) als Triebfeder des Verschwörungsdenkens findet oft im Kontext von Angst vor Statusverlust, Deprivation und politischer Enttäuschung auf dem gesamten politischen Spektrum statt.

2.1.6 Strukturähnlichkeit zu Antisemitismus

Die enge Verbindung zwischen Verschwörungsideologie und Antisemitismus in Theorie und Empirie liegt in der Strukturähnlichkeit beider Phänomene begründet. Die Vorstellungen von der Welt (z. B. manichäische Einteilung in Gut und Böse) und Funktionen von Verschwörungsideologien und Antisemitismus (z. B. Erklärungsfunktion, Legitimationsfunktion, vgl. dazu Kapitel 2.1.2) sind sich sehr ähnlich. Insofern ist es kein Zufall, dass etwa bei den Querdenken-Protesten antisemitische Symbole sichtbar wurden, sowohl codiert als auch in expliziter und offener Form. Verschwörungsdenken heißt also strukturell auch immer antisemitisches Denken (Hentges 2025, S. 50–57). Wenn auch die vertretenen Verschwörungserzählungen nicht explizit gegen Jüdinnen:Juden gerichtet sind, so gleicht die verschwörungsideologische Denkfigur der des modernen Antisemitismus.

Ein anschauliches Beispiel ist die Verschwörungserzählung des „Großen Austausches" in 2011: Von dem prominenten Vertreter der Nouvelle Droite, Renaud Camus (2016), popularisiert, avancierte die Erzählung über den „Großen Austausch" vor allem seit der Fluchtmigration der Jahre 2015/16 zu einem dominierenden rassistischen Narrativ. Renaud Camus' Pamphlet liegt seit 2016 in deutscher Übersetzung vor. Darin unternimmt er den Versuch, die Debatte um (Flucht-)Migration verschwörungsideologisch zu rahmen. Konzepte wie „Großer Austausch" entstanden nicht im luftleeren Raum, sondern stehen in einer Tra-

dition zur NS-Bevölkerungspolitik und knüpfen an die bevölkerungspolitische Strategie der „Umvolkung" an.[7] Erweitert werden kann und wurde das Narrativ auf viele Gruppen. Diesem Narrativ zufolge solle die westliche Bevölkerung ausgetauscht werden (2016) – sei es gegen Geflüchtete, Migrant:innen, Geimpfte, Queers oder Feminist:innen. Das Nicht-Aushalten oder Erklären-Können der bedrohlichen Konsequenzen, beispielsweise einer komplexen globalen Pandemie, wird als monokausaler und intentionaler Vorgang konstruiert. Entscheidend ist, dass dies durch dahinterliegende Mächte geschehe. Diese Mächte werden vor dem Hintergrund der Strukturähnlichkeit mit Antisemitismus früher oder später anhand antisemitischer Vorstellungen und Codes charakterisiert. Aus diesem Grund entschied sich der Attentäter von Halle 2019, der sich in Incel-Foren radikalisiert hatte und sich vor allem durch Frauenhass auszeichnete (Kracher 2019; vertiefend Kracher 2020; Kaiser 2020), nicht etwa Feminist:innen oder Linke anzugreifen, sondern direkt jene Gruppe, die er als ‚Strippenzieher' imaginierte: Jüdinnen:Juden. Entsprechend hat die Strukturähnlichkeit von Verschwörungsideologien und Antisemitismus auch mit Blick auf die zu untersuchenden Phänomene im Rahmen des RaisoN-Projekts eine erhebliche Bedeutung: Der Antisemitismus bietet aufgrund seiner langen Tradierung und Ausbreitung konkrete Anknüpfungspunkte, auf die Personen mit einem verschwörungsideologischen Weltbild zwangsläufig stoßen.

Historisch wurden in Krisenzeiten und Umbrüchen der aufkommenden Moderne immer wieder Jüdinnen:Juden als Schuldige und als die ‚Anderen' gebrandmarkt – zunächst im Kontext eines religiösen christlichen Antijudaismus, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts – im Zuge der Entstehung der sogenannten „Rassenlehre" – im Sinne eines Rassenantisemitismus (vgl. Hentges 1999). Die gefälschten „Protokolle der Weisen von Zion" kursierten Anfang des 20. Jahrhunderts als ein massenmediales antisemitisches Pamphlet, das zur Blaupause für die moderne Verschwörungsideologie einer jüdischen Weltverschwörung avancierte und sich durch seine Verbreitung durch die nationalsozialistische Ideologie, aber auch durch Henry Ford, US-amerikanischer Unternehmer und Erfinder der Fließbandproduktion, ins kulturelle Gedächtnis einbrannte. Das antisemitische Pamphlet wurde zur Legitimation der Shoah herangezogen (Evans 2021; Benz 2019, S. 93–99). Letztendlich weisen diverse verschwörungsideologisch geprägte Inhalte auch mehr als 100 Jahre später explizite oder implizite Anknüpfungspunkte zu Grundaussagen der gefälschten „Protokolle der Weisen

7 „Umvolkung" ist ein zentraler Begriff aus dem Arsenal der nationalsozialistischen Volkstumspolitik und findet sich vor allem in Dokumenten, die Polen und die Tschechoslowakei betreffen. „Umvolkung" war eine Bezeichnung für die angestrebte Veränderung der sogenannten „rassischen Zusammensetzung dieser Völker" zum „überwiegend Nordischen" hin. Angestrebt wurde eine vollständige Assimilierung der „rassisch Geeigneten" und nicht „reichsfeindlich Eingestellten" an das deutsche Volk, damit verbunden war das Auslöschen ihrer Sprachen und Traditionen. Das Konzept der ‚Umvolkung' wurde schriftlich von Konrad Meyer im Generalplan Ost (1942) kodifiziert (Brandes 2012).

von Zion“ auf, selbst wenn diese den Rezipient:innen von Verschwörungserzählungen unbekannt sind. Menschen, die nach einfachen Erklärungen suchen und der Vorstellung folgen, dass eine mächtige Gruppe allein die Geschicke der Welt steuert, stoßen so immer wieder auf dieselben Verweise, sodass sich verschwörungsideologische Inhalte gewissermaßen immer wieder selbst bestätigen und konkrete antisemitische Topoi reproduzieren.

2.1.7 Völkische Ideologie und völkischer Autoritarismus

Auch wenn die beiden Begriffe „Autoritarismus“ und „völkische Ideologie“ eng miteinander verschränkt sind, erscheint es dennoch sinnvoll, sie in einem ersten Schritt getrennt voneinander zu betrachten, um im Anschluss den Begriff des völkischen Autoritarismus zu erläutern, denn das RaisoN-Projekt fokussiert auf völkisch-autoritär orientierte Verschwörungsideologien, aber auch solche, die daran anschlussfähig sind. Festzuhalten sei: Nicht immer erfüllen Verschwörungserzählungen oder -ideologien eindeutig die Kriterien eines völkischen Autoritarismus; ungeachtet dessen finden sich häufig Strukturähnlichkeiten.

Der Begriff „völkische Ideologie“ bezeichnet eine politische und weltanschauliche Strömung. Sie bildete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum heraus und entfaltete ihre Wirkmacht im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und in der Weimarer Republik. Im Nationalsozialismus avancierte die völkische Ideologie zur handlungsleitenden Ideologie und legitimierte die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik (z. B. Euthanasie und Zwangssterilisation), die nationalsozialistische Besatzungspolitik (einschließlich des Generalplan Ost) und die nationalsozialistische Rassepolitik der rassistischen und antisemitischen Diskriminierung, Ausgrenzung, Ausbürgerung – bis hin zur systematischen Ermordung der Jüdinnen:Juden Europas und weiterer Opfergruppen (z. B. Sintizze und Romnja, den sogenannten „Asozialen“, den politisch Oppositionellen, den Homosexuellen sowie kranke Menschen und Menschen mit Behinderung) (vgl. Mosse 2022; Virchow 2018; Häusler 2018; Breuer 2008; Kauffmann/Kellershohn/Paul 2005; Hoffmann 1994).

Merkmale von völkischer Ideologie sind a) der Volksbegriff als biologische Kategorie (ius sanguinis) unter Ausschluss von Gruppen, die nicht deutscher bzw. völkischer Abstammung sind (Hoffmann 1994, S. 65–74), b) Antifeminismus in Verbindung mit der Präferenz einer biologistischen Geschlechterordnung mit klar verteilten, hierarchischen Geschlechterrollen, c) Rassismus, d) Antisemitismus, e) eine antimoderne und kulturpessimistisch ausgerichtete Kultur- und Gesellschaftskritik, die sich u. a. gegen die liberale Demokratie richtet, f) eine Romantisierung und Überhöhung von Heimat, Boden und Tradition in Verbindung mit einer Blut- und Boden-Ideologie, g) Antipluralismus und h) ein autoritäres Gesellschaftsbild.

Dem Terminus *völkisch-autoritär orientierte Verschwörungsideologien* liegt ein Verständnis des „völkischen Autoritarismus" (Virchow 2018; Häusler 2018) im Sinne einer Ideologie oder auch Regierungs- oder Herrschaftsform zugrunde, die Autoritarismus bzw. autoritäre Herrschaft mit völkischem Nationalismus verknüpft. Völkischer Autoritarismus geht von der Annahme aus, dass eine ethnisch homogene ‚Volksgemeinschaft' – im Sinne einer Abstammungsgemeinschaft – von Natur aus existiere. Anhänger:innen der Ideologie des völkischen Autoritarismus wollen Gesellschaften in ihrem Sinne formen; sie fühlen sich durch Fremdgruppen bedroht und fordern, dass das ‚eigene Volk' bzw. die ‚Volksgemeinschaft' staatlich geschützt werden müssen. Völkisch-autoritäre Akteur:innen betrachten es als staatliche Aufgabe, dem Schutz und der Aufrechterhaltung der ‚Volksgemeinschaft' absolute Priorität beizumessen, was in Rassismus, Antisemitismus, Antifeminismus und Kulturpessimismus resultiert.

Gleichzeitig beziehen wir Verschwörungsideologien mit ein, die an völkischen Autoritarismus zwar anschlussfähig sind, jedoch nicht explizit über die oben skizzierten Merkmale der völkischen Ideologie verfügen. Diese Merkmale der völkischen Ideologie sind in den Verschwörungsideologien, die an völkischen Autoritarismus anschlussfähig sind, nicht explizit, sondern eher implizit und fragmentarisch vorhanden. Dazu gehören z. B. einige esoterische oder andere gesundheitsbezogene Verschwörungsideologien und -erzählungen.

2.1.8 Radikalisierung

Da Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien und deren Auswirkungen auf den sozialen Nahraum im Zentrum des Erkenntnisinteresses des RaisoN-Projekts stehen, erfolgt zunächst eine Rezeption des Fachdiskurses. Der Begriff der Radikalisierung ist vieldeutig: Seit der Französischen Revolution haben der Begriff und das Konzept der Radikalisierung mehrfach einen Bedeutungswandel durchlaufen. Heute wird der Begriff in unterschiedlichen Kontexten – etwa der sozialwissenschaftlichen oder sozialpsychologischen Forschung oder der Terminologie der Sicherheitsbehörden – in unterschiedlicher Weise verwendet. Einige Sozialwissenschaftler:innen beziehen sich in ihren Veröffentlichungen explizit auf den Begriff der Radikalisierung, so z. B. Peter R. Neumann (2016), Julia Ebner (2019 und 2023), Matthias Quent (2017 und 2019), Emre Arslan et al. (2023), Susanne Pickel und Gert Pickel (2023) sowie Astrid Seville (2025).

Der Begriff und das Konzept sind keineswegs unumstritten. So gaben Aktivist:innen und Wissenschaftler:innen des Instituts für Radikalisierungsforschung beim Bildungskollektiv Biko (2023) den Sammelband „Radikalisiert Euch! Beiträge zu radikaler Theorie und Praxis" heraus. „Ausgehend von einer Kritik am verkürzten Denken und der autoritären Stoßrichtung von Deradikalisierungsansätzen" widmet sich das Institut mit dem Sammelband der Frage, wie sich „emanzipatorische Radikalisierungsprozesse" besser verstehen lassen und in

Gang zu setzen sind (Institut für Radikalisierungsforschung beim Bildungskollektiv Biko 2023, S. 2). So befasst sich der Beitrag von Felix Klopotek (ebd., S. 29–43) mit dem „Versuch, die Theorie des Linksradikalismus zu verstehen". Ernst Lohoff (ebd., S. 45–48) widmet sich dem Zusammenhang zwischen der „Krise der Arbeit und der „Krise der Demokratie". Sarah Schulz (ebd., S. 83–92) untersucht die „Geschichtspolitik, juristische[n] Traditionslinien und ihre[r] Bedeutung für Extremismusprävention" und Julia Bürgin (ebd., S. 93–104) thematisiert die „Bildungsarbeit gegen Radikale". „Dass im Zuge von Deradikalisierungsprogrammen emanzipatorische Kämpfe sowie Bestrebungen, die bestehende Einrichtung der Gesellschaft zu überwinden, delegitimiert werden, ist oft gewollt oder wird in Kauf genommen", so die Kritik an Deradikalisierungsprogrammen. Radikalität bedeutet demgegenüber eine Kritik der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse, die nicht rein an der Oberfläche verbleibt, sondern sich auf die Suche macht, um die Ursachen für bestehendes Leid und Unglück zu ergründen (Institut für Radikalisierungsforschung beim Bildungskollektiv Biko 2023, S. 7).

Da das Konzept und der Begriff Radikalisierung in der wissenschaftlichen Debatte, in der politischen Öffentlichkeit, in der Zivilgesellschaft und in sozialen Bewegungen sehr umstritten sind, hat sich bislang die Fachwissenschaft auf keine gemeinsame Definition des Begriffs einigen können.

Auf einer allgemeinen, deskriptiven Ebene erweist sich das Radikalisierungsverständnis von McCauley und Moskalenko (2008), auf das sich auch Quent (2019, S. 34) in seinen Analysen bezieht, als funktional. Radikalisierung wird dabei deskriptiv als ein Prozess verstanden, der mit Veränderungen von Überzeugungen, Emotionen und Verhaltensweisen einhergeht, welche zunehmend intergruppale Gewalt legitimieren und Opferbereitschaft zugunsten der Eigengruppe einfordern (Mc Cauley/Moskalenko 2008, S. 416).

In Anlehnung an McCauley und Moskalenko (2008) geht Matthias Quent (2017, S. 104–123 und 2019, S. 49–52) von einem Stufenmodell der Radikalisierung (2017, S. 120 f.) aus, welches die folgenden Stufen unterscheidet: a. strukturelle sowie institutionelle Diskriminierung und gruppenbezogene menschenfeindliche Einstellungen, b. nicht gewaltförmige spontane Hassaktivitäten, z. B. diskriminierende Handlungen und Proteste, c. nicht gewaltförmige, aber organisierte Hassaktivitäten (Organisierung und Proteste), d. Hassgewalt und e. Terrorismus gegen diskriminierte Gruppen.

Radikalisierung ist laut Quent in der Regel als Prozess zu verstehen, der sich stufenweise vollzieht und nicht immer notwendigerweise in Gewalt mündet. Er betont, dass nicht jede (rechts-)extreme Einstellung zu Gewalt führt; Gewaltformen gelten als besonders radikalisierte Ausprägungen. Vielmehr rückt der Ansatz von Quent ideologische Ungleichwertigkeitsvorstellungen in den Mittelpunkt. Radikalisierung ist demnach nicht auf ein einziges politisches Milieu beschränkt, sondern in allen politischen Milieus möglich.

Als normativ relevante Bezugspunkte benennt Quent „die allgemeine Menschenwürde, aus der heraus Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Diskriminierung und Hassaktivitäten als Herausforderungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu analysieren und zu problematisieren sind." (Quent 2017, S. 122). Im Anschluss an einen grund- und menschenrechtsorientierten Ansatz richtet sich der Fokus dabei insbesondere auf Ideologien der Ungleichwertigkeit, „die sich in Vorurteilen und Hass äußern können" (ebd.).

Offen bleibt im einschlägigen Fachdiskurs zu Radikalisierung häufig die Verknüpfung zwischen Verschwörungsideologien und Radikalisierung. Diesem Zusammenhang widmen sich einige Autor:innen, u. a. Benjamin Lee in seinem Beitrag „Radicalisation and Conspiracy Theories" (2020). Lee untersucht aus sozialwissenschaftlicher Perspektive die Dynamiken von Verschwörungstheorien und Radikalisierungsprozessen. Seine Analyse arbeitet drei zentrale Aspekte heraus, die ausgehend von den Funktionen von Verschwörungstheorien und sozialen Kontexten eine spezifische Radikalisierungsdynamik aufzeigen: Erstens erfüllen Verschwörungstheorien eine narrative Funktion und dienen als einfache manichäische Welterklärung, die Handlungsfähigkeit ermöglicht (vgl. Kapitel 2.1.2) – gerade in Zeiten eines erlebten Autonomieverlusts sei dies wirkmächtig. Zweitens verweist Lee auf psychologische Risikofaktoren, die eine Affinität zu Verschwörungstheorien begünstigen, das sind beispielsweise Anomie, Misstrauen in Autoritäten, Zynismus, Machiavellismus, Schizophrenie und eine erhöhte Betonung von Intentionalismus. Lee geht so weit, ein verschwörungstheoretisches Mindset zu postulieren, betont jedoch, dass es nicht um eine Pathologisierung der komplexen ideologischen Phänomene geht (Lee 2020, S. 351 und S. 354). Drittens seien soziale Kontexte entscheidend: Gemeinsamer Verschwörungsglaube trage zur Radikalisierung bei und festige Gemeinschaft, auch gegen ein Außen. Entsprechend kommt Peers, Gruppen und sozialen Bewegungen eine zentrale Bedeutung für die Verbreitung, Stabilisierung und Vertiefung von Anhängerschaften an Verschwörungstheorien zu (Lee 2020, S. 351–353). Auch Pia Lamberty konstatiert, „dass Verschwörungsmythen das Potenzial haben, direkt als Radikalisierungsbeschleuniger zu wirken" (Lamberty 2020b, S. 8). Vor allem rechtspopulistische und rechtsextreme Akteur:innen nutzten diese ganz gezielt, um ihre eigene politische Agenda durchzusetzen und um innerhalb der Gesellschaft Misstrauen zu verbreiten. Laut Lamberty zeigten Studien: „Je mehr Menschen Verschwörungen überall sehen, desto eher misstrauen sie auch der Regierung, der Presse oder anderen Institutionen. Jene, die an Verschwörungsmythen glauben, sind deutlich misstrauischer gegenüber dem politischen System." (ebd.).

Demnach, so folgert Lamberty, können insbesondere manifeste verschwörungsideologisch geprägte Weltbilder die Anwendung von Gewalt legitimieren, denn: Menschen, die der festen Überzeugung sind, dass sich hinter ihrem Rücken Verschwörer:innen zusammengeschlossen haben, um z. B. das Wetter zu manipulieren, die Bevölkerung zu vergiften (Chemtrails), das Erbgut der

Bevölkerung zu schädigen (5G-Strahlung), die Bevölkerung zu kontrollieren (Implantieren von Chips durch die Impfung) oder gar zu töten (als Folge der SARS-COV-2-Impfung), können sich dazu legitimiert fühlen, mit allen Mitteln gegen diese angeblich finsteren Absichten und Machenschaften vorzugehen (Lamberty 2020b, S. 8–9).

Im Zusammenhang mit dem RaisoN-Projekt und den empirischen Analysen, die den Fokus auf Beziehungskonstellationen und -dynamiken auf der Mikroebene des sozialen Nahraums legen, ist die obige Definition von Radikalisierung nach McCauley und Moskalenko (2008) anschlussfähig. Übersetzt bedeutet demnach Radikalisierung eine Veränderung von Überzeugungen, Gefühlen und Verhaltensweisen in eine Richtung, die Gewalt zwischen Gruppen zunehmend rechtfertigt und Opfer zur Verteidigung der eigenen Gruppe fordert (Mc Cauley/Moskalenko 2008, S. 416). Für das RaisoN-Projekt ist dabei relevant, dass Radikalisierung noch nicht gleich zu Beginn Affinität zu Gewalthandeln bedeuten muss, sondern sich (zunächst oder grundsätzlich) auch eher ‚still' oder zumindest zurückhaltend vollziehen kann. Darüber hinaus ist die Definition für das RaisoN-Projekt dahingehend zu erweitern, als dass a) es nicht ausschließlich um Gruppen geht, sondern vielmehr auch individuelle Radikalisierungsprozesse eine erhebliche Rolle spielen und b) ein weiter Gewaltbegriff (der beispielsweise auch psychische Gewalt umfasst; vgl. Kapitel 2.1.6) zugrunde gelegt wird.

Ferner ist für die späteren empirischen Analysen relevant, Radikalisierung als einen komplexen, vielschichtigen, dynamischen und interaktiven Prozess zu verstehen, der nur in der individuellen Analyse adäquat erfasst werden kann (Maurer 2017, S. 50–51; Neumann 2016, S. 15). Insbesondere frühe Stadien dieses Prozesses lassen sich häufig erst retrospektiv vollständig rekonstruieren, da dieser Prozess oft langfristig stattfindet (Quent 2022; Neumann 2013, S. 3) und sich durch eine zunehmende Intensivierung von Emotionen und Handlungen auszeichnet. Diese Intensivierung kann von einer verstärkten Hinwendung zu Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele oder Ideologien begleitet sein. Die steigende Gewaltakzeptanz kann sich auch auf den sozialen Nahraum der sich radikalisierenden Personen auswirken und zu Gewalthandlungen auch im unmittelbaren Nahraum führen. Der Radikalisierungsprozess ist nicht einseitig und verläuft nicht linear. Für den Kontext von Verschwörungsideologien ist es erforderlich, den von Mc Cauley und Moskalenko herausgearbeiteten Gruppenbezug stärker zu akzentuieren. Dieser erscheint im Feld der Verschwörungsideologien häufig weniger ausgeprägt und eher sekundär zu sein, vor allem im Vergleich zu stärker kollektiv organisierten Gruppen, die sich im klassischen Rechtsextremismus finden lassen. Auch wenn Verschwörungsgläubige mitunter in formalisierten politischen Strukturen organisiert sind, ist ihre soziale Einbettung überwiegend durch lose und netzwerkartige Formen gekennzeichnet. Während binäre

Einteilungen in jene, die ‚es verstanden haben'[8], und alle anderen sowie soziale Konstruktionen entlang der Achsen der Ungleichheit (race, class, gender etc.) eine wichtige Rolle spielen, vollzieht sich die Radikalisierung durch Verschwörungsideologien zugleich in hohem Maße individualisiert. Die Studien von Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey legen nahe, dass Gewalt bzw. ‚Zerstörungslust' in jenen Milieus, die eine Affinität zu Verschwörungsideologien aufweisen, durch empfundene Einschnitte in die individuelle Freiheit (Amlinger/Nachtwey 2023, S. 171–191) und den Verlust individueller prosperierender Zukünfte gespeist wird (ebd. 2025, S. 17–27).

2.1.9 Gewalt und sekundäre Viktimisierung

Wie die Radikalisierungsforschung zu Verschwörungsideologie zeigt, können die Agitationen von Verschwörungsgläubigen in ihren sozialen Nahräumen gewaltförmig sein, d. h. sie können mit Gewaltakzeptanz bis hin zur Gewaltausübung einhergehen. Im Kontext des RaisoN-Projekts war es aus zwei Gründen angebracht, ein differenziertes Gewaltverständnis unter Rückgriff auf die Gewaltforschung zu entwickeln:

Erstens ist es von Relevanz, inwiefern die Einstellungen, Kommunikation und Handlungen der Verschwörungsgläubigen im Sinne einer völkisch-autoritär orientierten oder daran anschlussfähigen Radikalisierung gewaltförmig sind und entsprechend Gewalt als eine Auswirkung von Verschwörungsideologie beobachtet werden kann, von der Menschen im sozialen Nahraum bedroht werden.

Zweitens ist ein differenziertes Gewaltverständnis von Relevanz, denn manche Betroffene wenden sich aufgrund von konfliktbehafteten, verletzenden Erfahrungen mit verschwörungsaffinen Familienmitgliedern, Freund:innen oder anderen Personen in ihrem sozialen Nahraum rat- und hilfesuchend an Freund:innen oder Institutionen – und machen im Zuge dessen nochmals eine weitere problematische Erfahrung, wenn sie mit ihren Erfahrungen und Anliegen nicht ernst genommen werden.

2.1.10 Gewaltverständnis

Im Kontext des RaisoN-Projektes liegt eine Orientierung an einer weiten Gewaltdefinition nahe, die sich nicht nur auf körperliche Gewalt verengt und auch nicht ausschließlich das Individuum und die Gruppe in den Blick nimmt, sondern auch Strukturen fokussiert. Endruweit, Trommsdorff und Burzan (2014) formulieren: „Gewalt […] ist eine physische oder psychische Verletzung oder

8 Szenetypisch wird hier oft in Anlehnung an die Filmreihe ‚Matrix' (1999, 2003, 2021) von ‚redpilling' gesprochen. Im Film nimmt der Hauptcharakter eine rote Pille ein und kann anschließend hinter die simulierte Fassade seiner Lebenswelt blicken und aus der Matrix aussteigen.

deren Androhung." (Endruweit/Trommsdorff/Burzan 2014, S. 154). Bezüglich der verschiedenen Dimensionen von Gewalt bezieht sich das RaisoN-Projekt auf Johan Galtung, der in seinem Gewaltdreieck drei Dimensionen von Gewalt analytisch trennt. Dazu gehören a) die (inter-)personale Gewalt, b) die kulturelle Gewalt und c) die strukturelle Gewalt (Galtung 1975/2007).[9] In Anlehnung an Reemtsma (2009, S. 473) wird interpersonale Gewalt als soziale Interaktion verstanden, in der nicht nur die Gewalt ausübenden und die von Gewalt direkt betroffenen Personen beteiligt sind, sondern ggf. (situationsabhängig) auch (nahe oder ferne) Beobachter:innen.

Mit Blick auf das empirische Forschungsdesign und die damit verbundenen Forschungsfragestellungen des RaisoN-Projekts steht die (inter-)personale Gewalt, wie sie in den sozialen Nahräumen sichtbar wird, besonders im Fokus. Gleichzeitig werden Verwobenheiten mit den anderen Gewaltformen berücksichtigt – so ist etwa die kulturelle Gewalt im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien und damit verbundenen Ideologien der Ungleichwertigkeit von hoher Relevanz, da das Verständnis von kultureller Gewalt nach Galtung Ideologien umfasst, die zur Rechtfertigung etwa von (inter-)personaler und struktureller Gewalt herangezogen werden – zum Beispiel Verschwörungsideologien, Rassismus und Antisemitismus (Galtung 1975/2007).

Darüber hinaus unterscheiden wir verschiedene *Gewaltformen*, denen unterschiedliche *Gewaltpraxen* zugeordnet werden können, die sich hauptsächlich auf die interpersonelle Dimension von Gewalt als wesentlicher Referenzrahmen beziehen, insbesondere mit Blick auf die späteren empirischen Analysen. Gleichzeitig wird jedoch dabei berücksichtigt, dass auch andere Gewaltdimensionen (z. B. strukturelle Gewalt auf Ebene von Institutionen oder kulturelle Gewalt im Sinne von kulturellen Bedeutungssystemen) im Zusammenwirken mit interpersonaler Gewalt virulent werden können. Als Formen der Gewalt werden im

9 Anknüpfend an das Gewaltdreieck Galtungs wird unter interpersonaler Gewalt die physische, psychische und/oder sexualisierte Zwangseinwirkung von Personen auf andere Personen verstanden – ebenso die Vernachlässigung von Personen durch Personen. Dabei handelt es sich um Machtpraktiken, die instrumentell eingesetzt werden können, ihren Sinn in sich selbst tragen oder durch Drohung bzw. Zwang auf eine dauerhafte Unterwerfung abzielen. Dazu gehören auch Formen physischer und psychischer Gewalt, die durch Verschwörungsdenken motiviert sind und im sozialen Nahraum gegenüber Angehörigen ausgeübt werden (Koop/Schäfers 2010, S. 94). Strukturelle Gewalt verweist auf jene Formen von Gewalt, die in die Verfasstheit von Gesellschaften und ihren Institutionen eingeschrieben sind (Koop/Schäfers 2010, S. 94). Darunter können z. B. Kitas, Schulen oder Behörden fallen, wenn von den dort tätigen Mitarbeiter:innen Verschwörungserzählungen verbreitet werden und sie versuchen, Adressat:innen oder Kolleg:innen zu missionieren. Kulturelle Gewalt umfasst kulturelle Dimensionen wie Religion, Sprache, Ideologien oder Wertvorstellungen, die zur Rechtfertigung oder Legitimierung von interpersonaler und struktureller Gewalt herangezogen werden. In diesem Kontext treten Verschwörungsideologien als eine spezifische Form ideologisch motivierter kultureller Gewalt hervor. Auf der Grundlage diskursiver Formationen etablieren sie Freund-Feind-Schemata und tragen so dazu bei, Gewalt kulturell zu legitimieren oder zu beschönigen (Koop/Schäfers 2010, S. 94).

„World Report on Violence and Health" (Krug et al. 2002) die Folgenden unterschieden, die je Gewaltform unterschiedliche Gewaltpraxen beinhalten können: a) *Physische Gewalt* (z. B. schlagen, schubsen, treten), b) *Psychische Gewalt* (z. B. Psychoterror, Abwertung, Gaslighting, Beleidigung, Ignorieren, nicht ernstnehmen), c) *Sexualisierte Gewalt* (z. B. körperliche und verbale sexualisierte Übergriffe) und d) Vernachlässigung (z. B. Unterlassen medizinischer Hilfe oder Sicherheitsmaßnahmen, Unterlassen fürsorglichen Handelns). In Anlehnung an Möller (2016) ist im Rahmen des RaisoN-Projekts nicht nur *Gewaltausübung* (im Sinne der eben beschriebenen Gewaltformen und -praxen) von Relevanz, sondern auch gewaltbezogene Einstellungen, Kommunikation und Interaktionen, die *Gewaltakzeptanz* signalisieren (z. B. Befürwortung von Gewalt, eigene Gewaltbereitschaft). Von Bedeutung für die späteren empirischen Analysen ist zudem, dass auch mittelbar am Gewaltgeschehen Beteiligte (Zuschauer:innen, Zeug:innen, Mitwisser:innen, weitere Mitglieder des sozialen Nahraums) von den Auswirkungen der Gewalt betroffen sind. Teilweise ist dieses mittelbare Erleben selbst als Erleben psychischer Gewalt zu verstehen. Gewalttaten, die hauptsächlich darauf ausgerichtet sind, Angst und Schrecken zu verbreiten, können als Botschaftstaten (IDZ 2019, S. 1)[10] bezeichnet werden.

2.1.11 Sekundäre Viktimisierung

Sekundäre Viktimisierung ist im Kontext der Betroffenheit von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen für die Analyse ebenfalls von Relevanz. In Anlehnung an das oben erläuterte Gewaltverständnis beinhaltet sekundäre Viktimisierung oftmals beispielsweise Praxen psychischer Gewalt, die intentional, aber auch nicht intentional sein können. Sie verstärken nicht selten die durch die Verschwörungsideologien in den sozialen Nahräumen evozierten Auswirkungen auf Betroffene. Daher wird der Begriff sekundäre Viktimisierung einbezogen und veranschaulicht.

Geschke et al. (2023) definieren zunächst primäre Viktimisierung bzw. Opfer-Werden (durch beispielsweise Abwertungen, Mikroaggressionen, Drohungen, körperliche Übergriffe oder Vernachlässigungen) als „die ‚eigentliche' oder ‚erste' Schädigung einer oder mehrerer Personen durch eine:n oder mehrere Täter:innen" (Geschke et al. 2023, S. 12).[11] Sekundäre Viktimisierung meint folglich eine Reaktion von Personen des sozialen Nahraums und/oder von Institutionen in Reaktion auf die primäre Viktimisierung der Betroffenen, die zum Nachteil der Betroffenen ist und weitere psychische oder körperliche Folgen haben und die primäre Viktimisierung verstärken kann (ebd.). Beispiele für sekundäre

10 Zur Definition und Verwendung des Begriffs *Botschaftstat* vgl. exemplarisch: Link: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Factsheets_04_Web.pdf (Abfrage: 06.01.2026).

11 Eingeflossen in die Definitionen von primärer und sekundärer Viktimisierung ist Literatur von Kunczik (2016), Kiefl und Lamnek (1986), Haupt et al. (2003) und Heuermann (2014).

Viktimisierungen sind etwa Ignoranz, Abwertung, Bagatellisierungen und eine Täter-Opfer-Umkehr (Mohr 2003, S. 61; Geschke/Dieckmann 2022, S. 2).

2.1.12 Sozialer Nahraum

Um Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien und ihre Auswirkungen auf den sozialen Nahraum im RaisoN-Projekt analysieren zu können, wurde ein differenziertes Verständnis des Begriffs *sozialer Nahraum* gewählt. Berücksichtigt wurden hier auch raumsoziologische Ansätze: vor allem die relationale Raumtheorie, die von Martina Löw (2001) entwickelt wurde. In der relationalen Raumtheorie wird der Raum als ein *Produkt sozialer Praktiken* betrachtet. Dabei ist der Raum kein statisches Gebilde, sondern wird durch soziale Interaktionen immer wieder neu erzeugt. Zwei Prozesse der Raumkonstruktion sind dabei zentral: Erstens ordnen Menschen Objekte und Akteur:innen im Raum an (z. B. in der Stadtplanung oder bei Nachbarschaftsstrukturen, Spacing) und zweitens verbinden Menschen diese Elemente zu einem sinnhaften Raum, etwa bei der Wahrnehmung des eigenen Viertels als ‚sicher' oder ‚gefährlich' (Syntheseleistung). Der soziale Nahraum ist demnach nicht nur ein analoger geografischer oder auch virtueller Ort, sondern entsteht durch soziale Beziehungen und Wahrnehmungen. Gleichzeitig handelt es sich um ein prozesshaftes Raumverständnis, welches Wandlungsprozesse systematisch berücksichtigt.

Raumtheorien lassen sich zudem mit der Theorie des Symbolischen Interaktionismus verbinden; dessen Kernidee ist, dass soziale Realität durch zwischenmenschliche Interaktion und symbolische Bedeutungen entsteht. Laut Mead (1934/1968) entwickeln sich Identität und Selbstbild im sozialen Nahraum durch Interaktion. Goffmans (1959) dramaturgischem Ansatz zufolge spielen Menschen – je nach sozialem Kontext – unterschiedliche Rollen. Im Hinblick auf das RaisoN-Projekt lassen sich kursorisch einige ‚Koordinaten' sozialer Nahräume identifizieren, die von Relevanz sein können.[12] Ausgehend von einem relationalen Raumverständnis und der Annahme, dass Akteur:innen in sozialen Nahräumen kontextabhängig unterschiedliche Rollen einnehmen oder zugeschrieben bekommen, lassen sich zentrale ‚Koordinaten' sozialer Nahräume bestimmen. Diese können als analytischer Rahmen dienen, um Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien und deren Folgen in sozialen Nahräumen zu untersuchen:

- Persönliche Beziehungen: Dazu gehören beispielsweise Beziehungen zu Familienmitgliedern, Mitbewohner:innen, Freund:innen, Nachbar:innen, Arbeitskolleg:innen, Klassenkamerad:innen und Studienfreund:innen. Per-

12 Die empirischen Auswertungen werden induktiv möglicherweise weitere relevante Koordinaten hervorbringen, die mit Blick auf die projektbezogenen Fragestellungen bedeutsam sind.

sönliche Beziehungen können Menschen wechselseitig unterstützen. Der soziale Nahraum kann das physische und psychische Wohlbefinden positiv beeinflussen – er kann jedoch auch ein Ort der Gewalt sein (vgl. Brandstetter 2009; Godenzi 1996).
- Institutionen und soziale Strukturen: Diese umfassen z. B. Schule, Arbeitsplatz, Vereine, Freizeitgruppen oder soziale Einrichtungen (z. B. Jugendzentren, Begegnungsorte, Beratungsstellen).
- Räumliche Nähe: Der soziale Nahraum bezieht sich oft auf das Wohnumfeld (z. B. Stadtviertel, Bezirk, Kiez, Veedel, Dorf, Straße). Jedoch existieren auch virtuelle soziale Nahräume (z. B. Online-Communities, soziale Netzwerke). Den Terminus *nah* verwenden wir primär in Bezug auf die Beziehungsebene. Räumlich geht diese Perspektive über das unmittelbare analoge Wohnumfeld hinaus, indem sie auch räumliche Dynamiken wie z. B. Umzüge berücksichtigt und zugleich dem Umstand Rechnung trägt, dass virtuelle Räume auf der Beziehungsebene zunehmend an Bedeutung gewinnen und immer stärker als soziale Nahräume wirksam werden.

Von Relevanz ist zudem, dass soziale Nahräume für die soziale Integration von Menschen sehr relevant sind und insgesamt für die menschliche Sozialisation eine hohe Bedeutung haben: Soziale Nahräume prägen das menschliche Selbstbild, Verhaltensweisen, Werte und Normen und soziale Kompetenzen (um nur einige Beispiele zu nennen). Für die empirischen Analysen im RaisoN-Projekt ist darüber hinaus die Ambivalenz des sozialen Nahraums zu berücksichtigen, der sowohl als Ort der Geborgenheit als auch als Ort der Gewalt erlebt werden kann. Zu betrachten ist ferner, wie Verschwörungsideologien in den unterschiedlichen sozialen Nahräumen als Disruptoren wirken, welche komplexen Dynamiken sie in den ambivalenten Gefügen sozialer Beziehungen auslösen und welche Strategien betroffene Subjekte sowie Bildungs- und Beratungseinrichtungen entwickeln können, um diesen Dynamiken zu begegnen.

2.2 Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum und Konsequenzen für die Bildungs- und Beratungsarbeit: Forschungsstand und Forschungsdesiderate

Nachdem Verschwörungsideologien, ihre Funktionen sowie ihre empirische Relevanz erörtert und zentrale theoretische Ankerpunkte des RaisoN-Projekts (u. a. Verhältnisbestimmung von Verschwörungsideologien und Verschwörungserzählungen, völkischer Autoritarismus, Radikalisierung, Gewalt etc.) herausgearbeitet wurden, widmet sich dieses Kapitel dem Forschungsstand sowie bestehenden Forschungsdesideraten zu den Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf soziale Nahräume und die daraus resultierenden Handlungs- und Bewältigungs-

muster. Abschließend werden der bisherige Kenntnisstand zu Bildungs- und Beratungsbedarfen sowie die daraus folgenden Konsequenzen für die Bildungs- und Beratungsarbeit analysiert und die damit verbundenen Forschungsdesiderate identifiziert.

2.2.1 Auswirkungen und daraus resultierende Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener

Während Verschwörungsideologien, relevante Akteur:innen, die zur Verbreitung beitragen, Ursachen und Funktionsweisen mittlerweile recht gut erforscht sind, stehen systematische empirische Forschungen in Bezug auf die *Auswirkungen auf den sozialen Nahraum* noch aus. Familienbeziehungen, Freundschaften, nachbarschaftliche Beziehungen und kollegiale Arbeitsbeziehungen können unter Verschwörungsideologien leiden.

Auf dieses Forschungsdesiderat verwies jüngst auch eine Studie, die als Ergebnis einer Sekundäranalyse einschlägiger internationaler Literatur ebenfalls die Notwendigkeit der intensiveren Erforschung von Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum aufzeigt, vor allem auch mit Blick auf interpersonale soziale Beziehungen (Toribio-Flórez et al. 2023). Publizierte Medienberichte, die Einblicke in die Situation von Betroffenen geben[13], sowie wissenschaftlich reflektierte Erfahrungsberichte und Ratgeberliteratur von Autor:innen aus Beratungsstellen, die auf die Beratung im Kontext von Verschwörungsideologien spezialisiert sind (vgl. exemplarisch Becker/Meilicke 2022; Pohl/Wiedemann 2023; Bahro 2022), bieten erste Anhaltspunkte für die Analyse entsprechender Wirkungen. Ergänzend ermöglichen einige wenige sekundäranalytische und empirische Arbeiten aus dem nationalen und internationalen Kontext erste Einblicke in die Auswirkungen der Agitationen von Verschwörungsanhänger:innen auf ihren sozialen Nahraum (vgl. Moskalenko et al. 2022; Toribio-Flórez et al. 2023; Hofinger et al. 2022).

So wurde in den USA eine quantitative empirische Studie mit 288 Teilnehmenden (Angehörige und Freund:innen, die über ihnen nahestehende Angehörige und/oder Freund:innen mit Bezug zu QAnon berichten) durchgeführt. Ziel dieser Studie war es, vertiefte Einblicke in die Auswirkungen von QAnon-orientiertem Verschwörungsdenken auf soziale Beziehungen zu gewinnen, insbesondere auf das Verhältnis zwischen QAnon-Anhänger:innen und den ihnen nahestehenden Angehörigen oder Freund:innen, die dieses Weltbild nicht teilen. Rund 80 % der Befragten berichten, dass sie eine:n QAnon-Anhänger:in in ihrem sozialen Nah-

13 Vgl. exemplarisch Link: https://www.saechsische.de/plus/meine-frau-ist-eine-verschwoerungstheoretikerin-corona-5204460.html und Link: https://ms-my.facebook.com/brandenburgaktuell.rbb/videos/wie-eine-verschw%C3%B6rungstheorie-zwei-br%C3%BCder-entzweite/508944673583237/; https://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/verschwoerungsmythen-zerstoeren-familien-100.html (Abfrage: 30.03.2026),

raum haben. Die Ergebnisse zeigen im Durchschnitt eine aus Sicht der Befragten erhebliche Verschlechterung der sozialen und emotionalen Beziehungsqualität zwischen ihnen selbst und den ihnen nahestehenden QAnon-Anhänger:innen. Die Befragten berichteten in diesem Kontext zudem von einer Zunahme negativer Emotionen wie Wut und Traurigkeit sowie von einer Abnahme positiver Gefühle wie Glück und Erfüllung. Darüber hinaus wurden als wesentliche psychische Beeinträchtigungen Ängste und sogar posttraumatische Belastungsstörungen genannt. In der Gesamtschau betonen die Autor:innen die erhebliche Bedeutung von „second hand effects of conspiracy theories as drivers of political polarization" (Moskalenko et al. 2022, S. 2) und fordern, dass diese genauer beobachtet werden müssen.

Toribio-Flórez et al. (2023) bestätigen ebenfalls, dass sich die Beziehungsqualität in sozialen Beziehungen verschlechtert, wenn eine Person eine hohe Affinität zu Verschwörungsdenken aufweist, während die andere keine oder nur eine geringe Affinität zeigt. Eine wichtige Rolle bei der Verschlechterung der Beziehungsqualität spielt zudem die Fehleinschätzung sozialer Normen durch die Verschwörungsanhänger:innen aufgrund eines veränderten Verständnisses der sozialen Realität.

Darüber hinaus legt ein kanadisches Forscher:innen-Team ein systematisches Literaturreview vor. Ihre Studie analysiert vorhandene Publikationen unter der Fragestellung, wie sich Verschwörungsideologien, Desinformation und politische Polarisierung seit der COVID-19-Pandemie auf das ‚Well Being' in Paarbeziehungen (Intimate Relationships) auswirkten. Das Team um Kara Fletcher etwa kommt zu dem Ergebnis, dass sich bis dato lediglich zwei Artikel mit Peer Review-Verfahren diesem Themenfeld gewidmet haben und dass keine spezifischen Studien mit Fokus auf Paarbeziehungen vorliegen. Auch sie identifizieren einen enormen Forschungsbedarf in diesem Feld (Rosas-Jiménez et al. 2025).

Weitere Erkenntnisse zu Auswirkungen von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum in Deutschland lassen sich in der empirischen Masterarbeit von Jennifer Nigg (2023) und mehreren Beiträgen aus dem Kontext spezialisierter Beratung (Bahro 2022; Becker/Meilicke 2022; Pohl/Wiedemann 2023) nachlesen. Nigg (2023) widmet sich mittels explorativer qualitativer Empirie den Auswirkungen des Zusammenlebens mit Verschwörungsanhänger:innen in Familien aus Perspektive der davon betroffenen Angehörigen. Die vier befragten Angehörigen berichten u. a. von psychischen Belastungen wie Scham, Enttäuschung, Vertrauensverlust, Zukunftspessimismus, emotionaler Anspannung, Verunsicherung und Hilflosigkeit. Bezogen auf soziale Dynamiken werden Distanzierungen bzw. Rückzug und soziale Isolationen von den Befragten genannt (Nigg 2023, S. 56). Aufgrund der Radikalisierung ihrer Angehörigen durchlaufen die Befragten einen Prozess der inneren Auseinandersetzung, dazu zählen unter anderem Abgrenzung als innerlicher Distanzierungsprozess mit dem Ziel des Selbstschutzes sowie Versuche, sich das Verhalten der Verschwörungsanhänger:innen

rational zu erklären. Auch Resignation, „die von Hoffnungslosigkeit, dem Gefühl der mangelnden Selbstwirksamkeit und Perspektivlosigkeit geprägt sein kann" (Nigg 2023, S. 54), wird immer wieder von den Befragten benannt.

In dem Beitrag von Bahro werden u. a. am Beispiel von Beratungsfällen verschiedene psychische Belastungen deutlich, wie Angst, Ohnmachtsgefühle und permanenter Stress, der mitunter durch soziale Konflikte und Sorgekonflikte (Sorge um andere Personen) zustande kommt (Bahro 2022, S. 382–401). Aus Betroffenenperspektive zeigen sich als soziale Folgen der Agitationen von Verschwörungsanhänger:innen vor allem gegenseitiges Misstrauen und soziale Isolation gegenüber Freund:innen, Nachbar:innen und anderen Familienmitgliedern. Auch eine Verstärkung patriarchaler Machtasymmetrien durch verschwörungsideologische Radikalisierungen konnte als Auswirkung herausgearbeitet werden. In den Fallbeispielen aus der Beratungspraxis werden beispielsweise Verbindungen zwischen verschwörungsideologischen Radikalisierungen und patriarchaler Kontrolle sichtbar, verbunden mit Abwertungen und sozialer Kontrolle (Bahro 2022, S. 382–401).

Subjektive Wahrnehmungen und Orientierungen von Angehörigen werden zudem durch die Verschwörungsanhänger:innen permanent in Frage gestellt bis hin zu Situationen, in denen Angehörige als ‚Gefahr' innerhalb der Familie wahrgenommen und unter Generalverdacht gestellt werden. Kritik wird nicht akzeptiert, stattdessen wird jede ‚Meinungsabweichung' als verdächtig wahrgenommen (ebd.).

Becker und Meilicke (2022) widmen sich in ihrem Fachbeitrag den spezifischen Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Kinder und Jugendliche, die mit verschwörungsideologischen Familienmitgliedern zusammenleben. Das Leben von Kindern und Jugendlichen in solchen Familien kann in einem hohen Maße beeinträchtigt sein: Neben Verunsicherungen, Ängsten und Ausgrenzungserfahrungen erleben sie Loyalitätskonflikte zwischen den Sorgeberechtigten einerseits und den anderen sozialen Beziehungen im sozialen Nahraum (z. B. in Kita, Schule, Jugendeinrichtung) andererseits. Becker und Meilicke (2022), Bahro (2022) sowie Pohl und Wiedemann (2023) thematisieren übereinstimmend die zentrale Bedeutung von Loyalitätskonflikten in entsprechenden sozialen Konstellationen. Zudem leiden Kinder und Jugendliche darunter, dass ihre Eltern sie von der Kita und/oder Schule abmelden oder gar eine Auswanderung ins Ausland planen. Die Autor:innen berichten auch von gesundheitlichen Gefahren für Kinder und Jugendliche, wenn ihnen aufgrund von gesundheitsbezogenen Verschwörungsideologien medizinische Behandlungen verweigert oder gesundheitsschädigende Maßnahmen ergriffen werden (Becker/Meilicke 2022, S. 26–28).

Anknüpfend an die Befunde zum Thema „Beschulung und die Frage der Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder" sind die Erkenntnisse eines Fachbeitrags zum Thema „Homeschooling in Österreich" (Hofinger et al. 2022) aufschlussreich.

Der Beitrag verdeutlicht, dass die Inanspruchnahme des Rechts auf häuslichen Unterricht durch verschwörungsideologische, esoterisch geprägte und religiös-fundamentalistische Gruppierungen erhebliche Risiken birgt. Werden „Kinder in Familien, Vereinen oder schulähnlichen Institutionen von der Außenwelt abgeschottet, ideologisch indoktriniert und/oder mit zweifelhaften pädagogischen Methoden erzogen und mit fragwürdigen Inhalten unterrichtet […], gefährdet dies massiv das Wohl der dort unterrichteten Kinder und verletzt ihre Rechte. Der häusliche Unterricht wird in diesen Fällen dazu missbraucht, die eigenen ideologischen Anschauungen zu propagieren." (Hofinger et al. 2022, S. 542; vgl. dazu auch: Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs 2018).

Die empirische Studienlage zu *Handlungs- und Bewältigungsmustern* Betroffener im Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum ist noch dürftiger als hinsichtlich der Auswirkungen von Verschwörungsideologien.

Bahros Ausführungen (2022) verdeutlichen, dass die subjektiven Handlungsspielräume der Betroffenen durch die Agitationen der Verschwörungsanhänger:innen häufig grundlegend eingeschränkt werden. Dies zeigt sich insbesondere dort, wo sich Anhänger:innen gemeinsam mit ihren Familien in ihren Häusern und Wohnungen wie in ‚Festungen' von vermeintlich Andersdenkenden abzuschotten versuchen. Diese Abschottungspraktiken tragen zu einer sozialen Isolation von Familienmitgliedern bei und gehen häufig mit Abwertungen und weiteren Formen psychischer Gewalt einher, die darauf abzielen, Betroffene zu diskreditieren oder bei ihnen Ängste und Selbstzweifel zu schüren. Insgesamt beeinträchtigen diese Dynamiken die Handlungsspielräume und das psychische Wohlbefinden der Betroffenen erheblich.

Besonders konkret werden mögliche Handlungs- und Bewältigungsmuster in der Studie von Nigg (2023) ausformuliert. Die Befragten schildern beispielsweise (oft in einer ersten Phase der Auseinandersetzung) Versuche der Überzeugungsarbeit bzw. ‚Bekehrungsversuche', um die Verschwörungsanhänger:innen vom Verschwörungsdenken abzubringen z. B. auf Basis intensiv recherchierter Informationen. Da dies oftmals scheitert, werden weitere Handlungs- und Bewältigungsmuster entwickelt; das sind z. B. die Vermeidung ‚verschwörungsanfälliger' Themen, die Kontaktreduktion zu der betreffenden Person, Austausch in Selbsthilfegruppen, mit Familienmitgliedern oder Freund:innen, die Inanspruchnahme professioneller Beratung oder Psychotherapie. Der Kontaktabbruch wird eher als letztes Mittel benannt (Nigg 2023, S. 65–66).

Neben digitalen Vernetzungen haben sich zudem Menschen, die mit Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum konfrontiert sind, in analogen Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen (z. B. KISS Stuttgart) oder sie haben sich Selbsthilfegruppen angeschlossen, die über spezialisierte Beratungsstellen (z. B. veritas in Berlin, Zebra in Freiburg) angeboten werden.

2.2.2 Bildungs- und Beratungsbedarfe, Bildungs- und Beratungsarbeit

Verschwörungsideologien und die möglichen Gefahren, die damit einhergehen, haben auch potenzielle Folgen für Bildungs- und Beratungseinrichtungen. Einerseits können sich die Auswirkungen auf jene, die im sozialen Nahraum damit konfrontiert sind, auch in allgemeinen Bildungseinrichtungen (z. B. Kitas, Schulen, Hochschulen, Volkshochschulen) oder in allgemeinen Beratungsstellen (z. B. in den Handlungsfeldern Familienberatung, Schuldnerberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Suchtberatung, Arbeitslosenhilfe) zeigen. Andererseits fungieren Beratungsstellen und Träger der politischen Bildung als zentrale Erstansprechstrukturen im Umgang mit Verschwörungsideologien und deren Auswirkungen und halten hierfür sowohl spezialisierte als auch allgemeine Unterstützung für Betroffene vor.

In dem Zusammenhang sind folgende Fragestellungen relevant und stellen ebenfalls ein Forschungsdesiderat dar:

Mit welchen Beratungs- und Informationsanliegen suchen Personen, die Verschwörungsgläubige in ihrem sozialen Nahraum haben, die Beratungsstellen und Einrichtungen nonformaler politischer Bildung auf? Welche Form von Beratung und Unterstützung wünschen sie sich? Was können Bildungs- und Beratungseinrichtungen tun, um die Resilienz der Betroffenen zu stärken?

Aus den Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene resultieren mutmaßlich spezifische Anforderungen an Beratungsstellen und nonformale politische Bildungsangebote. Das Angebot an Büchern aus der Beratungspraxis, Broschüren und Handlungsleitfäden sowie Informationen auf Webpages[14] und Social Media ist in den letzten Jahren stark angewachsen (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2021; Silberberger et al. 2020; Brodnig 2023, Pohl/Wiedemann 2023, 2025). Empirische Forschung zu den Bildungs- und Beratungsbedarfen von Betroffenen, aber auch von Fachkräften, gibt es bisher nicht.

Grundsätzlich kann die fachlich einschlägige bzw. auf Verschwörungsideologien spezialisierte Beratungslandschaft in verschiedene Kategorien von Angebotsstrukturen ausdifferenziert werden:

(a) Beratungsstellen, die explizit zum Umgang mit Verschwörungsideologien beraten, bzw. darauf spezialisiert sind (z. B. veritas, Demokratie im Dialog);
(b) Beratungsstellen, die zum Thema „Sekten" beraten, jedoch das Thema „Verschwörungsideologien" in ihr Beratungsportfolio mit aufgenommen haben (z. B. Sekteninfo NRW);

14 Dazu gehört etwa eine Kampagne von campact.de auf Instagram unter dem Titel: „5 Tipps für den Umgang mit Verschwörungsgläubigen".

(c) Beratungsstellen und Einrichtungen, die im Kontext von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus beraten und das Thema der Verschwörungsideologien beratend mit bearbeiten (z. B. einige der Mobilen Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus und einige der Beratungsstellen für Betroffene extrem rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt sowie einige Ausstiegsberatungsstellen – vor allem solche, die auch eine Angehörigenberatung haben);
(d) Beratungsstellen zu Weltanschauungsfragen, die das Thema „Verschwörungsideologien" mit aufgenommen haben (z. B. Zebra-BW in Freiburg, aber auch durch religiöse Einrichtungen getragene Beratungsstellen zu Weltanschauungsfragen).

Deutlich wird: Nur wenige Beratungsstellen und Bildungsträger beziehen sich explizit auf Verschwörungsideologien als Beratungsanlässe. Zudem nehmen einige Mobile Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus in ihrer Öffentlichkeitsarbeit für ihre Adressat:innen explizit Bezug auf Verschwörungsideologien. Sie informieren und/oder beraten Betroffene, die in ihrem sozialen Nahraum mit Verschwörungsanhänger:innen zu tun haben, die mitunter große Schnittmengen mit einigen völkisch-autoritären Einstellungen und mit extrem-rechten Weltbildern aufweisen.

Die wenigen fachlich einschlägigen Beratungsstellen, die vor allem jene Personen beraten, die von Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum betroffen sind, haben sich mittlerweile im Bundesgebiet vernetzt und treffen sich regelmäßig zu einem Austausch. Es zeigt sich nicht nur, dass es in Deutschland kein flächendeckendes spezialisiertes Bildungs- und Beratungsangebot gibt. Hinzu kommt, dass viele Beratungsangebote keine institutionelle unbefristete Regelförderung, sondern nur eine befristete Projektförderung im Rahmen von Bundes- oder Landesprogrammen oder beispielsweise durch kommunale Zuschüsse erhalten. Infolgedessen sind die Mitarbeiter:innen und Berater:innen befristet und häufig prekär beschäftigt. Die jeweilige Beratungsstelle muss sich immer und immer wieder um eine Finanzierung bemühen und ist somit von sich stets verändernden Förderlinien abhängig. Derzeit kommt der Förderung durch das Bundesprogramm „Demokratie leben" eine bedeutende Rolle zu; aber auch andere Fördergeber auf EU-Ebene oder auf Landesebene (z. B. das Landesprogramm „NRWeltoffen") und auf kommunaler Ebene spielen eine wichtige Rolle. Entsprechend handelt es sich in diesen Feldern mehrheitlich um befristete Arbeitsverträge der Beschäftigten.[15] Problematisch ist vor allem der Widerspruch

15 Diese Befunde zu den strukturellen Rahmenbedingungen von auf Verschwörungsideologien spezialisierten Bildungs- und Beratungsstellen gehen (neben einer explorativen Dokumentenanalyse auf Basis von Internetrecherchen auf den Webseiten entsprechender Beratungsstellen und Förderprogrammen) auf fachliche Einschätzungen und die Dokumentenanalyse flankierenden, explorativen Gesprächen mit Expert:innen aus dem Netzwerk der Praxispartner:innen im Rahmen des RaisoN-Projekts aus dem Jahr 2023 zurück.

zwischen der prekären Ausstattung (Finanzen, Sachmittel, Personal) der Beratungseinrichtungen einerseits und der wachsenden gesellschaftlichen Herausforderungen im Hinblick auf die Verschwörungsideologien, deren Ausbreitung und deren Radikalisierungspotenzial, als auch der stetig wachsenden Anforderungen an die berufliche Qualifikation der Mitarbeiter:innen, Berater:innen, politischen Bildner:innen, andererseits (vgl. dazu auch genauer Kapitel 7). Erwartet werden nicht nur einschlägige Berufserfahrungen, sondern auch Zusatzausbildungen (z. B. im Bereich der systemischen Beratung). Die hohen Qualifikationsanforderungen stehen jedoch in einem Missverhältnis zu den oftmals prekären Arbeitsbedingungen. Darüber hinaus liegen im Bereich der allgemeinen Beratung und nonformalen politischen Bildung indes Hinweise vor, dass Verschwörungsideologien thematisch immer wieder am Rande auftauchen und ‚unerwartet' zu einem größeren Thema werden, so z. B. in der Familienberatung, in der Jugendhilfe, in der Drogenberatung, in Frauenbildungseinrichtungen, in Einrichtungen der Umweltbildung etc. Die nicht-spezialisierten Bildungs- und Beratungsstellen sind dann in der Regel nicht darauf vorbereitet und haben kein oder wenig spezifisches Know-how im Hinblick auf Verschwörungsideologien, ihre Funktionen, Gefahren und Auswirkungen. Viele Fachkräfte der Sozialen Arbeit wenden sich mit derlei kontextualisierten Fragen an den Paritätischen Wohlfahrtsverband und wollen in Erfahrung bringen, wie sie mit Verschwörungserzählungen in ihren Beratungskontexten umgehen sollen (Weßling 2022, S. 97 f.). Hier zeigt sich eindrücklich, dass nicht nur für von Verschwörungsanhänger:innen in ihren sozialen Nahräumen Betroffene, sondern auch für Fachkräfte in Bildungs- und Beratungseinrichtungen Bildungs- und Beratungsbedarfe bestehen (Weßling 2022, S. 97–98).

Das Forschungsprojekt RaisoN möchte somit eine identifizierte Forschungslücke schließen und dazu beitragen, Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum empirisch zu erforschen. Ferner möchte das Forschungsprojekt RaisoN einen Beitrag dazu leisten, einen besseren Einblick in die daraus resultierenden Handlungs- und Bewältigungsmuster zu gewinnen. Eines der Ziele besteht auch darin, Bildungs- und Beratungsbedarfe systematisch zu erfassen. Somit will das RaisoN-Projekt Berater:innen und politische Bildner:innen bei dem Umgang mit der Thematik unterstützen und einen Beitrag zur Professionalisierung im Feld der Sozialen Arbeit und politischen Bildung leisten.

3 Empirisches Forschungsdesign, Erhebungs- und Auswertungsmethoden und forschungsethische Überlegungen

Anno Kluß, Elisabeth Faria Lopes, Lisa Tölle[1]

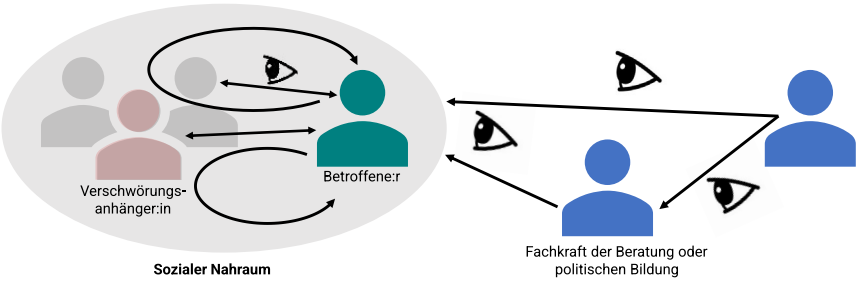
Das RaisoN-Projekt ist interdisziplinär ausgerichtet, basiert auf einem Mixed-Methods-Design und wird modellhaft in sechs Bundesländern durchgeführt. Regelmäßig stattfindende Forschungswerkstätten mit Praxispartner:innen stellen eine enge Verschränkung von Theorie und Praxis sicher. Ein projektspezifisches Wissenschaftsnetzwerk bezieht weitere wissenschaftliche Expertise ein – diese Merkmale des Konzeptes werden im Kapitel 1 näher erläutert. Im folgenden Kapitel werden zunächst die grundlegenden Forschungsperspektiven, die im Zuge der Feinkonzeption der Empirie präzisierten (Teil-)Fragestellungen und die empirischen Erhebungs- und Auswertungsmethoden vorgestellt. Hier wird auch auf das der Empirie zugrunde liegende Mixed-Methods-Design und auf den Feldzugang eingegangen. Zudem findet eine Reflexion der qualitativen Datenerhebungsphase statt. Das Kapitel schließt mit forschungsethischen Überlegungen vor dem Hintergrund der Erfahrungen im Forschungsprozess.

3.1 Forschungsperspektiven

Für die Interpretation der empirischen Daten ist es erforderlich, sich die Beobachtungsperspektiven zu vergegenwärtigen, die im sozialen Nahraum und im Forschungsprozess eingenommen und in Abbildung 1 veranschaulicht werden.

1 Es handelt sich um eine geteilte Erstautor:innenschaft, die drei Autor:innen haben zu gleichen Teilen an dem Kapitel mitgewirkt.

Abbildung 1: Beobachtungsperspektiven im Forschungsprozess



Quelle: Eigene Darstellung

Im Diskurs um Verschwörungsideologien stehen häufig diejenigen im Mittelpunkt des Interesses und damit des forschenden Blickes, die Verschwörungsideologien anhängen und diese verbreiten (Verschwörungsanhänger:innen). Der Fokus im hier dargestellten Projekt liegt jedoch durchgehend auf jenen Personen im sozialen Nahraum der Verschwörungsanhänger:innen, die von den Verschwörungserzählungen betroffen sind (Betroffene) und dies als problematisch empfinden. Das Forschungsinteresse fokussiert darauf, wie diese Betroffenen die soziale Situation *erleben, interpretieren, analysieren*. Wenn also Informationen zu Verschwörungsanhänger:innen, deren Verhalten und Einstellungen oder zu weiteren Personen im sozialen Nahraum präsentiert werden, geschieht dies im empirischen Teil vornehmlich vermittelt über die Beobachtungen und damit *aus Perspektive* der Betroffenen. Auch wenn in Erhebung I und II Fachkräfte befragt wurden, waren sie dazu angehalten, ihre Aussagen aus Perspektive der Betroffenen zu treffen, die ihnen davon berichtet haben. Zusätzlich zu dieser vermittelnden Perspektive waren Fachkräfte auch selbst Informationsgebende, insofern sie über institutionelle Kontexte, ihre Erfahrungen aus der Beratungs- und Bildungsarbeit und Beratungs- und Fortbildungsbedarfe für die Einrichtung Auskunft gaben (Realisierung in Erhebung III). Aus systemtheoretischer Sicht muss unterschieden werden, ob die beobachtende Person Teil des beobachteten Systems ist, oder nicht. Dazu ist es wesentlich, die entsprechenden Systemgrenzen zu definieren.

Eine Beobachtung *erster Ordnung* liegt dann vor, wenn die beobachtende Person sich nicht als Teil des Systems sieht, und das eigene Beobachtungsverhalten nicht selbst reflektiert (vgl. Berghaus 2022, S. 49–50). Bezogen auf den hier dargestellten Forschungsprozess ist das dann der Fall, wenn Betroffene über ihren sozialen Nahraum sprechen, in dem Verschwörungsanhänger:innen, weitere Personen und Institutionen eine Rolle spielen. Auch die Befragung durch die Forschenden ist eine Beobachtung erster Ordnung, insofern die Aussagen der Betroffenen als Äußerungen über sich selbst oder des Mitgliedes eines sozialen Systems verstanden werden. Bezogen auf Verschwörungsanhänger:innen handelt es sich im Betroffeneninterview jedoch um eine Beobachtung zweiter Ordnung, da sie die

Beobachtung einer anderen Person beobachtet und diese als Rekonstruktion von Erfahrung in deren Wirklichkeitsraum interpretiert. In den Fachkräfteinterviews finden sich Beobachtungen *dritter Ordnung*, wenn die Fachkräfte den Forschenden über das Verhalten von Verschwörungsanhänger:innen berichten, das ihnen von betroffenen Ratsuchenden berichtet wurde. Es finden sich Beobachtungen *zweiter Ordnung*, wenn Fachkräfte z. B. über den Beratungsprozess mit Betroffenen berichten und Beobachtungen *erster Ordnung*, wenn sie z. B. über ihre eigene institutionelle Eingebundenheit oder Bedarfe als Berater:in oder politische Bildnerin sprechen. Für die Forschenden war ein aufmerksamer Umgang mit dieser Differenzierung maßgeblich für die Interpretation sowohl der quantitativen als auch der qualitativen Daten. In der Ergebnisdarstellung wird im jeweiligen Fall eine dieser Beobachtungsperspektiven genannt, um für die Rezipient:innen nachvollziehbar zu machen, wie direkt oder indirekt die jeweilige Aussage zu interpretieren ist. Die folgenden präzisierten Fragestellungen umreißen die zu erforschenden Inhalte. Dabei wird der besseren Lesbarkeit halber die Vielzahl der Beobachtungsperspektiven nicht ausdrücklich benannt.

3.2 Präzisierte Fragestellungen

Im Folgenden werden die bereits in Kapitel 1 überblickshaft erwähnten Hauptfragestellungen in Verbindung mit Teilfragestellungen dargestellt, die im Rahmen des empirischen Forschungsprozesses entwickelt wurden.

Die Hauptfragestellungen des Projektes lauten:

- Welche Auswirkungen können völkisch-autoritär orientierte Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum haben?
- Welche konzeptionellen Herausforderungen ergeben sich daraus für die Beratungsarbeit und die politische Bildungsarbeit mit Betroffenen (Eltern, Kindern, Freund:innen, Bekannten, Kolleg:innen etc.) – aber auch für Multiplikator:innen? (z. B. Fachkräfte in Beratungseinrichtungen und in Bildungsinstitutionen)?

Im Folgenden werden die Teilfragestellungen veranschaulicht, zu denen im Rahmen des vorliegenden Buches Auswertungen stattgefunden haben:

- *Auftreten von Verschwörungserzählungen und Inhalte/Themen:*
  Welche verschwörungsideologischen Inhalte/Themen spielten in den entsprechend anzutreffenden sozialen Nahräumen in welcher Weise eine Rolle? Inwiefern sind Bezüge zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu finden?

- *Konstellationen sozialer Nahräume:*
  Welche Konstellationen sozialer Nahräume sind identifizierbar? Wer war beteiligt und betroffen und in welchem Verhältnis stehen die jeweils Beteiligten und Betroffenen zueinander?
- *Radikalisierungsprozesse und Bedingungen*:
  Ab welchen Zeitpunkten und unter welchen Bedingungen schienen aus Sicht der Interviewten die jeweiligen Personen mit Affinität zu Verschwörungsdenken sich in Richtung verschwörungsideologisch geprägter Weltbilder zu radikalisieren? Wie wurde der Prozess der Radikalisierung durch die Befragten beschrieben?
- *Auswirkungen und involvierte Institutionen*:
  Welche Auswirkungen hatten die Agitationen der Verschwörungsgläubigen auf das Alltagsleben der davon Betroffenen und weiterer Beteiligter in dem jeweiligen sozialen Nahraum? Welche Institutionen sind involviert? Welche spezifischen Auswirkungen auf das Alltagsleben von Kindern und Jugendlichen lassen sich zusätzlich identifizieren?
- *Handlungs- und Bewältigungsmuster der Betroffenen:*
  Wie sind die Betroffenen damit umgegangen, wenn sie von Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum betroffen waren? Welche Handlungs- und Bewältigungsmuster haben sie entwickelt? Wer hat sie unterstützt? Haben sie auch Institutionen eingeschaltet? Was wird darüber berichtet, wie wirksam die Handlungs- und Bewältigungsmuster waren?
- *Bildungs- und Beratungsbedarfe der Betroffenen, institutionelle Kontexte, konzeptionelle Herausforderungen, Rahmenbedingungen und institutionelle Antworten darauf:* Welche Bildungs- und Beratungsbedarfe haben Betroffene? Wie reagieren die Institutionen der Befragten auf die Anliegen der betroffenen Adressat:innen, die Verschwörungsgläubige in deren sozialen Nahräumen haben? Welche Bildungs- und Beratungsbedarfe haben die Einrichtungen bzgl. des Umgangs mit Verschwörungsideologien?

Nachdem Beobachtungsperspektiven und der inhaltliche Fokus erläutert wurden, richtet sich nun der Blick auf die Methodik des Forschungsvorhabens.

3.3 Mixed-Methods-Design

Dem empirischen Forschungsdesign liegen die Grundsätze des Mixed-Methods-Ansatzes und der partizipativen Sozialforschung zu Grunde, die im Folgenden näher erläutert werden.

Zur Erforschung der Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum wurde ein Mixed-Methods-Forschungsdesign gewählt, das quantitative und qualitative Methoden umfasst. Mixed-Methods-Ansätze sind

jedoch nicht darauf zu reduzieren, dass beide empirischen Grundrichtungen im gleichen Projekt angewendet werden. Döring (2023) nennt als spezifische, über die Kriterien für die einzelnen Methodenstränge hinausgehende Gütekriterien für das Mixed-Methods-Design die Entwurfsqualität, also die Art und Weise wie qualitative und quantitative Phasen zu einem spezifischen Design verknüpft werden, sowie die Interpretationsqualität, wie also Teilergebnisse der verschiedenen Studienanteile aufeinander bezogen und zu einer „schlüssigen Gesamtinterpretation verdichtet" (Döring 2023, S. 114) werden. Im Folgenden wird beschrieben, wie diese Kriterien erfüllt wurden. Das gewählte Design beruht auf Grundsätzen des US-amerikanischen Pragmatismus (ebd., S. 74). Sowohl von quantitativen als auch qualitativen Methoden werden die Vorteile (etwa die Erreichbarkeit großer Stichproben bei quantitativen Methoden) genutzt, die Nachteile (beispielsweise kein tiefes Fallverstehen bei quantitativen Methoden) durch die jeweils andere Methode ausgeglichen und die Daten gegenüber dem Untersuchungsgegenstand trianguliert, um die interne Validität zu erhöhen. Widersprüche zwischen Ergebnissen aus den verschiedenen Methoden werden dagegen nicht als unauflösbares Hindernis angesehen, sondern dialektisch dazu genutzt, den Interpretationsprozess voranzutreiben und vertiefte Erkenntnisse zu gewinnen.

Die Perspektive des US-amerikanischen Pragmatismus hält dazu an, Erkenntnisse weder rein induktiv, durch möglichst genaue ‚Abbildung' der Realität zu generieren (wofür in den Sozialwissenschaften häufig qualitative Methoden bevorzugt werden), noch rein deduktiv aus Theorien Hypothesen abzuleiten (die meist mittels quantitativer Modelle geprüft und ggf. verworfen werden), sondern sich in einer beständigen Integration beider Denkmodelle am zielgerichteten Handeln in der Lebenswelt zu orientieren, um hilfreiche Erkenntnisse zu produzieren (ebd., S. 74). Dieses Herangehen eignet sich hervorragend für die hier angestrebte praxis- und partizipationsorientierte Forschung, deren Zweck es ist – neben Grundlagenwissen zum Forschungsgegenstand zu generieren – empirisch fundiertes Wissen bereitzustellen, mit dem Fachkräfte der Beratung und politischen Bildung ihr professionelles Handeln qualifizieren können. Dieses Vorgehen soll letztlich dazu beitragen, die vorab definierten sozialen Probleme lösen zu helfen, wie es die axiologische Prämisse der pragmatischen Wissenschaftstheorie fordert (ebd., S. 76).

Das hier angelegte Mixed-Methods-Design orientiert sich am Vertiefungsmodell (ebd., S. 185–187), wonach die Ergebnisse aus der zuerst durchgeführten quantitativen Studie durch die Ergebnisse der folgenden qualitativen Studien, die zum Teil dieselben[2] oder auch typähnliche Befragte adressieren, inhaltlich vertieft werden.

2 Am Ende des Fragebogens konnten Fachkräfte sich über einen technisch abgetrennten Fragebereich bereit erklären, auch an einem problemorientierten Interview teilzunehmen.

Die im Rahmen der Erhebung I durchgeführte quantitative Online-Befragung richtete sich an Fachkräfte der Beratung im Rahmen der Sozialen Arbeit und Fachkräfte der politischen Bildung und diente einerseits dazu, das in den Forschungsfragestellungen beschriebene Phänomen inhaltlich zu erkunden (explorative Funktion), andererseits einen ersten Überblick über das Ausmaß der verschiedenen Aspekte aus Perspektive der befragten Fachkräfte zu gewinnen (deskriptive Funktion). Die Ergebnisse wurden im gesamten Forschungsteam des RaisoN-Projekts in mehreren Sitzungen gesichtet und interpretiert. Die Praxispartner:innen gaben Rückmeldungen zur Verständlichkeit der Ergebnisse und Interpretationsmöglichkeiten, vor allem aber dazu, welche Aspekte der quantitativen Ergebnisse in der folgenden qualitativen Forschungsphase vertieft werden sollten. In der gleichen Forschungswerkstatt wurde ihr Feedback zum Entwurf des Leitfadens für die in Erhebung II vorgesehenen qualitativen Interviews mit Fachkräften eingeholt.

Durch projektbegleitende Vorträge und die Arbeit an der wissenschaftlichen Veröffentlichung der quantitativen Ergebnisse, die zeitgleich mit der Durchführung der qualitativen Interviews stattfanden, wurden im Sinne der Grundannahme ‚all is data' der Grounded-Theory-Methodology (GTM) auch in den regelmäßigen Teamgesprächen Rückmeldungen und Erkenntnisse aus diesen Interpretationsprozessen in den Forschungsprozess einbezogen. Gleichzeitig ermöglichten erste Erkenntnisse aus den Fachkräfteinterviews, das quantitative Material besser zu verstehen und z. B. gezielte Auswertungen verschiedener Teilgruppen durchzuführen. Bei einigen Interviews wurden wiederum kleine deskriptive Ergebnisse aus der Fragebogenerhebung ad hoc dazu verwendet, um Erzählimpulse zu setzen, oder das gerade Gesagte zu kontrastieren. Auch die qualitative Erhebung III, welche sich ausschließlich mit qualitativen Interviews an Betroffene richtete, überlappte zeitlich mit den Fachkräfteinterviews und der Weiterverbreitung und vertieften Auswertung der quantitativen Daten, so dass auch hier die verschiedenen empirischen Forschungsansätze und Datentypen eng verknüpft werden konnten. Eine Besonderheit besteht darin, dass in einigen Fällen ein und derselbe Fall zunächst aus der Perspektive der beratenden Fachkraft berichtet wurde und in einem weiteren, separat geführten Interview von der betroffenen Person selbst, die bei dieser Fachkraft in Beratung war.

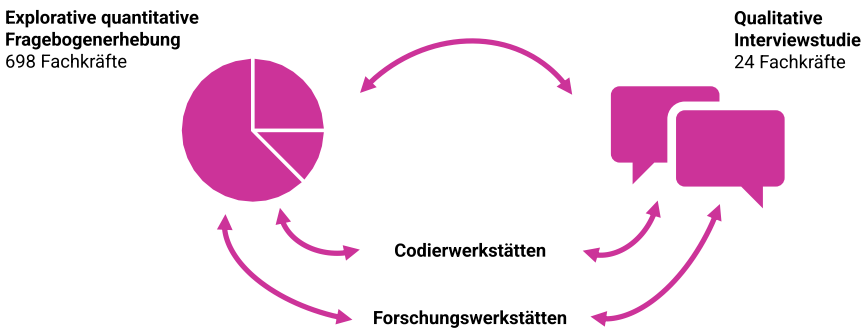
Für die Durchführung des Mixed-Method-Designs war vorteilhaft, dass im Team Expert:innen sowohl für den qualitativ, GTM-basierten, als auch für den quantitativ fragebogenbasierten Studienteil verfügbar waren, die auch die jeweilige Koordinierung übernahmen. Zusätzlich wurde jedoch die originäre Verknüpfung aller empirischen Cluster dadurch qualifiziert, dass keine parallel arbeitenden Kleinteams gebildet wurden, sondern das gesamte Team bei allen Schritten sowohl der quantitativen als auch der qualitativen Empirie maßgeblich beteiligt war: von der Konstruktion der Erhebungsinstrumente über die Akquise der Befragten, Durchführung von Befragung und Interviews, Datenaufbereitung

und Codierung bis zur Interpretation der Ergebnisse. Die Kombination quantitativer und qualitativer Verfahren ermöglichte es, sowohl Aussagen über die in den Fragestellungen formulierten Themen zu treffen, die über die Stichprobe hinausweisen, als auch tiefgehende Einsichten in subjektives Erleben, Deutungen und Bewältigungsmuster zu gewinnen (vgl. Flick 2022).

3.4 Partizipationsorientierte Sozialforschung

Neben regelmäßig forschungsteamintern stattgefundenen sogenannten ‚Codierwerkstätten' beinhaltete das Forschungsdesign darüber hinaus, wie bereits in Kapitel 1 angerissen wurde, eine partizipationsorientierte Ausrichtung (vgl. von Unger 2014; Bergold/Thomas 2012). Fachkräfte der politischen Bildung und Beratung wurden in mehreren Phasen der Studie aktiv eingebunden. Ihre Expertise floss sowohl in die Entwicklung der Erhebungsinstrumente (quantitativer Fragebogen, qualitative Interviewleitfäden) als auch in die Interpretation der Ergebnisse ein.[3] Diese partizipationsorientierte Ausrichtung diente der Kontextualisierung der Daten sowie der Sicherstellung einer hohen Praxisrelevanz. Eine Übersicht des Forschungsprozesses bietet folgende Abbildung.

Abbildung 2: Übersicht zum partizipationsorientierten Forschungsprozess



Quelle: Eigene Darstellung

Sowohl in der Phase der Entwicklung der quantitativen wie qualitativen Erhebungsinstrumente, als auch bei der Interpretation der erhobenen Daten wurde die Expertise der externen Praxispartner:innen in den Forschungswerkstätten und der externen Wissenschaftler:innen im Wissenschaftsnetzwerk (vgl. Kapitel 1.3) einbezogen. Der Auswertungsprozess für die qualitativen Daten war von

3 In einem Fall wurde ein Praxispartner, der das Projekt regelmäßig in Forschungswerkstätten begleitet, auch als spezialisierte Fachkraft interviewt.

regelmäßig stattfindenden forschungsteaminternen Konferenzen und Codierwerkstätten geprägt.

3.5 Empirische Erhebungen im Überblick

Zu sämtlichen Haupt- und Teilfragestellungen des Projektes wurden Daten generiert. Dazu gehörten, wie im Kapitel 1 dargestellt, eine quantitative und eine qualitative Befragung von Fachkräften der Beratung und politischen Bildung und eine qualitative Befragung von Betroffenen. Die folgende Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Datenerhebungswellen, über Befragte sowie zu Erhebungs- und Auswertungszeiträumen:

Abbildung 3: Empirische Erhebungen im Überblick

Erhebung	**I**	**II**	**III**
Befragtengruppe	Fachkräfte		Betroffene
Erhebungsmethode	Fragebogen	Interview	
Erhebungszeitraum	Feb. & Mär. 2024	Jun. 2024 – Jan. 2025	Okt. 2024 – Mär. 2025
Befragte	698	24	22
Auswertungszeitraum	Mär. 2024 – Dez. 2024	Jun. 2024 – Dez. 2025	Okt. 2024 – Dez. 2025

3.6 Quantitative Fragenbogenerhebung unter Fachkräften

Im Zeitraum von Februar bis März 2024 wurden Fachkräfte der Beratung und (nonformalen) politischen Bildung zu ihren Erfahrungen mit dem Thema ‚Verschwörungserzählungen' im Rahmen ihrer Arbeit befragt. Mit dem Online-Fragebogen wurden alle oben genannten Themencluster abgedeckt. Die Befragung wurde sowohl an ‚spezialisierte' als auch ‚allgemeine' Beratungs- bzw. politische Bildungseinrichtungen adressiert. Mit ‚spezialisierten Einrichtungen' sind im RaisoN-Projekt solche Einrichtungen gemeint, die sich auf mindestens eines der folgenden Themen in den Bereichen Beratung oder politische Bildung spezialisiert haben: Verschwörungserzählungen oder -ideologien, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus. Als ‚allgemeine' Einrichtungen werden solche Einrichtungen der Beratung bzw. politischen Bildung bezeichnet, die nicht im oben genannten Sinne spezialisiert sind, bei denen Themen um Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum aber gleichermaßen relevant sein können, z. B. in der Sozialberatung, Familien-, Erziehungs- und Lebensberatung, in der Beratung zu Flucht und Migration, psychosozialer Beeinträchtigung, Sucht und sexualisierter Gewalt.

Der Online-Fragebogen besteht aus insgesamt 52 Items und enthält sowohl Fragen mit offenen Antwortformaten, Multiple-Choice-Formate (teilweise mit Mehrfachauswahl) sowie fünfstufige Ratingskalen. Im Sinne einer dynamischen Fragebogenführung wurden auf Basis des vorhergehenden Antwortverhaltens bestimmte Items ausgeblendet. Abschließend konnten Befragte in einem offenen Antwortfeld weitere Erfahrungen mitteilen.

3.6.1 Fragebogenkonstruktion

Der standardisierte Online-Fragebogen ist explorativ angelegt und wurde auf Basis vorheriger Literaturrecherche und identifizierter Forschungslücken in mehreren Arbeitstreffen und über verschiedene Versionen hinweg selbst entwickelt.

Bei der Entwicklung des Fragebogens konnten die Items zu den verschiedenen Verschwörungserzählungen auf bereits bestehenden Erkenntnissen aus vorhandener Forschungsliteratur aufgebaut werden. Ausgehend von der Annahme, dass es kein einheitliches Verständnis von abstrakt benannten Verschwörungserzählungen unter den Befragten gibt, wurden literaturbasiert typische und konkrete Aussagen von Verschwörungsanhänger:innen formuliert, die verschiedene Themen aufgreifen, z. B. die Coronapandemie, den Klimawandel, Genderthemen, Esoterik, das Verhältnis zu Wissenschaft und Staat, Antisemitismus und Migration. Für den größeren Teil der Frageimpulse war ein rein literaturbasiertes Vorgehen aufgrund der Fragestellungen des Projekts und des in der Einleitung und in Kapitel 1 dargestellten Forschungsdesiderats nicht möglich, denn an vielen Stellen wurde hinsichtlich des Erkenntnisinteresses Neuland betreten. Um für die neuen Fragebereiche inhaltlich tragfähige Items entwickeln zu können, wurden diese im Rahmen von projektbezogenen Forschungswerkstätten mit den Praxispartner:innen aus der Beratungs- und politischen Bildungsarbeit und im Austausch mit dem projektspezifischen Wissenschaftsnetzwerk entwickelt sowie auf Verständlichkeit und inhaltliche Aussagekraft hin kritisch geprüft. Ein besonderer Fokus wurde auf den Themenbereich der Auswirkungen von Verschwörungserzählungen auf den sozialen Nahraum gelegt. Hierzu wurden in sechs verschiedenen Themenbereichen einzelne Auswirkungen formuliert, mit denen Personen möglicherweise konfrontiert sind, die Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum erleben. Bei fast jeder Auflistung von geschlossen formulierten Items wurde auch eine offene Antwortmöglichkeit mit der Bezeichnung „weitere/sonstige“ bereitgestellt.

Ein erster vollständiger Entwurf des Fragbogens wurde im Zuge einer projektinternen Forschungswerkstatt gemeinsam mit Praxispartner:innen mit dem Ziel besprochen, die externe Validität der zu erwartenden Daten zu erhöhen. Anschließend wurde die überarbeitete Version in das Online-Befragungssystem UNIPARK (Tivian) übertragen und einem Pre-Test unterzogen, um Verständlichkeit von Anschreiben, Projektbeschreibung, Datenschutzerklärung und Fragefor-

mulierungen ebenso zu überprüfen wie die technischen Abläufe, Filterführung und die Ausfülldauer. Am Pre-Test nahmen 23 Expert:innen aus verschiedenen Fachbereichen teil, die im Kontext von Beratung und politischer Bildung tätig sind. Neben den vom Befragungssystem erhobenen Ausfüllzeiten für Einzelfragen und Frageblöcke wurde auch das schriftliche Feedback zu den oben genannten Aspekten ausgewertet und der Fragebogen unter Abwägung zwischen thematischer Detailliertheit und akzeptablem Aufwand der Befragten gekürzt und sprachlich an wenigen Stellen verbessert.

Der in der Hauptbefragung eingesetzte Online-Fragebogen besteht aus insgesamt 52 Einzelfragen, die in sechs Themenblöcke gegliedert sind:

(1) Institutioneller und regionaler Kontext,
(2) Auftreten von Verschwörungserzählungen,
(3) Auswirkungen von Verschwörungsideologie in sozialen Nahräumen,
(4) Handlungs- und Bewältigungsmuster von Betroffenen,
(5) Bildungs- und Beratungsbedarfe von Betroffenen,
(6) Reaktionen und Bedarfe der Institutionen.

Einige Fragen und Frageblöcke wurden aus inhaltlichen Gründen nur einzelnen Teilgruppen der Adressat:innen gestellt bzw. im Sinne einer dynamischen Fragebogenführung auf Grundlage des vorhergehenden Antwortverhaltens aus- oder entsprechend eingeblendet. So wurden etwa Fachkräften der Beratungsarbeit im Kontext Sozialer Arbeit und Fachkräften der politischen Bildung, die angaben, bisher keinen Kontakt zu Verschwörungserzählungen gehabt zu haben, nur zum institutionellen Kontext ihrer Einrichtung und ihren Bedarfen nach Bildung und Beratung gefragt. Befragte, die angaben, Kontakt zu Betroffenen zu haben, wurden auch durch die Themenbereiche 2 bis 5 geführt, die die Erfahrungen der Betroffenen umfassen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass es sich hier um die Rekonstruktion der Betroffenenperspektive durch die antwortenden Fachkräfte handelt.

Im Fragebogen wurden durchgängig fünfstufige Likertskalen, Fragen mit Einfach- und Mehrfachauswahl sowie Fragen mit offenem Antwortformat verwendet. Abschließend konnten Befragte in einem offenen Textfeld weitergehende Gedanken mitteilen.

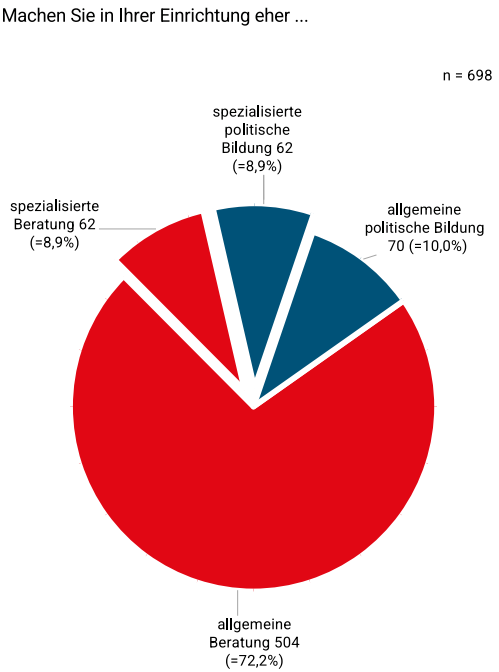
3.6.2 Feldzugang und Stichprobe

Der Link zu dem Online-Fragebogen wurde im Februar 2024 per E-Mail an über 6.000 öffentlich verzeichnete E-Mail-Adressen von Mitarbeiter:innen von Beratungs- und Bildungseinrichtungen in allen sechs der vom RaisoN-Projekt untersuchten Bundesländer verschickt. Zusätzlich verteilten Projektmitarbei-

tende sowie Praxispartner:innen des Projekts die Einladung zur Teilnahme per Schneeballverfahren an ihre Netzwerke. Im Verlauf des Befragungszeitraums wurde der Rücklauf täglich kontrolliert.

Es beteiligten sich insgesamt N = 902 Personen an der Befragung. Die Zusammensetzung der bereinigten Stichprobe wird durch folgende Abbildung 4 dargestellt.

Abbildung 4: Stichprobe aufgeschlüsselt nach allgemeine / spezialisierte Beratung und politische Bildung



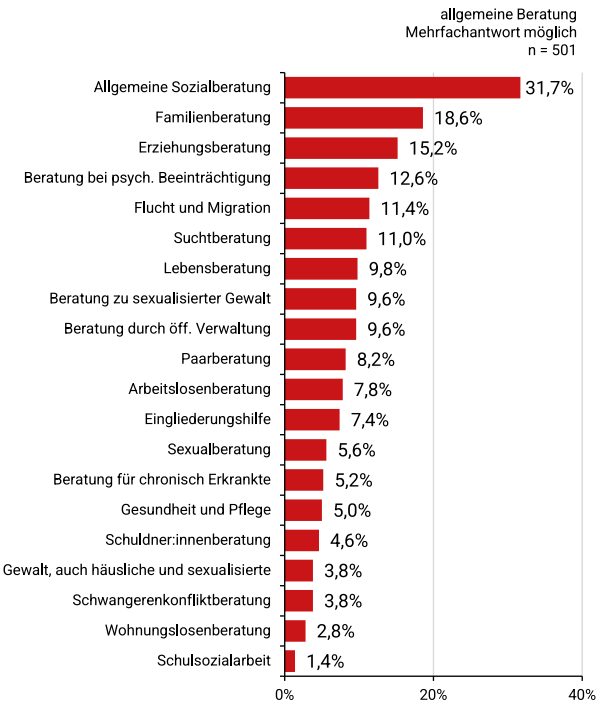
Quelle: Eigene Darstellung

Nach Bereinigung der Daten von Antwortsätzen, die keine einzige inhaltliche Antwort enthielten, gingen n = 698 auswertbare Fragebögen in die Auswertung ein, davon 72,2 % von Einrichtungen der allgemeinen Beratung, 8,9 % der spezialisierten Beratung, 10,0 % der allgemeinen politischen Bildung und 8,9 % der spezialisierten politischen Bildung. 38,7 % der Antwortenden gaben an, bei einem öffentlichen Träger zu arbeiten, wohingegen 59,2 % einen freien Träger, 1,4 % Selbständigkeit und 0,6 % andere Beschäftigungsverhältnisse benannten. Entsprechend dem Projektdesign wendete sich der Fragebogen an Fachkräfte aus sechs Bundesländern: 39,4 % der Antwortenden kommen aus NRW, 15,5 % aus Baden-Württemberg, 14,5 % aus Berlin, 10,9 % aus Rheinland-Pfalz, 10,0 % aus Mecklenburg-Vorpommern, 7,7 % aus Brandenburg und 2,0 % sind bundesweit

aktiv. Hinsichtlich des Einzugsgebiets gaben 49,9 % der befragten Personen an, in städtischen Regionen tätig zu sein, 28,2 % arbeiten in ländlichen Regionen und 21,9 % der Antwortenden sind überregional aktiv. Die Zusammensetzung des Samples in Bezug auf Organisationstypen und geografische Verteilung zeigt damit, dass es gut gelungen ist, aus allen projektrelevanten Bundesländern sowie den verschiedenen Kontexten Befragte zu gewinnen. Dies ist umso bedeutsamer, weil anzunehmen ist, dass sich die Kontextbedingungen von beraterischer Arbeit oder politischer Bildung in ländlichen Räumen oder großstädtischen Milieus deutlich unterscheiden.

Ein Blick auf die Zusammensetzung der Teilgruppe der *allgemeinen Berater:innen* (Abbildung 5) zeigt, dass die unterschiedlichsten Handlungsfelder der Sozialen Arbeit, in denen Beratung stattfindet, durch die Befragung erreicht werden konnten.

Abbildung 5: Differenzierung der Teilstichprobe „allgemeine Beratung“



Quelle: Eigene Darstellung

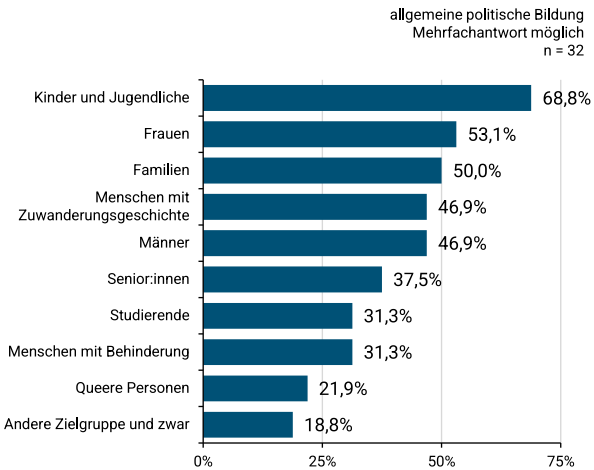
Knapp ein Drittel der 501 antwortenden Berater:innen sind in der allgemeinen Sozialberatung tätig, zwischen 10 % und 20 % sind in der Familien-, Erziehungs- oder Suchtberatung bzw. Beratung bei psychischer Beeinträchtigung, Flucht und

Migration engagiert. Alle weiteren der genannten Beratungsfelder sind jeweils mit unter 10 % in der Stichprobe vertreten. Weitere 10 Beratungsfelder wie beispielsweise Bildungsberatung, Demenzberatung, Studierendenberatung oder Selbsthilfeunterstützung wurden in der Freitextantwort genannt.

Auch die Zielgruppen der Fachkräfte in der politischen Bildung, die sich an der Befragung beteiligten, sind vielfältig, wie folgende Abbildung zeigt.

Abbildung 6: Differenzierung der Teilstichprobe „allgemeine politische Bildung"

Welche Zielgruppen haben Ihre Bildungsangebote?



Quelle: Eigene Darstellung

Der Schwerpunkt liegt hier auf der politischen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die mehr als zwei Drittel der Befragten als eine ihrer Zielgruppen haben. Auch Frauen/Männer und Familien sowie Menschen mit Zuwanderungsgeschichte werden von ca. der Hälfte der Befragten als Zielgruppe angegeben.

Dropoutquoten sind bei längeren, voll anonymisierten Fragebögen gewöhnlich. Erfreulicherweise war der Rücklauf auf diesen Fragebogen so umfangreich, dass auch zu Beginn des letzten Frageblocks noch 472 Personen geantwortet haben. Durch die dezidierte Filterführung anhand der verschiedenen Befragtengruppen wurde die Anzahl der Antwortenden bei einzelnen Fragen noch weiter reduziert. Dennoch ist die Stichprobe durchgehend groß genug, um aussagekräftige Ergebnisse abzuleiten. Diese sind auf Grund mangelnder Zufallsziehung oder begründeter Schichtung und wegen der Verzerrung durch die Motivation zur freiwilligen Teilnahme nicht als repräsentativ für die Grundgesamtheit aller denkbaren Beratungs- und Bildungseinrichtungen anzusehen, was jedoch im Rahmen des explorativen Vorgehens auch nicht beabsichtigt war. Wegen der

großen Unterschiede wird die Stichprobengröße für jede Einzelfrage bei den Ergebnisgrafiken mit „n =“ angegeben.

3.6.3 Datenanalyse

Nach Beendigung der Befragung wurde der Datensatz auf offensichtliche Fehler und Widersprüche untersucht und bereinigt. Dazu mussten einige Variablen neu codiert werden. Gleichzeitig wurden Filter- und Auswahlvariablen erstellt.

Die Auswertung der absoluten und relativen Häufigkeiten, gesamt und differenziert nach den verschiedenen Befragtengruppen, wurde mit dem ‚Reporting+'-Tool des Online-Befragungssystems durchgeführt und in eine allgemein verwendbare Datentabelle vom Datentyp „.csv' (comma seperated values) exportiert. Auch die Textantworten wurden tabellenweise aus dem System exportiert. Die Antworten zu der abschließend offen formulierten Frage nach weiteren Anmerkungen wurden daraufhin untersucht, wie das Ausfüllen des Fragebogens und die Beschäftigung mit dem Thema ‚Verschwörungsideologien' insgesamt empfunden wurde, um mögliche Einschränkungen der Validität und Reliabilität der Daten abzuschätzen. Das Ergebnis ist, dass der Fragebogen insgesamt gut zu beantworten war, kaum unverständliche Formulierungen enthielt und für den Erkenntnisgewinn gerade im Hinblick auf die Unterstützung von Beratungspraxis und politischer Bildungspraxis für sinnvoll erachtet wurde. Da die quantitative Studie ausschließlich explorativ angelegt war, gab es keine inferenzstatistische Hypothesenprüfung. Die Analyse und Interpretation der Daten erfolgten auf rein deskriptiver Basis anhand der durch Grafiken und zugeordneten Zahlen angegebenen relativen Häufigkeiten.

3.6.4 Ergebnisdarstellung

Die Visualisierung des vollständigen Datensatzes wurde mit der Präsentationssoftware Microsoft PowerPoint vorgenommen, um eine Nutzung der Daten und etwaige Adaption der Darstellung über den Einsatzzeitraum der Befragungssoftware hinaus zu gewährleisten.

Fragen mit Mehrfachantwortmöglichkeit wurden in Balkendiagrammen dargestellt, Fragen mit Einfachantworten in Säulendiagrammen, die Stichprobenzusammensetzung in Kreisdiagrammen. Die Befragtengruppen (Fachkräfte der Beratung und Fachkräfte der politischen Bildung) wurden anhand unterschiedlicher Farben in den Darstellungen markiert. Die Anzahl der Personen, die die jeweilige Frage beantwortet haben, wird in der Ergebnisdarstellung jeweils mit „n =“ angegeben. Ebenso wurde bei jeder Grafik bei Bedarf angegeben, wie die genaue Formulierung von Frage und Item im Erhebungsinstrument lautete, welche Teilgruppe diese Ergebnisse berichtet hat, ob eine Mehrfachantwort möglich war, und ggf. ob die Ergebnisse zusätzlich auf die Teilgruppen der allgemeinen

oder spezialisierten Beratung/ Bildung eingeschränkt waren. Die häufig verwendete offene Antwortmöglichkeit „weitere:", z. B. nach einer Abfrageliste über das Auftreten von psychischen Auswirkungen von Verschwörungsideologien, wurde in die Präsentation im Anschluss an die jeweiligen Grafiken integriert.

Die vollständig visualisierten Daten wurden in verschiedenen Diskussionsrunden, sowohl im Projektteam als auch mit den projektbegleitenden Praxispartner:innen, im Wissenschaftsnetzwerk und in Auszügen auch im Wi-REX Wissensnetzwerk[4] präsentiert und interpretiert. Die jeweiligen Rückmeldungen und Interpretationsversuche wurden systematisch dokumentiert und in die weitere Auswertung einbezogen.

3.7 Qualitative Interviews mit Fachkräften und Betroffenen

An die quantitative Online-Fragebogenerhebung schlossen zwei qualitative Erhebungen mit leitfadengestützten problemzentrierten Interviews mit narrativen Elementen an. Für die Fachkräfte und für die Betroffenen wurde jeweils ein eigener Interviewleitfaden entwickelt, der die jeweilige Perspektive der zu Befragenden berücksichtigte. Die Interviewleitfäden wurden in einem mehrstufigen iterativen Prozess unter Beteiligung aller Mitarbeitenden des RaisoN-Forschungsteams und unter Einbezug der Ergebnisse der quantitativen Erhebung entwickelt. Zusätzlich wurde die Perspektive der Praxispartner:innen aus Beratung und politischer Bildung im Rahmen einer projektinternen Forschungswerkstatt eingeholt und deren Feedback in den Leitfaden eingearbeitet. Die Leitfäden beginnen jeweils mit einem Erzählimpuls, der eine Stegreiferzählung zu einem erlebten Fall, in dem Verschwörungsideologien und deren Auswirkungen auf den sozialen Nahraum bedeutsam waren, anregt. Für die Interviews mit betroffenen Personen wurden zusätzlich fakultativ einsetzbare unterstützende Techniken entwickelt, die es den Interviewpartner:innen ermöglichen sollten, ihre Fallerzählung chronologisch und in ganzer Länge zu erzählen. So konnten sich die Betroffenen an einer Schnur entlanghangeln, bei der das eine Ende den von ihnen wahrgenommenen Beginn des Auftretens der Verschwörungserzählung symbolisiert und das andere Ende die Gegenwart.

Um die verschiedenen sozialen Nahräume in die Erzählung einzubeziehen, konnten die Fallerzählung und die verschiedenen Akteur:innen im Rahmen des immanenten Nachfrageteils visualisiert werden. Auf die Stegreiferzählung folgte in beiden Leitfäden der immanente Nachfrageteil, d. h. es wurden zunächst

4 „Das *Wissensnetzwerk Rechtsextremismusforschung (Wi-REX)* bündelt Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen, schafft Reflexions- und Interaktionsräume für Forschende, entwickelt passgenaue Formate für den Wissenstransfer zwischen Forschung, Praxis und Zivilgesellschaft und unterstützt gezielt junge Forschende, die zum Thema Rechtsextremismus arbeiten." Link: https://wi-rex.de/ (Abfrage: 25.09.2025).

ausschließlich konkretisierende Nachfragen zu den berichteten Themen gestellt. Der exmanente Nachfrageteil enthielt Fragen zu den Inhalten der erlebten Verschwörungserzählungen und dahinterstehende Ideologien sowie deren menschenfeindlichen Bezüge, den betroffenen sozialen Nahräumen inklusive der einzelnen Beteiligten und Betroffenen, den sozialen Dynamiken, den involvierten Institutionen und den vermuteten Funktionen der Verschwörungsideologie für den:die Verschwörungsanhänger:in. Anschließend wurden entsprechend der in Kapitel 3.2. dargestellten Forschungshauptfragestellungen und -teilfragestellungen vertiefende Fragen zu den Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf das soziale Miteinander, psychische und psychosomatische Auswirkungen, ökonomische und soziale Auswirkungen, eine politische Radikalisierung, Handlungs- und Bewältigungsmuster der Betroffenen und Unterstützung von außen gestellt. Fragen zu Bildungs- und Beratungsbedarfen sowie institutionelle Antworten und Konsequenzen wurden ausschließlich an die Fachkräfte gerichtet.

3.7.1 Feldzugang und Zusammensetzung des Samples

Im Rahmen der Interviewstudie wurden insgesamt n = 46 Interviews geführt, davon n = 24 Interviews mit Fachkräften und n = 22 Interviews mit betroffenen Personen. Mit den Fachkräften fanden in vier Fällen Tandeminterviews, d. h. Gespräche mit zwei Fachkräften derselben Institution statt, entsprechend war die Anzahl der Befragten etwas höher als die der Interviews. So wurden insgesamt 28 Fachkräfte und 22 Betroffene befragt. Die Akquise der Interviewpartner:innen erfolgte gezielt auf Basis theoretischer Überlegungen und theoretical sampling (vgl. Strauss/Corbin 1996), um ein breites Spektrum an Erfahrungen abbilden zu können. So wurden sowohl verschiedene Fachkräfte der Beratung als auch der politischen Bildung aus unterschiedlichen Feldern einbezogen. Bei den Betroffenen wurde auf eine breite Abbildung verschiedener Verschwörungserzählungen, ebenso wie eine maximale Kontrastierung nach Alter, Geschlecht und sozialer Positionierung geachtet.

3.7.2 Interviews mit Fachkräften aus Beratung und politischer Bildung

Der Feldzugang zu den interviewten Fachkräften der Beratung und politischen Bildung wurde über die Praxispartner:innen sowie über die Mitglieder des Wissenschaftsnetzwerks des RaisoN-Projekts hergestellt. Daneben wurden Personen aus der quantitativen Fragebogenerhebung, die angegeben hatten, an der Interviewstudie teilnehmen zu wollen, gezielt angeschrieben und zusätzlich eigene berufliche Netzwerke der Forscher:innen bemüht.

Weil sich insbesondere der Feldzugang in den Feldern der allgemeinen Beratung und der politischen Bildung schwierig gestaltete, wurde hier zusätzlich auf den Verteiler der bereits für die quantitative Befragung recherchierten Institutionen zurückgegriffen. Aus diesen unterschiedlichen Herangehensweisen an das Forschungsfeld hat sich das in Abbildung 7 dargestellte Interviewsample ergeben. Es wurden Interviews in allen sechs für das Projekt relevanten Bundesländern geführt. Eine Einrichtung wurde als ‚überregionale' Institution kategorisiert, weil sie in mehreren Bundesländern tätig ist.

Es wurden wesentlich mehr Interviews mit Beratungseinrichtungen (n = 19) als mit politischen Bildungseinrichtungen (n = 5) geführt. Bei der Akquise von Fachkräften der politischen Bildung hat sich herausgestellt, dass diese im Rahmen ihrer Bildungsangebote (z. B. Workshops oder Seminare) zwar in Kontakt mit Verschwörungsanhänger:innen selbst kommen, Bildungsteilnehmende sich aber viel seltener als im Projektsinne Betroffene offenbaren.

Im Hinblick auf die Verteilung auf die Bundesländer konnten insgesamt fünf Interviews in Baden-Württemberg geführt werden, fünf in Berlin, zwei in Brandenburg, drei in Mecklenburg-Vorpommern, sechs in Nordrhein-Westfalen, zwei in Rheinland-Pfalz und ein Interview mit einer Fachkraft eines überregional tätigen Trägers. Die folgende Abbildung ermöglicht einen tabellarischen Überblick über die Zusammensetzung des Samples der Fachkräfte mit Pseudonymen, Art der Einrichtung und Arbeitsschwerpunkt, Zuordnung zu allgemeiner oder spezialisierter Beratung oder politischer Bildung, Altersgruppe und Geschlechtszugehörigkeit. Darin werden pro Fachkraft fallübergreifend die im Interview behandelten sozialen Nahräume und die verschwörungsideologischen Inhalte dargestellt. Diese und eine analog folgende Abbildung mit einem Überblick über die Zusammensetzung des Samples der Betroffenen ermöglicht beim Lesen der empirischen Kapitel den Rückbezug zu Eckdaten zu den beiden Befragtengruppen, um Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten:

Abbildung 7: Samplingtabelle Fachkräfteinterviews

Pseudonym	Alters-spanne	Ge-schlecht[5]	Art d. Einrichtung / Zuordnung allg./spez.	Berichtete soziale Nahräume: Verschwörungsanhänger:innen	Berichtete Arten der Verschwörungserzählungen											
					rechtsextrem [I]	rassistisch [II]	antisemitisch [III]	antifeministisch [IV]	wissenschaftsfeindlich [V]	klimawandelbezogen [VI]	esoterisch [VII]	coronabezogen [VIII]	genderbezogen [IX]	geopolitisch [X]	religiös [XI]	medienkritisch [XII]	Ablehnung staatl. Inst. [XIII]
Alexander Busse	38–47	m	Volkshochschule (allgemein)	Eigenes berufliches Umfeld: Bildungsteilnehmende und Dozierende								x					x
Anna Meier Mia Lange*	28–37	w w	Beratungsstelle zu Verschwörungsideologie F (spezialisiert)	Familie: Stiefvater einer erwachsenen Stieftochter; Ex-Frau, Schwiegereltern	x		x	x			x	x				x	x
Anne Buchwald Stefan Spatz*	38–47	w m	Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit (spezialisiert)	Schulworkshop: Eltern einer minderjährigen Schülerin; Familie: Minderjähriger Sohn, Ex-Partnerin		x	x					x				x	
Anneliese Schröder	38–47	w	Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E (spezialisiert)	Familie: Erwachsene Tochter	x	x			x		x	x					x
Bernd Schäfer	28–37	m	Beratung und Bildung zu religiös begründetem Extremismus (spezialisiert)	Eigenes berufliches Umfeld: Vortrag bei Kreisverband; Schule: Minderjähriger Schüler	x	x	x							x			

5 ‚Geschlecht' bezieht sich hier auf die von den interviewten Personen angegebene Geschlechtszugehörigkeit (m = männlich, w = weiblich, d = divers). *zwei Namen in einer Zeile zeigen auf, dass das Interview als Tandeminterview geführt wurde

Pseudonym	Alters-spanne	Ge-schlecht[5]	Art d. Einrichtung / Zuordnung allg./spez.	Berichtete soziale Nahräume: Verschwörungsanhänger:innen	Berichtete Arten der Verschwörungserzählungen												
					rechtsextrem [I]	rassistisch [II]	antisemitisch [III]	antifeministisch [IV]	wissenschaftsfeindlich [V]	klimawandelbezogen [VI]	esoterisch [VII]	coronabezogen [VIII]	genderbezogen [IX]	geopolitisch [X]	religiös [XI]	medienkritisch [XII]	Ablehnung staatl. Inst. [XIII]
Celina Klose	18–27	w	Projektstelle zu Verschwörungsideologien G (spezialisiert)	Schule: Lehrkraft Familie: Onkel einer Schülerin	x		x	x	x			x	x	x			
Christina Schmidt	28–37	w	Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D (spezialisiert)	Familie: Mutter eines erwachsenen Sohnes	x	x	x	x	x			x		x			x
Daniel Vogel	38–47	m	Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband (spezialisiert)	Familie: Eltern und Geschwister erwachsener Frauen	x	x	x	x	x		x	x		x	x		x
Dirk Schneider	58–67	m	Jugendamt A (allgemein)	Familie: Partner, Mutter von zwei minderjährigen Söhnen	x				x			x					
Felix Schuster	38–47	m	Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien B (spezialisiert)	Familie: Ex-Partnerin, Bruder	x	x	x	x			x	x	x	x		x	x
Hannah Saleh Anton Becker*	38–67	w m	Fachdienst aufsuchende Familienberatung (allgemein)	Familie: Mutter von drei minderjährigen Kindern Familie: Eltern eines erwachsenen Sohnes	x						x	x	x				x
Jule Friedrich	38–47	W	Beratungsstelle sexualisierte Gewalt an Kindern (allgemein)	Weiterbildungsveranstaltungen pädagogischer Fachkräfte	x	x							x				

Pseudonym	Alters-spanne	Ge-schlecht[5]	Art d. Einrichtung / Zuordnung allg./spez.	Berichtete soziale Nahräume: Verschwörungsanhänger:innen	Berichtete Arten der Verschwörungserzählungen												
					rechtsextrem [I]	rassistisch [II]	antisemitisch [III]	antifeministisch [IV]	wissenschaftsfeindlich [V]	klimawandelbezogen [VI]	esoterisch [VII]	coronabezogen [VIII]	genderbezogen [IX]	geopolitisch [X]	religiös [XI]	medienkritisch [XII]	Ablehnung staatl. Inst. [XIII]
Karla Funke	38–47	w	Frauenbildungseinrichtung (allgemein)	Politische Bildungsarbeit	x	x		x	x			x	x				x
Katha Lolleby	48–57	w	Politische Bildung Globales Lernen (allgemein)	Workshop: Schüler:innen	x	x	x			x		x		x			x
Laura Schmidt-müller Miriam Möller*	18–37	w w	Jugendamt B (allgemein)	Familie: Ex-Partnerin Familie: Eltern minderjähriger Kinder					x			x	x			x	x
Lila Rosa	38–47	w	Schwangerenberatung (allgemein)	Familie: Ex-Partner und Vater des gemeinsamen Kindes		x					x						x
Marcel Müller	28–37	m	Sucht- und Drogenberatung B (allgemein)	Familie: Partner	X	x	x		x			x					x
Marianne Klaus	48–57	w	Sucht- und Drogenberatung A (allgemein)	Familie: Erwachsener Sohn	x		x		x			x		x			x
Matthias Baumann	58–67	m	Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien A (spezialisiert)	Familie: Vater einer erwachsenen Tochter			x					x			x	x	x
Paul Kaufmann	38–47	m	Notunterkunft für Geflüchtete (allgemein)	Berufliches Umfeld: Klient in Geflüchtetenunterkunft	x		x		x	x		x			x		x

Pseudonym	Alters-spanne	Ge-schlecht[5]	Art d. Einrichtung / Zuordnung allg./spez.	Berichtete soziale Nahräume: Verschwörungsanhänger:innen	Berichtete Arten der Verschwörungserzählungen												
					rechtsextrem [I]	rassistisch [II]	antisemitisch [III]	antifeministisch [IV]	wissenschaftsfeindlich [V]	klimawandelbezogen [VI]	esoterisch [VII]	coronabezogen [VIII]	genderbezogen [IX]	geopolitisch [X]	religiös [XI]	medienkritisch [XII]	Ablehnung staatl. Inst. [XIII]
Rosa Caputo	28–37	w	Beratungsstelle für Betroffene menschen-feindlicher Gewalt (spezialisiert)	Familie: Schwester	x		x	x									
Sascha Luther	38–47	m	Schuldner:innen-beratung (allgemein)	Berufliches Umfeld: Klient:innen			x					x					
Timo Bach-mann Julian Fischer*	18–67	m m	Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen (spezialisiert)	Familie: Erwachsene Tochter/Mutter einer minderjährigen Enkelin; Mutter einer erwachsenen Tochter	x	x			x		x	x					x

I u. a. QAnon, Großer Austausch, Reichsbürger:innen
II u. a. Großer Austausch, Umvolkung
III u. a. jüdische Weltherrschaft, Weltregierung, Steuerung durch Eliten, Manipulierung der Öffentlichkeit durch geheime Eliten
IV u. a. Feminismus als Instrument zum Umsturz der Gesellschaft und zur Unterwanderung von Männern
V u. a. Flache Erde, Ablehnung der wissenschaftsbasierten Medizin, Chemtrails
VI u. a. Chemtrails, Steuerung des Klimas durch Eliten
VII u. a. Heilsteine, Strahlungsbedenken bzgl. WLAN, Mobilfunk/5G, alternative Heilmethoden (z. B. heilende Frequenzen), Anastasia
VIII u. a. Impfungen, Querdenken, Dezimierung der Bevölkerung durch Bill Gates und die WHO, Great Reset
IX u. a. „Genderideologie“
X u. a. Russland/Ukraine (z. B. radioaktive Angriffe der Ukraine), NATO-Kritik, Trump/Biden
XI u. a. evangelikal-apokalyptische Weltbilder, drohende Apokalypse
XII u. a. „Lügenpresse“, Ablehnung von Mainstream-Medien, unterwanderte Medien
XIII u. a. Reichsbürger:innen, Königreich Deutschland, Ablehnung der Regierung, der EU und der NATO, Politiker:innen als Marionetten, Anti-AfD-Demonstrationen von der Regierung gesteuert, 9/11

3.7.3 Interviews mit Betroffenen

Der Kontakt zu den von Verschwörungsideologie betroffenen Interviewpartner:innen wurde zum einen über die Praxispartner:innen sichergestellt, die unter Berücksichtigung der vom Forschungsteam genannten Kriterien zur Diversifizierung des Samples bei der Akquise der Interviewpartner:innen behilflich waren. Um zusätzlich auch Personen im Sample zu haben, die keine Beratung durch Praxispartner:innen in Anspruch genommen haben, wurde die Suche auch über die eigenen Netzwerke der Forscher:innen gestreut und entsprechende Interviewpartner:innen akquiriert.

Die Verteilung der insgesamt 22 Einzelinterviews mit Betroffenen auf die Bundesländer zeigt, dass insgesamt vier Interviews in Baden-Württemberg geführt werden konnten, fünf in Berlin, eins in Brandenburg, drei in Mecklenburg-Vorpommern und neun in Nordrhein-Westfalen. In Rheinland-Pfalz war dies trotz intensiver Bemühungen nicht möglich, da sich die Trägerstrukturen des:der Praxispartner:in veränderten und keine Kooperation mehr möglich war. Die im Vergleich zu den anderen Bundesländern höhere Anzahl an Interviews in Nordrhein-Westfalen (n = 9) lässt sich dadurch erklären, dass sich die Netzwerke der Forscher:innen, über die auch Interviewpartner:innen akquiriert wurden, über Nordrhein-Westfalen erstrecken.

Ziel war es, möglichst viele unterschiedliche Konstellationen in den sozialen Nahräumen und gleichzeitig exemplarisch Affinitäten zu unterschiedlichen Verschwörungserzählungen, verschwörungsideologisch geprägten Weltbildern und sozialen Netzwerken und Bewegungen abzudecken. So wurden Betroffene interviewt, die Verschwörungsanhänger:innen in ihrem familiären Nahraum haben – unter anderem (Eltern) erwachsene(r) Kinder, Geschwister und Ex-Partner:innen – aber auch solche, deren Freund:innen, Arbeitskolleg:innen oder Personen aus einem gemeinsamen Ehrenamt Verschwörungserzählungen anhängen. Die Betroffenen in unserem Sample berichten von unterschiedlichen Verschwörungserzählungen – von 9/11, der Flachen Erde und Querdenken bis hin zum Großen Austausch, zu Anastasia und zum Königreich Deutschland (vgl. Kapitel 4.2).

Abbildung 8 bietet einen Überblick über die Betroffenen, die im Rahmen der qualitativen Erhebungen interviewt wurden. Der Abbildung lassen sich Informationen zur jeweiligen verschwörungsaffinen Person und zu den entsprechenden verschwörungsideologischen Inhalten entnehmen, von denen der:die Betroffene berichtet.

Abbildung 8: Samplingtabelle Betroffeneninterviews

Soz. Nahraum	Pseudonym	Alters-spanne	Ge-schlecht[6]	Verschwörungs-anhänger:innen	Arten der Verschwörungserzählungen												
					rechtsextrem	rassistisch	antisemitisch	antifeministisch	wissenschaftsfeindlich	klimawandelbezogen	esoterisch	coronabezogen	genderbezogen	geopolitisch	religiös	medienkritisch	Ablehnung staatl. Inst.
Familie	Alice Lenz	28–37	W	Vater			x							x			x
	Frederik Treuber	48–57	M	Ehefrau (in Trennung)		x	x		x	x	x	x	x			x	x
	Irene Sommer	Über 67	W	Sohn & Schwiegertochter			x					x					x
	Jana Wagner	38–47	W	Ex-Mann		x	x				x				x		x
	Lafayette D'Arbanville	48–57	M	Vater, Geschwister	x	x	x					x					x
	Marion Kaiser	58–67	W	Ex-Mann	x		x			x		x		x		x	x
	Markus Braun	38–47	M	Ex-Frau	x	x	x		x	x	x	x			x		x
	Mio Kolibri	38–47	W	Ex-Partner					x		x	x					x
	Noah Steiner	38–47	M	Vater		x	x					x		x			x
	Patrick Weingarten	28–37	M	Vater, Geschwister, Cousins		x	x		x			x	x	x		x	x
	Selma Moussa	38–47	W	Eltern		x			x	x		x	x	x			
	Sina Lustig	38–47	W	Mutter		x	x		x	x	x	x	x	x			x
	Susanne Wittkowski	48–57	W	Eltern	x		x		x	x		x					x
	Valentina Klein	38–47	W	Ex-Partner	x		x		x	x	x						x

6 ‚Geschlecht' bezieht sich hier auf die von den interviewten Personen angegebene Geschlechtszugehörigkeit (m = männlich, w = weiblich, d = divers).

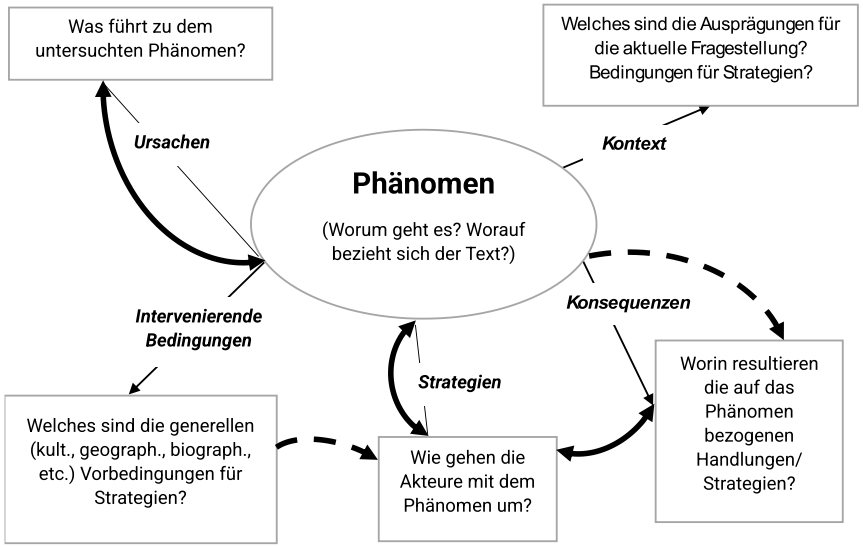
Soz. Nahraum	Pseudonym	Alters-spanne	Ge-schlecht[6]	Verschwörungs-anhänger:innen	Arten der Verschwörungserzählungen												
					rechtsextrem	rassistisch	antisemitisch	antifeministisch	wissenschaftsfeindlich	klimawandelbezogen	esoterisch	coronabezogen	genderbezogen	geopolitisch	religiös	medienkritisch	Ablehnung staatl. Inst.
Freund: innen	Hedwig Zimmermann	28–37	W	Freundin aus Freundeskreis								x					
	Lilly Krämer	48–57	W	Studienfreund					x	x		x				x	x
	Mareike Groß	28–37	W	Freundin								x					
	Olli Heberle	Unter 18	M	Schulfreund		x						x					
	Sabine Bach	48–57	W	Freundin			x		x				x				x
Arbeit	Claudia Franz	38–47	W	Mieter in einer Bürogemeinschaft							x						x
Mehrere	Johann Ulbing	Über 67	M	Bekannter – Ehrenamt										x		x	x
				Bruder	x	x				x						x	
	Peter Yılmaz	28–37	M	Freunde aus Freundeskreis			x		x			x		x		x	x
				Arbeitskollegen & Schüler:innen			x					x					x

3.7.4 Aufbereitung und Analyse der qualitativen Daten

Die autografierten qualitativen Daten wurden transkribiert und anonymisiert, so dass keine Rückverfolgung auf die interviewgebenden Personen mehr möglich war, und mithilfe der Grounded Theory Methodology (GTM) nach Strauss und Corbin (1996) analysiert. Die GTM wurde gewählt, um auf Basis des erhobenen Datenmaterials theoriegeleitete Kategorien extrahieren zu können, die soziale Dynamiken, Zusammenhänge und Auswirkungen auf soziale Nahräume abbilden und aus denen eine datennahe theoretische Skizze entwickelt werden kann (siehe Buchteil II). Die Auswertung erfolgte in einem mehrstufigen, iterativen Codierprozess aus offenen, axialen und selektiven Codierschritten. Zu Beginn wurde an mehreren Stellen des Materials offen im Rahmen von Codierwerkstätten gemeinsam im Forschungsteam und sowohl mit Hilfe der Software als auch mit Hilfe der pen-and-paper-Methode codiert. Zur Entwicklung eines ersten Kategoriensystems wurde von allen Forschenden dasselbe Transkript zunächst offen und danach axial durchcodiert und die Codes zu ersten Kategorien verdichtet. Danach wurden die Transkripte unter den Forschenden aufgeteilt und sukzessive durchcodiert, wobei nach jeder Gruppe von codierten Transkripten eine Codierwerkstatt folgte (insgesamt zehn Codierwerkstätten), in der das Kategoriensystem weiterentwickelt, ergänzt und verdichtet wurde.

Die Codierung und Analyse erfolgte computergestützt mit der Software MAXQDA. Forschende können die Software unterstützend zur Durchführung von Grounded-Theory-Studien nutzen, da sie Zugriff auf alle relevanten Daten bietet und sich die Analyse nachvollziehbar gestalten lässt. Zudem ist ein ständiges Vergleichen auf allen Ebenen möglich und es können verschiedene Ansätze der Grounded Theory Methodology kombiniert werden (Rädiker 2023, S. 45). Die Codierung und Interpretation im interdisziplinären Forschungsteam von sechs Personen stellte die interdisziplinäre Perspektivenvielfalt her und trug zu einer internen, kommunikativen Validierung bei. Darüber hinaus wurden begleitend regelmäßige Codierwerkstätten durchgeführt, bei denen besondere Knotenpunkte im Material ausgewählt wurden, die fein mittels pen and paper codiert und anhand derer bestimmte Schlüsselphänomene diskutiert wurden. Ebenso wurden hier axiale Codierungen durchgeführt, die anhand des Strauß'schen Codierparadigmas Codes u. a. nach Ursachen, intervenierenden Bedingungen, ursächlichen Bedingungen und Auswirkungen miteinander verknüpft. Die folgende Abbildung zeigt (hier aus einer Publikation von Strübing 2008) dieses Codierparadigma, welches für die Auswertung im RaisoN-Projekt handlungsleitend war, und welches auch die theoretische Skizze, die im Zusammenhang mit dem Datenmaterial des RaisoN-Projekts in Buchabschnitt II erörtert wird, stark beeinflusst hat:

Abbildung 9: Codierparadigma



Quelle: Strübing 2008, S. 28, eigene Reproduktion.

Besonders bedeutsam im Sinne einer lebens- und alltagsweltlichen Nähe an Deutungen und Sprachduktus der Befragten war die wörtliche Nutzung von Formulierungen als Codename aus dem Material (sogenannte „In-vivo-Codes"), um die Sprache des Feldes in die Analyse aufzunehmen. Zusätzlich wurde das Datenmaterial nach neuen Phänomenen, die sich aus den ersten beiden Codierdurchgängen ergeben hatte, selektiv durchcodiert. Zum Schluss wurde ein feinvernetztes Codiersystem mit fünf Hierarchieebenen, 1.582 Codes und 5.821 codierten Segmenten entwickelt und in MAXQDA festgehalten.

Bei der Interpretation der Daten wurde zusätzlich auf sensibilisierende Konzepte nach Kelle und Kluge (2010) zurückgegriffen, die Forschende darin unterstützen, auf Basis theoretischer Modelle in den Daten nach Bedeutung zu suchen. Die empirischen Daten füllen dann die theoretischen Modelle mit gegenstandstheoretischer Bedeutung auf. Im Kapitel 4.4 wurde hierzu auf Arbeiten aus der Radikalisierungsforschung zurückgegriffen (vgl. Quent 2022, Maurer 2017, Neumann 2013). Die typisierende Konzeption der Dimensionen von Auswirkungen in Kapitel 5 orientiert sich an einem für die Darstellung der Auswirkungen extrem rechter und rassistischer Gewalt auf das Alltagleben von Betroffenen entwickelten Modell (Farrokhzad/Jagusch 2024, S. 171), welches wiederum inspiriert war durch das Analysemodell von Quent, Geschke und Peinelt (2014) zu Erfahrungen von Betroffenen rechter Gewalt mit der Polizei. In Kapitel 6 wurden Handlungs- und Bewältigungsmuster auf Grundlage der kritischen Psychologie nach Holzkamp (1983) und dem Konzept der Salutogenese nach Antonovsky (1997) konzeptualisiert. In Kapitel 7 wurde auf richtungsübergreifende beratungswissenschaftliche

Konzepte zurückgegriffen (vgl. exemplarisch Schubert et al. 2019, Nestmann et al. 2014, Bauer/Weinhardt, 2016), den sozialökologischen Systemebenenansatz nach Bronfenbrenner, sowie auf zentrale Forschungsansätze und Professionsstandards politischer Bildung, etwa politikdidaktische Kompetenzmodellierungen (vgl. Gloe/Oeftering 2020) oder die Rekonstruktion von Schüler:innenvorstellungen (vgl. Gläser/Lösch 2024). Zudem erwies sich die antisemitismuskritische Bildung für eine inhaltliche Fokussierung als Reflexionsfolie nützlich (vgl. u. a. Grimm/Müller 2020; Bernstein 2020; Salzborn 2021; Meier/van Norden/Werner 2024).

3.7.5 Case Summaries

Zusätzlich wurden aus jedem Interview ein oder mehrere Fallporträts rekonstruiert, je nach Anzahl der durch die Fachkräfte geschilderten Fälle bzw. von den Betroffenen berichteten Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum. Diese dienen in der Präsentation der Ergebnisse als *Case Summaries*. Hierbei handelt es sich um ein Format, welches von Udo Kuckartz (2018) flankierend zu der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse vorgeschlagen wird. Ein Case Summary ist „[…] eine systematisch ordnende, zusammenfassende Darstellung der Charakteristika dieses Einzelfalls. Es wird also eine resümierende Fallbeschreibung geschrieben, jedoch nicht als eine allgemein beschreibende Zusammenfassung, sondern gezielt aus der Perspektive der Forschungsfrage(n). Ein Case Summary soll auf dem Hintergrund der Forschungsfrage zentrale Charakterisierungen des Einzelfalls festhalten." (Kuckartz 2018, S. 58) Auf diese Weise werden exemplarisch individuell-spezifische Fallkonstellationen aus Betroffenen- und Fachkräfteperspektive deutlich; es können Falldynamiken auch mit Blick auf zeitliche Verläufe und unterschiedlich involvierte Personen und Institutionen (und ihr Handeln) gezeigt werden. Kennzeichnend für Case Summaries ist zudem, dass dieselben nicht tiefenhermeneutisch ausgewertet werden, sondern auf einer deskriptiven Ebene und nah am empirischen Material bleiben. Exemplarische Case Summaries werden in jedem der empirischen Kapitel des Buchabschnitts II veranschaulicht. Somit ergänzen Case Summaries die eher fallübergreifende Ergebnisdarstellungen nach der GTM durch ganzheitliche Falldarstellungen.

3.8 Reflexion der Interviewerhebung

Während der Durchführung der Interviews haben sich immer wieder Herausforderungen ergeben, deren Reflexion für das Forschungsvorhaben von Relevanz ist. Um ein allumfassendes Bild dieser Herausforderungen in der Erhebungsphase zeichnen zu können, wurde nach Abschluss der Erhebungs- und Auswertungsphase ein moderiertes Round-Table-Gespräch mit Projektteammitgliedern durchgeführt, die an der Durchführung der Interviews beteiligt waren.

Die von den Forschenden wahrgenommenen Herausforderungen (u. a. der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Interviewpartner:innen und der Umgang mit deren Emotionen und Erwartungen) beziehen sich vor allem auf die Interviews mit den Betroffenen und in geringerem Maße auf die Interviews mit den Fachkräften. Was die spezialisierten Fachkräfte betrifft, haben die Interviewer:innen angemerkt, dass diese Interviews oft durch eine gewisse professionelle Distanz, Präzision in Sprache und Ausdruck, Struktur und teilweise auch einer Art Abgeklärtheit geprägt waren. Dennoch gab es Fälle, in denen sich auch Fachkräfte in den Interviews bei der Schilderung der Erlebnisse ihrer Klient:innen emotional ausdrückten. Für viele spezialisierte Fachkräfte bestand eine Motivation für ein Interview auch darin, Aufmerksamkeit im wissenschaftlichen Diskurs für die prekären Bedingungen ihrer Beratungs- und Bildungsarbeit im Hinblick auf die Finanzierungsstrukturen ihrer Projekte, die sich unmittelbar auch auf die Betroffenen auswirken, zu schaffen. Damit ist ihre Hoffnung auf eine sichere Finanzierung und Planungssicherheit angesprochen, die durch den Repräsentationseffekt des Projektes unterstützt werden könnte. Die Erwartung dieser Gruppe von Interviewten wurde im Forschungsteam antizipiert und in der Auswertungsphase kritisch reflektiert. Bei den Interviews mit den allgemeinen Fachkräften fiel auf, dass die Interviewten auch nach intensiven Vorgesprächen und schriftlichen Vorabinformationen oftmals nicht den Forschungsfokus des Projekts, also die Perspektive von Betroffenen, sondern von Verschwörungsanhänger:innen selbst in den Mittelpunkt stellten. Die Motivation der nicht-spezialisierten Fachkräfte zur Teilnahme am Forschungsprojekt ergab sich oft durch einen besonders eindrucksvollen Fall oder eine Situation in ihrer Arbeit, in denen Verschwörungserzählungen eine Rolle spielten und mit der sie möglicherweise überfordert waren oder sehr gut wussten, wie sie vorgehen sollten und sich eindeutig positionieren konnten. Oft fehlen diesen Fachkräften aber Räume, in denen sie das Erlebte – unter anderem auch Anfeindungen oder Ablehnung – erzählen und ihrer Betroffenheit Ausdruck verleihen können. Hier erwies sich auch eine Interviewführung im Tandem als hilfreich, so dass sich auch Forschende gegenseitig unterstützen konnten, wenn es etwa um Bedrohungen o. ä. ging.

Im Folgenden liegt der Fokus auf der Beschreibung der Herausforderungen, die sich in der Erhebungsphase im Rahmen der Betroffeneninterviews ergeben haben. Diese lassen sich zum einen im Verhältnis zwischen Interviewer:innen und Interviewten sowie in der Situation und den Erwartungen der Interviewten selbst identifizieren. Zum anderen ergeben sich Herausforderungen aus der Perspektive der Interviewenden, insbesondere in Bezug auf ihre Verantwortung, die möglichen Auswirkungen auf sie sowie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen.

3.8.1 *Vertrauen aufbauen: Das Verhältnis von Interviewer:innen und Interviewten*

Eine Herausforderung bei der Durchführung der Interviews bestand darin, in kurzer Zeit (lediglich über vorbereitenden E-Mail-Kontakt, eventuelle Vorgespräche und besonders während der maximal zweistündigen Interviews) ein Vertrauensverhältnis zu den Interviewten aufzubauen, das den Forschungsteilnehmenden einen so sicheren Rahmen vermittelte, dass sie ihre oft intimen und schmerzhaften Geschichten zu teilen bereit waren. Die Sorge, dass es nicht gelingen könnte, ein solches Vertrauensverhältnis aufzubauen und dass die Interviews von Phasen des Schweigens oder lediglich kurzer Antworten der Interviewten geprägt sein könnten, bestätigte sich nicht. Es zeigte sich gar das Gegenteil: So wurde oftmals sehr ausführlich erzählt, auch in den Fällen, die als sehr belastend erlebt wurden. In vielen Interviews äußerten die interviewten Personen, dass ihnen das Erzählen ihrer Geschichte und ihrer Erlebnisse persönlich geholfen und ihnen neue Impulse gegeben habe, um in Bezug auf das Themenfeld weiter aktiv zu werden.

3.8.2 *Emotionalität und Erwartungen der Interviewten*

Auffällig war, dass die meisten der interviewten Betroffenen eine sehr hohe Motivation zeigten, an dem Forschungsprojekt RaisoN teilzunehmen. Vielen Betroffenen war es ein großes Anliegen, dass ihre Geschichte verschriftlicht und der Forschung zugänglich gemacht wird, damit andere Menschen davor bewahrt werden, in eine ähnliche Situation wie sie selbst im Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum zu geraten. Dies zeigt einerseits ein bemerkenswertes Vertrauen in das Projekt und die Forschung in diesem Themenfeld. Andererseits verweist dieser Zusammenhang darauf, dass den Interviewten bislang zu wenig Räume offenstanden, um ihre Erfahrungen zu thematisieren. Einen besonders starken Hinweis auf diese Situation gaben Interviewte, die berichteten, dass sie im Interview zum ersten Mal in einer solchen Ausführlichkeit von ihren Erlebnissen erzählt hätten. Teilweise haben Betroffene erst nach dem Interview, nach Abschalten des Aufnahmegeräts, von bestimmten Auswirkungen, beispielsweise von spezifischen psychosomatischen Beschwerden, berichtet, die sie als besonders schamhaft wahrnehmen. Diese Informationen wurden nicht in die transkribierten Daten aufgenommen, sondern flossen als Kontextwissen in die Dateninterpretation ein. Einige Betroffene äußerten das Bedürfnis, sich mit Menschen auszutauschen, die Ähnliches erlebt haben. Eine Interviewpartnerin hatte die Hoffnung, über das Forschungsprojekt eine Selbsthilfegruppe gründen zu können. An diesen Schilderungen wird deutlich, dass die Forschungsteilnehmenden mit ihrer Teilnahme weit mehr Hoffnungen verknüpften als mit dem kurzen Zusammenkommen von Forscher:in und beforschter Person gemeinhin

üblich ist. Besonders eindrücklich sind auch die Schilderungen verschiedener Interviewten, die sich noch mehrere Jahre nach ihren Erlebnissen fragen, ob sie im Umgang mit den Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum etwas anders hätten machen sollen. Auch non-verbale Kommunikation spielte in den Betroffeneninterviews eine wichtige Rolle. So waren einige Interviewte sichtlich emotional, mussten weinen oder ihre Erzählung kurz pausieren. Dennoch schilderten die meisten Betroffenen ihre Geschichte sehr fokussiert und strukturiert. Für den weiteren Forschungsprozess war es wichtig, die verschiedenen non-verbalen Kommunikationssignale mitzutranskribieren und in die Auswertung aufzunehmen.

Was die emotionale Betroffenheit der Interviewenden angeht, gab es unterschiedliche Erfahrungen im Projektteam. Die Interviews waren teilweise emotionaler als die Forschenden zu Beginn der Erhebungsphase erwartet hätten und sind einigen Interviewer:innen lange in Erinnerung geblieben. Die Konstellationen der sozialen Nahräume und die geschilderten Erlebnisse der Interviewten stellten bei den Interviewenden manchmal ein Identifikationspotenzial dar, beispielsweise dann, wenn eine Betroffene und die entsprechende Interviewerin in einem ähnlichen Alter und einer ähnlichen Lebenssituation sind. Andere interviewende Personen im Forschungsteam waren durch Fälle mit weniger schwerwiegenden Auswirkungen oder weniger emotional erzählten Berichten auch weniger emotional betroffen und konnten sich im Nachhinein durch den weiteren Forschungsprozess kaum noch daran erinnern, welche Interviews sie persönlich geführt oder lediglich geprüft und codiert hatten. Zudem werden auch Interviews erinnert, in denen Betroffene schildern, dass sie die entsprechende Situation für sich zufriedenstellend bewältigt hätten. Eine Herausforderung bestand für das Team im Zuge der Auswertungsphase darin, sich nicht hauptsächlich auf die sehr außergewöhnlichen, maximal folgenreichen und hoch emotionalisierten Fälle zu fokussieren, sondern die gesamte Spannbreite der Erzählungen im Blick zu behalten.

3.8.3 Verantwortung von und Auswirkungen auf die Interviewer:innen

Auf Grund des großen Anliegens der Betroffenen, ihre je eigene Geschichte erzählen zu wollen, entstand für manche Forscher:innen im Projekt das Gefühl, eine besondere Verantwortung zu haben und der Erwartung gerecht werden zu wollen, dass sich durch die Interviews eine Verbesserung der Situation für Menschen einstellt, die mit Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum konfrontiert sind. Die interviewten Betroffenen haben in einigen Fällen unterschiedliche Ängste geäußert – unter anderem vor einer möglichen Identifikation ihrer Person oder weiterer Angehörigen. Die Sorge vor einer eventuellen Diffamierung der Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum, zu denen die Betroffenen oft noch eine Beziehung pflegen und die Angst vor einem

Kontaktabbruch als Konsequenz, spielte in einigen Fällen eine Rolle. Auch die Angst vor völkisch-autoritären Akteur:innen, die entweder konkret involviert waren, oder von denen für die Personen eine abstrakte Gefahr ausging, wurde von den Betroffenen geäußert. Es gab Interviewpartner:innen, die aus diesem Grund im Anschluss an das Interview wiederholt Kontakt zu den Forschenden aufgenommen haben, da sie das Bedürfnis zu einer Nachbesprechung und überdies Nachfragen zu ihren Daten hatten. Dabei ist ein Spannungsverhältnis erkennbar: Betroffene möchten unbedingt, dass ihre Geschichte Eingang in die Forschung findet, haben aber gleichzeitig Angst vor vermeintlich negativen Folgen. Aus diesen Ängsten der Betroffenen resultiert auf Seiten der Forschenden eine große Verantwortung zu einem besonders sorgfältigen Umgang mit dem Datenmaterial.

3.8.4 Ressourcen der Interviewenden

Als wichtige Ressource zur Verarbeitung der in den Interviews geschilderten Erlebnisse wurde der Austausch mit Projektkolleg:innen direkt im Anschluss an die Interviews genannt. In den Fällen, in denen Interviewpartner:innen über private Netzwerke der Forschenden akquiriert wurden, war es den Interviewenden kaum möglich, die jeweilige Interviewsituation im privaten Umfeld zu besprechen. Bei besonders belastenden Interviews war es sehr wichtig, gut für sich selbst zu sorgen (‚Selfcare'). Als entlastend wurde auch die Interviewführung im Tandem wahrgenommen. So musste man sich im Vorfeld zwar gut absprechen, konnte aber nach dem Vier-Augen-Prinzip agieren und hatte eine Person an der Seite, mit der gemeinsam das Erlebte reflektiert werden konnte.

3.9 Forschungsethische Überlegungen

Das Forschungsprojekt RaisoN folgt geltenden forschungsethischen Standards, wie sie in den Sozial- und Kulturwissenschaften etabliert sind (vgl. DGS 2017).

Besondere Aufmerksamkeit galt hierbei dem Schutz der Teilnehmenden, da das Forschungsthema potenziell sensible persönliche Informationen, hohe politische Aktualität, emotionale Belastungen und konfliktbeladene soziale Beziehungen betrifft. Die Teilnahme an der Studie war freiwillig und beruhte auf dem Prinzip der informierten Einwilligung (informed consent). Alle Teilnehmenden sowohl der quantitativen als auch der qualitativen Forschung wurden vorab schriftlich und mündlich über Ziel, Ablauf, Datennutzung und mögliche Risiken der Studie informiert (vgl. Döring 2023, S. 121–125). Sie konnten ihre Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden und widerrufen.

Bei der quantitativen Fragebogenerhebung wurden die Teilnehmer:innen zu Beginn des Fragebogens umfassend über den Zweck der Studie und die Verwendung bzw. den Schutz ihrer Daten informiert und erteilten ihr Einverständnis.

Die Teilnahme erfolgte vollumfänglich anonymisiert. Die Antworten wurden zu keinem Zeitpunkt mit den verwendeten E-Mail-Adressen oder weiteren institutions- bzw. personenbezogenen Daten verknüpft. Auch vor den Interviews sowohl mit Fachkräften als auch mit Betroffenen erfolgte eine umfassende Aufklärung über die Verwendung und Speicherung der zu erhebenden Daten. Besonders im qualitativen Interviewprozess mit Betroffenen war zu erwarten, dass es zu potenziell belastenden Situationen kommen könnte. Es wurde deshalb auf eine sensible Vorbereitung und Gesprächsführung sowie einen nicht-konfrontativen Kommunikationsstil und eine offene Haltung gegenüber dem Erleben und den Deutungsmustern der Befragten geachtet.

Alle Interviews wurden audiografiert, transkribiert, pseudonymisiert und unter Beachtung der geltenden Datenschutzbestimmungen (DSGVO) gespeichert. Es wurden dabei keine Klarnamen verwendet und alle potenziell identifizierenden Merkmale der Person wurden entfernt oder verändert. Zusätzlich wurden am Ende des Interviews Kontaktdaten von Beratungseinrichtungen bereitgestellt. Bei besonders brisanten, durch mediale Aufmerksamkeit leicht zu identifizierenden Personen, wurden diese Informationen in Akquiselisten und Datenspeicherung ausgelassen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt ausschließlich in pseudonymisierter Form. Die Datenverarbeitung orientiert sich an den Prinzipien der Vertraulichkeit, Transparenz und Rechenschaftspflicht (vgl. Helfferich 2021, S. 227; Flick 2022, S. 52).

Eine ethische Prüfung durch die Technische Hochschule Köln erfolgte durch einen Selbsteinschätzungsbogen. Das Ergebnis wurde als ethisch unbedenklich eingestuft. Im Forschungsprozess wurde zudem eine kontinuierliche Reflexion der Rolle der Forschenden – etwa hinsichtlich Nähe und Distanz oder potenzieller Deutungsmacht – angestrebt (vgl. Mruck/Mey 2007). Die Auswertung erfolgte in einem intersubjektiv nachvollziehbaren Verfahren mit Rückgriff auf die codierenden Verfahren der Grounded Theory, um sowohl ethischen als auch wissenschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Buchteil II

Hinführung zur interaktionistisch orientierten Modellierung empirischer Erkenntnisse des RaisoN-Projekts

Schahrzad Farrokhzad, Georg Gläser, Elisabeth Faria Lopes, Gudrun Hentges, Adriana Klapproth-Rieger, Anno Kluß, Lisa Tölle

In diesem Buchteil II werden zentrale Ergebnisse aus der empirischen Forschung des Projekts RaisoN über den Verlauf von vier Kapiteln hinweg präsentiert. Dafür steht im Vordergrund, a) die *quantitativen* und *qualitativen* empirischen Erkenntnisse miteinander zu verbinden, b) die qualitativen empirischen Erkenntnisse phänomenorientiert unter Einbezug der Grounded Theory Methodologie (GTM) zu analysieren sowie c) dabei eine möglichst hohe Varianzbreite an qualitativen Daten und darin enthalten Perspektiven sichtbar werden zu lassen.

Vor dem Hintergrund dieser Vorgehensweise enthalten die qualitativen empirischen Analysen in diesem Buchteil (abgesehen von insgesamt acht Case Summaries) nur bedingt fallkontextbezogene Darstellungen ‚in die Tiefe'. Denn der analytische Fokus liegt hier auf kategoriengestützten, phänomen- bzw. themenorientierten Auswertungen der qualitativen Daten. Dieser Analysepfad öffnet den Zugang zu den Daten gewissermaßen ‚in die Breite' und weitet damit die Perspektivierungen respektive den phänomenologischen Zugang. Überdies ist zu konstatieren, dass das Datenmaterial auch auf Einzelfallebene derart inhaltsreich ist, so dass sich eine ganze Reihe von Interviews auch für detailliertere Einzelfallrekonstruktionen eignen würden.

Vor diesem Hintergrund sind während und nach den Prozessen des offenen, axialen und selektiven Codierens sowie der Erstellung zahlreicher Memos[1] auf verschiedenen Analyseebenen in Orientierung an dem in Kapitel 3 dargestellten allgemeinen Codierparadigma unterschiedliche erste theoretische Skizzen im Verlauf des Forschungsprozesses entstanden.

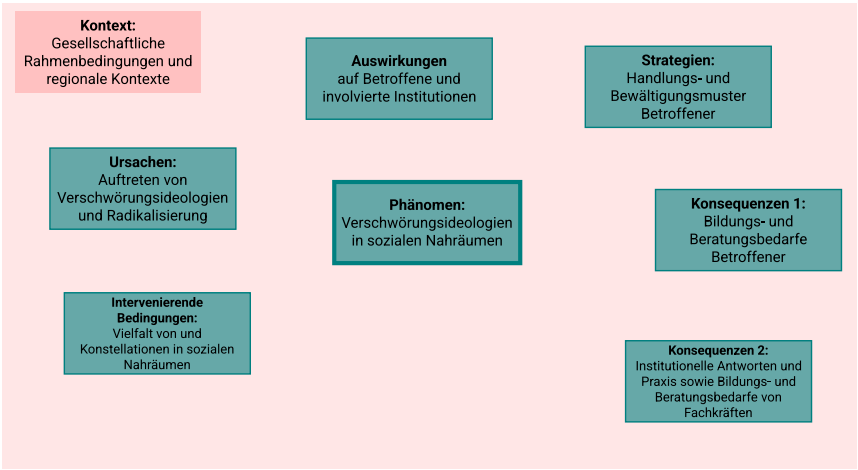
Im Rahmen des RaisoN-Projekts wird die GTM in als Forschungsstil (vgl. dazu exemplarisch Mey/Mruck 2007) angewendet. Vor diesem Hintergrund wurden im Kontext der bereits in Kapitel 3 erwähnten Codierwerkstätten verschiedene theoretische Skizzen erstellt, indem verschiedene Phänomene in die

1 Das Verfassen von Memos (Erinnerungen) ist ein konstituierender Teil des Forschungsprozesses, der sich durch den gesamten Forschungs- und Auswertungsprozess zieht, um Ideen, Assoziationen, theoretische Anschlüsse und Gedanken in schriftlicher Form festzuhalten. Memos sind nachgewiesenermaßen ein zentrales Mittel, um den analytischen Prozess voranzubringen (vgl. Weydmann/Iwan 2025; Breuer/Muckel/Dieris 2019).

Mitte des Codierparadigmas gestellt und von dort aus weitere Codierachsen entwickelt wurden. Die GTM als Forschungsstil kann in Verbindung mit einem Untersuchungsgegenstand sowie einer oder mehrerer Forschungsfragestellungen dazu führen, dass theoretische Skizzen auf verschiedenen Abstraktionsebenen entstehen, die im Forschungsprozess den Erkenntnisgewinn steigern und zudem dabei unterstützen können, mit verschiedenen möglichen Lesarten theoretischer Skizzen zu experimentieren.

Unter Bezugnahme explizit auf die empirischen qualitativen Analysen in den Kapiteln 4 bis 7, deren Auswertung eng bezogen auf die Forschungsfragestellungen des RaisoN-Projekts erfolgt, ist unter Hinzunahme von sensibilisierenden theoretischen Konzepten (vgl. dazu Kapitel 3) ein abstrakteres und auf die in diesem Buchteil II fokussierten Phänomene bezogenes Codierparadigma entstanden. Dieses orientiert sich im Wesentlichen am interaktionistischen Codierparadigma von Strauss und Corbin (1996) und enthält gleichzeitig spezifische Achsen, die im Zuge des axialen Codierens vor dem Hintergrund eines Mixes aus einem induktiven und deduktiven Vorgehen entstanden sind. Das Konzept wird in der folgenden Abbildung gezeigt – zunächst noch nur bezogen auf die Konzeption der Codierachsen.

Abbildung 10: Theoretische Skizze nach GTM-Modellierung der Achsen



Quelle: eigene Darstellung

Diese theoretische Skizze zeigt zunächst die Achsen des Codierparadigmas, die im Folgenden erläutert werden (die Achsen und ihre weiteren Detaillierungen sowie die Verwobenheiten der Achsen miteinander werden zum Abschluss des Buchteils II erörtert).

Die Skizze stellt die folgenden Elemente und ihre jeweilige Positionierung dar:

- Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum als *Hauptphänomen* in der Mitte;
- *Kontext* v. a. im Sinne von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und regionalen Kontexten, wie etwa regionale Netzwerke;
- *Ursachen*, die das Phänomen in der Mitte bedingen (z. B. Auftreten von Verschwörungsideologien und damit verbundene Radikalisierungsprozesse bei Verschwörungsgläubigen);
- *Intervenierende Bedingungen*, die Einfluss auf die Ereignisse im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien, aber auch beispielsweise auf die Auswirkungen auf Handlungs- und Bewältigungsmuster von Betroffenen nehmen können (wie die Frage, welche sozialen Nahräume betroffen sind, welche Beziehungskonstellationen und Abhängigkeitsverhältnisse sie kennzeichnen);
- *Auswirkungen*, die insbesondere die Situationen der Betroffenen in den Blick nehmen (z. B. soziale und psychische Auswirkungen), aber auch involvierte Institutionen berücksichtigen;
- *Strategien* im Sinne von Handlungs- und Bewältigungsmustern von Betroffenen im Umgang mit Verschwörungsideologien in ihren sozialen Nahräumen und auch im Umgang mit den Auswirkungen;
- *Konsequenzen 1*: Bildungs- und Beratungsbedarfe Betroffener (die u. a. durch das Auftreten von Verschwörungsideologien in ihren sozialen Nahräumen sowie damit verbundenen Auswirkungen und ihren bisherigen Handlungs- und Bewältigungsmuster bedingt sind);
- *Konsequenzen 2*: Institutionelle Antworten auf die Bildungs- und Beratungsbedarfe Betroffener und damit verbundene Praxen sowie Bildungs- und Beratungsbedarfe der Fachkräfte.

Der Kontext stellt im Vergleich zu den anderen Achsen ein allumfassendes ‚Hintergrund-Quadrat' im Schaubild dar, da gesellschaftliche Rahmenbedingungen und regionale Kontexte gewissermaßen – bezogen sowohl auf das Hauptphänomen als auch auf die anderen Achsen – als eine Art ‚Hintergrundfolie' immer Relevanz entfalten können.

Innerhalb dieser theoretischen Skizze liegt der Hauptfokus des RaisoN-Projekts, in Orientierung an den zentralen Untersuchungsfragestellungen (vgl. dazu Kapitel 1 und 3) und mit Blick auf das Hauptphänomen der Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen, auf den Auswirkungen, Handlungs- und Bewältigungsmustern und Bildungs- und Beratungsbedarfen Betroffener sowie institutionellen Antworten, Praxen und Bildungs- und Beratungsbedarfen der Fachkräfte in Institutionen der Beratungsarbeit und nonformalen politischen Bildungsarbeit. Die weiteren, in der Abbildung dargelegten Achsen bilden damit eng verwobene Ursachen sowie Kontexte und intervenierende Bedingungen ab, die

wiederum das Hauptphänomen sowie Auswirkungen etc. beeinflussen können. Diese Achsen werden im Rahmen der Empirie ebenfalls berührt, aber mittelbarer, zum Teil punktueller und zum Teil als Querschnittsthemen, die in verschiedenen Stellen in der Empirie in Erscheinung treten. So sind etwa verschiedene Social Media-Kontexte einflussreich im Hinblick auf Einstellungen und Handlungen sowohl der Verschwörungsgläubigen als auch der Betroffenen – dies wird in Interviews immer wieder thematisiert. Die Auseinandersetzung mit dem Faktor ‚Social Media' war jedoch nicht der Hauptfokus der Untersuchungsfragestellungen, die sich eng am sozialen Geschehen in den sozialen Nahräumen zwischen Personen orientierten.

Im Nachgang der bildlichen Veranschaulichung der Achsen der theoretischen Skizze werden im Folgenden im ersten von vier Kapiteln des Buchteils II das Auftreten von Verschwörungsideologien, ihre Kennzeichen und Bezüge zu Ungleichwertigkeitsideologien sowie Konstellationen in den sozialen Nahräumen und Agitationen der Verschwörungsgläubigen und damit verbundenen Radikalisierungsprozesse thematisiert.

4 Auftreten von Verschwörungserzählungen in sozialen Nahräumen

Elisabeth Faria Lopes, Adriana Klapproth-Rieger, Lisa Tölle[1]

In diesem Kapitel werden die ersten empirischen Analysen des Forschungsprojektes RaisoN im Rahmen der vorliegenden Monografie dargestellt. Konkret geht es dabei um die Beantwortung folgender Forschungsfragen: Welche verschwörungsideologischen Inhalte und Themen spielen in den entsprechend anzutreffenden sozialen Nahräumen in welcher Weise eine Rolle? Inwiefern sind welche Verschwörungsideologien mit menschenfeindlichen Bezügen zu finden? Welche Konstellationen sozialer Nahräume sind identifizierbar? Wer war beteiligt und betroffen und in welchem Verhältnis stehen die jeweils Beteiligten und Betroffenen zueinander? Ab welchen Zeitpunkten und unter welchen Bedingungen schienen aus Sicht der Interviewten die jeweiligen Personen mit Affinität zu Verschwörungsdenken sich in Richtung Verschwörungsideologien zu radikalisieren? Wie wird der Prozess der Radikalisierung durch die Befragten beschrieben?

In einem ersten Schritt wird das empirische Datenmaterial exploriert und analytisch aufgeschlüsselt. Die empirischen Analysen beginnen bei den Betroffenen, die im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen, und explorieren die individuelle Situation und ihre betroffenen sozialen Nahräume als Ausgangspunkt der Forschung (Kapitel 4.1 und 4.2). Daran anschließend erfolgt ein Blickwechsel hin zu verbreiteten Inhalten und spezifischen Themen im Kontext von Verschwörungsideologien (z. B. Bezug zu Esoterik, zur Coronapandemie, zu Rechtsextremismus) (Kapitel. 4.3), bevor in Kapitel 4.4 ein stärker theoretisierender Blick eingenommen wird, indem analysiert wird, ab welchem Zeitpunkt und unter welchen Bedingungen Radikalisierungsprozesse bei Verschwörungsanhänger:innen erkennbar werden. Das Kapitel schließt mit einem Fazit (Kapitel. 4.5).

4.1 Soziodemografische Merkmale der Betroffenen

Bei der Analyse sowohl der quantitativen als auch der qualitativen Daten der RaisoN-Studie wird deutlich, dass sowohl die Gruppen der Betroffenen und der Verschwörungsanhänger:innen als auch die betroffenen sozialen Nahräume von

1 Es handelt sich um eine geteilte Erstautorinnenschaft, die drei Autorinnen haben zu gleichen Teilen an dem Kapitel mitgewirkt.

einer großen Heterogenität geprägt sind. Zwar können Muster in den Konstellationen und Verläufen identifiziert werden, ‚typische' Betroffene, ‚klassische' Verläufe und ‚regelmäßig betroffene' soziale Nahräume können allerdings nicht identifiziert werden – dafür sind Lebenssituationen und -verläufe zu vielfältig, gerade bei einem Thema, das so weit verbreitet ist wie verschwörungsaffine Einstellungen.

Im Hinblick auf das Merkmal Lebensalter lässt sich feststellen, dass *Betroffene aller Altersgruppen* im Datenmaterial repräsentiert sind. So sind schon kleine Kinder betroffen, wenn ihre Sorgeberechtigten Verschwörungserzählungen anhängen, ebenso wie ältere Kinder und Teenager, junge Erwachsene, Menschen mittleren Alters und Menschen im letzten Lebensdrittel. Die jüngste Person aus dem Betroffenen-Sample ging zum Zeitpunkt des Interviews noch zur Schule. Sie berichtet von einem Schulfreund, der Verschwörungserzählungen anhänge und mit dem sie seit der fünften Klasse befreundet sei (Betroffener: Olli Heberle, Pos. 40–43). Einer der älteren Betroffenen berichtet über seinen verschwörungsaffinen Bruder, der zum Zeitpunkt des Interviews 78 Jahre alt ist (Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 460). Darüber hinaus sind Eltern von erwachsenen Kindern und Kinder älterer Eltern Teil des Samples, die Verschwörungserzählungen anhängen, ebenso wie Geschwister, Cousins, Cousinen, Freund:innen, Bekannte und Kolleg:innen aller Altersgruppen, die von verschwörungsaffinen Personen in ihrem sozialen Nahraum berichtet haben. Auch im Hinblick auf die sozioökonomische Situation dieser Personen zeigt sich in den Daten Diversität: Betroffene berichten von besonders guten oder schlechten, aber auch von durchschnittlichen finanziellen Lagen, in denen sie sich als Betroffene von Verschwörungsanhänger:innen befinden oder befunden haben. Miriam Möller etwa, die in einem Jugendamt einer Kleinstadt arbeitet, berichtet im Interview von einer Familie aus der Querdenken-Szene, die ihre Kinder vom Schulbesuch abgehalten und die Kooperation mit staatlichen Institutionen verweigert habe. Einen Hausbesuch brach Miriam Möller ab, da die Situation zu sehr eskalierte. Auf Nachfrage zu den finanziellen Verhältnissen der Familie berichtete sie positiv über deren Wohnsituation (vgl. Fachkraft: Miriam Möller, Jugendamt B, Pos. 189–192).

Bezüglich des *Bildungshintergrunds* sind die Betroffenen eher als akademisierte Menschen zu beschreiben. Bezogen auf *Migrationsgeschichte und Positioniertheit als BPoC* wurden im Projekt wesentliche Anstrengungen unternommen, um im Sample Menschen abzubilden, die sich nicht als *weiße* Deutsche positionieren, so dass im Sample ebenfalls eine diesbezügliche Diversität in einem angemessenen Umfang gegeben ist. Bei einigen Betroffenen (z. B. Betroffene: Sina Lustig, Pos. 17–22) werden entsprechend transnationale Biografien und Netzwerke – und in manchen Fällen auch unterschiedliche geografische – Lebensmittelpunkte der Eltern oder anderer Verwandter sichtbar. In manchen Fällen wird das Auftreten von und die Dynamiken im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien in

transnationalen Sozialräumen verortet. Auch bezogen auf die *regionale Herkunft* innerhalb von Deutschland und im Bezug zu Wohnorten in eher urban bzw. ländlich geprägten Regionen finden sich viele unterschiedliche Konstellationen im Sample (vgl. auch Kapitel 3). In Bezug auf die *Geschlechtszugehörigkeit* der im Sample vertretenen Personen wurden im Sampling-Prozess erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Verteilung aus Genderperspektive möglichst ausgewogen zu gestalten (zum Sample siehe Kapitel 3). Im Ergebnis allerdings haben sich keine Interviewpartner:innen gefunden, die sich als „divers" positioniert haben. Schlussendlich sind die befragten Betroffenen zu rund einem guten Drittel männlich und zu rund zwei Dritteln weiblich.

Die *Markierung* von Verschwörungserzählungen in der Biografie unterscheidet sich bei den Forschungsteilnehmenden deutlich. Während diese für einige Betroffene ein neues, plötzliches und irritierendes Phänomen darstellen, sind sie für andere seit früher Kindheit Teil des familiären und sozialen Alltags. So finden sich im Datenmaterial Personen, die angeben, sich kaum an eine Lebensphase *ohne* Verschwörungserzählungen erinnern zu können. Eine dieser Betroffenen ist Susanne Wittkowski, die in einem Elternhaus aufwuchs, in dem rechtsnationale und völkische Weltbilder präsent waren (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 28–31). Sie grenzt ihre Erfahrung ausdrücklich von den anderen Mitgliedern ihrer Selbsthilfegruppe ab. Diese berichten häufig von zuvor intakten familiären oder sozialen Nahräumen, innerhalb derer die Konfrontation mit Verschwörungserzählungen als Bruch erlebt worden ist, verbunden mit dem Gefühl, die eigene Familie verloren zu haben (ebd. Pos. 42–50). Der Betroffene Markus Braun berichtet von einer eher schleichenden Entwicklung, die er zunächst „selber tatsächlich erst mal gar nicht so richtig gemerkt" habe oder als „normale Spiritualität abgetan" (Betroffener: Markus Braun, Pos. 44–47) habe. Erst mit der zunehmenden Intensivierung der religiös-esoterischen Inhalte und deren Einfluss auf den Familienalltag habe sich die Situation zugespitzt, insbesondere vor dem Hintergrund wachsender familiärer Verantwortung (ebd. Pos. 85–88).

4.2 Soziale Nahräume

Ein Blick in die Interviews der Fachkräfte mit dem Fokus auf *soziale Konstellationen* zeigt übereinstimmend, dass Ratsuchende überwiegend aus dem familiären Nahraum von Verschwörungsanhänger:innen stammen. Dabei handelt es sich um erwachsene Kinder, die aufgrund ihrer Eltern Beratung aufsuchen, sowie um Eltern, die wegen ihrer erwachsenen Kinder Unterstützung suchen. Daneben spielen (Ex-)Partnerschaften eine zentrale Rolle – insbesondere dann, wenn

gemeinsame Kinder betroffen sind und dadurch selbst in den Wirkungsbereich verschwörungsideologischer Praktiken geraten.[2]

Die spezialisierte Fachkraft Felix Schuster beschreibt diese Konstellationen folgendermaßen:

> „Also wenn wir jetzt auf dreieinhalb Jahre unserer Erfahrung gucken […] hat sich vor allen Dingen bei uns das familiäre Nahfeld gemeldet. […] es geht GANZ oft um erwachsene Kinder, deren Eltern […] fast 40 Prozent unserer Anfragen [kommen] aus solchen Konstellationen. Daneben sind es aber auch Eltern, wo es um die erwachsenen Kinder geht. Und ganz oft partnerschaftliche Geschichten […] wo es / zum Teil die Partnerschaften noch bestehen. Aber auch Expartner, Expartnerinnen, die sich bei uns melden. Vor allen Dingen geht es dann ganz oft […] um die gemeinsamen Kinder. Und welche Konsequenzen das für die Kinder haben kann." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien B, Pos. 722–732)

Diese Einschätzung wird auch von nicht-spezialisierten Beratungsstellen geteilt. Karla Funke, Leiterin einer Frauenbildungseinrichtung, beschreibt eine ähnliche Alters- und Beziehungskonstellation, bei der Verschwörungserzählungen im sozialen Nahraum relevant werden.

> „[…] ich würde mal sagen, meine Generation […] Also […]so ein Alter 40 bis 50, vielleicht auch 35 bis 50. […] Und da geht es wirklich hauptsächlich in Richtung Eltern, also DEREN Eltern. Also die Generation im Prinzip." (Fachkraft: Karla Funke, Frauenbildungseinrichtung, Pos. 419–421)

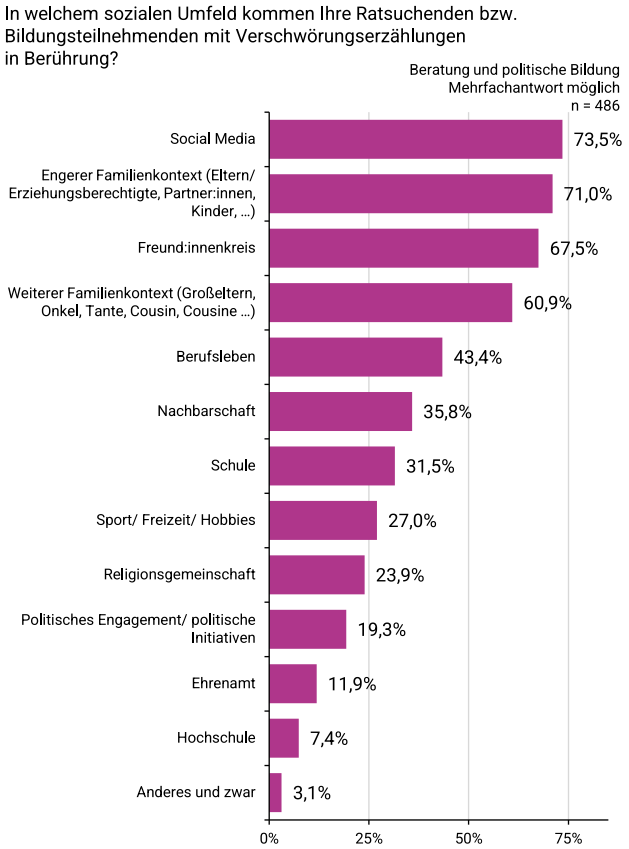
Im Interviewmaterial der Studie zeigt sich eine Vielzahl sozialer Nahräume, in denen Verschwörungserzählungen wirksam werden. Am häufigsten thematisiert werden dabei familiäre Systeme, Partnerschaften und geteilte Elternschaften. Gleichzeitig sind auch andere soziale Kontexte wie Freund:innenschaften, Arbeitskolleg:innen oder Vereinskamerad:innen relevant.

Ähnliche Ergebnisse gehen auch aus der durchgeführten quantitativen Erhebung mit Berater:innen und politischen Bildner:innen hervor. Die Fachkräfte, die angaben, dass sie im professionellen Kontext überhaupt mit Verschwörungserzählungen konfrontiert sind, wurden danach gefragt, in welchen sozialen Nahräumen ihre Ratsuchenden mit Verschwörungserzählungen in Berührung kommen.

---

2 Eine soziale Konstellation, die sich auch im empirischen Material finden lässt, sind Fachkräfte der politischen Bildung und der sozialen Arbeit, die in ihrem beruflichen Kontext mit Verschwörungsanhänger:innen konfrontiert sind und auch durch verschwörungsideologische Inhalte angegriffen werden, z. B. als Mitarbeitende des Jugendamts. Aus Gründen der Fokussierung auf die Fragestellungen des Projekts, werden diese nicht im vorliegenden Kapitel behandelt (siehe dazu Faria Lopes, Klapproth-Rieger und Tölle – in Vorbereitung).

Abbildung 11: Auftreten von Verschwörungserzählungen – soziales Umfeld

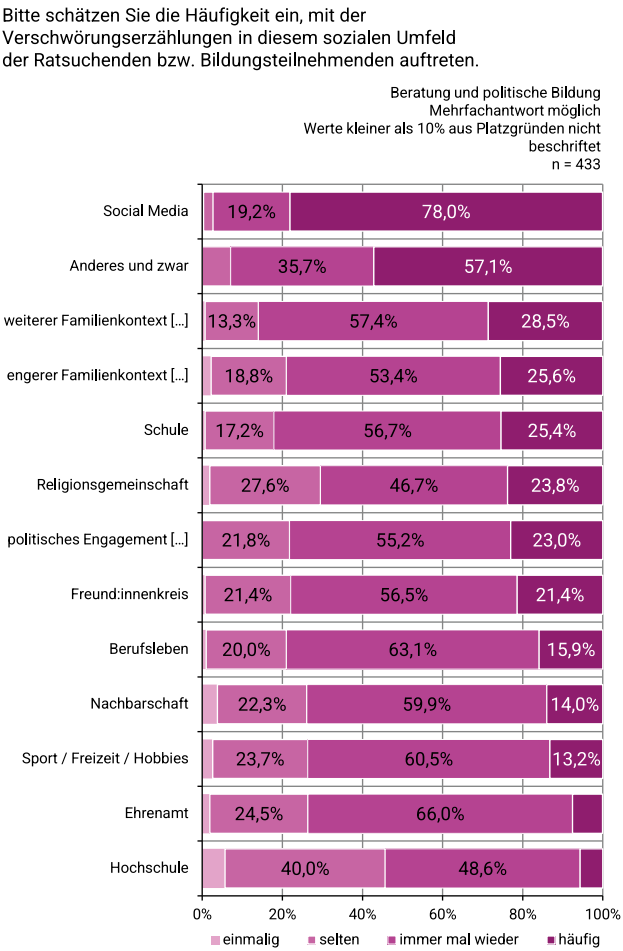


Quelle: Eigene Darstellung

Die Abbildung 11 zeigt, dass nahezu drei Viertel der betreffenden Fachkräfte (73,5 %) angeben, ihre Ratsuchenden hätten insbesondere in den sozialen Medien Kontakt mit Verschwörungserzählungen (vgl. dazu auch Kapitel 4.4.2). 71 % der Berater:innen und Bildner:innen wird vom Auftreten von Verschwörungserzählungen im engeren Familienkontext berichtet – etwa bei Eltern, anderweitigen Erziehungsberechtigten, Partner:innen, Kindern oder Geschwistern, gefolgt von Freundeskreisen (67,5 %) und einem weiteren Familienkontext (60,9 %), in dem unter anderem Großeltern, Onkel, Tanten, Cousins oder Cousinen eine Rolle spielen. Weit über ein Drittel der Ratsuchenden kommen in ihrem Berufsleben mit Verschwörungserzählungen in Berührung (43,4 %), gefolgt von der Nachbarschaft (35,8 %), der Schule (31,5 %) sowie im Zusammenhang mit Sport, Freizeit und Hobbies (27 %), in einer Religionsgemeinschaft (23,9 %), im Rahmen von politischem Engagement (19,3 %), im Kontext eines Ehrenamtes (11,9 %) sowie im Bereich der Hochschule (7,4 %).

Aus der folgenden Abbildung 12 geht hervor, wie Berater:innen und politische Bildner:innen auf die Frage nach der geschätzten Häufigkeit, mit der Verschwörungserzählungen im sozialen Nahraum der Ratsuchenden auftreten, geantwortet haben:

Abbildung 12: Auftreten von Verschwörungserzählungen – Frequenz des Auftretens im sozialen Umfeld



Quelle: Eigene Darstellung

Diese Abbildung zeigt: Auch in der Frequenz des Auftretens stehen die sozialen Medien als Verbreitungskanal an erster Stelle. Nahezu alle Befragten (97,2 %) gaben an, dass ihrer Schätzung nach, ‚ihre' Ratsuchenden ‚häufig' (78,0 %) oder ‚immer mal wieder' (19,2 %) in sozialen Medien in Kontakt mit Verschwörungserzählungen kommen. Mit etwas Abstand – und untereinander mit nur geringen

Unterschieden – werden weitere soziale Nahräume genannt. Über 80 % der Fachkräfte gehen davon aus, dass Betroffene im weiteren Familienkontext (85,9 %) und in der Schule (82,1 %) mindestens ‚immer mal wieder' mit Verschwörungserzählungen konfrontiert sind. Zwischen 79 % und 70 % der Befragten schätzen ein, dass ihre Ratsuchenden im Berufsleben, im engeren Familienkontext, im Rahmen ihres politischen Engagements oder im Freundeskreis, im Kontext Sport, Freizeit und Hobbies sowie eines Ehrenamts, der Nachbarschaft und einer Religionsgemeinschaft mit Verschwörungserzählungen in Kontakt kommen. Mehr als die Hälfte der Befragten (54,3 %) gibt die Hochschule als sozialen Nahraum an, in dem Ratsuchende ‚immer mal wieder' oder ‚häufig' mit Verschwörungserzählungen in Berührung kommen[3].

4.2.1 Familie als zentraler Nahraum

Bei der Exploration des Datenmaterials wird deutlich, dass, im Vergleich zu anderen sozialen Nahräumen, der familiäre Nahraum im Zusammenhang mit dem Auftreten von Verschwörungsideologien sowohl quantitativ als auch qualitativ besonders bedeutsam ist. Der spezialisierte Berater Julian Fischer beschreibt, dass vor allem Familienmitglieder Beratung aufsuchen. Sie sind in einem Prozess der Distanzierung häufig die letzten, die den Kontakt aufrechterhalten:

> „Von dem, was wir aus anderen Beratungen wissen, ist es meistens so, dass die Familienmitglieder die sind, die als LETZTES irgendwie noch eine Beziehung halten. […] Dass Bekannte und Freunde / Also, je weniger irgendwie Beziehung ist, desto schneller und eher ist man bereit, die dann eben auch einzuschränken oder zu kappen […]." (Fachkraft: Julian Fischer, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos.694–703)

Fischer formuliert die Annahme, dass mit abnehmender Beziehungsintensität die Bereitschaft steige, Kontakte zu beenden. Familienangehörige sind demnach häufig die letzten nicht-verschwörungsanhängenden Bezugspersonen von Verschwörungsgläubigen (zu Konflikten, Kontakterhalten und -abbrechen vgl. genauer Kapitel 5 und 6).

Die spezialisierte Fachkraft Anna Meier berichtet, dass Beratung oftmals erst dann aufgesucht wird, wenn bereits ein Leidensdruck besteht, meist im Kontext enger Beziehungen wie Familie oder Partnerschaft (zu Bildungs- und Beratungsbedarfen vgl. genauer Kapitel 7). Zwar würden in der Beratung auch Konflikte in Freundschaften oder am Arbeitsplatz thematisiert, diese allein seien jedoch in der Regel nicht Anlass für die Inanspruchnahme von Beratung:

3 Bei diesen Werten ist zu beachten, dass die Einschätzungen nicht von Lehrenden an Schule und Hochschule abgegeben wurden, sondern von Berater:innen der Sozialen Arbeit und politischen Bildner:innen.

„[…] die Beratung bei uns wird […] in der Regel erst aufgesucht, wenn ein großer Leidensdruck auch vorhanden ist. Und dadurch sind das oft sehr enge Beziehungen, wo sich es dann auf / meistens die Familiensysteme bezieht. Wo der Kontakt nicht so leicht (lacht) abgebrochen werden kann oder will wie in Freundschaften. Was aber auch immer wieder bei uns auftaucht. Dass es eben um Konflikte in Freundschaften geht. Aber IN dem Kontext dieser Beratung wird dann eben auch teilweise geschildert, dass man auch / beispielsweise auch mit einer Arbeitskollegin dieselben Konflikte hat und auf verschwörungsideologische Narrative trifft und überfordert damit ist. Aber das wäre jetzt dann NICHT der Anlass gewesen, sage ich mal, bei uns unbedingt in die Beratung zu gehen." (Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos: 1074–1084)

Anneliese Schröder betont, dass sich familiäre Beziehungen grundlegend von stärker formalisierten sozialen Kontexten unterscheiden. Während in Vereinen oder am Arbeitsplatz formalisierte Regeln und auch Ausschlussmöglichkeiten greifen können, sei der Anspruch in Familien ein anderer:

„Das ist in der Beratung mit Angehörigen was, was sich fundamental unterscheidet von einem größeren gesellschaftlichen Rahmen. Weil also, wenn es […] um einen Verein geht oder um eine Partei, um einen Arbeitsplatz oder so, da gibt es viel geringere persönliche Bindungen zwischen den Leuten. Und da kann man viel einfacher sagen, ja, da gibt es klare Grenzen, fordere die ein. Und im Zweifel muss die Person gehen, ne? […] So.' In der FAMILIE ist der Anspruch ja ein ganz anderer." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos: 225–233)

Der spezialisierte Berater Felix Schuster berichtet, dass Verschwörungsideologien häufig bereits bestehende Konfliktmuster in Familien verstärken.

„Und gleichzeitig […] erleben wir […], dass Verschwörungstheorien Muster, die bereits in den Beziehungen bestanden, nochmal verstärkt haben. Also Dynamiken verstärkt worden sind, die zum Teil auch vorher schon bestanden […]. Also beispielsweise eine sehr patriarchische Position des Vaters, der teilweise dann auch den Töchtern das Gefühl gegeben hat, dass sie nicht gleichwertig sind, oder die sich auch immer wieder abgewertet fühlen, wird durch Verschwörungstheorien nochmal, ins Größere gesteigert, indem der Vater jetzt sagt, er hätte die einzigste Wahrheit. Seine Töchter […] hätten ja eh nicht die Wahrheit. Sie wären ja SCHLAFSCHAFE (unv.)." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien B, Pos. 868–879)

Diese Einschätzung passt zu Schilderungen von weiteren Betroffenen, etwa der von Susanne Wittkowski, die bei Eltern aufgewachsen ist, die der extremen Rechten zu zurechnen sind. Sie berichtet, dass sie seit je eher kein gutes Verhältnis zu ihren Eltern hatte und dass sie schon als Kind das Gefühl hatte, mit ihrer Familie

stimme etwas nicht (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 461). Rückblickend beschreibt sie ihre Familie als „total dysfunktional" (ebd., Pos. 528) und ideologisch geprägt, wobei Verschwörungserzählungen Teil eines bereits bestehenden extrem rechten Familienmilieus waren. Susanne Wittkowski beschreibt also weniger ein familiäres System, das durch das Anhängen an Verschwörungserzählungen einer oder mehrere Elternteile erschüttert wurde, sondern vielmehr ein völlig dysfunktionales und ideologisiertes Familienleben, das zusätzlich von Verschwörungserzählungen und extrem rechten Politiken, die in die Familien hineinwirken, geprägt ist.

Daneben finden sich in den Daten aber auch andere Konstellationen von Familien, die ein unauffälliges Familienleben geführt haben. So berichtet der spezialisierte Berater Matthias Baumann von seinem ersten Beratungsfall, der hier im Case Summary zusammengefasst ist.

Case Summary Matthias Baumann

Matthias Baumann ist Berater in einer auf Verschwörungsideologien spezialisierten Beratungsstelle. Er berichtet von einer ratsuchenden Frau, Ende 20, deren Vater Affinitäten zu Verschwörungsideologien entwickelt hat. Der Vater der Ratsuchenden ist zu Beginn der Coronapandemie in den Ruhestand gegangen, hat sich über den Konsum verschwörungsideologischer Texte und Videos im Internet radikalisiert und folgt vor allem den Verschwörungsnarrativen der Reichsbürgerszene.

Der Vater erkennt Deutschland als souveränen Staat und dessen Institutionen, Behörden, Strukturen nicht an. Vor dem Hintergrund werden auch Bußgeldverhängungen, Ordnungsbehörden etc. ignoriert. Der Vater ist nicht mit der Reichsbürgerszene vernetzt, eignete sich aber im digitalen Raum reichsbürgerideologische Inhalte an. In der Folge kam er bereits mit Behörden in Konflikt. So verweigerte er Bußgeldzahlungen, einmal wurde er dafür in Beugehaft genommen. Zudem plante er, sich und seine Frau von der Krankenversicherung abzumelden.

Matthias Baumanns Fallrekonstruktion zufolge handelt es sich um eine Familie aus der Mittelschicht. Der Vater war Handwerker und die Tochter ist Bürokauffrau. Die Tochter berichtete von einem nicht unbedingt herzlichem, aber dennoch intaktem Familienverhältnis – bis der Vater seine verschwörungsideologischen Behauptungen bei innerfamiliären Kontakten und Treffen präsentierte und versuchte, seine Frau und seine Tochter zu missionieren. In der Folge kam es dann regelmäßig zu Streit. An den sozialen Dynamiken war neben Tochter, dem Vater und der Mutter (die ihren Mann weder sonderlich unterstützte noch ihm widersprach) noch der Freund der Tochter beteiligt. Dieser mied den Kontakt zu den Eltern der Betroffenen und unterstütze seine Freundin nur wenig bei der Entwicklung von Bewältigungsmustern. Weitere erwähnte Personen im Familiensystem waren eine Tante, die sich gegen die Agitationen des Vaters der Ratsuchenden positionierte und ein Onkel, der wiederum versuchte pragmatisch zu unterstützen, in dem er Rechnungen, Bußgelder des Vaters zahlte. Ergänzend wurde Matthias Baumann von der ratsuchenden

Tochter berichtet, dass sich manche Freund:innen, Bekannte und Verwandte nach und nach von der Familie abgewandt hätten.
Für die Tochter wurden soziale Kontaktsituationen mit den Eltern zunehmend zu psychischen Belastungssituationen und führten zu einer erhöhten Anspannung. Darüber hinaus hatte sie Ängste und Sorgen darüber, was sonst noch in Zukunft passieren würde. Sie spürte diesbezüglich einen hohen Verantwortungsdruck. Auch vor einem Kontaktabbruch hatte sie Angst. Ihre Situation war zudem geprägt von Ratlosigkeit, Verunsicherung und Ohnmachtsgefühlen. Auch die Ankündigung des Vaters, sich selbst und seine Frau von der Krankenversicherung abmelden zu wollen, erlebte sie als besorgniserregend mit Blick auf die gesundheitliche Versorgung der Eltern.
Zu den Handlungs- und Bewältigungsmustern der Tochter gehörten, Versuche die Äußerungen des Vaters zu ignorieren, Kontroversen mit ihm zu führen und Fakten zu recherchieren, ebenso wie situationsbezogene vorzeitige Kontaktabbrüche, -reduzierungen und Änderungen der Kontaktwege (z. B. statt Besuche lieber Telefonate führen) dazu. Aus ihrer Sicht waren dies jedoch alles keine dauerhaften und zielführenden Lösungen, weshalb sie die Beratung aufsuchte. Ein zentrales Beratungsanliegen der Tochter war die Frage, wie sie mit der Situation umgehen könne, da diese sich zum einen als für sie belastend darstellte, sie zum anderen aber den Kontakt sowohl zum Vater als auch zur Mutter aufrechterhalten und auch regelmäßig Kontakt halten wolle. Aus der Beratung resultierte ein Zugewinn weiterer Bewältigungsstrategien – so kam etwa der Vater der Bitte der Tochter nach, bei Kontakten Verschwörungserzählungen zu unterlassen und so einen Beitrag zu einem konfliktfreieren Miteinander zu leisten.
In der Gesamtschau zeigt der Fall eine familiäre Konstellation, die im Vorfeld des Auftretens von Verschwörungsideologien nicht ökonomisch oder sozial problem- oder krisenbelastet waren. Dies zeigt, dass ein Auftreten und ein Verfestigen von Verschwörungsdenken potenziell in Familien unterschiedlicher sozialer Herkünfte und in heterogenen familienbiografischen Lebenssituationen virulent werden kann. Gleichwohl zeigt das Fallbeispiel, dass biografische Zäsuren, wie etwa der Eintritt in das Rentenalter in Verbindung mit dem Erleben der Coronalockdowns, zu einer Lebenssituation führen können, welche durchaus die Anfälligkeit für Verschwörungsdenken erhöhen kann.

4.2.2 Partnerschaft und gemeinsame Elternschaft

Neben intergenerationalen Konstellationen finden sich im Datenmaterial häufig solche Konstellationen, in denen Betroffene in (ehemaligen) Paarbeziehungen mit verschwörungsanhängenden Personen stehen. Die meisten dieser Beziehungen bestehen zum Zeitpunkt der Interviews nicht mehr, bleiben allerdings dann relevant, wenn es gemeinsame Kinder gibt. Verschwörungsaffine Einstellungen eines Elternteils verschärfen in diesen Fällen Konflikte um Erziehung und Kontaktregelungen. In einzelnen Fällen wird der soziale Nahraum explizit als *Kernfamilie* strukturiert und damit eine wichtige Funktion markiert: den primären sozialen Raum, in dem Alltagshandeln, Verantwortung und Konflikte um

Verschwörungserzählungen ausgehandelt werden können (z. B. bei der Betroffenen Marion Kaiser, Pos. 663–667).[4] Zudem wird im empirischen Material in verschiedenerlei Hinsicht deutlich, dass Verschwörungsideologien nicht auf die Paarbeziehung beschränkt bleiben, sondern in die weitere Familie hineinwirken.

Fälle, in denen Betroffene mit verschwörungsideologischen Personen gemeinsame (junge) Kinder haben, verdeutlichen, wie Verschwörungsideologien in der geteilten Elternschaft spezifische Aushandlungsdynamiken erzeugen. Die Betroffene Mio Kolibri rahmt ihre Erzählung biografisch und rückblickend. Sie beschreibt die Beziehung zum Vater des Kindes als langjährig und das gemeinsame Kind als Wunschkind. Diese Rahmung stellt zunächst Normalität und Gemeinsamkeit her, bevor die ideologische Differenz eingeführt wird.

> „[…] es geht vor allem um den Vater des Kindes. Wir waren viele Jahre ein Paar und es war auch ein Wunschkind. Und haben 2015 dann das Kind zusammen bekommen. […] INSGESAMT kann man schon sagen, dass der Vater schon immer eine sehr radikale Haltung zu verschiedenen […] systemrelevanten Feldern hatte." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 34–38)

Die Beschreibung des Vaters als jemanden, der „schon immer" sehr radikale Haltungen zu „systemrelevanten Felder[n]" hatte, deutet auf eine zeitlich stabile ideologische Orientierung hin, die jedoch offenbar erst retrospektiv als problematisch markiert wird.

Die Betroffene Jana Wagner (vgl. dazu genauer den Case Summary in Kapitel 5) beschreibt die Bedrohung ihrer Kinder durch Verschwörungsideologien, insbesondere im Kontext geteilten Sorgerechts.

> „[…] Aber natürlich war immer die Sorge und die Angst, (atmet hörbar ein) mit wem halten sich die Kinder auf, wenn sie bei Papa sind, wer ist da drumherum, wo gehen sie hin, gehen Sie in das KRD-Dörfchen und besuchen das und finden das womöglich ganz toll dort, finden dort Anschluss und Freunde, er findet eine tolle Frau dort und versucht die Kinder einfach dort reinzunehmen." (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 264–271)[5]

Auffällig ist die Ambivalenz zwischen der Aufrechterhaltung des Kontakts und der Sorge vor ideologischer Einflussnahme. Jana Wagner beschreibt detailliert ihre Ängste hinsichtlich des sozialen Nahraums des Vaters: Freundeskreise, Orte („KRD-Dörfchen[6]"), neue Partnerschaften. Der soziale Nahraum der Kinder erscheint als ‚umkämpfter Raum', in dem elterliche Sorge auch weltanschauliche

4 Zum Fall Marion Kaiser vgl. auch den Case Summary in Kapitel 5.
5 Zum Fall Jana Wagner vgl. auch den Case Summary in Kapitel 5.
6 KRD bezieht sich hier auf die Abkürzung für das ‚Königreich Deutschland'. Für weiterführende Erklärungen siehe Kapitel 4.3.2.

Schutzdimensionen umfasst. Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung elterlicher Sorge im Kontext von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum veranschaulicht der folgende Case Summary zu der Betroffenen Valentina Klein.

Case Summary Valentina Klein

Valentina Klein lebte zehn Jahre lange mit einem verschwörungsideologischen Partner zusammen, mit dem sie ein Kind hat. Die Verschwörungserzählungen des Ex-Partners haben auch sie zeitweise verunsichert. Die Familie erlebte durch einen schweren Unfall des Partners eine Zäsur: Der Partner war und ist seither körperlich und kognitiv dauerhaft stark eingeschränkt. Erst nach dem Unfall fand Valentina Klein die Kraft, sich aus der durch Verschwörungsdenken geprägten sowie gewaltvollen und destruktiven Beziehung zu lösen. Sie beschreibt diese Zäsur als eine Art ‚Aufwachen'. Zum Zeitpunkt des Interviews lebt das Kind im Haushalt der Mutter, während sich der Kontakt zum Vater auf Besuche beschränkt, bei denen die Betroffene oder eine andere Person anwesend sind.

Valentina Klein beschreibt, dass das Eintauchen in Verschwörungsdenken bei dem Ex-Partner mit dem Konsum von Videos auf YouTube begann. Das verschwörungsideologische Weltbild des Partners bestand aus antisemitischen Erzählungen über geheime Eliten und Regierungen, Chemtrails, gesundheitsbezogenes Verschwörungsdenken im Sinne von Ablehnung der sogenannten „Schulmedizin", Verschwörungserzählungen aus der Reichsbürgerszene bis hin zu nationalsozialistischen Ideologemen. Er vertrat gegenüber Familie und Freundeskreis mit Überzeugungskraft und Aggressivität seine Thesen. Sein Leben war zudem von einem starken Drogenkonsum geprägt.

Die sozialen Dynamiken und Auswirkungen in diesem Fall sind komplex. Dem Ex-Partner von Valentina Klein gelingt es, seinen Freundeskreis und seine Familie mit seinen verschwörungsideologischen Thesen in den Bann zu ziehen. Valentina Klein beschreibt ihn als charismatisch. Sie reflektiert, dass sie sich dem selbst nicht entziehen konnte und selbst verunsichert war. Im Interview trifft sie Aussagen zu Funktionen des Verschwörungsdenkens für das Selbstbild ihres Ex-Partners: die Steigerung seines Selbstwertgefühls und seiner vermeintlichen Überlegenheit gegenüber anderen in seinem sozialen Nahraum durch vermeintlich bessere Informiertheit und vorgeblich interessante Thesen sowie die Konstruktion einer dominanzorientierten Männlichkeit.

Im Hinblick auf soziale Dynamiken werden in diesem Fall als Beteiligte beide Familien des Paares sowie deren Freundeskreise thematisiert. Während die Familie des Ex-Partners und dessen Freundeskreis stark unter dem Einfluss des Ex-Partners stehen, scheint der Freundeskreis und die Familie von Valentina Klein zurückhaltender, doch nur von Einzelnen wird er für seine verschwörungsideologischen Thesen kritisiert. Wenn der Ex-Partner seine Thesen präsentierte, erhielt er weder von Valentina Klein, noch von den anderen Beteiligten Widerspruch.

Aus Valentina Kleins Schilderungen lassen sich Verunsicherung und Angst erkennen – auch davor, dass ihr Ex-Partner gewalttätig werden könnten. Sie beschreibt, dass auch das gemeinsame Kind Angst vor seinem Vater hat. Zudem zeigt sich, dass sie ihre eigenen Überzeugungen anzweifelt, vor dem Hintergrund der ständigen Konfrontation mit Verschwö-

rungserzählungen durch den Ex-Partner. Zu den Handlungs- und Bewältigungsmustern in der damaligen Situation beschreibt Valentina Klein, dass sie sich in ihr Studium und in die Arbeit flüchtete, um sich der Beziehung mit ihrem Ex-Partner zu entziehen. Darüber hinaus berichtete sie von ihrem hohen Kaffee- und Zigarettenkonsum. Während eines beruflichen Aufenthalts im Ausland in der Zeit der Schwangerschaft und Geburt ihres Kindes, gelang es ihr, sich zeitweise dem Einfluss des Ex-Partners zu entziehen – auch in Bezug auf seine Ablehnung gegenüber medizinischen Eingriffen. So konnte sie sich impfen lassen, ohne sich mit dem Ex-Partner darüber auseinandersetzen zu müssen. Die Reflexionen und Aussprachen über die damalige Beziehung mit Freund:innen und Familienmitgliedern nach dem Unfall des Ex-Partners scheinen eine Bewältigungsstrategie der Betroffenen zu sein. Rückblickend hätte Valentina Klein sich gewünscht, mehr über destruktive Beziehungsdynamiken zu wissen und Verschwörungserzählungen einordnen zu können. Sie beschreibt das Internet als hilfreiche Ressource, um Verschwörungserzählungen und das Dominanzverhalten ihres Ex-Partners erkennen zu können. Der Fall zeigt exemplarisch auf, wie Verschwörungsglaube, dominanzorientierte Männlichkeitskonstruktionen und Drogenkonsum ineinandergreifen und toxische Beziehungsdynamiken initiieren und verstärken können. Darüber hinaus zeigt er die spezifische Situation von Familien mit Kindern und damit verbundene Verantwortlichkeiten und Abhängigkeitsverhältnisse. Für Valentina Klein ist ein zentrales Anliegen der Schutz ihres Kindes vor verschwörungsideologischen Einflüssen und Gewalt.

Die vorangegangenen Beispiele verdeutlichen, dass Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen mit Kindern elterliche Entscheidungen, räumliche Arrangements und Beziehungspraktiken prägen. Kinder erscheinen dabei als Vermittlungsfiguren, über die ideologische Konflikte fortgeführt werden, ohne dass sie selbst präsent sind. So können ideologisch geprägte Differenzen zu Themen wie dem Wohlergehen der Kinder zum Dreh- und Angelpunkt der Auseinandersetzungen von Eltern werden.

Die Beraterin Lila Rosa aus einer Frauen- bzw. Schwangerenberatungsstelle eröffnet einen institutionellen Blick auf soziale Nahräume, in denen Verschwörungsideologien in problematischen Paarbeziehungs- und Machtverhältnissen wirksam sind. Lila Rosa beschreibt, dass sich Frau S zunächst wegen des auffälligen Verhaltens ihres 13 Monate alten Kindes an die Beratungsstelle wendet. Der Beratungsanlass[7] wird damit über das Kind legitimiert, nicht über die Paarbeziehung oder die eigene Belastung.

> „Frau S hat sich bei mir gemeldet, weil sie Probleme hat mit ihrem 13 Monate alten Sohn, der sich verhaltensauffällig zeigt und sie sehr fordert […] und hat schon am Telefon sehr viel von Konflikten mit dem Kindsvater erzählt, mit dem sie zusammen-

7 Zu einer systematischen Auswertung von Bildungs- und Beratungsbedarfen und -anlässen vgl. auch Kapitel 7.

lebte und dass sie Zusammenhänge sieht zwischen dem Verhalten des Kindes und dem Verhalten des Vaters." (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos.41–47)

Gleichzeitig wird deutlich, dass die Mutter selbst einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Kindes und dem Verhalten des Vaters herstellt. Bereits im Erstkontakt wurden umfangreiche Konflikte mit dem Kindsvater thematisiert. Der soziale Nahraum der Familie wird damit als dauerhaft konflikthaft beschrieben. Das Zusammenleben scheint durch individuelle Differenzen und dynamische Beziehungsmuster geprägt zu sein, die sich auf Mutter und Kind auswirken. Lila Rosa erweitert den Blick von diesem Einzelfall hin zu wiederkehrenden Strukturmerkmalen vieler von ihr betreuter Frauen. Sie beschreibt Isolation als zentrales Moment: fehlende soziale Netzwerke, räumliche Distanz zur Herkunftsfamilie, keine institutionelle Entlastung (z. B. Kitaplatz) und mangelnde finanzielle Eigenständigkeit.

„Aus Scham, aus Angst. Häufig gab es ja schon vorher Dynamiken, die laufen, die sie isoliert haben. Ich habe immer wieder Frauen, die einfach ganz allein sind. […] Ich habe einige Mütter, die wirklich mit zwei, drei Kindern zu Hause sitzen, haben noch keinen Kitaplatz, haben keine Freunde, haben ihre eigene Familie weit weg und fühlen sich nicht in der Lage dazu, sind finanziell abhängig. Oftmals haben die Partner dann das Geld unter Verschluss." (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 630–635)

Diese Bedingungen konstituieren verengte soziale Nahräume, in denen der Partner häufig als zentrale, teilweise sogar einzige Bezugsperson fungiert. Ökonomische Kontrolle schränkt Handlungsspielräume weiter ein. Im Kontext von Verschwörungsideologien sind solche isolierten Nahräume besonders relevant, da sie Abschottung nach außen begünstigen und alternative Deutungsangebote schwer zugänglich machen können. Lila Rosa verdichtet ihre Beobachtungen zu ‚Abhängigkeitsdynamiken und Gewaltstrukturen'. Gewalt wird dabei nicht ausschließlich als physische Gewalt beschrieben, sondern als strukturelles und relationales Phänomen, das sich aus Abhängigkeit, Kontrolle, Angst und Scham speist (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 639–643).

4.2.3 Freundschaften

Neben familiären Beziehungen und Partnerschaften stellen Freundschaften einen zentralen sozialen Nahraum dar, in dem verschwörungsideologische Überzeugungen relevant sein können. Im Material dieser Studie beschreibt der Schüler Olli Heberle eine langjährige Freundschaft:

„Kennengelernt habe ich die [Person] eben in der fünften, als ich dann in die Klasse gewechselt bin, auf der Waldorfschule [3D-Stadt] [Name der Schule]. Und ja schon immer gut verstanden. […] Alles in allem eigentlich sehr ähnlich gewesen und auch immer noch SEHR ähnlich, was so generell die Denkweise, Hobbys, Freundeskreis und so angeht. […] Und dann kam Corona." (Betroffener: Olli Heberle, Pos. 40–46)

Die Freundschaft wird stark über Gemeinsamkeit gerahmt, etwa durch ähnliche Denkweisen, Hobbys und überlappende Freundeskreise. Freundschaft erscheint hier als homogener sozialer Nahraum, in dem geteilte Orientierungen lange Zeit selbstverständlich waren. Die Formulierung „Und dann kam Corona." markiert eine deutliche Zäsur, im Zuge derer, so wird es später im Interview deutlich, sich bestehende Unterschiede zwischen den beiden Freunden zuspitzen (vgl. dazu auch Kapitel 4.3.6). Hedwig Zimmermann beschreibt das Auftreten von Verschwörungserzählungen in einem größeren Freund:innenkreis, der über gemeinsame Lebensphasen hinweg, insbesondere Mutterschaft und gleichaltrige Kinder, verbunden ist.

„Es ging, glaube ich, los in der Coronapandemiezeit. […] wir waren so ein größerer Freundeskreis. So eine Mädelsgruppe von sieben, acht Mädels. Und haben auch immer wieder regelmäßig was zusammen unternommen, uns getroffen. Ich war auch sehr oft bei ihr. Wir hatten / Wir haben Söhne im gleichen Alter. […] und dann habe ich da schon gemerkt, das war noch vor der Coronapandemie, dass sie gegenüber zum Beispiel Impfungen sehr kritisch eingestellt ist." (Betroffene: Hedwig Zimmermann, Pos. 24–31)

Freundschaft wird hier als kollektiver sozialer Nahraum beschrieben, der auf regelmäßiger Interaktion und geteilten Themen basiert. Irritationen treten bereits vor der Coronapandemie auf, werden jedoch erst rückblickend als relevant markiert. Die Pandemie fungiert damit weniger als Ursprung, denn als Verstärkung bereits bestehender Differenzen. Der soziale Nahraum der Freundschaft erscheint damit zunehmend ambivalent: emotionale Nähe und gemeinsame Lebenspraxis stehen divergierenden Wissens- und Deutungsmustern gegenüber.

Lilly Krämer beschreibt ein Zerwürfnis aufgrund von Verschwörungserzählungen in einer besonders langjährigen und engen Freundschaft im Kontext eines Freundeskreises, der auf gemeinsamer Bildungs- und Lebensgeschichte basiert und durch gemeinsame Urlaube, Feiern und regelmäßigen Kontakt als hochgradig stabiler sozialer Nahraum konstituiert wurde:

„Und zwar ist es ein […] Kommilitone aus meinem Studium, aus meiner Studienzeit. […] Und waren oftmals im Urlaub und haben Geburtstage miteinander verbracht. Und waren wirklich sehr, sehr eng zusammen seit, ich sage mal, seit 1989. Wir kennen uns schon sehr, sehr lange." (Betroffene: Lilly Krämer, Pos. 17–32)

Gerade diese zeitliche Dimension verleiht der Freundschaft besondere Relevanz im Kontext von Verschwörungsideologien, da sie zeigt, dass auch tiefe und langfristige Freundschaften durch ideologische Veränderungen irritiert werden können. Gleichzeitig zeichnet sich diese soziale Konstellation durch eine zugewandte, kollektive Auseinandersetzung und immer wieder neue Versuche, den Freund ‚zu retten', aus. Die Freundschaft wird nicht unmittelbar infrage gestellt, sondern reflexiv neu betrachtet. Im Interviewmaterial wird deutlich, dass Freundschaften im Kontext von Verschwörungsideologien sowohl Konflikt- als auch Irritationsräume darstellen. Das Bild sozialer Nahräume wird so um freiwillige, emotional gebundene Beziehungen erweitert. Auch hier zeigt sich, dass Verschwörungsideologien Einfluss auf das alltägliche Handeln und das soziale Gefüge nehmen.[8]

4.2.4 Arbeitsplatz, Vereine, Parteien

Verschwörungserzählungen bleiben nicht auf private Lebensbereiche begrenzt, sondern treten auch in professionellen, zivilgesellschaftlichen und politischen Kontexten auf. Felix Schuster, der in einer auf Verschwörungsideologie spezialisierten Beratungsstelle arbeitet, beschreibt einen Fall aus dem professionellen sozialen Nahraum seiner Ratsuchenden, der exemplarisch verdeutlicht, wie Verschwörungserzählungen geteilte Verantwortungsstrukturen unterminieren. Er berichtet von einer Frau, die sich an die Beratungsstelle wandte, weil sie sich eine Geschäftsführung mit einem Partner teilte, „wo der andere Geschäftsführer in Verschwörungstheorien abgedriftet ist" (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 894). Der Kontakt zu der Beratungsstelle wird als letzter Versuch verstanden, ausgedrückt durch die Frage, ob „es noch irgendeine Möglichkeit [gebe], den jetzt möglichst schnell davon wieder wegzukriegen" (ebd., Pos. 895–896). Besonders brisant ist in diesem geschilderten Fall, dass die ideologische Orientierung des Geschäftsführungspartners konkrete rechtliche und organisatorische Konsequenzen hat (vgl. auch Kapitel 6).

Der Betroffene Johann Ulbing schildert einen zivilgesellschaftlichen Kontext, in dem Verschwörungserzählungen nicht unmittelbar zu offenen Konflikten führen, aber das bestehende Vertrauensverhältnis beeinträchtigen.

> „Und da war ein Mitglied dabei, schon von Anfang an, das mir sehr vernünftig erschien und in Naturschutzfragen auch sehr vernünftig ist. Er ist auch in der Praxis Naturschützer im Sinne von / Er hatte als einer der ersten Photovoltaikanlage. Er züchtet Schafe, eigenes Gemüse und so weiter. So richtig ein Praktiker vom Umweltschutz her." (Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 17–28)

8 Zu Auswirkungen und Handlungs- und Bewältigungsmustern im Zusammenhang mit Freund:innen vgl. Kapitel 5 und 6.

Der beschriebene soziale Raum ist ein wertebasierter Zusammenschluss, in dem Nachhaltigkeit und praktisches Engagement im Bereich des Umweltschutzes als gemeinsame Orientierungen gelten. Die Fachkraft Bernd Schäfer beschreibt einen organisationalen Kontext, in dem Verschwörungserzählungen explizit als Spaltungsinstrument auftreten. Er schildert von seinen Erfahrungen bei einem Vortrag für eine Partei, in der sich zwei „komplett eigentlich gegeneinander arbeitende Lager" (Fachkraft: Bernd Schäfer, Beratung und Bildung zu religiös begründetem Extremismus, Pos. 201) herausgebildet haben. Auf der einen Seite stünden Mitglieder, die sich aktiv für Geflüchtete einsetzen und „wirklich in den Erstaufnahmeeinrichtungen auch ehrenamtlich tätig waren" (ebd., Pos. 202–203). Auf der anderen Seite hätten sich Akteur:innen befunden, die „schon die reine Existenz von Menschen, die geflüchtet sind, problematisieren" (ebd., Pos. 204–205).

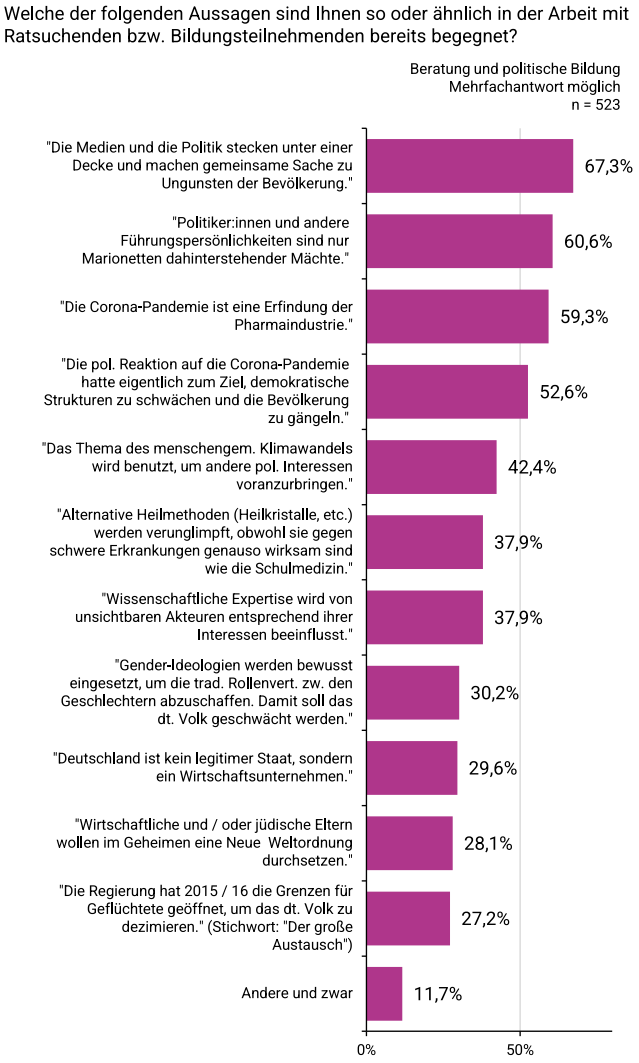
Wie in den Ausführungen deutlich werden konnte, sind zahlreiche soziale Nahräume und unterschiedliche Konstellationen vom Auftreten von Verschwörungserzählungen betroffen. Im Folgenden werden nun spezifische Themen in den sozialen Nahräumen dargestellt.

4.3 Spezifische Themen

Die Analyse des Datenmaterials gibt Aufschluss über die enorme Bandbreite an Verschwörungserzählungen aus unterschiedlichen Themenbereichen. So sind Verschwörungserzählungen über die Mondlandung, 9/11[9], Chemtrails, Reptiloiden, esoterische und gesundheitsbezogene Themen bis hin zum Großen Austausch, Reichsbürger:innen, QAnon, dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und der New World Order von Relevanz. Darüber hinaus lassen sich aus dem Material Verschwörungserzählungen als Brücke zu verschiedenen Ideologien der Ungleichwertigkeit rekonstruieren. Im Rahmen der quantitativen Fachkräftebefragung wurde erhoben, in welchem Ausmaß Ratsuchende bzw. Bildungsteilnehmende Verschwörungserzählungen gegenüber Fachkräften äußern (Farrokhzad et al. 2025, Kluß et al. 2024). Da nicht von einem einheitlichen Verständnis von Verschwörungserzählungen bei den Befragten ausgegangen werden kann, wurden literaturbasiert typische und konkrete Aussagen für die jeweiligen Items formuliert, die bestimmte Themen aufgreifen, darunter die Coronapandemie, der Klimawandel, Genderthemen, Esoterik, das Verhältnis von Wissenschaft und Staat, Antisemitismus und Migration (Abbildung 13).

9 Die Bezeichnung ‚9/11' bezieht sich hier und auch im Folgenden auf die Anschläge auf das World Trade Center in New York am 11.09.2001.

Abbildung 13: Auftreten einzelner Verschwörungserzählungen



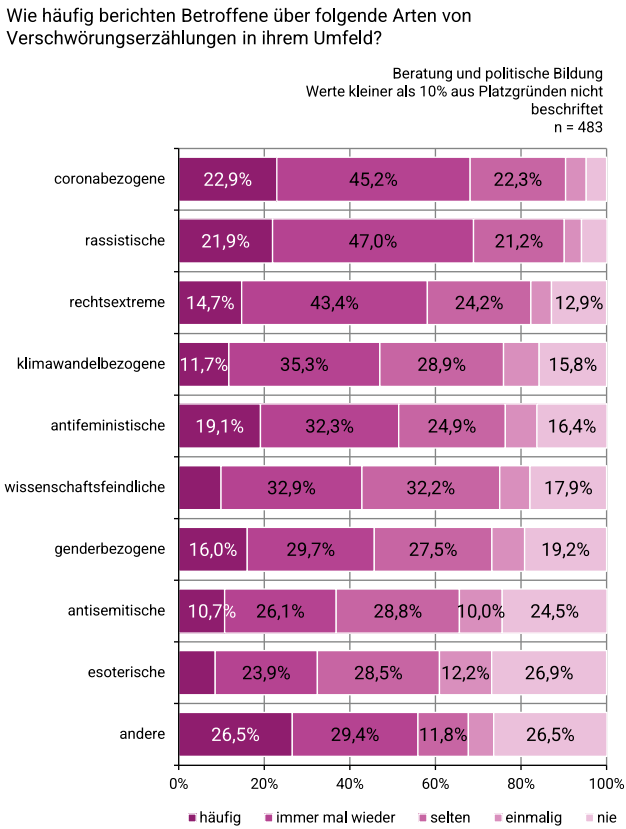
Quelle: Eigene Darstellung

So begegnete die Aussage „Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke und machen gemeinsame Sache zu Ungunsten der Bevölkerung." gut zwei Drittel der befragten Fachkräfte, die überhaupt mit Verschwörungserzählungen in ihrem professionellen Alltag in Kontakt kamen. Mehr als 60 % der Fachkräfte hörten von Ratsuchenden bzw. Bildungsteilnehmenden, dass „Politiker:innen und andere Führungspersönlichkeiten […] nur Marionetten dahinterstehender Mächte"[10] seien. Ähnlich viele Fachkräfte berichteten von Adressat:innen, die die Coronapandemie als Erfindung der Pharmaindustrie sehen. Über die Hälfte der Fachkräfte wurde im Rahmen ihrer Arbeit mit der Aussage konfrontiert, dass die politische Reaktion auf die Coronapandemie die Schwächung demokratischer Strukturen zum Ziel hatte. Von verschwörungsideologischen Aussagen zum Klimawandel, zur Wirksamkeit von alternativen Heilmethoden und evidenzbasierter Medizin sowie zu einer angeblichen Beeinflussung wissenschaftlicher Expertise durch unsichtbare Akteur:innen berichtet weit über ein Drittel der Befragten. Mehr als ein Viertel der Ratsuchenden bzw. der Bildungsteilnehmenden äußert gegenüber den Fachkräften Verschwörungserzählungen über „Gender-Ideologie" (richtet sich u. a. gegen ein progressives Verständnis von geschlechtlicher Identität, Sexualaufklärung und Gleichstellungsstrategien), über eine sogenannte „BRD GmbH" (Ausdruck für die Annahme, dass das Deutsche Reich fortbestehe und die BRD kein legitimer Staat, sondern eine Firma sei), eine jüdische Weltverschwörung (Juden:Jüdinnen hätten sich gegen die Menschheit verschworen und strebten die Weltherrschaft an) und den Großen Austausch (die ‚weiße' Bevölkerung werde durch beispielsweise eine als jüdisch codierte Elite durch Migrant:innen ersetzt)[11]. Die Fachkräfte wurden zudem danach gefragt, ob und wenn ja, wie häufig Ratsuchende bzw. Bildungsteilnehmende über bestimmte Arten von Verschwörungserzählungen in deren sozialen Nahraum berichten (Abbildung 14).

10 Die Formulierungen der ersten beiden Aussagen sind der „Mitte-Studie" entnommen, vgl. Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.) (2021). *Die geforderte Mitte.* Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Dietz: Bonn.

11 Informationen zu aktuell relevanten Verschwörungserzählungen finden sich auf der Informationsplattform des RaisoN-Projekts: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de (Abfrage: 09.04.2026).

Abbildung 14: Frequenz verschiedener Arten von Verschwörungserzählungen



Quelle: Eigene Darstellung

Zwei Drittel der Befragten geben an, dass ihnen gegenüber ‚häufig' oder ‚immer mal wieder' coronabezogene (68,1 %) und rassistische (68,9 %) Verschwörungserzählungen formuliert werden. Weit über die Hälfte der Fachkräfte schildert, dass Betroffene ‚häufig' oder ‚immer mal wieder' von rechtsextremen (58,1 %) und antifeministischen (51,4 %) Verschwörungserzählungen in ihren sozialen Nahräumen berichten. Verschwörungserzählungen zum Klimawandel, zum Thema ‚Gender' und solche, die sich gegen die Wissenschaft richten, hören über 40 % der Befragten ‚häufig' oder ‚immer mal wieder' von Betroffenen. Rund ein Drittel der Fachkräfte berichtet, antisemitische (36,8 %) und esoterische (32,4 %) Verschwörungserzählungen mindestens ‚immer mal wieder' zu hören. Durch Korrelation der Spearman-Korrelationskoeffizienten zwischen den konkret und abstrakt formulierten Arten von Verschwörungserzählungen lässt sich rekonstruieren, dass die Befragten die Aussagen inhaltlich richtig zuordnen, d. h. Befragte, die Aussagen mit konkreten rassistischen Inhalten hören, geben entsprechend an „rassistische Verschwörungserzählungen" (vgl. Faria Lopes, Kluß und Tölle 2026,

S. 110) wahrzunehmen. Verschwörungserzählungen sind in der Regel nicht isoliert, sondern sind miteinander verflochten. In diesem Kontext lassen sich gewisse Muster erkennen, die im Folgenden genauer betrachtet werden.[12] Dazu werden die aus den Fachkräfte- und Betroffeneninterviews hervorgehenden Ergebnisse dargestellt und eingeordnet.

4.3.1 Esoterik als Einfallstor in Verschwörungserzählungen

In vielen Interviews machen Fachkräfte und Betroffene deutlich, dass Verschwörungsanhänger:innen in der Rückschau bereits vor ihrer Hinwendung zu Verschwörungserzählungen alternativ, naturverbunden und/oder von esoterischen Angeboten begeistert waren. So berichtet der Betroffene Markus Braun, dass er die Nähe seiner Ex-Frau zu Esoterik und Verschwörungserzählungen als Spiritualität eingeordnet hatte.

> „Und ich habe […] erst mal gar nicht so richtig gemerkt, dass sie schon immer so ein Faible für Verschwörungserzählungen, Esoterik hatte. Habe das halt so als normale Spiritualität abgetan. […] Als dann so Engel- und Dämonenglaube und so dazukam, wurde das immer, immer schwieriger […]. Wir hatten dann mittlerweile zwei Kinder. Das Dritte war unterwegs. Wo ich dann irgendwann aber für mich festgestellt habe, so, okay, dieser Druck, der da aufgebaut wird, dieser missionarische Eifer, dass sich alles nur noch um diese Gemeinde dreht." (Betroffener: Markus Braun, Pos. 44–88)

Der spezialisierte Berater Timo Bachmann erzählt von Klient:innen, deren Angehörige an Geistheiler glauben oder sich an das Konzept der Lichtnahrung halten (Fachkraft: Timo Bachmann, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 892–900). Sowohl Betroffene als auch Fachkräfte berichten, dass sich Verschwörungsanhänger:innen aus ihrem sozialen Nahraum bzw. dem ihrer Klient:innen zunächst esoterischen Narrativen, Anbietern und Dienstleistungen zugewendet haben. So berichtet ein spezialisierter Berater von seiner Wahrnehmung, dass in drei Viertel der Fälle in seiner Beratungseinrichtung esoterische Bezüge eine Rolle spielen (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 819–826).

Bedeutsam sind dabei der Kauf und Konsum von verschwörungsideologisch geprägten Produkten und Dienstleistungen, insbesondere aus dem esoterischen Bereich. Anna Meier, spezialisierte Beraterin, berichtet von Fällen, in denen sich Verschwörungsanhänger:innen eine ganze Reihe teurer esoterischer Produkte angeschafft hätten:

12 Für eine quantitative Faktorenanalyse der Zusammenhänge zwischen den Wahrnehmungen der neun genannten abstrakten Kategorien vgl. ebenfalls Faria Lopes, Kluß & Tölle, 2026, S. 113 ff.

„Ja, es gibt schon auch Berichte von tatsächlich häufig Müttern, die sich dann in diesen ganzen esoterischen Shops oder beim Kopp Verlag oder so dann diese ganzen 5G-Stecker für 5.000 Euro pro Stück auf jeden Fall kaufen. […] so eine Schale, wo man dann diese Barcodes […] die negative Energie rausholen kann. Plus halt irgendwelche Prepper-Utensilien, plus halt irgendwie einen Panikraum im Keller und natürlich auch Notfallrationen, Bücher, Workshops, Weiterbildungen auf jeden Fall. Die ja auch dann mehrere tausend Euro kosten." (Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1211–1218)

Sie macht auf das Element des Geheimwissens aufmerksam, das als Verbindungspunkt von Esoterik und Verschwörungsideologien fungiert (vgl. Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1226–1227). So ist die Vorstellung einer verborgenen Wahrheit, bei der alle Ereignisse miteinander verknüpft sind, sowohl der Esoterik als auch Verschwörungsideologien inhärent[13] (vgl. Schließler/Hellweg/Decker 2020, S. 305). Im Kontext von Esoterik und Verschwörungserzählungen berichten Fachkräfte von sogenannten ‚alternativen Heilmethoden' (ausführlicher erläutert in Kap. 4.3.3).

„Das heißt, da ist auch immer dieses: ‚Okay, welche Produkte kann man nutzen? […] die Zahnpasta ist vergiftet.' Dann gibt es ja noch diese Narrative, mit den Barcodes auf jeden Fall. Da darf man bestimmte Produkte nicht kaufen. Oder muss halt erst mal irgendwie das auf ein magnetisches Feld legen. Oder andere seltsame Vorgehensweisen. Dass natürlich dann auch die Kinder verunsichert werden. Oder Produkte dann, die mit dem Schwarzen Frosch[14] dann nicht mehr genutzt werden können." (Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 683–689)

Insgesamt attestieren interviewte Fachkräfte bei Personen, die sich über Esoterik Verschwörungserzählungen annähern, häufig eine „große Affinität zu magischem Denken"[15] (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 99–102). Zentral ist dabei der Glaubenssatz, dass jede Person selbst für das eigene Glück verantwortlich ist – hierbei handelt es sich um

13 Informationen zu esoterischen Verschwörungserzählungen finden sich auf der Informationsplattform des RaisoN-Projekts: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de (Abfrage: 09.04.2026).

14 Bei den von Anna Meier genannten Produkten mit dem schwarzen Frosch handelt es sich um solche, die mit dem Froschlogo der Nachhaltigkeitsorganisation Rainforest Alliance versehen sind. Verschwörungsanhänger:innen gehen wahlweise davon aus, dass diese Produkte mRNA oder Insekten enthalten beziehungsweise Bill Gates dadurch die Lebensmittelversorgung kontrolliert (Kutzner 2023).

15 Beim ‚magischen Denken' handelt es sich um den Glauben, dass Ereignisse oder das Verhalten Anderer durch die eigenen Gedanken, Wünsche oder Rituale beeinflusst werden können. Bei Kindern stellt es eine typische Entwicklungsphase dar, bevor das realitätsbezogene Denken überwiegt (vgl. American Psychological Association 2018).

ein neoliberales Prinzip, mit dem menschenfeindliche Annahmen einhergehen können:

> „Was in Richtung Menschenfeindlichkeit vor allem geht, ist so dieses ganz starke Eigenverantwortungsding. Also so eine sehr neoliberale Vorstellung auch davon, dass Leute selber an ihrem Unglück schuld sind, ne? Also die Geflüchteten, die im Mittelmeer ertrinken, die haben vielleicht in ihrem vorherigen Leben mal jemandem Leid angetan. […] Also so was ganz krass sozialchauvinistisches." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 736–742)

4.3.2 Von einer religiösen Gruppierung zur Verschwörungsideologie

In den erhobenen Daten zeigt sich auch die Hinwendung von religiösen Gruppierungen zu Verschwörungsideologien. Ein Beispiel für eine solche Gruppierung ist die Organische Christus Generation (OCG), die Verschwörungserzählungen mit Tendenzen zum Antisemitismus, Geschichtsrevisionismus und der Holocaustleugnung vertritt (Deutscher Bundestag 2020, S. 2). Von dieser religiösen Gruppierung berichten im Interview eine Betroffene (vgl. Betroffene: Jana Wagner, Pos. 33–52, vgl. genauer Kap. 7) und eine Fachkraft aus einer Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen:

> „Wir hatten auch öfter mit der Organischen Christus Generation zu tun, sowieso auch früher schon. […] Und das ist eigentlich von der Genese her eine christlich-fundamentalistische Gruppierung. Das finden wir auch ganz interessant. Die dann aber über, dass Politik einen ja angeblich mundtot machen will und zensiert, ne, dann darüber versuchen, mit anderen Außenseitermeinungen ins Gespräch zu kommen und das dann als, als andere WAHRHEIT deklarieren, die aber ja totgeschwiegen wird." (Fachkraft: Timo Bachmann, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 863–872)

Ein weiteres Beispiel: Die Ex-Frau von Markus Braun zeigte sich zunächst esoterikaffin und schloss sich dann einer freien evangelikalen Gemeinde an, bevor sie im Kontext der Coronapandemie verschiedenen Verschwörungserzählungen anhing, darunter solchen zu Chemtrails, der Flachen Erde und dem Great Reset[16] (Betroffener: Markus Braun, Pos. 466–468). In ihrer evangelikalen Gemeinde wurden auch antisemitische Erzählungen verbreitet:

16 Laut der Verschwörungserzählung des ‚Great Reset' „plane eine globale Finanzelite eine neue Weltwirtschaftsordnung und begründe das durch die Covid-19 Pandemie" (Klühspies/Kagermeier 2021, o. S.). Informationen zu aktuell relevanten Verschwörungserzählungen finden sich auf der Informationsplattform des RaisoN-Projekts: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de. (Abfrage: 09.04.2026).

„Antisemitismus ist natürlich immer dabei. Also auch bei den Evangelikalen sind ja Juden okay, BIS man sie halt konvertieren muss. […] Ja, also die Juden haben halt keine Existenzberechtigung. Die sind nur dazu da, im evangelikalen Glauben, um die Apokalypse auszulösen. Dann müssen sie ja konvertieren." (Betroffener: Markus Braun, Pos. 493–497)

In diesem Beispiel wird expliziter Antisemitismus deutlich, zudem ist ein struktureller Aufbau von Verschwörungserzählungen erkennbar (zur Strukturähnlichkeit von Verschwörungsideologie und Antisemitismus siehe Kapitel 2.1.4). Antisemitismus, Ideologien der Ungleichwertigkeit und antidemokratische Haltungen lassen sich mithilfe solcher Erzählungen über das Grundnarrativ einer geheimen, nicht kontrollierbaren Macht kommunizieren (Schließler/Hellweg/Decker 2020, S. 285).[17].

4.3.3 Gesundheitsthemen von sogenannten ‚alternativen' Heilmethoden bis zur Germanischen Neuen Medizin

Oben beschriebene esoterische Konzepte bieten ein Einfallstor für eine enorme Bandbreite sogenannter ‚alternativer' Heilmethoden[18]. Damit einher gehen die Ablehnung evidenzbasierter Medizin und der Pharmaindustrie. Die Big-Pharma-Verschwörungserzählung, nach der die Pharmaindustrie die Welt kontrolliert und die Menschen vergiften möchte, wird von der Fachkraft Anneliese Schröder aufgegriffen (vgl. Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 695–696). Marion Kaiser beispielsweise berichtet von ihrem Ex-Mann, der überzeugt davon war, dass Bill Gates bzw. die Pharmaindustrie ein Interesse an der Coronaimpfung hatten (vgl. Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 713–718).

Mio Kolibri erinnert sich daran, dass ihr Ex-Partner die ADHS-Diagnose des gemeinsamen Sohnes leugnete und diese in Verbindung mit ‚Big-Pharma' und Bill Gates brachte:

„[…] also die Diagnose hat der Vater komplett verweigert. Also er hat gesagt: ‚Es gibt kein ADHS. Das ist Big-Pharma und Bill Gates. Und die wollen uns alle krank machen.

17 Eine spezifische Analyse der RaisoN-Daten in Hinblick auf Antisemitismus findet sich in Buchteil III, in Faria Lopes, Kluß und Tölle (2026) sowie in Tölle und Faria Lopes (2026).

18 Für eine umfassende Darstellung von gesundheitsbezogenen Verschwörungserzählungen siehe: Nocun/Lamberty (2022): Gefährlicher Glaube: Die radikale Gedankenwelt der Esoterik. Quadriga; Amadeu Antonio Stiftung. (2024). FAQ Verschwörungsideologien und Esoterik. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/02/FAQ_Verschwoerungsideologien_und_Esoterik.pdf (Abfrage: 09.02.2026); RaisoN-Webseite. Gesundheitsbezogene Verschwörungserzählungen. https://fachinfo-verschwörungsideologie.de/verschwoerungsideologien/welche-sind-aktuell-relevant/ (Abfrage: 09.02.2026).

Und ich werde mein Kind nicht mit Amphetaminen vollstopfen.'" (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 241–244)

Sowohl Fachkräfte (siehe etwa Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 644–648) als auch Betroffene berichten davon, dass Verschwörungsanhänger:innen selbst Chlordioxid-Lösungen konsumieren oder ihren Angehörigen, vor allem Kindern, entsprechende Präparate verabreichen.

„[…] Und mittlerweile stehen zu Hause Sachen rum, wo ich nicht mal weiß, was das sein soll. Also das fängt bei Chlorella […] dieses Chlorzeug […]. Das ist eigentlich ein Bleichmittel. […] Musst du anrühren, wenn du es zu viel machst, wird dir schlecht, und du musst kotzen […]. Und es gibt halt Leute, die geben ihren Kindern das jeden Tag. Und das hat sie bei uns zu Hause im Kühlschrank stehen. […] (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 409–421)

Besonders folgenreich kann die pseudomedizinische Lehre der Germanischen Neuen Medizin sein, nach der Krankheiten *immer* Ausdruck eines unbearbeiteten seelischen Konflikts sind. Krankheitssymptome, insbesondere Schmerzen, seien Teil der Heilungsphase und dürften nicht mit Medikamenten behandelt werden (vgl. Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz, o. J.; Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 634–637). Felix Schuster, Berater in einer spezialisierten Beratungsstelle, berichtet von einem Klienten, dessen Lebensgefährtin Verschwörungserzählungen anhänge. Im Laufe des Beratungsprozesses stellt sich heraus, dass die Krebserkrankung ihres Vaters eine entscheidende Rolle spielte und sie dadurch Anhängerin der Germanischen Neuen Medizin wurde:

„Und wir haben festgestellt, dass der Zugang zu Verschwörungstheorien eigentlich schon vor der Coronapandemie dann bei der Frau angefangen hat. […] nämlich zu einem Zeitpunkt als der Vater […] der verschwörungsgläubigen Frau eine Krebserkrankung diagnostiziert bekommen hat. […] Und in diesen Kontexten hat sich die Frau im Internet sehr stark irgendwie damit auseinandergesetzt. Und dann, alternative Heilmethoden, ist dann über die Anthroposophie an die Germanische Medizin rangekommen. Und von der germanischen Medizin dann in allerhand antisemitische und andere verschwörungstheoretische [unv.]." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 301–314)

Die geschilderten empirischen Beispiele verdeutlichen, dass aus esoterischen Konzepten resultierende verschwörungsideologische Deutungsmuster eine systematische Abwertung evidenzbasierter Medizin begünstigen und zugleich ‚alternative' Heilmethoden legitimieren. Dabei wird das Thema ‚Gesundheit'

in ein verschwörungsideologisches Weltbild eingebettet, indem medizinische Institutionen als feindliche Akteur:innen konstruiert werden.

4.3.4 Genderbezogene Verschwörungserzählungen und Klimawandel

Unter genderbezogene Verschwörungserzählungen werden antifeministische Verschwörungserzählungen subsummiert, die sich gegen sich als weiblich positionierende Personen richten. Entsprechende Anhänger:innen glauben an eine angebliche feministische Weltverschwörung, in der Männer als Opfer einer dominanten ‚Gleichstellungslobby' dargestellt werden. Besonders zeigt sich dies bei sogenannten „Incels" (Involuntary celibats – unfreiwillig zölibatär lebende Männer), die Frauen die Verantwortung für ihr Alleinsein und ihr unfreiwillig „zölibatäres Leben" zuschreiben und die Ansicht vertreten, einen Anspruch auf Sex mit ihnen zu haben. Gewalt gegen Frauen gilt in diesen Kreisen als notwehrbedingter Akt. Zudem gibt es rechtsextreme Akteur:innen, die antifeministische Verschwörungserzählungen mit der rassistischen ‚Blut und Boden'-Ideologie verbinden (vgl. Berliner Landeszentrale für politische Bildung 2024, S. 17). Die Fachkraft Anton Becker berichtet von einem Fall aus seiner Beratungspraxis. Dabei ging es um einen Vater, der wiederholt antifeministische Verschwörungserzählungen geäußert hatte, etwa zum ‚Großen Austausch' und einem vermeintlichen gesellschaftlichen Umsturz:

> „das ist ein Vater, […] da ging es dann auch um die Veränderung in der Gesellschaft und die Veränderung durch / dass alles verweichlicht jetzt wird, dass ein Umsturz stattfindet im Innern, dass, ja, dass jetzt nur noch Frauen übernehmen." (Fachkraft: Anton Becker, Fachdienst aufsuchende Familienberatung, Pos. 353–358)

Anna Meier ist im Rahmen ihrer Arbeit in einer spezialisierten Beratungsstelle immer wieder mit Verschwörungserzählungen konfrontiert, die den Erhalt der heteronormativen Kleinfamilie fokussieren und alles, was von diesem binären Geschlechtermodell abweicht, ablehnen (vgl. Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1008–1010). Jule Friedrich erzählt von ihren Erfahrungen mit der Verschwörungserzählung der ‚Frühsexualisierung' im Bereich der sexuellen Bildung, die mit einer Trans- und Homofeindlichkeit einhergeht:

> „[…] ansonsten sind wir in verschiedenen Settings immer mal WIEDER mit bestimmten Verschwörungstheorien […] konfrontiert, häufig eben im Zuge von sexueller Bildung, wo dann der Vorwurf kommt, dass wir Frühsexualisierung machen würden in Kitas, um im Namen irgendeiner Trans- oder Homo-Lobby Kinder auch in sexuelle Präferenzen hinein zu erziehen." (Fachkraft: Jule Friedrich, Beratungsstelle sexualisierte Gewalt an Kindern, Pos. 53–57)

Auch mit der Verschwörungserzählung der ‚Genderpolizei' – nach der eine angebliche ‚linke Sprachpolizei' über die vermeintliche Pflicht zu gendern Freiheiten einschränken und Zwang ausüben wolle (vgl. Stemmler 2024) – wird sie in ihrem beruflichen Kontext konfrontiert:

> „[…] also da kommt auch häufig dieser Vorwurf, wir wollen schon durch die Sprache alle Menschen, weiß ich nicht, umpolen oder so. Und dann kommt die Genderpolizei […] mittlerweile, ich stehe auf Fortbildung, und ich sage den Menschen: ‚Haben Sie keine Sorge, es wird keine Polizei in Ihrem Wohnzimmer stehen.' […]" (Fachkraft: Jule Friedrich, Beratungsstelle sexualisierte Gewalt an Kindern, Pos. 100–106)

Ein weitere Verschwörungserzählung, die im Datenmaterial sichtbar wird, bezieht sich auf den anthropogenen Klimawandel, den es laut Verschwörungsanhänger:innen gar nicht gebe. Es wird behauptet, dass hinter den Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels wirtschaftliche Interessen stünden und zugleich eine Einschüchterung der Bevölkerung beabsichtigt sei (vgl. Amadeu Antonio Stiftung, o. J.). Sina Lustig schildert einen Dialog ihrer Mutter mit deren Ex-Partner, in dem sie den Klimawandel leugnet:

> „Sie hat ihm letztens gesagt: ‚[Name des Partners von Sina Lustig], halte das Maul, den Klimawandel gibt es NICHT, WEIL /' Ja, siehst du, die Verschwörungstheorie habe ich vergessen. Weil in Kanada irgendjemand das Wetter lenkt." (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 793–796)

Es zeigt sich, dass gender- und klimawandelbezogene Verschwörungserzählungen komplexe gesellschaftliche Entwicklungen vereinfachen und mit klaren Feindbildern verknüpfen. Dadurch werden diskriminierende Einstellungen verstärkt und wissenschaftliche sowie demokratische Institutionen delegitimiert.

4.3.5 Übergang zur extremen Rechten

Die Fachkraft Anna Meier betont, dass Verschwörungsideologien ein ideologisches Scharnier zum Rechtsextremismus darstellen:

> „Dieses Geheimwissen, was ja dann Esoterik und Verschwörungsideologie verbindet auf jeden Fall. Weswegen das ja auch ein gutes Einfallstor ist IN diese Verschwörungsideologien und da am Ende da bei Blut und Boden zu landen." (Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1226–1228)

Die Überschneidung von Verschwörungsideologien und Rechtsextremismus thematisiert auch Valentina Klein, deren Ex-Mann verschiedenen Verschwörungserzählungen anhing:

„Die Themen waren so erstens CHEMTRAILS, zweitens sozusagen so Bilderberger, geheime Regierungen und sowas. Und dann kam irgendwann auch so Gesundheits- und so […] in Anführungszeichen naturwissenschaftliche Sachen […]. Ja, dann ist er halt so im Internet, da GAB (lacht) es dann halt viel. Das war halt dieses Internet. Dann gab es diese Überkreuzung von so esoterischen Sachen und NAZI-Sachen. […] Dann ist er drauf gelandet." (Betroffene: Valentina Klein, Pos. 51–54)

Viele Verschwörungserzählungen und entsprechende Bewegungen bzw. Gruppierungen, darunter die der Germanischen Neuen Medizin, des Großen Austauschs, QAnon und des inzwischen verbotenen Königreichs Deutschland, vertreten völkisch-nationale und in Teilen auch rechtsextreme Positionen. Reichsbürger:innen spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle[19]. Darunter fallen verschiedene Gruppen und Strömungen, deren gemeinsamer Anknüpfungspunkt im Glauben an das Fortbestehen eines ‚Deutschen Reiches' besteht (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2018, S. 8). Die spezialisierte Fachkraft Matthias Baumann legt die Positionen der Reichsbürger:innen folgendermaßen dar:

„[…] vom Grundsatz her natürlich die Ablehnung oder die nicht Nichtakzeptanz der Bundesrepublik als Staat. […] dass das Ergebnis der Existenz der Bundesrepublik sozusagen eine nicht geklärte Folge des Zweiten Weltkriegs ist. Und dass es eigentlich noch DAVOR seine Basis hat und dementsprechend alles, was jetzt staatlicherseits an Anforderungen, an Organisationen existiert oder an ihn herangetragen wird oder letztlich an Reichsbürger herangetragen wird, inklusive des Personalausweises und alles, was damit zu tun hat, wird nicht akzeptiert." (Fachkraft: Matthias Baumann, Beratungsstelle Verschwörungsideologien A, Pos. 500–506)

Wenn es um völkische Siedler:innen geht, wird von den interviewten Personen auch die Anastasia-Bewegung thematisiert. Dabei handelt sich um eine auf einer Romanreihe eines russischen Autors beruhende rechtsesoterische Bewegung mit deutlichen inhaltlichen und personellen Überschneidungen zum Rechtsextremismus (vgl. Noffke 2020). In den Büchern wird die moderne, postindustrielle, urbanisierte Gesellschaft als schädlich beschrieben. Um sich davon zu befreien, müsse man zum ‚Naturzustand' zurückkehren und sich auf dem Land niederlassen. In Deutschland gab es im Jahr 2020 17 Siedlungsprojekte, die auf der Anastasia-Bewegung basieren (vgl. ebd.; Hellwig 2019). Eine Fachkraft aus einer auf Verschwörungsideologien spezialisierten Beratungsstelle berichtet, dass sol-

19 Im Datenmaterial sind Reichsbürger:innen in den Erzählungen von Fachkräften und Betroffenen stark präsent. Dies könnte daran liegen, dass die Akquise der Interviewpartner:innen zu einem Großteil über Beratungsstellen erfolgte. Für Betroffene ist der Kontakt zu einer Person aus dem Reichsbürger:innenmilieu oft mit einem großen Leidensdruck verbunden. Daher nehmen sie vermutlich eher Kontakt zu Beratungsstellen auf als Personen, die in ihrem sozialen Nahraum mit weniger drastischen Verschwörungserzählungen konfrontiert sind.

che Angebote insbesondere für Menschen, die große Unzufriedenheit in ihrem bisherigen Leben empfinden, attraktiv erscheinen können. Auf den ersten Blick idyllisch und naturverbunden wirkende Angebote können dann dazu führen, dass sich Personen solchen Siedlungsprojekten anschließen würden (vgl. Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien, Pos. 766–773).

Die aus den USA kommende QAnon-Bewegung hat in Deutschland zunächst in Teilen der Reichsbürgerszene Anklang gefunden. Im Kontext von QAnon kursieren diverse Verschwörungserzählungen, die auf „eine Kinderblut trinkende satanische Elite, den ‚Deep State' und US-Präsident Trump als Erlöserfigur" (Amadeu Antonio Stiftung 2020b, S. 6) fokussieren und dabei auf die antisemitische Ritualmordlegende zurückgreifen. Im Zuge der Coronapandemie wurden die QAnon-Erzählungen insbesondere während der Proteste gegen die Maßnahmen zur Einschränkung der Pandemie verbreitet. Der politische Bildner Daniel Vogel berichtet von einem Fall aus seinem Freundeskreis. Konkret geht es um die Eltern einer Freundin von ihm – insbesondere deren Vater hat sich Verschwörungserzählungen mit QAnon-Bezug zugewandt:

> „[…] Und da hatte dann ihr Vater halt eben auch dann diese ganze QAnon-Geschichte plötzlich dann geglaubt und gesagt: Na ja, die Kinder würden jetzt befreit aus den Kellern und da würde bald, jetzt während des Lockdowns, dann die Armee durch die Straßen laufen, um die Kinder zu befreien." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband Pos. 479–488)

Die dargestellten Fälle verdeutlichen, dass Verschwörungsideologien als ideologisches Bindeglied fungieren, das den Übergang zu rechtsextremen Weltbildern erleichtert. Dabei verbinden sich unterschiedliche Themenfelder wie Esoterik, Gesundheit, Politik und Gesellschaft zu konsistenten ideologischen Deutungsmustern.

4.3.6 Corona als ‚Brennglas'

Die Coronapandemie wird in den Interviews, insbesondere von den Betroffenen, häufig als Ausgangspunkt für die Hinwendung zu Verschwörungsideologien genannt. Gleichzeitig wird meistens deutlich, dass die Pandemie lediglich als Verstärker oder ‚Brennglas' wirkte und ab diesem Zeitpunkt der Leidensdruck bei den Betroffenen ersichtlich wurde. Marion Kaiser berichtet im Interview von ihrem Ex-Mann, der bereits vor der Coronapandemie ‚medienkritisch' eingestellt war und sich Verschwörungserzählungen zu 9/11 zuwandte. Dieses generalisierte Misstrauen gegenüber den Medien verstärkte sich dann in der Pandemiezeit und es kamen weitere Verschwörungserzählungen hinzu: unter anderem die Erzählungen über die angeblich unrechtmäßigen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, über die öffentlich kommunizierten potenziellen Nebenwirkungen

hinausgehende Gefahren der Impfung und zum ‚Great Reset'. Ihr wurde das Ausmaß der Verschwörungsaffinität ihres Ex-Mannes jedoch erst während der Coronapandemie bewusst (vgl. Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 138–179). Auch Markus Braun bezeichnet die Coronapandemie als Brandbeschleuniger, durch den sich die starke Verschwörungsaffinität seiner Ex-Frau, seiner Wahrnehmung nach, immer intensiver gestaltete (vgl. Betroffener: Markus Braun, Pos. 112–116). Insgesamt lässt sich feststellen, dass im Kontext der Coronapandemie verschiedene ineinandergreifende Verschwörungserzählungen verbreitet wurden. Bedingt durch Ängste, Unsicherheiten, Verluste und pandemiebedingte Einschränkungen bildete sich die Coronapandemie zu einem sehr bedeutenden gesellschaftlichen Kontext heraus, der die Verbreitung von Verschwörungserzählungen sowie die Gründung dementsprechender Gruppierungen stark begünstigte.

4.4 Radikalisierung durch Verschwörungsideologien

Im Folgenden wird Radikalisierung durch Verschwörungsideologien ausgehend vom empirischen Material analysiert. Zunächst wird der zugrunde gelegte *Radikalisierungsbegriff* erläutert und im Verhältnis zu alltagssprachlichen Verwendungsweisen im Datenmaterial eingeordnet. Anschließend werden Prozesse der Hinwendung zu Verschwörungsideologien rekonstruiert. Darauf aufbauend werden kognitive und soziale Abgrenzungsprozesse beschrieben und von politischer Radikalisierung analytisch unterschieden. Abschließend werden zentrale Merkmale politischer Radikalisierung durch Verschwörungsideologien herausgearbeitet.

Radikalisierung wird im Kontext des RaisoN-Projektes als komplexer, vielschichtiger, dynamischer, interaktiver und in der Analyse stufenhafter Prozess, der auf mehreren Ebenen wirkt, verstanden (Maurer 2017, S. 50–51; Neumann 2016, S. 15). Frühe Ausprägungen sind oft in der Retrospektive vollständig zu verstehen. Der Prozess findet oft langfristig statt (ebd.; Quent 2022, S. 34; Neumann 2013; S. 3) und zeichnet sich durch eine Intensivierung von Emotionen und Handlungen aus. Diese Intensivierung wird von einer verstärkten Hinwendung zu Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele oder Ideologien begleitet (vgl. Kapitel 2.1.5). Die steigende Gewaltakzeptanz kann sich auch auf den sozialen Nahraum der sich radikalisierenden Personen auswirken und auch dort zu Gewalthandlungen führen.

Im empirischen Datenmaterial wird deutlich, dass sowohl Fachkräfte als auch Betroffene keine trennscharfen Grenzen zwischen einer sich intensivierenden Beschäftigung mit Verschwörungserzählungen und einem damit einhergehenden kognitiven und/oder sozialen Rückzug aus der bisherigen Peergroup und einer Radikalisierung durch Verschwörungsideologie ziehen. Es wird deutlich, dass der Radikalisierungsbegriff oft dann verwendet wird, wenn berichtet wird, dass

ein bestimmtes Verhalten oder eine Haltung besonders intensiv, ‚krass' oder ‚schlimm' sei. In der näheren Analyse der Daten kann jedoch zwischen (a) einem *sozialen und/oder kognitiven Abgrenzungsprozess*, d. h. der Abgrenzung vom bisherigen sozialen Nahraum, und/oder dem, was die verschwörungsaffine Person vor der Hinwendung zu Verschwörungsideologie gedacht oder gesagt hat, und (b) *einer politischen Radikalisierung, einem eskalierenden Prozess in Richtung Gewalt* (vgl. Kap. 2.1.6) unterschieden werden. Explizit unterscheiden jedoch sowohl Fachkräfte als auch Betroffene kaum zwischen diesen beiden Prozessen.

4.4.1 Prozesse der Hinwendung zu Verschwörungsideologien

Die Interviewpartner:innen berichten davon, dass sie bei den Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum verschiedene Prozesse in der Hinwendung zu Verschwörungsideologien beobachten konnten. So beschreiben Fachkräfte und Betroffene von ihrer Wahrnehmung, dass sich verschwörungsaffine Personen entweder in einem schleichenden Prozess oder eher plötzlich mit Verschwörungserzählungen befassten. Manche hoben bestimmte gesellschaftliche oder kritische Lebensereignisse, wie beispielsweise die Coronapandemie, den Renteneintritt oder die Erkrankung eines Familienmitglieds, als entscheidend hervor. Mia Lange sieht bei dem Stiefvater ihrer Klientin die Migrationsbewegungen der Jahre 2015/2016 und die Coronapandemie als entscheidende Faktoren, die einen sprunghaften Schritt in Richtung der Radikalisierung des Stiefvaters hervorriefen:

> „Genau, also per Mail wendet sich eine Klientin an uns und schildert uns, dass ihr Stiefvater, bei dem sie aufgewachsen ist, sich seit einigen Jahren immer weiter in eine demokratiefeindliche und verschwörungsideologische Richtung entwickelt habe. Ein Radikalisierungsschub habe sich beim Stiefvater zunächst durch die sogenannte Flüchtlingskrise und später insbesondere durch die Coronapandemie vollzogen." (Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 72–76)

Der Gebrauch des Wortes ‚Radikalisierungsschub' verweist möglicherweise auf ein pathologisierendes Verständnis der Befragten in Analogie zu solchen Schüben, in denen Krankheiten verlaufen. Derselbe kann jedoch auch als neutraler Verweis auf einen an sich stufenweisen Entwicklungsprozess (Entwicklungsschub) gelesen werden. Daniel Vogel kennt Fälle aus seiner politischen Bildungsarbeit, in denen Betroffene die Hinwendung der Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum als *plötzliches Geschehen* wahrnahmen:

> „[…] Sondern, da kam das für viele, […] eher so aus dem heiteren Himmel. So nach dem Motto: Plötzlich sind die halt eben in diesem / na ja, in diesen Kaninchenbau,

ne, so." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 1168–1172)

Markus Braun beschreibt die tatsächliche Hinwendung seiner Ex-Frau zu Verschwörungsideologien als *schleichenden Prozess* (vgl. Betroffener: Markus Braun, Pos. 44–48). Mit der Coronapandemie gestaltete sich dieser Prozess intensiver und beschleunigte sich:

„[…] Ich vergleiche das gerne mit so einem Alkoholiker. […] Ja, es begann halt immer extremer, immer intensiver zu werden. Dann kam ja 2020 Corona, was noch mal wie ein Brandbeschleuniger war. Wo dann halt im gefühlt Stunden-, oder Halbstundentakt irgendwelche Videos zur großen Corona-Verschwörung verschickt wurden, an meine Eltern, an Freunde, die an gemeinsame Kontakte, die wir noch hatten, mit irgendwelchen absurden Postings im Internet, die auch immer noch aufrufbar sind." (Betroffener: Markus Braun, Pos. 106–116)

Auch Matthias Baumann von einer Beratungsstelle für Verschwörungsideologie beschreibt den Radikalisierungsprozess des Vaters einer Klientin als einen langsamen, zunächst unbeachteten Prozess:

„[…] Der Hintergrund dazu war, dass er quasi mehr oder weniger […] [parallel] mit Beginn der Pandemie in den Ruhestand gegangen ist. […] Und dann […] durch die Einschränkungen, die die […] Pandemie mit sich gebracht hat, […] sehr viel dazu im Internet, positiv könnte man sagen, recherchiert hat. […] Und […] darüber, ja, so eine […] schleichende Radikalisierung bei ihm stattgefunden hat. […]" (Fachkraft: Matthias Baumann, Beratungsstelle Verschwörungsideologien, Pos. 58–62)

Matthias Baumann sieht vor dem Hintergrund seiner Beratungserfahrung wichtige *Brüche oder Veränderungen im Leben* als sensible Phasen für die Hinwendung zu Verschwörungsideologien (vgl. Fachkraft: Matthias Baumann, Beratungsstelle Verschwörungsideologien A, Pos. 221–236*).* Frederik Treuber sieht das Schlüsselerlebnis, das zur Hinwendung seiner Noch-Ehefrau (mit der er in Trennung lebt), zu Verschwörungsideologien führte, in der schweren Krebserkrankung ihres Vaters, die für sie mit vielen Ängsten verbunden war:

„Also 2015 war es so, dass eben / wie gesagt, das mit der Flüchtlingskrise. Und dann schwaderte das so langsam in den Horizont hinein. Aber ihr Vater hat 2017 ganz, ganz schweren Krebs gekriegt, und der wäre fast gestorben da dran. Und ihr Vater hat aber so eine wichtige Position in ihrem Leben. […] Ich denke, dass das das Schlüsselerlebnis gewesen ist, dass sie SO viel Angst bekommen hatte um ihren Vater, und dass diese Person verschwindet." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 371–378)

Noah Steiner benennt die Migrationsbewegungen in 2015/2016 und insbesondere die Coronapandemie als Beschleuniger in der Hinwendung seines Vaters zu Verschwörungsideologien, wobei er die Anfänge dieses Prozesses auch schon früher identifiziert:

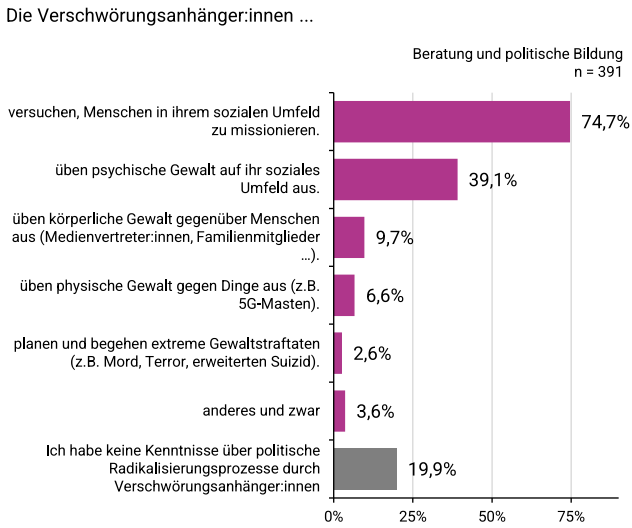
> „[…] also von meinem Bruder weiß ich, das fing an mit Flüchtlingen. […] Und Corona hat dann noch mal so 'nen richtige / also es fing auf jeden Fall schon VORHER an. […]." (Betroffener: Noah Steiner, Pos. 331–338)

Für Anneliese Schröder hat die Coronapandemie einerseits dazu geführt, dass Personen mit einer Affinität zu Verschwörungserzählungen sich radikalisiert haben und damit auch das Gefühl bekommen haben, Teil einer politischen Bewegung zu sein, und andererseits Angehörige durch die öffentliche Debatte für das Thema ‚Verschwörungsideologien' stärker sensibilisiert waren (vgl. Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 105–110). Die Fachkraft beschreibt in ihren Worten, dass das *magische Denken als besondere Sicht die Welt zu sehen* als erste Stufe betrachtet werden kann, auf der die politische Dimension und Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Bewegung als nächste Stufe aufbaut.

4.4.2 Verhalten von Verschwörungsanhänger:innen

Aus der quantitativen Befragung der Fachkräfte aus Beratung und politischer Bildung gehen Ergebnisse zum Verhalten der Verschwörungsanhänger:innen hervor. Abbildung 15 zeigt Antworten auf die Frage nach beobachtbaren politischen Radikalisierungsprozessen bei Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum, wie sie von Ratsuchenden oder Bildungsteilnehmer:innen an die Fachkräfte berichtet wurden. Sie gibt Aufschluss über die Häufigkeit der beobachteten Handlungen.

Abbildung 15: Radikalisierung: Handlung der Verschwörungsanhänger:innen



Quelle: eigene Darstellung

Knapp drei Viertel der Fachkräfte (74,7 %, n = 391) berichten davon, dass Verschwörungsanhänger:innen versuchen, Menschen in ihrem sozialen Nahraum zu missionieren. Zudem geben 39,1 % der Befragten an, dass ihnen von psychischer Gewalt und 9,7 % auch von körperlicher Gewalt gegen Personen wie etwa Medienvertreter:innen oder Familienmitglieder berichtet wurde, gefolgt von physischer Gewalt gegen Objekte (z. B. 5G-Masten) (6,6 %). Die Planung oder das Begehen schwerer Gewaltstraftaten wie Mord, Terror oder erweiterten Suizid wurde immerhin von 2,6 % der befragten Fachkräfte im Kontext der politischen Radikalisierung durch Verschwörungsideologie angegeben. Schließlich geben 19,9 % der Befragten an, dass ihnen keine Kenntnisse über politische Radikalisierungsprozesse vorliegen. Die Befragung in freien Antwortfeldern bot die Möglichkeit, weitere beobachtbare Radikalisierungsprozesse zu benennen. Die Befragten berichteten unter anderem von Verbindungen zur extremen Rechten, wie beispielsweise zur Reichsbürgerszene, Bedrohungen gegenüber Amtsvertreter:innen sowie das Verfassen von Hasskommentaren.

Die Analyse der Interviews mit Betroffenen und Fachkräften zeigt sowohl eine Affinität zu verschiedenen Verschwörungserzählungen als auch wiederkehrende Muster und Formen der Agitation im sozialen Nahraum, die im Folgenden dargestellt wird.

4.4.3 Rückzug aus den bisherigen Peergroups

Der Rückzug aus bestehenden Peergroups, zunehmende Isolation und der Anschluss an neue Gruppen von Verschwörungsanhänger:innen stellen in den Daten ein zentrales Verhaltensmuster verschwörungsaffiner Personen dar. Dieser Rückzug erfolgt sowohl durch die Abwendung der verschwörungsaffinen Personen selbst, die sich in ihrem bisherigen sozialen Nahfeld nicht mehr verstanden fühlen, als auch durch die Distanzierung der Betroffenen gegenüber verschwörungsideologischen Inhalten. Die spezialisierte Beraterin Christina Schmidt sieht die Hinwendung zu neuen Peergroups insbesondere mit dem Ziel verbunden, Bestätigung für die verschwörungsideologischen Inhalte zu bekommen, denen die jeweilige Person anhängt (Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 364–367).

Die Klientin von Matthias Baumann beschreibt ihren Vater eher als Einzelgänger, der sich immer weiter isolierte als er im Zusammenhang mit seinem Renteneintritt und der Coronapandemie damit begann, Narrative der Reichsbürgerszene zu vertreten:

> „Ich erinnere mich nur, dass sie ihn auch grundsätzlich eher so als Einzelgänger, Eigenbrötler beschrieben hat, der jetzt nicht einen großen Freundeskreis oder so was hatte, sondern eher schon immer für sich war. […] Und das hat vielleicht auch diesen Prozess, was wir am Anfang schon mal hatten, keine Arbeit mehr, dass da dann nochmal so die Kontakte, die er noch nach AUSSEN, in Anführungsstrichen hatte, die sind dann auch weggefallen. Und dann gab es ja die Einschränkungen in der Pandemie." (Fachkraft: Matthias Baumann, Beratungsstelle Verschwörungsideologien A, Pos. 485–494)

Ebenso wie die Fachkräfte schildern auch Betroffene einen sozialen Rückzug mit den Worten „sie hat halt Kontakte abgebrochen" (Betroffener: Markus Braun, Pos. 176) oder jemand sei aus einem sozialen Nahraum „verschwunden" (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 97–98). Der Rückzug aus bestehenden Peergroups und die zunehmende soziale Isolation gehen häufig mit einer Neuorientierung hin zu verschwörungsaffinen Gruppen einher.

4.4.4 Missionieren

Ein besonders auffälliges Verhalten der Verschwörungsanhänger:innen ist das sogenannte „Missionieren", das sowohl von Fachkräften als auch von Betroffenen beschrieben wurde. Verschwörungsanhängende Personen überfluten ihr soziales Umfeld gezielt mit verschwörungsideologischen Inhalten, insbesondere aus sozialen Medien, um andere von ihrer Weltsicht und Ideologie zu überzeugen.

Diese Einflussstrategien werden von Fachkräften u. a. als „übergriffig" (Fachkraft: Julian Fischer, Pos. 664–671) beschrieben. Christina Schmidt berichtet dazu:

> „Und was auch viele berichten, dass dann eben auch die Eltern versuchen, die Kinder zu überzeugen, Links schicken, egal welches Thema angeschnitten wird, immer wieder die Brücke geschlagen wird, dann auch zu einem […] Verschwörungstheorie-Thema, und das die Familie ziemlich anstrengt" (Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 124–127)

Felix Schuster gibt an, dass Betroffene selbst nach einer Kontaktreduzierung gegenüber der verschwörungsaffinen Person in ihrem sozialen Nahraum weiterhin durch diese mit verschwörungsideologischen Inhalten konfrontiert werden (vgl. Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 861–863). Aus Betroffenenperspektive schildert Irene Sommer vom missionarischen Eifer ihres Sohnes, der im Zusammenhang mit der Coronapandemie seinen Eltern Unmengen an verschwörungsideologischen Inhalten zukommen ließ:

> „Er hat uns überschüttet, dann mit tausend Videos und Artikeln von irgendwelchen Leuten, Bodo Schiffmann und ach Ken Jebsen […]. Also alle Namen, die wir inzwischen natürlich auch alle kennen, die wusste er damals schon und hat das konsumiert. Aber er hatte auch so einen missionarischen Eifer dabei entwickelt und hat keine Widerrede geduldet." (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 49–53)

Auch die Einladung zu Veranstaltungen von verschwörungsideologischen oder rechten Gruppierungen mit dem Ziel der ideologischen Beeinflussung wird von den Interviewpartner:innen thematisiert. So berichtet Susanne Wittkowski, dass ihr Vater sie zu einer von der AfD ausgerichteten Bootsfahrt eingeladen habe (vgl. Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 113–120). Die Missionierung des sozialen Umfelds fungiert dabei nicht nur als Ausdruck gefestigter Überzeugungen, sondern auch als Mechanismus zur Stabilisierung der eigenen Ideologie.

4.4.5 Ablehnen staatlicher Institutionen und verschwörungsideologisch motiviertes politisches Handeln

Die Ablehnung staatlicher Strukturen stellt im Datenmaterial einen zentralen Bestandteil des Verhaltens verschwörungsaffiner Personen dar. Dieselbe äußert sich unter anderem in der Verweigerung von Steuer-, Beitrags- oder Bußgeldzahlungen, die beispielweise mit der Behauptung begründet wird, Deutschland existiere nicht oder sei lediglich eine „Firma" (Fachkraft: Felix Schuster, Pos. 525–526). Diese Haltung kann sich zuspitzen und bis hin zu Gewalt eskalieren, wie ein von Felix Schuster geschilderter Fall zeigt, in dem ein Streit über Steuern in schwerer häuslicher Gewalt mündete.

„Was aber schon deutlich spürbar wurde, […] dass das Aggressivitätslevel […] in dem Haushalt deutlich höher wurde […], er wirkte nicht mehr depressiv, […] sondern eher aggressiv im Umgang miteinander. Er ist sehr schnell explodiert, verbal explodiert, […]. Und es kam dann an einem Nachmittag, […] wo es auch mal wieder um die Frage von Steuern ging, […] zur Eskalation, so dass er auch nicht nur handgreiflich […] wurde im Sinne von, er hat sie geschubst. Sondern […] ihm ist die Hand ausgerutscht. […] er hat sie deutlich geschlagen. Und zwar nicht nur einmal, sondern mehrfach auf sie eingeschlagen." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 528–535)

Darüber hinaus berichten Fachkräfte und Betroffene von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten, etwa der Kündigung von Krankenversicherungen, der Weigerung, Bußgelder zu zahlen, oder der bewussten Verzögerung gerichtlicher Verfahren, was teils zu erheblichen rechtlichen Konsequenzen wie Erzwingungshaft führte (vgl. Fachkraft: Matthias Baumann, Pos. 73–85). Auch der Handel mit gefälschten Impfpässen sowie der strategische Einsatz sogenannter „Unsinnsjura" (Betroffener: Markus Braun, Pos. 211–223) zur Verfahrensverschleppung werden als Ausdruck dieser staatsablehnenden Praxis beschrieben.

„Andere Freunde sind nicht geimpft, und meine Frau hat denen dann gefälschte Impfpässe besorgt. Also wirklich auch Straftaten gemacht. Hat die besorgt und hat die dann weiterverkauft, damit die Freunde in Urlaub fahren konnten." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 564–566)

Eine weitere Ausdrucksform der Ablehnung staatlicher Strukturen ist *verschwörungsideologisch motiviertes politisches Handeln*. Dieses zeigt sich unter anderem in der Organisation von Demonstrationen (vgl. Fachkraft: Stefan Spatz, Pos. 144) sowie in der juristischen Mobilisierung innerhalb der Querdenker-Szene, etwa durch die Vorbereitung von Anklagen gegen Regierungsvertreter:innen, wie die Fachkraft Felix Schuster berichtet:

„Das Ganze hatte auch eine massive politische Dimension, weil die Frau […] ist Anwältin […] gewesen, hat sich auch sehr früh auf die Fahne geschrieben, Menschen aus dem Querdenker-Niveau […] zu verteidigen. […] Und hat auch zusammen mit anderen Anwalts[…][k]ollegen sich zusammengetan zu einer Gruppe, die […] Anklagen vorbereitet hat, so hatte er es artikuliert, gegen Regierungsvertreter. […][D]abei wurden auch Bezüge immer wieder genannt zu den Nürnberger Prozessen, die man schon mal vorbereitet […]" (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 123–131)

Die Fachkraft Anneliese Schröder schildert im Interview, dass sich verschwörungsaffine Personen insbesondere während der Coronapandemie zunehmend als Teil einer politischen Bewegung wahrnahmen:

> „Aber DAS konnte man da schon sehr gut ablesen, dass die / Also, dass so dann auf einmal Teil von einer politischen Bewegung zu sein, die Leute unheimlich schnell radikalisiert hat. […] Also, dass sozusagen das dann auch relativ schnell auch nicht mehr nur um Corona ging, sondern immer weiter, ne? […] Corona war ein unglaublicher Katalysator für Radikalisierung irgendwie." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 962–974)

Auch in den Betroffeneninterviews zeigt sich aktivistisches, teils aggressives oder konfrontatives Handeln, etwa durch die Gründung von Räten, die gezielt Politiker:innen und Institutionen adressierten (vgl. Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 197–198), durch rechtliche Drohungen gegen Schulen (vgl. Betroffene: Irene Sommer, Pos. 312–316) oder durch formale politische Beteiligung, wie etwa durch eine Kandidatur für die AfD auf kommunaler Ebene (vgl. Betroffener: Noah Steiner, Pos. 652, 687–691).

4.4.6 Medien- und Wissenschaftsfeindlichkeit

Auffällig ist die *Medien- und Wissenschaftsfeindlichkeit*, die sich gegenseitig bedingen und das Handeln von Verschwörungsanhänger:innen prägen. So berichtet Mia Lange von einer Klientin, deren Stiefvater sich im Zusammenhang mit den Migrationsbewegungen 2015/2016 und der Coronapandemie Verschwörungserzählungen zuwandte. Für ihn spielten sogenannte „alternativen Medien" eine wichtige Rolle (Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 156–160). Patrick Weingarten erzählt über seinen Vater: Er bezieht seine Nachrichten ausschließlich aus „vertrauenswürdigen Quellen auf Telegram und X" und hegt eine „Grundskepsis [gegen] ALLES, was irgendwie […] mit offiziellen Medien zu tun hat" (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 453–454). Mio Kolibris Ex-Partner konsumiert ebenfalls keine etablierten Medien mehr; ihr Sohn erzählte ihr: „Der Papa hat da eine eigene App, wo die Wahrheit gesagt wird" (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 996–1000). Die verschwörungsaffinen Freunde von Peter Yılmaz bezeichnen die Medienlandschaft als Lügenpresse und Anne Buchwald berichtet von einem jugendlichen Klienten, deren Mutter öffentlich-rechtliche Nachrichten ablehnen und gemeinsam mit ihrem Sohn ‚alternative' Medien konsumieren würde:

> „[…] das, was ich denen präsentiere, ist dann für die wieder die Lügenpresse, die sowieso von den Eliten kontrolliert wird und denen man sowieso keinen Glauben schenken sollte." (Betroffener: Peter Yılmaz, Pos. 173–175)

Das Verhalten verschwörungsaffiner Personen folgt wiederkehrenden Mustern: soziale Isolation und Rückzug aus bestehenden Beziehungen, aktives Missionieren des sozialen Nahraums sowie die zunehmende Ablehnung staatlicher Institutionen und etablierter Medien. Diese Verhaltensweisen können im Verlauf an Intensität gewinnen und in psychische oder physische Gewalt, Straftaten oder verschwörungsideologisch motivierten politischen Aktivismus münden.

4.4.7 Kognitive und soziale Abgrenzungsprozesse verschwörungsaffiner Personen

Der kognitive und/oder soziale Abgrenzungsprozess, also der Rückzug aus der bestehenden Peergroup (beschrieben im obigen Textabschnitt zu Peergroups) sowie von eigenen bisherigen Überzeugungen, Bewertungen und Orientierungen hin zu einer (von außen betrachteten) Isolation in die Logik der Verschwörungsideologie, führt nicht per se zu einer politischen Radikalisierung. Auch wenn Verhaltensweisen, die diesen Abgrenzungsprozess markieren, von Betroffenen wie auch von Fachkräften häufig mit dem Radikalisierungsbegriff beschrieben werden, stellen sie für sich genommen kein hinreichendes Kriterium für Radikalisierung nach oben genannter Definition dar. Diese kognitiven sowie sozialen Abgrenzungsvorgänge sind viel eher Teil des Radikalisierungsprozesses. Dieser Rückzug ist dabei nicht als bewusste oder einseitig getroffene Entscheidung der verschwörungsaffinen Person zu verstehen. Es handelt sich vielmehr um einen wechselseitigen, dynamischen Prozess, der sich stets im Kontext sozialer Beziehungen vollzieht. Die zunehmende Abgrenzung lässt sich funktional erklären: Sie dient dem Schutz der eigenen Weltanschauung vor konkurrierenden Deutungsangeboten und Einflüssen aus dem sozialen Nahraum.

Im Datenmaterial wird von Verhaltensweisen berichtet, die den Abgrenzungsprozess verschwörungsaffiner Personen kennzeichnen. Hierzu ist zunächst der *Bruch mit den öffentlich-rechtlichen Medien und die Hinwendung zu ‚Alternativmedien' zu zählen* (siehe Medien und Wissenschaftsfeindlichkeit in Kapitel 4.4.2). Diese mediale Selbstisolation schafft eine Parallelwelt, in der die eigene Ideologie ständig bestätigt wird. Im Datenmaterial der Betroffeneninterviews wird der (kognitive und soziale) Rückzug in Richtung Verschwörungsideologie zusätzlich durch die *Ablehnung jeglicher Diskussion auf der Sachebene* beschrieben. Dieser führt dazu, dass ein rationaler Austausch zunehmend unmöglich wird. Die Betroffene Susanne Wittkowski erlebte, dass ihr Vater auf Fakten mit „Ach was, du hast doch keine Ahnung" (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 710) reagierte, wodurch eine Auseinandersetzung auf der Basis von Argumenten unmöglich wurde.

4.4.8 Politische Radikalisierung

Radikalisierung durch Verschwörungsideologien wird fallübergreifend als ein dynamischer, tiefgreifender Prozess beschreiben. Dies bedeutet, dass Einzelpersonen oder Gruppen ideologisch eingegrenzte Überzeugungen übernehmen und bereit sind, diese aktiv zu verteidigen oder durchzusetzen – unter Umständen auch unter Inkaufnahme von Gewalt. Radikalisierung zeigt sich in Handlungen, die auf eine direkte oder indirekte Ablehnung demokratischer Prinzipien abzielen. In der Analyse der Fachkräfteinterviews lässt sich feststellen, dass von Radikalisierung im Kontext von Verschwörungsideologie gesprochen werden kann, wenn Verschwörungsanhänger:innen zum Schutz der eigenen Ideologie oder Weltansicht über Aktivitäten nachdenken, die entweder eine Eigen- oder insbesondere Fremdgefährdung darstellen, z. B. die Gefährdung des Kindeswohls durch Einschränkung einer freien Persönlichkeitsentwicklung. Dies bedeutet eine Eskalation der reinen Überzeugung hin zu handlungsrelevanten Gedanken und Plänen. Betroffene schildern die Radikalisierung als eine Entwicklung die „immer extremer, immer intensiver" (Betroffener: Markus Braun, Pos. 107) wird. Sie beschreiben eine tiefgreifende, oft stark beschleunigte Veränderung im Denken und Verhalten ihrer Angehörigen. Diese Veränderung manifestiert sich in einer zunehmenden Intensität des Glaubens an Verschwörungserzählungen, verschwörungsideologisch motiviertem politischem Aktivismus und Gewaltakzeptanz, -fantasien, -bereitschaft oder -handlungen.

Gleichzeitig handelt es sich bei Abgrenzungs- wie auch bei Radikalisierungsprozessen um wechselseitig bedingte und zirkulär vonstattengehende Entwicklungen. Die Hinwendung zu Verschwörungsideologien sowie radikalisierende Dynamiken entstehen nicht allein aus individuellen Dispositionen, sondern im Zusammenspiel zwischen verschwörungsaffinen Personen und ihrem sozialen Nahfeld. Das Verhalten der Verschwörungsanhänger:innen beeinflusst ihre sozialen Nahräume und die Betroffenen, deren Reaktionen und Handlungs- und Bewältigungsstrategien wiederum auf die Verschwörungsanhänger:innen zurückwirken.

Die *Ausübung und die Akzeptanz von Gewalt* bzw. eine *verstärkte Hinwendung zu Gewalt* zeigt sich im Handeln der Verschwörungsanhänger:innen. So gibt es mitunter Fälle, in denen die Ausübung physischer Gewalt thematisiert wird. Wie bereits in Kapitel 4.2.1 geschildert, hat der Reichsbürgernarrative vertretende Bruder einer Klientin von Felix Schuster *physische Gewalt* gegen seine Schwester ausgeübt (vgl. Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 532–535). Valentina Klein erzählt von ihrem Ex-Mann, der eine so starke Gewaltbereitschaft zeigte, dass er sich ihrer Auffassung nach auf dem Weg zur Ausübung physischer Gewalt befand:

„[…] also der war körperlich nicht so gewalttätig, aber der ist halt richtig auf dem Weg dahin gewesen. Also der hat das so richtig vorbereitet, es gab keinen Zweifel daran. Und der ist manchmal so sehr oft SO ausgerastet, der hätte mich auch irgendwann aus dem Fenster geschmissen." (Betroffene: Valentina Klein, Pos. 918–921)

Auch *psychische Gewalt* seitens der Verschwörungsanhänger:innen wird in den Interviews geschildert. Marianne Klaus berichtet von einer Klientin, deren erwachsener Sohn coronabezogenen Verschwörungserzählungen anhängt und das gemeinsame Kind nicht mehr zur Schule geschickt hat. Als sich seine Ehefrau daraufhin trennen wollte, drohte er ihr auf aggressive Weise damit, dass er das Sorgerecht für das gemeinsame Kind für sich alleine beanspruchen würde (vgl. Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 196–200). Der Ex-Partner von Mio Kolibri hat bei dem gemeinsamen Sohn enorme Unsicherheiten und Ängste ausgelöst, als er ihm erzählt hat, dass seine Mutter aufgrund der Coronaimpfung sterben würde und dass die medizinischen Mundschutzmasken Würmer enthielten (vgl. Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 194–201). Dieses Verhalten des Vaters kann als psychische Gewalt verstanden werden. Valentina Klein berichtet, dass ihr verschwörungsaffiner Ex-Partner sie und weitere Personen rassistisch beleidigt habe, indem er sie mit dem N-Wort angesprochen hätte:

„Und es ging schon ein bisschen so auch / es fing auch an, dass er quasi so Gruppen eingeteilt hat und denen so charakteristische / also so gesagt hat: ‚Ja, die Türken sind ja so.' oder ‚Kanaken sind ja so und so.' und / Oder dass er dann auch immer wieder so GANZ offensiv darauf bestanden hat, Leute [N-Wort] zu nennen. Und ich so: ‚HALLO, MACHE das nicht.' Und also: ‚Nenne mich nicht so, du nennst mich auch so.' Und das hat er gar nicht verstanden." (Betroffene: Valentina Klein, Pos. 303–307)

Bei älteren Menschen und Kindern spielt *Vernachlässigung* eine Rolle. Auch hier berichtet Felix Schuster von dem Bruder seiner Klientin, der die gemeinsame ältere Mutter nicht adäquat versorgt und ihr lediglich alternative Heilmittel verabreicht habe (vgl. Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 574–581). Die Noch-Ehefrau von Felix Treuber verwehrt ihren Kindern medizinische Untersuchungen und fluoridhaltige Zahnpasta aufgrund ihrer verschwörungsideologischen Überzeugungen (vgl. Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 326–330).

Aus den Daten geht hervor, dass sich eine *Gewaltbereitschaft* in der verschwörungsideologischen Szene zeigt, indem das Narrativ verfängt, man müsse sich wegen bevorstehender Krisen unter Einsatz von Waffen verteidigen. So berichtet Marcel Müller aus seiner Beratungserfahrung, dass er eine zunehmende Tendenz der Verteidigungsbereitschaft beobachtet:

„Ja, ich glaube, dass viele auch in so einem Alarmmodus sind und, ja, dann mal sagen: ‚Hey, sie sind bereit, sich zu verteidigen und sich zu wehren, und das schon immer.' Auch, ja, mit einem martialischen / glaube ich, […] martialischen Komponente einhergeht." (Fachkraft: Marcel Müller, Sucht- und Drogenberatung B, Pos. 1103–1108)

Patrick Weingarten schildert, dass sich sein Vater eine Armbrust gekauft habe, um sich im Falle eines von ihm erwarteten Blackouts verteidigen zu können:

„Jahreswechsel 2022, 2023 war dann eben die große Frage, Energiekrise, wie kommen wir durch den Winter? Und da war ich dann ziemlich schockiert, als ich irgendwie mal zu meinen Eltern / wo ich an sich nicht oft bin, weil es mir halt auch nicht unbedingt gut geht. Aber als ich dann mal wieder da war, wurde mir halt eben irgendwie eine Armbrust präsentiert, die sich jetzt gekauft wurde, um sich halt zu beschützen, wenn ein Blackout kommt, der ja quasi von der Regierung auch als möglich erachtet wird. Um dann die Familie und die Vorräte vor irgendwelchen Eindringlingen zu schützen." (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 137–143)

Auch Irene Sommers Sohn schaffte sich eine Armbrust, eine Drohne und einen 3D-Drucker an, mit dem er Pistolen herstellte (vgl. Betroffene: Irene Sommer, Pos. 469–474). Susanne Wittkowski erwähnt ebenfalls, dass Waffen im Haus ihrer Eltern seien (vgl. Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 167).

Eine weitere Form von Gewalt sind *Gewaltfantasien und die Billigung von Straftaten*: Lafayette D'Arbanville berichtet über seinen Vater, dass dieser nicht nur den Mord an Walter Lübcke durch einen Neonazi guthieß (vgl. Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 369–369), sondern auch davon sprach, „Migranten an den Grenzen mit Bajonetten abzustechen" (ebd., Pos. 359). Irene Sommer beschreibt die Gewaltfantasien ihres Sohnes, der meinte, Personen wie Virologe und Professor Christian Drosten „müssen alle an den Galgen" (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 466). Patrick Weingarten berichtet von Bekannten aus dem Bundeswehrumfeld, die dafür seien, „die Regierung zu lynchen" (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 231–241).

4.5 Zwischenfazit

Die quantitativen und qualitativen Daten zeigen: Betroffene von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen begegnen Verschwörungsanhänger:innen in verschiedenen Kontexten sozialer Nahräume – mitunter als Familienangehörige, als Freund:innen, Nachbar:innen, Kolleg:innen, als Mitglieder in Vereinen, politischen Religionsgemeinschaften und politischen Initiativen und in Institutionen wie z. B. Schulen und Hochschulen. Diese Vielfalt verdeutlicht, dass verschwörungsideologische Dynamiken weite Teile des sozialen Lebens und sehr

unterschiedliche sozialen Nahräume erfassen können. Verschwörungsideologien belasten nicht nur private Beziehungen, sondern fordern auch Institutionen wie Schulen, Behörden und Beratungsstellen heraus. Am häufigsten berichten die Betroffenen und die Fachkräfte von Familienangehörigen, die unmittelbar in das Konfliktgeschehen eingebunden sind: Partner:innen, Eltern, Kinder oder Geschwister. Besonders hervorgehoben wird, dass es sich oft um enge und nicht leicht lösbare Bindungen handelt. Dies verstärkt die soziale und emotionale Belastung durch Verschwörungsideologien, weil sich die Betroffenen hier in besonderer Intensität in einem Spannungsverhältnis zwischen Distanzierungswünschen auf der einen und Festhalten an den Beziehungen auf der anderen Seite befinden. Neben intergenerationalen Konstellationen und Paaren lassen sich auch Eltern in Trennungssituationen identifizieren, in denen die Radikalisierung eines Elternteils zentrale Konflikte um Kindererziehung und Kontaktregelungen verschärft. Hier stehen Themen der Kindeswohlgefährdung und des familiären sowie institutionellen Schutzauftrages im Zentrum.

Des Weiteren zeigen sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Daten der Studie, dass Verschwörungserzählungen in einer großen thematischen Breite auftreten. Häufig sind verschiedene Verschwörungserzählungen miteinander verwoben, verstärken sich gegenseitig und verdichten sich, oftmals Patchwork-artig und diffus, zu verschwörungsideologisch geprägten Weltbildern. Antisemitische Deutungsmuster bilden dabei zum einen eine strukturelle Klammer, auch wenn sie nicht immer offen und explizit artikuliert werden. Zum anderen lassen sich zahlreiche weitere Arten von Verschwörungserzählungen finden, von denen viele im Zusammenhang mit Ungleichwertigkeitsideologien stehen (z. B. Rassismus, Rechtsextremismus und Antifeminismus). Quantitativ dominant sind neben den rassistischen insbesondere die coronabezogenen Varianten.

Darüber hinaus zeigen die empirischen Erkenntnisse aus der qualitativen Forschung, dass esoterische Weltbilder, alternative Heilmethoden und die Vorstellung von geheimem Wissen häufig den Ausgangspunkt für eine Verschwörungsaffinität darstellen. Diese Anschlussfähigkeit zeigt sich besonders deutlich im Übergang zu pseudomedizinischen Konzepten wie der Germanischen Neuen Medizin sowie in der Verbindung von Spiritualität, Gesundheitsnarrativen und verschwörungsideologischen Deutungen gesellschaftlicher Krisen. Ähnliche Übergänge lassen sich auch von religiösen Gruppierungen zu Verschwörungsideologien beobachten. Darüber hinaus wird deutlich, dass Verschwörungsideologien vielfach Schnittstellen zur extremen Rechten aufweisen. Bewegungen wie Reichsbürger:innen, QAnon oder völkisch-esoterische Siedlungsprojekte bieten ideologische und soziale Anknüpfungspunkte, über die sich verschwörungsgläubige Personen weiter radikalisieren können. Die Coronapandemie erscheint in diesem Zusammenhang dann weniger als Ursache für die Hinwendung zu Verschwörungsideologien, sondern eher als Katalysator und auch als Radikalisierungsbeschleuniger. Sie wirkte auf viele Betroffene wie eine Art ‚Brennglas', das

bereits vorhandenes Misstrauen, medien- und wissenschaftsfeindliche Einstellungen sowie völkisch-autoritäre und antidemokratische Haltungen verstärkte und sichtbar macht.

Im Verhalten der Verschwörungsanhänger:innen zeigen sich wiederkehrende Muster. Besonders häufig ist ein stark ausgeprägtes Missionieren aufzufinden, welches sich in der dauerhaften Konfrontation des sozialen Nahraums mit verschwörungsideologischen Inhalten äußert. Fachkräfte und Betroffene berichten überdies von psychischer und physischer Gewalt, von Straftaten sowie von erheblichen gesundheitlichen, sozialen und rechtlichen Risiken. Gleichzeitig lassen sich Prozesse sozialer Isolation beobachten: Verschwörungsanhänger:innen ziehen sich aus bestehenden Beziehungen zurück oder werden von ihrem sozialen Nahraum gemieden und suchen stattdessen Bestätigung in neuen Peergroups.

Die Analyse zeigt zudem, dass Radikalisierung im Kontext von Verschwörungsideologien als ein vielschichtiger, dynamischer und eskalierender Prozess zu verstehen ist, der deutlich über bloße Meinungsverschiedenheiten oder soziale Abgrenzung hinausgeht. Zentral ist die analytische Unterscheidung zwischen intensiven, als ‚radikal' wahrgenommenen Abgrenzungsprozessen einerseits und im engeren Sinne politische Radikalisierung andererseits, die durch eine zunehmende Handlungsorientierung, die Akzeptanz von Gewalt sowie eine fundamentale Ablehnung demokratischer staatlicher Strukturen gekennzeichnet ist.

Die Befunde verdeutlichen, dass Radikalisierung durch Verschwörungsideologien als ein relationaler und zirkulärer Prozess zu begreifen ist, der im Zusammenspiel zwischen Subjekten und ihrem sozialen Nahraum entsteht und sich wechselseitig verstärkt. Für politische Bildung und Beratung bedeutet dies, dass Radikalisierung nicht ausschließlich als individuelles Phänomen adressiert werden kann, sondern stets auch die sozialen Kontexte, Interaktionsdynamiken und strukturellen Rahmenbedingungen in den Blick genommen werden müssen. Im nun folgenden Kapitel werden spezifischer die Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf die sozialen Nahräume in den Blick genommen.

5 Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene in sozialen Nahräumen und involvierte Institutionen

Schahrzad Farrokhzad, Gudrun Hentges, Adriana Klapproth-Rieger

Dieses Kapitel handelt von den Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Menschen, die in ihren sozialen Nahräumen durch Agitationen von Verschwörungsgläubigen betroffen sind. Denn dadurch entstehen verschiedene Problemlagen. In den folgenden Ausführungen stehen die Personen im Vordergrund, die beispielsweise als Angehörige, Freund:innen oder Kolleg:innen mit Personen mit Affinität zu Verschwörungsdenken konfrontiert sind und deren Einstellungen und Agitationen mindestens als problematisch, in vielen Fällen aber auch als belastend erleben.[1] Vor diesem Hintergrund wird in diesem Kapitel folgenden Fragestellungen nachgegangen: Welche Auswirkungen haben die Agitationen der Verschwörungsanhänger:innen auf das Alltagsleben der davon Betroffenen und ggf. weiterer Beteiligter in den damit in Verbindung stehenden sozialen Nahräumen (z. B. psychische, soziale etc.)? Welche Institutionen (z. B. Jugendamt, Ordnungsamt etc.) sind involviert? Welche Auswirkungen auf das Alltagsleben von Kindern und Jugendlichen lassen sich zusätzlich identifizieren?

Nach der theoretischen Rahmung von Subjektivierungsprozessen im Kontext von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen und einer modellhaften Darstellung der Mehrdimensionalität von Auswirkungen (Kapitel 5.1) folgt anhand der quantitativen und qualitativen empirischen Daten aus dem RaisoN-Projekt ein Überblick über Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene als Ergebnis der quantitativen Befragung (Kapitel 5.2). Im Anschluss daran werden psychische, psychosomatische und körperliche (Kapitel 5.3) sowie

1 Die empirischen Ergebnisse des RaisoN-Projekts verdeutlichen, dass nicht alle von Anhänger:innen von Verschwörungsideologien in ihren sozialen Nahräumen betroffenen Personen ihrerseits vollständig von Verschwörungsideologien distanzierte Haltungen einnahmen. In manchen Fällen glaubten sie zunächst selbst an manche Verschwörungserzählungen oder -ideologien und distanzierten sich erst im Laufe der Zeit davon. Interviewpartner:innen berichteten davon, dass sie mitunter darüber nachdachten, ob die Verschwörungserzählungen nicht doch (teilweise) zuträfen. Dennoch verdeutlichen die qualitativen empirischen Daten, dass der überwiegende Teil der „Betroffenen" (wie im Forschungsprojekt bezeichnet) deutlich auf Distanz geht gegenüber dem Verschwörungsdenken ihrer Partner:innen, Freund:innen oder Kolleg:innen. Daraus entstehen neben Konflikten und Verwerfungen in den sozialen Nahräumen auch erhebliche Bedarfe in Bezug auf Bildung und Beratung.

soziale (Kapitel 5.4), ökonomische (Kapitel 5.5) und bildungs- und berufsbiografische Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene (Kapitel 5.6) erörtert. Auf diese Kapitel folgt ein Einblick in die Bandbreite der in das Geschehen involvierten Institutionen und damit verbundene Ereignisse (Kapitel 5.7). Das Kapitel 5 schließt mit einem Zwischenfazit (Kapitel 5.8).

Unter ‚Auswirkungen' auf Betroffene werden im Kontext dieser Studie in einem engeren Sinne gewissermaßen ‚Seins-Zustände' gefasst, die sich in Form von verschiedenen psychischen, psychosomatischen oder physischen Verfasstheiten (z. B. Wut, Selbstzweifel, Hilflosigkeit etc.) zeigen – während die auf Auswirkungen folgenden Handlungs- und Bewältigungsmuster und auch Bildungs- und Beratungsbedarfe von Betroffenen in späteren Kapiteln behandelt werden.

5.1 Subjektivierungsprozesse und Mehrdimensionalität von Auswirkungen

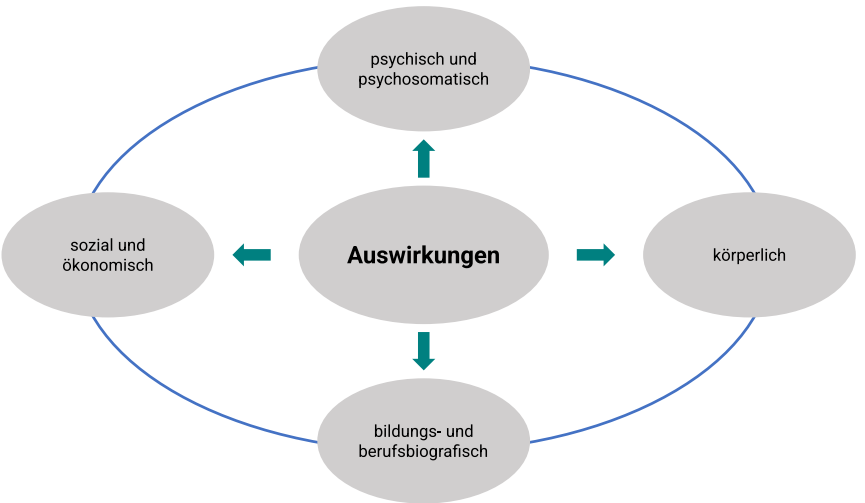
Der Umstand, Personen mit Affinität zu Verschwörungsdenken im eigenen sozialen Nahraum zu wissen, die in Interaktion mit anderen Beteiligten und Betroffenen ihr Weltbild und ihre damit verbundenen Haltungen ‚ausleben' und oftmals versuchen, andere diesbezüglich zu missionieren, kann sich tief in die Biografien von Betroffenen einschreiben und ihre Subjektbildung beeinflussen. Dabei spielt auch eine Rolle, dass sie, sofern sie verschwörungsideologisch geprägte Weltbild ihrer Partner:innen, Freund:innen, Arbeitskolleg:innen etc. nicht teilen, aus diesem Grund diskreditiert werden – als Unwissende, als ‚Schlafschafe' oder als Personen, die die vermeintliche Wahrheit nicht sehen wollen etc.

Die Erfahrungen, die Betroffene mit Anhänger:innen von Verschwörungsideologien und deren Handeln machen, und deren Auswirkungen finden vor diesem Hintergrund nicht isoliert voneinander statt, sondern sind als ineinander sich verschränkende „sozial kontextualisierte, subjektive Zustände" (Mecheril 2003, S. 69) zu betrachten, die in komplexe Subjektivierungsprozesse eingebettet sind. In Abgrenzung zu einer rein (individual-)psychologischen Perspektive auf das Subjekt wird mit ‚Subjektivierung' die Subjektbildung in ihrer komplexen Verwobenheit mit gesellschaftlichen Verhältnissen, ihren Diskursen und Wissensformen sowie institutionellen und diesen übergeordneten strukturellen Rahmungen inklusive verschiedener Differenzordnungen konzipiert (vgl. Broden/Mecheril 2010, S. 11). Macht- und Ungleichheitsverhältnisse spielen dabei eine bedeutende Rolle – sowohl auf der Ebene von zwischenmenschlichen Beziehungen als auch im Hinblick auf Institutionen und ihren Logiken sowie bezogen auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Diskurse und Politiken.

Das Konzept der Subjektivierung lässt sich auch für die Analyse der Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene in sozialen Nahräumen fruchtbar machen. Denn das Ausagieren verschwörungsideologischer Weltbilder in sozialen Nahräumen und die damit verbundenen Auswirkungen auf Betroffene finden ebenfalls nicht in macht- und herrschaftsfreien Räumen statt und hinterlassen gewissermaßen biografische ‚Spuren' bei den Betroffenen, die mitunter massiv ihre Subjektbildungsprozesse tangieren können.

Im Zusammenhang sowohl mit den quantitativen als auch mit den qualitativen empirischen Erkenntnissen lassen sich mehrere zentrale Dimensionen von Auswirkungen auf das Alltagsleben von Betroffenen identifizieren, die miteinander verwoben sein und dann in ihrem Zusammenwirken die Folgen für Betroffene und deren Alltagsleben verschärfen können. Daher kann von einer Mehrdimensionalität von Auswirkungen auf Betroffene gesprochen werden, wie in der folgenden Abbildung dargestellt wird.

Abbildung 16: Auswirkungen von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen auf Betroffene[2]



Quelle: Eigene Darstellung

2 Diese Konzeption der Dimensionen von Auswirkungen orientiert sich an einem ähnlichen Modell (Farrokhzad/Jagusch 2024, S. 171), entwickelt für die Darstellung der Auswirkungen extrem rechter und rassistischer Gewalt auf das Alltagsleben von Betroffenen. Inspiriert wurde das Analysemodell durch die Studie von Quent, Geschke und Peinelt (2017) zu Erfahrungen von Betroffenen rechter Gewalt mit der Polizei. Die Vielzahl der im qualitativen Material des RaisoN-Projekts induktiv gewonnenen Codes zu Auswirkungen auf Betroffene lässt sich jeweils mit mindestens einer dieser Dimensionen in Verbindung bringen.

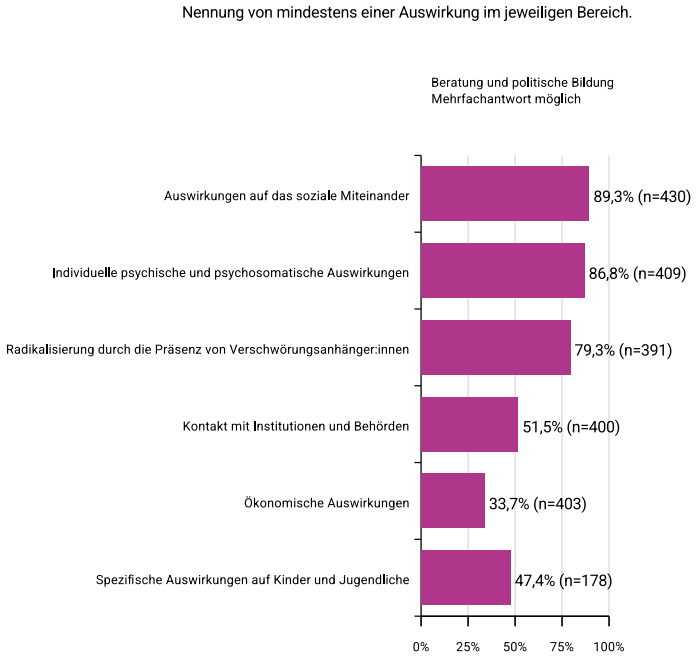
Die im Analysemodell ausgewiesenen Dimensionen a) psychisch und psychosomatisch, b) körperlich, c) bildungs- und berufsbiografisch und d) sozial und ökonomisch stehen miteinander in Verbindung und tangieren oft mehrere Beteiligte und Betroffene in sozialen Nahräumen. Alle Dimensionen von Auswirkungen können integraler Bestandteil von Subjektbildungsprozessen im Sinne einer reflexiven, aber auch intuitiven Aneignung und Transformation von Selbst- und Weltverhältnissen sein, die infolge der Erfahrungen mit Verschwörungsanhänger:innen auf je spezifische Weise in Gang kommen und dabei auch an vorangegangene Erfahrungen, Lebensbedingungen und Handlungs- und Bewältigungsmuster anknüpfen.

5.2 Auswirkungen – ein Überblick

In diesem Kapitel wird mittels eines Überblicks über die Ergebnisse der quantitativen Fachkräftebefragung dimensionsübergreifend Ausmaß und Varianzbreite von Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene aller Altersgruppen in sozialen Nahräumen veranschaulicht, wobei auch die Gruppe der Kinder und Jugendlichen eingeschlossen ist. Darüber hinaus wird aufgezeigt, inwieweit durch die Auswirkungen von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen Kontakte zu Institutionen entstanden sind (z. B. Jugendamt). Abschließend werden weitere Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche veranschaulicht, die zusätzlich als Auswirkungen erhoben wurden und ausschließlich diese Altersgruppe betreffen. Die folgende Abbildung 17 ermöglicht zunächst einen Überblick über verschiedene Dimensionen von Auswirkungen in der quantitativen Befragung und ihre Häufigkeiten.[3]

3 Anmerkung: Diese Auswirkungsbereiche sind nicht deckungsgleich mit dem oben gezeigten Modell der Mehrdimensionalität von Auswirkungen, da dieses erst im Zuge der Auswertung der qualitativen Daten entwickelt wurde.

Abbildung 17: Auswirkung von Verschwörungsideologien in verschiedenen Bereichen



Quelle: Eigene Darstellung

Die Ergebnisse zeigen: Besonders dominant sind die sozialen Auswirkungen: Knapp 90 % der Antwortenden (n = 430) berichten unter Bezugnahme auf ihre Kenntnisse aus den Gesprächen mit ihren Adressat:innen über mindestens eine Auswirkung auf das zwischenmenschliche Miteinander. Dies unterstreicht die erhebliche soziale Spaltung, die durch solche Verschwörungsideologien verursacht wird. Psychische und psychosomatische Auswirkungen sind ebenfalls ausgeprägt (86,8 %, n = 409) und verdeutlichen die tiefgreifenden Effekte auf die psychische und körperliche Gesundheit.

Ökonomische Auswirkungen stellen ebenfalls einen relevanten Aspekt dar: 33,7 % der Antwortenden (n = 403) nehmen bei ihren Adressat:innen finanzielle Beeinträchtigungen durch die Agitationen von Verschwörungsgläubigen wahr. Ein wesentlicher Teil der Antwortenden (79,3 %, n = 391) identifiziert zudem politische Radikalisierungen durch die Präsenz von Verschwörungsgläubigen in den sozialen Nahräumen. Dies kann in Teilen auch zu politischen Verunsicherungen bis hin zu einer verstärkten Neigung zu Verschwörungserzählungen auch bei manchen Betroffenen reichen. In bestimmten Konfliktlagen sind nicht nur die persönlich Betroffenen beteiligt, sondern neben den Beratungs- und Bildungseinrichtungen weitere Institutionen. Mindestens 51,5 % der Antwortenden (n = 400) gaben mindestens eine Institution an, mit denen ihre Adressat:innen in Kontakt gekommen sind (z. B. Schule, Polizei oder Jugendamt).

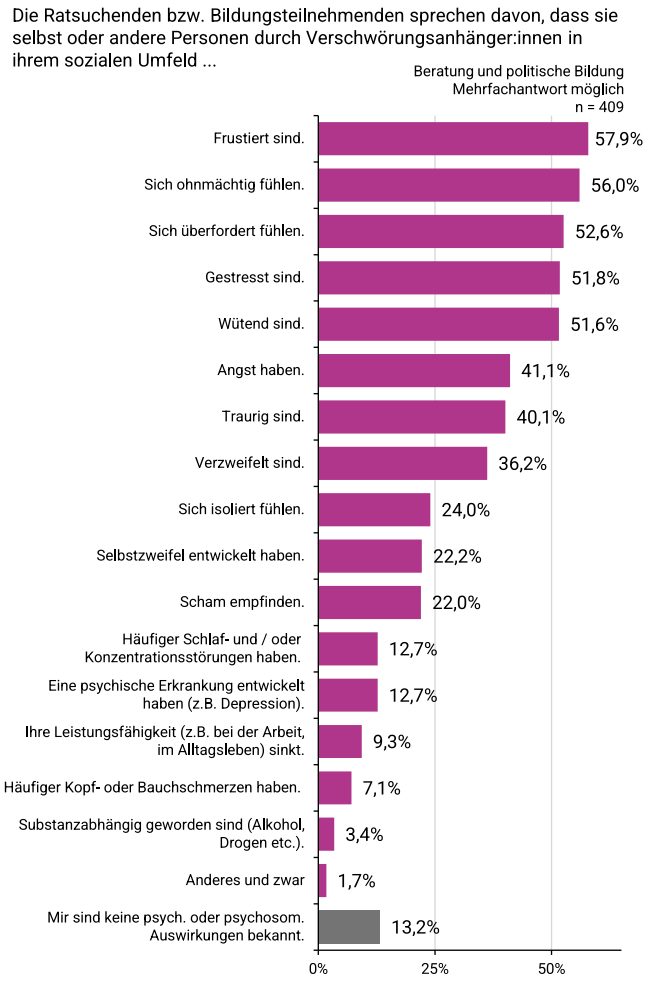
Kinder und Jugendliche sind eine besonders vulnerable und damit schutzbedürftige Personengruppe. Dieser Aspekt wurde mit der Frage beleuchtet, inwieweit sie von Verschwörungsideologien in ihrem sozialen Nahraum über die bisher genannten Auswirkungen hinaus betroffen sind. Die Ergebnisse zeigen: Kinder und Jugendliche mit mindestens einem verschwörungsaffinen Elternteil haben es mit erheblichen Beeinträchtigungen ihrer subjektiven Möglichkeitsräume (vgl. Holzkamp 1983) zu tun. Von den Fachkräften (n = 371) bestätigt knapp die Hälfte (47,7 %), dass ihnen von Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche berichtet wird. Von diesen (n = 178) geben knapp zwei Drittel (62,4 %) an, dass Kinder und Jugendliche durch die Präsenz von Verschwörungsideologien in ihrem sozialen Nahraum in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gehindert werden. 37,1 % der Befragten erinnern sich an Fälle, in denen Kinder aus verschwörungsideologischen Motiven vom Schulbesuch abgehalten werden und 29,8 % der Antwortenden gelangten zu der Kenntnis, dass Kinder Zustimmung zu Verschwörungserzählungen aus Angst vor Liebesentzug oder Aggression vortäuschen. Dieses Ergebnis knüpft an Fachdiskussionen über die Frage an, inwieweit ideologische ‚Missionierungen' oder menschenfeindliche Orientierungen von Eltern oder anderen Erziehungspersonen eine Kindeswohlgefährdung darstellen (vgl. Meysen et al. 2022; Becker/Meilicke 2022).[4]

5.3 Psychische, psychosomatische und körperliche Auswirkungen

Sowohl die quantitative Befragung der Fachkräfte als auch die qualitativen Interviews mit Fachkräften und Betroffenen zeigen psychische und psychosomatische Auswirkungen durch Agitationen von Verschwörungsgläubigen in sozialen Nahräumen in einem erheblichen Ausmaß. Im Vergleich aller Auswirkungsdimensionen dominieren neben den sozialen Auswirkungen besonders die psychischen Auswirkungen. Im Rahmen der qualitativen Befragungen wurden zusätzlich einige körperliche Auswirkungen beschrieben, die nicht auf psychische Ursachen zurückgehen, sondern beispielsweise auf das Vorenthalten von angemessener Gesundheitsversorgung zurückzuführen sind. Die folgende Abbildung 18 verdeutlicht Ausmaß und Varianzbreite von psychischen und psychosomatischen Auswirkungen, die den befragten Fachkräften zur Kenntnis gelangt sind.

4 Vgl. hierzu auch Kapitel 2 und 4 in diesem Buch.

Abbildung 18: Individuelle psychische und psychosomatische Auswirkungen



Quelle: Eigene Darstellung

Von den Antwortenden werden meist mehrere Auswirkungen benannt, was auf die Verschränkung verschiedener psychischer Auswirkungen und teilweise auch auf die Verflochtenheit von psychischen und psychosomatischen Auswirkungen im Alltag der Betroffenen verweist. Zu den am häufigsten genannten psychischen Auswirkungen mit je über 50 % gehören Frustration (57,9 %), Ohnmacht (56 %), Überforderung (52,6 %), Stress (51,8 %) und Wut (51,6 %). Insbesondere die Angaben zu Frustration, Ohnmacht und Überforderung verweisen auf ein erhebliches Maß an Hilflosigkeit, welches bei Adressat:innen durch die Konfrontation mit den Verschwörungsgläubigen in ihrem sozialen Nahraum entstanden ist. Mit einigem Abstand, aber dennoch in erheblichem Ausmaß, zeigen sich in den Daten als weitere Auswirkungen auf die Adressat:innen der befrag-

ten Fachkräfte Angst (41,1 %), Traurigkeit (40,1 %), Verzweiflung (36,2 %), das Gefühl der Isolation (24 %), Selbstzweifel (22,2 %) und Scham (22 %), psychische Erkrankungen (12,7 %) und das Absinken der Leistungsfähigkeit (9,3 %). Auch von psychosomatischen Beschwerden (wie Kopf- oder Bauchschmerzen: 7,1 %) wurde den befragten Fachkräften berichtet. Die Daten verweisen darauf, dass die Auswirkungen der Handlungen von Anhänger:innen von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen auf die Seelen und Körper davon Betroffener nicht nur ein Thema für Beratungs- und Bildungsarbeit ist, sondern auch für das Fachgebiet der Psychotherapie.

Sowohl in den qualitativen Befragungen von Fachkräften der Beratungs- und politischen Bildungsarbeit und von Betroffenen als auch in den quantitativen Daten zeigen sich weitere Ausdifferenzierungen der psychischen, psychosomatischen und zusätzlich körperlichen Auswirkungen der Agitationen von Verschwörungsgläubigen. Ein Case Summary zeigt exemplarisch, unter Berücksichtigung des Kontextes des Einzelfalls, welche multiplen psychischen und psychosomatischen Auswirkungen auf die Betroffene und andere Familienmitglieder sichtbar werden und in welcher Form sie auch mit anderen Auswirkungen verwoben sind.

Case Summary Jana Wagner

Jana Wagner ist dreifache Mutter und war mit der verschwörungsideologisch geprägten Radikalisierung ihres Ex-Mannes konfrontiert. Zunächst schloss er sich der Organischen Christus Generation (OCG) an, dann folgte ihm auch Jana Wagner in die religiöse Gruppierung. Das Ehepaar nahm zusammen mit den gemeinsamen Kindern immer wieder an entsprechenden Veranstaltungen teil. Jana Wagner zweifelte früh an den starren Regeln der OCG, unter anderem in Bezug auf das Thema der Kindererziehung (z. B. das Aussortieren bestimmter Kinderbücher mit Bezug zu Zauberei). Darüber hinaus sah sie die Aufforderung der OCG gegenüber ihren Mitgliedern, Informationen zur angeblichen Kindesentführung durch Jugendämter, zu sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern sowie zur Coronaimpfung zu verbreiten, kritisch. Nach einem schweren Unfall ihres Ex-Mannes trat dieser aus der OCG aus, verbrachte dann aber viel Zeit im Internet und kam dort in Berührung mit Videos von Peter Fitzek. Über verschiedenste Verschwörungserzählungen – unter anderem 9/11 und Flache Erde – sowie seine Teilnahme an den sogenannten „Montagsspaziergängen" stieß er auf das Königreich Deutschland (KRD).

Er zog ins Untergeschoss des gemeinsamen Hauses, deklarierte die Räumlichkeiten zum Gebiet des KRD und forderte die Einhaltung entsprechender Gesetze ein. Seine ablehnende Haltung gegenüber staatlichen Institutionen und der Versuch, die Kinder in seine Überzeugungen mit hinein zu ziehen, führten zu familiären Konflikten und psychischen Belastungen. Die Ehe zerbrach, Jana Wagner erhielt das alleinige Sorgerecht, die Spannungen blieben jedoch bestehen. Der Ex-Mann glaubt an verschiedene Verschwörungserzählungen- und -ideologien, u. a. an die Mobilfunk- und 5G-Verschwörung, antisemitische und rassistische Narrative, die Reichsbürgerideologie und angebliche Kindesentführungen

durch Jugendämter. Zudem misstraut er staatlichen Institutionen, wie Schulen, Medien und Behörden.
Die Radikalisierung des Ex-Mannes führt zu erheblichen psychischen, psychosomatischen, aber auch sozialen und ökonomischen Belastungen, die sowohl Frau Wagner als auch ihre Kinder tangierten. Die Familie wurde sozial ausgegrenzt. Nachbar:innen und Freund:innen wandten sich zunehmend ab. Jana Wagner berichtet zudem von ihren Angstzuständen, befürchtet Manipulationen des Ex-Mannes und dass er versuchen könnte, sich Zutritt zu ihrer Wohnung zu verschaffen. Sie ist emotional unsicher und betroffen von einem anhaltend erhöhtem Stresslevel, Erschöpfung und daraus resultierender Arbeitsunfähigkeit. Die älteste Tochter fing an, sich selbst zu verletzen und entwickelte Suizidgedanken. Die mittlere Tochter erlebt Kopfschmerzen und Spannungszustände. Frau Wagner berichtet von Rückzug, Isolation, Unverständnis gegenüber den Einstellungen des Vaters sowie Loyalitätskonflikte bei den Kindern. Unterhaltszahlungen mussten aufgrund unregelmäßiger Zahlungen gerichtlich durchgesetzt werden. Für Frau Wagner und ihre Kinder bestand eine langanhaltende finanzielle Unsicherheit.
Ein wesentliches Handlungs- und Bewältigungsmuster im Umgang mit der Situation war die Entscheidung für eine Trennung, um sich und ihre Kinder vor seiner ideologischen und emotionalen Beeinflussung zu schützen und ein stabiles, sicheres Umfeld für die Kinder zu schaffen. Darüber hinaus beschrieb sie eine kirchliche Glaubensgemeinschaft vor Ort als wichtige emotionale Stütze. Die Beratung durch eine auf Verschwörungsideologien spezialisierte Beratungsstelle trug zudem zur seelischen Stabilisierung von Jana Wagner und ihren Kindern bei, ermöglichte Entlastung und Aufbau von Strategien zur Selbsthilfe. Sie engagiert sich heute aktiv in Netzwerken für Betroffene.
Der Fall von Jana Wagner zeigt eindrücklich, wie tief Verschwörungsideologien in das familiäre und soziale Leben eingreifen können und verweist auf die Komplexität von Auswirkungen auf die Subjektivierungsprozesse mehrerer Betroffenen in diesem innerfamiliären Nahraum. Der Fall verdeutlicht zudem, dass Angehörige mitunter lange in solchen Situationen ausharren. Jana Wagners Schilderungen machen sowohl die innerfamiliären Belastungen als auch die strukturellen Lücken im Hilfesystem sichtbar. Ihr Weg von der Überforderung hin zu gezielter Unterstützung und Stabilisierung zeigt, wie wichtig niedrigschwellige Beratungsangebote, frühzeitige Aufklärung und langfristige Begleitung für betroffene Familien sind.

Im Folgenden werden verschiedene psychische, psychosomatische und körperliche Auswirkungen analysiert, um die Auswirkungen auf Betroffene in der Breite zu veranschaulichen, die im qualitativen Datenmaterial sichtbar werden. Die im RaisoN-Projekt gewonnenen Ergebnisse schließen dabei an die im Forschungsstand erwähnten Erkenntnisse zu psychischen Auswirkungen unter Bezug u. a. auf Bahro (2022), Nigg (2023), Becker und Meilicke (2022), Moskalenko et al. (2022) und Toribio-Flórez et al. (2023) an. Dabei können wir auf eine vergleichsweise profunde Datenbasis im vorliegenden empirischen Material des Projekts zurückgreifen, die detailreiche Analysen ermöglicht.

5.3.1 *Ohnmacht, Frust, Rat- und Hilflosigkeit, Entsetzen/ Fassungslosigkeit*

Angesichts der Konfrontation mit Verschwörungsgläubigen im sozialen Nahraum gehören Ohnmacht, Ratlosigkeit und Hilflosigkeit zu den dominanten psychischen Auswirkungen, die sowohl aus Betroffenen- als auch aus Fachkräfteperspektive geschildert werden. Die Ohnmachtserfahrungen sind facettenreich und beziehen sich auf unterschiedliche Phänomene und tangieren beispielsweise das Empfinden, gegen die Haltungen und (vermeintlichen) Argumente der Verschwörungsgläubigen nicht ankommen zu können. So berichtet Johann Ulbing über seine diesbezüglichen Erfahrungen mit seinem verschwörungsgläubigen älteren Bruder:

> „Ich habe immer versucht, Politik zu vermeiden, und meistens ist es auch gelungen, ne? Aber manchmal hat er dann doch angefangen, seine Vorträge zu halten. Ja. Das war eine Gratwanderung zwischen Ignorieren, Widersprechen, ja. Und wenn man widersprochen hat, war sofort […] ‚Ach, Blödsinn.' […] Und auch da stößt man gegen eine Wand von Überzeugungen […]." (Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 584–592)

Bei einigen Betroffenen entwickelt sich ein Ohnmachtsgefühl in Verbindung mit Verzweiflung über die Situation oder im Zusammenhang mit einem Überforderungserleben, so wie im Falle des bereits in Kapitel 4 eingeführten Betroffenen Frederik Treuber:

> „[…] also am Anfang war ich völlig überfordert. […] Ich wusste überhaupt nicht, was ich machen soll." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 528–529); „Und das ist wirklich so, […] du stehst vor einem riesigen Berg. Ob das jetzt dein Vater ist, deine Mutter, dein Partner, was auch immer, ist ja völlig egal. Du stehst vor einem Berg, der auf dich zurollt sogar, und wo du merkst, Scheiße, und du kommst nicht weg […]." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 662–664)

Eine Reihe von Betroffenen verdeutlicht, dass sie das Auftreten von verschwörungsaffinem Denken und Handeln in bestimmten Situationen bisweilen (nahezu gänzlich) handlungsunfähig macht. So berichtet etwa Irene Sommer, dass ihr verschwörungsgläubiger Sohn und dessen Familie sich nicht an innerfamiliär getroffene Abmachungen halten und Gerichtsbeschlüsse ignoriert werden, insgesamt erlebt sie ihn als eher unberechenbar – sie resümiert: „Ich habe keine […] Planungssicherheit." (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 613–625). Aus Fachkräfteperspektive werden Ohnmachtsgefühle und Verzweiflung von Adressat:innen im Zusammenhang mit Familienangehörigen thematisiert, z. B. bei erwachsenen Kindern im Umgang mit ihren verschwörungsaffinen Eltern. Ein weiteres Thema ist ein Ohnmachts- und Hilflosigkeitsgefühl von Betroffenen gegenüber invol-

vierten Institutionen, das eine spezifische Form von Subjektivierungsprozessen in der Wechselwirkung zwischen Individuen und institutionellen Kontexten und damit verwobenen Machtasymmetrien aufzeigt (z. B. gegenüber Gerichten, Sicherheitsbehörden, Gesundheitsämtern, Jugendämtern).

Bezogen auf Kinder und Jugendliche als Betroffene wird deutlich, dass das Ausmaß an Ohnmachtsgefühlen und Hilflosigkeit noch ausgeprägter zu sein scheint als bei Erwachsenen, was sich auch durch das junge Alter und das asymmetrische Macht- und Abhängigkeitsverhältnis der Kinder und Jugendlichen sowohl zu den Eltern und anderen erwachsenen Familienmitgliedern als auch zu Institutionen (wie z. B. Schule) und dessen besondere Bedeutung für Subjektivierungsprozesse junger Menschen erklären lässt. Auch von Entsetzen und Fassungslosigkeit wird im Rahmen der qualitativen Interviews berichtet, vor allem im Zusammenhang mit den in Kapitel 4 bereits erwähnten Hinwendungsprozessen zu Verschwörungsideologien, wenn Betroffene realisierten, dass sich Familienangehörige oder Freund:innen in Richtung Verschwörungsideologien radikalisierten.

5.3.2 Wut, Traurigkeit, Stress, Erschöpfung

In zahlreichen Fallbeispielen wurde von Fachkräften und Betroffenen von Wut, Traurigkeit und Enttäuschung hinsichtlich der Erfahrungen berichtet, dass sich Menschen in ihrem sozialen Nahraum radikalisieren, infolgedessen vor dem Hintergrund ihrer Affinität zu Verschwörungsdenken innerfamiliäre Konflikte evozieren oder verstärken und dadurch psychisch belastende Situationen verursachen. Wut, die oftmals in Verbindung mit Traurigkeit und Enttäuschung sichtbar wird, resultiert in manchen Fällen aus der verschwörungsideologisch motivierten ‚Besserwisserei' der entsprechenden Personen. Zum Teil wünschen sich Betroffene, das Handy des entsprechenden verschwörungsaffinen Familienmitglieds zu entsorgen, damit das Familienmitglied keinen verschwörungsideologischen Content mehr konsumieren kann. Auch auf signifikante Dritte in Form von verschwörungsideologisch geprägten ‚Manipulator:innen', z. B. in Social Media, wurde erhebliche Wut geäußert – beispielsweise durch den Betroffenen Frederik Treuber (Pos. 738–740). Einen weiteren maßgeblichen Grund für Wut bringt Lilly Krämer ins Spiel, als sie von einem ihrer Freunde berichtet:

> „Also wirklich, es ging nur noch um diese Thematik und gar nichts anderes mehr. Und das hat dann schon manchmal wütend gemacht, ne, dass er glaubte, die Wahrheit zu kennen und wir sind nur irgendwie nicht ganz richtig." (Betroffene: Lilly Krämer, Pos. 538–545)

Eine weitere bedeutsame psychische Auswirkung auf Betroffene angesichts ihres Alltagslebens mit Personen mit Affinität zu Verschwörungsdenken ist Traurig-

keit. Traurigkeit herrscht beispielsweise in einigen Fällen vor, weil der Mensch vermisst wird, der einem vertraut war, bevor die Radikalisierungsprozesse durch Verschwörungsideologien stattfanden. Auch die Beeinträchtigungen der sozialen Beziehungen führten zu Traurigkeit bei den Betroffenen. Auch bei betroffenen Kindern und Jugendlichen entstehen verschiedene Formen von Traurigkeit, z. B. durch Loyalitätskonflikte im Spannungsfeld zwischen Mutter und Vater, sofern ein Elternteil verschwörungsideologisch vereinnahmt ist: So berichtet eine alleinerziehende Mutter mit einem verschwörungsaffinen Ex-Partner von einem Elterngespräch zwischen ihr und der Lehrerin ihres Sohnes:

> „Und [die Lehrerin, Anmerkung der Autorin S. F.] gibt mir dann auch mal zwischendurch, bei einem / irgendeinem Fest oder so, dann die Info: ‚Ja, neulich hatten wir Klassenrat und da ging es darum, was macht einen traurig.' Und [Name des Sohnes] hat halt gesagt, ihn macht traurig, dass er sich immer zwischen Mama und Papa entscheiden muss und so." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 1137–1140)

Neben Wut, Traurigkeit und Enttäuschung gehören auch Stress[5] und Erschöpfung zu den bedeutenderen psychischen Auswirkungen, die in erheblichem Ausmaß sowohl explizit als auch implizit bei Betroffenen deutlich werden, z. B. bei der Betroffenen Sina Lustig (vgl. Pos. 699–705). Weitere Betroffene schildern länger andauernde Stressphasen und Ermüdungs- und Erschöpfungserscheinungen. Immer wiederkehrende Diskussionen mit verschwörungsaffinen nahestehenden Personen über verschwörungsideologisch ‚anfällige' Themen werden oft als energieraubend beschrieben und gehen, angesichts der häufigen Erfolglosigkeit, mit evidenzbasierten Gegenargumenten dagegen anzukommen, mit Resignation einher – so schildert dies zum Beispiel die Betroffene Hedwig Zimmermann (vgl. Pos. 48–49). Andere Betroffene opfern einen Großteil ihrer Freizeit, um Fakten zu recherchieren, die ihnen beim Entwickeln von Gegenargumenten helfen sollen.

---

5 Bei der Definition von Stress orientieren wir uns an Heinrichs/Stächele/Domes (2015): „Stress resultiert aus einer Bedrohung der physiologischen und/oder psychologischen Unversehrtheit einer Person, welche eine adaptive physiologische, behaviorale, emotionale und kognitive Reaktion bewirkt. Entscheidend ist die Einschätzung des Bedrohungscharakters eines Stressors unabhängig davon, ob eine Bedrohung objektiv gegeben ist oder subjektiv so interpretiert wird. In beiden Fällen wird das individuelle Ausmaß der Stressreaktion durch eine Integration der individuellen psychobiologischen Stressreagibilität, der subjektiven Bedrohungseinschätzung und der Einschätzung der verfügbaren Bewältigungsressourcen bestimmt. Stress stellt somit ein kurzfristiges Ungleichgewicht zwischen wahrgenommenen belastenden Anforderungen und verfügbaren Regulationsressourcen dar. Chronischer Stress tritt dann auf, wenn die adaptive Reaktion nicht zur Bewältigung des Stressors führt und das Ungleichgewicht bestehen bleibt." (Heinrichs/Stächele/Domes 2015, S. 5). Als stressassoziierte Symptomatik gelten verschiedenste psychische, psychosomatische und soziale Auswirkungen, die so an vielen Stellen der qualitativen Empirie in der vorliegenden Studie vorzufinden sind, z. B. Angst, Konzentrationsschwierigkeiten und sozialer Rückzug (ebd., S. 5).

5.3.3 *Dilemmata, Scham- und Schuldgefühle, Ängste und Sorgen*

Die qualitativen Daten zeigen, dass viele Angehörige und Freund:innen von Menschen mit verschwörungsideologischen Überzeugungen mit verschiedenen Dilemmata konfrontiert sind. Sie stehen oftmals vor der Herausforderung, einerseits die für sie unerträglichen Ansichten und Handlungen ihrer Angehörigen aushalten zu müssen und andererseits aufgrund von für sie relevanten emotionalen Bindungen den Kontakt nicht verlieren zu wollen. Solche Dilemmata werden aus Fachkräfteperspektive immer wieder als Beratungsanliegen Betroffener berichtet. Innere Konflikte äußern sich zudem besonders in Loyalitätskonflikten bei Kindern und Jugendlichen, die zwischen widersprüchlichen Elternansichten stehen. In anderen Fällen wird ein Loyalitätskonflikt durch unterschiedliche elterliche Ansichten zu medizinischer Versorgung evoziert. Kinder geraten mitunter in die schwierige Lage, sich mit widersprüchlichen Erwartungen auseinandersetzen zu müssen. Miriam Möller berichtet darüber hinaus von verschwörungsaffinen Familien, die die Schulpflicht versuchen zu umgehen, wodurch die Kinder in einen Loyalitätskonflikt zwischen Eltern und signifikanten Dritten (hier: die Schule, ihre Mitschüler:innen und Lehrkräfte) geraten:

> „Das, denke ich, ist ein Riesenpunkt. Und auch, dass die Kinder so eine Sonderrolle bekommen […] ja, das werden, werden ja auch andere Kinder fragen: ‚Wieso gehst DU eigentlich nicht in die Schule? Und wieso geht das bei euch? Und was machst du den ganzen Tag?' […] Und ich denke, das ist auch eine große Auswirkung, damit zurechtzukommen, auch Erklärungen zu finden. Gleichzeitig solidarisch mit den Eltern sein zu müssen, irgendwie diese Entscheidung der Eltern auch mittragen zu müssen. Gleichzeitig sich irgendwie, ja, irgendwie selber auch den Wunsch, den ja die [Person A] [jüngstes Kind von Familie G] klar geäußert hat, sie wünscht sich jetzt eigentlich doch in die Schule zu gehen, das irgendwie auch gegenüber den Eltern dann zu vertreten." (Fachkraft: Mariam Möller, Jugendamt B, Pos. 325–335)

Weitere bedeutsame psychische Auswirkungen sind Scham und Schuldgefühle. In den qualitativen Daten wird ein tiefgreifendes Gefühl von Scham bei Betroffenen sichtbar, die aufgrund der ideologischen Orientierung ihrer Familienmitglieder Stigmatisierungserfahrungen machen (z. B. in der Schule, im Freundeskreis). Andere Betroffene empfinden Scham, wenn sie (widerwillig) doch einige Entscheidungen von verschwörungsaffinen Partner:innen mittragen (z. B. Impfverweigerungen bezüglich der Kinder) – so berichtet etwa von der Fachkraft Lisa Rosa aus der Schwangerenberatung (vgl. Pos. 684–688). Andere Betroffene möchten den Freundeskreis oder auch Kolleg:innen am Arbeitsplatz nicht mit dem Thema bzw. der Situation in der eigenen Familie belasten, weil sie es grundsätzlich als schambehaftet empfinden, darüber zu reden. Das alles hat zum Teil zur Folge, dass sie niemanden haben, mit dem sie reden, sich austauschen können.

Wieder andere schildern ihre Scham über den rechtsextremen Kontext der eigenen Familie – so zum Beispiel Lafayette D'Arbanville (vgl. Pos. 953–956). Diese Scham wird in einigen Fällen von Schuldgefühlen begleitet. Betroffene stellen sich selbst die Frage nach einer Mitschuld am Abdriften ihrer Angehörigen und danach, ob sie das hätten verhindern können.

Ängste und Sorgen sind bei Betroffenen ebenfalls verbreitet und betreffen sowohl die eigene Sicherheit und das eigene Wohlbefinden als auch das von nahestehenden Personen. Angst vor Manipulation und Gewalt durch verschwörungsaffine Familienmitglieder sind ebenfalls relevante Themen, insbesondere wenn gewalttätiges Verhalten schon vorgekommen ist. Ein Beispiel für die Folge von verschwörungsideologisch motivierten Manipulationen zeigt der Fall Markus Braun (vgl. auch Kapitel 4), bei dem die verschwörungsaffine Mutter des Kindes Impfnachweise fälschte, anstatt das Kind tatsächlich impfen zu lassen. Als eine Tetanus-Impfung anstand, ging der Vater mit dem Sohn zur Impfung:

> „Sie hat ihm wahrscheinlich erzählt: ‚Ja, hier wurde es missbraucht oder irgendwie totgeimpft.' […] Das war wirklich GANZ, ganz schlimm beim Arzt. […] Er wusste, es geht Impfen. Er hat gesagt, er will nicht. Ich habe ihm versucht, das zu erklären, auch mit Erklärvideos […]. Und der Arzt hat es ihm erklärt. Er hat dann angefangen nur zu schreien. Wir haben / Ich musste ihn dann festhalten. Und er hat dann eine halbe Stunde wirklich in Todesangst, ich habe sowas noch nie gehört, halt immer nur: ‚Nein, nein, nein.', geschrien. Also er dachte wirklich, er stirbt, weil ihm das wahrscheinlich genauso halt erzählt wurde: ‚Alle die geimpft sind, sterben.' […] es war wirklich schlimm." (Betroffener: Markus Braun, Pos. 287–303)

Dieses Beispiel zeigt, wie massiv die psychischen Auswirkungen auf Kinder sein können, wenn diese immer wieder durch Verschwörungsnarrative indoktriniert werden.

Des Weiteren werden in den Interviews Ängste vor Kindesentzug oder Kontakteinschränkungen durch verschwörungsaffine Elternteile berichtet, ebenso wie Ängste um Kinder und Enkelkinder in Verbindung mit Auswanderungsplänen. Grundsätzlich dominiert in den Daten die Sorge um Kinder oder Enkelkinder, um deren körperliches und psychisches Wohlbefinden und um deren Bildungslaufbahnen – zudem werden Ängste geäußert, dass Kinder und Enkelkinder stark manipuliert werden. Eine weitere Sorge gilt dem Wohlbefinden älterer und ggf. gesundheitlich eingeschränkter oder pflegebedürftiger Eltern oder Geschwister, sofern sie von erwachsenen Kindern versorgt werden, die verschwörungsaffin sind, wie etwa der Berater Felix Schuster berichtet (vgl. Pos. 564–582). Darüber hinaus gibt es die Angst davor, Freund:innen zu verlieren oder eine durch Verschwörungsideologien geprägte Paarbeziehung aufzugeben.

5.3.4 Verunsicherung, Selbstzweifel, Vertrauensverlust

In der Analyse des qualitativen Datenmaterials wird deutlich, dass Verunsicherung, Selbstzweifel und Vertrauensverlust zu den relevanten psychischen Auswirkungen bei vielen Betroffenen gehören. Die Verunsicherung betrifft sowohl fachliche als auch persönliche Kontexte und führt oft zu Selbstzweifeln, etwa am eigenen Urteilsvermögen, Weltbild und der Fähigkeit, Beziehungen zu pflegen. Insbesondere steht wiederholt die Frage im Raum, ob manche Verschwörungserzählungen auch Elemente der Wahrheit enthalten könnten. Gerade auch die COVID-19-Pandemie führte bei vielen Menschen zu Verunsicherungen – vor allem vor dem Hintergrund, dass auch in der Wissenschaft und der Politik diesbezüglich zunächst viel Unsicherheit herrschte und der Virus und seine Auswirkungen zunächst genauer untersucht werden mussten.

Trotz ihrer Tätigkeit im Gesundheitswesen fühlte sich beispielsweise Hedwig Zimmermann aufgrund der komplexen Informationslage zeitweilig verunsichert (vgl. Pos. 921–926). Grundsätzlich zeigt sich ein Spannungsfeld zwischen den durch Verschwörungserzählungen hervorgerufenen Verunsicherungen und einem kritischen Hinterfragen, das vor dem Hintergrund kollektiver Unsicherheiten in bestimmten Zeiten durchaus berechtigt sein kann. Dies gilt beispielsweise für die anfängliche Unsicherheit bezüglich der neuen COVID-19-Impfstoffe, die auf die begrenzten Erfahrungswerte zurückzuführen war. Solche Unsicherheiten wirkten sich auch auf den Gesundheitssektor und die gesellschaftlichen Debatten aus. Darüber hinaus verweist das Datenmaterial auf weitreichende psychosoziale Verunsicherungen in Beziehungsdynamiken aufgrund von Verschwörungsideologien hin. Manche Betroffene nehmen bei verschwörungsaffinen Angehörigen oder Freund:innen so massive Persönlichkeitsveränderungen wahr, dass sie diese kaum wiedererkennen. Auch körperliche oder psychische Gewalterfahrungen, Vernachlässigungserfahrungen und Loyalitätskonflikte führen mitunter zu Verunsicherungen. Zudem lassen sich Fallbeispiele Betroffener finden, für die ihr gesamtes bisheriges Weltbild zur Disposition steht, was für erhebliche Zweifel an der eigenen (politischen) Sozialisation sorgt – z. B. bei der befragten Betroffenen Alice Lenz (vgl. Pos. 158–186).

Weitere psychische Belastungen für Betroffene stellen Vertrauensverlust (in Personen und Institutionen) und das Gefühl, mit dem Erlebten allein gelassen zu werden, dar. Das Vertrauen in persönliche Beziehungen wird stark beeinträchtigt, wenn etwa Familienangehörige sich verschwörungsideologisch radikalisieren. Betroffene fühlen sich bisweilen hintergangen, wenn sie erkennen, dass nahestehende Menschen einer Ideologie anheimfallen, die das Familienleben untergräbt und bisherige Beziehungsdynamiken beeinträchtigt. Im Falle gemeinsamer Kinder befürchten Betroffene teilweise, dass die verschwörungsaffinen Elternteile die Kinder in ihrer Abwesenheit verschwörungsideologisch manipulieren:

„War auch schwierig in Gesprächen mit den Kindern, weil er da schon auch mal in diese Richtung tendiert hat: (seufzt) ‚Ja, ihr dürft nicht alles glauben. Und wäre es kein Geld auf der Erde und wäre alles viel friedlicher und' (atmet hörbar aus). […] Also, ich wollte auch gar nicht mehr, dass er mit den Kindern alleine spricht, weil ich da Sorge hatte, was die eingepflanzt bekommen, welches Gedankengut sie von ihm bekommen. Heißt, es war eigentlich nur noch ein Misstrauen, kein Vertrauen mehr." (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 233–239)

Darüber hinaus wird von Vertrauensverlust im Zusammenhang von sekundären Viktimisierungen (durch Personen und Institutionen) berichtet. Im Rahmen der vorliegenden Empirie werden mehrere Formen sekundärer Viktimisierung bei Betroffenen sichtbar. Häufig fühlen sich Betroffene von signifikanten Dritten[6] im sozialen Nahraum, denen sie ihre Situation auf Unterstützung hoffend anvertrauen, nicht ausreichend ernst genommen. Stellvertretend hierfür steht ein Fallbeispiel von Mia Lange aus Fachkräfteperspektive, in dem es sich um eine erwachsene Tochter eines verschwörungsaffinen Stiefvaters handelt, die sich weder von Freund:innen noch von ihrer Familie angemessen unterstützt fühlte (vgl. Pos. 445–450). Es kommt zu einer Tabuisierung von Verschwörungsdenken, das am Beispiel eines Zitats einer Fachkraft veranschaulicht wird, das einen Betroffenen zitiert: „Verschwörungstheorien sind wie ein Todesfall in der Familie. Alle wissen, er ist da, aber keiner möchte drüber reden." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 142–143).

Sekundäre Viktimisierungserfahrungen lassen sich auch im Hinblick auf Institutionen identifizieren. Betroffene fühlten sich allein gelassen oder nicht ausreichend ernst genommen, z. B. von Polizei, Jugendämtern und Familiengerichten. So stellt etwa Susanne Wittkowski die Frage, warum der Verfassungsschutz nicht früher eingeschaltet wird, wenn extrem rechte Netzwerke am Geschehen beteiligt sind (vgl. Pos. 1224–1228). Andere Betroffene (wie z. B. Jana Wagner) kritisieren fehlendes Wissen über verschwörungsideologische Gruppen und Netzwerke bei

6 Signifikante Dritte werden hier unter Rekurs auf Anselm Strauss und George Herbert Mead als Rollenvorbilder oder Spiegel zur Identitätsbildung definiert (vgl. Mead 1934; 1964). Anselm Strauss arbeitet dieses theoretische Konzept mit Blick auf die Beziehungen zwischen Menschen und deren inter- und transgenerationale ‚Lagerung' weiter aus. Damit meint Strauss die soziale, historische und relationale Position, in der Akteur:innen stehen, also wo sie in gesellschaftlichen Strukturen, Diskursen, Institutionen und Beziehungsnetzen ‚gelagert' sind. (vgl. Strauss 1968). Elementar ist dabei, dass sich das Konzept der Signifikanten Dritten nicht auf die Bedeutung der Familie beschränkt. Vielmehr verdeutlicht das Konzept, dass es im Lebensverlauf – und je nach Lebenslage – unterschiedliche Gruppen oder Personen sein können, die signifikant wirksam sind. Von Relevanz ist dabei, dass die Signifikanten Dritten solche Personen sind, die biografisch von erheblicher Signifikanz für die Betroffenen sind. Demnach kann prinzipiell jede:r zu einer signifikanten Person im Leben eines Menschen werden, aber nicht jede:r Person, mit der Menschen in Kontakt sind, wird zu einem:einer signifikanten Dritten (zu weiteren Anwendungsbeispielen des Konzepts vgl. Farrokhzad/Jagusch 2024, S. 240–242).

Jugendämtern (vgl. Pos. 652–680). Felix Schuster veranschaulicht sekundäre Viktimisierungserfahrungen durch Institutionen anhand des Falls einer Ratsuchenden:

> „[…] Sie beschreibt, wie schwer sie es findet, auch auf juristischer Seite gegen den Reichsbürger-Bruder vorzugehen. Weil sie einfach meint, die Gerichte sind da sehr langsam, […] die Verfahren sind sehr langwierig. Also auch da fühlt sie sich sehr alleine gelassen, ohnmächtig, wieder mit ihrer Ohnmacht konfrontiert. Sie beschreibt auch, dass sie halt auch das Gefühl hat, wenn sie mit Behördenvertretern gesprochen hat, dass die das AUCH nicht richtig ernst genommen haben. […]. Also, das ist auch nochmal was ganz Starkes, was, glaube ich, dieses Ohnmachtsgefühl, was die Frau eh schon mit sich bringt, nochmal verstärkt hat." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 645–656)

In der Gesamtschau zeigt sich im vorliegenden empirischen Material, dass sekundäre Viktimisierungserfahrungen die ohnehin vorhandenen psychischen Belastungen Betroffener noch verstärken können – vor allem, wenn es sich um mehrfach auftretende Viktimisierungserfahrungen handelt und wenn Betroffene dann nicht durch andere Personen im sozialen Nahraum oder durch Institutionen (z. B. Beratungsstellen) aufgefangen werden.

5.3.5 Psychotherapeutisch relevante Symptome und Krankheitsbilder

Des Weiteren werden im Rahmen der qualitativen Daten bei einigen Betroffenen verschiedene psychische Auswirkungen in einem Ausmaß deutlich, als dass sie mindestens als psychotherapeutisch relevante Symptome bezeichnet werden können. Das sind beispielsweise Panikattacken und Nervenzusammenbrüche sowie depressive Verstimmungen bis hin zu als manifeste Depressionen beschriebene Belastungszustände, wie etwa die Fachkraft Marianne Klaus berichtet (vgl. Pos. 719–724). Diese psychischen Belastungen gingen nicht selten einher mit psychosomatischen Auswirkungen, wie das Beispiel von Mio Kolibri (vgl. auch Kapitel 6) zeigt, die Konflikte mit dem Vater des gemeinsamen Kindes hat:

> „[…] also, wenn man sich dann mit der Thematik beschäftigt hat, war dann relativ klar, okay, er ist da in dieser Blase drinnen. Und ich erreiche ihn mit meinen Quellen auch nicht. Also das bringt jetzt auch nichts, dem irgendwas entgegenzusetzen. […] Also ich hatte dann schlimme Schlafprobleme. […] Hatte Panikattacken, Nervenzusammenbrüche und musste ja aber trotzdem irgendwie, ja, einen Alltag bewältigen, mit Kind und Job, 40 Stunden." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 307–314)

Vor dem Hintergrund solcher und anderer psychotherapeutisch relevanter Symptome zeigt sich als ein Befund der qualitativen Empirie, dass sich eine Reihe von Betroffenen (sowohl Erwachsene als auch Kinder und Jugendliche) in psychotherapeutischer Betreuung befindet.

5.3.6 Psychosomatisch bedingte Beschwerden

Im Kontext der Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene in deren sozialen Nahräumen ist neben psychischen auch die Analyse psychosomatischer[7] Folgen bedeutsam. Auch im Rahmen des analysierten empirischen Materials werden solche psychosomatischen Folgen sichtbar – und sie zeigen, dass „[l]ang anhaltende seelische und soziale Belastungen, Konflikte, Lebenskrisen, schwierige Lebensumstände oder Lebenserfahrung […] körperliche Beschwerden und Erkrankungen auslösen oder deren Verlauf erheblich beeinträchtigen [können].“[8] In der Gesamtschau der Berichte aus Betroffenen- und Fachkräfteperspektive lassen sich als psychosomatische Auswirkungen bei Betroffenen im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien in deren sozialen Nahräumen im Wesentlichen Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Kopfschmerzen, Herzrasen, Schweißausbrüche, Bauchschmerzen, Magen- und Darmprobleme und in einzelnen Fällen auch Hautprobleme und erheblicher Gewichtsverlust feststellen. Nicht selten haben Betroffene mit mehreren psychosomatischen Symptomen gleichzeitig zu kämpfen. Markus Braun etwa, ein Betroffener mit einer verschwörungsideologisch radikalisierten Ex-Frau, mit der er sich mitunter in nervenaufreibenden Sorgerechtskonflikten um die gemeinsamen Kinder befindet, berichtet:

> „Ja, natürlich, mir ging es nicht gut. Es hat natürlich auch körperliche Auswirkungen. Schlafstörungen, ich habe teilweise wirre Träume gehabt, wie ich durch das Jugendamt laufe und den Sachbearbeiter suche.“ (Betroffener: Markus Braun, Pos. 760–762)

7 Der Begriff Psychosomatik geht auf die altgriechischen Begriffe Psyche (Seele) und Soma (Körper) zurück. Die Psychosomatik kann als „die Lehre von den körperlich-seelisch-sozialen Wechselwirkungen in der Entstehung, im Verlauf und in der Behandlung von menschlichen Krankheiten verstanden werden.“ (Milch/Leweke 2000). . Die psychosomatische Medizin bzw. Psychosomatik berücksichtigt die folgenden Erkrankungen: a) sicht- und fassbare Krankheiten, die auf psychischen Prozessen beruhen (z. B. Magen-/Darmgeschwüre, Hautekzeme, Essstörungen), b) körperliche Beschwerden ohne den Nachweis krankhafter Veränderungen des Körpers (somatoforme und vegetative Beeinträchtigungen, z. B. Kopfschmerzen, Reizdarm, Sodbrennen oder Übelkeit) sowie c) somatopsychische Beschwerden („zweite Säule der Psychosomatik“) als „seelische Reaktionsbildungen auf körperliche Leiden und traumatische Lebenserfahrungen“ (Binneböse et al. 2022, o. S.). (Weiterführend zu psychosomatischen Beschwerden vgl. Kasten/Schönberg 2020).

8 Link: https://www.ukgm.de/ugm_2/deu/ugi_pso/7695.html (Abfrage: 25.01.2026).

Eine andere Betroffene (Sina Lustig) berichtet von Schweißausbrüchen, die sie bekommt, wenn ihre verschwörungsaffine Mutter in der Nähe ist. Insbesondere dann, wenn noch andere Personen zeitgleich anwesend sind, erlebt sie dies als Stresssituation (vgl. Pos. 699–705). Weitere Beispiele zeigen eindrücklich, dass Betroffene auch mit mehrfachen psychosomatischen Symptomen konfrontiert sein können. Bei Kindern und Jugendlichen lassen sich ebenfalls mitunter mehrfache psychosomatische Auswirkungen aufzeigen; exemplarisch dafür steht das Beispiel eines Mädchens aus einer durch Verschwörungsideologien belasteten Familie:

> „Also, ich hatte das jetzt auch in zwei Fällen. Also in dem einen Fall, ja, wo ich eben von berichtet habe, da hat das Mädchen psychosomatische Bein- und Bauchschmerzen entwickelt. Und da ging es auch ganz stark darum, dass die morgens praktisch aufstehen sollte, in die Schule gehen. Die Mama hat gesagt: ‚Du musst nicht, wenn du das nicht willst.' Und der Papa sagt: ‚Aufstehen, du kommst in die Schule.' Und das Mädchen reagiert, indem sie praktisch Schmerzen entwickelt und sagt: ‚Ich KANN aber gar nicht, weil mein Körper streikt.'" (Fachkraft: Miriam Möller, Jugendamt B, Pos. 825–830)

In der Gesamtschau wird deutlich, dass neben psychischen auch psychosomatische Auswirkungen virulent werden, wenn die psychischen Belastungen als erheblich erlebt werden und/oder eine hohe Zeitdauer des Leidens zugrunde liegt – dies bezieht sich insbesondere auf die psychischen und sozialen Folgen der durch Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen verursachten Konflikte und Disparitäten.

5.3.7 Körperliche Auswirkungen

In einzelnen Fällen wurden sowohl aus Fachkräfte- als auch aus Betroffenenperspektive entweder indirekt auf (mutmaßliche) körperliche Auswirkungen hingewiesen oder in direkter Form über körperliche Auswirkungen berichtet, die unmittelbar oder mittelbar auf Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum zurückzuführen sind. So wird in mehreren Fallbeispielen von körperlicher Gewalt von Familienmitgliedern mit Affinität zu Verschwörungsdenken gegenüber Angehörigen berichtet, die potenziell zu körperlichen Verletzungen geführt haben können, auch wenn diese nicht immer expliziert wurden. Das nachfolgende Beispiel greift den geschilderten Umstand auf:

„Das Ganze steigerte sich dann in den nächsten Wochen […] und er aber immer aggressiver auftrat gegenüber ihr […]. Und aggressiver hieß, dass es dann auch zwischendurch zu körperlichen Übergriffigkeiten kam. Also der Bruder auch durchaus […] sie geschubst hat, […] sie an die Wand gedrückt hat und so weiter und auch geschüttelt hat, dass sie das doch jetzt mal bitte ernst nehmen würde […]. Sie wusste das Ganze nicht einzuordnen, […] so beschreibt sie es." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 509–516)

Die im Rahmen des qualitativen empirischen Materials genannten körperlichen Auswirkungen, die nicht auf psychische Probleme zurückzuführen sind, gehen in der Regel entweder auf Vernachlässigungen oder auf ideologische Vorstellungen von einer adäquaten Gesundheitsversorgung zurück, die in der Folge gesundheitliche Risiken bedeuten können. So wurde beispielsweise im Falle eines an Adipositas leidenden Jungen, ausgehend von der Mutter medizinische Unterstützung verweigert, wie der Vater des Jungen berichtet (Betroffener: Markus Braun, Pos. 140–145 und Pos. 152–157). Zudem verhindern Verschwörungsgläubige teilweise aktiv, dass ihre Kinder und/oder andere Angehörige geimpft werden.

5.4 Soziale Auswirkungen

Die Dimensionen der sozialen Auswirkungen umfasst Phänomene wie die Spaltung der Gesellschaft (Misstrauen gegenüber Medien, Politik und Wissenschaft), Radikalisierung und Polarisierung, Diskriminierung und Feindbilder, Mobilisierung und Proteste sowie Gefährdung des sozialen Miteinanders. Im RaisoN-Projekt liegt der Fokus auf Auswirkungen im sozialen Nahraum. Mittels der quantitativen Befragung der Fachkräfte zeigte sich, dass Ratsuchende mit zahlreichen Auswirkungen konfrontiert sind:

Abbildung 19: Auswirkungen auf das soziale Miteinander im sozialen Umfeld der Ratsuchenden



Quelle: Eigene Darstellung

Die befragten Fachkräfte berichten von erheblichen Belastungen der Ratsuchenden im sozialen Nahraum. Dazu zählen der Verlust von Verständnis und Mitgefühl (57,9 %), zunehmendes Misstrauen (57,7 %), aggressivere Stimmungslagen (56,5 %), mehr Streit (55,6 %) sowie abnehmende oder fehlende Kommunikation (50,9 %). Nur 10,7 % der Fachkräfte geben an, hierzu keine Informationen von Betroffenen erhalten zu haben. Neun von zehn Fachkräften erhalten also einen Einblick in problematische Dynamiken innerhalb des sozialen Nahraums. Die

quantitativen Ergebnisse verdeutlichen die Vielschichtigkeit der sozialen Auswirkungen und erlauben eine Priorisierung zentraler Herausforderungen. Die qualitative Erhebung ermöglicht einen tieferen Einblick in diese Dynamiken, während Bandbreite und Kontextabhängigkeit von Auswirkungen durch ein Case Summary verdeutlicht werden.

Case Summary Marion Kaiser

Marion Kaiser, Mutter von drei Söhnen im Jugend- und Erwachsenenalter, berichtet von der schrittweisen Radikalisierung ihres Mannes, die während der Coronapandemie eskalierte und schließlich zur Trennung führte. Die Ehe war zunächst stabil, geprägt von weltanschaulicher und politischer Übereinstimmung (Interesse an Ökologie und Nachhaltigkeit). Jedoch: Mit einem zunehmenden Misstrauen ihres Mannes gegenüber den sogenannten „Mainstream-Medien", den staatlichen Maßnahmen zur Zeit der Coronapandemie und den politischen Institutionen veränderten sich ihre Paar-Beziehung und die Beziehung zu den Söhnen grundlegend. Ihr Ehemann bezeichnete die Tagesschau als „Scheiße-Show". Er weigerte sich, eine Maske zu tragen oder einen Corona-Test zu machen. Er lehnte Impfungen als äußerst gefährlich kategorisch ab und war überzeugt, dass September 11, 2001 von Seiten der USA inszeniert worden sei. Für Marion Kaiser wurde deutlich, dass ihr Mann in Verschwörungserzählungen Halt und Kontrolle suchte – als Ausgleich für tiefsitzendes Misstrauen und mangelndes Urvertrauen. Seine ideologischen Überzeugungen führten zu ständigen Auseinandersetzungen zwischen dem Paar und sukzessive zu emotionaler Distanz. Zentraler Konfliktpunkt war der Umgang mit den schulpflichtigen Kindern. Der Vater ließ die beiden jüngeren Kinder ohne Rücksprache mit ihrer Mutter von der Maskenpflicht befreien. Als Folge dessen wurde der jüngere Sohn von der Schule aus nach Hause geschickt; die Eltern sollten Homeschooling betreiben. Marion Kaiser widersetzte sich und weigerte sich, den jüngsten Sohn zu Hause zu unterrichten. Sie bestand darauf, dass die Kinder Masken tragen, um am Unterricht teilnehmen zu können. Diese Entscheidung markierte eine klare Grenzziehung und den Versuch, Normalität im Alltag zu bewahren. Die Kinder wurden jedoch in die Auseinandersetzungen hineingezogen, gerieten immer wieder in Loyalitätskonflikte und litten unter der emotionalen Anspannung und Unsicherheit.

Mit zunehmender Isolation des Mannes verschärfte sich die Situation. Gespräche führten zu Vorwürfen, Marion Kaiser galt ihm als ‚regierungsgläubig' und ‚Schlafschaf'. Sie beschreibt Ohnmachtsgefühle und Erschöpfung angesichts seiner Abschottung. Trotz Paartherapie und Mediation gelang es ihr nicht, die frühere Nähe und das Vertrauen wieder herzustellen; er blieb für sie emotional unerreichbar. Schließlich zog sie sich zurück, suchte Unterstützung bei Freund:innen, in der Therapie und durch Selbstfürsorge (Yoga, Wandern). Auch ökonomische Spannungen verschärften die Trennung: Der Ehemann löste seine Lebensversicherung auf und investierte in Gold, da er von dem bevorstehenden Zusammenbruch des Finanzsystems überzeugt war. Es kam zur Trennung und schließlich zu der Scheidung.

Der Fall zeigt exemplarisch, wie Verschwörungserzählungen und -ideologien Beziehungen und Familien zerstören können. Aus einer Partnerschaft mit gemeinsamen Kindern

entsteht eine unüberbrückbare Spaltung, die das Zusammengehörigkeitsgefühl und das familiäre Vertrauen zerstört. Die Kinder bewegen sich in den verschiedenen Welten mit den gegensätzlichen ‚Wahrheiten', die jeweils von den beiden Elternteilen repräsentiert werden. Die emotionale Nähe weicht einem wachsenden Misstrauen und einer um sich greifenden Entfremdung. Marion Kaiser bewältigte die Beziehungskrise, die letztendlich zu einer Trennung und Scheidung führte, durch Abgrenzung und professionelle Hilfe. Ihr Bericht verdeutlicht, in welchem Maße eine Affinität zu Verschwörungsideologien verantwortlich für Konflikte und Krisen innerhalb von Familien ist, da sie gemeinsame Werte und Verbindungen zerstören. Insofern ermöglicht eine Analyse des Wechselverhältnisses zwischen Verschwörungsideologien und innerfamiliären Dynamiken einen besseren Einblick in die Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum.

Unter Rekurs auf die qualitativen Daten werden die Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf das soziale Miteinander in den sozialen Nahräumen unter Einbezug ausgewählter Konstellationen sozialer Auswirkungen analysiert:

(a) innerfamiliäre Beziehungsdynamiken in Paar-Beziehungen
(b) innerfamiliäre Beziehungsdynamiken in Eltern-Kind-Beziehungen
(c) Beziehungsdynamiken in Freundschaften (in beiden Fällen: mit Fokus auf die Beziehungsdynamiken zwischen den Verschwörungsgläubigen und direkt oder indirekt betroffenen Personen)
(d) spezifische Analysen zu Abwertungen, Konflikten, zu Nähe-Distanz-Dilemmata,
(e) Auseinanderleben und soziale Isolation

5.4.1 Innerfamiliäre Beziehungsdynamiken in Paarbeziehungen

In den qualitativen Daten beziehen sich zahlreiche Passagen auf die innerfamiliäre Beziehungsdynamik (vgl. auch Hinweise darauf in Kapitel 4.2). In Bezug auf Partnerschaften ist sehr häufig von einem schleichenden Prozess die Rede: Sowohl Betroffene als auch Fachkräfte berichten, dass Äußerungen oder Verhaltensweisen des:der Partner:in sie irritierten und zunächst nicht einzuordnen waren. Bei den (späteren) Anhänger:innen von Verschwörungsideologien entwickelten sich Einstellungen und Meinungen, die auf eine Affinität zu diesen Ideologien hindeuteten. Diese Einstellungen und Meinungen führten im weiteren Verlauf zu einer Ausübung physischer und psychischer Gewalt. Im Laufe der Zeit eskalierten die Konflikte in der Paar-Beziehung. Bei Anhänger:innen von Verschwörungsideologien bildet sich eine verschwörungsideologische Weltanschauung heraus. Infolgedessen kommt es zu Spannungen, Konflikten, Krisen und Kontaktreduktion oder zu Kontaktabbruch.

Marion Kaiser etwa erinnert sich in ihrem Interview an die anfänglichen Irritationen und Spannungen, die immer weiter an Dynamik gewonnen haben.

Sie rekapituliert Reaktionen ihres damaligen Ehemannes in Bezug darauf, dass sie sich durch Nachrichtenformate der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender, z. B. der Tagesschau, über die Weltlage informierte:

> „und ich habe die Nachrichten geguckt, da hieß es dann immer: ‚Guckst du wieder deine Scheiße-Show.' Und wenn ich mit ihm darüber reden wollte, argumentieren wollte, da hatte der 100.000 Argumente parat, warum ich im Unrecht bin und warum man das infrage stellen muss." (Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 161–167)

Frederik Treuber, über den bereits in Kapitel 4 berichtet wurde, schildert im Interview, dass die verschwörungsideologische Ausrichtung seiner Noch-Ehefrau, verbunden mit ihren Auswanderungsplänen, zur Trennung führte. Zum Zeitpunkt des Interviews sucht die Ehefrau Unterstützung bei Gleichgesinnten:

> „Und dann hat sie immer zu mir gesagt, das ist für sie GANZ schlimm, dass ihr MANN sie nicht unterstützt. Ich sage: ‚Ich kann dich nicht unterstützen, ich kann das nicht, ich, ich kann dem nicht folgen'. Dann hat sie sich andere Leute gesucht, und ist dann bei den Anwälten für Aufklärung gelandet, da arbeitet sie aktiv mit." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 100–106)

5.4.2 Innerfamiliäre Beziehungsdynamiken in Eltern-Kind-Beziehungen

Die innerfamiliäre Beziehungsdynamik manifestiert sich auch in Spannungen zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern. Patrick Weingarten, im Digitalbereich tätig, wuchs in einem impfkritischen Umfeld auf. In der Coronapandemie radikalisierten sich seine Eltern, besonders sein Vater, der Verschwörungserzählungen, Anti-Impf-Narrative und prorussische Positionen von Telegram übernahm. Aus Angst vor einem ‚Blackout' bewaffnete er sich. Die zunehmende Ideologisierung führte zu schweren familiären Spannungen. Die Beziehungsdynamik zwischen Patrick Weingarten und seinen Eltern – und vor allem auch sein Wunsch nach Klarheit – zeigt sich in folgendem Zitat:

> „Aber dieses Hin und Her und eigentlich möchte man ganz unpolitisch nichts Kritisches ansprechen, aber trotzdem kriegt man ständig irgendwie nochmal eins reingedrückt, war mir dann zu DOOF. […] Und habe dann eben gesagt, dass ich das halt irgendwie / das Verhältnis sehr kaputt finde und bin abgereist […]." (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 184–194)

Lafayette D'Arbanville, Musiker, berichtet von der Präsenz von Verschwörungsideologien und rechtsextremen Weltbildern in seiner Familie. Sein Vater entwickelte sich zum überzeugten Rechtsextremisten, lehnte Demokratie ab, war gewaltbereit und verbreitete u. a. das verschwörungsideologische Narrativ vom

‚Bevölkerungsaustausch'. Auch seine Geschwister zeigten solche Tendenzen. Die zunehmende Radikalisierung führte zu familiären Konflikten und schließlich zu seinem vollständigen Kontaktabbruch:

> „Ah ja, jetzt kommt wieder der Punkt, den ich vorhin vergessen habe, inwieweit das Auswirkungen auf MICH hat. Also als mein Vater Weihnachten 2019 sein rechtsextremes Weltbild klar dargestellt hat, das war ziemlich unerträglich übrigens, ne? Grad an Weihnachten, also der Kontrast so." (Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 348–353)

In beiden Fällen geraten erwachsene Kinder in starke Konflikte mit ihren Eltern, die sich in verschwörungsideologische Weltbilder hineinsteigern. Bei Patrick Weingarten verschärfte sich die ideologische Radikalisierung seiner Eltern während der Coronapandemie und führte zu schweren Spannungen bis hin zur Distanzierung. Lafayette D'Arbanville erlebte eine ähnliche Entwicklung: Die rechtsextreme Radikalisierung seines Vaters und weiterer Familienmitglieder machte die familiäre Situation unerträglich und endete in einem vollständigen Kontaktabbruch.

5.4.3 Beziehungsdynamiken in Freundschaften

Verschwörungsideologien wirken sich auch auf Freundschaften aus, beispielsweise dann, wenn Freund:innen kein Verständnis mehr füreinander haben, sich nicht mehr vertrauen oder sich voneinander entfremden (vgl. dazu auch Kapitel 4.2). In einigen Fällen lassen Betroffene die Freundschaft im Sande verlaufen oder kündigen sie offiziell auf. Im Interview gewährt die Betroffene Selma Moussa einen Einblick in ihren persönlichen Umgang mit ihren verschwörungsgläubigen Eltern, berichtet aber auch von einer verschwörungsgläubigen Freundin. Während sich beide in der Vergangenheit über belastende Dinge unterhalten konnten, führten zunehmende Konflikte zu einem Vertrauensverlust:

> „Aber irgendwie schon so, wenn irgendwie belastende Dinge in meinem Leben passiert sind. Also ich habe mich eben mit meiner besten Freundin zum Beispiel zerstritten. Oder, ja, auch manchmal krasse Sachen in meiner Beziehung oder so. […] Und wo ich so merke: Ja. Das ist einfach / Durch diese ganzen Konflikte VERTRAUE ich ihr da nicht mehr so." (Betroffene: Selma Moussa, Pos. 273–283)

Auch die Betroffene Hedwig Zimmermann berichtet von einer verschwörungsgläubigen Freundin in ihrem (früheren) langjährigen Freundinnenkreis, mit dem sie seit ca. 15 Jahren freundschaftlich eng verbunden war. Hedwig Zimmermann berichtet, dass sie sich immer weniger an gemeinsamen Aktivitäten beteiligt und

sich schließlich fast ganz von dem Freundeskreis verabschiedet und selbst an wichtigen Feierlichkeiten (wie z. B. Hochzeiten) nicht mehr teilgenommen habe:

> „Also, ich habe tatsächlich ja weniger Kontakt mit allen, außer mit einer Person. (…) Ja, also wenn wir uns sehen ist auch alles fein. Die war […]/ letztes Jahr zum Beispiel, hatte die eine aus der Gruppe geheiratet und es waren halt alle dabei, aber ich nicht. (lacht) […] Ich schreibe dann halt tatsächlich privat dann mit denen, ne, und frage wie es geht oder ob wir uns treffen wollen. Aber nicht mehr in der Gruppe aktiv." (Betroffene: Hedwig Zimmermann, Pos. 455–496)

Während sich Hedwig Zimmermann sukzessive zurückzieht und mit der verschwörungsideologischen Freundin aus früheren Zeiten keinen Kontakt mehr pflegt, grenzt sich Mareike Groß einerseits von der Freundin, die Verschwörungserzählungen verbreitet, ab, andererseits hält sie den Kontakt:

> „Das fällt mir jetzt wieder ein. Als sie mir geschrieben hatte, diese ganzen Chatverläufe und so und so. Da habe ich gesagt: ‚Ja, du kennst meine Ansicht zu dem Thema. Ich möchte da nicht nochmal weiter mit dir diskutieren.' Das habe ich eigentlich schon ganz zu Anfang gesagt." (Betroffene: Mareike Groß, Pos. 422–425)

Peter Yılmaz berichtet, dass in seinem Freundeskreis bereits vor Corona verschwörungsideologische, teils antisemitische Narrative kursierten. Mit Beginn der Pandemie radikalisierten sich diese Freunde deutlich, was innerhalb des Freundeskreises zu Konflikten führte und die langjährigen Freundschaften dauerhaft belastete.

Peter Yılmaz spricht von „Strategien des Widerstands" (Pos. 534), denn er habe immer widersprochen und stets versucht, seine Freunde aufzuklären. Dies sei jedoch nicht erfolgreich gewesen. Dennoch habe er sich von seinem Freundeskreis und jenen Personen, die solche Positionen vertreten, nicht abgewandt, sondern die Freundschaft aufrechterhalten, was er für den richtigen Weg hält. Man sollte „nicht moralisierend" und nicht „diffamierend" an die Frage herangehen, die Kritik immer freundlich, freundschaftlich und „konstruktiv" formulieren sowie „den Menschen nicht zu nahetreten". (Pos. 849–853)

5.4.4 Nähe-Distanz-Dilemmata, Konflikte und Abwertungen

Nähe-Distanz-Dilemmata zählen zu den zentralen sozialen Auswirkungen auf das soziale Miteinander. Aus der anfänglichen Nähe zwischen Betroffenen und Verschwörungsgläubigen entwickelt sich eine Distanzierung – bis hin zu einem Kontaktabbruch. Diese Prozesse verlaufen jedoch nicht geradlinig; sie sind vielmehr voller Widersprüche, da Betroffene davor zurückschrecken, den Kontakt zu verschwörungsgläubigen Angehörigen radikal abzubrechen. Sabine Bach berich-

tet von einer befreundeten Grundschullehrerin, die sich während der Coronapandemie radikalisierte, in Masken eine Gefährdung der kindlichen Entwicklung sah und eine umfassende Systemkritik formulierte. Sabine Bach hält nun bewusst Distanz; der Kontakt ist fragil und sporadisch, dennoch möchte sie künftig vorsichtig erfahren, ob die Freundin weiterhin an Verschwörungserzählungen glaubt:

> „Na ja, wer weiß, vielleicht findet sie sich ja noch und sagt in zwei Jahren: ‚Boah, was bin ich da vielleicht irgendwie so einer Blase aufgelaufen oder wie' / Weiß ich nicht, das möchte ich schon offenlassen. Aber wenn ich sie noch mal treffe, werde ich schon noch mal vorsichtig fragen. Jetzt auch gerade was diese politischen Dinge angeht." (Betroffene: Sabine Bach, Pos. 639–645)

Ein zentrales Handlungsmuster ist die Distanzierung:[9] Bei vorherigen Konflikten mit Verschwörungsgläubigen hat sich Sabine Bach nicht genug abgegrenzt, das möchte sie nun ändern (Pos. 840–844). Claudia Franz, freiberufliche Designerin, vermietete während der Pandemie ein Büro an einen zunächst sympathischen Kollegen. Allmählich zeigte sich seine Nähe zu Esoterik und Verschwörungsideologien, es folgten Buchempfehlungen aus dem Umfeld der antisemitischen Anastasia-Bewegung. In Bezug auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine nahm er prorussische Positionen ein. Claudia Franz erlebte innere Konflikte zwischen Sympathie und deutlicher Ablehnung seiner politischen Ansichten:

> „‚Ehrlich gesagt, ich BIN für demokratische Wahlen. Und ich finde Trump ganz furchtbar.' Und ich weiß nicht mehr genau. Wir haben nicht mehr so viel gesprochen. Ich habe dann irgendwie in dem Moment, weil es mir nicht gut ging, beschlossen, ich höre jetzt hier auf und hab gesagt: ‚Ich möchte jetzt nicht weiter drüber reden. Ich sehe das anders als du. Ich gehe jetzt wieder an meinen Arbeitsplatz.' So. Aber das hat mich sehr geschockt und beschäftigt." (Betroffene: Claudia Franz, Pos. 153)

Da sich das kollegiale Arbeitsverhältnis aufgrund solcher Gespräche immer weiter verschlechterte, kündigte die Betroffene den Mietvertrag im Gemeinschaftsbüro. Im Vorfeld hatte sie sich bei einer Sektenberatungsstelle über die Anastasia-Sekte informiert und wurde von einer Verwandten beraten, die im Bereich der Rechtsextremismusprävention tätig ist.

Die in Russland geborene Alice Lenz lebt seit über zehn Jahren in Deutschland und berichtet davon, dass sie in ihrer Kindheit stark vom Weltbild ihres Vaters geprägt wurde, der antisemitische Verschwörungserzählungen, eine russisch-nationalistische Perspektive auf Geschichte und eine Ablehnung westlicher Demokratien vertrat. Das Studium und internationale Kontakte zu einem US-amerikanischen Freund ermöglichten ihr Distanz. Mit dem russischen Angriff

9 Weitere Handlungs- und Bewältigungsmuster im Überblick vgl. Kapitel 6.

auf die Ukraine kam es zum Bruch: Sie verurteilte den Krieg, der Vater folgte staatlichen Narrativen. Die Vater-Tochter-Beziehung ist seither stark belastet und die Kommunikation deutlich reduziert:

> „Nicht das Thema anzusprechen. Sie wissen, wie / was ich dazu denke. Und ich weiß, was sie dazu denken. Und bis das sich ändert, die Kommunikation kann nur scheitern. An der Stelle. Und das ist schwierig genug für uns, leider. In meiner Familie ist es schwierig genug, weil wir sehr UNTERSCHIEDLICH sind." (Betroffene: Alice Lenz, Pos. 689–693)

Patrick Weingarten ließ sich zunächst beraten, wie man mit Verschwörungsgläubigen spricht, und vereinbarte mit dem Berater ein weiteres Gespräch. Beim Besuch seiner Eltern eskalierte ein Gespräch über politische Themen. Wegen wiederholter, aus seiner Sicht problematischer Aussagen ‚goss er Öl ins Feuer', bis der Streit bewusst zum Bruch führte. Die Eskalation diente dazu, den Kontakt zu seinen verschwörungsideologischen Eltern endgültig abzubrechen:

> „Und habe dann da wieder gemerkt, dass halt einfach nur eins zu eins irgendwelche AfD-Meinungen vertreten werden am Küchentisch. Und habe dann da einfach so lange Öl ins Feuer gegossen, bis es halt explodiert ist. Weil ich halt gesagt habe, entweder / also wir, wir ESKALIEREN jetzt und entweder kommen / also streiten wir uns jetzt richtig, und danach versöhnen wir uns oder wir streiten uns richtig und versöhnen uns danach eben NICHT." (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 180–191)

Auch im folgenden Fall werden die Auswirkungen von Verschwörungsideologien innerhalb einer Familie beschrieben. Dabei spielen mit Blick auf die betroffenen Enkel auch Schulabsentismus und psychische Gewalt eine Rolle. Bei der interviewten Person handelt es sich um eine betroffene Mutter, deren erwachsener Sohn sich radikalisiert hat. In Bezug auf die Erfahrungen von Irene Sommer brach nicht sie den Kontakt ab, sondern ihr verschwörungsgläubiger Sohn. Nach seinem Umzug mit der Familie nach Südamerika kappte er die Verbindungen zu seiner Herkunftsfamilie. Irene Sommer kennt weder den Wohnort ihres Sohnes noch weiß sie etwas über seine Lebensumstände. Nur selten melden sich ihre Enkel bei ihr, häufig verknüpfen sie ihre Nachrichten mit der Weiterleitung verschwörungsideologischer Videos. Irene Sommer und ihre Tochter versuchen, den Verlust zu bewältigen, indem sie die Existenz des Sohnes verbal negieren:

> „Na ja, wir waren uns alle einig, dass [Name des Sohnes] nicht mehr unser / Also meine Tochter sagte: ‚Den [Name des Sohnes] gibt es nicht mehr.'" (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 475–479)

Dieses Fallbeispiel verdeutlicht, in welcher Weise Verschwörungsideologien familiäre Bindungen zerstören können. Die völlige Abkehr des radikalisierten Sohnes, der den Kontakt nach seiner Auswanderung abbricht und seine Eltern im Ungewissen zurücklässt, führt zu einer tiefen Trauer und zu einem Verlustgefühl. Die ideologisch aufgeladenen Nachrichten der Enkel verstärken diesen Schmerz. Um diesen Verlust zu bewältigen, greifen Irene Sommer und ihre Tochter zu einer Form des symbolischen Selbstschutzes: Sie schließen den Sohn gedanklich aus der Familie aus. Dies ist ein Ausdruck der Hilflosigkeit gegenüber einer Entwicklung, die sie nicht nachvollziehen und auch nicht verhindern können.

5.4.5 Auseinanderleben und soziale Isolation

Die Thematik des Auseinanderlebens (im familiären Kontext, im Freundes- oder im Kollegenkreis) und die soziale Isolation zählen ebenfalls zu wichtigen sozialen Auswirkungen.

In den qualitativen Daten finden sich unterschiedliche Erzählungen zu den beiden Phänomenen. Die Betroffene Mio Kolibri etwa war einige Jahre mit einem verschwörungsideologisch ausgerichteten Partner liiert (vgl. auch Kapitel 4), der bereits in seiner Jugend mit dem Konsum von Drogen begann. Aufgrund seiner verschwörungsideologischen Ansichten kam es zu zahlreichen Konflikten bezüglich der Erziehung ihres gemeinsamen neunjährigen Sohnes (Impfen, das Tragen von medizinischen Masken, Medikation bei ADHS), so dass sie sich vor einigen Jahren von dem Vater ihres Sohnes trennte. Zum Zeitpunkt des Interviews haben die getrenntlebenden Eltern ein gemeinsames Sorgerecht, daraus erwachsen jedoch zahlreiche Konflikte. Im Interview thematisiert Mio Kolibri ihre Erfahrung der sozialen Isolation, die daher rührte, dass ihr Ex-Partner ihre Familie und ihre Freunde als „doof" und als „Mainstream" (Pos. 64–65) abwertete. Der Berater Felix Schuster beobachtet diese Abwertungsdynamik in seiner Beratungsarbeit:

> „[…] immer wieder kamen ja auch Abwertungsprozesse gegenseitig zustande in diesen Gesprächen. Also: ‚Du bist ja dumm, weil du das und das glaubst.' Da geht es ja nicht mehr um ein Gespräch auf Augenhöhe, sondern um gegenseitige Abwertungen und vielleicht Verletzungen auch." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 228–231)

Lilly Krämer berichtet von einem guten Freund aus Studienzeiten, der über drei Jahrzehnte hinweg zu ihrem Freundeskreis zählte. Gemeinsam mit ihm und anderen Freund:innen hat sie die Sommerurlaube zusammen verbracht oder Geburtstage gemeinsam gefeiert. Im Zuge der Coronapandemie konnte Lilly Krämer eine weitreichende Veränderung bei ihm beobachten: Verschwörungsideologische Themen waren für ihn omnipräsent und verdrängten alle anderen,

er entzog sich Gesprächen auch während der gemeinsamen Urlaube, schaute sich stattdessen Videos auf seinem Tablet an, mit dem er nonstop verbunden war. Aus ihrem guten Studienfreund, den sie als humorvollen und sozial eingestellten Familienmenschen sehr schätzte und der als Bauingenieur eher eine rationale Ausrichtung hatte, wurde ein Mensch, der zahlreichen Verschwörungsideologien anhing.

> „Auf alle Fälle hat er alles angezweifelt seit dem Zeitpunkt Corona, sage ich mal. Dann war auf einmal auch die Erde nicht mehr rund, dann war die Erde auf einmal eine Scheibe. Dann waren irgendwelche Medien, die wir / Also die öffentlich-rechtlichen, das kann man sich doch nicht angucken, das kann man doch nicht glauben, was da erzählt wird. […] Wir werden alle nur für dumm gehalten und es spielte sich gar kein anderes Leben mehr ab für ihn." (Betroffene: Lilly Krämer, Pos. 44–48)

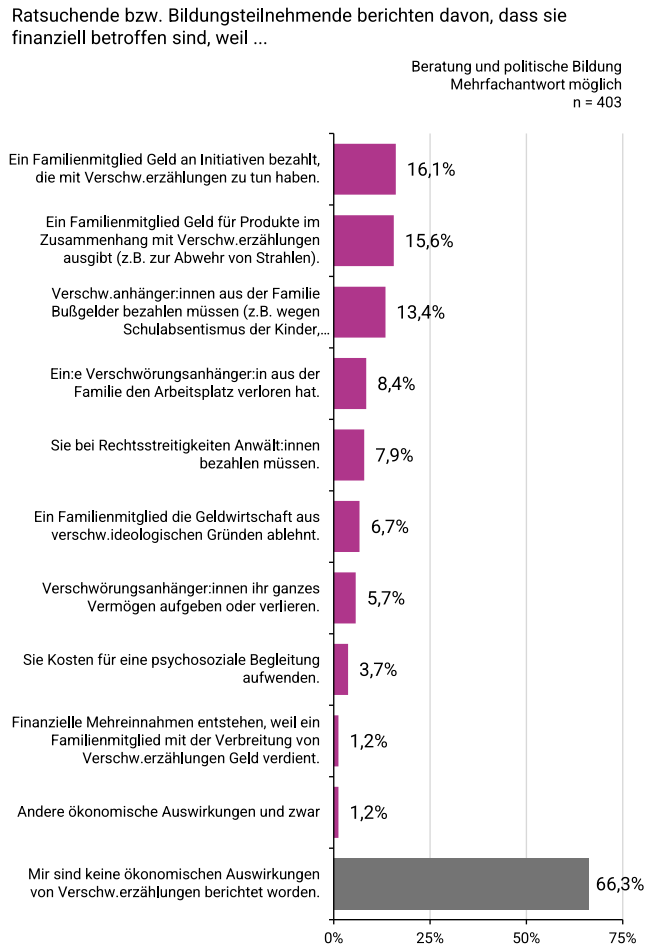
Lilly Krämer bedauert diese Transformation. Während sie und seine Freunde das zunächst noch abgetan hatten, zog er sich sukzessive immer weiter aus dem Freundeskreis und aus seiner Familie zurück, bis hin zur sozialen Isolation, sodass er am Ende auch nicht mehr an den gemeinsamen Geburtstagsfeiern teilgenommen und mit seiner Familie gebrochen hat; lediglich zu seiner Mutter hat er noch Kontakt und besucht sie regelmäßig im Pflegeheim.

5.5 Ökonomische Auswirkungen

Neben Auswirkungen auf das soziale Miteinander wurden im Rahmen der quantitativen Erhebung mit Fachkräften verschiedene ökonomische Auswirkungen durch das Handeln von Verschwörungsanhänger:innen sichtbar – wenngleich sie gegenüber dem Ausmaß von psychischen und sozialen Auswirkungen deutlich seltener zum Thema wurden und auch die Varianz entsprechend weniger stark ausgeprägt ist.

Die folgende Abbildung gibt einen Einblick in die Vielfalt an Gründen, in welcher Weise Ratsuchende und Bildungsteilnehmer:innen finanziell betroffen sein können. So machen die betroffenen Personen z. B. die Erfahrung, dass ein Familienmitglied Geld an Initiativen bezahlt, die mit Verschwörungsnarrativen zu tun haben oder dass ein Familienmitglied Geld für Produkte ausgibt, die im Kontext zu Verschwörungsnarrativen stehen.

Abbildung 20: ökonomische Auswirkungen



Quelle: Eigene Darstellung

Mit Blick auf die quantitativen Daten zeigen sich drei besonders häufig genannte ökonomische Auswirkungen: 16,1 % der Fachkräfte machten im Rahmen ihrer Beratung die Erfahrung, dass ein Familienmitglied ihrer Ratsuchenden, Geld an Initiativen gespendet oder gezahlt habe, die mit Verschwörungsideologien zu tun hätten. Ein vergleichbarer Anteil (15,6 %) erfuhr aus den Beratungsgesprächen bzw. aus dem Kontakt im Rahmen einer Bildungsmaßnahme, dass ein Familienmitglied der Ratsuchenden Geld für Produkte im Zusammenhang mit Verschwörungserzählungen ausgibt (z. B. zur Abwehr von Strahlen). Ein etwas geringerer Anteil (13,4 %) erfuhr aus den Gesprächen mit den Betroffenen, dass verschwörungsgläubige Familienmitglieder Bußgelder zahlen müssen, z. B. wegen

des Schulabsentismus der Kinder, wegen Steuernachzahlungen oder Ordnungswidrigkeiten.

Die Analysen des qualitativen empirischen Materials zeigen, dass sich die ökonomischen Auswirkungen in dreierlei Hinsicht betrachten lassen: a) Ambivalenzen ökonomischer Auswirkungen, b) nachteilige ökonomische Auswirkungen und c) vorteilhafte ökonomische Auswirkungen.

5.5.1 Ambivalenzen ökonomischer Auswirkungen

Verschwörungsideologien entfalten ambivalente ökonomische Effekte: Sie können sozialen Abstieg, Armut, Arbeitslosigkeit oder Ersatzfreiheitsstrafe auslösen, zugleich aber auch ökonomische Gewinne begünstigen, etwa durch Investitionen in Gold oder Kryptowährungen. Besonders deutlich wird diese Ambivalenz am Beispiel der von Anneliese Schröder beschriebenen Onlinekurse. Hochverschuldete Personen zahlten hohe Gebühren, um zu lernen, wie sie sich von der vermeintlichen „BRD GmbH" lossagen und eigene Ausweise oder Kennzeichen erwerben könnten. Die Anbieter verdienten sehr viel, während die Teilnehmenden die Kurse oft noch höher verschuldet verließen. Viele verbanden damit die irrige Hoffnung, ein Ende der Bundesrepublik würde ihre Schulden beseitigen. Schröder beschreibt Mitgefühl für diese ökonomisch marginalisierten Personen, die durch hohe Kosten, Fehlinvestitionen und in einigen Fällen sogar Ersatzhaft an den Rand ihrer Existenz gerieten:

> „[…] so um 2017 rum, gab es so viele Onlinekurse, wo Leute so lernen konnten. Also sie haben dafür Geld bezahlt, dass sie dann lernen konnten, wie sie sich so aus der BRD GmbH lossagen können, wie sie so eigene Kennzeichen, einen eigenen Ausweis haben können. Das war auch schon mal ein krasser finanzieller Faktor." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 931–934)

5.5.2 Nachteilige ökonomische Auswirkungen

Betroffene und Fachkräfte berichten von einem breiten Spektrum finanzieller Belastungen: Nichtbeantragung staatlicher Leistungen trotz Anspruch, hohe Kosten für Gerichtsverfahren und Anwält:innen, Arbeitsverweigerung aus steuerideologischen Motiven sowie Ausgaben für kostspielige Coachings, Workshops und fragwürdige Schutzprodukte. Hinzu kommen Prepper-Käufe und pseudowissenschaftliche Weiterbildungen, die zusätzliche Schulden erzeugen. In schweren Fällen führen Überschuldung und unbezahlte Bußgelder zu Privatinsolvenz, Wohnungslosigkeit oder Ersatzfreiheitsstrafen.

Mia Lange berichtet, dass der Stiefvater einer Betroffenen sein gesamtes Immobilieneigentum verkaufte, um seine Auswanderung zu finanzieren – ein Schritt, der ökonomische wie emotionale Belastungen für die Familie erzeugte.

„[…] dass der Stiefvater eben alle Immobilien, die er in Deutschland besessen hat, dann verkauft hat, um seine Auswanderung zu finanzieren. Und damit ja auch letztendlich das, was die Tochter potenziell geerbt hätte. Also in der Hinsicht ist das auf jeden Fall passiert. […] um eben die Auswanderung für sich zu finanzieren. Was auch wiederum eine Belastung war. Weil das eben das Haus auch war, in dem sie aufgewachsen ist. Und […] da eine emotionale Bindung auch vorlag." (Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 402–409)

5.5.3 Vorteilhafte ökonomische Auswirkungen

Obwohl in den Interviews vor allem Fälle sozialen Abstiegs sichtbar werden, existieren auch Profiteur:innen. Einige Verschwörungsgläubige erwirtschafteten Gewinne, indem sie Coachings oder Workshops anboten oder Rücklagen in Gold und Kryptowährungen investierten. Marion Kaiser etwa berichtet davon, dass ihr Ehemann hinter ihrem „Rücken ganz viel Geld in Gold angelegt" (Pos. 1330) habe. Manchmal habe sie Pakete in Empfang genommen und wurde gebeten, den Erhalt zu bestätigen, sie wusste jedoch nicht, was sich in den Paketen befand. Erst im Nachhinein habe sie „erfahren, dass es eben Gold ist" (Pos. 1332). Manchmal habe sie auch die Annahme der Pakete verweigert. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass ihr Ehemann „SEINE Lebensversicherung schon Monate, Jahre vorher aufgelöst und in Gold umgewandelt" habe (Pos. 595–596). Denn er ging fest davon aus, dass das gesamte System zusammenbrechen werde.

5.6 Bildungs- und berufsbiografische Auswirkungen

Eine weitere Auswirkungsdimension von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum betrifft Bildungs- und Berufsbiografien. Diese Dimension ist zwar nicht so dominant und variantenreich wie beispielsweise die der sozialen oder psychischen Auswirkungen, übt aber gleichzeitig einen erheblichen Einfluss auf das Alltagsleben der davon Betroffenen aus. Hierbei stehen vor allem zwei Phänomene im Datenmaterial im Vordergrund: a) Beeinträchtigungen im Arbeitsleben und b) Schulabsentismus und Beeinträchtigung von Schullaufbahnen.

5.6.1 Beeinträchtigungen im Arbeitsleben

Beeinträchtigungen im Arbeitsleben werden vor allem als ‚Auswirkungen von Auswirkungen' bei Betroffenen im empirischen Material sichtbar und verweisen damit auf die Verwobenheiten verschiedener Dimensionen von Auswirkungen, beispielsweise psychische, psychosomatisch bedingte Beschwerden oder anderweitig bedingte körperliche Belastungen. Konflikte bis hin zu Psychoterror auf-

grund von Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen können laut der Beraterin Anna Meier zu Krankschreibungen und längerer Abwesenheit vom Arbeitsplatz führen:

> „[…] Konzentrationsstörungen auf der Arbeit und halt dann auch mal Krankmeldungen tatsächlich. Also schon hohe Belastung. Und das hören wir ja auch sehr, sehr oft auf jeden Fall. […] Als es dann schnell auch sehr konfliktiv wurde." (Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 393–396)

Auch berufliche Existenzen im Zusammenhang mit Familienunternehmen können auf dem Spiel stehen, wenn etwa die darin involvierten Verschwörungsgläubigen aus verschwörungsideologischen Gründen nicht bereit sind, Steuern zu zahlen, und Familienbetriebe so in finanzielle Bedrängnis gebracht werden. In einem von dem Berater Felix Schuster geschilderten Fall eines Reichsbürgers sind davon auch andere Familienmitglieder betroffen, unter anderem auch dessen Schwester, die zunächst versucht hatte, das Familienunternehmen zu retten, aber später mit ihrem Sohn weggezogen ist, um dem verschwörungsideologisch geprägten familiären Kontext und weiteren Netzwerken zu entkommen (vgl. Pos. 591–602). Anhand dieses Falls treten die Verwobenheiten zwischen berufsbiografischen und ökonomischen Auswirkungen sehr deutlich zutage.

5.6.2 Schulabsentismus und Beeinträchtigungen von Schullaufbahnen

Im empirischen Material wird deutlich, dass sowohl Fachkräfte als auch Betroffene von Schulabsentismus und weiteren Beeinträchtigungen der Schullaufbahn bei Kindern und Jugendlichen berichten, die im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien in ihrem sozialen Umfeld stehen. Diese stellen eine weitere Herausforderung dar, sowohl für davon betroffene Kinder, Jugendliche und deren (nicht verschwörungsgläubige) Elternteile als auch für andere Verwandte (z. B. Großeltern) und Institutionen (z. B. Schule, Jugendamt). Schulabsentismus wird insbesondere von einigen der interviewten Fachkräfte (etwa Felix Schuster, Pos. 1266–1272; Timo Bachmann, Pos. 94–96, und Julian Fischer, Pos. 1203–1216) als gesellschaftlich relevantes Risiko mit potenziell weitreichenden Folgen beschrieben (vgl. auch Kapitel 5.7.1 und 5.7.2). Die langfristigen Folgen für davon unmittelbar und mittelbar Betroffene, für das Bildungswesen und für die Gesellschaft sind indes noch nicht umfassend absehbar. Schulbesuche werden durch unterschiedliche Handlungsstrategien unterbunden, weil vor allem staatliche Schulen als zum ‚verhassten System' zugehörige Institutionen angesehen werden:

> „Mein großer Sohn ist […] zwei Monate nicht in die Schule gegangen, weil die Schule hatte freigestellt, ob man in die Schule geht oder nicht. Und da wollte er nicht. Auf Mamas Anraten hin ist er natürlich nicht gegangen. Und ich habe da auch gesagt:

‚Es gibt eine Schulpflicht', da sagt sie so, nee, das ist ihr auch scheißegal, sie will die Kinder auch rausnehmen. Sie würde sie auch auf solche Privatschulen bringen, gibt ja auch so eine alternative Schule mittlerweile da. Und da hilft sie ja auch Leuten mit, bei der Gründung und so weiter. […]." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 290–303)

Verhinderungen von Schulbesuchen geschehen zum Teil gegen den Willen der Kinder und gegen den Willen nicht verschwörungsaffiner Elternteile, Großeltern oder anderer Verwandter.

Neben dem Verbot, eine medizinische Maske zu tragen, werden mitunter den Kindern die für Schulbesuche in der Coronapandemie zeitweise vorgeschriebenen Coronatests untersagt – mit der Folge, dass diese nicht oder nicht regelmäßig am Unterricht teilnehmen konnten. Eine weitere, immer wieder genannte Handlungsstrategie ist das regelmäßige Krankmelden der Kinder. Neben diesen meist vorübergehenden Strategien, die eigenen Kinder zeitweise vom Schulbesuch abzuhalten, zeigten sich im Datenmaterial auch solche Fälle, in denen Kinder zum Teil jahrelang keine Schule besucht hatten. So berichtet Timo Bachmann, ein Berater aus einer spezialisierten Beratungsstelle, dass es manchen verschwörungsaffinen Eltern oder Elternteilen immer wieder gelingt, ihre Kinder von Schulen abzumelden und nicht an einer anderen Schule anzumelden, ohne dass dies den Behörden auffällt (vgl. Pos. 225–226). In einem Fall ersetzte die Mutter den Schulbesuch durch häuslichen Unterricht, gestützt auf Materialien aus dem Internet (vgl. Pos. 408–409). Hierzu und zu Strategien, wie man um das Melden von Kindern ‚herumkommt' (Melden in Schulen, Melden von Geburten etc.), scheint es Timo Bachmann zufolge auch Tipps aus entsprechenden verschwörungsideologischen Szenen und Netzwerken zu geben (vgl. Pos. 228–229). In einem anderen Fallbeispiel wird von Miriam Möller von einer anderen An- und Abmeldestrategie einer Familie berichtet – mit jahrelanger Schulabstinenz als Folge:

„Genau, und die Familie, die meldet sich immer in Italien wohnhaft während der Schulzeiten. Und in den Ferienzeiten in Deutschland melden die sich dann wieder hier in Deutschland wohnhaft. […] ich vermute, dass es den Hintergrund hat, dass es einfach viel bürokratischen Aufwand für die Behörden ist, die Kinder wieder / oder die Familien anzuschreiben, nachzufragen, weshalb der Schulbesuch nicht durchgesetzt wird. Und letztendlich kommen die damit seit zig Jahren gut durch […]." (Fachkraft: Miriam Möller, Jugendamt B, Pos. 7–81).

Mit Blick auf die Durchsetzung der Schulpflicht zeigen sich national wie international an verschiedenen Stellen im empirischen Material erhebliche ‚Lücken' bezüglich der Kommunikation zwischen Behörden. Kinder von verschwörungsaffinen Eltern oder Elternteilen können in ihrer schulischen Leistungsfähigkeit aus verschiedenen Gründen beeinträchtigt sein. Dazu zählen etwa Schulabsentismus, hohe Fehlzeiten, mangelnde Konzentrationsfähigkeit oder die zeitweise bzw. dauerhafte Verweigerung notwendiger Gesundheitsleistungen – etwa von ADHS-Medikamenten. Auch verschwörungsideologische Einflussnahmen und Manipulationen durch die Eltern können sich belastend auf die Kinder auswirken und ihre schulische Entwicklung erschweren. Auch ‚Sonderbehandlungen', Stigmatisierungen und Ausgrenzungen in der Schule sind möglich, wenn etwa andere Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte davon wissen, dass ein Kind aus einer Familie mit Affinität zu Verschwörungsdenken kommt. Gleichzeitig spielen bereits erwähnte Loyalitätskonflikte eine Rolle.

In der Gesamtschau ist die Schullaufbahn betroffener Kinder und Jugendlicher durch Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum auf verschiedene Arten und Weisen potenziell beeinträchtigt. Langandauernder Schulabsentismus führt zu erheblichen Leistungseinbußen und verringert die Chance auf schulische Abschlüsse – dieser Befund schließt an die Erkenntnisse zu Schulabsentismus von Becker und Meilicke (2022) an. Vermehrte Schulwechsel können die Schullaufbahnen ebenfalls erschweren – ebenso wie häufige Wohnortswechsel, illegales jahrelanges Homeschooling oder ‚Flucht' ins Ausland vor dem deutschen Schulsystem.

5.7 Involvierte Institutionen

Dieses Kapitel analysiert die Gründe und Zeitpunkte der Verbindungslinien, die Betroffene mit Institutionen wie dem Jugendamt, Gerichten, der Schule oder der Polizei haben, wenn sie mit Verschwörungsideologien in ihren sozialen Nahräumen zu tun haben. Die quantitativen Ergebnisse der Fachkräftebefragung geben einen Überblick darüber, welche Institutionen nach Angaben der ratsuchenden Betroffenen im Zusammenhang mit Verschwörungsideologien eine Rolle spielen. Die folgende Abbildung zeigt, dass dabei nicht nur die befragten Beratungs- und Bildungseinrichtungen, sondern auch weitere Institutionen einbezogen sind.

Abbildung 21: Kontakt mit Institutionen und Behörden



Quelle: Eigene Darstellung

Von den antwortenden Fachkräften (n = 400) geben 51,5 % in der Gesamtschau mindestens eine, oft auch mehrere Institutionen an, mit denen ihre Adressat:innen in Kontakt gekommen sind. In diesem Zusammenhang werden beispielsweise Schule, Polizei oder Jugendamt von knapp einem Viertel der Antwortenden benannt, aber auch andere staatliche Institutionen wie das Schulamt (12,5 %), Gerichte (16,0 %) oder das Finanzamt (4,0 %) finden sich in den Antworten.

Auch im Rahmen der qualitativen Interviews mit Fachkräften und Betroffenen zeigen sich unterschiedliche Berührungspunkte mit verschiedenen Institutionen. Hier wird deutlich: Die Einbindung von Institutionen in Fällen der Betroffenheit durch Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum ist meist eine Reaktion auf konkrete Verhaltensweisen oder Situationen, die beispielsweise das Kindeswohl, die öffentliche Ordnung oder andere rechtlich relevante Bereiche berühren. In den Interviews berichten die Betroffenen im Kontext institutioneller Involviertheit häufig über Erfahrungen der fehlenden Rückmeldung seitens der Institutionen. Oftmals wissen diese selbst wenig oder nichts über bestimmte Gruppierungen, wie beispielsweise die Organische Christus-Generation (OCG) oder andere verschwörungsideologische Gruppierungen. Der Betroffene Markus Braun berichtet, dass sich seine Exfrau nach der Trennung im Jahr 2016 zuneh-

mend radikalisiert habe, eine medizinische Versorgung der Kinder verweigerte und die Kinder die verschwörungsideologischen Inhalte übernahmen – trotz Kinderschutzmeldungen griffen das Jugendamt und die Gerichte nur zögerlich ein, was letztlich dazu führte, dass er zu seinen Kindern keinen Kontakt mehr hat:

> „[…] das Jugendamt war GAR keine Hilfe. Ich war erst in [Stadtbezirk von 2J-Stadt] beim Jugendamt. Das war / Ja, da gab es so viele Gespräche und immer wurde danach mit den Schultern gezuckt, so: ‚Ja, da können wir jetzt auch nichts machen.' Es gab, ich glaube, insgesamt mittlerweile sieben oder acht Kinderschutzmeldungen von Ärzten, von der Kita, von der Schule, von Nachbarn und es ist halt NIE was passiert, weil Verschwörungserzählungen halt unter die Glaubensfreiheit tatsächlich fallen. Also für mich eine falsch verstandene Toleranz. Vor allem weil auch, ja, ärztliche Maßnahmen unterlaufen wurden. Also das, das Verfahren läuft noch beim LKA in Berlin. Dass zum Beispiel die Corona-Tests gefälscht wurden. Und halt auch mitgegeben / Mir mitgegeben wurden. Mutmaßlich wurde der Impfausweis gefälscht. Das hatte ich dann zwar auch, als ich es rausgekriegt habe, zur Strafanzeige gebracht. Da hat dann das LKA ihre Wohnung durchsucht. Das ist aber auch schon wieder zwei Jahre her, ohne dass bisher was passiert ist. Vielleicht wurde es auch eingestellt." (Betroffener: Markus Braun, Pos. 120–131)

Auch in den Interviews mit Fachkräften zeigt sich ein ähnliches Muster: Hier wird vor allem Überforderung thematisiert, ebenso wie Unsicherheiten im Umgang mit spezifischen verschwörungsideologischen Themenfeldern benannt.

5.7.1 Schulen und Jugendamt

Schulen stellen häufig die ersten Institutionen dar, die Auffälligkeiten bei Kindern erkennen und damit Ausgangspunkt für weitere institutionelle Maßnahmen werden. Besonders prägnant sind dabei Anzeichen wie wiederholte Abwesenheit oder auffälliges Verhalten, die Schulen veranlassen, aktiv zu werden. Wie im Fall der Betroffenen Mio Kolibri, in welchem sie über den Konflikt mit dem verschwörungsideologischen Vater ihres Kindes erzählt, der zu Unsicherheit und emotionalem Druck für das Kind führt, insbesondere in schulischen Entscheidungen und der Förderung, wobei sie die institutionelle Unterstützung oft als ambivalent oder unzureichend beschreibt (vgl. Pos. 223–236). Auch Dirk Schneider, Fachkraft im Jugendamt, betont, dass „hohe Fehlzeiten" (Pos. 657) häufig den Anlass für eine erste Meldung der Schule an das Jugendamt darstellen. Darüber hinaus werden Schulen aufmerksam, wenn Kinder unter den Folgen elterlicher Ideologien leiden, etwa in Form von Loyalitätskonflikten oder Ausgrenzungserfahrungen. Lehrkräfte selbst sind zudem direkt betroffen, wenn sie mit verschwörungsaffinen Eltern konfrontiert werden oder wenn Kolleg:innen selbst verschwörungsideologische Inhalte äußern.

Das Jugendamt zählt zu den zentralen Institutionen, die frühzeitig in Fälle involviert werden, in denen Verschwörungsideologie in Familien eine Rolle spielt, insbesondere wenn das Kindeswohl potenziell gefährdet ist. Typische Berührungspunkte ergeben sich beispielsweise bei konkreten Anhaltspunkten für Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung. In solchen Fällen erfolgen Meldungen an das Jugendamt, die von Ärzt:innen, Kitas, Schulen oder auch Nachbar:innen ausgehen. Die Involviertheit des Jugendamtes zeigt sich ebenfalls, wenn Eltern ideologische Überzeugungen vertreten, die (insbesondere gesundheitliche) Maßnahmen unterlaufen, die dem Kindeswohl dienen. Darüber hinaus wird das Jugendamt aktiv, wenn eine akute Gefährdung der Kinder besteht, die eine Inobhutnahme erforderlich macht, oder wenn Unterstützung in Trennungs- und Sorgerechtsfragen notwendig ist. Häufig erschwert die mangelnde Kooperationsbereitschaft von Eltern mit einer Affinität zu Verschwörungsideologien die Arbeit des Jugendamtes. Wenn diese Eltern die Legitimität staatlicher Institutionen oder des Jugendamtes infrage stellen und die Zusammenarbeit verweigern, steigt die Notwendigkeit von Zwangsmaßnahmen.

5.7.2 Gerichte und Polizei

Gerichte, insbesondere Familiengerichte, werden dann eingebunden, wenn elterliche Konflikte so tiefgreifend sind, dass sie ohne gerichtliche Intervention nicht gelöst werden können, oder wenn rechtliche Grenzen überschritten werden. Dies betrifft insbesondere Sorgerechts- und Umgangsstreitigkeiten. In Fällen strafrechtlicher Relevanz kann zudem der Verdacht auf Urkundenfälschung – etwa im Zusammenhang mit Impfausweisen – eine gerichtliche Einschaltung erforderlich machen, insbesondere wenn Eltern die staatliche Autorität nicht anerkennen. Verschwörungsideologisch ausgerichtete Elternteile, insbesondere Angehörige der Reichsbürgerszene, verweigern in der Regel die Zusammenarbeit mit Gerichten. Dies kann zu langwierigen Verfahren führen und das Verhängen von Ordnungsgeld oder Ordnungshaft notwendig machen. Felix Schuster, Fachkraft einer spezialisierten Beratungsstelle, erläutert im Interview, dass Familiengerichte in solchen Fällen häufig Verfahren an das Jugendamt zurückgeben, wenn Eltern nicht erscheinen, da sie den Staat nicht anerkennen. Diese Verweigerungshaltung schränkt die Handlungsmöglichkeiten der Gerichte erheblich ein.

> „[…] Also, Schulabstinenz ist immer noch ein ganz großes Thema, wenn man mit Fachkräften aus den Jugendämtern redet, wenn man um Verschwörung / wenn es um verschwörungsgläubige Elternteile geht. Und bei denen war ganz oft das Thema, wie komme ich an diese Eltern nochmal? Weil die oft ganz viel probiert haben und die Zusammenarbeit mit den Eltern aber nicht stattfand und sie dann erlebt haben, dass sie die Verfahren teilweise an Familiengerichte abgegeben haben. Und das war nochmal sehr eindrücklich. Das habe ich mehrfach geschildert bekommen, dass auf

Seiten der Familienrichter und -richterinnen keine Reaktion folgte. Das heißt ganz konkret, es gab dann Vorladungen der Eltern zu den entsprechenden Verfahren. Die Eltern sind nicht aufgetaucht, weil sie halt diesen Staat gar nicht ANERKENNEN. Und die Familienrichter und -richterinnen haben gesagt: ‚Was soll ich denn jetzt machen?' So, und haben den Fall ans Jugendamt zurückgegeben, mit der Bitte, sich da nochmal um Kontakt zu bemühen, so." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 754–764)

Die Polizei wird insbesondere dann eingeschaltet, wenn konkrete Straftaten begangen werden, Bedrohungen vorliegen oder die öffentliche Sicherheit gefährdet ist. Die Einbindung der Polizei erfolgt häufig durch Strafanzeigen, die meist aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld der Verschwörungsanhänger:innen stammen. Dirk Schneider berichtet etwa aus Fachkräfteperspektive von einem Fall, in dem ein Mann, der Verschwörungsideologien anhing und das Jugendamt der Organentnahme verdächtigte, eine zuständige Mitarbeiterin per Video bedrohte. Diese Bedrohungslage führte zu einem Einsatz des SEK und zur Festnahme und anschließenden Inhaftierung des Mannes (vgl. Pos. 64–96).

5.7.3 Gesundheitsämter, psychotherapeutische Einrichtungen und weitere involvierte Institutionen

Gesundheitsämter und psychotherapeutische Einrichtungen werden dann einbezogen, wenn die Auswirkungen von Verschwörungsideologien gesundheitliche oder psychische Beeinträchtigungen nach sich ziehen. So kann die Vernachlässigung der Gesundheitsfürsorge die Beteiligung von Ärzt:innen und Gesundheitsämtern erforderlich machen. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn Kinder nicht geimpft oder wenn ihnen notwendige medizinische Behandlungen vorenthalten werden. Psychische Belastungen können dazu führen, dass sich Betroffene Unterstützung bei psychologischen Beratungsstellen suchen, wenn sie unter dem Druck der Situation sehr stark leiden. Lila Rosa berichtet, dass sie Klient:innen an solche Einrichtungen vermittelt, wenn ein „große[r] Redebedarf" (Pos. 413) bestünde oder Konflikte auftreten würden, die die eigenen Handlungskompetenzen überschreiten.

Je nach spezifischem Kontext werden weitere Institutionen einbezogen. So können, wie im Fall der Betroffenen Sina Lustig, beispielsweise Vermieter:innen aktiv werden. Sina Lustigs Mutter wurde seitens des Vermieters das Mietverhältnis gekündigt, weil diese die Wohnung beispielsweise mit Heu ausgelegt hatte und sie ihre Nachbar:innen missionierte. Sina Lustig und ihre Familie mussten intervenieren, um die Räumung zu verhindern.

„[…] meine Mutter, ne, textet alle zu, was sie besser machen SOLLTEN. Und dann hat sie sich halt auch mit / also kriegen wir immer nach und nach raus, ne? Mit den

> Nachbarinnen angelegt, weil die schenkt denen immer irgendwelche Sachen und erzählt denen irgendwas, was sie machen sollen. UND aufgrund dessen, dass halt ihre Wohnung mit HEU auslegt und solche Sachen. Das hat der Vermieter dann mitbekommen und der hat sie tatsächlich aus der Wohnung GESCHMISSEN. Wir mussten tatsächlich dann noch mal rein. Wir haben jetzt einen Zettel unterschrieben, dass wir einmal die Woche da sind. Was wir nicht richtig tun, weil keiner will dahin." (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 548–553)

5.8 Zwischenfazit

Die Ergebnisse sowohl aus der Fachkräfte- als auch aus der Betroffenenperspektive zeigen: Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum haben mitunter erhebliche Auswirkungen auf das Alltagsleben der davon Betroffenen, auf ihre Körper, ihre Psyche, ihre Subjektivierungsprozesse und ihre subjektiven Möglichkeitsräume. So hinterlassen Agitationen von Verschwörungsgläubigen Spuren bei den Betroffenen in unterschiedlichen Formen und Schweregraden. Dabei spielen Abwertungen, Gaslighting, das Schüren von Konflikten im sozialen Nahraum, Missionierungsversuche, Versuche, Familienmitglieder zu isolieren, Drohungen bis hin zu Verweigerungen des Zugangs zu schulmedizinischen Dienstleistungen eine Rolle. Somit ließ sich eine breite Palette verschiedener Formen von Gewalt beobachten; dazu zählt die psychische Gewalt, die Vernachlässigung bis hin zur körperlichen Gewalt. Die identifizierten Auswirkungen können bereits für sich genommen einschränkend und belastend wirken. Im Datenmaterial zeigt sich jedoch, dass nicht selten situationsbezogen komplexe Verwobenheiten etwa von psychischen, psychosomatischen, körperlichen, sozialen und/oder bildungs- und berufsbiografischen Folgen identifizierbar sind, die das psychische und körperliche Wohlbefinden und das Alltagsleben der Betroffenen noch weitergehend einschränken können.

Die quantitativen und qualitativen Befunde zeigen zudem deutliche soziale und ökonomische Auswirkungen von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum. Sozial wirken sich Verschwörungsideologien insbesondere durch den Verlust von Verständnis, Mitgefühl und Vertrauen aus. Die Stimmung wird aggressiver, Streit nimmt zu und zahlreiche Beispiele aus den Interviews belegen tiefgreifende innerfamiliäre Konflikte – besonders in Partnerschaften mit gemeinsamem Sorgerecht. Auch Beziehungen zwischen erwachsenen Kindern und verschwörungsgläubigen Eltern sind stark belastet. Konfliktpotenziale zeigen sich zudem im Freundeskreis und im Kreis der Kolleg:innen; häufig sind nicht nur die Ratsuchenden selbst betroffen, sondern ihr gesamtes Umfeld. Abwertungen wie ‚Schlafschaf', zunehmende Distanz, Kontaktabbrüche und soziale Isolation prägen vielfach den Alltag.

Ökonomisch zeigt sich ein ambivalentes, insgesamt jedoch überwiegend nachteiliges Bild. Häufig zahlen Angehörige Geld an verschwörungsideologische Initiativen, kaufen entsprechende Produkte oder müssen Bußgelder zahlen – etwa infolge des Schulabsentismus ihrer Kinder oder aufgrund steuerrechtlicher Probleme. Die Daten verweisen vor allem auf finanziellen Abstieg, Armut, Arbeitslosigkeit oder Ersatzfreiheitsstrafe. Vereinzelt wurden auch positive Effekte dokumentiert, etwa Gewinne durch Goldkäufe oder Spekulation mit Kryptowährungen.

Die oben erörterten Auswirkungen werden im Hinblick auf Betroffene aller Altersgruppen sichtbar, wie die analysierten Beispiele zeigen. Zu den weiteren Auswirkungen, die spezifisch bei Kindern und Jugendlichen virulent werden, etwa aufgrund ihres Alters, ihrer Vulnerabilität und einem besonders ausgeprägten Maß an Abhängigkeit von den ihnen nahestehenden Familienmitgliedern sowie ihre institutionelle Involviertheit (z. B. Schulbesuch) gehören Loyalitätskonflikte (z. B. in Bezug auf ihre Väter und Mütter, wenn ein Elternteil ein verschwörungsideologisch geprägtes Weltbild hat und dadurch Konflikte entstehen). Darüber hinaus sind Schulabsentismus und Kindeswohlgefährdungen, etwa in Hinblick auf Vernachlässigungen, verschwörungsideologische Manipulationsversuche und psychische Gewalt, in erheblichem Ausmaß im Datenmaterial sichtbar.

Die Einbindung von Institutionen folgt fallübergreifend bestimmten Zusammenhängen: Institutionen reagieren auf konkrete, nachweisbare Missstände. Aktiv werden sie vor allem dann, wenn objektivierbare Sachverhalte vorliegen, die eine Gefährdung des Kindeswohls, etwa durch Schulabsentismus, Vernachlässigung oder Rechtsverstöße – beispielsweise Urkundenfälschung oder Bedrohungen –, darstellen. Allein die Interpretation von Weltanschauungen reicht demgegenüber häufig nicht als Handlungsgrundlage für das Jugendamt aus. Die institutionelle Einbindung erfolgt darüber hinaus häufig entlang von Eskalationsketten. Leichter zugängliche Einrichtungen wie Schulen oder Ärzt:innen werden zunächst aktiv; bei fehlender Kooperation oder gravierenderen Problemen informieren sie beispielsweise das Jugendamt. Dieses kann bei weiteren Komplikationen oder verweigerter Zusammenarbeit das Familiengericht oder die Polizei einschalten. Gleichzeitig sind Institutionen involviert, wenn sowohl Betroffene als auch Fachkräfte externe bzw. spezialisierte Beratungsstellen aufsuchen, wenn sie mit der Komplexität oder den verschwörungsideologischen Inhalten der Fälle überfordert sind oder spezialisiertes Wissen benötigen. Die Einbindung der verschiedenen Institutionen ist ein dynamischer Prozess, der durch spezifische Auslöser, institutionelle Eskalationsmechanismen und die Interaktion zwischen den Betroffenen und dem institutionellen System geprägt wird.

6 Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener

Elisabeth Faria Lopes, Lisa Tölle[1]

Während in den vorangegangenen Kapiteln vor allem auf die sich uns präsentierenden Konstellationen in sozialen Nahräumen, die verschwörungsideologischen Inhalte und Radikalisierungsverläufe sowie die Auswirkungen derselben auf die sozialen Nahräume fokussiert wurde, werden im folgenden Teil die Handlungs- und Bewältigungsmuster der von Verschwörungsideolog:innen in ihrem sozialen Nahraum Betroffenen dargestellt. Diese stehen ganz besonders stark in Verbindung mit den Auswirkungen (Kapitel 5): Im Material sind oftmals zirkuläre Prozesse zwischen Auswirkungen und Handlungs- und Bewältigungsmuster zu beobachten. In diesem Kapitel werden folgende Forschungsfragen beantwortet: Wie sind die Betroffenen damit umgegangen, wenn sie von Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum betroffen waren? Welche Handlungs- und Bewältigungsmuster haben sie entwickelt? Wer hat sie unterstützt? Haben sie auch Institutionen eingeschaltet? Was wird darüber berichtet, wie wirksam die Handlungs- und Bewältigungsmuster waren? Das Kapitel beginnt mit einer Darstellung theoretischer Zugänge zu dem Themenfeld der Handlungs- und Bewältigungsmuster, die als Konzepte theoretischer Sensibilisierung für den Auswertungsprozess dienten (Kapitel 6.1). Im Anschluss folgen quantitative Ergebnisse im Überblick und eine Typisierung von Handlungs- und Bewältigungsmustern aus den qualitativen Daten (Kapitel 6.2) in selbstbezogene Handlungs- und Bewältigungsmuster (Kapitel 6.3.) und interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster (Kapitel 6.4 bis 6.6) sowie ein Zwischenfazit (Kapitel 6.7).

6.1 Handlung und Bewältigung: Theoretische Zugänge

Für die von Verschwörungsanhänger:innen Betroffenen und weitere Beteiligte (z. B. Kinder) geht es angesichts des inneren und zwischenmenschlichen Konfliktpotenzials darum, Strategien der Bewältigung im Umgang mit der Situation zu entwickeln, Handlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten oder bei Gefühlen von Ohnmacht, Verzweiflung und Ratslosigkeit (vgl. dazu Kapitel 5) ihre Handlungs-

1 Es handelt sich um eine geteilte Erstautorinnenschaft, die beiden Autorinnen haben zu gleichen Teilen an dem Kapitel mitgewirkt.

fähigkeit wiederzuerlangen. Vor diesem Hintergrund stellen die Konzepte von Handlung und Bewältigung nach Klaus Holzkamp in seinem Werk *Grundlegung der Psychologie* (1983) hilfreiche theoretische Zugänge dar. Grundlegend ist dabei die Kritik an einer traditionellen Psychologie, die menschliches Verhalten vornehmlich als Reaktion auf äußere Reize oder innere Dispositionen erklärt. Holzkamp setzt dem eine subjektwissenschaftliche Psychologie entgegen, die den Menschen als historisch und gesellschaftlich vermitteltes, begründungsfähiges Subjekt begreift (vgl. Holzkamp 1983, S. 27–29).

Ein zentrales Konzept Holzkamps ist die als *subjektive Handlungsfähigkeit* bezeichnete Möglichkeit von Menschen, ihre gegebenen Lebensbedingungen nicht einfach hinzunehmen, sondern diese aktiv zu beeinflussen und zu erweitern. Menschen handeln in der Lesart von Holzkamp innerhalb historisch entstandener Produktions-, Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die ihre Handlungsmöglichkeiten begrenzen und gleichzeitig hervorbringen (vgl. ebd., S. 239–240).

Weiter unterscheidet Holzkamp in seinem Modell zwischen Handlungsmustern, Handlungsfähigkeit und Bewältigung, um verschiedene Ebenen subjektiven Handelns und Bewältigens unter gesellschaftlichen Bedingungen analytisch voneinander zu trennen (vgl. ebd., S. 239–247). Diese Unterscheidung hilft im Kontext des RaisoN-Projekts, um unterschiedliche Handlungs- und Bewältigungsmuster analytisch voneinander zu unterscheiden und interpretieren zu können.

Unter *Handlungsmustern* versteht Holzkamp relativ stabile, verallgemeinerte Weisen des Handelns, die sich in der Lebenspraxis von Subjekten herausgebildet haben. Handlungsmuster entstehen aus wiederholten Bewältigungsanforderungen unter ähnlichen gesellschaftlichen Bedingungen und verfestigen sich zu typischen Formen der Lebensführung. Sie ermöglichen einerseits Orientierung und Stabilität im Alltag, andererseits können sie dazu führen, dass restriktive Bedingungen reproduziert werden, indem problematische Verhältnisse als selbstverständlich hingenommen werden (vgl. ebd., S. 190–195). *Handlungsfähigkeit* bei Holzkamp bezeichnet eine grundlegende, über einzelne Situationen hinausgehende Kategorie, die den objektiven und subjektiven Möglichkeitsraum menschlichen Handelns beschreibt. Handlungsfähigkeit meint die Verfügung von Individuen über Bedingungen und Mittel, um ihre Lebensinteressen zu verfolgen und ihre Lebensbedingungen zu beeinflussen. Holzkamp unterscheidet zwischen restriktiver und verallgemeinerter Handlungsfähigkeit, wobei erstere auf Anpassung und Sicherung des eigenen Handlungsspielraums innerhalb bestehender Verhältnisse zielt, während letztere auf die Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten durch Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen selbst gerichtet ist (vgl. ebd., S. 239).

Bewältigung schließlich bezeichnet das situationsbezogene Handeln von Subjekten unter Bedingungen eingeschränkter Handlungsfähigkeit. Bewältigung tritt dort auf, wo Individuen mit widersprüchlichen, überfordernden oder bedrohlichen Anforderungen konfrontiert sind, ohne über ausreichende Mittel zur Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten zu verfügen. Bewältigungshandeln ist subjektiv begründet und häufig notwendig, um handlungsfähig im Sinne eines kurzfristigen Überlebens oder Funktionierens zu bleiben. Allerdings bleibt Bewältigung strukturell innerhalb restriktiver Bedingungen verhaftet und zielt nicht auf deren Veränderung, sondern auf deren erträgliche Handhabung (vgl. Holzkamp 1983, S. 237).

Holzkamp unterscheidet diese Begriffe, um deutlich zu machen, dass individuelles Handeln weder als unmittelbarer Ausdruck freier Entscheidungen noch als bloße Reaktion auf Zwänge verstanden werden kann. Vielmehr ist es als begründetes Handeln in einem gesellschaftlich strukturierten Möglichkeitsraum zu analysieren, in dem Bewältigung, Handlungsmuster und Handlungsfähigkeit unterschiedliche analytische Ebenen derselben subjektiven Praxis darstellen (vgl. ebd., S. 192).

Ein weiterer relevanter theoretischer Zugang im Rahmen der Auswertung des Datenmaterials stellt das Modell der Salutogenese des Medizinsoziologen Aaron Antonovsky (1993) dar. Entgegen pathogenetischer und dichotomer Annahmen, in denen Gesundheit als Normalzustand angesehen und Krankheit als Ausdruck einer entsprechenden Normabweichung verstanden wird, postuliert Antonovsky, dass diese beiden Zustände als Kontinuum anzusehen seien, in dem sich der Mensch dynamisch zwischen den beiden Polen Krankheit und Gesundheit bewegt und Krankheit ein lebensweltlicher Verarbeitungsmodus ist. Das Modell ermöglicht somit eine ressourcenorientierte Sichtweise, die den Menschen ganzheitlich zu erfassen versucht und ihn dabei als aktiv handelnd begreift. Vor diesem Hintergrund ist das Modell besonders gut mit den Arbeiten Holzkamps verknüpfbar, der auf die subjektive Handlungsfähigkeit der Menschen bei der Bewältigung abstellt.

Antonovsky stellt bei seiner Arbeit zum Erhalt von Salutogenese auch unter widrigen Bedingungen den „sense of coherence" (Antonovsky 1979, S. 208) – übersetzt Kohärenzgefühl – als zentralen Aspekt in den Mittelpunkt. Kohärenzgefühl beschreibt die Haltung einer Person, „die Anforderungen des Lebens in der Welt überhaupt im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten zu bewältigen" (Lorenz 2005, S. 29). Das Kohärenzgefühl sei jedoch nicht als „Coping-Strategie […] sondern als generelle Lebenseinstellung" (Antonovsky 1993, S. 4) zu begreifen, dem drei Komponenten zugeordnet werden (vgl. Lorenz 2005, S. 37): die Verstehbarkeit, die Handhabbarkeit und die Sinnhaftigkeit und Bedeutung.

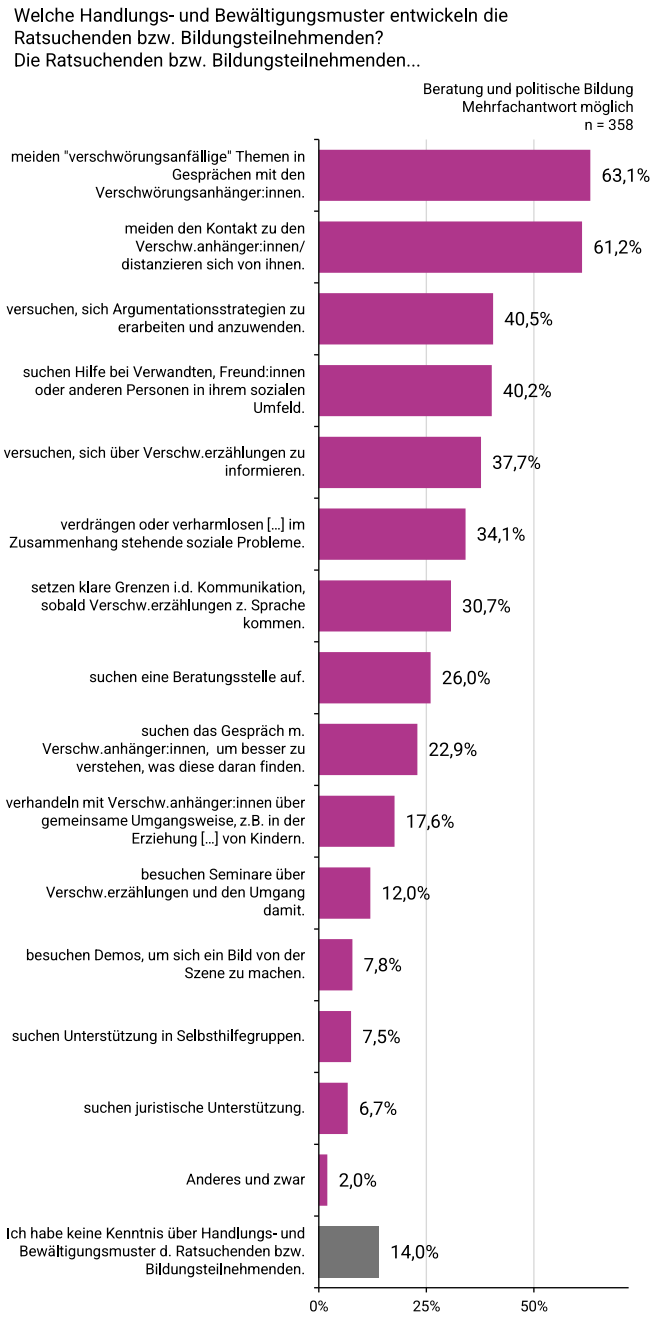
(1) Verstehbarkeit (comprehensibility) meint, dass auftretende Probleme verstehbar sein müssen, d. h. die Person muss diese erkennen und einer Bewertung unterziehen können, um geeignete Maßnahmen zur Problembewältigung treffen zu können.
(2) Unter Handhabbarkeit (manageability) ist zu verstehen, dass zu bewältigende Probleme als handhabbar empfunden werden (können), was ein Vertrauen in deren „generelle Lösbarkeit" (Lorenz 2005, S. 37) bedeutet. Dabei sind die „Ressourcen, Fähigkeiten und Fertigkeiten" (ebd.), die der Person dabei zur Verfügung stehen, ebenso wichtig wie die Sicherheit, die aus dem Vertrauen in eine unterstützende Haltung des sozialen Umfeldes erwächst.
(3) Der Sinnhaftigkeit, Bedeutsamkeit (meaningfulness) misst Antonovsky dabei größte Relevanz bei, denn hier kommen vor allem motivationale Aspekte zum Tragen, die bedingen, dass die Person Probleme generell als Bestandteil des Lebens begreift, die es in der Folge zu bewältigen gilt und die „für Abwechslung im grundsätzlich lebenswerten Leben" (ebd., S. 38) sorgen.

Anforderungen an die Person müssen also verstehbar, handhabbar und sinnhaft sein, um sie in der Folge positiv verarbeiten zu können. In Abhängigkeit vom Kohärenzniveau können dann Ressourcen aktiviert werden, auf die die Person zurückgreifen kann (z. B. soziale Netzwerke, Motivation und Wissen) (vgl. ebd., S. 117).

6.2 Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener – Überblick und Dimensionen

Im Rahmen der quantitativen Onlinebefragung wurden die Fachkräfte aus Beratung und politischer Bildung danach gefragt, welche Handlungs- und Bewältigungsmuster die Ratsuchenden bzw. Bildungsteilnehmenden im Umgang mit verschwörungsaffinen Personen in ihrem sozialen Nahraum entwickeln. Die Ergebnisse werden in der folgenden Abbildung veranschaulicht.

Abbildung 22: Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener



Quelle: Eigene Darstellung

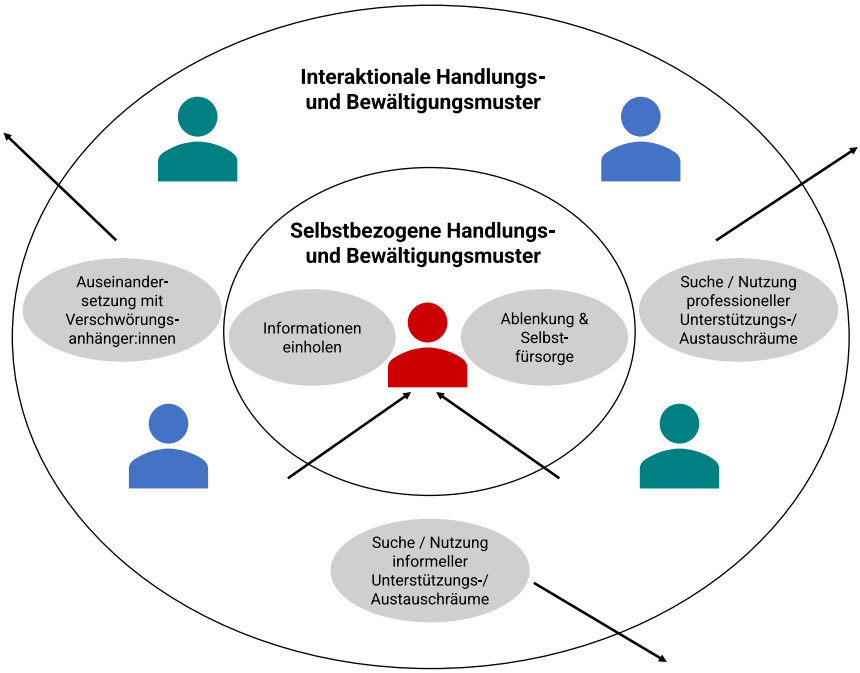
Die Abbildung zeigt: Mehr als 60 % der befragten Fachkräfte gaben an, dass Betroffene in Gesprächen mit verschwörungsaffinen Personen das Ansprechen ‚verschwörungsanfälliger' Themen (63,1 %) oder auch den Kontakt zu den Personen selbst meiden bzw. sich von ihnen distanzieren (61,2 %). In über 40 % der berichteten Fälle versuchen Betroffene Argumentationsstrategien zu entwickeln und umzusetzen (40,5 %) oder suchen Hilfe bei Verwandten, Freund:innen sowie anderen Personen in ihrem sozialen Nahraum (40,2 %). Mehr als ein Drittel der Ratsuchenden und Bildungsteilnehmenden berichten den Fachkräften, dass sie versuchen, sich über Verschwörungserzählungen zu informieren (37,7 %), mit den Verschwörungserzählungen in Zusammenhang stehende soziale Probleme zu verdrängen bzw. zu verharmlosen (34,1 %) oder in der Kommunikation mit Verschwörungsanhänger:innen klare Grenzen setzen, sobald entsprechende Thematiken aufkommen (30,7 %). Weitere Handlungs- und Bewältigungsmuster aus Sicht der Fachkräfte sind das Aufsuchen einer Beratungsstelle (26 %), gefolgt von Gesprächen mit den Verschwörungsanhänger:innen (22,9 %), das Verhandeln mit ihnen über gemeinsame Umgangsweisen (bspw. in Hinblick auf die Kindererziehung) (17,6 %) oder das Besuchen von Weiterbildungsseminaren zu (oder zum Umgang mit) Verschwörungserzählungen (12 %). Handlungs- und Bewältigungsmuster umfassen zudem den Besuch von Demos zur Verschaffung eines Eindrucks über die verschwörungsideologische Szene (7,8 %) und die Suche von Unterstützung in Selbsthilfegruppen (7,5 %) sowie bei juristischen Akteur:innen (6,7 %).

Nach Holzkamp lassen sich die dargestellten Handlungs- und Bewältigungsmuster als Ausdruck unterschiedlicher, situativ begründeter Versuche verstehen, unter widersprüchlichen sozialen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben, also weiterhin aktiv in das Geschehen einzugreifen und dieses mitzugestalten, beispielsweise dadurch, dass sich Betroffene professionelle Hilfe zu suchen, sich mit Freund:innen austauschen oder Verschwörungsanhängenden entschieden entgegentreten oder sie ignorieren. Strategien, die auf Vermeidung und Distanzierung fokussieren, deuten auf eine eher restriktive Handlungsfähigkeit hin, wenn sie darauf abzielen, Belastungen zu reduzieren, ohne die zugrunde liegenden sozialen Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse aktiv zu verändern. Handlungs- und Bewältigungsmuster, wie die Aneignung von Informationen, eine argumentative Auseinandersetzung mit Verschwörungsanhänger:innen oder die Inanspruchnahme professioneller Unterstützung weisen auf Versuche verallgemeinerter Handlungsfähigkeit hin. Hierbei sollen die eigenen Handlungsmöglichkeiten durch Aneignung von Wissen, Einholen von sozialer Unterstützung und Aushandlung vergrößert werden. Aus Perspektive des Salutogenese-Modells von Antonovsky lassen sich die in Abbildung 23 dargestellten Handlungs- und Bewältigungsmuster als Versuche zur Aufrechterhaltung bzw. Stärkung des Kohärenzgefühls im Umgang mit belastenden sozialen Situationen einordnen. So tragen die Strategien der Betroffenen, wie die Suche nach Informationen oder die Teilnahme

an entsprechenden Seminaren, zu einer Verbesserung der Verstehbarkeit ihrer eigenen sozialen Situation und des Phänomens Verschwörungsideologien bei, da sich dadurch das komplexe Phänomen der Verschwörungserzählungen kognitiv leichter einordnen lässt. Die Suche nach Unterstützung oder das Setzen klarer Grenzen kann Einfluss auf die Handhabbarkeit haben, da interne und externe Ressourcen mobilisiert werden, um die Situation bewältigen zu können. Die Reduzierung oder die Vermeidung des Kontakts zu verschwörungsanhängenden Personen können die soziale Situation entzerren und Überforderung reduzieren. Sie können als weitere Bewältigungsstrategien verstanden werden, die durch Reduktion von Überforderung das Kohärenzgefühl stärken können.

Die in den folgenden Unterkapiteln auf der Basis der erhobenen qualitativen Daten analysierten Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener vertiefen die im Rahmen der quantitativen Daten veranschaulichten Erkenntnisse und zeigen zudem weitere Ausdifferenzierungen sowie Relationierungen auf. Die Dimensionierung zentraler Handlungs- und Bewältigungsmuster, wie sie induktiv aus dem Datenmaterial entwickelt werden konnte und neben den unter Kapitel 6.1 eingeführten theoretischen Zugängen bedeutsam ist, zeigt die folgende Abbildung:

Abbildung 23: Dimensionen von Handlungs- und Bewältigungsmustern



Quelle: Eigene Darstellung

Die Abbildung vergegenwärtigt anschaulich: Eine wesentliche Unterscheidung in der Dimensionalisierung wird in der Analyse der Daten getroffen zwischen a) selbstbezogenen Handlungs- und Bewältigungsmustern auf der einen und b) interaktionalen Handlungs- und Bewältigungsmustern auf der anderen Seite. Darüber hinaus differenzieren sich die interaktionalen Muster weiter aus. Die Verbindungslinien in Abbildung 23 verweisen darauf, dass die verschiedenen Handlungs- und Bewältigungsmuster nicht isoliert voneinander zu betrachten sind, sondern in Wechselwirkung zueinanderstehen (können). Zudem werden in den Interviews an vielen Stellen phasenhafte Abfolgen von Handlungs- und Bewältigungsmustern deutlich, die sich mitunter zwischen den gezeigten Typen von Handlungs- und Bewältigungsmustern hin- und herbewegen können. Im RaisoN-Projekt werden somit auf breiter Datenbasis Erkenntnisse, wie sie im Zusammenhang mit wenigen Einzelfallanalysen bereits beschrieben wurden, bestätigt und vertieft (vgl. Nigg 2023).

Ausgehend von anfänglicher Verzweiflung und Sprachlosigkeit können die Reaktionen von Ignorieren über Vermeidungsverhalten bis hin zu faktenbasierten Argumentationen reichen. Wenn diese Strategien jedoch wirkungslos bleiben und die Situation weiter eskaliert, kann es zur Reduzierung oder sogar zum Abbruch des Kontakts kommen (vgl. auch Kapitel 6.4). Dies verdeutlicht, dass subjektive Handlungsfähigkeit sowie die Wiederherstellung eines Kohärenzgefühls keine linearen Prozesse sind, sondern eher Suchbewegungen mit Rückschlägen, Fehlversuchen und Neuanfängen darstellen. Im Folgenden werden die verschiedenen Typen von Handlungs- und Bewältigungsmustern analytisch getrennt voneinander fokussiert, um einen Einblick in deren Varianzbreite auf Basis vieler Betroffenen- und Fachkräfteperspektiven zu ermöglichen.

6.3 Selbstbezogene Handlungs- und Bewältigungsmuster

Aus den erhobenen Daten geht hervor, dass einige Betroffene im Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum auf sich selbst bezogene Handlungs- und Bewältigungsmuster entwickeln. Betroffene informieren sich beispielsweise über Verschwörungsideologien, vermeiden entsprechende Themen im Kontakt mit den Verschwörungsanhänger:innen oder suchen sich gezielt Aktivitäten, die sie (vorübergehend) von den damit verbundenen Belastungen ablenken.

6.3.1 Informationen zu Verschwörungsideologien einholen

Wenn sich Betroffene über Verschwörungserzählungen informieren, beinhaltet dies sowohl den Konsum von Medien, in denen Verschwörungserzählungen verbreitet werden, als auch von Fach- und Beratungsliteratur, in der über

Verschwörungsideologien aufgeklärt wird. Es gibt auch Betroffene, die sich so intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, dass sie selbst zu Expert:innen auf diesem Gebiet werden. Nach Holzkamps Konzept der *subjektiven Handlungsfähigkeit* kann das aktive Informieren als subjektiv begründeter Handlungsversuch verstanden werden, um Unverständlichkeit und Kontrollverlust im Umgang mit den Verschwörungsanhänger:innen zu reduzieren, auftretende Situationen besser einschätzen und Reaktionen darauf informiert gestalten zu können. Die eigenen Handlungsmöglichkeiten sollen erweitert werden, um unverständliche Situationen kognitiv zu strukturieren und verstehbar zu machen. Zieht man das salutogenetische Modell Antonovskys heran, lässt sich das aktive Informieren der Betroffenen als Versuch der Stärkung des Kohärenzgefühls einordnen.

6.3.2 *Eintauchen in Kanäle, über die Verschwörungserzählungen verbreitet werden*

Manche Betroffene nutzen soziale Medien zur Informationsgewinnung über Verschwörungserzählungen, um etwa „mitzulesen, um einfach am Ball zu bleiben" (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 152). Dazu zählen unter anderem QAnon-Kanäle bei Telegram, über die Betroffene erfahren, „was so der neueste heiße Scheiß und Trash ist" (Betroffener: Markus Braun, Pos. 557–558). Eine Befragte recherchierte einschlägige Quellen im Internet, darunter Talk-Shows mit Verschwörungsanhänger:innen, als ihr Ex-Mann anfing Verschwörungserzählungen zu verbreiten:

> „Und dann habe ich mich gerade in der Anfangszeit, besonders im Internet darum bemüht, das irgendwie zu VERSTEHEN, weil ich habe es nicht verstanden, was er mir da immer erzählt hat. Der hat irgendwelche Behauptungen mir an den Kopf geschmissen. Ich konnte sie nicht widerlegen und das, das wollte ich gerne und zumindest verstehen, was dahintersteckt […]." (Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 180–185)

6.3.3 *Durch den Konsum von Fach- und Beratungsmedien selbst Expert:in werden*

Die Auseinandersetzung mit der Thematik der Verschwörungsideologien, der Betroffene in ihrem sozialen Nahraum begegnen, findet oft über den Konsum unterschiedlicher Fach- und Beratungsmedien statt. Timo Bachmann etwa erkennt bei seinen Ratsuchenden die Strategie eines „vertiefte[n] sich Einarbeiten[s] in sachliche Argumente und Beweise" (Fachkraft: Timo Bachmann, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 1278–1279). Zu den verschiedenen, aus Fachkräfte- und Betroffenenperspektive erwähnten, Medien gehören unter anderem Podcasts und Fachliteratur, wie die folgenden Beispiele zeigen:

„Und dann habe ich irgendwann zum Glück einen Podcast entdeckt […] der nannte sich ‚Die Science Cops'. […] Der ist von Wissenschaftsjournalisten, von Quarks und Co. Und die haben die ganzen Erzählungen, also […] die HÄUFIGSTEN Erzählungen unter die Lupe genommen und wissenschaftlich betrachtet." (Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 195–199)

„Also ich habe verschiedene Autoren dann herausgefunden, die sich explizit dann auch mit bestimmten Verschwörungserzählungen auseinandersetzen und die widerlegen. Also wirklich argumentativ dann auseinandernehmen alles. Und also da habe ich die Literatur habe ich gesuchtet. […] so, dass ich da erst mal so ein Verständnis auch dafür hatte. Dann auch / Also zum Beispiel hier Pia Lamberty, die Bücher […] True Fake, Fake Facts und […] Gefährlicher Glaube. […] Ich habe Podcasts hoch und runter gehört, um mich da aufzustellen." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 1344–1352)

Sowohl Schularbeiten zum Thema ‚Verschwörungserzählungen' – hier: zwölfte Klasse einer Waldorfschule (vgl. Betroffener: Olli Heberle, Pos. 525–527) – als auch Strategien des Fakten-Checkens (vgl. Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 736–742) werden mitunter genutzt, um Informationen, mit denen man von den Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum geflutet wird, besser verstehen und einordnen zu können. Mit den Recherchen einher gehen auch die Versuche von Betroffenen, Dynamiken sozialer Gruppenzugehörigkeit besser verstehen zu können, wie das folgende Beispiel zeigt:

„Ich habe mal von einer wissenschaftlichen Studie gehört, dass […] die soziale Zugehörigkeit eines Menschen zu einer Gruppe wichtiger ist als die Ideologie der Gruppe. Also, selbst wenn die Ideologie der Gruppe von den eigenen Werten stark abweicht, ist es für die Menschen WICHTIGER, zur Gruppe zu gehören, als sich davon abzugrenzen." (Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 1293–1297)

Nach Antonovsky kann die intensive Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen über die Recherche von einschlägigen Medien und Fachliteratur als Versuch der Wiederherstellung von Verstehbarkeit interpretiert werden. Darüber hinaus trägt die Wissensaneignung zum Gefühl der Handhabbarkeit der Situation bei, da das aktive Handeln in Form der Informationsgewinnung dabei hilft, sich der Situation nicht mehr so hilflos ausgeliefert zu fühlen.

Die Interpretation der Daten verdeutlicht jedoch auch, dass Verschwörungsanhänger:innen, trotz der intensiven Informationssuche durch die Betroffenen als Argumentationshilfe, meist bei ihren Positionen bleiben. Somit bleibt die subjektive Handlungsfähigkeit der Betroffenen faktisch eingeschränkt. Vor diesem Hintergrund lässt sich das aktive Informieren eher als defensive Bewältigungsstrategie einordnen. Betroffene versuchen dadurch ihre Selbstwirksamkeit zu

erhalten, wiederherzustellen oder sich vor der Überforderung im Umgang mit den Verschwörungsanhänger:innen zu schützen.

6.3.4 *Ablenkung und Selbstfürsorge*

Fachkräfte und Betroffene betonen den hohen Stellenwert von Aktivitäten zur Ablenkung und Selbstfürsorge als Handlungs- und Bewältigungsmuster im Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum. Dazu gehören Sport, Kultur, Musik, Ehrenämter, weitere Freizeitaktivitäten sowie die Pflege eigener sozialer Kontakte. Dabei geht es für die Betroffenen vor allem darum, subjektive Möglichkeitsräume (vgl. Holzkamp 1983) zu generieren, in denen sie sich nicht mit Verschwörungserzählungen auseinandersetzen müssen. Holzkamps Begriff der subjektiven Handlungsfähigkeit zufolge können Aktivitäten zur Ablenkung und Selbstfürsorge für die Betroffenen den Versuch darstellen, ihre eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten im Kontext belastender sozialer Beziehungen aktiv zu erweitern. Diese Bewältigungsstrategien können nach Antonovsky als gesundheitsförderliche Praktiken zur Stärkung des Kohärenzgefühls verstanden werden.

6.3.5 *Sportliche Aktivitäten*

Die Befragten heben insbesondere sportliche Aktivitäten wie z. B. Wandern, Yoga und andere Sportarten als hilfreichen Ausgleich hervor. Susanne Wittkowski etwa hat zur Bewältigung der Situation mit ihren verschwörungsaffinen und rechtsextremen Eltern verschiedene Sportarten in ihren Alltag integriert:

> „[…] dann mit Sport, also auch so das Körperliche. Ich war auch eine Zeit im Boxen, aber auch genau die andere Seite, mit Yoga und Meditation. Also und dann regelmäßig schwimmen […]“ (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 1075–1077)

Auch Claudia Franz hat ähnliche Strategien gefunden, um mit dem Stress umzugehen, der durch den Kontakt mit einem verschwörungsaffinen Mieter der gemeinsamen Bürogemeinschaft entstanden ist:

> „Und das andere war, um jetzt so mit dem Stress und der Erschöpfung klarzukommen, das war dann eher so, (prustet) keine Ahnung, Meditation, […] Also ich habe es nicht so oft geschafft, Sport zu machen. Aber ich habe immer gemerkt, das hilft mir, aus dieser körperlichen Anstrengung rauszukommen […].“ (Betroffene: Claudia Franz, Pos. 461)

Zudem wird berichtet, dass Ratsuchende mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren, um etwas Zeit für sich zu haben oder sich Sportgruppen anschließen, um zumindest

zweitweise Abstand zu einem verschwörungsaffinen Familiensystem zu gewinnen (vgl. Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle für Verschwörungsideologien B, Pos. 172–174; Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 586–588).

6.3.6 Kunst, Musik und ehrenamtliches Engagement

Neben dem Sport sind für viele Betroffene auch künstlerische und musikalische Aktivitäten oder ein ehrenamtliches Engagement, aber auch das Besuchen von Partys wichtige Bewältigungsmuster, wenn es um den Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum geht. Für Susanne Wittkowski etwa sind generell „positive Erlebnisse" (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 1084) besonders wichtig. Sie hat sich als DJ intensiv mit Musik beschäftigt und auch das Zeichnen für sich entdeckt:

> „[…] also ich habe mich sehr viel mit MUSIK, das war so eine Strategie auf jeden Fall, früher auch voll viel aufgelegt. […] seit ein paar Jahren zeichne ich, also ich zeichne jeden Tag fünf, sechs Bilder, aber da spielt nicht dieses Thema eine Rolle, sondern einfach nur so als […] künstlerischer Ausdruck oder so. […] einfach nur so im JETZT sein." (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 1074–1082)

Die beschriebenen Aktivitäten können nach Holzkamp als eine Form restriktiver Handlungsfähigkeit interpretiert werden. Die strukturellen Ursachen der Belastung werden dadurch zwar nicht verändert, Betroffene können aber zu einer subjektiven Entlastung kommen.

Vom ehrenamtlichen Engagement im Judoverein und im Elternrat berichtet Hedwig Zimmermann. Darüber hinaus unterstützt sie Vereinigungen mit Spenden (vgl. Betroffene: Hedwig Zimmermann, Pos. 979–981). Markus Braun engagiert sich im Zusammenhang mit der Aufklärung über Verschwörungserzählungen in verschiedenen Bereichen:

> „[…] Arbeite ehrenamtlich in einer Beratungsstelle für Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung. […] Halte daneben noch Vorträge zum Thema Verschwörungserzählungen, auch an Schulen, an anderen Beratungsstellen. Engagiere mich politisch, halte dort auch Vorträge, gebe Schulungen, ja, für die Mitglieder." (Betroffener: Markus Braun, Pos. 25–28)

Das ehrenamtliche Engagement von Markus Braun kann im Sinne Holzkamps als Ansatz einer erweiterten Handlungsfähigkeit verstanden werden, weil diese Aktivitäten es ihm ermöglichen, auf gesellschaftliche Verhältnisse und Diskurse einzuwirken.

6.3.7 *Pflege eigener sozialer Kontakte*

Verschiedene Interviewpartner:innen geben an, dass der Fokus auf die Pflege sozialer Kontakte und Freundschaften außerhalb des von Verschwörungserzählungen geprägten sozialen Nahraums ein wertvolles Bewältigungsmuster für Betroffene darstellt. Dazu kann auch eine ‚Wahlfamilie' gehören, wie Sina Lustig beschreibt. Ihre jüngere Schwester hat den Kontakt zu der gemeinsamen verschwörungsaffinen Mutter abgebrochen und Halt bei ihrer ‚Wahlfamilie' gefunden:

> „Also meine kleine Schwester hat auch eine Wahlfamilie, also sie hat einen Papa. Mama sagt sie zu der Partnerin von diesem Vater nicht. Aber das ist schon ihre Wahlfamilie. Sie verbringt zum Beispiel den Weihnachtstag immer mit denen und ganz viel Urlaub. Und […] ich habe das immer mit unterstützt, weil für mich Familie auch nicht Blutfamilie ist." (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 688–691)

Auch Sina Lustig selbst sieht sowohl ihre Freundinnen als auch ihr berufliches Team ein Stück weit als Familie und nimmt es als hilfreiche Strategie wahr, nicht immer an der biologischen Familie festzuhalten (vgl. ebd., Pos. 743–750).

In Anlehnung an Antonovskys Modell der Salutogenese können die Bewältigungsstrategien der Ablenkung und Selbstfürsorge dazu beitragen, die als belastend erlebte Situation im Umgang mit verschwörungsaffinen Bezugspersonen emotional regulierbar zu machen (Handhabbarkeit), subjektiv Sinn zu stiften (Sinnhaftigkeit) und zweitweise Distanz sowie Struktur im Alltag zu ermöglichen (Verstehbarkeit).

Die Ergebnisse zeigen, dass selbstbezogene Handlungs- und Bewältigungsmuster für Betroffene eine zentrale Rolle im Umgang mit verschwörungsaffinen Bezugspersonen spielen, insbesondere durch Informationssuche sowie Strategien der Ablenkung und Selbstfürsorge. Während das aktive Informieren vor allem der kognitiven Einordnung und dem Erhalt von Selbstwirksamkeit dient, bleibt sein Einfluss auf die Einstellungen der Gegenüber meist begrenzt. Demgegenüber ermöglichen Aktivitäten der Selbstfürsorge und die Pflege sozialer Kontakte vor allem emotionale Entlastung und Stabilisierung, ohne jedoch die zugrunde liegenden Konflikte grundlegend zu verändern.

6.4 Interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster 1: Auseinandersetzung mit Verschwörungsanhänger:innen

Neben auf sich selbst gerichteten Handlungs- und Bewältigungsmustern stellt die Auseinandersetzung mit Anhänger:innen von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum ein zentrales Handlungs- und Bewältigungsfeld für Betroffene

dar. Diese Auseinandersetzungen sind nicht als singuläre Ereignisse zu verstehen, sondern als prozesshafte, dynamische Bewältigungsversuche, die sich über längere Zeiträume hinweg entfalten. Betroffene durchlaufen unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung, die von Verharmlosung und Schweigen über aktive Gesprächs- und Konfrontationsversuche bis hin zu Distanzierung und Kontaktabbruch reichen. Diese Bewältigungsmuster entstehen nicht zufällig, sondern werden situativ als Reaktionen auf subjektiv eingeschränkte Handlungsspielräume hervorgebracht. Im Sinne Holzkamps stellt sich dabei die Frage, inwiefern es Betroffenen gelingt, ihre subjektive Handlungsfähigkeit unter restriktiven sozialen Bedingungen aufrechtzuerhalten und sie situativ zu erweitern. Ebenso wird relevant, ob und inwiefern die subjektive Handlungsfähigkeit zunehmend eingeschränkt wird. Ergänzend erlaubt Antonovskys Salutogenese-Konzept eine Analyse dahingehend, welche Strategien zu einer Stabilisierung von Kohärenz – verstanden als Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit – beitragen und welche diese unterminieren.

6.4.1 Verharmlosung und Nicht-Ernstnehmen als Bewältigungsmuster

Ein unter den im Zeitverlauf oftmals früh stattfindenden Handlungsmustern beschriebenes Phänomen ist das Nicht-Ernstnehmen verschwörungsideologischer Aussagen, nicht selten verbunden mit Ironisierung oder einem Lächerlich-Machen, wie der spezialisierte Berater Felix Schuster von einer Betroffenen berichtet:

> „[…] sie hat diese Idee von, diese Pandemie ist alles eine Plandemie, also das war das, was er verwendete, als Wort, gar nicht ernst genommen. Und hat ihn ausgelacht am, am Essenstisch, worauf er doch schon sehr erzürnt reagiert hatte, so. Und das ist etwas, was sie sich auch bis heute vorwirft, dass sie gerade in den ersten Wochen, als diese Idee dann auch vom Bruder artikuliert worden ist, oft ihn ausgelacht und belächelt hat. Also, sie ist NIE ins Gespräch aktiv mit ihm gegangen, was er da jetzt konkret meine. […] Also das ist auch eine große Frage von Schuldvorwürfen, mit der diese Frau auch immer noch zu tun hat und mit der sie sich rumschlägt." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien B, Pos. 500–509)

Die Verharmlosung kann als initiale Bewältigungsstrategie verstanden werden, die dazu dient, eine als bedrohlich erlebte Situation zunächst dadurch abzuwehren, dass sie nicht ernstgenommen wird. Aus salutogenetischer Perspektive handelt es sich um einen Versuch, mangelnde Verstehbarkeit dadurch zu kompensieren, dass das Phänomen als absurd klassifiziert wird und damit scheinbar keiner tieferen Auseinandersetzung bedarf. Auch der Betroffene Frederik Treuber beschreibt, dass er seine Noch-Ehefrau und seine Schwiegereltern nicht ernstnehmen könne und dass er beide ‚für dumm' erkläre.

„[I]ch habe das Problem, dass ich meine Schwiegereltern mittlerweile und meine Frau nicht ernst nehmen kann. Das ist ganz doof, ehrlich gesagt. Also es tut mir leid, aber […] wenn ich von denen rede, dann fällt mir immer ein: Dumm, Dummheit. Obwohl die ja alle studiert sind. Aber das kann ich nicht ändern." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 711–717)

Der Betroffene selbst beschreibt die Ambivalenz, die er bei der Behauptung erlebt, jemand, der Verschwörungserzählungen anhängt, sei dumm, obwohl diese Person gleichzeitig studiert sei. Er räumt selbst ein, dass es „doof" sei, dass er seine Verwandten als „dumm" abstempelt, könne es aber nicht ändern. Für eine gelingende Beziehung mit seiner Ex-Partnerin wäre es hilfreicher, sich auf Augenhöhe mit ihr auseinandersetzen zu können. Dadurch allerdings, dass er sie abwertet, schafft er es, sich selbst aufzuwerten und zumindest kurzweilig subjektive Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen. Diese Strategie zeigt jedoch auch, wie schwer nachvollziehbar Verschwörungsglaube ist.

Eine weitere Variante dieses Bewältigungsmusters besteht in der Pathologisierung der Glaubenssätze und des Verhaltens von Verschwörungsanhänger:innen:

„‚Werden gerade verrückt einfach so an der Situation und deswegen glauben die daran.' Also so die Erklärung über halt eben so: ‚Na ja, da stimmt irgendwas im Kopf plötzlich nicht.' […] Ne, das ist ja auch eine […] Form von Bewältigung halt eben, um damit umzugehen. Gerade im Sinne von: ‚Na ja, dann brauche ich auch gar nicht […] über die Gründe nachzudenken und was sonst noch halt eben dahintersteckt, sondern kann das […] einfach als so eine Spinnerei […] dann abtun. […]." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 1239–1245)

Diese Strategien reduzieren emotionalen Stress und ermöglichen die Sicherung des Kohärenzgefühls. Es muss nicht weiter nach Gründen dafür gesucht werden, warum Weltbilder nicht mehr kompatibel erscheinen, weil ein Weltbild als ‚gesund' und das andere als ‚krank' oder abweichend markiert wird und ein Austausch und gegenseitiges Verständnis gar nicht möglich sind.

6.4.2 Schweigen, Aushalten, Vermeiden und Ignorieren als konfliktvermeidende Strategien

Weitere zentrale Handlungs- und Bewältigungsmuster sind in eher zurückhaltenden Reaktionsweisen wie Schweigen, Aushalten und Ignorieren als konfliktvermeidende Strategien zu finden. Insbesondere das Schweigen zur Vermeidung von Konflikten und weiteren Eskalationen ist dabei, nach Einschätzung von Fachkräften, häufig eingebettet in biografisch gewachsenes Konfliktvermeidungsverhalten, um das Bedürfnis nach Harmonie zu erfüllen:

„[…] wir haben es ganz oft […] mit Klientinnen zu tun, wo es in der Familie ein großes Harmoniebedürfnis gab. Das heißt, Konflikte wurden auch vorher nicht offen ausgetragen, so. Und […] bei Verschwörungstheorien […] hat sich das Ganze nochmal verstärkt. Also auch da ist dieses Schweigen eingetreten, mit der Idee, wenn ich schweige, ist der Konflikt vielleicht irgendwann vorbei. Das ist aber hier nicht eingetreten. […] Und trotzdem, wie gesagt, war das Muster aber vorher schon da, Konflikte eigentlich nicht zu benennen und anzusprechen […]" (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien B, Pos. 880–888)

Neben dem Schweigen wird von Fachkräften auch das Aussitzen oder Darüber-Hinwegsehen als Handlungs- und Bewältigungsstrategie beschrieben; die folgenden zwei Beispiele vergegenwärtigen das Geschilderte: „und manche versuchen es auch erst mal irgendwie auszusitzen, zu hoffen, dass es irgendwie von alleine wieder besser wird oder weniger wird" (Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 471–472) sowie „[…] Versuche zuerst darüber hinwegzusehen und trotzdem eine vernünftige familiäre Beziehung weiter aufrechtzuerhalten" (Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 777–779).

Diese Handlungs- und Bewältigungsmuster können als Versuch gewertet werden, verschwörungsideologischen Inhalten (zunächst) nur wenig Raum zu geben und sich auf die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu konzentrieren. Der spezialisierte Berater Felix Schuster berichtet zudem von einem Klienten, der ‚flüchtet' oder die Situation ‚über sich ergehen' lässt – dies ist eine Handlungs- und Bewältigungsstrategie, die die Fachkraft an das physiologische ‚flight oder freeze'[2] erinnert:

„Sondern, was seine Reaktion oft war, ist, entweder er hat, sage ich mal, die Flucht ergriffen, hat den Raum verlassen […]. Oder er hat es einfach […] über sich ergehen lassen […]" (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien B, Pos. 191–194)

Daneben zeigt der Betroffene, von dem die Fachkraft hier berichtet, auch andere Verhaltensweisen, die als vermeidend eingestuft werden können, z. B. indem er mehr Zeit auf der Arbeit verbracht hat oder auch dann ins Büro gefahren ist, obwohl es nicht hätte sein müssen (vgl. ebd., Pos. 136–139). Themen, wie beispielsweise politische Inhalte, werden ausgeblendet und der Fokus wird auf weniger

2 Der Interviewte spricht hier auf allgemeine Weise die physiologische Kampf-/Flucht- oder Erstarrungsreaktion des Körpers auf wahrgenommene Bedrohungen oder extremen Stress an. Neurologische Reize bereiten den Körper darauf vor, Gefahren entgegenzutreten (fight), zu fliehen (flight) oder sich unbeweglich zu machen (freeze). Wichtig erscheint anzumerken, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen physiologischen Reaktionsweisen mittlerweile deutlich differenzierter ist als es hier dargestellt wird (vgl. Bracha 2004).

konflikthafte gemeinsame Interessen gelegt (vgl. Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1277–1278; Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 386–391; Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 584). Diese Vermeidungsstrategien lassen sich nach Holzkamps subjektiver Handlungsfähigkeit als Form restriktiver Handlungsfähigkeit einordnen. Im Kontext des Salutogenese-Modells von Antonovsky können solche Vermeidungsstrategien als Versuche verstanden werden, die eigene Gesundheit unter psychosozial belastenden Bedingungen zu stabilisieren.

Der Berater Timo Bachmann erzählt von einer Großmutter, deren Tochter Reichsbürgernarrative verbreitet. Im Kontakt mit der Tochter werden entsprechende Gespräche „vermieden, weil das sofort zu Streit führt." (Fachkraft: Timo Bachmann, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 139–140). Die Fachkraft Julian Fischer berichtet von einer erwachsenen Tochter, deren Mutter unter anderem coronabezogenen Verschwörungserzählungen anhängt. Andere Familienmitglieder haben sich bereits distanziert und die Tochter war zum Zeitpunkt des Interviews die einzige familiale Bezugsperson der Mutter. Die Tochter verfolgte ebenfalls die Strategie, in Gesprächen mit der Mutter Themen mit Bezug zu Verschwörungserzählungen zu meiden, was jedoch nicht funktionierte (Fachkraft: Julian Fischer, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 555–561). Sina Lustig wiederum schildert Situationen, in denen sie und ihre Mitarbeitenden sich vor ihrer verschwörungsaffinen Mutter verstecken, wenn diese sie in ihrer Arbeitsstätte aufsucht, um sich nicht mit ihr auseinandersetzen zu müssen:

> „Sogar meine Mitarbeiterinnen verstecken sich. […] Also die haben auch so gesagt: ‚Ja, deine MUTTER ist da.' Ich so: ‚Okay, Schränke auf, alle rein.' So, also wirklich komplett vermeiden. […] entweder sagen: ‚Ich bin nicht da.' Und dann sagen sie: ‚Nee, Sina ist gerade nicht da.' Und ich verstecke mich tatsächlich, wenn ich gerade keine Power habe, das auszuhalten." (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 707–787)

Betroffene berichten, wie sie das Thema bewusst ‚beiseiteschieben' und ignorieren. Sina Lustig beschreibt in der Auseinandersetzung mit ihrer Mutter, ihre „Strategie […] nicht ZUHÖREN. Also rein und raus." (ebd., Pos. 102–104). Sie beschreibt auch, dass diese Formen des De-thematisierens und Ignorierens nicht spezifisch für den Kontext Verschwörungsideologie seien, sondern dass es auch andere Bereiche gebe, bei denen solche Strategien angewendet würden: „[…] ein Ohr raus, ein Ohr rein. So wie das man manchmal bei (lacht) Eltern eben macht […]" (ebd., Pos. 43–44). Gleichzeitig räumt sie ein, dass diese Situation bisweilen dennoch unerträglich sei (ebd., Pos. 102–104).

Eine der Betroffenen berichtet, dass sie aus strategischen Gründen zumindest teilweise ihre Zustimmung zu verschwörungsideologischen Inhalten signalisierte – dies tut sie zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens innerhalb der Partnerschaft mit ihrem gewaltbereiten Ex-Partner.

„[…] Manchmal war es einfach sozusagen schlauer zu sagen: ‚Ja, du hast recht, das ist total krass, dass du das herausgefunden hast mit deiner ganzen Schläue.' Und um […] sich das auch teilweise so ein bisschen zu eigen zu machen. Also dann zu sagen: ‚Ja, nee, ich glaube das jetzt wirklich mit diesen Chemtrails.' (lacht) […] es kam dann wirklich […] darauf an. Mit diesem ganzen Nazikram, […] das habe ich nicht geschafft, mir das zu eigen zu machen. Aber genau, das war […], eigentlich immer für den Moment dann […] wirklich die schlauere Möglichkeit." (Betroffene: Valentina Klein, Pos. 311–319)

Dieses hier skizzierte Verhalten kann als aktive Entscheidung verstanden werden, Verschwörungsideologien nicht zu viel Raum und Bedeutung im eigenen Leben zu schenken und das Thema bewusst zu de-thematisieren und zeitweise zu ignorieren, um handlungsfähig zu bleiben. Aus salutogenetischer Perspektive lassen sich diese Strategien als Versuche werten, Überforderung und Stress zu reduzieren und Handhabbarkeit herzustellen.

6.4.3 Aktive Gesprächsversuche: Argumentieren, Recherchieren und Debunking

Betroffene wie auch Fachkräfte schildern intensive Versuche, verschwörungsideologische Positionen auf der Sachebene zu widerlegen: So arrangierte der Betroffene Patrick Weingarten am Anfang der Coronapandemie Videokonferenzen für seine Angehörigen, in denen er ihnen ihre Ängste nehmen wollte (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 979–984). Auch Johann Ulbig versuchte gegen die kruden russlandbezogenen Verschwörungsideologien eines Vereinsmitglieds mit intensiver Recherche und inhaltlichen Überzeugungsversuchen aktive Zeichen zu setzen (Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 438–443).

Besonders intensiv schildert der Betroffene Frederik Treuber von schier zahllosen inhaltlichen Überzeugungsversuchen seiner Familie – entlang verschiedener verschwörungsideologisch relevanter Themen zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Seine wissenschaftlich fundierten Argumente prallten jedoch – auch ganz unabhängig vom Thema – ab:

„‚Ich habe Corona gehabt, das ist eine Scheiß-Krankheit, das ist nicht nur eine einfache Erkältung'. Zählt nicht, ich bin eine Ausnahme, haben sie gesagt." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 178–180).

„[…] ‚könnt ihr euch nicht vorstellen, dass nach 50 Jahren die Geschlechterforschung einfach weiter ist?' Alles Humbug. Und ihr Vater, Urologe, Arzt sagt: ‚Es gibt nur zwei Geschlechter'. Kommst du nicht gegen an." (ebd., Pos. 80–811)

Selbst bei umweltbezogenen Themen, für die er aufgrund seines Studiums eine besondere Expertise hat, schafft er es nicht, seine Schwiegereltern und seine Frau zu überzeugen:

> „Das zählt aber alles überhaupt nicht, die Schwiegereltern […] wissen alles besser. Die wissen, wie das mit dem CO_2 ist, die wissen mit Atomkraft Bescheid. Da sage ich: ‚Was erzählt ihr mir denn da? Ich habe das studiert'. ‚Ach, du'." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 818–822)

Eine erhebliche Anzahl an Befragten macht darauf aufmerksam, dass die faktenbasierten Überzeugungsversuche häufig nicht erfolgreich sind, wie auch das nachfolgende Beispiel expliziert:

> „Also so, was aufploppt, ist dieses Fakten/ Diskussionen, diskutieren wollen, versuchen wollen, jemanden zu überzeugen. Was dann aber eben auch oft geschildert wird, dass das eben nicht FUNKTIONIERT." (Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1273–1277)

Gerade weil eine Überzeugung von Verschwörungsanhänger:innen darin liegt, dass sie über ein Geheimwissen verfügen, über das andere nicht verfügen, ist eine rein inhaltliche Auseinandersetzung nicht möglich. Das Gegenteil ist gar der Fall: Betroffene selbst erfahren, dass sie bei den Versuchen, zu überzeugen, ins Straucheln geraten, so ein Bericht aus Fachkräfteperspektive (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos: 192–196). Ähnlich berichtet auch Felix Schuster davon, dass Verschwörungsanhänger:innen und Betroffene in inhaltlichen Diskussionen nicht zueinander finden, weil sie schon die Quellen der jeweils anderen Position nicht anerkennen.

> „Also, er hat sehr versucht, auf der inhaltlichen Ebene das, was gesagt worden ist von seiner Frau, zu widerlegen. Was aber eher dazu geführt hat, dass sie nicht zueinandergekommen sind, sondern dass es weitere Streits gab […] Die Frau hat immer wieder gesagt, er berufe sich auf die falschen Medien, er sei nur manipuliert. Er hat wiederum auch gesagt, sie höre die falschen Medien. […] Der Weg auf der Sachebene zueinander, der, der funktioniert ganz oft in diesen Konstellationen NICHT mehr." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien B, Pos. 213–219)

Sina Lustig macht zusätzlich darauf aufmerksam, dass es auch auf die Position und die Form der Beziehung ankomme. So kann ihr Partner den Verschwörungsinhalten ihrer Mutter wesentlich besser widersprechen, als es ihr selbst gelinge (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 787–793).

Aus Holzkamps subjektwissenschaftlicher Perspektive sind die Anstrengungen des Widerlegens und Überzeugens überdies als Versuch zu werten, Hand-

lungsfähigkeit auch dann zurückzugewinnen, wenn das eigene Handeln nicht unmittelbar erfolgreich ist. Im Weltbild der Verschwörungsideolog:innen werden diese Gegenargumente nicht anerkannt. Damit geraten die Betroffenen in eine Situation eingeschränkter Handlungsfähigkeit, in der eigenes Tun keine wirksame Veränderung mehr erzeugt. Salutogenetisch gewendet, kann so das Kohärenzgefühl abhandenkommen: Die belastende Situation wird zunehmend ‚unverstehbar', hoffnungslos und nicht mehr handhabbar.

6.4.4 Emotionale und relationale Kommunikationsstrategien

Als Gegenentwurf zu Konfrontation und dem Überzeugen-Wollen auf der Sachebene beschreiben insbesondere die Fachkräfte eher emotionsbasierte und kontextverändernde Kommunikationsformen, die eher das Verbindende stärken:

> „Man kann natürlich auch versuchen, Gemeinsames zu stärken und das eher ein bisschen in den Hintergrund zu schieben und sein Augenmerk auf andere Dinge legen." (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 918–920)

Auch Matthias Baumann berichtet von einer Ratsuchenden, deren Vater sich darauf eingelassen hat, wieder gemeinsame Aktivitäten mit seiner Tochter zu unternehmen.

> „Und dann war es so, dass sie wirklich dann so ganz banale Dinge wieder gemacht haben wie zusammen einkaufen gefahren oder mal einen Ausflug irgendwohin gemacht und da Kaffee getrunken. Also nichts Spektakuläres, sondern wirklich so ganz normale Dinge, die man mit anderen auch tut. Und darüber ist dann zumindest eine deutliche ENTSPANNUNG der Situation eingetreten." (Fachkraft: Matthias Baumann, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien A, Pos. 164168)

Betroffene selbst berichten von dieser Strategie eher weniger. Eine Ausnahme stellt Olli Heberle dar, der schildert, dass er mit seinem verschwörungsgläubigen Freund nach wie vor befreundet sei und beide sich auf ihre Freundschaft besinnen: „[W]er jetzt recht hat, ist für unsere Freundschaft auf den ersten Blick nicht so wichtig." (Betroffener: Olli Heberle, Pos. 59–64). Wenn sein Freund

> *„[…] Streit mit anderen Menschen hat, habe ich festgestellt, dass ich dann ihn verteidige, oftmals. Weil er eben so ein Freund von mir ist. Zu genau den Themen, wo ich eigentlich auf der Seite der anderen bin. Aber dann bin ich so / Ich bestärke nicht seine Punkte, aber ich bestärke so ihn. Und das jetzt / Ja. Lass mal aufhören, zu diskutieren. Aber, ja, ist doch egal. Lass jetzt mal [Person A.] [Freund] in Ruhe. Ist halt seine Meinung." (ebd., Pos. 67–72).*

Selma Moussa setzt gegenüber ihren Eltern eine bewusst emotionalisierte Kommunikationsstrategie ein, indem sie zu ihren Eltern sagt:

> *„Boah, das macht mir Angst. Das macht wirklich was mit mir, […] wenn du so was glaubst. Wenn du so was sagst. So. Das macht mir Angst oder das verletzt mich. Oder / Also mehr auf sowas Emotionales zu gehen." (Betroffene: Selma Moussa, Pos. 905–921)*

Mio Kolibri wiederum hat sich in der Auseinandersetzung mit ihrem verschwörungsgläubigen Ex-Partner Kommunikationsstrategien angeeignet; und dies weniger, um Nähe herzustellen, sondern um mit Blick auf das gemeinsame Kind Dinge durchzusetzen, die ihr wichtig seien:

> „[…] sobald er Widerstand spürt, macht er nicht mehr mit. Deswegen muss es für ihn immer so wirken, als ob ich ihm die Hand reiche, die ganze Zeit. Und deswegen meinte ich so, ich muss ganz viel an Kommunikation arbeiten und eine Sandwichmethode anwenden. Also erst mal was Schönes, dann sagen, warum ich Sorge habe und was die Problematik eigentlich ist. Und das dann aber wieder schließen mit dem SCHÖNEN Brötchen. Und dann habe ich das Sandwich. Und, dass er gar nicht mitkriegt, dass ich eigentlich gerade eine Kritik geäußert habe, so. Und, ja, da sehr bewusst und strategisch auch wirklich ranzugehen, […] um DURCHZUSETZEN, was, was richtig ist." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 1429–1437)

All diese Strategien zielen nicht auf die Überzeugung des Gegenübers ab. Vielmehr lenken dieselben vom Fokus auf Verschwörungsideologien ab und wenden ihn stattdessen zurück auf die Beziehung, die Emotionen oder auf für das Zusammenleben relevante Dinge. Diese Strategien können als Versuche verstanden werden, Handlungsfähigkeit auf anderen Ebenen wiederherzustellen, indem die Auseinandersetzung über Verschwörungsideologien reduziert und die Anschlussfähigkeit in anderen Bereichen erhöht wird. Salutogenetisch gewendet, stärken sie insbesondere die Dimension der Sinnhaftigkeit, indem Beziehung und Begegnung trotz ideologischer Differenz möglich bleiben.

6.4.5 Positionierung und offener Widerspruch

Einige im Sample repräsentierte Betroffene berichten aus unterschiedlichen Perspektiven von der Bedeutung inhaltlichen Widerspruchs. Die Betroffene Valentina Klein, die jahrelang mit einem verschwörungsideologischen und gewalttätigen Partner zusammen war, erinnert sich zum Beispiel an eine einzige Person, die ihrem ehemaligen Partner offen widersprach und da scheinbar „immun war. Das war die damalige Freundin von meinem Vater. Die hat immer gesagt: ‚Du erzählst Müll.'" (Betroffene: Valentina Klein, Pos. 502–504). Dies verdeutlicht, dass inhaltlicher Widerspruch, wenn er auch unangenehm ist und möglicherweise

nichts zur Überzeugung des Verschwörungsideologen selbst beiträgt, doch auf die Menschen im Umfeld wirken kann.

In eine ähnliche Richtung gehen die Erzählungen von Peter Yılmaz, dessen Freunde teilweise an Verschwörungserzählungen glauben, gegen die er selbst sich deutlich positioniert. Er geht davon aus, dass er jene Freunde mit einem gefestigten verschwörungsideologischen Weltbild zwar nicht mehr erreiche, dass aber alle anderen wenigstens seinen Widerspruch wahrnehmen würden und so eine gewisse Vielstimmigkeit hergestellt wird.

> „Also im Bezug auf die, die wirklich fest dran glauben, denke ich, dass das nicht erfolgreich war. Aber Bezug auf DIE Personen, die da einfach nur zugehört haben, denke ich schon, dass das gewirkt hat. Einfach aus dem Grund, weil diese Menschen, die den Verschwörungstheorien zuhören, dann von meiner Seite aus auch einen Widerspruch gehört haben und einen ganz anderen Blick auf die Verschwörungstheorien bekommen KONNTEN. Also es war / in der Hinsicht konnte ich eine Multiperspektivität erreichen, was natürlich definitiv auf die Menschen gewirkt hat, die zwar nicht dran glauben, aber zuhören einfach, stumm zuhören, genau." (Betroffener: Peter Yılmaz, Pos. 584–590)

Selbst dann, wenn es ‚augenscheinlich' nicht so wirke, dass sein Widerspruch erfolgreich ist, so geht er doch davon aus, dass es „dennoch besser [ist], als wenn da jetzt kein Widerspruch formuliert wird" (ebd., Pos. 180–185).

6.4.6 Kontaktgestaltung und Kontakt beenden – Handlungsfähigkeit über die Regulation von Nähe und Distanz

Das von Fachkräften und Betroffenen am häufigsten beschriebene Handlungs- und Bewältigungsmuster tangiert die Frage, ob und inwiefern Kontakt zu den Verschwörungsanhänger:innen gehalten werden kann und wenn ja, wie dieser aussehen kann. Eine häufig beschriebene Strategie ist dabei die Reduzierung des Kontaktes auf ein für den:die Betroffene erträgliches Maß. So berichtet der Betroffene Olli Heberle, dass sich in seiner Beziehung zu einem verschwörungsideologischen Freund Phasen der Nähe und Distanz abwechseln würden, sie den Kontakt aber nie vollständig verloren hätten:

> „Und wir haben uns auch nie so richtig aus den Augen verloren. Man hat mal mehr, mal weniger gemacht. Aber es war nie so, dass wir komplett den Kontakt abgebrochen haben deswegen, ne?" (Betroffener: Olli Heberle, Pos. 65–67)

In eine ähnliche Richtung deuten die Berichte des Betroffenen Noah Steiner. Er konstatiert, dass er immer einen Mindestkontakt zu seinem verschwörungsgläubigen Vater aufrechterhalten habe (Betroffener: Noah Steiner, Pos. 369–376). Mio

Kolibri wiederum versteht ihre Bereitschaft, den Kontakt zu ihrem Ex-Partner und Vater des gemeinsamen Kindes aufrechtzuerhalten, als demokratisches Verhalten:

> „Und ich finde, dass ich unglaublich demokratisch bin, weil ich ihm die Möglichkeit gebe, seit über zwei Jahren zu reden. Und ihm ganz langsam, gemächlich, immer wieder versuche, die Hand zu reichen." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 474–477)

Auch Susanne Wittkowski hält den Kontakt zu ihren rechtsextremen und verschwörungsideologischen Eltern aufrecht, zum einen um sich um ihren demenzkranken Vater kümmern zu können, aber auch um zu verhindern, dass sämtliche Geldangelegenheiten der Familie von extrem rechten Netzwerken übernommen werden und letztlich das erhebliche Vermögen nebst zahlreichen Immobilien an die extrem rechte Szene fließen (vgl. Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 232–244).

Es wird deutlich, dass die Versuche, den Kontakt in Umfang und Intensität zu regulieren, als Möglichkeit zu verstehen sind, Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen und den Kontakt selbstbestimmter gestalten zu können. Die Gründe für die Betroffenen, den Kontakt aufrechtzuerhalten, können dabei ganz unterschiedlich sein. Eine Rolle spielen dabei z. B. Gefühle der Verbundenheit, gemeinsame Sorge für Kinder oder andere Familienangehörige, Kontrolle über das Erbe, Verantwortungsgefühl.

Auch Patrick Weingarten beschreibt, dass er als Strategie der Selbstfürsorge stets „die Menge an Kontakt regulier[t]" (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 984), die er mit seiner Familie hat, und den Kontakt auch zeitweise pausiert, wenn die Situation zu belastend für ihn wird (vgl. ebd., Pos. 989–993). Sina Lustig verdeutlicht, dass sie es nicht ganz schaffe, den Kontakt abzubrechen, dass sie ihn aber dadurch reduziere, dass sie nach einem Umzug ihre neue Adresse nicht an ihre verschwörungsgläubige Mutter kommuniziert hat (vgl. Betroffene: Sina Lustig, Pos. 110–114). Dadurch gewinnt die Betroffene die Selbstbestimmung darüber zurück, wann Kontakt entsteht und wann nicht.

Manche Betroffenen beenden den Kontakt zu den verschwörungsideologischen Personen in ihrem sozialen Nahraum nicht gänzlich, sondern nur in bestimmten sozialen Bereichen, die besonders von verschwörungsideologischer Agitation geprägt sind. So hat der Betroffene Noah Steiner schon früh seinen Vater auf Facebook blockiert, um seine Agitation nicht mehr mitlesen zu müssen und sich selbst zu entlasten (vgl. Betroffener: Noah Steiner, Pos. 155–162). Der Betroffene Frederik Treuber tritt aus dem WhatsApp-Familienchat aus, in den ständig verschwörungsideologische Inhalte gepostet werden (vgl. Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 246–247).

Die Beraterin Celina Klose beschreibt, dass es ihrer Erfahrung nach Betroffenen weniger darum gehen würde, den Kontakt abzubrechen, sondern eher um

die Frage, wie und mit welchen Strategien Kontakt erhalten werden kann, ohne dass Verschwörungserzählungen das bestimmende Thema sind.

> „Also, ich hatte das noch NIE in einem Workshop, dass irgendwer […] gesagt hat: ‚Ich möchte den Kontakt abbrechen', sondern es war immer so dieses: ‚Ich möchte diesen Kontakt weiter haben. Mich beschäftigt das sehr. Wie schaffe ich das, den Kontakt zu halten, aber auch, […] ‚Also wie schaffe ich das quasi, dass die Person das irgendwie nicht mehr mit mir teilt […]' (Fachkraft: Celina Klose, Projekt zu Verschwörungsideologien G, Pos. 906–915)

Für Alice Lenz wiederum ist es eine Mischung aus Kontaktreduktion und einer Ausblendung an Themen, die den Kontakt zu ihren Eltern weiterhin ermöglicht: „Minimaler Kontakt, nicht darüber zu sprechen, ja?" (Betroffene: Alice Lenz, Pos. 727–728). Selma Moussa gestaltet den Kontakt zu ihren Eltern so, dass sie auswählt, wann sie sich bei ihnen meldet. Ihre Eltern besuchen regelmäßig montags Demonstrationen von verschwörungsideologischen Bewegungen, weshalb Selma Moussa entschied, insbesondere montags nicht mehr anzurufen, um mit diesen Inhalten und Handlungen weniger konfrontiert zu werden (Betroffene: Selma Moussa, Pos. 902–904).

Andere Betroffene berichten, dass eine Aufrechterhaltung und Moderation des Kontakts für sie nicht weiter erträglich war. Für den Betroffenen Markus Braun etwa blieb nur die Trennung von seiner verschwörungsideologischen Ex-Frau; der Kontakt zwischen beiden begrenzt sich seither auf ein absolut notwendiges Minimum.

> „Und als dann unser drittes Kind auf dem Weg war, habe ich dann irgendwann für mich festgestellt, so: ‚Okay, das funktioniert nicht mehr. Entweder ich gehe halt kaputt oder ich trenne mich.'" (Betroffener: Markus Braun, Pos. 92–95)

Kontaktabbruch erscheint bei Betroffenen allerdings bisweilen nicht als Scheitern, sondern als Wiederherstellung subjektiver und körperlicher Integrität. Salutogenetisch steht die Sicherung von Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens im Vordergrund. Der Kontaktabbruch geht nicht notwendigerweise immer von den Betroffenen selbst aus. Auch verschwörungsideologische Personen brechen den Kontakt zu ihren Angehörigen ab, wie beispielsweise im Falle der Betroffenen Irene Sommer, deren verschwörungsideologischer Sohn mit seiner Frau und deren Kindern in der Reichsbürgerszene aktiv war und aus Deutschland ausgewandert ist (vgl. Betroffene: Irene Sommer, Pos. 403–423). Auch im Falle des Betroffenen Noah Steiner hat der verschwörungsideologische Vater den Kontakt abgebrochen, wie auch im folgenden Case Summary beschrieben wird.

Case Summary Noah Steiner

Noah Steiner ist in künstlerisch-filmischen Arbeitskontexten tätig und hat fachlich einschlägig ein Studium abgeschlossen. Er hat mehrere Geschwister, ist mit einer Frau liiert, die beiden haben Kinder und leben in einer größeren Stadt, mehrere hundert Kilometer entfernt von dem Wohnort seiner Herkunftsfamilie. Eine verschwörungsideologische Radikalisierung seines Vaters hat nach anfänglicher Distanzierung später zu einem Kontaktabbruch durch den Vater geführt. Im Vorfeld der Radikalisierung war seine Beziehung zu seinem Vater durch eine frühe Trennung der Eltern, eine eher gering ausgeprägte Präsenz des Vaters im Leben Steiners und punktuelle Konflikte geprägt. Die innerfamiliären Konstellationen lassen sich als komplex, zum Teil auch als prekär beschreiben: Noah Steiner wuchs bei verschiedenen Personen aus der Familie auf; zunächst bei seiner Großmutter, später bei seiner Mutter (die mittlerweile verstorben ist) und kurze Zeit bei seinem Vater. Die durch diese Konstellationen des Aufwachsens vorhandene Distanz zum Vater schildert der Befragte rückblickend als psychisch belastend, gleichzeitig hatte er lange Zeit ein positives Bild von seinem Vater und schrieb ihm positive Eigenschaften zu (z. B. Optimismus, ‚lockerer' Habitus etc.).

Der beschriebene Kontaktabbruch wurde durch seinen Vater initiiert. Kennzeichnend für das Patchwork-artige, verschwörungsideologisch geprägte Weltbild des Vaters war ein Konglomerat aus extrem rechten und rassistischen (insbesondere Hetze gegenüber Geflüchteten) Verschwörungserzählungen, eine pauschal ablehnende Haltung gegenüber staatlichen Institutionen und die antisemitisch konnotierte Vorstellung einer globalen Steuerung durch eine ‚Weltregierung'.

Steiner sieht einen Zusammenhang zwischen der beruflichen Sozialisation seines Vaters, beruflichen Krisensituationen und seiner politischen Radikalisierung. Nach einer Tätigkeit als Hilfsarbeiter wechselte der Vater beruflich in die Sportbranche und verdiente dort gut, bevor er insolvent wurde. Nach der Insolvenz verlor die Herkunftsfamilie ihr Haus und der Vater nahm wieder eine Hilfsarbeitertätigkeit an. Steiner geht davon aus, dass der Vater seine verschwörungsideologischen Inspirationen vor allem von Kolleg:innen, aber auch über das Internet bezog. Darüber hinaus nimmt er an, dass der vor allem während und nach der Insolvenz durch klassistische Stigmatisierung leidende Vater durch seine verschwörungsideologisch geprägten Aktivitäten und sein Engagement in der AfD ein positives Selbstbild wiedererlangte. Er verbreitete verschwörungsaffinen Content vor allem über soziale Netzwerke und pflegte über sein Engagement in der AfD Kontakte zu ebenfalls verschwörungsaffinen Personen. Die Partnerin des Vaters teilt zumindest im Hinblick auf bestimmte Aspekte dessen Weltsicht.

Noah Steiner schildert diverse Auswirkungen der Radikalisierung des Vaters insbesondere auf das innerfamiliäre Miteinander: sowohl die Geschwister als auch die erwachsenen Kinder des Vaters wandten sich zunehmend von ihm ab. Die Beziehung zwischen dem Vater und seinen Kindern wurde durch wiederholte Konflikte sowie durch Vermeidungsverhalten belastet. Zu dem endgültigen Kontaktabbruch zwischen dem Vater, Steiner und einigen seiner Geschwister führte letztlich dessen Kandidatur für die AfD. Psychisch erlebt Steiner die Situation als emotional belastend. Insbesondere seit der AfD-Kandidatur nahm

er Gefühle von Wut, Enttäuschung und Ohnmacht bei sich wahr. Gleichzeitig berichtet er, dass der Kontaktabbruch durch den Vater mittelfristig zu einer emotionalen Entlastung führte und befreiend wirkte. In der Gesamtschau bleibt die Gefühlslage des Befragten gegenüber seinem Vater ambivalent.

Vor dem endgültigen Kontaktabbruch versuchte Noah Steiner, die Situation durch emotionale und räumliche Distanz und durch Blockieren des Vaters auf Social-Media-Plattformen zu bewältigen. Er macht deutlich, dass er menschenfeindliche Positionen ablehne, wollte jedoch auch nicht mit dem Vater diskutieren. Ganz wichtig ist Noah Steiner der Schutz seiner Kinder: Er entschied, den Kontakt zwischen seinen Kindern und dem Großvater stark zu begrenzen und politische Gespräche in deren Beisein zu unterbinden. Dem letztgenannten Wunsch war der Vater auch gefolgt. Ein weiteres Handlungs- und Bewältigungsmuster des Befragten ist ein offener Umgang mit seiner Geschichte; er machte zudem die Erfahrung, dass es viele Betroffene gebe und er kein Einzelfall sei. Darüber hinaus unterstützten sich die Brüder gegenseitig, indem sie über die Situation sprechen und ihren Gefühlen Raum geben. Rückhalt fand Steiner auch bei seiner Partnerin und im Freundeskreis. Bezogen auf Bildungs- und Beratungsbedarfe ist sein Standpunkt eher, die Situation mit sich selbst und innerfamiliär auszumachen, für sich selbst sehe er im Aufsuchen einer Beratungsstelle keinen Mehrwert. Zudem habe er keine Informationsbedarfe, da er sich durch eigene Recherchen zu Verschwörungsideologien bereits gut informiert fühlt.

In der Gesamtschau steht dieser Fall für das Erleben von Radikalisierungsprozessen durch Verschwörungsideologien in einem sozial und ökonomisch vorbelasteten sozialen Nahraum mit komplexen und, langfristig betrachtet, zum Teil instabilen innerfamiliären Beziehungsgefügen. Darüber hinaus zeigt er auf, wie akute Krisensituationen Radikalisierungsprozesse begünstigen können. Gleichzeitig zeigt sich ein in Teilen innerfamiliärer Zusammenhalt im Umgang mit der Radikalisierung des Vaters. Der Fall zeigt zudem auf, dass zwar eine vorhandene räumliche Distanz auch eine gewisse emotionale Distanzierung von der Situation unterstützen kann. Dennoch bleibt bei dem Betroffenen erkennbar ein Gefühl des Verlustes, bezogen auf seinen Vater, zurück, den er ja vormals auch als positiv konnotierte Familienfigur erlebt hatte. Gleichzeitig setzt der Befragte vor allem auf selbstinitiierte Handlungs- und Bewältigungsmuster und würde eine Beratungsstelle eher nicht nutzen.

All diese verschiedenen Praktiken auf dem Kontinuum von Nähe und Distanz zeigen eine Wiederherstellung von Handlungsspielräumen. Im Sinne Holzkamps handelt es sich um eine situative Erweiterung der subjektiven Handlungsfähigkeit, da Betroffene ihre Bedingungen des Handelns selbst strukturieren. Aus Perspektive des Salutogenese-Konzeptes wird insbesondere die Handhabbarkeit gestärkt.

6.4.7 *Aushandlungsprozesse mit Fokus auf Kinderschutz, Kindererziehung und -versorgung*

Neben den bisher besprochenen interaktionalen Handlungs- und Bewältigungsmustern treten aus dem Material auch solche Handlungs- und Bewältigungsmuster heraus, die besonders dann relevant werden, wenn zum sozialen Nahraum auch Kinder gehören. So wird etwa deutlich, dass Beziehungen wesentlich länger aufrechterhalten werden bzw. auch nach einer Trennung nicht vollständig beendet werden können, wenn Kinder Teil des Beziehungsgeflechts sind. Gerade dann müssen mit den verschwörungsideologischen Ex-Partner:innen zentrale Erziehungs- und Versorgungsfragen in Bezug auf die Kinder ausgehandelt werden. Zusätzlich werden unter bestimmten Bedingungen Fragen des Kinderschutzes als Handlungs- und Bewältigungsmuster relevant.

6.4.8 *Schutz durch Präsenz: Aushalten und Dabeibleiben*

Ein zentrales Muster ist das bewusste Aushalten belastender Situationen, um Kinder nicht vollständig dem verschwörungsaffinen Umfeld zu überlassen:

> „Also auch diese Familienfeste zu ertragen, um auch zu gucken, dass diese Kinder nicht in diesem Verschwörungsraum verhaftet bleiben und da viele Narrative mitbekommen und die Kinder zu beschützen. Genau, und dahingehend hat er sich oft auf den Festen mit den Kindern abgekapselt." (Fachkraft: Anna Meier, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 555–558)

Der Schutz der Kinder vor der Beeinflussung durch ideologisch geprägten Content wird hier nicht durch gänzlichen sozialen Rückzug, sondern durch kontrollierte Nähe realisiert. Besonders deutlich wird dies in der Beschreibung einer taktischen Rückzugsbewegung innerhalb der Präsenz. Eine ähnliche Strategie wählt Valentina Klein, die den Kontakt zwischen ihrem verschwörungsideologischen Ex-Partner und dem gemeinsamen Kind nicht unterbindet, sondern jedes Treffen begleitet oder von anderen Personen begleiten lässt (vgl. Betroffene: Valentina, Klein, Pos. 601–607).

Im Sinne Holzkamps handelt es sich um eine situative Erweiterung subjektiver Handlungsfähigkeit innerhalb objektiv restriktiver Bedingungen (vgl. Holzkamp, 1983). Die Erwachsenen verändern nicht die ideologische Gesamtsituation, schaffen aber Mikro-Handlungsräume, in denen Kinder partiell geschützt werden können. Salutogenetisch betrachtet entsteht hier zumindest zeitweise ein Gefühl von Handhabbarkeit, auch wenn die Situation als kaum verstehbar oder sinnhaft erlebt wird.

6.4.9 *Rollenklarheit und Beziehungsorientierung zum Kind*

Ein weiteres zentrales Handlungsmuster in Bezug auf Kinder, die in verschwörungsideologische Konflikte verstrickt werden können, ist die Grenzziehung gegenüber Kindern, mit dem Ziel sie aus verschwörungsideologisch motivierten Konflikten herauszuhalten. So berichtet die Betroffene Mio Kolibri, die mit dem verschwörungsaffinen Ex-Partner ein Kind hat und mit ihm das Sorgerecht teilt, dass sie sich in Phasen, nachdem das gemeinsame Kind Zeit beim Vater verbracht hat, sehr beherrschen muss, die Äußerungen des Vaters nicht zu kommentieren:

> „Nein, du gehst da jetzt nicht drauf ein, sondern bleib bei dir. Das sind Sachen, die besprechen Mama und Papa. Wie war dein Tag heute? […] Es ist GANZ schwer, aus dieser Emotion dann heraus zu sagen: ‚So, ich bin jetzt ganz normal.' […] Aber das hat es am Ende gebracht, also dass, […] ich dann da authentisch war und meinem Kind die Sicherheit gegeben habe: ‚Hey, hier ist Mama. Ich bin safe und […] ich bin da für dich.'" (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 1271–1276)

Diese Strategie etabliert eine klare Rollentrennung und entlastet das Kind von Deutungs- und Loyalitätsarbeit. Authentisches In-Beziehung-Treten wird hier nicht als ungefilterter Ausdruck von Beziehung verstanden, sondern als verlässliche emotionale Präsenz jenseits ideologischer Konfliktlinien. Aus salutogenetischer Perspektive stärkt dieses Handeln der Mutter insbesondere die Dimensionen Verstehbarkeit und Sinnhaftigkeit für das Kind. Holzkamp zufolge handelt es sich um eine bewusste, reflexive Form subjektiver Handlungsfähigkeit, die trotz hoher innerer Kosten aufrechterhalten wird. Diese hohe Selbstdisziplin kann die Betroffene aufbringen, weil sie sich bewusst Wissen zu Bindung und Beziehung angeeignet hat:

> „Da bin ich SEHR froh, dass ich mich da gut belesen habe, was so Bindungen / wie ich die aufrechterhalten kann. Und wie ich Dinge auch erklären kann. Und dass ich da drangeblieben bin und mich auch dann wirklich / also sehr kontrollieren musste." (Betroffene: Mio Kolibri Pos. 1261–1265)

Dieses Wissen dient ihr zur Stabilisierung der eigenen Handlungsfähigkeit und stellt den Versuch dar, auch unter widrigen Umständen eine salutogene Umgebung für das Kind aufrechtzuerhalten.

6.4.10 *Aushandlung von Sorge- und Alltagsentscheidungen*

Die Auseinandersetzungen um Impfungen, FFP2-Masken oder Schulbesuche zeigen exemplarisch, wie im Kontext von verschwörungsideologisch geprägten Konflikten im sozialen Nahraum selbst alltägliche Entscheidungen hochgradig

politisiert werden. Gerade bei noch sehr jungen Kindern wird dieser Umstand relevant, wenn sie geimpft werden sollen:

> „Und, ja, wir haben es dann jetzt im Dezember geschafft, dass er der Tetanus Sechsfach-Impfung zustimmt. (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 461–462)

Mio Kolibri versucht es mit Aushandlung mit dem Kindsvater und sagt, sie habe es geschafft, dass er einer Impfung zustimme. Andere Betroffene wählen dabei weniger konsensuale Varianten, sondern eher subversive Strategien, wie die Beraterin einer Schwangerschaftsberatung berichtet:

> „Ihr Kinderarzt hat gefragt, ob der Papa einverstanden ist, und sie hat gesagt: ‚Ja, alles super.' […] Weil sie sagt, sie macht es einfach. Sie fackelt da jetzt nicht lang, sondern macht es einfach. […] Andere machen das nicht, sondern scheuen halt den Konflikt dann auch." (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 698–711)

Die Betroffene Marion Kaiser changiert in ihren Handlungs- und Bewältigungsmustern in Bezug auf die Kinder in den Aushandlungen mit dem Kindsvater zwischen Konfrontation und Nachgiebigkeit. So versucht sie, situationsabhängig Harmonie aufrechtzuerhalten, beispielsweise als es darum ging, ob die gemeinsamen Kinder gegen das SARS-CoV-2-Virus geimpft werden:

> „Und MEIN Gedanke damals war, wenn ich jetzt darauf bestehe, dass meine Kinder sich impfen lassen, habe ich A Schwierigkeiten den Kindern gegenüber. Ich hätte das gegen den Willen meiner Kinder machen müssen, weil die haben sich, was das betrifft, mit ihrem Vater solidarisiert. Und B hätte ich mich dann direkt scheiden lassen können. Und das war es mir nicht wert. Ich meine, dass es jetzt doch zur Scheidung kommt, konnte ich ja damals nicht ahnen." (Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 440–445).

Als es allerdings darum ging, ob die Kinder medizinische Masken tragen dürfen, um die Schule zu besuchen, hat sie sich, und damit auch die Schulpflicht der Kinder, gegenüber dem Vater durchgesetzt:

> „Und dann habe ICH ein Machtwort gesprochen. Ich habe gesagt: ‚So geht das nicht. Ich mache Homeoffice, wir machen beide Homeoffice. Und dann noch die Kinder beschulen?' […] Dann habe ich wirklich gesagt: ‚So geht das nicht. […] die Kinder gehen in die Schule und tragen Maske.' Zu Hause oder, keine Ahnung, in der Freizeit nicht, aber in der Schule tragen die Maske. Und der [Person B] [Ehemann] hat dann wohl auch begriffen, dass er damit ein 'bisschen zu weit gegangen ist mit dem [Person C] [jüngster Sohn], weil das / der hat darüber vorher gar nicht nachgedacht, was das bedeutet für den." (Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 283–290)

Diese Abwägungen zeigen ein hohes Maß an reflexiver Verantwortungsübernahme, jedoch auch die langfristigen psychischen Kosten restriktiver Handlungsbedingungen.

6.4.11 *Kontaktmoderation und Kontaktabbruch als ultima ratio des Kinderschutzes*

Wie auch schon bei den Handlungs- und Bewältigungsmustern der Erwachsenen in Bezug auf die Interaktionen mit den Verschwörungsanhänger:innen stellt die Gestaltung und ggf. die Beendigung des Kontakts zu den Verschwörungsanhänger:innen auch in Bezug auf Kinder ein bedeutsames Phänomen im Material dar. So berichtet der Betroffene Noah Steiner davon, wie er immer wieder in die Position kam, klare Regeln für den Kontakt zwischen seinem verschwörungsideologischen Vater und seinen Kindern zu etablieren:

> „[…] und ich bin irgendwann aufgestanden, habe gemeint, solange ich mit den Kindern hier bin, wird nicht über Politik geredet, das habe ich dann auch / sonst gehe ich, so. Das habe ich dann auch so offen ausgesprochen, zum ERSTEN MAL. Und dann waren auch alle so ruhig und so, nicht geschockt, aber so von wegen, was will der denn jetzt? (lacht) Und da haben sie sich aber auch dran gehalten." (Betroffener: Noah Steiner, Pos. 257–262)

Neben der Moderation des Kontakts wird auch der vollständige Kontaktabbruch als mögliche Schutzstrategie reflektiert:

> „Und wir haben schon oft irgendwie gerätselt, ob wir, ob wir unsererseits den Kontakt abbrechen sollen, wegen den Kindern auch. […] Weil wir keine Lust haben, dass er da auf die Kinder in irgendeiner Art und Weise einwirkt." (Betroffener: Noah Steiner, Pos. 302–307)

Hier zeigt sich eine gewisse Ambivalenz, weil der Kontaktabbruch einerseits subjektiv handlungsfähig machen kann, andererseits zugleich zum Verlust von Einflussmöglichkeiten führen kann.

In der Gesamtschau handeln die Erwachsenen in einem dauerhaften Spannungsfeld aus Schutz, Aushalten, Grenzziehung und Selbstregulation. Direkte ideologische Konfrontation tritt zugunsten situativer, beziehungsorientierter Schutzstrategien zurück. Im Sinne Holzkamps lässt sich dies als fortwährender Versuch verstehen, subjektive Handlungsfähigkeit unter strukturell einschränkenden Bedingungen zumindest partiell zu sichern. Aus salutogenetischer Perspektive richten sich diese Strategien primär auf die Aufrechterhaltung von Kohärenz für die Kinder – häufig auf Kosten der eigenen psychischen Entlastung

der Betroffenen. Die Erwachsenen geraten dabei selbst an die Grenzen ihrer Belastbarkeit, bleiben jedoch handlungsorientiert und verantwortungsgebunden.

6.5 Interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster 2: Suche und Nutzung informeller Unterstützungs- und Austauschräume

Sowohl die Fachkräfte der sozialen Arbeit und politischen Bildung als auch die Betroffenen selbst berichten in den Interviews von der Suche nach Unterstützung als hilfreiches Handlungs- und Bewältigungsmuster. Dazu gehört unter anderem das Suchen und Nutzen informeller Unterstützung im eigenen sozialen Nahraum – etwa in der Familie, im Freundes- oder Kollegenkreis, aber auch in Onlineforen oder Selbsthilfegruppen

Im Zusammenhang mit der Betroffenheit durch Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum betont Claudia Franz, dass es für sie wichtig ist, „mit anderen Leuten frühzeitig darüber zu reden, wenn [sie] ein Störgefühl ha[t]" (Betroffene: Claudia Franz, Pos. 455). Die Relevanz des Austauschs mit Personen, die eventuell ähnliche Erfahrungen mit Verschwörungsanhänger:innen gemacht haben, hebt auch Sabine Bach hervor (vgl. Betroffene: Sabine Bach, Pos. 806–807). Der Rückgriff auf informelle Unterstützungsräume lässt sich mit Holzkamps Begriff der subjektiven Handlungsfähigkeit als Versuch verstehen, die eigene Handlungsfähigkeit unter konflikthaften und belastenden Bedingungen aufrechtzuerhalten bzw. zu erweitern. Im Sinne von Antonovskys salutogenetischem Modell lässt sich die informelle Unterstützung als Ausdruck von Bewältigungsprozessen verstehen, die zur Stärkung des Kohärenzgefühls beitragen. Die informellen Unterstützungsräume, denen sich Betroffene zuwenden, werden im Folgenden fokussiert. Dabei wird deutlich, wie der soziale Nahraum nicht mehr nur Ort der Betroffenheit ist, sondern soziale Beziehungen und unterschiedliche soziale Nahräume zur Ressource im Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen werden.

6.5.1 Unterstützungs- und Austauschraum Familie

Betroffene berichten in den Interviews oft, dass sie bei der Bewältigung der Situation mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum von Familienmitgliedern unterstützt werden. Die Beraterin Lila Rosa etwa schildert aus ihrer beruflichen Erfahrung heraus, dass die Familie häufig die erste Anlaufstelle ist und dort „das meiste erst mal versucht" (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 937–938) werde. Mio Kolibri erzählt, dass sie während ihrer Schwangerschaft wieder vermehrt Kontakt zu ihrer Familie hatte. Der Kontakt war zuvor nicht sehr intensiv, da sie sich mehr der Familie und den Freund:innen ihres verschwörungsaffinen Ex-Partners zugewandt hatte:

„[…] in dieser Zeit habe ich mich auch wieder MEHR meiner Familie zugewandt. […] Mainstream, war […] scheiße. Ist abzuwerten und dadurch war meine Familie auch doof. […] und in der Schwangerschaft war es dann aber so, dass ich eben zu meiner Mutter wieder einen guten Kontakt aufgebaut habe. Weil, […] bei ihr die Freude so groß auch war. Und sie das auch so, so gerne so mitbegleiten wollte." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 50–70)

Julian Fischer macht im Rahmen seiner Beratungstätigkeit die Erfahrung, dass sich insbesondere bei verschwörungsaffinen Eltern oftmals die Geschwister, die Kinder und ggf. auch deren Partner:innen untereinander unterstützen (vgl. Fachkraft: Julian Fischer, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 1290–1299) (vgl. auch Case Summary von Noah Steiner in diesem Kapitel). Dabei unterstützen sich Geschwister mitunter nicht nur moralisch, sondern kümmern sich auch abwechselnd um verschwörungsaffine Angehörige (im folgenden Beispiel die Mutter):

„Also wir haben eigentlich total GUTE[N] Kontakt. Also wir […] machen […] unser Ding sehr unterschiedlich. ABER das ist eben, wenn was passiert, wir halten sofort zusammen. Also es ist so Emergency, alle da. So, und dann machen wir unser DING und dann wieder zusammen, ja." (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 529–532)

Bei verschwörungsgläubigen Kindern halten die Eltern häufig zusammen und sprechen sich ab, was die weitere Umgangsweise mit dem gemeinsamen Kind betrifft (vgl. Fachkraft: Julian Fischer, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 1300–1302). Auch Partner:innen sind wichtige Ansprechpersonen, wenn es um den Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum geht, wie die Betroffenen Alice Lenz (vgl. Pos. 736), Claudia Franz (vgl. Pos. 465–471) und Noah Steiner (vgl. Pos. 1281) schildern.

6.5.2 Unterstützungs- und Austauschräume Freundeskreis und Kollegium

In den Interviews wird der *Austausch mit Freund:innen* ebenfalls als wertvolle Unterstützung angegeben. Julian Fischer etwa erinnert sich an einen Fall in seiner Beratungsarbeit, „wo sich aber dann tatsächlich irgendwie der ganze erweiterte Freundeskreis zusammengeschlossen hat" (Fachkraft: Julian Fischer, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 1304–1305). In einem anderen Beispiel hat eine Betroffene in Bezug auf die Situation mit ihrem verschwörungsaffinen Mieter des gemeinsamen Büros wertvollen Zuspruch von einer Freundin erhalten:

„Und von dieser einen Freundin, die ihn eben auch kannte, fand ich das auch gut. Die war halt auch sehr mitfühlend, hat gesagt: ‚Boah, das kann ich mir total vorstellen,

dass es dir da nicht gut mit geht.' […] Das hat mir so am meisten geholfen. So eine Empathie." (Betroffene: Claudia Franz, Pos. 471)

Markus Braun wiederum hat es besonders geholfen, sich einen guten Freundeskreis aufzubauen, bestehend aus Personen, mit „denen [er] auch darüber reden kann, aber nicht MUSS" (Betroffener: Markus Braun, Pos. 911). Auch der Betroffene Olli Heberle hat sich mit einem Freund darüber unterhalten, wie sie mit dem gemeinsamen verschwörungsaffinen Freund in ihrem sozialen Nahraum umgehen wollen (vgl. Betroffener: Olli Heberle, Pos. 497–500), ebenso wie auch Johann Ulbing im Konflikt mit seinem verschwörungsgläubigen Bruder Unterstützung bei einem guten Freund gefunden hat:

„Ich habe einen guten Freund in Österreich, der mit mir zusammen das Abitur gemacht hat, und wir sind in E-Mailkontakt seit zwölf Jahren, also nach einem Treffen des Abijahrgangs. Und dem habe ich dieses Gutachten des Wissenschaftlers geschickt und er hat natürlich genauso reagiert, wie ich es erwartet habe, nämlich, was war das für ein Scheiß? […]" (Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 691–695)

Auch wenn Betroffene in der Bewältigung der Situation mit Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum nicht so häufig Unterstützung bei Arbeitskolleg:innen wie bei Familienmitgliedern oder Freund:innen suchen, lassen sich dennoch Fälle identifizieren, in denen das *Kollegium am Arbeitsplatz* von Relevanz ist (vgl. Fachkraft: Timo Bachmann, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 1310; Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 1680–1722, vgl. dazu auch den Case Summary in diesem Kapitel). Mio Kolibri, die genau wie ihr Ex-Partner zum Zeitpunkt der Geburt des gemeinsamen Sohnes zunächst impfskeptisch eingestellt war, berichtet von der Begegnung mit einer Mitpraktikantin, die ihre Einstellung diesbezüglich stark beeinflusst hat:

„Und 2018 habe ich dann mein Praktikum gemacht, gemeinsam mit einer anderen Kommilitonin. […] Und dann habe ich das erzählt, dass mein Kind ungeimpft ist. Und dass ich das unverantwortlich finde, dass Menschen ihre Kinder impfen. […] Und dann hat sie eben auch gesagt, sie will mit mir da nicht weiter drüber sprechen. Sie findet das verantwortungslos, wie ich handle. […] Und daraufhin fing das dann an wirklich zu bröckeln bei mir, dass ich das immer mehr infrage gestellt hat. Ob ich das vielleicht alles NUR mitgetragen und mitgemacht habe, um weniger Konflikte mit dem Kindsvater auch schon in der Beziehung zu haben." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 152–170)

Der Austausch im Freundeskreis und Kollegium erweist sich als wichtige Ressource für emotionale Unterstützung, Verständnis und gemeinsame Reflexion im Umgang mit verschwörungsaffinen Bezugspersonen. Besonders Freund:innen

bieten häufig empathischen Rückhalt und einen geschützten Raum, während auch Kolleg:innen punktuell zur Irritation und Neubewertung eigener Einstellungen beitragen können. Insgesamt fördern diese sozialen Unterstützungsräume sowohl Entlastung als auch individuelle Reflexionsprozesse.

6.5.3 *Onlineforen und Selbsthilfegruppen: Austausch mit ‚Leidensgenoss:innen'*

Der Austausch in informellen sozialen Netzwerken, vor allem in Onlineforen zum Thema Verschwörungsideologien, wird ebenfalls als hilfreiche Form der informellen Unterstützung benannt. Christina Schmidt weiß aus ihrer beruflichen Erfahrung, dass Ratsuchende die Möglichkeiten der Vernetzung in Onlineforen, gerade in der Phase nach der Coronapandemie, schätzen:

> „[…] ja, also was uns auch schon aufgefallen ist, dass es auch zum Beispiel bei Reddit auch Unterforen gibt, wo dann sich speziell noch mal Leute austauschen, die da eben sich einen Austausch wünschen. Also dass es auch online sozusagen für die anderen die Möglichkeit gibt, sich da auch zusammenzuschließen. Und da schon aber auch der Wunsch und der Bedarf auch da ist, sich damit nicht alleine zu fühlen […]." (Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 485–493)

Als besonders wertvolle Unterstützung erleben viele Betroffene den Austausch in Selbsthilfegruppen zum Thema Verschwörungsideologien. Susanne Wittkowski fühlte sich durch den Austausch mit anderen Betroffenen nicht mehr allein mit den Situationen, die sie mit ihren verschwörungsideologischen, extrem rechten Eltern erlebt hat (vgl. Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 1128–1130). Frederik Treuber hat durch die Teilnahme in einer Selbsthilfegruppe festgestellt, dass es „GANZ viel [hilft], wenn man Sachen abgeben kann, abladen kann, und einfach nur jemand zuhört" (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 543–544). Obwohl er auch Einzelgespräche mit einem spezialisierten Berater wahrgenommen hat, sieht er die Gruppe als besonders wichtiges Element der Bewältigung der Situation mit seiner verschwörungsaffinen Ex-Partnerin:

> „Aber mehr fast hat mir […] die Gruppe gegeben. Denn du sitzt halt mit Leuten da, und du weißt nicht, was die […] mitbringen, wenn du die noch nicht kennst. Und einfach nur vom Sitzen und vom Erzählen und vom Hören, und man kann auch seinen Emotionen freien Lauf lassen, also manchmal haben Leute dann geweint und so, das ist einfach befreiend. […] Aber sozusagen das Gefühl, nicht alleine mit diesem Problem zu sein, das hat die Gruppe gegeben. Und das würde ich auch JEDEM empfehlen, der sowas hat: Sucht euch eine Gruppe, wo man / Und wenn man nur zuhört, ist scheißegal. Aber du brauchst eben andere Leute, die das Schicksal teilen, das ist UNENDLICH viel wert." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 631–649)

Auch andere Gruppen, die keinen spezifischen Fokus auf Verschwörungsideologien haben, können eine wichtige Unterstützung bieten. Dazu gehören unter anderem Elterntreffs, die dabei helfen, „einfach rauszukommen und mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen und so ein Stück weit auch eine Normalität zu erleben“ (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 879–880). Aus Perspektive von Antonovskys Salutogenese-Modell führt dieser Austausch mit anderen Betroffenen dazu, die Situation mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum als verständlicher, handhabbarer und sinnhafter zu erleben. Somit stärken informelle Unterstützungsangebote, wie Selbsthilfegruppen, das Kohärenzgefühl unter Bedingungen chronischer sozialer Belastung.

6.5.4 *Soziales oder politisches Engagement als Möglichkeitsraum für Austausch*

Ein Engagement im sozialen oder politischen Bereich geht ebenfalls als Bewältigungsstrategie aus dem Datenmaterial hervor. So berichtet Markus Braun, dass ihm sein parteipolitisches Engagement im Umgang mit den Problemen hilft, die sich im Zusammenhang mit der Verschwörungsaffinität seiner Ex-Frau ergeben haben:

> „Ich engagiere mich politisch für die Partei [Name der Partei] halt zum Thema europäischer Zusammenhalt, und so. […] Bin dadurch glaube ich recht stabil. Dass ich halt für mich Strategien geschaffen habe, um mit dieser emotionalen Herausforderung umzugehen.“ (Betroffener: Markus Braun, Pos. 939–942)

Alice Lenz hat sich in einem Gesprächskreis zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine engagiert. Ihr hat es besonders geholfen, Kontakt zu anderen Personen zu haben, deren Familienmitglieder ebenfalls Verschwörungserzählungen zu diesem Thema anhängen.

> „Aber ich war im Volunteering Kreis, ne? […] also zum Thema Ukrainekrieg. Und das haben wir natürlich auch besprochen, weil viele das Problem haben. […] Und ich glaube, das war hilfreich, einfach mal andere Leute zu sehen, die das Problem haben und auch mit der Familie zum Beispiel nicht mehr sprechen können oder minimal Kontakt aufnehmen und so weiter. Und, ja, das hilft einfach zu verstehen, […] ich bin ja nicht alleine in […] der Situation. Und ja. Das normalisiert quasi ein bisschen die Thematik.“ (Betroffene: Alice Lenz, Pos. 739–749)

Dennoch ist es für sie schwierig zu akzeptieren, dass sie als erwachsene Person kaum etwas ausrichten kann, um ihre Eltern von ihren verschwörungsaffinen Positionen abzubringen (vgl. ebd., Pos. 660–661).

Nach Holzkamp lassen sich die dargestellten Interviewausschnitte in Bezug auf den Austausch mit Familie, Freund:innen, Kolleg:innen, Mitgliedern von Selbsthilfegruppen oder Onlineforen als Möglichkeit für Betroffene einordnen, um ihre subjektiven Deutungen der Situation zu stabilisieren, emotionale Entlastung zu erfahren und alternative Handlungsoptionen zu entwickeln. Dies kann als Bewegung von restriktiver hin zu verallgemeinerter Handlungsfähigkeit interpretiert werden. Die Betroffenen erschließen sich kollektive Ressourcen, durch die sie ihre Handlungsspielräume erweitern. Informelle Unterstützungsräume fungieren demnach als soziale Kontexte, in denen subjektive Handlungsfähigkeit gesichert und ggf. ausgebaut werden kann.

6.6 Interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster 3: Suche und Nutzung professioneller Unterstützungs- und Austauschräume

Ein weiterer Typus von Unterstützungs- und Austauschräumen, die von Betroffenen gesucht und genutzt werden, ist der Bereich der professionellen Unterstützung. Betroffene suchen u. a. allgemeine oder spezialisierte Beratungsstellen (vgl. dazu auch Kapitel 7), Psychotherapeut:innen, Ärzt:innen, Anwält:innen oder Gerichte auf, wie im Folgenden exemplarisch veranschaulicht wird.

Felix Schuster sieht vor dem Hintergrund seiner Beratungsarbeit für die mangelnde Unterstützung im sozialen Nahraum insbesondere zwei Ursachen:

> „Also, ganz viele haben nicht viel Unterstützung erfahren. Ich glaube, das hat zwei Gründe. Zum einen haben sie sich nicht frühzeitig Unterstützung vielleicht geholt, weil sie auch vielleicht mit Scham beschäftigt waren. […] Und das zweite ist […] Dass wir durchaus erleben, dass Menschen mit diesem verschwörungstheoretischen Denken total überfordert sind. Und das führt dann ganz oft dazu, dass auch Freundeskreise, Nachbarn und so weiter sich eher abwenden, wenn sie nicht irgendwie zwangsweise an diese Familien gebunden sind." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 1048–1059)

Die folgenden Unterkapitel zeigen, welche unterschiedlichen Ressourcen in den einzelnen professionellen Unterstützungs- und Austauschräumen zur Verfügung stehen und wie diese zur Entlastung und Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten beitragen können.

6.6.1 *Betroffenenberatung in spezialisierten Beratungsstellen*

Als besonders hilfreich beschreiben die interviewten Betroffenen die Unterstützung durch auf Verschwörungsideologien spezialisierte Berater:innen auch in stark belastenden Konstellationen, wie auch aus dem Case Summary von Lafayette D'Arbanville hervorgeht.

Case Summary Lafayette D'Arbanville

Lafayette D'Arbanville ist beruflich im musikalischen-künstlerischen Bereich tätig und hat einen Sohn im Erwachsenenalter. Er berichtet von einer Konfrontation mit Verschwörungsideologien, rassistischen und extrem rechten Weltbildern innerhalb seiner binationalen Herkunftsfamilie. Die Radikalisierungen des Vaters und verschiedener anderer Familienmitglieder führten zu familiären Zerwürfnissen und schließlich zum vollständigen Kontaktabbruch durch D'Arbanville. Der Vater war zuletzt gesundheitlich geschwächt und ist vor einigen Jahren verstorben.

Im Hinblick auf die innerfamiliären Konstellationen beschreibt D'Arbanville nahezu seine gesamte Familie als mindestens rechtspopulistisch, zum Teil auch extrem rechts, verschwörungsaffin und in Teilen demokratiefeindlich, antisemitisch, sozialdarwinistisch, rassistisch und die staatlichen Institutionen ablehnend. Auch die Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie wurden abgelehnt ebenso wie Impfungen. Seinen Vater beschreibt D'Arbanville als eine Person mit einem extrem rechten und verschwörungsideologisch geprägten Weltbild – er war bspw. Anhänger der Verschwörungserzählung ‚Der Große Austausch', zudem demokratiefeindlich, lehnte staatliche Institutionen ab und las die ‚Junge Freiheit'. D'Arbanville zufolge radikalisierte sein Vater sich zeitgleich zur Radikalisierung der AfD. Gegenüber Migrant:innen an den Grenzen hegte er rassistisch motivierte Vernichtungsfantasien. Auch die Eltern und andere Verwandte väterlicherseits, die in einem anderen EU-Land leben (auch der Vater wurde dort geboren und ist nach Deutschland zugewandert) werden von D'Arbanville als extrem rechts und rassistisch beschrieben. Einer seiner Brüder und dessen Frau hängen der 9/11-Verschwörungserzählung an, sind Impfgegner:innen und haben kein Vertrauen in den Staat. D'Arbanvilles Schwester, die er zuvor eher einem ökologisch geprägten, linksliberalen Milieu zugeordnet hat, radikalisierte sich in der Coronapandemie über verschiedene Medien (z. B. KenFM, Rubikon), ist Impfgegnerin und ebenfalls ablehnend gegenüber staatlichen Institutionen. Ein anderer Bruder befürwortet eine Diktatur als Staatsform und konsumiert verschwörungsideologisch orientierte Literatur aus extrem rechten Verlagen. Seine Mutter ist nicht unmittelbar radikalisiert, sondern eher politisch verunsichert – aber auch sie erwähnt bspw. die Verschwörungserzählung über einen angeblichen ‚deep state'. Darüber hinaus beschreibt D'Arbanville seine Herkunftsfamilie als teilweise gewaltvoll und berichtet auch von mangelnder Anerkennung, vor allem bezüglich seines Berufs.

Psychische und soziale Auswirkungen als Folge dieser kollektiven Radikalisierung äußern sich in diesem Fall durch D'Arbanvilles starke Entfremdung von seiner Familie und auch durch Wut und Unverständnis. Besonders den Zeitpunkt, als sein Vater vor einigen Jahren

im Rahmen eines familiären Zusammentreffens sehr offensiv sein extrem rechtes Weltbild präsentierte, erinnert er als schockierend. Er beschreibt gleichzeitig seine Familie als intellektuell und belesen – seine Geschwister hätten alle studiert und seien in akademischen Berufen tätig. Vor diesem Hintergrund zeigt er noch weniger Verständnis für deren Radikalisierung und bildet Thesen für die Ursachen: Bei seinem Vater führt er dies auf die politische Ausrichtung seiner Elterngeneration und anderer Verwandter seiner Herkunftsfamilie zurück. Andere Thesen beziehen sich auf Ängste vor Privilegien- und Kontrollverlust. Er beschreibt zudem, dass er sich familienbezogen entheimatet fühlt.

Die Handlungs- und Bewältigungsmuster von Lafayette D'Arbanville im Umgang mit der Situation umfassen eine intensive Auseinandersetzung mit den innerfamiliären Ideologien: Dem Interview ist zu entnehmen, wie viel er über Phänomene wie Rechtsextremismus und Verschwörungsideologien sowie deren mögliche Ursachen gelesen haben muss. Darüber hinaus scheint ein wichtiges Bewältigungsmuster der radikale Kontaktabbruch gewesen zu sein, obwohl dies von ihm als emotional durchaus schmerzhaft beschrieben wurde. Dies gilt vor allem für den Kontaktabbruch zu seiner Mutter, mit der er sich noch emotional verbunden sieht. Darüber hinaus hat er über seinen künstlerischen Zugang subversiven Widerstand gegen die politischen Einstellungen in seiner Herkunftsfamilie geleistet, in dem er antifaschistische Musik und Texte verfasst hat und Tonträger damit an entsprechende Familienmitglieder verteilt hatte. In der Kunst- und Musikszene hat er zudem Kolleg:innen, mit denen er über diese Situation sprechen kann und verstanden wird. Auch das Verhältnis zu seinem Sohn und dessen Freundin beschreibt er nicht durch Verschwörungsideologien beeinträchtigt.

Lafayette D'Arbanville suchte zudem Unterstützung in Beratungsstellen. Bei einer psychosozialen Beratungsstelle wurde ihm dazu geraten, wieder Kontakt herzustellen und seine Familie nicht aufzugeben, was kontraproduktiv war und ein Grund zum Beratungsabbruch darstellte. Bei einer u. a. auf Verschwörungsideologien und Angehörigenberatung spezialisierten Beratungsstelle machte er hingegen positive Erfahrungen und erlebte den Gesprächsrahmen als Resonanzraum, in dem er sich verstanden fühlte. Darüber hinaus ist er auch interessiert an fachlich einschlägigen Bildungsveranstaltungen.

In der Gesamtschau veranschaulicht dieser Fall eindrücklich die weitreichenden Auswirkungen von kollektiver Verschwörungsideologie in Verbindung mit extrem rechten, rassistischen und antisemitischen Ungleichwertigkeitsideologien innerhalb einer Familie. Besonders bezeichnend ist dabei die Gruppendynamik innerhalb der Familie, die zur gegenseitigen Verstärkung der extremen Positionen führte. Diese durchgängige umfängliche familiäre Radikalisierung ist eine Besonderheit dieses Falls, ebenso wie der konsequente Bruch von D'Arbanville mit seiner gesamten Familie. Der Fall steht zudem für das Aneignen von Fachwissen als Bewältigungsstrategie und Ursachensuche genauso wie für das Potenzial künstlerischer Ausdrucksformen als subversiver politischer Widerstand. Schließlich liefern D'Arbanvilles positive Erfahrung mit einer spezialisierten Beratungsstelle ein Beispiel für deren potenziell hilfreiche Wirksamkeit.

Die relativ starke Präsenz des Aufsuchens spezialisierter Beratung als Handlungsmuster im vorliegenden Datenmaterial ergibt sich dadurch, dass die Akquise der Interviewpartner:innen teilweise mit Hilfe von spezialisierten Beratungsstellen umgesetzt wurde. Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass ein erheblicher Anteil der von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum Betroffenen sich *nicht* bei Beratungsstellen melden – auch diese Betroffenen sind zum Teil im Sample vertreten. Insgesamt verdeutlicht das Datenmaterial die Bedeutung des Fachwissens über Verschwörungsideologien bei Fachkräften. So berichtet etwa Jana Wagner von Gesprächen mit einem Berater, der ihr und ihrer Situation viel Verständnis entgegenbrachte und dessen Fachkenntnisse zum Thema Verschwörungsideologien dazu führten, dass sie nicht das Gefühl hatte, sich erklären zu müssen:

> „[…] Und das hat mich so ein bisschen gerettet, also, muss ich echt einfach so sagen. […] Ich hatte einfach eine Stelle, wo ich nicht ERKLÄREN MUSSTE, was ist KRD, was macht das, was kann passieren, was sind da für Gefahren, was kann, was kann das mit den Kindern machen, was macht es mit mir, was hat es mit UNS gemacht, die letzten Jahre. […] es hat mir unglaublich geholfen und, ja, ich kann nur sagen, gerettet, irgendwo, und die Kinder und mich, einfach wieder ein bisschen, ja, so ein sicheres Seil in die Hand zu bekommen. […] Also, dass jemand einfach versteht. Das hätte keine Freundin, das hätte […] keiner aus der Familie können, weil man es nicht verstehen kann." (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 276–333)

Der Betroffene Frederik Treuber profitierte insbesondere von den Gesprächen mit dem Mitarbeiter einer spezialisierten Beratungsstelle, in denen der Berater die Relevanz von Aktivitäten der Selbstfürsorge im Umgang mit Treubers verschwörungsaffiner Ex-Partnerin hervorhob:

> „[…] was er dann aber in den Einzelgesprächen gemacht hat, war mir wieder zu helfen, mehr auf MICH selber mich zu konzentrieren. Weil das habe ich ja verloren in der Zeit. […] Und da hat er gesagt: ‚Höre auf damit, höre auf. Besinne dich auf dich selber, was du brauchst. Gehe joggen, mache Sport, treffe dich mit Freunden'. Und […] das hat ER mir sozusagen gezeigt." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 637–682)

Irene Sommer äußert im Interview sogar die Vermutung, dass sie ohne den positiven Zuspruch eines Beraters wahrscheinlich den Kontakt zu ihrem Enkelkind, das mit seinen Reichsbürgernarrativen anhängenden Eltern ins Ausland zog, verloren hätte.

> „[…] Also der hat mir enorm geholfen, ja? Also vielleicht wäre der Kontakt zu dem [Name des älteren Enkelkindes] auch nicht mehr, wenn, wenn er nicht mir da immer so zugeredet hätte." (Betroffene Irene Sommer, Pos. 673–676)

Patrick Weingarten erzählt von einem sehr hilfreichen Gespräch, das zusammen mit seinem verschwörungsaffinen Vater und einem spezialisierten Berater in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle stattfand:

> „Also ich glaube, auch sehr hilfreich für meinen Vater, weil ich glaube, das erste Mal seit langem mal wieder, […] jemand, den er nicht lange kennt, irgendwie auch mal so auch eben Fragen stellt, mit denen er nicht gerechnet hat. Und auch mal einfach fragt so, wie geht es dir damit? […] war SUPER hilfreich. Auf jeden Fall. Ich bin sehr, sehr dankbar. […] Also ich meine, ich könnte hier nicht glücklicher sein, muss ich ehrlich sagen. Also ich wüsste jetzt nicht, wo man das irgendwie noch BESSER oder anders machen könnte." (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 1081–1097)

Spezialisierte Beratungsstellen erweisen sich für viele Betroffene als besonders wirksame Unterstützung, da sie durch fachliche Expertise, Verständnis und konkrete Handlungsempfehlungen zur emotionalen Entlastung und Stabilisierung beitragen. Gleichzeitig wird deutlich, dass diese Angebote nicht von allen Betroffenen genutzt werden, ihr Potenzial jedoch erheblich zur Erweiterung subjektiver Handlungsmöglichkeiten beitragen kann.

6.6.2 Betroffenenberatung in allgemeinen Beratungsstellen

Obwohl allgemeine Beratungsstellen nicht schwerpunktmäßig zum Thema Verschwörungsideologien arbeiten, berichten einige Betroffene dennoch davon, dass sie von allgemeinen Berater:innen in Hinblick auf den Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum unterstützt wurden. Marcel Müller begegnen in seiner Tätigkeit als Suchtberater solche Klient:innen, die zunächst wegen des Drogenkonsums einer ihnen nahestehenden Person in die Suchtberatung kommen, sich dann aber im Laufe der Beratung herausstellt, dass andere Themen – wie etwas Verschwörungserzählungen – ebenfalls eine Belastung darstellen (vgl. Fachkraft: Marcel Müller, Pos. 44–48). Lila Rosa weiß von ihren betroffenen Klientinnen aus der Schwangerenberatung, dass es Unterstützung für Eltern gibt. Dazu gehören unter anderem die Beantragung einer Kur über die Krankenkassen oder „Elternkurse und für Eltern in besonderen Lebenslagen auch oft kostenfreie Möglichkeiten, um schöne Zeiten zu erleben, unterschiedliche pädagogische Angebote in Anspruch zu nehmen mit den Kindern" (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 891–893). Marion Kaiser berichtet aus Betroffenenperspektive, dass sie und ihr verschwörungsaffiner Ex-Mann eine Paarberatung gemacht haben. Sie hatte die Hoffnung, sich darüber wieder ihrem damaligen verschwörungsaffinen Ehepartner annähern zu können (vgl. Betroffene: Marion Kaiser, Pos. 503–507). Auch Mio Kolibri hat zunächst allein und dann auch mit ihrem verschwörungsaffinen Ex-Partner eine Elternberatung aufgesucht (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 453–456).

Es gibt jedoch auch Betroffene, die von allgemeinen Beratungsstellen keine ausreichende Unterstützung erfahren. In diesem Zusammenhang schildert Jana Wagner, dass den Jugendamtsmitarbeitenden fachliche Kenntnisse zu Verschwörungserzählungen und entsprechenden Gruppierungen fehlen:

> „[…] beim Jugendamt, die konnten mir da nicht helfen. […] Die konnten mit OCG nix anfangen. Dann musst du anfangen, das irgendwie zu erklären, was du (atmet hörbar ein) gar nicht in drei Sätzen erklären kannst." (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 652–654)

Allgemeine Beratungsstellen können für Betroffene eine unterstützende Rolle spielen, insbesondere wenn Verschwörungsideologien als Teil komplexerer Problemlagen thematisiert werden. Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen, dass fehlendes spezifisches Fachwissen die Wirksamkeit der Unterstützung deutlich einschränken kann.

6.6.3 Ärzt:innen, Psychotherapeut:innen, Anwält:innen und Gerichtsbarkeit

Neben der spezialisierten und allgemeinen Beratung wird *ärztliche und psychotherapeutische Unterstützung* von einigen Interviewpartner:innen genutzt. Mio Kolibri berichtet von zwei Begegnungen mit Ärzt:innen, die ihr im Umgang mit ihrem verschwörungsaffinen Ex-Partner, insbesondere in Hinblick auf die ärztliche Versorgung des gemeinsamen Sohnes, geholfen haben. Zunächst erkrankte der Sohn im Kindergartenalter an Keuchhusten. Der behandelnde Arzt zeigte seine Empörung über die fehlende Impfung des Sohnes gegen die Krankheit und über die nicht erfolgte Meldung beim Gesundheitsamt. Er redete Mio Kolibri ins Gewissen und machte sie darauf aufmerksam, dass die Krankheit bei Kindern unbehandelt zu einer Schwerbehinderung oder zum Tod führen kann, woraufhin sie ‚am Boden zerstört' war (vgl. Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 97–133). Einige Jahre später vereinbarte sie mit einer Ärztin eine Impfberatung zur Tetanus-Sechsfachimpfung des Sohnes, bei der auch ihr Ex-Partner anwesend war. Im Vorhinein informierte sie die Ärztin über die Verschwörungsaffinität des Kindsvaters:

> „Also es gab dann eben auch noch ein Impf-Aufklärungsgespräch bei der Ärztin […] Ich musste halt vorher mit der Ärztin telefonieren. Musste DANN noch mal einen Vermerk bei der Ärztin hinterlassen, dass bitte zu dieser Impfberatung sie sich darauf einstellen muss, dass es eben ein Impfverweigerer ist. Und dass sie eben bestimmte Argumente mitbringen muss, die sie bei einer normalen Impfberatung nicht hätte." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 464–470)

Christina Schmidt schildert den Fall eines Klienten, der im Umgang mit seiner verschwörungsaffinen Mutter sowohl spezialisierte Beratung als auch Psychotherapie in Anspruch nahm.

> „Und zwar hat sich ein junger Mann bei uns gemeldet, weil er merkt, dass es ihm zunehmend schwerfällt, mit seiner Mutter umzugehen, da die an sogenannte Verschwörungstheorien glaubt, und er hat sich zusätzlich auch schon psychotherapeutische Hilfe auch geholt, weil er merkt, da ist einfach auch schon über die Jahre, hat sich da irgendwie auch einiges bei ihm angesammelt, wo er einfach Unterstützung braucht." (Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 33–37)

Seitens der Betroffenen berichtet unter anderem Selma Moussa von der Belastung der Situation mit ihren verschwörungsaffinen Eltern, die sie in einer Psychotherapie thematisieren konnte:

> „Also ich mache auch, nicht deswegen, aber eine Psychotherapie. Aber da war das auch viel Thema. Und ich hatte auch / also tatsächlich vor zwei Jahren ein Burnout. Das hatte andere Gründe, aber ich würde sagen, dass es natürlich so eine Belastung / Also das kam halt noch dazu, dass mich das mit meinen Eltern auch belastet hat so." (Betroffene: Selma Moussa, Pos. 511–515)

Als Mio Kolibri gemerkt hat, dass all ihre privaten Beziehungen von der Thematik der Verschwörungsaffinität ihres Ex-Partners und den Auswirkungen auf den gemeinsamen Sohn belastet werden, hat sie eine Psychotherapie begonnen, um einen anderen Raum zu haben, in dem sie diese Themen besprechen kann (vgl. Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 1441–1449). Susanne Wittkowski hat im Zusammenhang mit der Verschwörungsaffinität und der extrem rechten Einstellung ihrer Eltern bei sich eine tiefe Traurigkeit bemerkt und sich daraufhin für eine Psychotherapie entschieden (vgl. Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 924–932). Valentina Klein musste lange auf einen Therapieplatz warten und hat zur Überbrückung eine Mutter-Kind-Kur gemacht. Dort machte sie allerdings schlechte Erfahrungen mit einer Psychologin, die selbst Verschwörungserzählungen verbreitete:

> „Ich war nämlich auch in der Mutter-Kind-Kur, weil ich so lange auf einen Therapieplatz warten musste, und weil ich auch das Gefühl hatte, ich finde die KRAFT gar nicht, eine Therapie anzufangen, wenn ich nicht vorher irgendwie mal mich ausruhe. War ich zuerst in einer Mutter-Kind-Kur. Und da hat man auch so zwei psychologische Gespräche gehabt. Und die Frau hat mir dann auch, die hat mir von der Plandemie erzählt" (Betroffene: Valentina Klein, Pos. 802–806)

Unterstützung aus dem *juristischen Bereich* – etwa durch Anwält:innen oder Gerichte – werden vor allem dann relevant, wenn sich besonders gravierende Situationen, in die häufig die gemeinsamen Kinder involviert sind, nicht mehr ausschließlich durch eine Auseinandersetzung von Betroffenen mit den Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum klären lassen. Mio Kolibri beispielsweise, die zunächst ein „Online-Rechtscoaching" (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 409) besuchte, entschloss sich mithilfe eines Anwalts die Gesundheitsfürsorge für den gemeinsamen Sohn vor Gericht zu erstreiten. Hintergrund war, dass ihr Ex-Partner gesundheitsbezogene Verschwörungserzählungen verbreitete und sich der ADHS-Diagnose des Sohnes verweigerte (vgl. auch Kapitel 5):

> „Und deswegen kam dann eben der Schritt zu sagen: ‚Okay, also ich gehe jetzt zum Anwalt […].' Am liebsten hätte ich natürlich das alleinige Sorgerecht, aber es ist schwierig, das zu bekommen. Und ein milderes Mittel ist, eben zu sagen, okay, nur ein Bereich der Sorge geht an mich. So. Und deswegen war die Gesundheitsfürsorge. […] Und dann wäre das vielleicht NUR in dem Bereich seiner ADHS oder nur im Bereich der Impfungen, nur da das alleinige Recht zu bekommen, so." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 1168–1176)

Aus Fachkräfteperspektive berichtet die Schwangerenberaterin Lila Rosa, dass Klient:innen häufig auch dann den rechtlichen Weg einschlagen, wenn (Ex-) Partner gewalttätig werden:

> „Dann gibt es, wenn tatsächlich Gewalt im Spiel ist, natürlich auch den rechtlichen Weg, also Anzeigen oder Platzverweis oder Frauenhaus." (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 893–895)

Felix Schuster wiederum berichtet von einer Klientin, die vor Gericht gegen ihren Reichsbürgernarrative vertretenden und gewalttätigen Bruder vorgegangen ist und mit diesem Rechtsprozess nun „[d]ie erste richtige Selbstwirksamkeitserfahrung" (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 608–612) im Umgang mit ihrem Bruder macht.

Die von den Betroffenen geschilderten Erfahrungen mit professioneller Unterstützung zeigen, dass diese zu neuen Handlungsmöglichkeiten, einer emotionalen Entlastung, dem Herstellen von Orientierung und dem Zugang zu kollektiven und institutionellen Ressourcen führen kann. Dadurch entsteht für viele Betroffene eine Erweiterung subjektiver Handlungsfähigkeit. Nach Antonovsky lässt sich festhalten, dass externe professionelle Ressourcen dazu beitragen können, das Kohärenzgefühl der Betroffenen zu stärken und damit gesundheitsfördernde Bewältigungsprozesse unter anhaltender Belastung zu ermöglichen.

6.7 Zwischenfazit

Die erhobenen quantitativen und qualitativen Daten zeigen, dass Betroffene vielfältige Handlungs- und Bewältigungsmuster im Umgang mit verschwörungsaffinen Personen entwickeln, die unter anderem auf die eigene Stabilisierung und Entlastung abzielen.

Zentrale selbstbezogene Strategien umfassen eine intensive Informationsaneignung, die Vermeidung konflikthafter Themen oder Kontakte sowie Ablenkung und Selbstfürsorge durch Sport, kreative Tätigkeiten, soziales sowie politisches Engagement. Diese Strategien dienen vor allem dazu, Kontrollverlust, Überforderung und emotionale Belastung zu reduzieren und subjektive Handlungsfähigkeit unter restriktiven Bedingungen aufrechtzuerhalten. Ihre Wirksamkeit erscheint in den Interviews zwar überwiegend als entlastend, jedoch als insgesamt unzureichend. Eine Veränderung der Einstellungen der Verschwörungsanhänger:innen gelingt dadurch in der Regel ebenfalls nicht.

In den Daten zeigt sich darüber hinaus ein breites Spektrum an interaktionalen Handlungs- und Bewältigungsmustern, die als Versuche zu verstehen sind, subjektive Handlungsfähigkeit unter widrigen Umständen aufgrund von Verschwörungsideologien aufrechtzuerhalten. Direkte Konfrontation zielt auf verallgemeinerte Handlungsfähigkeit, scheitert jedoch häufig. Schweigen, Aushalten und Distanzierung sichern kurzfristig Kohärenz, führen langfristig jedoch zu Belastung. Bedingte Kontaktgestaltung stellt eine besonders reflektierte Form situativer Handlungsfähigkeit dar. Kontaktabbruch markiert den Punkt, an dem Handlungserweiterung nur noch durch Distanz möglich ist. Aus salutogenetischer Perspektive richten sich erfolgreiche Strategien weniger auf Überzeugung als auf die Stabilisierung von Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit – sowohl für die Betroffenen selbst als auch für schutzbedürftige Dritte.

Unterstützung und Austauschräume finden und nutzen Betroffene häufig zuerst in informellen Kontexten, insbesondere durch Familienmitglieder wie z. B. Geschwister und Partner:innen, aber auch Freundeskreise sowie Kolleg:innen. Auch Onlineforen und Selbsthilfegruppen sind relevant, da sie emotionale Entlastung ermöglichen, Normalisierungserfahrungen fördern und das Gefühl verringern, mit der Situation allein zu sein. Diese Formen der Unterstützung tragen wesentlich dazu bei, Ohnmachtsgefühle abzumildern und Handlungsspielräume zu erweitern.

Darüber hinaus zeigen die Daten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Betroffenen institutionelle und professionelle Hilfen in Anspruch nimmt. Besonders wirksam werden spezialisierte Beratungsstellen beschrieben, da sie fachliches Verständnis, Orientierung und konkrete Handlungsperspektiven bieten. Darüber hinaus leisten etwa allgemeine Beratungsangebote, Psychotherapie sowie ärztliche Unterstützung einen wichtigen Beitrag zur emotionalen Verarbeitung und Stabilisierung, wenngleich deren Wirksamkeit stark von der fachlichen Sensibilität für

Verschwörungsideologien abhängt. In eskalierenden, insbesondere auch kindeswohlrelevanten Situationen werden zudem Anwält:innen und die Gerichtsbarkeit eingeschaltet. Diese Schritte werden von einem Teil der Betroffenen durchaus als zentrale Selbstwirksamkeitserfahrungen erlebt. Andere Betroffene machen jedoch auch gegenteilige Erfahrungen, was dann zu neuerlichem Frust bis hin zu Resignation führen kann (vgl. Kapitel 5 zu den Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf Betroffene im sozialen Nahraum).

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass Bewältigung im Kontext der Situation mit Verschwörungsanhänger:innen im sozialen Nahraum zunächst als Prozess der eigenen Stabilisierung und Ressourcennutzung eingeordnet werden kann. Sowohl selbstbezogene als auch interaktionale informelle Unterstützungsstrategien können hierbei Entlastung bieten und die subjektive Handlungsfähigkeit stärken. Professionelle und institutionelle Unterstützungsangebote können in besonderem Maße und zusätzlich zu einer nachhaltigen Erweiterung subjektiver Handlungsfähigkeit und der Stärkung des Kohärenzgefühls unter langfristigen Belastungsbedingungen beitragen. Eine subjektiv angepasste Kombination verschiedener selbstbezogener und interaktionaler Handlungs- und Bewältigungsmuster erscheint gemäß den Daten als besonders wirkungsvoll für die Betroffenen.

7 Bildung und Beratung im Kontext von Verschwörungsideologie: Praxis und Bedarfe

Anno Kluß, Georg Gläser

Welche Bildungs- und Beratungsbedarfe haben Betroffene? Wie reagieren die Institutionen der Befragten auf die Anliegen der betroffenen Adressat:innen, die Verschwörungsgläubige in ihren sozialen Nahräumen haben? Welche Bildungs- und Beratungsbedarfe haben die Einrichtungen bzgl. des Umgangs mit Verschwörungsideologien? Antworten auf diese präzisierten Teilfragestellungen des RaisoN-Projektes sollen in diesem Kapitel gefunden werden. Wie im vorausgehenden Kapitel herausgearbeitet werden konnte, greifen Betroffene zunächst auf vorhandene Handlungs- und Bewältigungsmuster zurück und versuchen, diese eigenständig weiter auszubauen. Viele dieser Bewältigungsmuster führen auch ohne Unterstützung durch institutionalisierte Beratung oder politische Bildung zu dem Ziel, den Stress, der durch den wiederholten Kontakt mit der Verschwörungsideologie anhängenden Person ausgelöst wird, auf ein Maß zu reduzieren, das als annehmbar erscheint. Vor dem Hintergrund dieser Selbstorganisations- und Resilienzpotenziale richtet sich der Fokus dieses Kapitels auf eine Bedarfsanalyse in Bezug auf das professionelle Hilfesystem.

Verschwörungsideologien sind milieuübergreifend verbreitet. In den vorherigen Kapiteln konnte gezeigt werden, dass Verschwörungsideologien unterschiedlich konfiguriert in sozialen Nahräumen auftreten und dort verschiedene Dynamiken entfalten können. Dementsprechend ziehen sie sich auch durch die verschiedenen Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit und durch die unterschiedlichen Formate der politischen Bildung hindurch; sie können sowohl unvermittelt und manifest als auch vermittelt und latent auftreten.

Insgesamt 70,5 % der befragten Fachkräfte geben an, dass ihnen Verschwörungserzählungen im professionellen Kontext begegnen, weitere 9,4 % sind sich nicht sicher. Bei knapp einem Drittel (29,2 %) der beteiligten Einrichtungen spielt das Thema seit mindestens drei Jahren schon eine Rolle, von jedem:jeder vierten Befragten (25,6 %) wird das Thema seit mindestens fünf Jahren als bedeutsam erlebt. Auch für die Zukunft prognostizieren die Fachkräfte dem Thema eine hohe Relevanz. Jede dritte Fachkraft (32,3 %) geht davon aus, dass die Auseinandersetzung mit Verschwörungsideologien in Zukunft gar noch relevanter werde. 76,1 % der Befragten geben an, dass die Bedeutung in Zukunft wenigstens nicht oder eher nicht abnehmen werde.

Auf dieser Grundlage stellt sich die Frage nach den Bedarfen der allgemeinen Bildungs- und Beratungseinrichtungen, deren Arbeit zunächst einmal wenig bis gar nichts mit dem Phänomen Verschwörungsideologien zu tun hat. Diese erste Gruppe der allgemeinen Bildungsträger und allgemeinen Beratungsangebote bildet die Basis unserer quantitativen Untersuchung; sie ist jedoch auch im qualitativen Datenmaterial vertreten.

Hinzu kommen jene Einrichtungen, die sich auf Bildung und Beratung zu Verschwörungsideologie spezialisiert haben. Diese Träger verfügen über ein hohes Maß an inhaltlicher wie praktischer Expertise und können somit auf spezifische Bedarfe in Bezug auf ihre Arbeit mit Blick auf Verschwörungsideologien hinweisen. Diese verhältnismäßig kleine Gruppe spezialisierter Einrichtungen ist stark in unserer qualitativen Interviewstudie vertreten.

Die dritte Gruppe in unserem Sample bilden die Betroffenen – also jene Personen, die mit Verschwörungsideologien in ihrem sozialen Nahraum konfrontiert sind. Die Betroffenen sind in der Konstellation unseres Samples die Adressat:innen der Bildungs- und Beratungsangebote bzw. der Bildungsträger. Besonders intensiv ist in diesem Fall das Verhältnis zwischen spezialisierten Trägern und Betroffenen, da hier Bedarfe hinsichtlich des Umgangs mit Verschwörungsideologie im sozialen Nahraum stärker im Fokus der Arbeit stehen. Zudem wurde unser Sample für die Interviewstudie mit Betroffenen zum Teil über spezialisierte Beratungsstrukturen rekrutiert.

Aus der Träger-Adressat:innen-Beziehung ergeben sich vier Blickrichtungen auf Bedarfe, die in der folgenden Kreuztabelle erfasst sind:

Abbildung 24: Perspektiven auf Bedarfe verschiedener Zielgruppen

		Zielgruppe	
		Betroffene	**Berater:innen und Bildner:innen**
Perspektive	**Betroffene**	Eigene Bedarfe	Wünsche für Angebote
	Berater:innen und Bildner:innen	Bedarfe der Adressat:innen	Professionelle Leerstellen

Quelle: Eigene Darstellung

Zunächst beschreiben Betroffene ihre eigenen Bedarfe. Blicken Betroffene auf die Erfahrungen mit Beratungs- und Bildungsstrukturen, formulieren sie Bedarfe, Leerstellen, Erweiterungen, Wünsche und Visionen hinsichtlich der Ausgestaltung der Angebote. Die Berater:innen und Bildner:innen formulieren hingegen aus ihrer professionellen Perspektive Bedarfe, die sie aufgrund ihrer Praxiserfahrungen bei den Adressat:innen verorten oder die Betroffene bereits im Rahmen der Angebote geäußert haben. Schließlich formulieren Bildner:innen und Berater:innen Bedarfe mit Blick auf die eigenen Handlungsfelder und Angebote.

Sie identifizieren strukturelle, inhaltliche, gesellschaftliche und weitere professionelle Leerstellen und Entwicklungspotenziale.

Um dieser komplexen Perspektivenmatrix gerecht zu werden, ist die Ergebnisdarstellung wie folgt gegliedert:

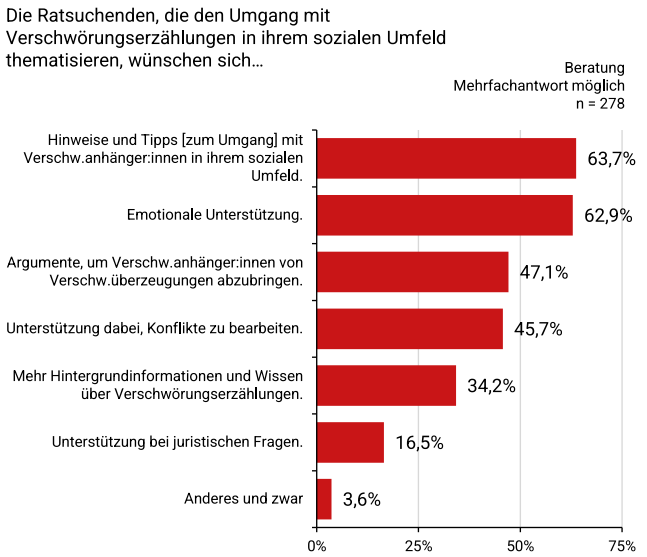
Im ersten Schritt (Kapitel 7.1) stehen die Bedarfe von Betroffenen im Zentrum, wobei die Perspektive der Fachkräfte auf die Bedarfe der Adressat:innen dargestellt wird, gefolgt von der Perspektive der Betroffenen auf die eigenen Bedarfe und Wünsche für Angebote der Beratung und politischen Bildung. Im zweiten Schritt (Kapitel 7.2) werden die Reaktionen der spezialisierten Fachkräfte in den unterschiedlichen Handlungsfeldern politischer Bildung und Beratung fokussiert. Im dritten Schritt (Kapitel 7.3) erfolgt eine Bedarfsanalyse der allgemeinen Einrichtungen in verschiedenen Feldern der politischen Bildung, Beratung und Sozialen Arbeit in Bezug auf das Auftreten von Verschwörungsideologie. Das Kapitel schließt mit Erkenntnissen zu Bildungs- und Beratungsarbeit im Kontext von Verschwörungsideologien als professionelles Handlungsfeld im Aufbau (Kapitel 7.4) und mit einem Zwischenfazit (Kapitel 7.5).

7.1 Bildungs- und Beratungsbedarfe der Betroffenen

Angesichts der in Kapitel 5 beschriebenen und teils schwerwiegenden Auswirkungen, die Verschwörungsideologie auf Psyche, Körper, das soziale und ökonomische Leben von Betroffenen haben, ist deutlich geworden, dass für die Mehrzahl der Betroffenen eine psychoemotionale Belastungssituation vorliegt, die z. T. über Jahre andauert. Die erkenntnisleitende Forschungsfrage in diesem Kapitel ist, welche Bildungs- und Beratungsbedarfe bei Betroffenen identifiziert werden können, auf die die entsprechenden Institutionen reagieren sollten. Zunächst wird durch die Ergebnisse der quantitativen Fachkräftebefragung dargestellt, welche Anliegen sowohl Fachkräfte der politischen Bildung als auch der Beratungsarbeit bei Betroffenen wahrnehmen. Anschließend werden auch Rückmeldungen aus den Fachkräfteinterviews vertiefend eingebracht. Anhand der Perspektiven der Betroffenen arbeiten wir in den dann folgenden Abschnitten die individuellen, gesellschaftlich-verallgemeinerten und strukturellen Bedarfe heraus. Dennoch bleibt es wichtig, diese beiden Perspektiven analytisch zu trennen, da in den Äußerungen der Beratenden immer die Reflexion über ihre Profession, ihren Auftrag und ihre Haltung enthalten sind. Sie ‚sehen' Bedarfe, die die Ratsuchenden nicht in derselben Weise formulieren, oder auch gar nicht für wichtig halten.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Frage gerichtet, inwieweit sich die Perspektive der Fachkräfte, die sich aus ihrer Beratungserfahrung speist, mit der Perspektive von Betroffenen hinsichtlich ihrer Bedarfe deckt, die in der folgenden Abbildung dargestellt werden.

Abbildung 25: Bedarfe von Betroffenen aus Sicht der Fachkräfte der Beratungsarbeit



Quelle: Eigene Darstellung

Berater:innen der allgemeinen und spezialisierten Beratungsstellen identifizieren bei ihren Klient:innen zwei fast gleich starke Hauptanliegen: 63,7 % geben an, dass Ratsuchende konkrete Hinweise und Tipps bekommen möchten, wie sie mit Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Umfeld umgehen können. 62,9 % sehen, dass diese emotionale Unterstützung brauchen würden. Die Differenzierung zwischen der fachspezifischen Qualifikation der Berater:in, die sich aus dem ersten Bedarf ergibt und der allgemein beraterischen Qualifikation, die sich aus dem zweitgenannten Bedarf ergibt, wird in Kapitel 8 dieses Bandes ausführlich diskutiert.

Auch wenn die meisten Berater:innen den Ratsuchenden empfehlen, sie sollten sich weniger darauf konzentrieren, Verschwörungsanhänger:innen von ihren Überzeugungen abzubringen, sieht doch fast die Hälfte aller Berater:innen (47,1 %) genau darin ein Anliegen der Ratsuchenden: Sie suchen Argumente, um das Gegenüber umstimmen zu können. Darin lässt sich die teilweise sehr intensive Sehnsucht erkennen, mit der vertrauten Person aus dem familiären Kontext, dem Freundes- oder Kollegenkreis, die sich weltanschaulich entfernt hat, wieder ‚auf einen gemeinsamen Boden' zu kommen, ohne dabei die eigenen Überzeugungen allzu sehr ‚verraten' zu müssen. Ein ähnlich häufig wahrgenommener Bedarf (von 45,7 % aller Beratungsfachkräfte) ist die Unterstützung bei der Konfliktbearbeitung. Dieser Wert scheint vor dem Hintergrund der Erzählungen in den qualitativen Interviews relativ gering, weil diese nahezu alle von (teilweise extremen) Konfliktlagen durchzogen sind. Möglicherweise kommt hier eine Besonderheit des Betroffenen-Samples zum Ausdruck, von dem ein

Teil durch Fachberater:innen akquiriert wurde, die mutmaßlich erst dann in Anspruch genommen werden, wenn Konflikte unerträglich stark eskaliert sind. Diese Vermutung wird gestützt durch die Differenzierung zwischen spezialisierten Berater:innen und Fachkräften allgemeiner Beratungsstellen. In dem Fall der spezialisierten Beratungsstellen gaben knapp zwei Drittel (65,1 %) der Berater:innen an, dass das Anliegen nach Konfliktbearbeitung an sie herangetragen worden sei, demgegenüber berichteten lediglich 42,1 % der Berater:innen der allgemeinen Beratung von diesem Anliegen ihrer Ratsuchenden.

Gut ein Drittel der Berater:innen (34,2 %) sehen einen Bedarf der Ratsuchenden darin, Hintergrundinformationen und Wissen über Verschwörungserzählungen zu erhalten. Dieses Anliegen wird, wie oben beschrieben, auch von den Betroffenen direkt geäußert. Ein dahinterliegender Bedarf der Betroffenen ist psycho-emotionaler Natur: Es kann entlastend wirken, zu erfahren, dass ihre Situation und ihre Erfahrungen mit Verschwörungsanhänger:innen nicht einzigartig sind bzw. dass sich viele Personen in einer vergleichbaren Situation befinden. Gleichzeitig kann es entlastend sein, durch die Einordnung in einen erkenntnistheoretischen und politischen Kontext zu erfahren, dass ihre Perspektive als Betroffene von den Berater:innen als ‚normal' und ‚richtig' gespiegelt wird. Dieser Umstand wiederum kann die eigene Selbstsicherheit in der Thematik und im sozialen Umgang mit Angehörigen, Freund:innen oder Bekannten steigern.

Den Fachkräften der politischen Bildung wurde auf Grundlage des Settings dieses spezifischen Bildungskontextes eine andere Auswahl von Antwortmöglichkeiten angeboten. Auch hier steht der Bedarf der Betroffenen nach Handlungsstrategien, den 71,8 % der Bildungsfachkräfte sehen, an erster Stelle und ist damit in der Bildungsarbeit noch stärker präsent als in der Beratungsarbeit. Der Bedarf der Bildungsteilnehmenden, grundlegende Informationen zu Verschwörungserzählungen zu erhalten, wird von knapp zwei Dritteln (65,4 %) der Antwortenden gesehen, was sowohl dem Auftrag politischer Bildung als auch dem von Betroffenen direkt formulierten Bedarf entspricht. Aber auch die Motive und Strategien – also eher psychologische Aspekte der Verschwörungsanhänger:innen – sind für Betroffene, die an Bildungsveranstaltungen teilnehmen, interessant. Knapp die Hälfte aller Bildungsfachkräfte benennt diesen Aspekt. Zu den bisher genannten Themen sind zahlreiche Publikationen und Bildungsmaterialien vorhanden.[1]

Eine der spezialisierten Fachkräfte, die sowohl politische Bildung als auch Beratung anbietet, gibt einen Hinweis darauf, dass die Informationsbedarfe von Betroffenen und Bildungsteilnehmenden oft auch tiefer gehen:

> „Ich hab' aber die Erfahrung gemacht, es gibt auch Leute, die haben sich dann schon lange damit beschäftigt. Und die wollen […] da tiefer reingehen. Das ist auch eine

1 Eine kommentierte Auswahl dieser Materialien findet sich auf www.fachinfo-verschwörungsideologie.de/ unter dem Menüpunkt ‚Material'.

> Form der Bewältigungsstrategie, Dinge wirklich so, ne, zu verstehen, auch zu intellektualisieren, damit sie bewältigbar sind." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1158–1162)

Betroffene haben sich durch Selbstlernprozesse oft ein großes Wissen angeeignet, zeigen aber dennoch den Bedarf, vertiefende Kenntnisse zu erwerben. Diese Spannung kann ein Hinweis darauf sein, dass es zwar eine große Anzahl an verfügbaren Informationen gibt (wie auch unsere Materialrecherche ergeben hat), diese aber in der Tiefe für die Verarbeitungsprozesse der Betroffenen als noch nicht ausreichend hilfreich erlebt werden. Hier scheinen jedoch auch die Grenzen der Bewältigung durch ‚Intellektualisierung' auf. Benötigt werden Beratungsansätze, die die emotionale Ebene einbeziehen und auf die individuelle Lebenssituation der Betroffenen eingehen (vgl. Kapitel 8).

Mit dem Wissen um entsprechende Selbsthilfegruppen für Betroffene wurden die Fachkräfte auch danach gefragt, inwieweit es Bedarf gebe, andere Betroffene kennenzulernen und sich über die eigenen Erfahrungen auszutauschen. Im Kontext der politischen Bildung wurde dieses Anliegen von jeder fünften Fachkraft (20,5 %) wahrgenommen. Anders als bei anderen Themen, bei denen Angehörigen- und Selbsthilfegruppen weiter verbreitet sind, ist anzunehmen, dass dieser relativ geringe Wert auch darauf beruht, dass es bisher nur vereinzelt solche Gruppen gibt und Teilnehmende diesen Bedarf meist erst implizit entdecken und äußern, wenn sie (zufällig) die Erfahrung gemacht haben, sich mit Leidensgenoss:innen austauschen zu können. Gerade aber im Rahmen von schon bestehenden Bildungsformaten könnte der Austausch zwischen unterschiedlichen Betroffenen angeregt werden, da sich hierdurch erste emotionale Entlastungen und erweiterte Handlungsmöglichkeiten entwickeln können, ohne dass die Fachkraft der politischen Bildung selbst eine beratende Rolle oder ausgewiesene Fachexpertise im Themenfeld der Verschwörungsideologie aufweisen müsste.

Sowohl Bildungsfachleute als auch Berater:innen reflektieren, dass Betroffene sich gerade zu Beginn des Prozesses eine Art ‚Rezept' bzw. vorgefertigte Lösungsstrategie für ihre Problematik wünschen. Eine Befragte sieht hierin auch einen Gender-Aspekt, indem sie sagt, dass eher Männer[2] – und unter diesen eher Ältere – diese Herangehensweise äußern würden:

> „Also der war davon total überfordert, sagen zu müssen, was er sich eigentlich wünscht. Also er hatte sich das so vorgestellt wie, man geht zum Arzt und dann gibt es ein Problem und das wird dann so gelöst irgendwie, ne?" (Fachkraft: Anneliese Schröder, Pos. 150–156)

2 Zu Genderfragen in der Beratung vgl. Stecklina/Böhnisch (2014), S. 219.

Fachkräfte, die nicht dazu bereit sind, solche ‚Rezepte für das Verhalten der Ratsuchenden' auszustellen, wirken auf ihre Adressat:innen zunächst enttäuschend. Im beraterischen Kontakt müssen die Fachkräfte jedoch dafür sorgen, dass ihr Angebot im Sinne einer Prozessbegleitung dennoch als hilfreich wahrgenommen wird. So kann z. B. die Beratung als Rückzugsraum verstanden werden, in dem, abseits des alltäglichen, von emotionalem Stress geprägten Erlebens, eine Entlastung stattfinden kann, wie dieser Berater schildert:

> „[Die]Großeltern waren ja bestürzt und wussten nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen, und hatten auch den Eindruck, dass sie nicht wüssten, mit wem sie darüber sprechen können. Und insofern waren die dann erst mal sehr erleichtert, dass sie einen Ort gefunden haben, wo sie über diese Situation sprechen können und die Problematik verstanden wird." (Fachkraft: Timo Bachmann und Julian Fischer, Beratungsstelle zu, Pos. 319–323)

Viele Betroffene sind zunächst orientierungslos, wenn es um die Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten geht; sie machen zudem die Erfahrung, dass ihre Situation vielfach sowohl im privaten Kontext als auch von professioneller, aber nicht sensibilisierter (oder gar spezialisierter) Beratung nicht in der für sie relevanten Trageweite verstanden wird. Diese subjektive Empfindung von Ratsuchenden, in bestimmter Weise verstanden und ernstgenommen zu werden, ist jedoch Voraussetzung für einen gelingenden Beratungsprozess – und damit für die Entlastung der Betroffenen.

Ein Anliegen, das mehrere Fachkräfte wahrnehmen, ist die Unterstützung bei der schon erwähnten Regulierung von Nähe und Distanz, die sich oft auf ganz konkrete Kommunikations- bzw. Gesprächssituationen bezieht. Dabei sind einige Betroffene so sehr an ihre Grenzen gekommen, dass sie das gemeinsame Gespräch in der konflikthaften Konstellation in das Beratungssetting verlegen wollen, um durch die Beratung eine Moderation für die ansonsten eskalierende Kommunikation zu erfahren.

> „Also die sagen, ihnen ist es zu anstrengend, sie können nicht mehr, die Gespräche, die […] laufen immer gleich ab. [Der Klient] hat sich gewünscht, dass wir einen Termin suchen, wo dann die drei Geschwister, die Mutter und er, alle hier zu uns in die Beratungsstelle kommen und beraten werden." (Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 44–76)

Der Fokus der drei hier genannten Aspekte liegt auf der psycho-emotionalen Situation der Betroffenen, die von großer Belastung zeugt (vgl. dazu auch Kapitel 7) und u. a. durch veränderte Kommunikation (das Thema nicht in aufgeladener Konfliktsituation, sondern in einem geschützten Raum besprechen) entlastet werden könnte. Wenn bei Betroffenen die Vorstellung im Vordergrund steht,

durch mehr Informationen, Wissen und eigene Expertise in der veränderten und oft als ohnmächtig empfundenen Situation wieder handlungsfähiger zu werden, wird dies einerseits von den Fachkräften als Bedarf wahrgenommen, im Prozess von Beratung und Bildung jedoch ergänzt um die Dimension des Umgangs mit dem eigenen emotionalen Erleben, dem Durchbrechen von Konfliktdynamiken und dem Anliegen nach Veränderungen der Kommunikation. Dies kann als eine Fokusverschiebung verstanden werden, die erst durch die Beratung selbst angestoßen wird und die Betroffene erst dann benennen können, wenn schon Beratungskontakt da war. Für die allgemeinen und spezialisierten Einrichtungen der Beratung und politischen Bildung bleibt die Herausforderung, mit diesen sich prozesshaft entwickelnden und artikulierten Bedarfen der Betroffenen umzugehen.

Der Auswertung der durch die spezialisierten Fachkräfte rekonstruierten Beratungsanliegen der Betroffenen sollen nun die von Betroffenen selbst benannten Bedarfe gegenübergestellt werden. Daran wird deutlich werden, dass aus diesen verschiedenen Perspektiven einerseits unterschiedliche Schwerpunkte erkennbar werden und dass andererseits die jeweils genannten Bedarfe gut zueinander passen.

Bei der Perspektive der Ratsuchenden ist zu berücksichtigen, dass einige Betroffene bereits Erfahrungen mit einer spezialisierten Beratung gesammelt haben und dass sie die eigenen Bedürfnisse in der Beratung schon mehr oder weniger ausführlich reflektiert haben, während der kleinere Teil der Ratsuchenden keine Beratung in Anspruch genommen hat und sich im wissenschaftlichen Interview möglicherweise erstmals die Frage stellt, welche Bedürfnisse eigentlich vorliegen.

Die Bedarfe der Betroffenen lassen sich gliedern in:

- *Individuelle Bedarfe:* Berücksichtigung von kognitiven, interaktionalen, psychischen und emotionalen Aspekten: Was brauche ich für mich? (Kapitel 7.1.1)
- *Gesellschaftlich-verallgemeinerte Bedarfe:* Ideen, die auf der eigenen Erfahrung basieren, aber über diese hinausgehen. Dabei werden oft verallgemeinernde Empfehlungen ausgesprochen. (Kapitel 7.1.2)
- *Strukturelle Bedarfe:* gesellschaftliche und institutionelle Aufgaben (Kapitel 7.1.3), welche vornehmlich aus der Perspektive der Betroffenen dargestellt werden.

7.1.1 Individuelle Bedarfe

In Abgrenzung zu gesellschaftlich-verallgemeinerten und strukturellen Bedarfen beschreiben *individuelle Bedarfe* diejenigen Bedarfsbereiche, die die ratsuchende Person auf sich selbst bezieht. Zwei Aspekte können dabei angenommen werden:

Es ist erstens davon auszugehen, dass sich ein Bedarf im Laufe der Zeit entwickelt und zwar in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und von der Erfahrung, die der:die Betroffene im Kontakt mit der Person sammelt, die Verschwörungsideologien anhängt und oder diese verbreitet. Zweitens kann angenommen werden, dass den Betroffenen die eigenen Bedarfe im Laufe der Zeit unterschiedlich stark bewusst sind. Hier spielen die persönliche Disposition und Vorerfahrungen der betroffenen Person eine Rolle, aber auch die Interaktion mit informellen und formellen Hilfesystemen. Es ist eine generelle Erkenntnis der Beratungswissenschaft, dass Menschen ihre ‚eigentlichen' Bedürfnisse oft erst dann formulieren können, wenn sie gefragt werden, bzw. wenn sie schon erfahren haben, dass ein Bedürfnis durch ein Hilfsangebot reduziert oder gestillt werden konnte. Spezialisierte Beratungsangebote in unserem Sinne sind nur den wenigsten Betroffenen bekannt. Entsprechend wird der konkrete Bedarf „Ich brauche eine Fachberatungsstelle zum Thema Verschwörungsideologie" von diesen auch nicht genannt. Bis dahin verbleibt die subjektive Verortung der möglichen Hilfsangebote im informellen Bereich.

Die folgende Case Summary einer Betroffenen veranschaulicht exemplarisch, welche Bildungs- und Beratungsbedarfe aus Sicht von Betroffenen virulent werden könnten. Gleichzeitig steht dieser Fall auch stellvertretend für andere Fallbeispiele aus den Interviews mit Betroffenen, die (im Gegensatz zu anderen befragten Betroffenen) zum Zeitpunkt des Interviews keine Bildungseinrichtung oder Beratungsstelle in Anspruch genommen haben.

Case Summary Selma Moussa

Selma Moussa bietet Einblicke in ihren persönlichen Umgang mit ihren verschwörungsgläubigen Eltern. Zentral ist hier eine Skepsis gegenüber den Corona-Maßnahmen und der Impfung. Ihren Protest drücken die beiden Elternteile bei Demonstrationen und Treffen von Corona-Skeptikern im Dorf aus. Selma Moussa beschreibt dabei, wie die Einstellungen ihrer Mutter von einem eher progressiven Gesellschaftsbild in ein konservatives bis rechtes Bild abdriften. Zusätzlich zu der Corona-Skepsis entwickelt sich Ängste hinsichtlich Flucht-Migration sowie eine Ablehnung der Erkenntnisse zur Klimakrise. Der Vater bewegt sich seit Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine 2022 ebenfalls in verschwörungserzählerischen Kontexten.

Der Fall gibt Einblick in eine postmigrantische Konstellation. Obwohl der Vater selbst als Geflüchteter nach Deutschland gekommen ist, vertritt die Mutter nach einiger Zeit auch migrationskritische Positionen, die verschwörungserzählerische Elemente enthalten. Gleichzeitig grenzt sie sich jedoch inhaltlich von der AfD ab, würde sie jedoch auf Grund der Kritik an den Corona-Maßnahmen wählen. Selma Moussa zeigt sich hier besonders überrascht, da die Mutter in der Vergangenheit die Grünen gewählt habe. Die grundsätzliche Systemskepsis, die sich hier zeigt, begründete Selma Moussa speziell bei ihrem Vater mit den negativen Erfahrungen mit verschiedenen politischen Systemen. Die Flucht aus

dem Libanon und negative Erfahrungen bei der Stellung eines Asylantrags haben zu einer grundsätzlichen Skepsis geführt.
Der Kontakt mit den Eltern besteht weiterhin, jedoch kommt es, u. a. durch die missionarische Art der Mutter, immer wieder zu Konflikten – auch im Freundeskreis der Familie. Selma Moussa versucht diesen auszuweichen und meidet dadurch den Kontakt immer häufiger, will diesen jedoch auch nicht ganz abbrechen. Die Situation mit den Eltern ist für Selma Moussa sehr belastend.
Selma Moussa verfügt über verschiedene Handlungs- und Bewältigungsstrategien hinsichtlich ihrer und allgemeiner Bedarfe, ohne Beratung in Anspruch genommen zu haben. Zunächst versuchte Selma Moussa auf einer argumentativen Ebene ihre Eltern von den Verschwörungserzählungen abzubringen. Unterstützung suchte sie sich bei Freund:innen dabei nur bedingt, da sie ihre Eltern auch nicht in ein schlechtes Licht rücken wollte. Die langfristige Folge ist daher die Einschränkung des Kontakts zu ihren Eltern. Ihr Partner unterstützt sie laut eigener Aussage, jedoch kam es auch schon zu Konflikten, weil er Sorge hat, dass Selma Moussa ebenfalls Facetten von Verschwörungserzählungen verinnerlichen könnte.
Selma Moussa wünscht sich weitere Informationen zu Verschwörungserzählungen, um diesen aufgeklärt begegnen zu können. Vor allem wünscht sie sich Informationen darüber, in welchen Schritten Radikalisierungen stattfinden, um vorbereitet zu sein. Einer möglichen Teilnahme an Bildungsveranstaltungen oder Selbsthilfegruppe ist sie grundsätzlich positiv zugewandt. Ihr ist eine Sektenberatungsstelle bekannt, jedoch schreckt sie hier der Name sehr ab und sie empfindet den Einstieg, zu einer solchen Beratung zu gehen, als nicht niedrigschwellig.

Um die individuellen Bedarfe Betroffener genauer aufzugliedern, eignet sich die Unterteilung in den Bereich der *psycho-emotionalen Unterstützung*, des *Wissens* und der *Handlungskompetenz*. Auf diese Aspekte würden verschiedene Arten der Beratung aufgrund ihres Auftrages und Selbstverständnisses mutmaßlich auch unterschiedlich reagieren. Psychosoziale Beratung fokussiert auf den Teil der psycho-emotionalen Unterstützung und versucht, Handlungskompetenz aufzubauen, während eine Fachberatung eher auf die Vermittlung von Wissen fokussiert, dessen Anwendung geeignet ist, um zur Lösung des formulierten Problems beizutragen. Oft finden sich beide Aspekte in Beratungsangeboten zu unterschiedlichen Anteilen und – je nach Beratungsprozess – zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschieden stark ausgeprägt (vgl. Schubert/Rohr/Zwicker-Pelzer 2019, S. 18–19).

Ein großer Teil der psycho-emotionalen Bedarfe wurde schon durch die Perspektive der Beratungsfachkräfte verdeutlicht, die die Anliegen und Entwicklungen ihrer Adressat:innen retrospektiv beschreiben. Diese Beschreibung deckt sich in weiten Teilen mit den von Betroffenen selbst geäußerten Bedarfen. Daher wird in den folgenden zwei Abschnitten auf die Bereiche des *Wissens* und der *Handlungskompetenz* eingegangen.

7.1.2 Wissen

Mehrere Betroffene äußern in der Reflexion ihrer Erlebnisse, dass ein (vertieftes) Wissen über verschwörungsideologisch geprägte Themen ihnen geholfen habe oder geholfen hätte. Insofern sind hier implizite Bedarfe abzulesen, auch wenn diese von ratsuchenden Personen zu Beginn eines Suchprozesses möglicherweise noch nicht formuliert werden können.

Interessant ist, dass alle Betroffenen, die sich zum Thema „Wissenserwerb" äußern, auch eine funktionale Verbindung herstellen, mit der sie deutlich machen, *zu welchem Zweck* dieses Wissen ihnen nützlich geworden ist. Ein im Freundeskreis betroffener Student gibt an, dass er einen großen Kontrast sieht zwischen der aus seiner Erfahrung nicht vorhandenen Präventionsarbeit im formalen Bildungssystem und dem entgegengestellten Wissen der Verschwörungsanhänger:innen, die das Thema vollständig besetzen:

> „Also diejenigen, die es verbreiten, haben ein Monopol darüber. Und das kann halt nicht sein. Also ich finde, das muss viel mehr in der Schule thematisiert werden." (Betroffener: Peter Yılmaz, Pos. 604–606)

Mit der Bezeichnung „Monopol" macht der Interviewpartner deutlich, dass mit dem Wissen, das von Verschwörungsanhänger:innen vorgebracht wird, auch eine Machtposition verbunden ist, die im Kontrast mit der anfänglichen ‚Unwissenheit' der Betroffenen über die Thematik der Verschwörungsideologie insgesamt dazu führt, dass diese sich umso ohnmächtiger fühlen. Bildung könne seiner Meinung nach dieser Monopolstellung, der alldominanten ‚Eigentümerschaft' des Themas entgegenwirken (vgl. Kap. 9 in diesem Band).

Eine Betroffene, die einen privaten Kontakt zu einer Fachkraft der politischen Bildung im Bereich der Rechtsextremismusprävention zur informellen Beratung genutzt und darüber hinaus selbst intensiv nach Informationen recherchiert hat, fasst die Wirkung dieses Wissenserwerbs so zusammen:

> „Also mir hat, mir hat Mut gemacht, […] zum einen zu wissen, ich bin da nicht die Einzige, der das passiert, ich sehe jetzt keine Gespenster, sondern da gibt es wirklich was. Ne? Das ist jetzt nicht meine individuelle Überempfindlichkeit, sondern es gibt da wirklich was draußen, was Reales, was ein schwieriges System darstellt. Oder innerhalb des ganzen Systems wirklich auch ein Störfaktor ist. So, ne? […] Das hat mir schon mal Mut gemacht und mich selber dazu ermächtigt zu sagen: ‚nee'. Und das ist jetzt wichtig, dass ich gut auf mich aufpasse." (Betroffene: Claudia Franz, Pos. 513–521)

Anhand dieser Äußerung wird deutlich, dass die zur Verfügung gestellten Informationen nicht *an sich* wirken, sondern von der Betroffenen in spezifischer Art und Weise zu Wissen verarbeitet werden. Das für sie außergewöhnliche Verhalten

und Einstellungen eines verschwörungsideologischen Kollegen in der Bürogemeinschaft lösen Attributionsprozesse aus. In der Rückschau wird deutlich, dass sie durch seine Weltsicht auch ihre eigene Wahrnehmung etwa als ‚individuelle Empfindlichkeit' infrage stellt, indem sie z. B. sein Verhalten stärker gewichtet. Das Wissen, das ihr zur Verfügung gestellt wurde, ermöglichte einerseits zu erkennen, dass sie nicht die Einzige in einer solchen Situation ist, und andererseits den gesellschaftspolitischen Kontext einzubeziehen und als Wirklichkeit anzuerkennen, als etwas „Reales, was ein schwieriges System darstellt" (ebd.). Diese Einordnung des Wissens führt bei ihr zur Ermutigung und Entlastung der Situation, sich nicht allein oder ‚falsch' zu fühlen bis hin zu einem Empowerment, das ihr ermöglicht, ihr Abgrenzungsbedürfnis, das sie auch vorher schon empfunden hatte, in die Tat umzusetzen. Letztlich kündigt sie als Hauptmieterin des Büros ihrem Untermieter.

Die exponentiell größer werdende Menge an vorhandenem Wissen, vor allem im Internet in allen medialen Formen (Websites, Social Media, Open Access Veröffentlichungen wissenschaftlicher Beiträge etc.) legt den Fehlschluss nahe, die meisten Menschen seien dazu in der Lage, die für sie relevanten Informationen selbständig zu recherchieren. Wie lange es dauern kann, eine bestimmte Erkenntnis zu gewinnen und dass auch soziale Fachberatung dazu beitragen kann, verdeutlicht die Reflexion dieser Betroffenen. Auf die Frage der Interviewer:in, ab wann ihr bewusst gewesen sei, dass es sich bei den Erlebnissen um Verschwörungserzählungen handele, antwortet eine langjährig und familiär auch intensiv Betroffene nach einer langen Denkpause:

> „Boah, schwierig. Hm (nachdenklich), (…) ich glaube, total spät erst, richtig, richtig spät. (..) Also, eigentlich erst nach der OCG[3]-Zeit. […] so richtig klar war mir das, glaube ich, erst durch die Beratung dann sogar." (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 629–636)

Handlungskompetenz

Aus Sicht der Betroffenen stellt sich immer wieder die Frage, wie sie mit der verschwörungsanhängenden Person kommunizieren kann oder sollte. Darauf bezieht sich der mehrfach geäußerte Wunsch, konkrete Handlungsempfehlungen oder Kommunikationsstrategien zu erhalten:

> „Ja, das eine ist ja, was kann ich tun? Also, wie kann ich den Leuten begegnen? Also auf Kommunikationsebene vielleicht. Wie kann ich besser kommunizieren? Wie kann ich vielleicht auch überzeugender sein oder wie auch immer, oder in gewissen

3 OCG bezeichnet die „Organische Christusgemeinde", eine Gruppe, der sich der Mann von Jana Wagner angeschlossen hatte, siehe dazu Kapitel 4.

> Situationen handeln? Vielleicht gibt es (lacht) da irgendwelche Handlungsempfehlungen oder Kommunikationsstrategien, oder so." (Betroffene: Hedwig Zimmermann, Pos. 990–993)

In der Gesamtsicht der Anforderungen an diese Empfehlungen fällt auf, dass für die Betroffenen zunächst oft im Vordergrund steht, das Gegenüber zu überzeugen und die Idee, dass dies durch „bessere Kommunikation" oder die richtigeren Fakten möglich sei. „Also mir hätte auf jeden Fall geholfen, wenn ich früher diese ganzen (.) Verschwörungsbehauptungen hätte widerlegen können. Das ist ja erst so im Laufe der Zeit passiert." sagt auch die Betroffene Marion Kaiser (Pos. 1437–1439)

Aus Sicht der Fachkräfte, die aufgrund ihrer Beratungserfahrung die Anliegen der Klient:innen rekonstruieren, gibt es noch weit mehr konkrete soziale Situationen und Ziele, bei denen Unterstützung als Bedarf angemeldet wird. Auf Grund der sich schnell entwickelnden Frage, wie nah oder fern der Kontakt zu der verschwörungsideologischen Person sein soll, äußern viele Betroffene den Bedarf nach Unterstützung bei der Kontaktgestaltung. Das dauerhafte Thema ist dabei, wie erträglich die Beziehung noch ist, ob es sinnvoll ist, sich zu distanzieren, unter welchen Bedingungen man sich wieder annähert, aber auch ein endgültiger Kontaktabbruch erfolgen kann.

Aus Sicht dieser Fachkraft geht es um sehr grundlegende Fragen, die die eigenen Bedürfnisse der Ratsuchenden berühren, den Kontakt, die Abgrenzung und die Kommunikation:

> „In der Familie geht es erst mal darum, was brauche ich eigentlich? Und da den Leuten dann auch wieder beizubringen, ab einem gewissen Punkt geht's nicht mehr darum, wie man sich die Welt erklärt, sondern dann geht es darum, was braucht man im sozialen Kontakt, damit der funktioniert? Also, wenn jemand gar keine Grenzen mehr respektiert, die ich setze, dann ist das ein viel grundlegenderes Problem, als dass die Person an Verschwörungsideologien glaubt. (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 235–240)

Themen der Abgrenzung und des Selbstschutzes, die häufig auch mit Schamgefühlen verbunden sind, wurden in allen berichteten Beratungsprozessen genannt, sie kommen aber erst im Laufe der Beratung auf und werden von den Ratsuchenden kaum als Anliegen zu Beginn des Prozesses artikuliert. Eine Möglichkeit, die Betroffene (teils von selbst, teils auf Anregung der Interviewer:innen) nennen, sind thematisch fokussierte Selbsthilfegruppen, mit denen sie entweder schon Erfahrungen haben, oder in denen sie sich vorstellen können, Unterstützung durch den Austausch mit Menschen zu erhalten, die eine ähnliche Erfahrung als Betroffene gemacht haben, wie sie selbst. Dabei ist entscheidend, dass es eine Anleitung dieser Gruppen gibt, die auch Fachwissen über Verschwörungsideolo-

gie einbringen und damit einen Kontext zur Situation der Betroffenen beisteuern kann.

7.1.3 Gesellschaftlich verallgemeinernd

Einige der Bedarfe, die von Betroffenen selbst geäußert wurden, gehen über die Reflexion der eigenen Bedürfnisse hinaus und weisen auf eine gesellschaftliche Ebene hin. Betroffene, die sich lange und intensiv mit ihren Prozessen auseinandergesetzt haben und anhand einer Differenz zwischen ihren kontinuierlichen Bedürfnissen und dem (nicht) vorgefundenen Angebot Bedarfe ableiten, weisen vor allem darauf hin, wie notwendig es ist, Orientierung zu schaffen für eine Situation, die für die meisten erstmal hochgradig verwirrend ist. Sie empfehlen, Medienkompetenz zu stärken bzw. über Fake News aufzuklären. Ob eine Art Argumentationstraining insgesamt sinnvoll sein kann, wird von verschiedenen Betroffenen und auch von den Fachkräften konträr eingeschätzt. Die einen sehen dieses als guten Ausgangspunkt zur Stärkung der Betroffenen, die anderen warnen davor, dass eine Argumentation auf Sachebene von den eigentlich dahinter liegenden Prozessen ablenken oder ein Unterlegenheitsgefühl der Betroffenen aufrechterhalten könne, weil Verschwörungsanhänger:innen durch ihre populistische Rhetorik doch immer die Oberhand behielten.

Ein wesentliches Anliegen von Betroffenen ist, das Wissen über schon vorhandene Beratungsstellen so weit zu verbreiten, dass es für die nächsten Personen, die in eine Betroffenensituation geraten, leichter wird, sich Unterstützung zu organisieren.

> „Also vielleicht ja erst mal das Wissen, dass es solche Beratungsstellen GIBT, die zu solchen Themen beraten. […] das ist das Wichtigste, dass man erstmal das auch weiß. Das ist was, (.) wo man auch dann Beratung in Anspruch nehmen kann. Weil ich kann mir vorstellen, dass man sonst sehr lange braucht, bis es einen wirklich sehr stark beeinträchtigt, bevor man sich dann Hilfe sucht." (Betroffene: Mareike Groß, Pos. 503–516)

Daran schließt sich auch der Hinweis von Betroffenen an, dass Informationen zielgruppenspezifisch oder sogar community-basiert bereitgestellt werden sollten, denn „das ist ja nicht nur eine persönliche Geschichte, ne? Und viele Menschen würden auch nicht wissen, wie man das findet oder warum sie das überhaupt brauchen und so weiter. Aber vielleicht, wo es eine Community gibt." (Betroffene: Alice Lenz, Pos. 825–827)

Betroffene formulieren die Ideen zu allgemeinen Informationsveranstaltungen, z. B. in schon vorhandenen Communities, oder dass das Thema in Kulturveranstaltungen allgemeiner Art präsenter sein könnte. Auch habe sie die Idee, dass das Thema in niederschwellig zu verstehenden Dokumentarfilmen vermittelt

werden könnte. Letztlich wird hier auch die Frage aufgeworfen, wie spezifische Themen und Angebote der Beratung und (politischen) Bildung insgesamt so publik gemacht werden können, dass Zielgruppen darin eine Antwort auf ihre Bedarfe finden. Eine gesamtgesellschaftliche Empfehlung, die bei Betroffenen immer wieder mitschwingt und teils auch ausdrücklich geäußert wird, weist in die Richtung, dass Anhänger:innen von Verschwörungsideologien nicht diffamiert werden sollten, dass man ihnen nicht ‚zu nahe treten' solle, weil sich dadurch die Trennung zwischen den einzelnen Beteiligten und der Gesellschaft noch verstärken könne. Insbesondere die Rolle der öffentlichen Medien hebt ein Betroffener hervor:

> „[…] ich finde generell der Umgang ähm in öffentlichen Medien und so äh mit Verschwörungstheorien ist wahnsinnig diffamierend ähm und zu kritisierend, finde ich. (.) ich finde das nicht gut. Eben das ist auch wieder dieses Ding. Dadurch gibt es Streit und man schließt die Menschen aus. Und dann drängt man die noch mehr in diese Außenseiterrolle. Inzwischen sind es ja keine Außenseiter mehr. Es sind ja wahnsinnig viele. Hm (nachdenklich) (..) und ja, da könnte man kompromissbereiter sein." (Betroffener: Olli Heberle, Pos. 554–559)

Weitere Reflexionen weisen darauf hin, dass ein gesellschaftliches Klima, das gegenüber Verschwörungsanhänger:innen von Ausgrenzung und Abwertung geprägt ist, auch wieder auf die einzelnen Beziehungen zurückschlage und es den Betroffenen noch schwerer mache, um möglicherweise noch gewünschten Kontakt zu halten, weil sich diese immer stärker als marginalisiert empfänden. Zu reflektieren wäre hier, inwieweit das Narrativ, selbst zu einer marginalisierten, bedrohten Minderheit zu gehören, auch Teil eines generell populistischen Narrativs von Personen gehört, die Verschwörungsideologie anhängen.

7.1.4 Strukturell

Neben den beschriebenen individuellen und gesellschaftlichen Bedarfen formulieren Betroffene auch die Notwendigkeit, in Organisationen und staatlichen Strukturen anzusetzen. Dabei spielen die durch Verschwörungsideologie tangierten Institutionen bzw. deren Mitarbeiter:innen eine besondere Rolle. Folgende Betroffene reflektiert deren Kompetenzen und den daraus folgenden Bedarf so:

> „Also ich weiß noch, dass ich damals nach dem Gerichtstermin und den ganzen Gesprächen beim Jugendamt dachte: ‚Ich finde, dass Mitarbeitende, die in solchen Bereichen arbeiten, auch dazu Fortbildungen haben müssten, was es für Themenbereiche gibt.' Um sowas auch erkennen zu können und entsprechend auch irgendwie reagieren zu können. Weil das so / Also allein, dass sie mir zugehört haben, hat mir jetzt nichts gebracht, irgendwie. [Ich dachte:] ‚Oh, warum weiß diese Jugendamtsmit-

> arbeiterin nicht Bescheid über so verschiedene Verschwörungserzählungen?‘ Oder auch Richterinnen, dass dann irgendwie klar wird und dann eben auch als Richterin klar Stellung bezogen werden kann. […] und nicht so (.) Wischiwaschi.“ (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 1448–1477)

Ähnlich äußerten sich auch andere Betroffene, die einen fachspezifischen Fortbildungsbedarf für Vertreter:innen des Gesundheits- oder Bildungssystems sehen. Dies begründen sie damit, dass Personen, die im Bildungs- oder Gesundheitsbereich (z. B. als Arzt oder Ärztin) tätig sind, besonders verantwortungsvolle Positionen einnehmen und insofern auch eine besondere Vertrauensperson für ihre Klient:innen darstellen würden. Den Betroffenen geht es dabei immer auch darum, dass die Tragweite ihrer individuellen Erfahrungen erfasst, verstanden und ernstgenommen wird. Darüber hinaus wünschen sie sich, dass Fachkräfte in Zukunft lernen, angemessen zu reagieren. Benannt wird auch die Gefahr, dass Personen in solchen Positionen und Rollen selbst verschwörungsideologische Inhalte vertreten könnten.

Über die individuellen, gruppenbezogenen und institutionellen Räume hinaus sehen Betroffene auch den gesamtgesellschaftlichen Bedarf, das Auftreten von Verschwörungsideologie zu bearbeiten. Als dahinterliegende Themen werden z. B. Fairness, Gleichheit, Empathie, Egoismus oder sozioökonomische Hintergründe genannt. Es müsse ein weiterer Boden für Verständigung geschaffen werden: „Aber ja, ich finde, so sollte es gesellschaftlich auch laufen, dass man einfach (nachdenklich) mehr in Kontakt kommt.“ (Betroffener: Olli Heberle, Pos. 620–622). Auch wenn diese Reflexion nicht im Zentrum der hier dargestellten Forschung steht, verweist sie dennoch immer wieder auf die Interdependenz der unterschiedlichen Organisations- und Interaktionsebenen von Gesellschaft und politischem Raum.

7.2 Bildungs- und Beratungspraxis

In diesem Abschnitt richten wir den Blick auf die Fachkräfte und ihre institutionellen Kontexte. Dafür werden zunächst die quantitativen Ergebnisse diskutiert und anschließend mit Kernergebnissen der qualitativen Erhebung verknüpft. Ziel ist es, zunächst die allgemeinen und spezialisierten Träger bzw. Fachkräfte miteinander zu kontrastieren. Im zweiten Schritt wird die Zentralität der Professionen *Beratung* und *politische Bildung* für das Handeln der Fachkräfte herausgearbeitet. Zuletzt werden die Reaktionen der Fachkräfte auf die herausgearbeiteten Bedarfe (vgl. Kapitel 7.1) ihrer Adressat:innen professionsorientiert aufgeschlüsselt. Abschließend werden die Besonderheiten der spezialisierten Angebote der Beratung und politischen Bildung hinsichtlich ihres professionellen Handelns analysiert.

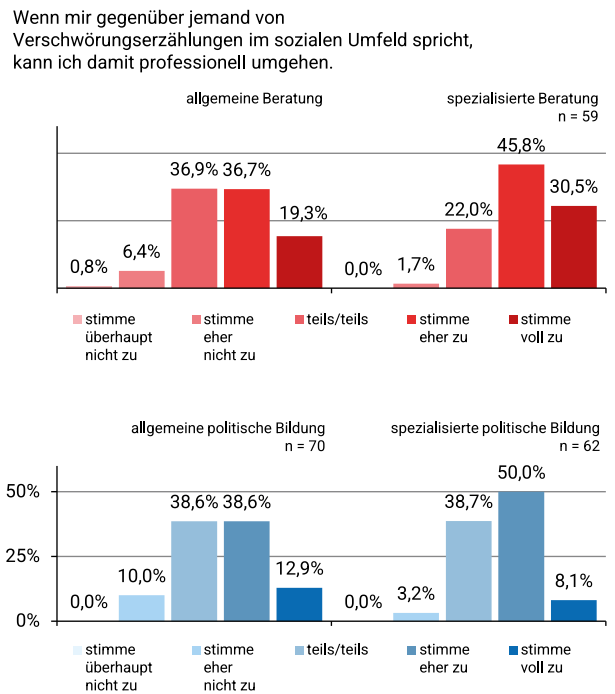
7.2.1 *Ergebnisse der quantitativen Studie*

Im Erkennen von Verschwörungsideologien fühlen sich die Fachkräfte in der allgemeinen politischen Bildung und Beratung ziemlich sicher.

Vor allem politische Bildner:innen der allgemeinen politischen Bildung (91,2 %), aber auch Berater:innen aus dem Bereich der allgemeinen Beratung (86,7 %) gaben zu großen Teilen an, Verschwörungserzählungen voll oder eher zu erkennen.

Damit liegen die nicht-spezialisierten politischen Bildner:innen in ihrer Selbsteinschätzung sogar über den Spezialist:innen im Feld der politischen Bildung (90,3 %). Die spezialisierte Beratung erzielt in der quantitativen Befragung den höchsten Wert mit 94,8 % und sticht auch bei voller Zustimmung hervor (58,6 %).

Abbildung 26: Selbsteinschätzung von Fachkräften der allgemeinen Beratung und politischen Bildung zum professionellen Umgang mit Verschwörungserzählungen



Quelle: Eigene Darstellung

Fachkräfte der allgemeinen Beratung und der allgemeinen politischen Bildung stoßen im professionellen Umgang laut Selbsteinschätzung an ihre Grenzen. Nur gut die Hälfte (56,0 % bei den allgemeinen Berater:innen und 51,5% bei den allgemeinen politischen Bildner:innen) kann voll oder eher zustimmen, professionell damit umgehen zu können, wenn jemand ihnen gegenüber von

Verschwörungserzählungen im sozialen Umfeld spricht. Auch in der Frage der Handlungsfähigkeit ist sich die spezialisierte Beratung am sichersten (76,3% volle und eher Zustimmung), gefolgt von der spezialisierten politischen Bildung mit deutlich geringerer Zustimmung (58,1% volle und eher Zustimmung).

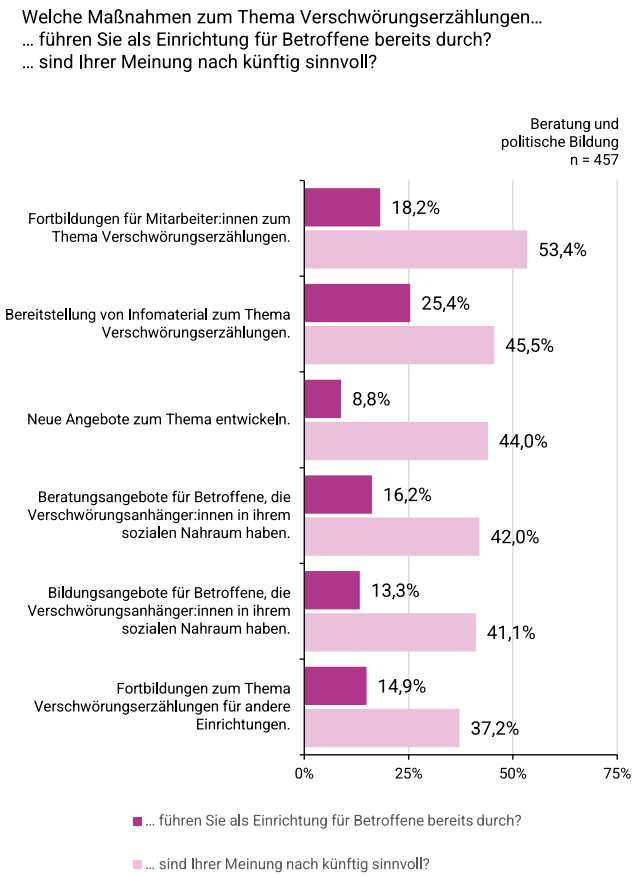
Diese Ergebnisse lassen folgende Interpretation zu: Auffällig ist die selbstbewusste Einschätzung der allgemeinen Fachkräfte bezüglich ihrer eigenen Kompetenzen. Dies ließe sich entweder dahingehend deuten, dass sie aufgrund ihres persönlichen Interesses gut vorbereitet sind oder dass sie aufgrund ihrer Studiengänge in den Sozial- oder Geisteswissenschaften gut ausgebildet sind, womöglich trifft auch beides zu. Für wahrscheinlicher halten wir hier jedoch einen Bias, der sich durch die mediale und popkulturelle Präsenz von Verschwörungsideologie ergibt. Vielleicht können die allgemeinen Bildner:innen klassische Motive wie ‚9/11', ‚Aluhüte' oder ‚Reptiloide' als Verschwörungserzählung erkennen und damit auch erst einmal gut in ihren Kontexten damit umgehen. Aus dieser Selbsteinschätzung lassen sich jedoch noch keine Erkenntnisse über die Tiefe und Fülle des Verständnisses von Verschwörungsideologien ableiten. Bei spezialisierten Fachkräften ist ein gegenteiliger Effekt denkbar: Ihnen ist die Komplexität von Verschwörungsideologien bewusst, weshalb ihre Selbsteinschätzung zurückhaltender ausfällt. Das gilt insbesondere für jene Befragte, die wir dem spezialisierten Sample zugeordnet haben, weil sie im Bereich der Opferberatung, Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus oder etwa der Beratung zu Facetten von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) arbeiten, sich aber trotz ihres hohen Spezialisierungsgrades nicht vollumfassend als Expert:innen für Verschwörungsideologie identifizieren.

Fachkräfte würden ihre bestehenden Angebote nicht radikal überarbeiten, sondern eher in ihre bestehenden Konzepte integrieren. Um den Bedarf der Einrichtungen einzuschätzen, die eigenen Konzepte weiter zu entwickeln, wurde zunächst nach den aktuellen Aktivitäten (Stand 2024) der Konzeptentwicklung gefragt: „*Betroffene äußern Bedarfe zum Thema Verschwörungserzählungen. Deshalb entwickeln wir Konzepte im Kontext von Beratung und Bildung weiter.*". Nur 3,8 % der Einrichtungen stimmten dieser Aussage voll zu, weitere 10,5 % stimmten eher zu, 20,6 % gaben teils/teils an. Bei 14,3 % der Einrichtungen waren also Bereitschaft der Konzeptentwicklung zu verzeichnen, während 31,3 % der Einrichtungen dies nicht (31,1 %) bzw. eher nicht (34,0 %) durchführen würden. Bei der allgemeinen politischen Bildung zeigt sich eine größere Aktivität, die eigenen Konzepte im Hinblick auf Verschwörungsideologien weiterzuentwickeln (20,4 % stimmen der o. g. Aussage eher zu) als bei den Berater:innen, die sich nicht ausdrücklich mit dem Themenkomplex Verschwörungsideologie, Antisemitismus oder GMF beschäftigen (7,9 % stimmen eher zu). Dies ließe sich thesenhaft darauf zurückführen, dass die politische Bildung Verschwörungsideologie als exemplarischen Lerngegenstand leichter integrieren kann, auf allgemeinere Inhalts-, Urteils- und Handlungskompetenzen abzielt und oftmals mit Gruppen agiert, in

denen ohnehin eine gewisse Themenvielfalt in Diskussionen aufkommt. Beratung orientiert sich häufiger in Einzelsettings enger an den Bedarfen der Betroffenen, wobei die Inhalte entweder sekundär sind oder andere Themen wie Schulden, Drogen, Migration, Schwangerschaft bereits mit spezialisierter Expertise im Vordergrund stehen.

Abschließend wird gezeigt, dass ein Teil der Einrichtungen bereits zum Zeitpunkt der Befragung auf die gesellschaftliche Lage sowie auf Bildungs- und Beratungsbedarfe reagiert hatte. Jedoch gibt es in allen abgefragten Bereichen noch einen deutlichen Entwicklungsbedarf.

Abbildung 27: Reaktionen der Einrichtungen durch Maßnahmen im Ist-Soll-Vergleich



Quelle: Eigene Darstellung

Am größten ist das Entwicklungspotenzial im Bereich der Fortbildungen für Mitarbeiter:innen der Einrichtung zum Thema „Verschwörungserzählungen". 18,2 % der befragten Fachkräfte gaben an, dass sie bereits eine solche Fortbildung

besucht hätten, während 53,4 % der Befragten sich ein solches Fortbildungsangebot wünschten. Auch bei der Entwicklung neuer Angebote besteht ein großes Potenzial: 44 % aller Fachkräfte wünschen sich ein solches Angebot, während 8,8 % zum Zeitpunkt der Erhebung 2024 bereits ein solches Angebote besucht hatten. Jeder vierten Organisation (25,4 %) lagen Infomaterialien vor. Dass Infomaterial zur Verfügung gestellt wird, erachten 45,5 % der Einrichtungen für sinnvoll.

7.2.2 Ergebnisse der qualitativen Studie

Im qualitativen Material schärfen sich diese ersten Befunde weiter aus. Deutlich wird, dass trotz gestiegener Sensibilisierung ob der Komplexität von Verschwörungsideologie, die Handlungsfelder politische Bildung und Beratung weiterhin einen bedeutenden professionellen Referenzrahmen bilden. Deutlich wird dies anhand der Aussage einer Fachkraft, die den Aufbau einer auf Verschwörungsideologie spezialisierten Beratungsstelle reflektiert:

> „Also am Anfang habe ich auch gedacht, als ich so, in der Vorbereitungs- und Aufbauphase war, äh, dass ich mir ganz spezielle Handlungsstrategien für diese Thematik, äh, überlegen oder aneignen muss. Aber je länger ich mich damit beschäftigt habe, desto mehr setzte sich die Erkenntnis durch, ähm, dass ich am Ende, wenn man es jetzt mal ganz, auf die Spitze treiben will, gar kein großes Fachwissen über Verschwörungsideologien brauche. Es ist hilfreich, wenn ich es habe, um vieles zu verstehen, auch die Mechanismen und alles. Das meine ich damit nicht. Aber dass ich, äh, im Grunde genommen, wenn ich klassisches Handwerkszeug, was man als Beratender, äh, haben sollte, mitbringen sollte, einsetzen sollte, wenn ich das in meinem Köfferchen habe, kann ich, äh, glaube ich, um es mal ganz platt zu sagen, so ziemlich jeden beraten." (Fachkraft: Matthias Baumann, Beratungsstelle Verschwörungsideologien A, Pos. 1126–1135)

Die Vorstellung eines „Köfferchens" oder eines festen „Inventars", also der Wunsch nach Grundkenntnissen, die die Bearbeitung eines jeden Themas ermöglichen, zeigt sich auch anhand des folgenden Zitats eines politischen Bildners:

> „Ich würde sagen, dass das Inventar schon ausreicht. Also ich würde sagen na ja, also unter uns (schmunzelnd) politische Bildung ist, glaube ich, ein wesentlicher Aspekt, um Verschwörungsideologien tatsächlich aufbrechen zu können oder zumindest darauf reagieren zu können. Also gerade diese Mischung aus einer Offenheit, die, aber ja auch vernünftige Debatten ermöglichen möchte, ne, also wo es, darum geht, so Kritikfähigkeit zu entwickeln, also sich selbst kritisieren zu lassen mit guten Argumenten, aber auch selbst mit guten Argumenten kritisieren zu können." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 1692–1698)

In dieser Passage wird, wenn auch nicht direkt benannt, Urteilskompetenz als generelles Mittel der „Kritikfähigkeit" gegen Verschwörungsideologie in Stellung gebracht. Hier vertritt der politische Bildner die These, dass Offenheit und die Fähigkeit, vernünftig zu debattieren zentrale Voraussetzung seien, um affektive und identitätsstiftende Funktionen von Verschwörungsideologie zurückzudrängen. In ähnlicher Weise finden sich solche Überlegungen auch in zahlreichen Interviews, die Freundschafsbeziehungen rekonstruieren. „Und manchmal aber auch halt merkt man einfach zum Ende hin, das sind ja keine Argumente jetzt, das ist einfach nur weil du fühlst man sich selbst mit seiner eigenen Meinung so sehr stark identifiziert" (ebd, Pos. 1703–1706). Andere Fachkräfte sehen diesen Aspekt pessimistischer und betonen die Langlebigkeit und Hartnäckigkeit von affekt-basierten Überzeugungen, die nur sehr schwer zu überwinden seien.

7.2.3 Beratung

Im Verlauf eines jeden Beratungsprozesses ist Verweisberatung eine zentrale Option, wenn der Eindruck entsteht, dass Adressat:innen an anderer Stelle vielleicht besser beraten werden könnten. Im qualitativen Sample ist das Konzept der Verweisberatung durch alle Fachkräftegruppen hinweg weit verbreitet. Hauptsächlich betrifft dies therapeutische Fragen, aber auch Beratungsstellen zu Weltanschauungsfragen, die sich typischerweise auch mit Verschwörungsideologie auseinandersetzen. Diese verweisen ihre Ratsuchenden häufig weiter zu Beratungsstellen, die sich vor allem auf Antisemitismus, Rassismus oder Sekten spezialisiert haben.

Jedoch sind nicht allen Fachkräften die entsprechenden Anlaufstellen bekannt. Auf die Aussage in der quantitativen Erhebung „Ich kenne mindestens eine/n spezialisierte Beratungsstelle / Bildungsträger" antworteten lediglich 27,5 % der nicht-spezialisierten Berater:innen mit Ja (allgemeine politische Bildner:innen: 45,8 %) Auf dieser Grundlage ist auch der große Vernetzungsbedarf von Einrichtungen (vgl. Kapitel 7.3) zu verstehen.

Was ist nun das Spezifische an der Arbeit spezialisierter Beratungsstellen und wie gehen die Angebote in besonderer Weise auf die Bedarfe der Betroffenen ein? Bei den spezialisierten Beratungsangeboten konnten wir folgende Alleinstellungsmerkmale herausarbeiten:

- Erstens, eine spezialisierte Inhaltskompetenz hinsichtlich Verschwörungsideologie,
- Zweitens, spezialisierte Handlungs- und Bewältigungsstrategien und die dazugehörige Infrastruktur – wie etwa professionelle Netzwerke, Gesprächs-/Selbsthilfegruppen und Online-Angebote sowie
- Drittens, eine spezifische, individuelle Betroffenenorientierung in den Beratungssettings.

Dies lässt sich am besten über Erfahrungen der Betroffenen und über die Experteninterviews rekonstruieren. Hier erreichen wir teilweise direkte Bezüge, da betroffene Interviewpartner:innen teilweise über die Beratungsstellen akquiriert werden konnten, deren Fachkräfte ebenfalls interviewt wurden. Im Datenmaterial wird deutlich, dass es auch nach den Beratungserfahrungen differenzierte Urteile über die Prozesse gibt: So formulieren z. B. Ratsuchende in Bezug auf die eigene Situation oder die ihrer Angehörigen auch Grenzen der Beratung. Aus Fachkräfteperspektive ist es ebenfalls wichtig, Erwartungsmanagement zu betreiben:

> „Die Leute, die kommen in die Beratung, die denken ganz häufig, sie müssen die Probleme der Welt jetzt regeln. Sie dürfen das auf gar keinen Fall jetzt so stehen lassen, sondern sie müssen das irgendwie klären. So funktioniert es aber nicht. Also man schafft das nicht, Leute gegen ihren Willen aus der Verschwörungsideologie rauszulösen, sondern man kann, wenn man den nahesteht, die Hand nicht wegziehen und dann da sein, wenn die irgendwann selber Zweifel bekommen." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 325–330)

Die spezialisierte Inhaltskompetenz wird von den Betroffenen vor allem in Abgrenzung zu jenen Organisationen hervorgehoben, denen spezifische Expertise zu Verschwörungsideologie fehlt. Oft betrifft das aufgrund von Sorgerechtskonflikten das Jugendamt:

> „Beim Jugendamt, die konnten mir da nicht helfen. Ja. Die / Die konnten mit OCG [Anm. d. Verfasser: Organische Christus Generation] nix anfangen. Dann musst du anfangen, das irgendwie zu erklären, was du (atmet hörbar ein) gar nicht in drei Sätzen erklären kannst. Also, hat mir das in dem Fall nicht geholfen." (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 652–655)

Wenn Institutionen nicht über die erforderliche Expertise verfügen, müssen die Betroffenen – wie in diesem Fall – selbst zu Expert:innen werden. Eine spezifische, individuelle Betroffenenorientierung in den Beratungssettings, die nicht nur über Phänomen-bezogene Expertise verfügt, sondern auch allgemeine Beratungsstandards erfüllt, hat, den Berichten von Betroffenen zufolge, eine deutlich höhere Erfolgschance. Das bestätigen Fachkräfte aus ihrer Perspektive:

> „Also was / ja, also was, // was äh in Anführungsstrichen wirkt ist tatsächlich, wenn wir unser Feldwissen zeigen können, dass Leute sich / ähm sehr erleichtert sind, dass sie einen Gesprächspartner finden, der mit der Thematik vertraut ist, weil oft im Vorfeld die Erfahrung gemacht macht wurde, dass dieses / ein solches Wissen und ein Verständnis dafür nicht vorhanden ist oder auch schwer erklärbar ist oder

bagatellisiert wird, ne?“ (Fachkraft: Timo Bachmann, Beratungsstelle zu Weltanschauungsfragen, Pos. 995–999)

Dieses „Feldwissen“ wird dann lösungsorientiert angewendet, so vor allem in Bezug auf eine Auseinandersetzung mit den Personen im sozialen Nahraum:

„weil ich war einfach hilflos, ich wusste nicht, wie ich das machen soll. Und er hatte mit mir ganz oft, und das ist auch so wichtig, deswegen bin ich ihm auch so dankbar, dass es sowas gibt, hat er so verschiedene Gesprächsansätze mit mir geübt, ne?“ (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 493–495)

Eine Anwendung des „Feldwissens“ findet sich auch im Sinne der Selbstfürsorge:

„Und, ich habe dann tatsächlich durch [Name der auf Verschwörungsideologie spezialisierten Beratungsstelle] erst irgendwie so gemerkt, oh, es ist endlich mal ein Platz da, wo ich was in die Hand kriege, ja? Wo ich was wegtun kann.“ (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 655–657)

Spezialisierte Handlungs- und Bewältigungsstrategien und die dazugehörige Infrastruktur spielen für Betroffene eine besondere Rolle. Von spezialisierten Beratungsstellen angeleitete oder aufgebaute Gesprächsgruppen für Betroffene werden besonders positiv hervorgehoben. Diese können auch selbstständig oder digital organisiert werden. Häufig berichteten Betroffene jedoch von Schwierigkeiten, sich ohne Anleitung und Unterstützung zu vernetzen, da Gruppen häufig nicht öffentlich seien. Auch die Erfahrung, von Einzelnen oder der Gruppe nicht verstanden zu werden, kann den Prozess des Austausches hemmen.

„Und das würde ich auch jedem empfehlen, der sowas hat: Sucht euch eine Gruppe, wo man / Und wenn man nur zuhört, ist scheißegal. Aber du brauchst eben andere Leute, die das Schicksal teilen, das ist unendlich viel wert.“ (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 647–649)

Gesprächsgruppen entlasten den sozialen Nahraum:

„Dann äh laber ich auch nicht die Freundin (lacht) irgendwie die ganze Zeit mit dem Thema voll, sondern dann ist es so in einem guten Setting eben.“ (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 641–642)

Ferner können Gesprächsgruppen auch die im verschwörungsgläubigen Milieu zurückgelassenen sozialen Beziehungen substituieren:

> „und gleichzeitig war auch dieses, man ist in einer Gruppe, man hat, man hat so eine Wertschätzung, auch er besonders, äh man ist so irgendwo in, in einem Stück Geborgenheit drin. Und jeder unterstützt jeden und man redet miteinander. Und das waren so ganz viele positive Aspekte drin. Man hat als Mama die gleichen Probleme mit die Kinder und tauscht sich da sehr ehrlich miteinander aus. Das waren die schönen Faktoren, so dieser gewinn an, an Menschen, die ich eigentlich auch gern mochte." (Betroffene: Jana Wagner, Pos. 98–103)

7.2.4 Politische Bildung

Der Wunsch nach Aufklärung über bzw. der Wunsch nach Handlungsempfehlungen gegen Verschwörungserzählungen zeigt sich als zentrale Anrufung an die politische Bildung sowohl seitens der Betroffenen als auch seitens der Fachkräfte. Vorausgesetzt wird hier, dass Aufklärung – als Anliegen von Bildung und Basis der Moderne – zugleich ein gutes Ziel und Mittel sei: „Genau, Aufklärung, natürlich" (Fachkraft: Dirk Schneider, Jugendamt A, Pos. 1473). Was genau damit gemeint ist, bleibt oftmals zunächst unklar: „Und, ja, da in irgendeiner Art und Weise Aufklärungsarbeit machen ist schon wichtig, so." (Betroffener: Noah Steiner, Pos. 1701–1702). Mit dem Aufklärungsbedarf ist häufig die Arbeit gegen Verschwörungsideologie insgesamt gemeint. Hier handelt es sich um einen weitreichenden Auftrag, unter den alles subsumiert wird, was in Kapitel 7.1 unter strukturelle bzw. gesellschaftliche Bedarfe gefasst ist. Manchmal wird Aufklärung aber auch im sehr engen Sinne, quasi detektivisch, gebraucht:

> „die Mechanismen bloßstellen, auch so ein Stück. Ja, dass man im Grunde immer auch so dieses Repetitive da so klarmacht, dass es eigentlich eine sehr billige Bauernfängerei ist" (Fachkraft: Dirk Schneider, Jugendamt A, Pos. 1473–1475)

Während die Beratung sich also eher auf die individuelle Ebene konzentriert, adressiert politische Bildung eher allgemeine und strukturelle Bedarfe. Sie knüpft einerseits an Bedarfe nach Materialien zur allgemeinen Aufklärung, Fortbildung und Einordnung des Themas Verschwörungsideologie an. Andererseits vermag es politische Bildung auch besonders, gesellschaftliche Verhältnisse als Kontextbedingungen für Verschwörungsideologie einzuordnen und diese mit Adressat:innen gemeinsam zu reflektieren. Diese besondere Qualität politischer Bildung geht über viele der medienpädagogischen Konzepte, die auf Medienkompetenz abzielen und eher auf Pre-/Debunking oder Fact Checking setzen, hinaus (Schmitt et al 2020). Die Grenzen von Aufklärung auf den Social Media Plattformen werden auch von Betroffenen gesehen:

„Wenn ich so Social Media oder so mir überlege, ey, das ist super schwer. Auch so, so, wenn da so ein Warnhinweis jetzt so automatisch erstellt wird […]. Also ich finde, das bringt auch absolut überhaupt nichts […] ich glaube, das ist eher so eine gesamtgesellschaftliche Sache so, wie, dass Fairness und Gleichheit und Empathie viel mehr da sein müsste und weniger Egoismus. Und ich glaube, das würde auch für diese Verschwörungserzählungen halt gelten." (Betroffener: Noah Steiner, Pos. 1655–1665)

Die Beschäftigung mit gesellschaftlichen Perspektiven auf und multifaktoriellen Analysen von Verschwörungsideologie ist in Settings der politischen Bildung möglich, aber herausfordernd:

„Und darüber mit den jungen Menschen zu sprechen, ist manchmal sehr schwierig, weil sie dann so diese gesellschaftliche Ebene nicht ganz schaffen. Also sie denken dann eher darüber nach, dass sie das lustig finden und ihnen das egal ist, ob irgendeine Person jetzt glaubt, dass die Erde flach ist oder nicht." (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 624–627)

Genau dieses komplexe Verständnis von Verschwörungsideologie und die didaktische Umsetzung mit unterschiedlichen Lerngruppen ist das Alleinstellungsmerkmal spezialisierter politischer Bildung. Zusammenfassend verfügen die Fachkräfte bzw. die Bildungsträger über:

- Erstens, eine spezialisierte Analyse-, Urteils-, Methoden- und Handlungskompetenz hinsichtlich Verschwörungsideologie und
- Zweitens, eine spezialisierte Adressatenorientierung, die sich hier auf Lerngruppen bezieht.

Eine Fachkraft fasst ihren Bildungsauftrag in diesem Kontext so zusammen:

„Ja genau. Und dieses Kritische nicht auszublenden, ne? […] Aber das würde ich sagen ist so der Mehrwert dann dahinter, nochmal spezielle Methoden zu entwickeln in dem Bereich halt eben, die explizit auf Verschwörungsdenken eingehen und nicht einfach nur allgemein politische Bildungsarbeit machen." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 1758–1803)

Die Spezifik in diesem Feld speist sich häufig aus lange zivilgesellschaftlich entwickelten und erkämpften Strängen antisemitismuskritischer Bildung (Vargas 2026), die seit Beginn der 2000er Jahre nochmal eine tiefere Professionalisierung und Entwicklung eigener didaktischer Konzepte vollzogen hat (vgl. u. a. Grimm/Müller 2020; Bernstein 2020; Salzborn 2021; Meier/van Norden/Werner 2024), was sich in der qualitativen Studie sehr deutlich zeigt. Aus den Interviews mit den spezialisierten Fachkräften quillt das Fachwissen zum Themenkomplex

Verschwörungsideologie bzw. Antisemitismus förmlich heraus. Es finden sich seitenlange Passagen zu sämtlichen codierten Formen von Verschwörungserzählungen und zu den diversen popkulturellen Referenzen, es finden sich biografische Berichte über die Auseinandersetzung u. a. mit Antisemitismus und Theorie. Diese Expertise wird von den Fachkräften mit Standards der politischen Bildung, etwa der politikdidaktischen Kompetenzmodellierung (Gloe/Oeftering 2020, S. 87–132) verbunden. In den Bildungsangeboten wird das didaktische Repertoire zur Stärkung von Inhalts-, Urteils-, Handlungs- und Medienkompetenz auf Verschwörungsideologie angewendet (wenn auch sich in den Interviews selten explizit auf die Kompetenzmodellierung bezogen wird, scheint dies durch die didaktische Praxis hindurch), beispielsweise durch ein offenes Unterrichtsgespräch mit Hilfe von Positionierungsübungen, um Präkonzepte abzufragen:

> „wenn ich zum Beispiel eine Übung mache und frage, also auch so eine Positionierung im Raum irgendwie: ‚Zu Verschwörungstheorien oder Ideologien weiß ich schon sehr viel oder sehr wenig oder das hat bisher wenig in meinem Alltag eine Rolle eingenommen oder viel' ähm gibt es in dem Alter, also bei jungen Menschen sehr häufig dieses: ‚Okay, ich habe das schon mitbekommen, es nimmt eine Rolle in meinem Leben ein.' Und wenn ich dann nachfrage dann ist / sehr häufig wird erwähnt, dass es online eine Rolle einnimmt." (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 871–878)

Nach Diskussionen über Medienkompetenz und Fragen der Urteilsbildung erfolgt hier eine von den Adressat:innen auch in Bildungskontexten typischerweise gewünschte Zielorientierung auf Handlungswissen:

> „von, von mir als, als workshopleitende Person wollen die dann Handlungskompetenzen und Empfehlungen und wie kann ich damit umgehen? Also, dass es irgendwie online sie so GAR nicht interessiert. Und wenn es dann aber im offline leben ist, sie merken: ‚Oh, ich komme aus der Situation irgendwie nicht raus. Ich kann das nicht einfach wegwischen und ich möchte jetzt wissen, wie ich handeln kann'." (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 898–902)

Mit der Lebensweltorientierung ergeben sich in der politischen Bildungsarbeit für den Gegenstand Verschwörungsideologie besondere Herausforderungen, da der Glaube an Verschwörungserzählungen gesellschaftlich stigmatisiert ist. Dementsprechend ist die eigene oder familiäre Involviertheit ein potenzielles Tabuthema, die bei Selbstoffenbarung einzelner Teilnehmer:innen zu negativen sozialen Auswirkungen führen kann. Eine mögliche Konsequenz könnte darin bestehen, dass die Teilnehmer:innen dies antizipieren und eine Verschlossenheit in der Lerngruppe an den Tag legen. Neben einer sensiblen Adressatenorientie-

rung ist auch ein Erfahrungsreichtum spezialisierter Fachkräfte von entscheidender Bedeutung:

> „Wenn man jetzt über aktuelle Verschwörungstheorien spricht, das total eskalieren kann, weil das sind teilweise noch Alter, wo Eltern sehr viel zu sagen haben. […] Wir versuchen eigentlich das Thema Covid-19 in den Workshops zu umgehen, weil wir sonst eventuell das jedes Mal provozieren, dass irgendwer so ein bisschen an den Pranger gestellt wird oder ausgegrenzt wird, weil dann irgendwie so ein Spruch kommt, wenn es um Impfungen geht: ‚Ähm, Ja, Person X ist nicht geimpft.' Und dann ist man quasi mit der Situation konfrontiert." (Fachkraft: Celina Klose G, Projektstelle zu Verschwörungsideologien, Pos. 553–562)

Im Material finden sich auch Ansätze, die versuchen, an die alltagsverstandlichen Vorstellungen der Adressat:innen (Gläser/Lösch 2024) anzuknüpfen und diese kritisch zu reflektieren, anstatt sie – wie in anderen Settings durchaus notwendig, aber für Bildung eher kontraproduktiv – abzublocken:

> „Gerade bei Jugendlichen würde ich das sagen, wenn die mal eine Verschwörungserzählung vertreten, heißt es ja nicht direkt, dass sie halt eben komplett abgedreht sind, sondern das ist erstmal ein Versuch halt eben, sich auch zu erklären, warum Sachen falsch laufen so. Die haben ja noch gar nicht so ein Verständnis von Gesellschaft. Und dem genau diesen Zahn nicht einfach zu ziehen, sondern zu zeigen, na ja, was ist denn vielleicht an […] kritischen Problemen, die du siehst halt eben, was ist da dran?" (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 1763–1769)

Als strukturelle Herausforderungen für die Bildungssettings wird die Kürze von Workshops benannt, die, gerade wenn sie von externen Organisationen durchgeführt werden, eigentlich einer Einbettung bedürfen:

> „Natürlich gibt es engagierte Lehrkräfte, die vor einem Workshop viel machen und auch sagen, danach wollen sie was machen ähm zu dem Thema weiterhin und nicht nur dieses: ‚Okay, wir, wir laden irgendwie mal für vier Stunden jemanden extern ein und damit haben wir irgendwie das Problem gelöst.'" (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 473–475)

7.3 Bildungs- und Beratungsbedarfe der nicht-spezialisierten Einrichtungen der politischen Bildung und Sozialen Arbeit

Als Grundlage für die Abfrage der Bedarfe von Fachkräften wurde eine Selbsteinschätzung ihrer Kompetenzen erhoben. Inwieweit glauben sie, Verschwörungserzählungen zu erkennen, und inwieweit nehmen sie an, damit professionell umgehen zu können? Die in Kapitel 7.2.2 vorgenommene Analyse zeigt, dass Berater:innen sich als kompetenter im Umgang einschätzen als die Fachkräfte der politischen Bildung, obwohl sie sich für weniger kompetent halten, solche Erzählungen zu erkennen. Neben den bereits genannten Faktoren könnte eine Erklärung darin bestehen, dass Fachkräfte in allgemeinen Beratungsstellen einen universalistischen Anspruch an Beratung vertreten: Auch bei Themen außerhalb ihrer Spezialisierung gehen sie davon aus, wirksam professionell handeln zu können. Die Professionalität der Beratung wird somit nicht an spezifischen Problemfeldern der Ratsuchenden festgemacht. Hier wäre auch nach der Abgrenzung des Beratungsauftrages und nach den Möglichkeiten einer vernetzten Beratung oder Verweisberatung zu fragen (siehe Kapitel 8). Mit Blick auf die Fachkräfte der politischen Bildung kann andererseits angenommen werden, dass sie insbesondere bei Themen, die sie als genuin politisch einordnen, einen hohen Anspruch an ihr eigenes professionelles Handeln formulieren. Entsprechend fällt die Differenz zwischen der Kompetenz, über die sie verfügen, und derjenigen, die sie für erforderlich halten, größer aus. Für alle Fachkräfte allgemeiner Einrichtungen haben wir dies an anderer Stelle bereits zusammengefasst (Farrokhzad et al. 2025).

Der folgende Case Summary einer Fachkraft aus einer Drogen- und Suchtberatungsstelle veranschaulicht exemplarisch, in welcher Form Fachkräfte aus allgemeinen Beratungsstellen mit Verschwörungsideologien und ihren Auswirkungen auf den sozialen Nahraum in Berührung kommen können, wie sie darauf reagieren und welchen Bildungs-, Beratungs- und Vernetzungsbedarf sie in diesem Zusammenhang selbst haben.

Case Summary Marianne Klaus

Marianne Klaus arbeitet seit 15 Jahren als Beraterin im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe, allgemeinen Sozialberatung und Eingliederungshilfe eines kirchlichen Trägervereins. Im Privaten beschäftigt sie sich seit langem mit Themen der Demokratiefeindlichkeit, weil sie sich diesen Tendenzen entgegenstellen will und darin eine Bürgerpflicht sieht. Sie ist durch verschiedene Newsletter und Kontakte gut zum Thema vernetzt.

Im Rahmen der Angehörigenberatung wendet sich eine ältere Frau wegen des Suchtverhaltens ihres Bruders an die Beraterin. Im Laufe der Beratung zeigt sich jedoch, dass die Ratsuchende immer stärker durch das Verhalten ihres verschwörungsideologisch geprägten erwachsenen Sohnes belastet ist. Die Beratung wird mit diesem neuen Schwerpunkt fortgesetzt. Die Ratsuchende habe verschiedene eigene Bewältigungsmöglichkeiten ausprobiert, indem sie versuchte, auf ihren Sohn unterstützend und beruhigend einzuwirken

und auch für seine Ehefrau und ihren Enkel präsent zu sein. Angesichts des eskalierenden Verhaltens ihres Sohnes habe diese dann verschiedene Unterstützungsangebote in Anspruch genommen, zum Beispiel Beratung beim Jugendamt, beim sozialpsychiatrischen Dienst und beim Gesundheitsamt. Der hauptsächliche Bedarf ihrer Adressatin habe darin bestanden, dass eine dieser Institutionen mit ihrem Sohn Kontakt aufnehmen und ihn dadurch zu einer Verhaltensänderung bewege. Die Gespräche hätten stattgefunden, jedoch hätten diese aus Sicht der Frau ihren Sohn nicht erreicht. Stattdessen habe ihr Sohn diese Versuche als Bestätigung seiner Verschwörungserzählungen gelesen und gewissermaßen als ‚verlängerten Arm' staatlicher Kontrolle interpretiert. Diese Situation habe bei der Ratsuchenden den Eindruck hinterlassen, dass es keinerlei Handlungsspielräume gäbe, ihren Sohn zum Umdenken zu bewegen. Sie fühlte sich noch hilfloser als zuvor. Eine auf Verschwörungsideologie oder rechtsextreme Ideologie spezialisierte Beratungsstelle war weder der Ratsuchenden noch der Beraterin bekannt.

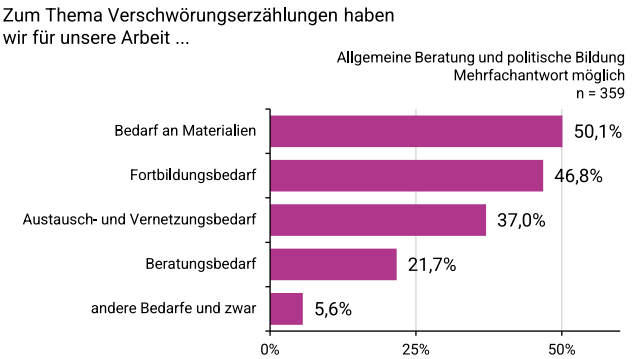
Die Beratung bei Marianne Klaus hingegen erfüllte den Bedarf der Ratsuchenden nach psychosozialer Entlastung und Unterstützung bei der Bewältigung der Situation.

Auf institutioneller Ebene zeigt sich das von verschiedenen Fachkräften benannte Phänomen, dass sie sich selbst über Jahre hinweg eine teils hohe Expertise zu Themen der extremen Rechten, Verschwörungserzählungen und verwandter Themen erarbeitet haben, dies aber als ihre Privatsache ansehen. Daraus resultieren aus Sicht von Marianne Klaus Bildungs- und Beratungsbedarfe von allgemeinen Beratungseinrichtungen wie ihrer, und zwar in Form von Weiterbildungen, Fachberatung, konkreten Ansprechpersonen und Kooperationspartnern, die adäquate Fach- und Feldkenntnisse zum Auftreten von Verschwörungsideologien, ihren Auswirkungen und möglichen Handlungs- und Bewältigungsmustern haben. Sie betont, dass sie sich selbst und ihre Kolleg:innen als nicht fachlich dafür ausgebildet und vorbereitet sieht und bilanziert entsprechend einen erheblichen Bedarf von Beratungsinstitutionen.

An diesem institutionellen Fallbeispiel wird auch deutlich, wie groß der Bedarf nach fachlicher Vernetzung ist, um alle Berater:innen einer Institution qualifizieren zu können und ggf. auch eigene Ratsuchende an Beratungsstellen verweisen zu können, die auf Themen im Kontext von Verschwörungsideologie spezialisiert sind.

Im Folgenden werden vier Bereiche möglicher Bedarfe der allgemeinen Fachkräfte analysiert. Bereits im Vorfeld der quantitativen Erhebung bei Fachkräften wurden hierzu Kategorien zu möglichen Bedarfen entwickelt (siehe Abbildung 28). Wenn Befragte in einer Kategorie Bedarf angaben, konnten sie zugleich konkretisierte Unterstützungsangebote auswählen. Die Darstellung orientiert sich an diesen Kategorien: Zunächst werden die quantitativen Ergebnisse präsentiert und anschließend durch qualitative Befunde aus den Fachkräfte- und Betroffeneninterviews ergänzt.

Abbildung 28: Kategorien von Bedarfen der allgemeinen Einrichtungen



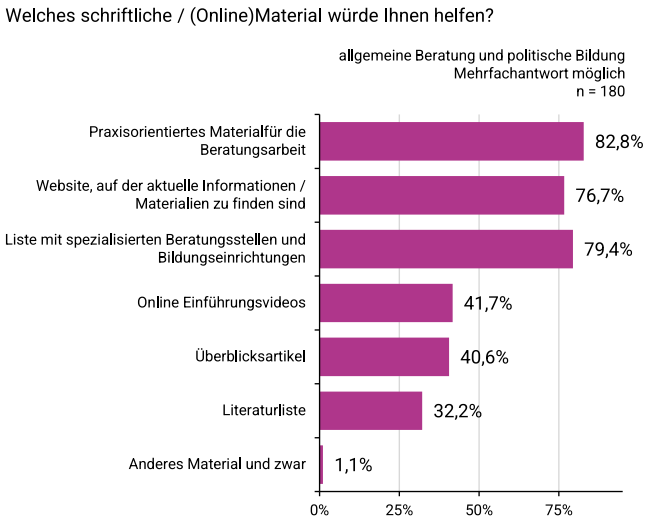
Quelle: Eigene Darstellung

Die Abbildung 28 zeigt deutlich, dass Fachkräfte vor allem in Bezug auf Materialien (50,1 %) und Fortbildungen (46,8 %) einen Bedarf sehen; dies entspricht den bekannten und gebräuchlichen Formen der Weiterbildung. Mehr als ein Drittel der Antwortenden (37,0 %) sieht einen erhöhten Austausch- und Vernetzungsbedarf; nur jede:r fünfte Befragte meldete einen Beratungsbedarf an, während dezidierte Beratung noch von 21,7 % als Bedarf angemeldet wird.

7.3.1 Materialbedarf

Die nachstehende Abbildung 29 gibt einen Überblick über die von den Befragten angegebenen Materialbedarfe. Diese spezifischen Bedarfe verteilen sich wie folgt:

Abbildung 29: Bedarfe an schriftlichem und Online-Material



Quelle: Eigene Darstellung

Die am drei häufigsten genannten Bedarfe der Fachkräfte wurden bereits im Verlauf des Forschungsprojekts umgesetzt und werden ständig erweitert.[4] Die weniger stark geforderten Materialien wie Online-Einführungsvideos, Überblicksartikel oder eine Literaturliste können im Rahmen der genannten Ressourcen abgerufen werden. Auf Grundlage der Fachkräfteinterviews können die für die Materialien formulierten Bedarfe noch weiter konkretisiert werden.

Ein zentrales Problem der aktuellen Arbeit ist – nach Meinung einiger Fachkräfte – das Fehlen eines gemeinsamen Informationsstandes. Darüber hinaus fehlten die zeitlichen Kapazitäten, sich die entsprechenden Informationen zu beschaffen; insofern sei eine kompakte Praxisorientierung wesentlich. Fachkräfte betonen auch die Notwendigkeit, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch konkrete Anwendungsmöglichkeiten und Handlungsempfehlungen aufzuzeigen.

4 Die Informationsplattform www.fachinfo-verschwörungsideologie.de bietet aktuelle Informationen für Fachkräfte an, darunter auch ein kuratiertes Verzeichnis von praxisorientierten Materialien, speziell mit Fokus auf die Beratungs- und politische Bildungsarbeit. Ein Verzeichnis der auf das Thema der Verschwörungsideologie spezialisierten Beratungsstellen bietet seit Februar 2025 der Beratungskompass Verschwörungsdenken: https://beratungs-kompass-verschwoerungsdenken.de (Abfrage: 02.05.2026).

Als Inhalte werden vor allem die Funktionsweisen von Verschwörungserzählungen, ihre Strukturen und die Gründe für ihre Attraktivität benannt. Ein besonderes Interesse gilt den Hintergründen und Ursprüngen dieser Erzählungen, um deren Entwicklung nachvollziehen und zukünftige Phänomene besser einordnen zu können.

> „Allen voran nicht so lange Texte (lacht). […] Ich glaube tatsächlich, […], was so Hintergründe sind von Verschwörungserzählungen, wo sie herkommen, vielleicht auch, mit was sie auch verbunden sind. Also, ich glaube, zu so einer antisemitischen, da habe ich irgendwie eine Vorstellung davon. Und jetzt zu Klimawandel-Leugnung auch ein bisschen. Aber es gibt ja noch eine Menge mehr, die ich gar nicht so (.) verorten kann." (Fachkraft: Katha Lolleby, Politische Bildung Globales Lernen, Pos. 785–790)

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist aus Sicht der allgemeinen Fachkräfte die Unterscheidung zwischen harmlosen und gefährlichen Verschwörungserzählungen – und insbesondere solchen, die Antisemitismus oder Rassismus begünstigen. Aus Sicht der spezialisierten Fachkräfte scheint es jedoch nicht ratsam zu sein, sich als Berater:in, Bildungsfachkraft oder Betroffene zu sehr in die einzelnen Verschwörungserzählungen zu vertiefen. Stattdessen sei es wichtig, die Grundstrukturen und die dahinter liegenden sozialen Dynamiken zu verstehen.

Mit Blick auf das Format wird betont, dass diese Materialien nicht zu umfangreich sein sollten und gut strukturiert sein müssen, um eine schnelle und effektive Aufnahme zu ermöglichen. Ein Reader von etwa 80 Seiten, der grundlegende Kenntnisse vermittelt, wird z. B. als wünschenswertes Format genannt. Bei einigen Fachkräften besteht der Wunsch nach Bildungsmaterialien in Form von Seminarleitfäden oder Baukastensystemen, so dass konkrete Methoden für die Umsetzung im Seminar zur Verfügung stehen. Diese Materialien sollen auch als thematische Bausteine in bestehende Veranstaltungen integriert werden können, ohne dass separate Events notwendig sind. Ein Train the Trainer-Ansatz oder Multiplikatorenfortbildung wird als sinnvoll erachtet, um die Materialien effektiv zu verbreiten und anzuwenden. Aus Sicht der allgemeinen Fachkräfte können sie bei entsprechender Gestaltung die benötigten Materiealien selbst nutzen, aber auch in der Arbeit mit ihren Ratsuchenden und Bildungsteilnehmer:innen unmittelbar einsetzen.

7.3.2 Fortbildungsbedarf

Als kontrastierender Hintergrund für die weitreichenden Fortbildungsbedarfe, die von den Fachkräften selbst genannt worden sind, ist die Selbsteinschätzung der Kompetenzen anzusehen, die in den Kapiteln 7.2.1 und 7.2.2 ausführlich reflektiert wurden.

Im Gegensatz zu dem Fokus des RaisoN-Projektes, der klar auf Betroffene gerichtet ist, besteht der größte Fortbildungsbedarf derjenigen Fachkräfte, die überhaupt Fortbildungsbedarf haben (46,8 %, siehe Abbildung 28) an Seminaren oder Workshops zum Umgang mit Verschwörungsanhänger:innen (72,6 %), also solchen Personen, die Verschwörungserzählungen verbreiten. An zweiter Stelle wünschen sich die Fachkräfte (60,7 %) eine allgemeine Einführung in das Thema und in diesem Kontext auch Informationen über unterschiedliche Verschwörungserzählungen (54,8 %) oder entsprechende Gruppierungen (50,0 %). Ein Fortbildungsformat, das den Umgang mit Betroffenen thematisiert, wünschen sich 57,7 % der befragten Expert:innen. Auf Grundlage der Interviews kann angenommen werden, dass verschwörungsanhängige Personen selbst als schwieriger, anstrengender, z. T. auch als bedrohlicher wahrgenommen werden, als deren Angehörige, Kolleg:innen und Freund:innen. Daraus leitet sich ein entsprechend größerer Bedarf an Beschäftigung mit dieser Klientel ab.

In den Interviews mit den allgemeinen Einrichtungen zeigte sich das Phänomen, dass einige der interviewten Fachkräfte sich selbst über Jahre hinweg eine teils hohe Expertise zu Themen der extremen Rechten, Verschwörungserzählungen und verwandter Themen erarbeitet. Eine Fachkraft beschreibt den daraus resultierenden Bedarf folgendermaßen:

> „Also wir bräuchten (.) wirklich (.) fachliche (.) Unterstützung. Wir bräuchten im Grunde Weiterbildung oder eine Art Fachberatung oder konkrete Ansprechpartner, […] mit denen man dann zusammenarbeiten könnte. Die auf dem Gebiet fit sind. Also, wie gesagt, wir tun aus unserem Menschenbild das, was wir können so, ne? (lacht) Aber wir sind ja eben fachlich auch nicht äh dafür ausgebildet. […] Das ist ein großer Bedarf." (Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 808–815)

Die gezielte Nachfrage nach Fortbildungsformaten machte ein breites und heterogenes Bild verschiedener Konstellationen sichtbar: Während eine leitende Fachkraft einschätzte, ihre Mitarbeitenden würden für das Thema nicht mehr als eineinhalb Stunden in eine Online-Fortbildung investieren, vertraten andere die Auffassung, dass – je nach inhaltlichem Bedarf – auch eine halbtägige Online-Veranstaltung oder, bei externen Angeboten, eine ganztägige Fortbildung realistisch sei. Diese könnten z. B. über Trägerorganisationen oder landesweite Netzwerkorganisationen, in denen Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen organisiert sind, durchgeführt werden. Eine Halbtagesveranstaltung in Präsenz sei nicht sinnvoll, weil die zweite Tageshälfte ohnehin nicht weitergearbeitet werden könne. Mehrere Stimmen hielten es für hilfreich, bei bestehenden Teams inhouse-Schulungen durchzuführen. Eine durchgehend positiv besprochene Methode sind Fallbesprechungen, die möglichst nahe am Arbeitsalltag der Fortbildungsteilnehmenden sind, aus denen sich die wesentlichen Erkenntnisse ableiten lassen. Im Sinne einer Multiplikatorfunktion formuliert diese Fachkraft

der politischen Bildung den Wunsch nach geeigneten Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten.

> „Ich würde diese Beratung in Anspruch nehmen, wirklich um es als Querschnitt in vielen Formaten mit unterzubringen. Und wäre dann natürlich mega dankbar, wenn ich jemand hätte, der das für mich übernehmen könnte, zumindest so lange, bis wir uns äh selber sicher genug fühlen, das zu übernehmen, ne? […] Mir persönlich würde das reichen, wenn ich äh, wenn, wenn ich jemanden hätte, das bei uns in vier, fünf Veranstaltungen machen würden, ne? […] Dann kann ich es dann auch alleine." (Fachkraft: Karla Funke, Frauenbildungseinrichtung, Pos. 957–961)

Bemerkenswert ist hier, dass das Angebot der „Beratung" als Bildung verstanden wird, die mutmaßlich ohne weiteres in die eigene Bildungsarbeit integriert werden kann.

7.3.3 Beratungsbedarf

Auch Beratungsstellen nehmen Beratung in Anspruch. In diesem Bereich besteht der vordringliche Bedarf der allgemeinen Beratungs- und politischen Bildungseinrichtungen vor allem darin, eine „anlassbezogene Spontanberatung durch eine Fachstelle für Verschwörungserzählungen" zu erhalten, wie 70,9 % der Fachkräfte angeben. Hierin ist der Übergang von der allgemeinen Beratung zu einer Fachberatung zu erkennen, die nicht durch die eigene Expertise abgedeckt wird. Relevant scheint zu sein, dass es viel weniger Bedarf nach einer längerfristigen Fallberatung gibt (22,8 %). 5,1 % der antwortenden Fachkräfte halten eine weitere Beratung in dem Themenfeld sogar für unnötig. Der Fokus richtet sich damit auf die Reaktion auf konkrete Anlässe, nämlich dann, wenn das Thema im eigenen Handlungsfeld sichtbar wird – sei es durch verschwörungsideologisch orientierte Personen selbst, durch Akteur:innen aus ihrem sozialen Nahraum oder durch unterschiedliche Positionierungen innerhalb des Teams bzw. der Organisation. 40,5 % der antwortenden Fachkräfte sind der Auffassung, dass das Thema gut in der allgemeinen Supervision bearbeitet werden kann, die in vielen Beratungsstellen als Standard der Qualitätssicherung in den Teams durchgeführt wird. Einige Fachkräfte betonen die Notwendigkeit einer externen Beratung oder Supervision, da ihre Arbeit sie emotional sehr fordere und der institutionelle Rahmen oft keine ausreichende Zeit für solche Reflexionen zulasse. Ein spezifischer Beratungsbedarf wird von einer Fachkraft des Jugendamtes darin gesehen, zu erkennen, unter welchen Umständen im Kontext von Verschwörungsideologie eine drohende Kindeswohlgefährdung vorliegt (vgl. Fachkraft: Dirk Schneider, Jugendamt A, Pos. 1150–1154). Welche Vorstellung sich ggf. mit „anlassbezogener Spontanberatung" verbindet, zeigt sich in dieser Aussage eines allgemeinen Beraters:

„Ich meine, es kann ja auch Berater:innen von der Uni sein, oder keine Ahnung was, ne? Die sich konkret, wirklich mit Konzepten beschäftigen, kann man sich da mal eine Viertelstunde beraten lassen. Mal einen Fall schildern und einfach sagen: ‚Was sollte ich tun? Weil, irgendwie fühle ich mich überfordert und weiß überhaupt nicht, wohin mit mir. Ich will dem Herrn oder der Frau nicht zu nahetreten, aber gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass ich irgendwas machen muss.' Also irgendeine Ordnung da reinzukriegen." (Fachkraft: Paul Kaufmann, Notunterkunft für Geflüchtete, Pos. 1422–1428)

Auch wenn der Verweis auf Herkunft und Qualifikation der Berater:innen „von der Uni" möglicherweise durch die Interviewsituation im Forschungsprojekt mitbedingt ist, spiegelt die Nennung der äußerst knappen Beratungszeit zum einen den Zeitdruck dieser Fachkraft wider und zum anderen den Wunsch nach unmittelbaren Lösungen in Form von „Konzepten", die konkrete Handlungsanweisungen liefern in Richtung der Frage: ‚Was soll ich tun?'. Letztlich steht bei ihm das Bedürfnis nach Orientierung im Vordergrund. Die nötigen Beratungsprozesse nehmen üblicherweise mehr als die gewünschte Viertelstunde in Anspruch.

Dass Bildung und Beratung aus Perspektive der Fachkräfte in allgemeinen Einrichtungen möglicherweise gar nicht so scharf getrennt werden, wie es die Disziplinen fordern, wird in folgender Aussage deutlich, die auch auf die bildungsökonomische Relevanz dieser Thematiken hinweist:

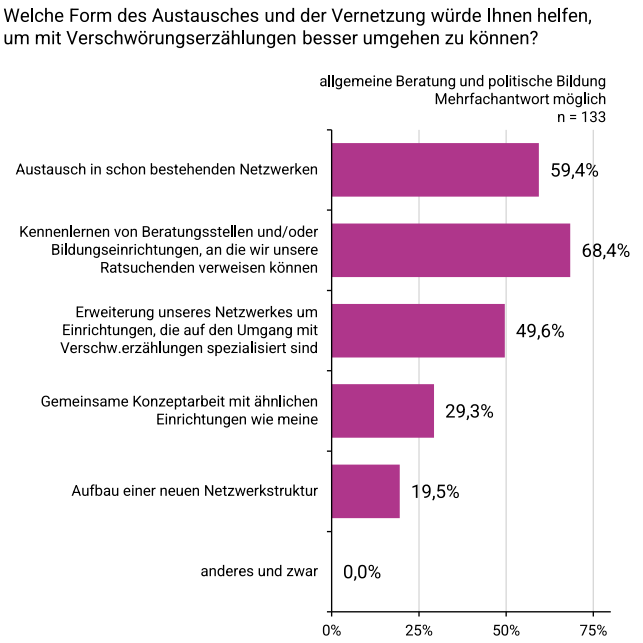
„Das erleben wir zum Beispiel auch im Ehrenamt. […] Auch da ploppen solche Dinge manchmal auf. […] Also, wir hatten schon mal eine Weiterbildung dazu. (lacht) Das ist aber auch schon wieder Jahre her. Und jetzt wurden wieder gerade so ein paar Projekte eingestampft, ja, aus Geldnot und was weiß ich, […] die wir sonst für so was geholt hätten. […] Wo wir auch wirklich, wir selber, auch manchmal ratlos sind und sagen: ‚Wo können wir jetzt äh uns Fachberatung holen?' Oder: ‚Wo können wir Hilfen finden?'" (Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 794–800)

Gerade die letzte Äußerung verweist neben einem großen Bedarf an Unterstützung in diesem Themenbereich auch auf die vorhandene Orientierungslosigkeit und die entsprechenden Bedarfe.

7.3.4 Vernetzungsbedarf

Auch wenn der Austausch- und Vernetzungsbedarf deutlich geringer ist als der Bedarf nach Fortbildung, Material und Beratung, lohnt sich ein Blick auf die differenzierten Handlungsmöglichkeiten:

Abbildung 30: Bedarf nach unterschiedlichen Formen des Austauschs und der Vernetzung



Quelle: Eigene Darstellung

Am häufigsten (68,4 %) markieren Fachkräfte ihren Bedarf, das Netzwerk zum Zwecke der Verweisberatung, um Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen zu erweitern. Der in vielen Beratungskontexten gut etablierte Austausch über verschiedene aktuelle Themen in schon bestehenden Netzwerken wird von 59,4 % der Antwortenden als hilfreich angesehen; nur 19,5 % halten es für nötig, für dieses Thema eine neue Netzwerkstruktur aufzubauen. Mit 29,3 % haben noch fast ein Drittel der allgemeinen Einrichtungen die Vorstellung, eine einrichtungsübergreifende Konzeptarbeit könne eine gute Grundlage für den professionellen Umgang mit Thematiken der Verschwörungsideologie sein.

Auch in den Fachkräfteinterviews wird der Wunsch nach Vernetzung mit anderen Institutionen geäußert, mit dem Ziel Wissen auszutauschen und Unterstützung zu erhalten, insbesondere in Bezug auf Themen wie Rassismus, Diskriminierung und Rechtsextremismus. Die Fachkräfte wünschen sich konkrete Ansprechpartner:innen und Beratungsstellen, die sich auf diese Themen spezialisiert haben, da sie sich selbst als Beratungsexpert:innen sehen, darüber hinaus aber thematischen Input von außen als sinnvoll erachten.

7.4 Beratung und politische Bildung zu Verschwörungsideologie: Ein spezialisiertes Feld im Aufbau?

Wie bereits einleitend gezeigt und durch das empirische Material bestätigt werden konnte, handelt es sich bei Beratung und politischer Bildung zu bzw. gegen Verschwörungsideologien um ein kleines, hoch spezialisiertes Feld, das durch Interdisziplinarität und dichte Vernetzungsstrukturen gekennzeichnet ist. In den vergangenen fünf Jahren befand sich das Feld im Aufbau. Stiftungen und freie Bildungsträger, die schon länger zu dem Thema arbeiteten, wie die Amadeu Antonio Stiftung, konnten ihre Ansätze und Materialien ausdifferenzieren und weiterentwickeln. Akteure aus verwandten Themenbereichen wie etwa die Sektenberatung NRW konnten bzw. mussten angesichts der vielfachen Anfragen einen neuen Schwerpunkt setzen und ihre etablierte Expertise neu ausrichten. Mit dem Ende der Förderzeiträume für die im Zuge der Coronapandemie entwickelten Angebote stellt sich die Frage nach ihrer nachhaltigen Verstetigung. Welche mannigfaltigen Ausformungen das Phänomen zukünftig im Detail annimmt oder welche spezifischen Mobilisierungswellen mit Hilfe von Verschwörungserzählungen bevorstehen, ist nur schwer vorherzusagen. Verschwörungsideologien weisen eine anhaltende Kontinuität im modernen Denken auf. Zugleich erneuern sie sich fortlaufend, auch wenn ihre strukturellen Muster weitgehend konstant bleiben. Schon jetzt lässt sich feststellen, dass digitale Desinformationskampagnen ein wichtiger Teil hybrider Kriegsführung in aktuellen bewaffneten Konflikten sind und es wohl auch bleiben werden. Auch die Weiterentwicklung von KI-Sprachmodellen und Anwendungen zur Bild- und Videokreation könnten sich ohne Regulierung als Brandbeschleuniger von Verschwörungsideologie erweisen.

> „Das heißt, wir werden uns viel mehr damit auseinandersetzen müssen, dass Menschen auch vielleicht das Gefühl haben, ihrer Wahrnehmung nicht mehr trauen zu können, ähm (.) so. Und wir werden das gerade dann immer erleben, wenn Krisenmomente auch nochmal expliziter sind." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 1349–1352)

Doch welche Zukunftsperspektiven ergeben sich aus Sicht der Fachkräfte im Kontext ihrer Arbeit? Zentral war in den Gesprächen der Wunsch, dass zu Grunde liegende Probleme gelöst werden sollten, um so gegen die Verbreitung von Verschwörungsideologie anzukommen. Unterscheiden lässt sich zwischen einer eher gesellschaftlichen Perspektive, die Alltagsprobleme, die auch an Verteilungsfragen hängen, in den Blick nimmt:

> „Politik hat hier einfach auch eine Bringschuld. Wenn sich Politik immer nur selbst zerlegt, ja, und da schaue ich auch auf meinen eigenen Laden, ähm also das ist, das ist schwierig. Wie soll ich denn in solche äh Menschen und Gruppen Vertrauen haben,

wenn die nicht meine Probleme lösen im Alltag? Ich glaube, wenn sich Politik und, und gesellschaftliche Akteure als Problemlöser nicht nur inszenieren, sondern auch tatsächlich Erfolge vorweisen können." (Fachkraft: Alexander Busse, Volkshochschule, Pos. 1126–1130)

Der hier vermittelte Eindruck, ‚die Politik' schaffe es nicht mehr für Lösungen zu sorgen, wird ausführlich von Rahel Jaeggi als „Krise der Lösung von Krisen" (Jaeggi 2023, S. 243) theoretisiert und beschreibt für sie den Kern der Regression. Dies beinhalte, dass Krisen nicht nur nicht gelöst, sondern auch nicht einmal richtig artikuliert und adressiert werden können, da bereits die Bearbeitungsgrundlagen – etwa ein starker Sozialstaat – fehlten (aufgegriffen von Amlinger und Nachtwey 2025, S. 37–38). Bezieht man diese Analyse auf Verschwörungsideologie, so kann diese als regressive Artikulation von gesellschaftlichen Krisen betrachtet werden.

Auch technische Lösungen werden als Zukunftsvisionen im Kampf gegen Verschwörungsideologien vorgetragen: „Mittlerweile nehme ich da kein Blatt mehr vor den Mund. TikTok muss verboten werden." (Fachkraft: Bernd Schäfer, Beratung und Bildung zu religiös begründetem Extremismus, Pos. 1122). Die Fachkraft betrachtet Social Media, insbesondere TikTok, als wirkmächtigen Beschleuniger von Verschwörungsideologie und sieht hier relativ leicht umsetzbare regulative Schritte durch politische Entscheidungen. Die australische Regierung hat am 10. Dezember 2025 Social-Media-Konten für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren verboten.

Mehrere Fachkräfte betrachten – über gesamtgesellschaftliche Einflussfaktoren hinaus – die Verstetigung politischer Bildung und Beratung als zentrales Instrument, um Verschwörungsideologien zu begegnen, ihnen vorzubeugen und insbesondere Betroffene zu unterstützen: „(schmunzelnd) [..] Naja, politische Bildung stärken, ne? Also, das ist, glaube ich, tatsächlich so" (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 2155–2156). Dass Fachkräfte von ihrer eigenen Tätigkeit überzeugt sind und ihre Arbeit zumindest grundsätzlich und in der Sache für richtig und zielorientiert halten, ist zunächst positiv zu bewerten. Zugleich kann das Insistieren auf der Wichtigkeit der eigenen Arbeit nachvollziehbar auch als Ausdruck bewusster oder unbewusster materieller Eigeninteressen gelesen werden. Viele Fachkräfte arbeiten jedoch trotz Bedrohungsszenarien etwa „während dieses fünfmonatigen Shitstorms" (Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1368–1369) aus Überzeugung im Feld. Ausrichtung und Umfang der politischen Bildungslandschaft wurden zuletzt immer wieder kontrovers diskutiert. So konnte das geplante Demokratiefördergesetz bisher keine Mehrheit im Parlament erzielen und liegt aktuell wieder im Ausschuss für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Deutscher Bundestag 2025a); die Union unter Friedrich Merz schlug 2025 kritische Töne gegenüber NGOs an (Deutscher Bundestag 2025b).

Von den Trägern wird angenommen, dass „die Gelder immer weniger werden", und dass „[…] bei zunehmendem Rechtsruck auch der Regierung die Angst total groß ist von NGOs nicht mehr gefördert zu werden, mit solchen Themen." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1380–1381). Die Fachkräfte haben in unseren Interviews also die angekündigten Veränderungen im Bundesprogramm „Demokratie leben!" vorhergesehen.

Im Rahmen der Erhebungen von REDACT spielen die Fragen der Infrastruktur des Feldes auch eine Rolle. In Michael Butters Monografie „Die Alarmierten. Was Verschwörungstheorien anrichten" (Butter 2025) bietet die folgende Passage Einblick in das Interviewmaterial des Projekts, das ebenfalls spezialisierte Fachkräfte interviewt hat. Im Schlusskapitel soll eruiert werden „Was gegen Verschwörungstheorien helfen würde". Eine Fachkraft eröffnet ihre Perspektive auf die Zukunft des Feldes spezialisierter Träger bzw. NGOs:

> „[E]igentlich bräuchten wir gar nicht diese völlig unüberschaubare NGO-Landschaft, die alle eigentlich recht ähnlich ticken, würde ich sagen. […] Klar, die einen sind halt eher so, was weiß ich, vielleicht auf Debunking konzentriert, die anderen auf Gegenrede, die anderen halt auf Immunisierung oder die Stärkung von Betroffenen. Das ist dann vielleicht die Varianz, die du hast, aber so von der, von den Grundannahmen, die da verfolgt werden, ist mir das […] zu einfältig, würde ich jetzt mal sagen. […] [D]iese ganze zivilgesellschaftliche Landschaft, würde ich sagen, müsste eigentlich gesundgeschrumpft werden. Man müsste eigentlich ein paar prototypische Projekte haben, die tatsächlich unterschiedliche Ansätze verfolgen. […] Und dann könnte man nach einem gewissen Zeitraum dann mal auswerten, […] was funktioniert und was nicht […], und auf der Grundlage könnte man dann Geld halt irgendwie in die Projekte schütten, die halt wirklich funktionieren. Also das ist jetzt keine Utopie, aber ich glaube, das ist das, was passieren müsste, weil momentan ist das ein ziemliches Rumgeeier." (REDACT Interviewpassage zitiert nach Butter 2025, S. 197)

Butter verknüpft dies mit einer Kritik am aktuellen zivilgesellschaftlichen Ansatz und der Struktur der Trägerlandschaft, er fordert eine stärkere Gesinnungsvielfalt und eine stärkere Wissenschaftsorientierung (ebd., S. 197–199). Nun ist es nicht von der Hand zu weisen, dass Demokratieförderstrukturen aufgrund des zivilgesellschaftlichen Ansatzes und der Mehrebenenförderung kleinteilig sind. Die Beschreibung einer Übersättigung des Feldes lässt sich jedoch in unseren Erhebungen nicht nachvollziehen. Unsere Daten sprechen für ein hohes Aufkommen von Verschwörungsideologie-bezogenen Fällen und prekäre Arbeitsbedingungen:

> „[…] finde ich sehr, herausfordernde und zum Teil auch demotivierende oder sind demotivierende Rahmenbedingungen. Und gerade noch, wenn man Beratungstätigkeit macht, also sozusagen dann schon zu überlegen, lohnt sich jetzt noch, diesen Beratungsprozess anzufangen, wenn ich unter Umständen denen dann sagen muss,

auf / auf halbem Wege: ‚Ja, das war es jetzt. Ich bin nicht mehr da. Oder die Beratungsstelle gibt es nicht mehr.' Also da einfach eine dauerhafte Finanzierung, um aus diesem Projektmodus rauszukommen." (Fachkraft: Matthias Baumann, Beratungsstelle Verschwörungsideologien A, Pos. 1278–1283)

Die hier geschilderte Erfahrung deckt sich mit jenen, die Butter vor dem Hintergrund seiner eigenen Beiratserfahrungen gesammelt hat (Butter 2025, S. 204).

In unseren Ergebnissen zeigt sich ein Zusammenhang mit dem befristeten Förderparadigma von vielen Projekten der spezialisierten Beratung und der politischen Bildung bzw. der Demokratieförderung. So wurden beschriebene Herausforderungen lediglich von jenen adressiert, die nicht auf festen Stellen in Regelstrukturen in der allgemeinen oder politischen Bildung arbeiten, sondern in befristet geförderten Projekten.

Die anfangs zitierte Interviewpassage ließe vor dem Hintergrund unserer Ergebnisse noch eine andere Interpretation zu: Ist nicht gerade das ausgiebige Statement der Unübersichtlichkeit und der verschiedenen Ansätze selbst ein Ausdruck von kontraproduktiver Konkurrenz- und Innovationslogik um Fördermittel und Distinktionsdruck zwischen den Trägern der spezialisierten Beratung bzw. politischen Bildung? Das gefühlte „Rumgeeiere" und die unvollendete Ausdifferenzierung der NGO-Landschaft ließe sich demnach weniger als Ausdruck von Sättigung, sondern stärker als dynamischer Prozess analysieren, der durch die Förderstruktur bedingt ist und wenig über das Bedarfsaufkommen aussagt.

Dementsprechend wäre für die Stärkung von auf Verschwörungsideologien spezialisierten Angeboten eine langfristige finanzielle Ausstattung von primärer Bedeutung, um unterschiedliche Arbeitsansätze zu festigen und ausgereifte Formate und Materialien entwickeln zu können – Nachsteuerung und Evaluation sowie Antizipation von kommenden verschwörungsideologischen Mobilisierungen inbegriffen. Aktuell wirken Orientierung an förderbaren Inhalten und noch viel mehr an kurzfristig operationalisier- und skalierbaren Formaten als Faktor, der eben jenes Gefühl der Unübersichtlichkeit und relativer Ähnlichkeit hervorbringt. Dies umfasst die von Butter zu Recht kritisierten schnell veraltenden Broschüren und nicht nachhaltigen Social Media Formate (ebd., S. 197–200), und die oben in unserem Material angekreideten (zu) kurzen Lerneinheiten. „Gesundschrumpfen" allein hätte also nicht per se den von spezialisierten Fachkräften gewünschten Impact für eine erfolgreiche Fortführung der (eigenen) Arbeit mit jenen, die Verschwörungserzählungen anhängen bzw. ihren Angehörigen. Auch im Zuge einer Zentralisierung der Fördermittelgeber (ebd., S. 198–199) wäre die Qualität der Ergebnisse immer noch abhängig von der Qualität einer dann singulären Förderrichtlinie und eines einheitlichen Förderzeitraums.

Selbstverständlich gilt es dabei aber fachlich herauszuarbeiten, welche Ansätze von Beratung und politischer Bildung besser funktionieren (siehe die Beiträge von Gläser und Kluß in Buchteil III). Hier ließen sich Brücken zur schulischen

politischen Bildung und Politikdidaktik bauen. Der Vorschlag, eine Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien in schulischen Curricula zu verankern (ebd., S. 199–200), ist hier besonders sinnvoll und kann an die erfolgte Implementierung des Antisemitismus als Unterrichtsgegenstand anknüpfen (Gläser/Hentges/Meier 2021). Auch der Vorschlag einer Kooperation zwischen einer Vielzahl von gesellschaftlichen Akteuren, insbesondere Gewerkschaften, und eine Ausweitung des Fokus der Bildungsarbeit auf alle Altersgruppen (Butter 2025, S. 202) ist vor dem Hintergrund unserer Erhebung zu begrüßen. Um diese im doppelten Sinne nachhaltigen Veränderungen für das Feld spezialisierter Beratung und politischer Bildung zu erreichen, scheinen Veränderungen des Förderparadigmas unabdingbar (vgl. Erxleben 2025; Gläser 2024; Widmaier 2022; Bürgin 2021).

> „Ja, das würde ich mir eh wünschen. Also ich glaub, dass ähm ein / und auch ein Problem ist, dass es so Konkurrenz gibt äh zwischen Einrichtungen, weil die Gelder immer weniger werden. Und weil also bei zunehmendem Rechtsruck auch der Regierung die Angst total groß ist von NGOs, nicht mehr gefördert zu werden, mit solchen Themen. Und man deswegen oft so ein bisschen gegeneinander arbeitet […] Und dafür ist es total wichtig, das zu verstetigen und da gemeinsam dran zu arbeiten. Und nicht alle erfinden das Gleiche noch mal auf eine andere Art neu, damit alle da Projektgelder für bekommen. Das ist aber / Würde ich den NGOs nicht vorwerfen, sondern das liegt an dieser bescheuerten Förderlogik." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1378–1389)

Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wachsender sozialer Ungleichheit und geopolitischer Anspannungen sowie die noch immer spürbaren sozialen Auswirkungen der Coronapandemie auf soziale Nahräume lassen eine Abnahme von Verschwörungsideologie als attraktiver Welterklärung unwahrscheinlich erscheinen. Wenngleich Mobilisierungswirkung und das öffentliche Interesse an Verschwörungsideologie abgenommen haben, und viele der prominenten Vertreter derzeit im Ausland leben und oder Versuche von Comebacks in ihr ‚normales' Leben zu vollziehen, bestehen weiterhin lose Netzwerke und ideologische Potenziale, die sich angesichts einer nächsten einschneidenden Krise reaktivieren könnten. Dementsprechend scheint eine Verstetigung der geschaffenen Beratungs- und (Fort-)Bildungsstrukturen sinnvoll, um vorbereitet zu sein bzw. um vorzusorgen. Ferner sind in unserem Material auch Langzeitfälle deutlich geworden, etwa wenn Angehörige im Reichsbürger-Milieu organisiert sind. Auch für diese spezifischen Beratungsanforderungen bedarf es einer kontinuierlichen Gewährleistung von Anlaufstellen.

7.5 Zwischenfazit

Zusammenfassend konnten wir die Bedarfe von Betroffenen und Fachkräften clustern und die spezifischen Angebote der auf Verschwörungsideologie spezialisierten Beratungsstellen herausarbeiten. Die Bedarfe der Betroffenen lassen sich gliedern in individuelle Bedarfe, gesellschaftliche Bedarfe und strukturelle Bedarfe. Bei individuellen Bedarfen steht die Frage: „Was brauche ich für mich?" im Vordergrund. Zentral sind die Aneignung von Wissen, die Diskussion von Handlungsoptionen und psycho-emotional Unterstützung.

Gesellschaftliche Bedarfe sind jene, die aus der eigenen Erfahrung heraus für andere bzw. potenziell alle formuliert werden. Besonders wichtig ist dabei die Forderung nach Aufklärung in verschiedenen Formen. Das Anliegen von Betroffenen ist es, das Wissen über schon vorhandene Beratungsstellen oder Strategien so weit zu verbreiten, sodass es für die nächsten Personen, die in eine Betroffenensituation geraten, leichter wird, Unterstützung zu organisieren.

Strukturelle Bedarfe werden dann benannt, wenn Verschwörungsideologie die Auseinandersetzung mit Institutionen bzw. deren Mitarbeiter:innen betrifft. Erfahrungsbedingt verorten Betroffene hier vor allem Bedarf bei Ämtern oder Gerichten, um die Gefahren von Verschwörungsideologie zu erkennen.

Aus Fachkräfteperspektive ließ sich zunächst feststellen, dass die Professionen Beratung und politische Bildung feld- und phänomenübergreifend wichtige Bezugsdisziplinen bilden. Sowohl auf Verschwörungsideologie und GMF spezialisierte Fachkräfte als auch Fachkräfte in allgemeineren Settings begründen ihr professionelles Handeln in grundsätzlichen Fachkonzepten politischer Bildung und oder Beratung und sind von deren Wirkung überzeugt.

Spezialisierte Strukturen können darüber hinaus besonders auf die Bedarfe der Betroffenen von Verschwörungsideologie im sozialen Nahraum reagieren. Spezialisierte Beratung verfügt über eine spezialisierte Inhaltskompetenz hinsichtlich Verschwörungsideologie, spezialisierte Handlungs- und Bewältigungsstrategien und die dazugehörige Infrastruktur wie etwa professionelle Netzwerke, Gesprächs-/Selbsthilfegruppen und online Angebote sowie eine spezifische individuelle Betroffenenorientierung in den Beratungssettings.

Spezialisierte Fachkräfte der politischen Bildung können Expertise in Form spezialisierter Analyse-, Urteils-, Methoden- und Handlungskompetenz hinsichtlich Verschwörungsideologie vermitteln und bieten eine spezialisierte Adressatenorientierung in Form spezifischer Lernsettings. Dadurch können sie auch die Bedarfe nicht spezialisierter Fachkräfte decken, die sich vor allem in Materialbedarf, Fortbildungsbedarf, Beratungsbedarf und Vernetzungsbedarf aufgliedern ließen.

Das Feld spezialisierter Beratungsstellen und Angebote politischer Bildung, deren professioneller Fokus auf Verschwörungsideologie und verwandten Phänomenen liegt, hat sich im Kontext der Herausforderungen der Coronapandemie konstituiert. Aktuell beschäftigen strukturelle Fragen über Fortbestehen, weiteren Ausbau und Verstetigung sowie inhaltliche und professionelle Weiterentwicklung Fachkräfte und Forscher:innen.

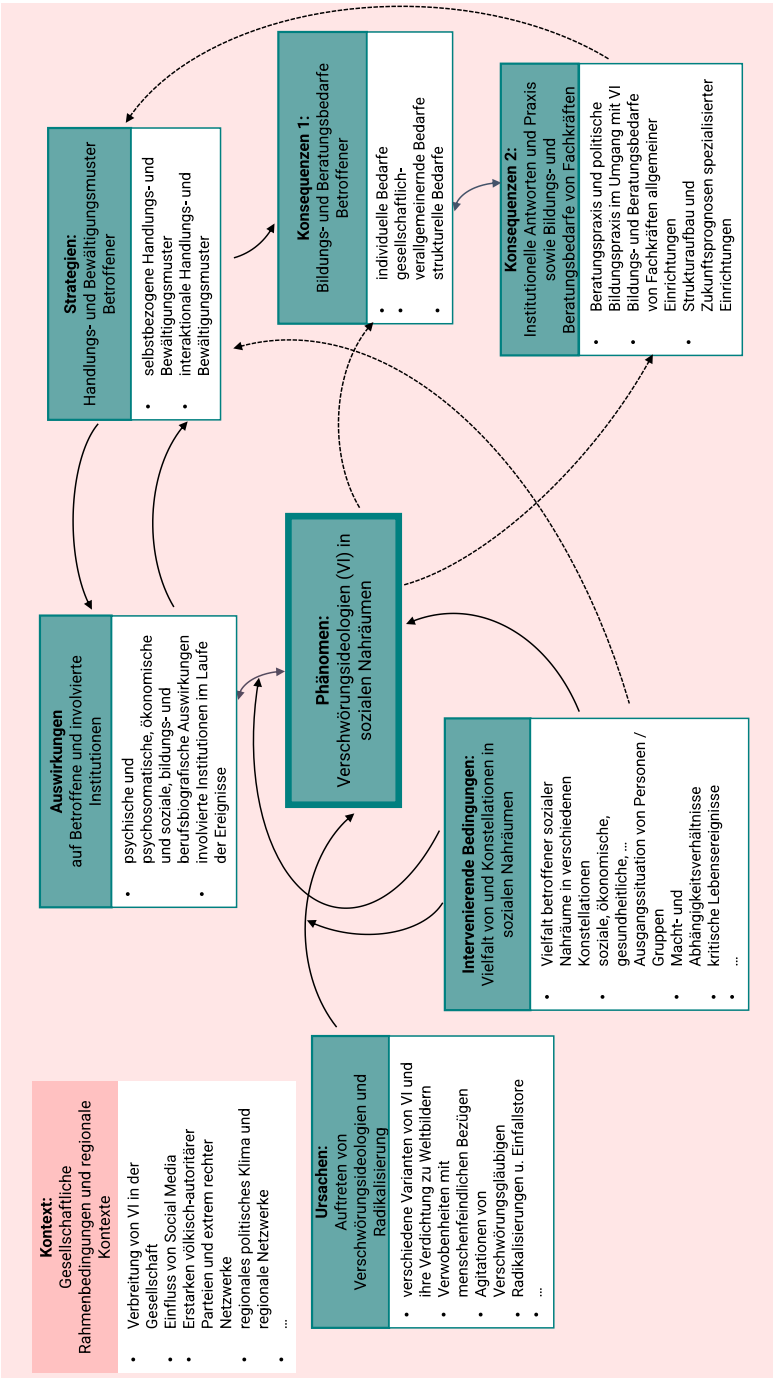
Zusammenführung: Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum, Interaktionen und Reziprozitäten

Schahrzad Farrokhzad, Georg Gläser, Elisabeth Faria Lopes, Gudrun Hentges, Adriana Klapproth-Rieger, Anno Kluß, Lisa Tölle

Die umfangreichen empirischen Analysen der Kapitel 4 bis 7 in diesem Buchteil haben gezeigt, wie komplex und dynamisch sich Situationskonstellationen und Ereignisverläufe in sozialen Nahräumen zeigen, sofern Verschwörungsideologien auftreten. Zudem wird deutlich, wie sich Radikalisierungsprozesse im Einzelnen darstellen können und welche Thesen über deren Ursachen durch die Befragten formuliert werden. Darüber hinaus wurden an verschiedenen Stellen gesellschaftliche Rahmenbedingungen und regionale Kontexte ebenso thematisiert wie intervenierende Bedingungen (z. B. Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse, krisenhafte Lebensereignisse). Des Weiteren wurden mehrdimensionale Auswirkungen auf Betroffene sichtbar, wenn Verschwörungsgläubige agieren, missionieren und dabei soziale Konflikte entstehen. Dabei können verschiedene Institutionen involviert sein. Betroffene entwickeln daraufhin Handlungs- und Bewältigungsmuster, um einen Umgang mit der betreffenden Situation bewerkstelligen zu können. Darüber hinaus evoziert das Auftreten von Verschwörungsideologien Bildungs- und Beratungsbedarfe sowohl bei Betroffenen als auch bei Fachkräften in Institutionen der Beratung und nonformalen politischen Bildung – wodurch sich ein Einfluss auf institutionelle Praxen ergibt.

Die folgende Abbildung 31 zeigt die bereits zu Beginn des Buchteils II dargestellten Achsen der theoretischen Skizze zu diesen empirischen Analysen – diesmal ergänzt durch detailliertere und eng am empirischen Material orientierte, tiefergehende Erläuterungen dessen, was die einzelnen Achsen inhaltlich charakterisiert. Darüber hinaus werden durch Pfeile die *Verwobenheit der Achsen miteinander* und reziproke *Einflüsse und Wirkungen der Achsen aufeinander* dargestellt.

Abbildung 31: Theoretische Skizze nach GTM-Modellierung der Achsen, Interaktionen und Reziprozitäten



Quelle: Eigene Darstellung

Die theoretische Skizze, die hier durch weiße Felder stärker operationalisiert ist und mit Hilfe von Pfeilen auf abstrakterem Niveau und fallübergreifend interaktive Prozesse zwischen den Achsen veranschaulicht, zeigt a) welche induktiv aus dem empirischen Material erarbeiteten Erkenntnisse die einzelnen Achsen schärfen und b) wie sich das lineare, zirkuläre und reziproke Zusammenwirken der einzelnen Achsen im Forschungsparadigma darstellt.

Vor diesem Hintergrund lässt sich der *Kontext* weniger als eine Achse neben anderen, sondern vielmehr als Hintergrundfolie für alle Achsen als diese beeinflussend bzw. tangierend interpretieren. Darüber hinaus sind dem Kontext verschiedene (und auch als ‚Aufzählung' nicht abgeschlossene) Phänomene zuzuordnen, die als Kontextelemente relevant werden: von der Verbreitung von Verschwörungsideologien in der Gesellschaft, dem Einfluss von Social Media, vom Erstarken völkisch-autoritär orientierter politischer Parteien bis hin zum jeweiligen regionalen sozialen und politischen Klima und regionalen Netzwerken (z. B. von Reichsbürger:innen).

Die *Ursachen* und die *intervenierenden Bedingungen* stehen unmittelbar mit dem Hauptphänomen, den Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum, im Zusammenhang: Verschwörungsideologien treten über die Einstellungen und Handlungen von Verschwörungsanhänger:innen in die sozialen Nahräume hinein und verursachen damit das Hauptphänomen in der Mitte. Dabei spielen verschiedene Varianten von Verschwörungserzählungen und deren Verdichtung zu kritikimmunen Weltbildern in den Köpfen von Personen mit Affinität zu Verschwörungsdenken in unterschiedlich verlaufenden Radikalisierungsprozessen eine Rolle. Zudem werden in der Empirie gewissermaßen ‚Einfallstore' für Verschwörungsdenken und Radikalisierungsprozesse (wie beispielsweise Esoterik) und Radikalisierungsbeschleuniger (wie etwa die Coronapandemie) sichtbar. Darüber hinaus formulieren einige befragte Fachkräfte und Betroffene Thesen zu den Ursachen, die dazu führten, dass ihre Verwandten oder Freund:innen (Sicht der Betroffenen) bzw. ihre Adressat:innen (Sicht der Fachkräfte) sich Verschwörungsdenken zugewandt haben.

Intervenierende Aspekte wiederum können Einfluss auf Art und Ausprägung von Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum und auch auf die Auswirkungen auf Betroffene und deren Handlungs- und Bewältigungsmuster nehmen.[1] So veranschaulichen die empirischen Ergebnisse verschiedene betroffene soziale Nahräume und damit verbundene interpersonale und strukturelle Konstellationen. Diesen sozialen Nahräumen sind beispielsweise vielfältige Beziehungskonstellationen inhärent: Sie können etwa durch eine besondere Nähe oder eine

1 Im Gegensatz zu den durchgezogenen Pfeilen zeigen die gestrichelten Pfeile solche Zusammenhänge, die nicht ganz so eng und unmittelbar miteinander assoziiert sind wie die Zusammenhänge, die mittels durchgezogener Pfeile markiert sind. Zudem folgen die durchgezogenen Pfeile stärker bzw. unmittelbarer einer an dem Codierparadigma sehr eng orientierten interaktionistischen Logik.

größere Distanz geprägt sein, was wiederum Einfluss auf die Auswirkungen auf Betroffene hat. Darüber hinaus spielen Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse und als kritisch erlebte Lebensereignisse eine je eigene Rolle. Beides stellte sich aber keinesfalls bei allen Befragten als notwendige Bedingung für Radikalisierungsprozesse im Kontext von Verschwörungsideologien heraus. So konnten anhand der Empirie unterschiedliche Lebenslagen von Einzelnen oder Gruppen in den betreffenden sozialen Nahräumen herausgearbeitet werden (beispielsweise in sozialer, psychischer, ökonomischer und/oder gesundheitlicher Hinsicht).

Aus den Verschwörungsideologien im sozialen Nahraum wiederum resultieren *Auswirkungen* auf Betroffene – und zugleich sind in diesem Zusammenhang verschiedenste *Institutionen involviert* (z. B. Jugendamt, Schule, Polizei). Die im empirischen Material identifizierten psychischen, psychosomatischen, sozialen, ökonomischen, bildungs- und berufsbiografischen Auswirkungen lassen sich sowohl isoliert voneinander als auch in ihrem Zusammenwirken betrachten. Darüber hinaus stehen die Auswirkungen in reziproker Verbindung sowohl mit dem Hauptphänomen als auch mit den *Handlungs- und Bewältigungsmustern* Betroffener.

Als Beispiel kann fungieren: Kontaktabbrüche stellten im empirischen Material eine von mehreren sozialen Auswirkungen in unterschiedlichen sozialen Nahräumen dar. Kontaktabbrüche führten in einigen Situationskonstellationen dazu, dass sich das Beziehungsgeflecht im sozialen Nahraum nachhaltig änderte und einige Verschwörungsgläubige sich neue Kontakte in anderen sozialen Nahräumen erschlossen (z. B. Querdenker-Bewegung). Die Auswirkungen auf die Handlungs- und Bewältigungsmuster der Betroffenen indes stehen in einem besonders engen reziproken Zusammenhang: So können erfolgreiche Handlungs- und Bewältigungsmuster die Stressbelastung senken, die durch das Auftreten von Verschwörungsideologien im eigenen sozialen Nahraum entstehen kann. Wenig erfolgreiche Handlungs- und Bewältigungsmuster hingegen können beispielsweise psychische Auswirkungen wie Resignation verstärken. Auch intervenierende Bedingungen kommen hier ins Spiel: Stark ausgeprägte Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Betroffenen und Verschwörungsgläubigen können die subjektiven Möglichkeitsräume der Betroffenen in der Auseinandersetzung mit den Verschwörungsgläubigen (= interaktionales Handlungs- und Bewältigungsmuster 1, vgl. dazu genauer Kapitel 6) im Hinblick auf Handlungsoptionen einschränken.

Aus den Versuchen bzw. dem Ausprobieren der Betroffenen im Hinblick auf Handlungs- und Bewältigungsmuster resultieren wiederum *Bildungs- und Beratungsbedarfe (Konsequenzen 1)*. So entstehen etwa individuelle Bildungs- und/oder Beratungsbedarfe mitunter vor dem Hintergrund des Scheiterns bisher selbst erdachter und erprobter Handlungs- und Bewältigungsmuster im Umgang mit Verschwörungsideologien im eigenen sozialen Nahraum. Das Aufsuchen informeller und/oder professioneller Unterstützungs- und Austauschräume (= interaktionale Handlungs- und Bewältigungsmuster) findet somit vor dem Hin-

tergrund von Bildungs- und/oder Beratungsbedarfen statt. Gleichzeitig lassen sich Bildungs- und Beratungsbedarfe von Betroffenen unmittelbar ausgehend vom Hauptphänomen (=Verschwörungsideologien in sozialen Nahräumen, siehe Abbildung 31) ableiten – sofern diese beispielsweise generalistischer sind und nicht zwingend unmittelbar an psychische, ökonomische etc. Auswirkungen gebunden sind oder daraus resultieren.

Die *Konsequenzen 2 – Institutionelle Antworten und Praxen sowie Bildungs- und Beratungsbedarfe von Fachkräften* – wiederum stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit den Bildungs- und Beratungsbedarfen Betroffener und beeinflussen sich gegenseitig. Pointiert lässt sich formulieren: Bildungs- und Beratungseinrichtungen haben es mit Bildungs- und Beratungsanliegen Betroffener zu tun und entwickeln institutionelle Praxen im Umgang damit. Gleichzeitig haben insbesondere Fachkräfte in nicht-spezialisierten Bildungs- und Beratungseinrichtungen selbst Bildungs- und Beratungsbedarfe, wenn sie im Kontext ihrer Profession noch passgenauer mit den diesbezüglichen Anliegen ihrer Adressat:innen umgehen können möchten. Entsprechend überarbeitete institutionelle Handlungskonzepte wirken wiederum zurück auf Betroffene mit Bildungs- und Beratungsbedarfen. Es kann demgemäß in Beratung und politischer Bildung ein mit den Anliegen der Adressat:innen verwobener, konzeptioneller Überarbeitungsprozess der *institutionellen Antworten und Praxen* stattfinden.

Gleichzeitig haben die institutionellen Antworten und Praxen Auswirkungen auf die Handlungs- und Bewältigungsmuster Betroffener. Im Rahmen der Empirie lassen sich in einigen Situationskonstellationen Erweiterungen der Bewältigungsmuster von Betroffener erkennen, die beispielsweise durch die Inanspruchnahme von Beratung hervorgebracht werden konnten und zugunsten der Verbesserung der Situation im sozialen Nahraum aus Sicht der Betroffenen wirken.

Zudem wird auch auf einer Professionsebene prospektiv die Notwendigkeit gesehen, Verschwörungsideologie als ein für politische Bildung und Soziale Arbeit relevantes Thema anzugehen, sodass es von Verbänden, Fachgesellschaften, Gewerkschaften und Wissenschaftler:innen aufgegriffen wird. Entsprechend lässt sich auch eine Verbindung zwischen dem Hauptphänomen und den Konsequenzen 2 identifizieren (dies aber eher mittelbar und u. a. auf einer strukturellen Ebene).

Im folgenden Buchteil III werden weitere, spezifische Themen aufgegriffen und tiefergehend analysiert, die in Buchteil II eher angerissen oder eher in Form eines breiten Überblicks empirischer Erkenntnisse aufbereitet wurden. Zudem liefert der Buchteil III ein Kapitel zu der Analyse der Debatten um die Epstein-Files in Verbindung mit (alten und neuen) Thesen im Kontext von Verschwörungsnarrativen mit – ein Thema, welches, chronologisch gesehen, erst nach Abschluss der Interviews im RaisoN-Projekt (also im ersten Quartal 2026) in dieser Form die gesellschaftlichen und medialen Debatten dominierte und von manchen Verschwörungsgläubigen zur Bestätigung ihrer Weltverschwörungs- und anderer Thesen instrumentalisiert wurde.

Buchteil III

8 Beratung im Kontext von Sozialer Arbeit und Verschwörungsideologie: Reflexionen und Entwicklungsansätze

Anno Kluß

In diesem Kapitel wird der Fokus auf Fachkräfte der ‚allgemeinen Beratung' gelegt, also solcher Beratungsstellen, die entweder allgemeine psychosoziale Beratung oder ihre eigenen themen- oder zielgruppenspezifischen Angebote haben. Gut zwei Drittel (68,4 %) der Fachkräfte dieser Beratungsstellen gaben im Rahmen der quantitativen Fragebogenerhebung an, dass ihnen das Thema der Verschwörungserzählungen im Rahmen ihrer Arbeit mit Ratsuchenden begegne. Das vorliegende Kapitel schließt an das Vorhergehende an, indem es sowohl die dort dargestellten Bedarfe der Betroffenen als auch Bedarfe und Praxis der allgemeinen Beratungseinrichtungen aufgreift. Ziel ist es, auf beratungswissenschaftlicher Grundlage Handlungsoptionen für Beratende abzuleiten, die sich insbesondere für das Themenfeld der Verschwörungsideologie in der Beratung anbieten. Auf Basis der Arbeit im empirischen Material mit Hilfe der Grounded Theory Methodology (GTM, vgl. Kapitel 3) kristallisierten sich phänomenspezifische Aspekte heraus, die im vorliegenden Kapitel dargestellt und an den relevanten fachwissenschaftlichen Beratungsdiskurs angebunden werden.

In einem ersten thematischen Abschnitt (8.1) wird die beratungswissenschaftliche Basis psychosozialer Beratung im gesellschaftlichen Kontext herausgearbeitet. Anschließend werden die möglichen Aufträge untersucht, die von Ratsuchenden, Institutionen und der Gesellschaft insgesamt an Berater:innen herangetragen werden (8.2). Das darauf folgende Unterkapitel 8.3 geht darauf ein, in welcher Weise gesellschaftspolitische Dispositionen im Feld der Verschwörungsideologie das Beratungsgeschehen durchdringen und inwiefern dadurch ‚das Private' auch in der Beratung politisch ist. Auf Basis dieser Analysen wird im vierten Abschnitt (8.4) erörtert, auf welche Handlungsoptionen in der Beratung sich eröffnen, um adäquat beraten zu können.

Hierin besteht ein wesentlicher Bedarf, wie die Antwort einer Fachkraft der Sucht- und Drogenberatung zeigt:

> „Das geht ja schon damit los: Woran erkennt man äh Verschwörungstheorien? Oder welche Schlagwörter stehen dafür oder so? Manchmal schnappt man ja nur was auf und ahnt gar nicht, was dahinter eigentlich so sich alles verbirgt. Also ich glaube, da ist ein GANZ großer Nachholbedarf bei Fachkräften […] allgemein. Das wäre das Erste. Und das Zweite […]: Wie gehe ich damit zum Beispiel in der Beratung um, ne?

> […] Ich arbeite ja in der Suchtberatung. Und wenn […] das Thema aufploppt, ist ja gar nicht mein Ziel, darüber zu reden eigentlich. Aber es hat ja eine Auswirkung auf unser Gespräch auch. Auch auf das, was ich therapeutisch zum Beispiel oder so vorschlagen kann." (Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 871–879)

Diese Aussage fasst die von Fachkräften geäußerten Bedarfe (vgl. ausführlich Kapitel 7.3) in besonders prägnanter Weise zusammen. Damit ist implizit die sogenannte „Doppelverortung" von Beratung angesprochen: Neben der feldunspezifischen Beratungs- und Interaktionskompetenz ist auch handlungsfeldspezifisches Wissen im Sinne von Faktenwissen zur jeweiligen Problemlage, zu Kausalmodellen und gesetzlichen Grundlagen eine notwendige Voraussetzung für professionelle Beratung (vgl. Nestmann/Engel/Sickendiek 2014, S. 35; Strasser 2016, S. 11–22).

8.1 Psychosoziale Beratung im gesellschaftlichen Kontext

Professionelle Akteur:innen, die im Kontext der Sozialen Arbeit Beratung anbieten, haben eine fundierte Expertise darüber, wie Beratung wirkt, welche Haltungen und Methoden hilfreich sind, sowie Ressourcen aus verschiedenen Disziplinen und Handlungsfeldern zur Verfügung. Sie verstehen sich insofern als Universalist:innen im Rahmen ihres jeweiligen Schwerpunktes oder sogar generell für Problemlagen ‚des Lebens' oder des ‚Psychosozialen'.

Wie aber lässt sich bei aller thematischer Öffnung der Fokus dieser Art von Beratung definieren? „Psychosoziale Beratung befasst sich mit der Gestaltung der individuellen und gemeinsamen (Paar, Familie, Gruppe) Lebensführung. […] *Lebensführung* ist durch das intentional ausgerichtete Zusammenwirken von Individuum und Umwelt (insbesondere der zwischenmenschlichen und der gesellschaftlich-kulturellen Umwelt) gekennzeichnet." (Schubert/Rohr/Zwicker-Pelzer 2019, S. 24–25). Die Autor:innen beziehen sich mit dem Begriff der Umwelt auf das sozial-ökologische Modell nach Bronfenbrenner, ebenso wie auf das Konzept der Lebensweltorientierung nach Thiersch. Beratung findet also niemals ‚im luftleeren Raum', also ohne Kontext, statt – unabhängig davon, ob dieser thematisiert wird oder nicht. Das System zwischen Berater:in und Adressat:in ist unmittelbar eingebettet in die Mesosysteme der Beteiligten: Familie, Lebensorte, Arbeitsorte (vgl. ebd.). Diese Mesosysteme werden im Verständnis dieses Forschungsprojektes als soziale Nahräume beschrieben und analysiert. Sie stehen ihrerseits in unmittelbarer Wechselwirkung mit dem Makrosystem der (globalisierten) Gesellschaft und ihrer funktionalen Subsysteme wie Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Gesundheitssystem, Sozialsystem, Religions- und Weltanschauungsfragen. Daraus leiten Schubert et. al ab, dass Beratung sich im „Spannungsfeld zwischen Individuum und komplexen und z. T. auch wider-

sprüchlichen gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen" (ebd. S. 26) begründe. Mit diesem Prädikat machen sie deutlich, dass der Blick über das Individuum bzw. das Beratungssystem zwischen beratender und ratsuchender Person hinaus kein fakultatives Moment ist, sondern geradezu *Grund und Begründung* jeder psychosozialen Beratung, die u. a. zum Ziel habe, die Ratsuchenden zu befähigen, sich mit den „Anforderungen aus dem gesellschaftlichen und sozialkulturellen Leben und dessen Institutionen" (ebd.) auseinanderzusetzen. Diese Anforderungen sind gerade im Kontext von Verschwörungsideologie außerordentlich groß und die Bedarfe sowohl bei Betroffenen als auch bei Fachkräften umfangreich (vgl. Kapitel 7). Sämtliche der genannten gesellschaftlichen Subsysteme sind durch das Phänomen der Verschwörungsideologie berührt.

8.2 Auftragskarussell[1]

Wie im Buchteil II gezeigt wurde, ist die Situation, verschwörungsideologische Personen im eigenen sozialen Nahraum zu haben, in der Lebenswelt von Betroffenen hoch relevant. Sie setzt sie enormen psychosozialen Belastungen aus und hat z. T. gravierende Konsequenzen sowohl für ihre Binnenbeziehung als auch Einfluss auf die Sorge um gemeinsame Bezugspersonen wie Kinder, Eltern und Freund:innen. Welchen Auftrag aber soll und kann Beratung im Kontext Sozialer Arbeit wahrnehmen? In einem Versuch, die Charakteristika professioneller Beratung von anderen Formen helfender Interaktion, wie Informationsgespräch, hilfreichem Gespräch oder Psychotherapie, abzugrenzen, nennt Marc Weinhardt als ihr Ziel, die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit der ratsuchenden Person zu unterstützen (Weinhardt 2018). Ihr Programm sei die Reflexion lebensweltlicher Fragen und Probleme, sowie der „Entwurf von Probehandlungen" (ebd., S. 492).

Sowohl in den Berichten der Betroffenen als auch der Beratungsfachkräfte wird überdeutlich, dass die emotionale Stabilisierung, welche Weinhardt dem allgemein *hilfreichen Gespräch* zuordnet, von Bedeutung ist, ebenso wie der Ausbau der Wissensbasis, die er dem Bereich der *Information* zuordnet. Obwohl es ein Grundsatz professioneller Beratung ist, am Auftrag der Ratsuchenden orientiert zu handeln, reflektieren v. a. systemische Berater:innen, dass es bei näherer Betrachtung immer mehrere, meist nur implizit genannte oder vermutete Aufträge gibt, die von verschiedensten Seiten an die Berater:innen herangetragen werden. Vor allem in der Anfangsphase einer Beratung gilt es, diese zu reflektieren, um bewusst entscheiden zu können, welche Aufträge verfolgt und welche abgelehnt werden.

1 Der Begriff des *Auftragskarussells* geht auf die systemische Beratung, namentlich Arist von Schlippe, zurück (vgl. Schubert/Rohr/Zwicker-Pelzer, 2019, S. 174) und verweist auf die Notwendigkeit einer sorgfältigen, kontinuierlichen Auftragsklärung.

Mit Blick auf die gesellschaftliche Ebene kann angenommen werden, dass erwartet wird, Beratung solle dazu beitragen, die Weltbilder von verschwörungsideologisch geprägten Personen wieder zu ‚normalisieren', d. h. sie aus ihren ‚rabbit holes'[2] herauszuholen und von Radikalisierungsprozessen abzulösen. Dieser Aspekt spielt auch in der Beratung von Betroffenen eine Rolle, durch die eine mittelbare Wirkung auf solche Personen erwartet wird. Im Kontext der z. T. vergleichbaren Beratung im Themenfeld des religiös begründeten Extremismus wird z. B. formuliert: „Im Kern geht es darum, (mutmaßlich) von Radikalisierung bedrohte oder betroffene Personen und/oder das soziale und professionelle Umfeld darin zu begleiten und zu stärken, […] Radikalisierungsverläufe zu verhindern oder zu unterbrechen." (Becker/ Meilicke 2024, S. 8).[3] Die meisten der von uns interviewten Betroffenen äußern diesen Bedarf, die geschätzte oder geliebte Person ‚zurückzubekommen' auch selbst als sehnlichsten Wunsch. Ob dieser Auftrag angenommen wird, unterscheidet sich zwischen jenen, die ihre Beratung ganz unabhängig von den erwarteten Effekten auf die verschwörungsideologische Person gestalten und jenen, die auch ihre Arbeit mit Angehörigen im weitesten Sinne als Distanzierungsarbeit verstehen, wie in diesem Beispiel:

> „Aber wir haben schon festgestellt, wenn wir die Klienten unterstützen, die sich bei uns melden, ihr Verhalten zu verändern, dann führt das auch zwangsweise zu einer Veränderung bei den […] Verschwörungsgläubigen in unserem Fall selbst. So, das ist die Grundlage, auf der wir auch arbeiten." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 1080–1083)

Auf institutioneller Ebene werden diese unterschiedlichen Ansätze in Kapitel 7.2.2 Bildungs- und Beratungspraxis im Kontext von Betroffenenbedarfen diskutiert, genauso wie die Frage, ob verschwörungsideologisch geprägte Personen selbst beraten werden, oder nicht.

In zweiter Instanz spielt der institutionelle Auftrag eine Rolle, durch den Beratende üblicherweise gebunden sind. Dabei spielt die Fokussierung auf bestimmte Themenbereiche wie Drogen und Sucht, Familie, Schwangerschaft, Schulden und Bildung eine Rolle. Auch wenn diese fachliche Spezialisierung oft sinnvoll ist, sind in nahezu jeder Beratungssituation, die sich den Adressat:innen lebensweltorientiert öffnet, mehrere Themen relevant. Es ist hilfreich, diese als verflochtene, aber gleichwertige Aspekte der Lebenssituation anzusehen. Je nach institutionellem Auftrag und Kompetenz der beratenden Person ergeben sich hier verschiedene Möglichkeiten. Einige Berater:innen fokussieren nach einer gewissen Öffnung wieder auf das Thema ihrer Einrichtung, bzw. die Handlungsfähigkeit des:der

2 Dieser Begriff ist entlehnt aus der Erzählung Alice's Adventures in the Wonderland (Alice im Wunderland) von Lewis Carroll (1865/2015). Die Hauptfigur Alice findet durch Kaninchenlöcher Zugang zu einer nichtrealen Traumwelt.

3 Zur kritischen Diskussion des Begriffs der Radikalisierung vgl. Kapitel 3.

Adressat:in. Damit ist zum Teil der Verweis auf spezialisierte Beratung verbunden, wie in der Beratung einer schwangeren Frau, die mit einem verschwörungsideologisch denkenden Mann lebt, deutlich wird:

> „Die ganz, ganz großen Redebedarf […] hat, auch Konflikte aufgezeichnet mit dem Handy, wollte mir das alles vorspielen. Und es bringt mir jetzt nichts, ehrlich gesagt. Ich verstehe total, dass sie so einen Redebedarf hat, und muss damit aber zu einer anderen Stelle wieder gehen, um für sich selber da Lösungen zu entwickeln und auch Strategien zu entwickeln, sich abzugrenzen und damit umzugehen. Das überschreitet dann meine Zuständigkeiten, meine Kompetenzen." (Fachkraft: Lila Rosa, Schwangerenberatung, Pos. 413–417)

Ein Rückzug auf Auftrag und Fachlichkeit birgt die Gefahr, die Realität der Adressat:innen, verschwörungsideologischem Denken ausgesetzt zu sein, auszublenden und sich damit deren Erfahrung wiederholt, dass diese spezifische Problematik unterschätzt wird.

Schließlich sind die explizit und implizit geäußerten Aufträge der Ratsuchenden von Bedeutung, die im Rahmen der Bedarfsanalyse in Kapitel 7.2.1 ausführlich analysiert wurden. Allein diese haben eine Spannbreite, die widersprüchlich sein kann. Wenn Haltungen und Aufträge der Institution und der Gesellschaft insgesamt einbezogen werden, sowie das Wächteramt in der Beratung relevant wird, kann die Lage noch komplexer werden. Daher erscheint es notwendig zu sein, gerade den gesellschaftspolitischen Anteil eingehender zu beleuchten.

8.3 Das Private ist (auch in der Beratung) politisch

Die Präsenz von Verschwörungsideologie im sozialen Nahraum von Betroffenen macht in besonderer Weise deutlich, wie sehr auch hier dieses durch die feministische Bewegung geprägte Postulat (vgl. Hanisch 1970) gilt: *Das Private*, also die oben beschriebenen Auswirkungen auf und Reaktionen von Betroffenen, ist immer schon durchdrungen von der Sphäre des Politischen, weil die verschwörungsideologische Agitation eben nicht nur auf individuelle Dispositionen oder soziale Verhältnisse zu reduzieren ist, sondern Verschwörungsideologie sich immer auf ‚das System', seine Machtverhältnisse und damit auf genuin politische Verhältnisse bezieht. Die während der Coronapandemie sowohl politisch als auch privat erbittert geführte Debatte um die Schutzmaßnahmen illustriert diese Zusammenhänge. Die feministische Kritik macht darauf aufmerksam, dass durch die Verbannung von eigentlich politischen Fragen wie z. B. den Geschlechterverhältnissen, männlicher Gewaltausübung und Sexualität in die Sphäre des ‚Privaten' damit auch die Verantwortung für die Bewältigung von Problemlagen dem Individuum zugeschrieben wird.

Soziale Arbeit und mithin auch beraterisches Handeln in diesem Kontext positioniert sich an den komplizierten Schnittstellen des Privaten und Politischen. Sie „agiert in der Vermittlung zwischen den Ansprüchen der Gesellschaft und des Subjektes" (Thiersch 2014, S. 117), indem sie „primär parteilich ist für dieses Subjekt und seine Probleme mit der Gesellschaft und nicht für Probleme, die die Gesellschaft mit ihm hat" (ebd.). Daraus folgt z. B. für die Sozialberatung von armutsbetroffenen Menschen, dass es nicht nur darum geht, ihre individuelle Situation entsprechend ihrer Bedürfnisse zu verbessern, sondern auch kritisch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zu verweisen, die diese hervorrufen und bedingen. Adressat:innen sollen bestärkt werden, nicht nur sich selbst, sondern auch die Verhältnisse, in denen sie leben, zu verändern.

Gewendet auf die hier besprochenen Zielgruppen können Fachkräfte der Beratung im Kontext Sozialer Arbeit irritiert sein: Sind nicht Menschen, die Kritik am Gesundheitssystem, Geschlechterpolitik, Umweltthemen, Migrationspolitik oder schulischer Bildung haben (und zusätzlich verschwörerisches Handeln als Ursache ausmachen), nicht diejenigen, die ‚ein Problem mit der Gesellschaft' haben? Gerade sie wollen sich nicht bedingungslos den gesellschaftlichen Verhältnissen unterwerfen und versuchen, nicht nur ihre persönlichen Lebensverhältnisse, sondern auch Gesellschaft zu verändern. Die Selbstetikettierung von Einzelnen und Gruppen als ‚Freigeist', ‚kritische Stimme', ‚Querdenker', ‚einsame Propheten der Wahrheit', oder ‚Opfer des Systems' soll dieses Image bekräftigen. Wenn Berater:innen diese Positionierung genauso einschätzen wie die anderer Adressat:innen Sozialer Arbeit, würde etwas Wesentliches übersehen.

Der Blick auf die Konstellation *Berater:in – Betroffene:r* und verschwörungsideologisch geprägte Person ist jedoch komplex. Unabhängig davon, ob Letztere direkter Teil des Klientensystems ist oder ausschließlich durch die Erzählung der Ratsuchenden präsent ist: Rekonstruiert die beratende Fachkraft das Thema lediglich als tiefgreifende Meinungsverschiedenheit und als Beziehungskonflikt oder ist sie in der Lage, die mit den Ideologien der Ungleichwertigkeit und ggf. Missachtung von Grundrechten und gesellschaftlicher Ordnung verbundenen Erzählungen als solche zu identifizieren und die entsprechenden Machtverhältnisse zu thematisieren? Im ersten Fall wäre es angemessen, die Betroffenen auf einer Ebene mit den Verschwörungsanhänger:innen zu sehen und im Sinne einer systemischen Allparteilichkeit durch die Beratungsinterventionen auf die Kommunikations- und Beziehungsebene zu fokussieren. Mit Blick auf die hier zur Debatte stehende *völkisch-autoritär* geprägte Verschwörungsideologie wäre dies jedoch eine unzulässige Reduzierung auf *das Private*, da sie die damit einhergehenden Radikalisierungsprozesse, ihre Macht-, und z. T. auch Gewaltverhältnisse ausblenden würde. Die für den Erfolg von Beratung komplexer und

konfliktbehafteter Systeme dringend benötigte Haltung der Allparteilichkeit[4] darf hier nicht missverstanden werden, weil sie letztlich die Ungleichheit in der Beziehung, die durch völkisch-autoritäre Ideologie hergestellt wird, übersieht und so verstärkt. Diese Kritik wurde auch an anderer Stelle im Kontext von macht- und rassismuskritischen Perspektiven für Beratung herausgearbeitet (Gold et al 2021, S. 107–110).

Betroffene, die im sozialen Nahraum mit Verschwörungserzählungen konfrontiert sind, sind nicht *immer* gleichzeitig direkt von Rassismus, Antisemitismus, Frauen- und Queerfeindlichkeit betroffen. Dennoch ist als Kontext einer Beratung zu berücksichtigen, dass sie dauerhaft und persönlich den Narrativen solcher Ideologien der Ungleichwertigkeit ausgesetzt sind, die als kommunikativer Prozess auch dazu dienen, diese gesellschaftlich zu verbreiten[5].

An dieser Stelle wird besonders relevant, das Tripelmandat der Sozialen Arbeit zu beachten (vgl. Staub-Bernasconi 2018, S. 111–137). Es verweist darauf, dass Soziale Arbeit sich nicht nur im Spannungsfeld der Interessen des Individuums und des Staates (und seiner Institutionen) bewegt, sondern sich auch an der eigenen Profession, deren wissenschaftlicher und ethischer Basis, zuerst aber an Menschenrechten und Menschenwürde zu orientieren habe.

Auf Grundlage der Interviews lässt sich feststellen, dass Fachkräfte diesen Themenkomplex unterschiedlich akzentuieren. Berater:innen in allgemeinen Beratungsstellen betonen auf die Frage nach ihrer Haltung häufiger die Stichworte der Neutralität und Allparteilichkeit. Beispielhaft beschreibt diese Fachkraft der aufsuchenden Familienberatung, die einen Vater berät, der antifeministische Verschwörungserzählungen verbreitet, ihre Haltung so:

> „[…] mein Umgang damit war eher immer so ein bisschen in Richtung Neutralität, also neutrale Haltung wirklich, wenn sowas aufkam, also bin ich eher so jemand, der erst mal so wertschätzend nimmt und dann guckt, was hat das vielleicht auch für eine Bedeutung für, für meinen Adressaten? Also in Bezug, also, wie kann man es vielleicht auch auf der Metaebene sehen, und, und, und." (Fachkraft: Anton Becker, Fachdienst aufsuchende Familienberatung, Pos. 365–369)

4 Im frühen Diskurs der (systemischen) Beratung wurde der Begriff der Neutralität verwendet, der aufgrund sozialkonstruktivistischer Reflexionen weitgehend durch das Konzept der Allparteilichkeit abgelöst wurde.

5 Gedanklich eignet sich die Unterscheidung der Beratung im Kontext der extremen Rechten: Ausstiegs- und Distanzierungsberatung, Angehörigenberatung und Opferberatung. Alle drei Komponenten können bei von Verschwörungsideologie betroffenen Personen eine Rolle spielen. Es ist an dem:der Berater:in sich zu vergegenwärtigen, in welcher Rolle sich die Aderssat:in an sie wendet.

Auch Berater:innen der spezialisierten Beratungsstellen betonen, wie notwendig eine wertschätzende und meinungsoffene Haltung gegenüber den Adressat:innen ist. Mehrere beziehen sich explizit auch auf die Grundrechte der Glaubens- und Meinungsfreiheit. Mit explizitem Bezug auf den Begriff der Neutralität wird von einer Fachkraft der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung das Folgende klar formuliert:

> „Also zu unserer Haltung vielleicht nochmal dieses Neutralitätsgebot in der Beratungsarbeit, das ist kritisch zu sehen. Also wir sind verpflichtet, sage ich jetzt mal, in unserer Arbeit auf das Grundgesetz, auf die demokratischen Grundwerte, auf Artikel eins das ist […] wo wir ganz klar Grenzen ziehen und sagen äh: ‚Da sind wir anderer Meinung. Unsere Haltung ist so und so.'" (Fachkraft: Anne Buchwald, Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit, Pos. 964–969)

Diese Abgrenzung ist allein aus professionsethischer Perspektive nötig, wie sowohl die Überzeugung der befragten Fachkräfte als auch ein Blick in die abgestimmte Berufsethik des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit (DBSH) zeigt (vgl. Kuhnert/Appelt/Stark-Angermeier, 2024, S. 35). Über diese Selbstverpflichtung hinaus Soziale Arbeit im Sinne einer Menschenrechtsprofession und der Demokratie verpflichtet zu betreiben, macht folgende Fachkraft deutlich, dass diese Intervention auch hilfreich für Betroffene ist, da auch sie auf Grund ihrer besonderen Involviertheit verunsichert sind und Orientierung brauchen:

> „[…] was für uns halt eben sehr zentral ist als Demokratieprojekt, ist auf jeden Fall, klar auch die eigene Haltung da zu vertreten und mit reinzutragen in diese ganze Auseinandersetzung innerhalb der Beziehung. Also nicht nur eben zu gucken ‚Was verbindet uns noch? Was sind unsere Hobbys?' […] Weil viele da zu uns kommen und aufgrund der sozialen Isolierung im Nahfeld oder in der Familie selbst ein bisschen verunsichert sind. Ob man übertreibt oder ob das vielleicht alles gar nicht so schlimm ist. Und das versuchen wir natürlich […] zu bestärken. Und erleben das auch durch Betroffene, dass das als empowernd wahrgenommen wird, dass für sie auch wichtig ist, dass da diese Problematisierung gesehen wird und ernst genommen wird." (Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 1303–1313)

Bis hierhin ist deutlich geworden, wie stark Verschwörungsideologie als politisches Phänomen im *Privaten* im konkreten Beratungsgeschehen zu berücksichtigen und *auch* mit externen Referenzen zu versehen ist.

8.4 Handlungsoptionen in der Beratung

In der Einleitung dieses Kapitels ist schon angerissen worden, wie wichtig sowohl allgemeine Kompetenzen psychosozialer Beratung als auch Feldwissen und spezifische Kompetenzen in sich überschneidenden Handlungsfeldern für den Erfolg des Beratungsangebotes sind.

Welches Wissen, Kompetenzen und welche Strukturen sind für allgemeine Beratungsangebote nötig, um diese Angebote so zu qualifizieren, dass sie sich im oben beschriebenen Auftragskarussell gut orientieren und die Betroffenen bestmöglich unterstützen können? Aus den bis hierhin vorgenommen Analysen folgt, dass es auch für Berater:innen der Sozialen Arbeit unabdingbar ist, soziale und gesellschaftspolitische Kontexte professionsbezogen zu reflektieren. Einen sehr guten Hinweis auf die nötigen Anteile von Fachberatung und psychosozialer Beratung[6] bietet die Reflexion dieser spezialisierten Fachkraft:

> „Also die Beratung, die war eigentlich so ein ganz kleiner Teil im Projekt, dass wir das auch angeboten haben. Und eigentlich auch eher als fachliche Beratung, gar nicht so sehr als psychosoziale Beratung, ne? Also eher im Sinne von: ‚ihr könnt euch bei uns melden, wir erzählen was dazu, wie das funktioniert, wir können so ein bisschen über Handlungsoptionen reden' und so weiter. Und dass es dann von mir eher auch als so eine Art von psychosozialer Beratung gemacht wurde, das lag daran, dass der Bedarf danach da war in Corona. Also, das hat Leuten nicht gereicht, dass ich den fachlich ein bisschen was darüber erzählt habe, sondern die brauchten halt eher eine systemische Beratung in dem Moment." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1409–1416)

In den folgenden beiden Abschnitten werden grundlegende Handlungsoptionen für Beratende vertieft, die aus der Gesamtschau der Interviews mit Berater:innen analytisch extrahiert wurden. Es geht darum, wie Fachkräfte der Sozialen Arbeit ihre schon vorhandenen beraterischen Ressourcen in diesem Themenfeld gezielt einsetzen und sich darüber hinaus einigen feldspezifischen Herausforderungen stellen können.

8.4.1 Vorhandene Kompetenzen psychosozialer Beratung nutzen

Ein großer Teil der benötigten Kompetenzen ist im allgemeinen Werkzeugkasten der Beratung im Kontext der Sozialen Arbeit schon vorhanden. Als Themen und wirksame Interventionen der Beratung werden von den interviewten Fachkräften Viele genannt, die auch in der allgemeinen Beratungsarbeit eine hohe Bedeutung

6 Rohr (vgl. Schubert/Zwicker-Pelzer/Rohr 2018, S. 18) spricht hier von einem Kontinuum, mit entsprechenden Polen statt von separierbaren Gegensätzen.

haben: Der Fokus auf die Beziehungs- statt auf die Sachebene, die Arbeit an persönlichen Grenzen und Übung von Grenzsetzungen, Analyse der Kommunikation und Unterbrechungen von disruptiven Gesprächsmustern, Empowerment der Adressat:innen, Unterstützung bei der Selbstfürsorge (Selfcare), Arbeit mit Gefühlen und Emotionen etc.

> „Unserer Erfahrung nach sind eben die Informationen weniger die, die helfen, sondern eher dann noch mal auch wirklich eine Arbeit an den dahinterliegenden Ursachen, also eher wieder das Emotionale, eben da weniger auf der Sachebene, sondern mehr auf der Beziehungsebene dann zu bleiben." (Fachkraft: Christina Schmidt, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien D, Pos. 225–230)

Oft wird diese Empfehlung für die direkte Arbeit von Fachkräften mit verschwörungsideologisch oder extrem rechts eingestellten Personen auch als Empfehlung in der Beratung von Betroffenen, die ihrerseits in einem direkten Kontakt mit diesen Personen stehen, weitergegeben. Zu den Aufgaben von Beratung gehören, Bewältigungshilfe bei Problemlagen, Belastungen und Krisen zu sein, sowie die überforderten Prozesse der Informationsverarbeitung und Entscheidungsmanagement mit den Adressat:innen zu strukturieren (vgl. Schubert/Zwicker-Pelzer/Rohr 2019, S. 28–30). Eine der spezialisierten Beraterinnen reflektiert über die Beratung eines Großelternpaares, das über ihr erwachsenes verschwörungsideologische Kind hinweg Kontakt zu ihren Enkeln halten wollte, auf folgende Weise:

> „Also, es ging dann oft erst mal darum, das einmal einzuordnen, denen einmal zu helfen, sich klarzumachen, was wollen sie eigentlich von der Situation? Was […] ist eigentlich zu holen noch von der Beziehung? Wie können sie sich selber gut aufstellen? So ein bisschen Handwerkszeug mitzugeben." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 211–214)

Hier geht es um Orientierung, „die innere Ordnung herzustellen" (vgl. ebd., Pos. 1202), Entscheidungshilfen und die Bewältigung ganz konkreter sozialer Situationen. Sehr häufig bezieht sich der Grundkonflikt der Betroffenen darauf zu gestalten, wie klein oder groß ihre Distanz zur verschwörungsideologisch geprägten Person sein soll (vgl. Kapitel 5).

Für den Kontext der Betroffenenberatung wäre also festzuhalten, dass die schon vorhandenen beraterischen Grundlagen auf die spezifische Lebenswelt der Adressat:innen angewandt werden und durch einen kleineren Teil (prozessualen) Fachwissens ergänzt werden müssen. Mit Blick auf die Relevanz von Kontextwissen können Fachkräfte allgemeiner Beratungsstellen von den Erfahrungen spezialisierter Berater:innen profitieren – mit Blick auf Prozesskompetenzen der Beratung verhält es sich eher umgekehrt.

8.4.2 Feldspezifische Herausforderungen annehmen

Die Perspektive und damit verbundene emotionale Herausforderung von allgemeinen Beratungseinrichtungen, die sich mit Themen im Kontext von Verschwörungs- und Ungleichwertigkeitsideologien konfrontiert sehen, wurde von einer Praxispartner:in des Forschungsprojektes auf Grundlage ihrer Erfahrung mit Weiterbildungsveranstaltungen für diese Zielgruppe sinngemäß so zusammengefasst: „Sie sind gut darin, Bomben zu entschärfen. Aber jetzt haben sie das Bild, sie müssten Atombomben entschärfen."[7] Mit dieser Aussage wird deutlich, dass Berater:innen einerseits ein großes Repertoire an Kompetenzen haben, das dazu geeignet ist, konfliktgeladene, destruktive und gefährliche Situationen in verschiedenen Feldern zu bearbeiten (nicht nur *eine* Bombe zu entschärfen, sondern verschiedene Bomben). Andererseits wird deutlich, dass sie die möglicherweise von Angst begleitete Annahme haben, dass die Gefahr, die mit dem Thema „Verschwörungsideologie" oder den entsprechenden Personen verbunden ist, eine ganz andere Dimension erreicht als die bekannten sozialen Problemlagen, mit denen sie sich alltäglich beschäftigen.

Im ersten Schritt ist es unumgänglich, sich als beratende Person dieser eigenen Schreckmomente bewusst zu werden und sich zu fragen: Was irritiert mich, wo erschrecke ich, wo bekomme ich Angst? Welche Aussage oder Handlung würde mir die Sprache verschlagen? Was fühle ich dabei? Welche meiner Erfahrungen werden damit in Resonanz versetzt? Habe ich selbst Erfahrungen mit verschwörungsideologischen Personen in meinem Umfeld? Wie stehe ich zu diesen?

Eine besondere Rolle spielt auch die Tatsache, dass verschwörungsideologische Inhalte oft eine gewisse Sensationslust hervorrufen. Die vorgebrachten Inhalte und Kommunikationsformen überschreiten die (impliziten) Regeln der alltäglichen Kommunikation und erregen (oft gezielt) kurzzeitige Aufmerksamkeit und emotionale Beteiligung. Davor sind auch Berater:innen nicht gefeit, wenn sie sich im direkten Kontakt mit Adressat:innen, aber auch im Diskurs mit ihrem Team oder der Recherche von Informationen mit verschwörungsideologischen Inhalten beschäftigen.

Gegenüber den Adressat:innen gilt es, die Perspektive der „uneingeschränkten Neugier"' (vgl. Schubert/Rohr/Zwicker-Pelzer 2019, S. 98) einzunehmen, sich also wirklich auf die Erfahrungswirklichkeiten der Betroffenen einzulassen, ohne diese für die eigene Bedürfnisbefriedigung auszunutzen, wenn diese „sensationelle" Verschwörungserzählungen „mit riesigem Unterhaltungswert" (vgl. Fachkraft: Dirk Schneider, Jugendamt A, Pos. 936–937) von Mitgliedern aus ihrem sozialen Nahraum reproduzieren. Dies entspricht den für Beratung notwenigen prozessorientierten Selbstkompetenzen, sich selbst zu beobachten,

7 Beitrag einer Praxispartnerin in einem Fachdiskurs im Rahmen der 4. Forschungswerkstatt im Jahr 2024.

Rollendistanz zu wahren, eigene emotionale Reaktionsmuster zu reflektieren oder eigene Sicht- und Denkweisen von denen der Adressat:innen zu unterscheiden (vgl. Franz/Ansen 2016, S. 353).

Zu dieser Selbstreflexion gehört auch die Grundsatzentscheidung, ob es für die Berater:in möglich ist, eine verschwörungsideologisch geprägte Person, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Ideologien der Ungleichwertigkeit vertritt, selbst zu beraten und wenn ja, unter welchen Bedingungen eine solche Beratung möglich wäre. Gerade mit Blick auf das Tripelmandat der Sozialen Arbeit muss nicht jeder Auftrag in der Beratung angenommen werden.

Für Berater:innen ist es notwendig, sich zu vergegenwärtigen, dass es sich bei einer sozialen Konstellation, die derart von verschwörungsideologischem Inhalt geprägt ist, um eine ernsthafte Gefahr zumindest für das soziale Zusammenleben handeln kann, die für die betroffene Person oft eine dauerhafte und schwerwiegende psychosoziale Belastung bedeutet (vgl. Kapitel 5 Auswirkungen). Insofern haben Betroffene zunächst den Bedarf nach Anerkennung ihrer Situation (vgl. Kapitel 7.2.1). Sie benötigen informierte Räume, in denen sie sich sicher fühlen können, ähnlich wie es auch in der Beratung von Betroffenen von Rassismus, Frauen- oder Queerfeindlichkeit oder anderen Formen der Diskriminierung entscheidende Voraussetzung ist (vgl. Mayer 2022, S. 245). Gerade dann, wenn andere Beratungsthemen institutionell oder aufgrund des Erstauftrages im Vordergrund stehen, ist es entscheidend, besonders sensibel für Anzeichen zu sein, die auf eine solche Situation hindeuten. Dazu ist es hilfreich, sich bewusst zu machen, dass viele Betroffene sich schämen, verschwörungsideologisch geprägte Personen in ihrem sozialen Nahraum zu haben: „Ich glaube, [dass sie] vielleicht in manchen Kontexten sagen, na, es darf nicht nach außen dringen oder manche schämt sich so." (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 812–813). Betroffene berichten darüber, sich auch im Beratungskontext nicht ernst genommen zu fühlen, zumindest was die Tragweite ihrer Lebenssituation angeht, und sich dann entsprechend zurückziehen.

Einige Fachkräfte der allgemeinen Beratungseinrichtungen sehen im Thema ‚Verschwörungserzählungen' etwas, das andere Beratungsthemen verdeckt, gleichzeitig aber einen Zugang bietet, um an dahinter liegenden Bedürfnissen zu arbeiten (vgl. Fachkraft: Marcel Müller, Sucht- und Drogenberatung B, Pos. 1445–1449). Nach dem Grundbedürfnis, das Gegenüber im sozialen Nahraum zu verstehen und ggf. verändern zu wollen, zeigt sich oft das eigene Bedürfnis nach Integrität, Abgrenzung und persönlichem Schutz.

Wenn Adressat:innen der Beratung oder weitere im sozialen Nahraum betroffene Personen Leidtragende sind, ist es Aufgabe von Beratung, deren Anliegen klar in den Vordergrund zu stellen und empowernd zu wirken. Nicht zu vergessen ist, dass im Kontext völkisch-autoritärer Verschwörungsideologie auch Radikalisierungsprozesse stattfinden, die ein Kontinuum von Gewalt in verschiedensten Ausprägungen erreichen können. Häufig sind Betroffene durch die Agitation

von Anhänger:innen von Verschwörungsideologie psychischer, symbolischer, struktureller bis hin zu physischer Gewalt ausgesetzt, da diese sich in die Richtung bewegen, Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ideologie mindestens zu akzeptieren, wenn nicht sogar anzuwenden. Insofern müssen bei aller Offenheit der Beratung auch Aspekte des Gewalt- und Opfer-, insbesondere des Kinderschutzes mit bedacht werden (vgl. Jagusch/Trefflich 2026).

8.5 Fazit

Aus der Gesamtschau der Analysen in diesem Kapitel lassen sich Ausblicke für die Professionsentwicklung von Beratung ableiten. Verschwörungsideologie und ihre Resonanzen sind in sozialen Nahräumen, aber auch in Beratungskontexten in erheblichem Maße und unterschiedlichster Form präsent (vgl. Kapitel 4). Beratende müssen sich im fachlich weiten Sinne ständig qualifizieren, um so „die gesellschaftlichen Kontextbedingungen beraterischen Handelns permanent mit zu reflektieren. Um für sich genau die Autonomie und Freiheit zu behalten, welche es im Dialog mit Ratsuchenden zu erringen gilt." (Schrödter 2016, S. 146). Diese Qualifizierung sollte sowohl auf der individuellen fachlichen Ebene stattfinden als auch in gesamten Arbeitsteams und muss von einer institutionellen Strategie in Bezug auf die relevanten Thematiken getragen werden.

Dabei lohnt sich ein Fokus auf die Perspektive jener Adressat:innen, die von Verschwörungserzählungen im sozialen Nahraum betroffenen sind, um ein Verständnis für Relevanz, Entwicklungsdynamiken, Reaktionsmuster und Bedarfe zu erlangen, die durch die vorliegende Forschung erstmalig sichtbar gemacht werden konnten. Fachkräfte aus allgemeiner und spezialisierter Beratung benötigen auch in diesem Themenfeld einen engen und interdisziplinären Austausch, um ihre eigene Arbeit qualifizieren zu können. „Also, das muss so die Erfahrung aus der psychosozialen Beratung zusammenbringen mit den Erkenntnissen über Verschwörungsglauben und den Umgang damit. Und das ist nach wie vor ein Mangel, auch wenn es jetzt mehr Angebote gibt." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1165–1167). Dabei sollten soweit möglich bestehende Vernetzungsstrukturen genutzt und bei Bedarf auch themenbezogen neue Kontakte aufgebaut werden – nicht zuletzt, um eine adäquate Verweisberatung in verschiedene Richtungen zu ermöglichen.

Die Methode der Fallarbeit bietet sich besonders an, um die Komplexität der Problemlagen und Lösungsprozesse erfassen zu können. Um adäquat beraten zu können, ist neben allgemeinen beraterischen Prozesskompetenzen auch politik- und medienwissenschaftliches sowie machtkritisches Fachwissen nötig. Auf der Informationsplattform *fachinfo-verschwörungsideologie.de* wird dieses Wissen in Form von multimedial aufbereiteten Fallbeispielen, Hintergrundtexten und

einer Sammlung von kuratierten Materialien für Fachkräfte der Beratung und politischen Bildung zur Verfügung gestellt.

Aber auch die Hochschulausbildung und Weiterbildung der Beratung (und Supervision von Beratenden) ist gefordert, gesellschafts- und damit beratungsrelevante Themen wie völkisch-autoritäre Verschwörungsideologie in ihre Qualifizierungsstrategien aufzunehmen. Gesellschaftliche Problemlagen, die sich auch im Privaten ausdrücken, sind im Sinne des sozialökologischen Modells auf mehreren Ebenen zu bearbeiten. Beratung ist hier auf Grund der Spezifika des Phänomens aufgefordert, sich mit Bezug auf ihre Doppelverortung und das Tripelmandat Sozialer Arbeit erneut der Frage nach ihrer politischen Relevanz und ethischen Verantwortung zu stellen.

9 Politische Bildung gegen Verschwörungsideologie. Professionsbezüge zur politischen Bildung im RaisoN-Projekt

Georg Gläser

9.1 Einleitung

Die im Buchteil II dargelegten Ergebnisse des RaisoN-Projekts zeigen auf, dass Verschwörungsideologie in Kontexten der politischen Bildung vorkommt, sei es im schulischen oder außerschulischen bzw. informellen Rahmen. Die quantitative Erhebung und qualitativen Interviews konnten zudem Aufschluss darüber geben, wie politische Bildner:innen fachwissenschaftlich und fachdidaktisch auf das Auftreten von Verschwörungsideologie reagieren. Zudem informieren die Daten über ihre Bezugsdisziplinen und thematischen Schwerpunkte hinsichtlich der Bearbeitung von Verschwörungsideologie als Thema, Anliegen oder Weltbild ihrer Adressat:innen bzw. Teilnehmer:innen. In Kapitel 7 konnten wir einige Praxiszugänge und Professionsorientierungen von politischen Bildner:innen herausarbeiten. Auch wurde deutlich, dass politische Bildung von nahezu allen Fachkräften des Samples im Feld der politischen Bildung als Selbstbezeichnung verwendet wird – im Unterschied etwa zu antisemitismuskritischer Bildung oder Demokratiebildung.

Mit Blick auf diese konstatierten Erkenntnisse soll der folgende Beitrag nochmal das gesamte Panorama von Ansätzen (politischer) Bildung gegen Verschwörungsideologie(n) aufzeigen. Was verstehen die im qualitativen Sample des RaisoN-Projekts repräsentierten Fachkräfte unter politischer Bildung, wie bearbeiten sie Verschwörungsideologie und auf welche Fachkonzepte und Subdisziplinen beziehen sie sich?

Anknüpfungspunkte aus den verschiedenen Bezugsdisziplinen für eine politische Bildung gegen Verschwörungsideologie werden im Folgenden aus dem Interviewmaterial herausgearbeitet: Die Kritische Theorie dient als Ausgangspunkt der Analyse von Verschwörungsideologie, ebenso wie die im Schulkontext dominante Politikdidaktik, die antisemitismuskritische Bildung – die sich spätestens seit den 2000er-Jahren im außerschulischen und zivilgesellschaftlichen Bereich etabliert hat, für einen Großteil der Bildungsmaterialien verantwortlich ist und darüber hinaus genuin didaktische Ansätze erprobt hat – sowie demokratiepädagogische Ansätze als eine dominante Strömung der politischen Bildung,

die sich insbesondere in den Förderstrukturen unserer Interviewpartner:innen manifestiert. Ergänzt wird dies durch die Medienpädagogik, die hinsichtlich der Verbreitung von Verschwörungsideologie vor allem in Social Media relevante Impulse hervorgebracht hat, sowie nicht zuletzt durch die kritische politische Bildung, die besonders für die Analyse von gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen und den didaktischen Umgang damit geeignet ist.

Kritische politische Bildung und antisemitismuskritische Bildung beziehen sich beide teils auf die Kritische Theorie und bieten damit die Möglichkeit, theoriegesättigt das Wechselspiel von Verschwörungsideologie und Gesellschaft fachdidaktisch aufzubereiten und pädagogisch zu bearbeiten.

9.2 Politikdidaktik

‚Klassische' politische Bildung wird – exemplarisch in der folgenden Passage – von vielen Fachkräften als Fundament der Bearbeitung verschiedener Themen verstanden. Das gilt auch explizit in Bezug auf Verschwörungsideologie.

> „wir machen ja politische Bildung in diesem klassischen Sinne und ich finde da ist es ja auch einfach Thema dann oder ist ein wesentlicher Aspekt, dass man, äh, so Offenheit halt eben, oder eine konzeptionelle Offenheit an den Tag legt und dann auch auf solche Sachen eingeht, ne? Und das halt eben auch so, da einen Diskussionsraum für schafft. Ich glaube, es ist natürlich immer diese schwierigere Gratwanderung, die da im Hintergrund steht halt eben so: Ab wann wird es menschenverachtend halt eben und ich setze einen Riegel vor und sag halt eben / ne, also, das haben wir auch ganz klar in unserem Bildungskonzept […] so das wollen wir nicht, ne? Das ist ganz klar gegen eine offene Bildungssituation." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 1555–1565)

Die von der Fachkraft als ‚klassisch' benannte politische Bildung orientiert sich vor allem im schulischen Kontext und der Lehrer:innenbildung konzeptionell an der Politikdidaktik. In diesem Feld gibt es vereinzelte Arbeiten zu Verschwörungsideologie (z. B. Firsova-Eckert/Schuster/Vajen 2026; REACT 2025; Kirchhof et al 2024; Vajen et al. 2023; TEACH 2021).

Bastian Vajen et al. verweisen auf die Schwierigkeit der Thematisierung, da im Widerspruch zu häufig medial transportierten Bildern von Verschwörungsgläubigen auf Querdenken-Demos, nicht alle Anhänger:innen von Verschwörungsideologie leicht erkennbar sind. Sie schlagen eine interdisziplinäre Offenheit der Politikdidaktik vor, z. B. offene Einstiege wie Concept- und Mind Maps, um Vorstellungen von Schüler:innen subjektorientiert erheben zu können. Zudem plädieren die Autor:innen für das Festhalten an wissenschaftlichen Maßstäben

und den Bezug zum Kontroversitätsgebot des Beutelsbacher Konsens, um Macht- und Herrschaftskritik zu ermöglichen (Vajen et al. 2023, S. 22–24).

Im Sammelband „Verschwörungstheorien als Herausforderung in der Pädagogik und Politischen Bildung" (Firsova-Eckert/Schuster/Vajen 2026) werden diese Überlegungen als „Bereitstellung wissenschaftlich fundierter Erklärungsansätze und Förderung der analytischen und kritischen Urteils- und Reflexionskompetenz" (Firsova-Eckert/Schuster/Vajen 2026, S. 264) weiter ausgeführt. Dabei ist die inhaltliche Auseinandersetzung mit Antisemitismus zentral und die Verfasser:innen plädieren für den „Übergang von einer belehrend-moralisierenden Bildungspraxis in eine dialogisch-reflexive(n) Haltung" (ebd., S. 266). In Anlehnung an Adam-Troian D. Caroti et al. (2023) plädiert Vogt (2026, S. 282–283) darüber hinaus für die Förderung kritischen Denkens als interdisziplinäre Aufgabe im Schulkontext.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für eine politische Bildung gegen Verschwörungsideologie, der in der Politikdidaktik verankert ist, ist die Orientierung an politikdidaktischen Kompetenzmodellen. Bezieht man etwa das Kompetenzmodell der Autorengruppe Fachdidaktik (2011) auf den Gegenstand Verschwörungsideologie, kann politische Bildung ein Verständnis von Gesellschaft, das verschwörungsideologischen Weltbildern vorbeugen kann, festigen:

Komplexe Gesellschaftsverhältnisse, politische und ökonomische Prozesse sind menschengemacht und müssen als solche analysiert werden (Sachkompetenz), sie müssen diskutiert und beurteilt werden (Urteilskompetenz), um demokratisch ausgehandelt bzw. verändert (Handlungskompetenz) zu werden.

In der außerschulischen politischen Bildung ist die Orientierung an Kompetenzmodellen weniger gängig. Die Fachkräfte im RaisoN-Sample beziehen sich allesamt lediglich auf Medienkompetenz. Die Kompetenzmodellierung der Politikdidaktik spielt zumindest in expliziter Benennung als Orientierungsrahmen keine Rolle. Das gilt gleichermaßen für politikdidaktische Prinzipien.

Verschwörungsideologie lässt sich im schulischen Kontext im Unterrichtsfach Sozialwissenschaften oder Politik aufgreifen, z. B. im Kontext von Demokratie oder in Bezug auf Antisemitismus, der in immer mehr Bundesländern explizit als Lerngegenstand in die Curricula aufgenommen wurde (Gläser/Hentges/Meier 2020). Da unter anderem in Nordrhein-Westfalen politische Bildung auch ein fächerübergreifendes Prinzip ist (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2001), könnte Verschwörungsideologie, sofernrelevant, auch in anderen Fächern thematisiert werden. Zudem könnte dieses Themenfeld beispielsweise bei Veranstaltungen zur Verbesserung und Förderung demokratischer Schulkultur aufgegriffen werden.

Das Forschungsprojekt DiPolBas (Digitale Politische Bildung als Konsequenz aus der Corona-Krise – Kritische Reflexion von Verschwörungsideologien und Antisemitismus in der schulischen und außerschulischen (digitalen) Politischen Bildung) hat beispielsweise antisemitismuskritische Bildungsma-

terialien für den schulischen Kontext entwickelt, die sich sehr nah am Kernlehrplan orientieren (Kirchhof et al. 2024). Das Project REACT (Recognising Extremism und Conspiracy Theories) hat Bildungsmaterialien und ein spezifisch auf Verschwörungstheorien ausgelegtes Handbuch für Lehrkräfte konzipiert (REACT 2025). Die Stärke dieser Materialien besteht darin, dass sie direkt und im Rahmen der regulären Unterrichtszeit eingesetzt werden können und sie überdies an die politikdidaktischen Kernkompetenzen von Lehrkräften des Faches Sozialwissenschaften anknüpfen.

9.3 Demokratiebildung

Demokratiebildung soll demokratisches Verhalten und demokratische Werte fördern und wurde jüngst zu einer dominanten Strömung innerhalb der politischen Bildung (BMFSJ 2020, S. 9). Sie ist insbesondere im außerschulischen Feld durch Förderprogramme wie „Demokratie leben!", durch die auch viele der Interviewpartner:innen finanziert werden, fest verankert. Mit Blick auf ihre Didaktik und ihre Funktion unterscheidet sich Demokratiebildung einerseits von der ‚klassischen' politischen Bildung, es gibt aber auch viele Überschneidungen, Unschärfen, Synergien und Gemeinsamkeiten (Achour 2025). Als gemeinsame Bezugspunkte macht Sabine Achour „politische Mündigkeit und die politische Urteils- und Handlungsfähigkeit" (ebd. S. 22) aus. Im Unterschied zu politischer Bildung zeichnet sich Demokratiebildung durch eine stärkere Zielklärung zur Affirmation von Demokratie (im bestehenden Sinne) aus (Sämann/Wohnig 2023, 257–268). Dies mache es schwieriger gesellschaftliche Widersprüche zu thematisieren folgert Bettina Lösch (2025, S. 186). Bedenkt man, dass Verschwörungsideologie als Auswirkung von Widersprüchen in demokratischen, kapitalistischen Gesellschaften theoretisiert werden kann (vgl. Kapitel 2), ist die kritische Reflexion von Ansätzen der Demokratiebildung für die Arbeit der Fachkräfte relevant, denn ein demokratiebildnerischer Impetus spiegelt sich auch im Verständnis der Fachkräfte wider:

> „Wie setze ich mich für eine Demokratie ein? Welche (lacht) Vorteile, welche Nachteile hat das? Wie / Und (.) wie gehe ich mit Wissen um? Oder wie / wie / wie / So. Also solche Sachen finde ich, dass / dass die Menschen einfach wieder (.) an sich selber auch glauben und sich selber vertrauen und lernen." (Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 952–955).

Unter dem Begriff der wehrhaften Demokratie wird zudem seit ein paar Jahren diskutiert, wie demokratische Gesellschaften und Institutionen gegen die Ausbreitung ‚extremer' Ideologien und gegen die elektorale Machtübernahme durch Rechtsaußen-Parteien abgesichert werden können (Deutscher Bundestag:

Drucksache 20/11675, 27.05.2024). Auseinandersetzungen mit der Frage nach Wehrhaftigkeit und Demokratieschutz beschäftigen die Fachkräfte stark, wie etwa im folgenden Beispiel deutlich wird:

> „Und deshalb suche ich ja dann auch nach Strategien, wie kann ich also ähm die Demokratie, so wie ich sie zu schätzen und lieben gelernt habe, wie kann ich die wehrhafter machen, ja? Und ähm, und das ist für mich eigentlich dann so der Antrieb, warum ich auch in der politischen Bildung lange war. Äh aber dieser / diese Notwendigkeit erscheint ja inzwischen umso größer." (Fachkraft: Alexander Busse, Volkshochschule, Pos. 964–968)

9.4 Prävention

Die Sorgen um einen drohenden Demokratieabbau spiegeln sich auch in dem Ruf nach Prävention wider. Bei Prävention handelt sich um einen Begriff aus Kriminologie und Medizin, der mit politischer Bildung zunächst einmal nichts zu tun hat. Kritiker:innen bemängeln u. a., dass hier eine Verdächtigungslogik auf Bildungssubjekte übertragen wird. Es gehe nicht um Ausbildung von Mündigkeit, sondern lediglich um ein Bekenntnis zur Freiheitlich demokratischen Grundordnung (FdGO). Politische Bildungsprozesse und Lebensweltbezüge stünden bei dem Präventionsansatz nicht im Zentrum, was den fachlichen Grundsätzen widerspreche (vgl. bspw. Schmitt 2019).

Im Datenmaterial des RaisoN-Projektes wird jedoch insbesondere aus Betroffenenperspektive deutlich, woher der Wunsch nach Prävention rührt: In den biografischen Verläufen und Radikalisierungsprozessen gibt es selten den richtigen Zeitpunkt zur Intervention.

> „Natürlich überlegt man immer, wann hätte man noch was tun können? Wann hätte man die zurückholen können oder unseren Sohn noch überzeugen können?" (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 564–565)

Die Auswirkungen von Verschwörungsglauben werden häufig erst dann manifest, wenn Konflikte eskalieren, z. B. im Kontext von medizinischen Anliegen wie Impfungen, hohen finanziellen Aufwendungen, Schulden oder in Bezug auf die direkte Unterstützung extrem rechter Kräfte (vgl. Kapitel 5).

In diesem Sinne äußern viele Betroffene den Wunsch, dass Gegenmaßnahmen früher hätten ergriffen werden sollen:

> „Dann muss es aber auch halt auf der anderen Seite schon ganz früh ansetzen, dass es halt überhaupt nicht zu solchen Meinungen kommt." (Betroffene: Mareike Groß, Pos. 671–672)

Zudem fühlen sich die Betroffenen häufig mit dem gesellschaftlichen Stigma gegenüber ihren Bezugspersonen im sozialen Nahraum allein gelassen. Im folgenden Interviewausschnitt wird der Eindruck beschrieben, dass es kein gesellschaftliches Interesse für die Vorboten von Verschwörungsglauben gäbe – hier als ‚lost'-sein beschrieben – und es erst dann zur Skandalisierung von ‚Spinnern' komme, wenn es zu spät sei. Präventive Maßnahmen bezögen sich im Rahmen von Verschwörungsideologie im sozialen Nahraum auf Fragen von psychischer Gesundheit, sozialer Ungleichheit, politischer Bildung und Beratung:

> „Also, ich würde mir wünschen, dass die Gesellschaft das ernst genug nimmt. Dass sie nicht sagen, das sind irgendwelche schwurbelnden Spinner, sondern also was da eigentlich auch wirklich für eine Gefahr politisch dahintersteht […] Und ähm, dass man vielleicht wirklich Präventiv den Leuten, die nicht ganz lost sind […] eine Möglichkeit gibt, das äh positiv auszuagieren." (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 1291–1297)

Das geforderte gesellschaftliche ernst nehmen würde auch bedeuten, Autoritarismus und Antisemitismus hinsichtlich der Anschlussfähigkeit und der milieuübergreifenden Verbreitung als Gefahr anzuerkennen.

Fachkräfte verweisen in diesem Zusammenhang neben den Debunking-Ansätzen auch auf Prebunking-Ansätze:

> „mehr in so eine Prebunking-Richtung gehen. Also, mehr schon bevor irgendwas ist, darüber sprechen, mehr über Strukturen, über Merkmale, weil sobald irgendein großes Ereignis IST, egal wo auf der Welt, es wird Verschwörungsideologien und Verschwörungstheorien geben. Und es ist total wichtig, dass wir da alle schneller dahinter schauen können und nicht jedes Mal dann die gleichen Prozesse durchmachen, wo man irgendwie das liest, sich unsicher ist und dann drei Tage später irgendwie einen Faktencheck liest." (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 1342–1347)

Die hier beschriebene Unsicherheit bezüglich der Echtheit und Faktenbasiertheit von Social Media-Content hat sich seit dem Ende der Erhebungsphase aufgrund des technischen Fortschritts von bild- und videogenerierender KI weiter verschärft bzw. normalisiert. Faktenchecks können noch immer ein wichtiges Tool für besonders wichtige Ereignisse, mediale Debatten oder besonders viralen Content sein, der über mehrere Tage hinweg diskutiert wird. Eine flächendeckende Strategie gegen alltägliche verschwörungsideologische Inhalte sind Faktenchecks jedoch nicht.

9.5 Medienpädagogik

Laut JIM-Studie 2025 sind 46 % der 12- bis 19-Jährigen in Deutschland mit Verschwörungstheorien konfrontiert (Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest 2025, S. 55). Die aufgeworfenen Fragen nach Umgangsweisen mit Fakenews, De- und Prebunking bieten auch Anknüpfungspunkte für die Medienpädagogik, die besondere Expertise für den Umgang mit medial vermittelten Verschwörungsideologien aufweist (Liesenkötter/von Gross 2022, S. 961–962). Für die Fachkräfte der politischen Bildung im empirischen Datenmaterial fungieren medienpädagogische Ansätze nicht als Hauptreferenzpunkt, sondern eher als ein Teil des methodischen Repertoires.

> „Also ich kann mir schon vorstellen, dass so ein einmaliger Impuls irgendwie auch so einen medienpädagogischen Impuls auch, wie kann ich wirklich mich online verhalten oder so, dass das bestimmt auch akut einmal eine gute Lösung hat." (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 1283–1285)

Darüber hinaus spiegeln sich in den Interviews Debatten um Social Media, insbesondere TikTok wider, die im Zuge der Europa- und Bundestagswahl geführt wurden und jene, die sich um Verbote für Jugendliche drehen. Gleichzeitig gäbe es immer wieder den Anspruch, die eigene Bildungsarbeit noch stärker auch auf die Social Media-Plattformen zu tragen: „Es gibt mittlerweile ja auch total viele Förderer, die möchten, dass man irgendwie dann auch online präsent ist" (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 1407–1408).

9.6 Antisemitismuskritische Bildung

Bildung gegen Antisemitismus bzw. eine antisemitismuskritische Bildung als eigenständiger didaktischer Strang hat sich seit Beginn der 2000er Jahre vor allem im außerschulischen und zivilgesellschaftlichen Bereich entwickelt und wird mittlerweile häufig in Kooperation zwischen dem außerschulischen Feld und Hochschulen verstetigt. An einigen Universitäten wurden in den letzten Jahren Zertifikatskurse etabliert, z. B. an den Universitäten Würzburg, Oldenburg, Tübingen und Bamberg.

Antisemitismuskritische Bildung setzt einen starken inhaltlichen Fokus, verbindet auf didaktischer Ebene jedoch unterschiedliche Ansätze zu einem interdisziplinärem Referenzrahmen. Dazu zählen u. a. politische Bildung, Demokratiebildung/-förderung, Medienpädagogik, Erziehungswissenschaften, (Sozial-)Psychologie, Holocaust Education, historisch-politische Bildung, rassismuskritische, intersektionale sowie interreligiöse Ansätze. Der inhaltliche Fokus auf Antisemitismus sorgt für einen festen Bezug zur Kritischen Theorie (der

Frankfurter Schule), welche zum Teil auch weiter ausgearbeitet und pädagogisch umgesetzt wird (u. a. Grimm/Müller 2020).

9.6.1 Kritische Theorie

Dass Ansätze der Kritischen Theorie auch für die Analyse von Verschwörungsideologie von großer Bedeutung sind, wurde bereits im Forschungsstand (Kapitel 2) reflektiert. Doch auch in der antisemitismuskritischen Bildung ist ein Bezug etwa auf die „Dialektik der Aufklärung" (1947) von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno oder Adornos „Erziehung nach Auschwitz" (1966) verbreitet. Die „Studien zum autoritären Charakter" und die aktuellen daran anknüpfenden empirischen Studien sowie die Arbeiten Moishe Postones bieten weitere Anknüpfungspunkte zum Theorie-Praxis-Transfer in die Bildungsarbeit.

Explizite Bezüge auf die Kritische Theorie sind in unseren Fachkräfte-Interviews eher selten. Eine Ausnahme findet sich jedoch in einer Interviewpassage, in der auf Leo Löwenthals „Falsche Propheten" (2021) rekurriert wird:

> „Und dieses Kritische nicht auszublenden, ne? […] Na, ich glaube bei Löwenthal heißt es so schön, irgendwie in diesem, Buch ‚Falsche Propheten' oder / Na ja, dieses / ne? Also dieses USA-Buch, da schreibt er irgendwo, dass Verschwörungsdenken das hat auch so ein Element von sich über die Welt so auch Klarheit zu verschaffen, ne, so kritische Klarheit erstmal zu verschaffen. Gerade bei Jugendlichen würde ich das sagen, wenn die mal eine Verschwörungserzählung vertreten, heißt es ja nicht direkt, dass sie halt eben komplett abgedreht sind, sondern das ist erstmal ein Versuch halt eben, sich auch zu erklären, warum Sachen falsch laufen so." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 1758–1766)

In der Regel werden, sofern überhaupt, Fachbegriffe und Theoriekonzepte, die aus dem Umfeld des Instituts für Sozialforschung stammen, vermittelt über die anwendungsorientierten Perspektiven aus Beratung oder antisemitismuskritischer Bildung benannt. Die meisten spezialisierten Fachkräfte weisen auf die gesellschaftlichen Faktoren für die Verbreitung von Verschwörungsideologie hin:

> „Und wir werden das gerade dann immer erleben, wenn Krisenmomente auch nochmal expliziter sind. Das ist sicher etwas, was man auch weiß. Das ist ja nichts Neues, dass gerade in Pandemien oder bei Ausbrüchen von Erkrankungen oder in Kriegszeiten Verschwörungstheorien besonders verbreitet sind. Das hat sich schon gezeigt im Ersten Weltkrieg, das hat sich bei Zika gezeigt in Brasilien. Und es hat sich hier bei der Pandemie gezeigt. Es hat sich in der Wirtschaftskrise 2008 gezeigt, glaube ich. Und da müssen wir im Sinne auch einer Prävention schon Strukturen vorhalten, genauso wie wir es jetzt ja auch in medizinischen Kontexten machen, die gesellschaftlich auf

solche Krisensituationen auch reagieren können." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 1351–1358).

Einige Fachkräfte zeigen den projektiven Charakter von Verschwörungsideologie auf. Dies lässt sich auf die „Elemente des Antisemitismus" von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer (1947) zurückführen – die zentrale Referenz für eine antisemitismuskritische Perspektive.

> „Ich würde sagen, das ist am Anfang so was, was irgendwie halt gibt, weil das so vermeintlich eine Erklärung hat für Dinge, die manchmal so abstrakt oder komplex sind, dass man sie nicht ich einfach erklären kann. Und zugleich schafft das Entlastung, weil das ja eigentlich immer auch eine klare Feindbildbestimmung transportiert. Das heißt, auch so in einer sowohl individuellen, persönlichen als auch gesellschaftlichen Krise, diese unangenehmen inneren Konflikte und Gefühle, die damit verbunden sind, ne? Also Ängste, Wut und so weiter, die kann ich auf einmal irgendwo lassen. Also ich hab' auf einmal was, wogegen ich das richten kann. Ich kann das auf ein anderes projizieren und da dann bekämpfen und muss mich nicht mehr selber damit auseinandersetzen." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1038–1046)

Die Kritische Theorie böte noch tieferes Potenzial einer Reflexion der Gesellschaftsverhältnisse. Zuletzt sind einige Bände erschienen, die für eine stärkere Perspektivierung (antisemitismuskritischer) politischer Bildung durch Kritische Theorie plädieren (Stahl et al. 2024; Gutfleisch et al. 2026 a; ebd. 2026 b).

9.6.2 Ambiguitätstoleranz

Ein spezifisches Ziel, das sich im Feld der antisemitismuskritischen Bildung etabliert hat, ist die Vermittlung und Steigerung von Ambiguitätstoleranz der Bildungssubjekte. Entwickelt wurde das Konzept mangelnder Ambiguitätstoleranz von Else Frenkel-Brunswik (1949, S. 108–143), als ein Item für Autoritarismus (Adorno et al. 1950, S. 463–464). Wenn Personen über ein hohes Maß an Ambiguitätstoleranz verfügen, sind sie resilienter gegenüber einem manichäischen Weltbild und können Widersprüche und Mehrdeutigkeiten besser aushalten bzw. nachvollziehen. Demnach sind sie damit weniger anfällig für Autoritarismus, Antisemitismus und Verschwörungsideologie (KIgA 2013, S. 6). Samuel Salzborn und Alexandra Kurth plädieren für die Stärkung von Ambiguitätstoleranz als indirekte Thematisierung von Antisemitismus, die weniger Abwehr erzeugt (Salzborn und Kurth 2020, S. 15). Auch Stefan Müller und Elia Scaramuzza beziehen sich auf Ambiguitätstoleranz, betonen jedoch deutlich stärker Mündigkeit und Reflexion in der politischen Bildung (Müller und Scaramuzza 2024, S. 96–108).

Das Konzept der Stärkung der Ambiguitätstoleranz findet sich ebenfalls im Interviewmaterial und wird auch in der Praxis gegen Verschwörungsdenken eingesetzt:

> „Und auch ähm also auch diese manichäische Vorstellung davon, es gibt nur Gut und Böse, und das Böse ist auch das Böse an sich. Das ist ohne Intention böse, das ist einfach böse und tut deswegen böse Dinge. Und gegen das ziehe ich jetzt ins Feld. Und das ist auch eine Schablone, die ich dann auf alles anlege. Entweder du bist mit mir oder du bist gegen mich. Also so diese Ambiguitätstoleranz, die man da drin komplett verliert irgendwann und so. Und ich würde sagen, da ist es / ähm das verdichtet sich immer strukturell zum gleichen Weltbild, also zu der Vorstellung, es gibt das Böse in der Welt. Das tritt auf als irgendwie so eine geheim agierende Gruppe, die die Geschicke der Welt lenkt und die eigentlich ähm alle kontrollieren und fülle / und eigentlich letztlich vernichten will. Und äh alle anderen Narrative, die sind dann so wie so Nebenschauplätze." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1017–1025)

9.7 Kritische politische Bildung

Kritische politische Bildung ist eine Strömung im Feld der politischen Bildung bzw. Politikdidaktik, die sich vor allem um das „Forum kritische politische Bildung", dessen alle zwei Jahre stattfindenden Tagungen und das „Handbuch kritische politische Bildung" (Chehata et al. 2023) konstituiert. Kritische politische Bildung hat bisher kein ‚eigenes didaktisches Modell' hervorgebracht, sondern ist eher ein mosaikartiger Forschungszusammenschluss, der kritische Interventionen in unterschiedlichen Debatten der politischen Bildung einbringt und zudem an einer engeren Verbindung von schulischen und außerschulischen Perspektiven arbeitet, vergleichbar vielleicht mit der Kritischen Sozialen Arbeit (Wendt 2022). Als besonderes und zentrales Merkmal der Forschungsperspektive gilt „Herrschaftskritik und Machtanalyse als Begründung und Aufgabe politischer Bildung" (Eis/Lösch 2024). Schon hier wird erkennbar, dass sich in politikdidaktischen Debatten vor allem die kritische politische Bildung auf kritische Gesellschaftstheorien (hier im Plural) bezieht. Dies umfasst auch Bezüge zur Kritischen Theorie (also der Frankfurter Schule) und der antisemitismuskritischen Bildung.

In der „Frankfurter Erklärung für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung" (2015) wird bspw. auf Mündigkeit Bezug genommen, also auf den kategorischen Imperativ von Adorno, und diese wird mit Handlungsperspektiven von Selbst- und Mitbestimmung verknüpft. Das verweist auf die Kompetenzmodellierung, zielt aber auch noch etwas deutlicher auf Handlung:

> „Individuen sind den gesellschaftlichen Verhältnissen unterworfen, zugleich aber auch in der Lage, diese zu gestalten. Politische Bildung eröffnet Zugänge, Fremdbestimmung und Selbstentmündigung wahrzunehmen und zeigt Wege zur Selbst- und Mitbestimmung auf. Praktizierte Mündigkeit vermag die eigenen und kollektiven Denkweisen und Handlungsräume in konkreten Kontexten zu erweitern." (Frankfurter Erklärung 2015)

Auch in der zweiten Auflage des Handbuchs kritische politische Bildung (2023) verweist der erste Text des Bandes auf Mündigkeit und Adornos kategorischen Imperativ als eine Grundlage kritischer politischer Bildung.

Astrid Messerschmidt konstatiert:

> „Solange Adornos Ausführungen in der Rezeption auf den allerersten Satz reduziert werden, bleibt die Selbstverunsicherung, die Adorno hier formuliert, ausgeblendet, wodurch ein Anknüpfungspunkt für eigenes Denken verloren geht. Der Imperativ der Nichtwiederholung von Auschwitz wird aber in dem Text gegen sich selbst gewendet, er bleibt nicht unbeschadet stehen. Denn Auschwitz zeigt, wie systematische Gewalt und Vernichtung im Zivilisationsprozess selbst angelegt und somit auch Teil der Bildungsgeschichte sind, denn es waren gebildete Subjekte, die den Massenmord organisiert haben" (Messerschmidt 2023, S. 33).

Somit lassen sich auch im Umfeld der kritischen politischen Bildung Ansätze und Impulse finden, die für eine politische Bildung gegen Verschwörungsideologie eintreten, vor allem mit gesellschaftstheoretischen Perspektiven.

9.8 Fazit

Deutlich wurde, dass Bildung gegen Verschwörungsideologie von einer Mannigfaltigkeit unterschiedlicher Bildungsansätze geprägt ist, die sich aufeinander beziehen, voneinander abgrenzen oder interdisziplinär verschränken. Dies steht auch in Zusammenhang mit den unterschiedlichen Settings der außerschulischen und schulischen politischen Bildung, in denen jeweils eigene Stränge von Bildungspraxis und Inhalten dominant sind bzw. curricular festgelegt oder gefördert werden.

Für eine politische Bildung gegen Verschwörungsideologie bietet sich vor allem die ‚klassische' politische Bildung, also die schulische Politikdidaktik, als Grundpfeiler an. Als gesellschaftliche Aufgabe seit der Reeducation, als Schulfach und fächerübergreifendes Konzept in der Schulkultur verankert, ist sie breit angelegt und ausgewiesen in ihrer Kompetenzmodellierung, die ein Ausgangspunkt sein kann, um Gesellschaft zu verstehen und Mündigkeit zu erlangen. So

beinhaltet auch der Beutelsbacher Konsens als dritten Grundsatz die Lebensweltorientierung, die auf ein Erkennen der eigenen Interessen verweist.

Demokratieförderung, Prävention und Demokratiebildung greifen konzeptionell mitunter und – je nach Anwendung – deutlich kürzer. Jedoch gilt es für eine Bildung gegen Verschwörungsideologie, die Expertise, das Erfahrungswissen, Impulse von Initiativen, Vereinen, Verbänden und Betroffenen ernst zu nehmen und die interdisziplinären Ansätze antisemitismuskritischer Bildung mit der Didaktik der politischen Bildung zu verknüpfen. Ansätze der kritischen politischen Bildung können einer gesellschaftstheoretischen Reflexion dienen. Für den Fokus auf Verschwörungsideologie ist hier jedoch nochmal die Spezifik der Kritischen Theorie mit einem großem K hervorzuheben. Sie ist für den Gegenstand einschlägig und als erkenntnistheoretische Perspektive notwendig.

10 „Meine Mutter war schon immer eine Missionarin“ – Verschwörungsaffinität bei Frauen[1] aus Sicht der Betroffenen im sozialen Nahraum

Elisabeth Faria Lopes

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit verschwörungsaffinen Personen wird oft das Bild des typischen Verschwörungsgläubigen als weißen Mann mittleren Alters mit niedriger formaler Bildung und geringem Einkommen gezeichnet (vgl. Dilling et al. 2022, S. 210; Douglas et al. 2019, S. 10). Obwohl bekannt ist, dass Frauen ebenfalls an Verschwörungserzählungen glauben und sich spätestens während der Coronapandemie gezeigt hat, dass sie sich auch aktiv in entsprechenden Gruppierungen engagieren, werden sie in der Forschung häufig übersehen und seltener als Bedrohung wahrgenommen als Männer (vgl. Backöfer et al. 2021, S. 3). Um dem entgegenzuwirken, werden in diesem Kapitel weibliche Verschwörungsanhängerinnen, von denen Betroffene in den Interviews berichten (siehe Sample der Betroffenen des RaisoN-Projekts in Kapitel 3), in den Blick genommen. Unter Rückgriff auf die geschlechtsspezifischen Cluster des verschwörungsideologischen Milieus (vgl. Dilling et al. 2022) fokussiert dieser Beitrag Einstellungen und Handlungsmuster von dreizehn verschwörungsaffinen Frauen, über die in elf Betroffeneninterviews berichtet wird.[2]

10.1 Konzeptioneller Analyserahmen: sechs Cluster von Verschwörungsanhänger:innen in Orientierung an der Leipziger Autoritarismus-Studie

In der Wissenschaft wurde die Rolle von Frauen im Rechtsextremismus lange vernachlässigt: Erst seit den 1980er Jahren werden die Mittäterschaft von Frauen im Nationalsozialismus und seit den 1990er Jahren auch ihre rechtsextremen Tendenzen in der Gegenwart erforscht (vgl. Backöfer et al. 2021, Bitzan 2016, S. 18 und

1 Mit ‚Frauen‘ sind in diesem Kapitel weiblich sozialisierte Personen gemeint, die aufgrund ihres bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts mit weiblichen Erwartungen, Rollenbildern und Erfahrungen aufgewachsen sind.

2 Die Anzahl der Verschwörungsanhänger:innen übersteigt die Zahl der Interviews, weil manche Interviewpartner:innen von mehreren Verschwörungsanhänger:innen in ihrem sozialen Nahraum berichten.

S. 325; Hentges 1995, S. 10; Köttig 2004, S. 49–51). Das Bild von rechtsextremen Frauen war und ist in Teilen immer noch von einer ‚doppelten Unsichtbarkeit' geprägt. Sie gelten erstens als politisch desinteressiert(er) und zweitens als friedfertiger als Männer – dies steht im Zusammenhang damit, dass Rechtsextremismus oft mit Bezug zu extrem rechten Gewalttaten diskutiert wird (vgl. Lang 2025, S. 33; Rommelspacher 2011, S. 44). Die Kenntnis darüber, dass Frauen in demokratiefeindlichen und rechtsextremen Kontexten lange übersehen wurden, ist auch für das Verständnis ihrer Rolle in der Verbreitung von Verschwörungserzählungen und im Engagement in entsprechenden Gruppierungen relevant.

Die Schnittstelle zwischen Verschwörungsglauben und dem Geschlecht ist bisher wenig erforscht und vorhandene Studien liefern teils gegensätzliche Ergebnisse. Zum einen geht aus quantitativen Studien hervor, dass das Geschlecht keinen Einfluss auf den Glauben an Verschwörungserzählungen habe (vgl. Byford 2015, S. 130; Thiem 2020, S. 292–293). Andererseits zeigen qualitative Studien, dass mehr Männer Verschwörungserzählungen verbreiten als Frauen. Daher konzentriert sich die Forschung verstärkt auf den Einfluss von Männlichkeitsnarrativen auf die Verschwörungsmentalität (vgl. Butter 2018, S. 120). Thiem (2020) fordert daher einen stärkeren Fokus auf Weiblichkeitsnarrative und von Frauen verbreitete Verschwörungserzählungen – mittels Studien, die Geschlecht nicht nur als Kontrollvariable behandeln, sondern dessen Einfluss auf die Verschwörungsmentalität direkt untersuchen (vgl. Thiem 2020, S. 302).

In diesem Kontext zeigten Dilling et al. (2022) mithilfe einer mehrstufigen Clusteranalyse auf Grundlage der repräsentativen Daten der Leipziger Autoritarismus-Studie, dass sich das verschwörungsideologische Milieu in Deutschland geschlechtsspezifisch unterteilen lässt. Dazu wurden *sechs Cluster* von Verschwörungsgläubigen gebildet, die sich durch die jeweilige Zusammensetzung des autoritären Syndroms (siehe dazu Kapitel 2.1.4) unterscheiden (vgl. Dilling et al. 2022, S. 213). Zu den Clustern zählen: a) die Besorgten, b) die Autoritären, c) die Pluralisten, d) die extrem Rechten, e) die Radikalisierbaren und f) die Unscheinbaren. Drei der sechs Cluster – die extrem Rechten, die Radikalisierbaren und die Unscheinbaren – sind überwiegend männlich mit klassischer Verschwörungsmentalität, die anderen drei – die Besorgten, die Autoritären und die Pluralisten – weiblich dominiert mit einer Kombination aus Verschwörungsmentalität und Aberglauben. Das Zusammenspiel aus Verschwörungsdenken, Anthroposophie und Esoterik bezeichnen Ward und Voas (2011) als ‚Conspirituality' (siehe auch Kapitel 2.1.4) (vgl. Dilling et al. 2022, S. 218–219).

Die Verschwörungsanhängerinnen werden zunächst anhand der sechs Cluster eingeordnet. Die Zuordnung der Fälle zu den Clustern erfolgt mithilfe einer indikatorengeleiteten Auswertung der Interviewdaten, bei der Merkmale wie Verschwörungsmentalität, thematische Ausrichtung, Autoritarismus und der Grad der Politisierung berücksichtigt werden. Die Einordnung basiert auf der größten Merkmalsüberschneidung, wobei auch hybride Zuordnungen möglich

sind. Durch dieses Vorgehen können unterschiedliche Ausprägungen von und Zugänge zu Verschwörungsaffinität sichtbar werden.

Da diese auf quantitativen Daten beruhende Clusterung die biografischen Motivlagen und Radikalisierungsdynamiken nur begrenzt erfassen kann, wird im Anschluss eine qualitative Typologie vorgestellt, die den vorliegenden Interviewdaten besser gerecht wird. Bevor die einzelnen Cluster und Typen in Kapitel 10.3 fokussiert werden, zeigt Kapitel 10.2 zunächst einen vergleichenden Überblick über die entsprechenden Zuordnungen.

10.2 Typologie von Verschwörungsanhängerinnen im Kontext des RaisoN-Projekts: Überblick

Die hier fokussierten Verschwörungsanhängerinnen lassen sich in die sozialen Nahräume ‚Partner:innenschaft und Familie' und ‚Freund:innenschaft' unterteilen. Frauen sind in allen Clustern von Dilling et al. vertreten, in den drei zuerst beschriebenen jedoch verstärkt. Da die Cluster nicht immer trennscharf voneinander abzugrenzen sind, werden entsprechende Überschneidungen thematisiert. Dabei basiert die Einordnung der Verschwörungsanhängerinnen immer auf der Perspektive von einer:einem Betroffenen, die:der mit der Verschwörungsaffinität der entsprechenden Personen konfrontiert ist. Wie in Kapitel 10.3.1 bis 10.3.6 ausgeführt wird, lassen sich die im Rahmen dieses Kapitels fokussierten Verschwörungsanhängerinnen in vielen Elementen fast allen Clustern zuordnen.

Allerdings wurde die Clustereinteilung nach Dilling et al. (2022) auf Basis einer quantitativen Umfrage vorgenommen, während hier auf qualitative Interviews mit Betroffenen aus dem sozialen Nahraum zurückgegriffen wird. Informationen zu soziodemografischen Merkmalen, wie der formalen Bildung, der beruflichen Situation, dem Einkommen und dem Wahlverhalten, fehlen oft. Dafür berichten die Interviewpartner:innen häufig von den biografischen Erfahrungen, Motivlagen und Radikalisierungsdynamiken der Verschwörungsanhängerinnen. Diese geben Aufschluss über die Entstehung und Entwicklung verschwörungsideologischer Einstellungen, gewähren Einblicke in individuelle Lebensverläufe sowie potenzielle Ursachen, die zur Hinwendung zu Verschwörungserzählungen beigetragen haben können. Da bisher in der wissenschaftlichen Literatur keine Typologie von Verschwörungsanhängerinnen vorgenommen wurde, die auf qualitativen Daten basiert, wird in diesem Kapitel eine Typologie vorgestellt, die sich fallorientiert auf die im Rahmen dieses Kapitels untersuchten Verschwörungsgläubigen bezieht. In Abbildung 32 ist die Zuordnung der Verschwörungsanhängerinnen zu den Clustern nach Dilling et al. und zu den neu vorgestellten Typen zu sehen.

Abbildung 32: Zuordnung der Verschwörungsanhängerinnen zu Clustern und Typen

Verschwörungsanhängerin	Cluster nach Dilling et al.	Typus – Qualitative Typologie
Schwester von Patrick Weingarten	Besorgte	Gesundheitsthemen / Alternative Lebensweisen
Mutter von Patrick Weingarten	Besorgte	Gesundheitsthemen / Alternative Lebensweisen
Mutter von Selma Moussa	Besorgte / Pluralistinnen	Gesundheitsthemen / Alternative Lebensweisen
Freundin von Hedwig Zimmermann	Besorgte	Gesundheitsthemen / Alternative Lebensweisen
Schwester von Lafayette D'Arbanville	Pluralistinnen	Gesundheitsthemen / Alternative Lebensweisen
Schwiegertochter von Irene Sommer	Autoritäre	Politisch-ideologisch Radikalisierte
Mutter von Sina Lustig	Autoritäre	Esoterisch-spirituell Geprägte
Ex-Frau von Markus Braun	Autoritäre	1. Esoterisch-spirituell Geprägte 2. Politisch-ideologisch Radikalisierte
Freundin von Sabine Bach	Autoritäre	1. Esoterisch-spirituell Geprägte 2. Politisch-ideologisch Radikalisierte
Mutter von Susanne Wittkowski	Extrem Rechte	Politisch-ideologisch Radikalisierte
Ehefrau von Frederik Treuber	Extrem Rechte	Politisch-ideologisch Radikalisierte
Mutter von Lafayette D'Arbanville	Unscheinbare	Situativ verunsicherte Skeptikerinnen
Freundin von Mareike Groß	Unscheinbare	Situativ verunsicherte Skeptikerinnen

Quelle: Eigene Darstellung

10.3 Typologie von Verschwörungsanhängerinnen im Kontext des RaisoN-Projekts: fallbasierte Vertiefung

Im Folgenden werden unterschiedliche Ausprägungen von Verschwörungsaffinität anhand der Cluster nach Dilling et al. und der entwickelten qualitativen Typen systematisch dargestellt, die sich in ihren sozialen, politischen und ideologischen Merkmalen unterscheiden. Die Analyse der Gemeinsamkeiten und zentralen Unterschiede zwischen den Gruppen hebt die Heterogenität verschwörungsideologischer Orientierungen hervor. Zudem zeigen die herangezogenen empirischen Fallbeispiele aus dem RaisoN-Projekt, wie sich diese Cluster und Typen in konkreten Lebenskontexten manifestieren und welche Dynamiken dabei von Bedeutung sind. Während sich die Kapitel 10.3.1 bis 10.3.6 den Clustern nach Dilling et al. widmen, wird in den Kapiteln 10.3.7 bis 10.3.10 die qualitative Typologie auf die Fallbeispiele angewendet.

10.3.1 Die Besorgten

Dieser Cluster umfasst überwiegend Frauen mit unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergründen, die sich politisch häufiger an SPD und Grünen orientieren und seltener die AfD wählen. Kennzeichnend sind ausgeprägte ‚Conspirituality' und Konventionalismus sowie eine erhöhte Bereitschaft zur Unterordnung unter Autoritäten oder spirituelle Lehren. Zudem zeigen sie starke gesundheitliche und technologische Sorgen, oft verbunden mit Modernitätsskepsis und esoterischen Weltbildern. Gleichzeitig treten antisemitische, sexistische und antifeministische Einstellungen, eine gefühlte politische Deprivation und eine überdurchschnittliche Unterstützung der Coronaproteste auf (vgl. Dilling et al. 2022, S. 228–231).

Dem Cluster der ‚Besorgten' lassen sich Patrick Weingartens jüngere Schwester und seine Mutter, die Mutter von Selma Moussa und die Freundin von Hedwig Zimmermann zuordnen. Weingartens *Schwester* hat zum Zeitpunkt des Interviews gerade ihr Medizinstudium abgeschlossen (vgl. Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 631–632), suchte Kontakte zu Selbstversorgerdörfern wie der Anastasia-Bewegung und konsumierte Reichsbürgernarrative:

> „Also die eine Schwester hat mal eine Phase gehabt, wo sie so Selbstversorgerdörfer besucht hat […]. Und habe danach von meiner Tante erfahren, dass […]es dann auch so eine Anastasia-Bewegung gibt, […] Und UNGEFÄHR in dem Zeitraum habe ich dann von meinem Vater gehört, dass meine Schwester […] angefangen hat, sich über diese Reichsbürgergeschichte zu informieren […] als ich sie dann aber […] darauf angesprochen habe, hat sie das komplett verneint und als […] Vergangenheit abgetan. Also das mit dem Reichsbürger, das mit der Anastasia-Bewegung habe ich nie angesprochen." (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 303–319).

Ihr Interesse an naturromantisierenden Lebensweisen ist eng mit esoterischen und spirituellen Weltbildern verbunden und zeigt ihre Modernitätsskepsis, ohne dass ein aktives politisches Engagement erkennbar ist.[3] Die impfkritische Einstellung von Patrick Weingartens *Mutter*, die Biologie studiert hat, zeigte sich insbesondere während der Coronapandemie, als sie nicht nur die Impfungen, sondern auch die weiteren Coronamaßnahmen ablehnte und gemeinsam mit dem Vater Demonstrationen besuchte (vgl. ebd., Pos. 346–366).

Selma Moussa (siehe Kapitel 7) berichtet von ihrer *Mutter*, einer pensionierten Ergotherapeutin, die coronabezogenen Verschwörungserzählungen anhängt und sich systemkritisch positioniert (vgl. Betroffene: Selma Moussa, Pos. 786–787).

3 So wird in der Romanreihe, auf der die Anastasia-Bewegung beruht, das moderne, urbane und hochtechnisierte Leben kritisiert. Anhänger:innen der Bewegung fühlen sich oftmals von der hochtechnisierten Gesellschaft entfremdet. Siehe https://fachinfo-verschwörungsideologie.de/verschwoerungsideologien/welche-gruppierungen-gibt-es/ (Abfrage: 29.04.2026).

Die Coronamaßnahmen veranlassten die Mutter, gemeinsam mit anderen – auch aus AfD-nahen Kreisen – Demonstrationen im Nachbardorf zu organisieren (vgl. Betroffene: Selma Moussa, Pos. 33–153). Moussa schildert, dass ihre Mutter bereits lange impfkritisch war und befürchtete, die Coronaimpfung könnte für ihre Kinder tödlich sein. Darüber hinaus verbreitete sie klimawandel-, gender- und migrationsbezogene Verschwörungserzählungen (vgl. ebd., 61–252). Zudem wandte sie sich politisch von der Partei *Bündnis 90/Die Grünen* ab und der ‚Querdenken'-nahen Partei (Basisdemokratische Partei Deutschland) *dieBasis* zu (vgl. ebd., 196–206). Bereits vor der Coronapandemie zeigte sie eine Nähe zu Esoterik und ‚Alternativmedizin' (vgl. ebd., Pos. 605–619). Moussa zufolge war sie „schon immer eine Missionarin" (ebd., Pos. 380), womit die Betroffene das beharrliche, hartnäckige, kompromisslose, mitunter auch konflikthafte Bestreben der Mutter meint, andere von ihren Haltungen überzeugen zu wollen.

Hedwig Zimmermann berichtet von einer langjährigen Freundin, zu der sie den Kontakt abgebrochen hat. Bereits vor der Coronapandemie war diese impfkritisch eingestellt und verschickte entsprechende Videos (vgl. Betroffene: Hedwig Zimmermann, Pos. 24–35). Während der Pandemie verstärkten sich die Ansichten der Freundin: Sie vertrat Naturheilverfahren, nahm an Protesten teil und trat der Partei *dieBasis* bei (vgl. ebd., Pos. 38–315). Zimmermann beschreibt sie als konfliktfreudig, aufmerksamkeitsorientiert und dominierend (vgl. ebd., Pos. 353–357; 881–900).

Die hier beschriebenen ‚Besorgten' verbindet eine ausgeprägte Impfkritik sowie gesundheitliche Befürchtungen und Sorgen, oft verbunden mit alternativen Heilmethoden und esoterischen Vorstellungen. Zudem zeigen sie Skepsis gegenüber staatlichen Maßnahmen und medizinischen Empfehlungen, insbesondere im Kontext der Coronapandemie.[4] Sie unterscheiden sich jedoch im Ausmaß ihrer Verschwörungsaffinität und Politisierung: Während Weingartens Schwester eher episodische und wenig gefestigte Ansichten zeigt, sind andere deutlich stärker politisiert und an Protesten beteiligt. Besonders ausgeprägt ist dies bei Selma Moussas Mutter, die aktiv Verschwörungserzählungen verbreitet und Proteste organisiert; ihr Profil weist zudem Überschneidungen mit den *Pluralistinnen* auf (vgl. Kapitel 10.2.3).

4 Im Kontext des RaisoN-Projekts werden nicht per se alle Personen, die impfkritisch eingestellt sind oder alternative Heilmethoden nutzen, als Verschwörungsanhänger:innen betrachtet. Vielmehr sind die Übergänge fließend, wobei die Kombinationen und Verwobenheit der jeweiligen Einstellungen und Handlungsmuster entscheidend sind. Ausschlaggebend sind zudem die Begründungen, sofern sie auf Verschwörungserzählungen basieren, sowie Belege für den Konsum verschwörungsideologisch geprägter Medien.

10.3.2 Die Autoritären

Der Cluster der *Autoritären* weist den höchsten Frauenanteil auf und umfasst überwiegend Personen mit niedriger formaler Bildung aus der Arbeiter:innen- und unteren Mittelschicht. Politisch wählen sie häufig SPD oder CDU/CSU, teils auch die AfD. Charakteristisch ist eine Kombination aus Verschwörungsmentalität, Aberglauben und ausgeprägtem Autoritarismus sowie überdurchschnittlich rechtsextremen, antisemitischen, sexistischen und antifeministischen Einstellungen. Diese verbinden sich oft mit religiösen und spirituellen Weltbildern sowie gesundheitlichen Sorgen, wodurch sie sich teilweise in eine esoterisch geprägte Innenwelt zurückziehen (vgl. Dilling et al. 2022, S. 231–234).

Von den im Rahmen dieses Kapitels fokussierten Verschwörungsanhängerinnen können Irene Sommers Schwiegertochter, Sina Lustigs Mutter, die Ex-Frau von Markus Braun und die Freundin von Sabine Bach in das Cluster der *Autoritären* eingeordnet werden. Sommer erzählt von ihrem Sohn und ihrer *Schwiegertochter*, die sich dem Reichsbürgermilieu angeschlossen hätten und mit ihren schulpflichtigen Kindern nach Südamerika ausgewandert seien. Laut Sommer habe die Schwiegertochter ihre anthroposophischen, antisemitischen und der Reichsbürgerideologie entsprechenden Positionen von ihrer Mutter ‚mitbekommen' (vgl. Betroffene: Irene Sommer, Pos. 584–585). Gemeinsam mit dem Stiefvater besuchte die Mutter der Schwiegertochter Demonstrationen gegen die Coronamaßnahmen und schloss sich zuvor der Pegida-Bewegung an (vgl. ebd., Pos. 139–162). Sommer erzählt im Interview, ihr Sohn sei „unter den Fittichen seiner Frau sozusagen da [in die Reichsbürgerszene] reingeraten" (vgl. ebd., Pos. 218–219). Zu Zeiten der Coronapandemie durften Sommer und ihr Ehemann die Enkelkinder nicht sehen, weil sie als Geimpfte für das Elternpaar als Gefahr galten. Darüber hinaus war es den Kindern untersagt, in der Schule eine Maske zu tragen. Schließlich brachen der Sohn und die Schwiegertochter den Kontakt zu den Großeltern ab (vgl. ebd., Pos. 297–423).

Sina Lustig führt die Verschwörungsaffinität ihrer *Mutter* auf die Coronapandemie zurück. Mit Beginn der Pandemie begann sie im Beisein ihrer Tochter coronabezogene und antisemitische sowie ernährungsbezogene Verschwörungserzählungen zu verbreiten (vgl. Betroffene: Sina Lustig, Pos. 30–42). Hinzu kamen rassistische und homophobe Äußerungen sowie der Glaube an Geister und Dämonen. Um sich gegen letztere wehren zu können, trug die Mutter fortan ein Messer bei sich, was zu Konflikten mit Ärzt:innen und der Polizei sowie zu einer kurzzeitigen Klinikeinweisung führte (vgl. ebd., Pos. 50–277). Im Kontext des russischen Angriffskriegs glaubte sie, dass die Ukraine Deutschland und den gesamten Westen mit radioaktiven Stoffen vergiften würde, weshalb sie einen teuren Wasserfilter kaufte. Da die Mutter eine nur sehr geringe Rente hat, kommen Sina Lustig und ihre Geschwister für die Kosten solcher Produkte auf (vgl. ebd., Pos. 71–81).

Der Betroffene Markus Braun (siehe beispielweise Kapitel 4.3.2) berichtet von der Verschwörungsaffinität seiner *Ex-Frau*, die ein breites Spektrum an Verschwörungserzählungen vertritt (Betroffener: Markus Braun, Pos. 466–468). Schon zu Beginn der Beziehung war sie esoterisch interessiert, schloss sich später aber einer freien evangelikalen Gemeinde an, trat missionarisch auf und glaubte an Engel und Dämonen (vgl. ebd., Pos. 44–86). Die Coronapandemie wirkte als „Brandbeschleuniger" (ebd., Pos. 113) in ihrer Hinwendung zu Verschwörungserzählungen. Sie verschickte entsprechende Videos, fälschte Coronatests und mutmaßlich die Impfausweise der Kinder, was Braun zur Erstattung einer Strafanzeige veranlasste (vgl. ebd., 112–309). Darüber hinaus verweigerte sie die medizinische Adipositas-Behandlung des Sohnes, woraufhin Braun die Bestimmung eines Ergänzungspflegers für die Gesundheitsfürsorge des Kindes gerichtlich erwirkte. Der Ergänzungspfleger, Ärzt:innen, die Kita, die Schule und Nachbar:innen hatten bereits Kinderschutzmeldungen beim Jugendamt getätigt (vgl. ebd., Pos. 122–125; 1161–1165). Der Sorgerechtsstreit dauerte zum Zeitpunkt des Interviews bereits vier Jahre an, in denen die Ex-Frau etwa zehn bis fünfzehn Gerichtstermine nicht wahrnahm. Die daraufhin verhängte Ordnungshaft wollte sie nicht antreten und begründete dies mit der Verschwörungserzählung der ‚BRD GmbH' (vgl. ebd., 136–174). Zwei der drei Kinder brachen den Kontakt zu Braun ab, was dieser auf Loyalitätskonflikte durch die Verschwörungsaffinität der Mutter zurückführt. Braun und seine Anwältin fürchten, dass sie die Kinder entführen könnte, falls ihr das Sorgerecht gerichtlich abgesprochen würde (vgl. ebd., Pos. 228–306).

Sabine Bach erzählt von einer verschwörungsaffinen Freundin mit systemkritischer Haltung aus einem streng katholischen Elternhaus, zu der sie zum Zeitpunkt des Interviews keinen Kontakt hatte (vgl. Betroffene: Sabine Bach, Pos. 205–206). Als Lehrerin empfand sie die Maskenpflicht als schädlich für Kinder und gab daraufhin ihren Beamtenstatus auf (vgl. ebd., Pos. 57–195; 489–491). Sie zeigte sich impfkritisch, verbreitete vor allem coronabezogene Verschwörungserzählungen und glaubte an Überwachung durch Hubschrauber (vgl. ebd., Pos. 105–129). Sie nahm an Coronaprotesten teil, fand dort neue soziale Kontakte, äußerte queerfeindliche Positionen und verteidigte Trump und Putin (vgl. ebd., Pos. 134–441). Ihre Kinder ließ sie nicht impfen und zur Zahnreinigung erlaubte sie nur eine Zitronenlösung, was zu gesundheitlichen Problemen bei ihrem zehnjährigen Sohn führte (vgl. ebd., Pos. 691–710).

Die hier vorgestellten *autoritären* Verschwörungsanhängerinnen verbinden Verschwörungsglauben mit autoritären und ideologisch gefestigten Einstellungen. Typisch sind antisemitische oder rechtsextreme Deutungsmuster, eine starke Ablehnung staatlicher Institutionen sowie ein missionarisches und konfliktbereites Auftreten. Unterschiede bestehen vor allem im Grad der Einbindung in entsprechende Milieus und in den Auswirkungen auf Verhalten und soziales Umfeld. Die Schwiegertochter von Irene Sommer ist am stärksten in organisierte

Strukturen eingebunden und hat mit der Auswanderung weitreichende Konsequenzen gezogen. Die Mutter von Sina Lustig fällt besonders durch ihren Glauben an übernatürliche Bedrohungen auf. Die Ex-Frau von Markus Braun zeigt eine breite und praktisch umgesetzte Verschwörungsaffinität, während die Freundin von Sabine Bach vor allem durch politische Radikalisierung und die Ablehnung staatlicher Maßnahmen in Erscheinung tritt.

10.3.3 Die Pluralistinnen

Der Cluster der *Pluralistinnen* umfasst überwiegend Personen der (unteren) Mittelschicht mit relativ hoher formaler Bildung und ohne klare Parteipräferenz. Sie weisen eine hohe Verschwörungsmentalität bei geringem Aberglauben auf und bekennen sich grundsätzlich zur gesellschaftlichen Pluralität. Gleichzeitig zeigen sie Skepsis gegenüber Wissenschaft, neigen teils zur Klimawandelleugnung und unterstützen Coronaproteste, wobei sich ihre Verschwörungsmentalität vor allem in personifizierter Gesellschaftskritik äußert (vgl. Dilling et al. 2022, S. 234–237).

Die Schwester von Lafayette D'Arbanville lässt sich als *Pluralistin* kategorisieren. Als gelernte Kieferorthopädin verfügt sie über einen hohen formalen Bildungsstand und ist der Mittelschicht zuzuordnen (vgl. Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 898–899). Sie fiel insbesondere durch impfskeptische und systemkritische Äußerungen auf:

> „Die kommt eigentlich so aus dem linksalternativen Öko-Bereich […]. Und die hat dann in der Pandemie […] so Querfront-Bücher gelesen aus dem Rubikon-Verlag, […] wo die Rechten versuchen, die Linken rüberzuziehen. […] Das ging halt in Richtung System abschaffen. Und die war auch so Impfskeptikern. […] sie ist ziemlich massive KenFM-Konsumentin." (Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 196–209).

Zusätzlich zu ihrer System- und Impfkritik äußerte sie Unverständnis, als D'Arbanville während der Coronapandemie Aufträge für Großveranstaltungen im Rahmen seines künstlerischen Berufs ablehnte, um die Auflagen zur Eindämmung der Pandemie zu erfüllen (vgl. ebd., Pos. 121–143). Somit kombiniert D'Arbanvilles Schwester Verschwörungsaffinität und systemkritische Ansichten mit einem ursprünglich linksalternativen politischen Hintergrund ohne klare rechtsextreme Ideologie oder autoritäre Einstellungen.

10.3.4 Die extrem Rechten

Dieser Cluster umfasst einen kleinen, stark radikalisierten Teil des verschwörungsideologischen Milieus und besteht überwiegend aus Männern mit niedriger Bildung aus der Arbeiter:innen – oder unteren Mittelschicht. Politisch wählen sie häufig AfD oder CDU/CSU. Sie zeigen die stärkste Verschwörungsmentalität

und einen ausgeprägten Autoritarismus ohne Aberglauben, verbunden mit antisemitischen, rechtsextremen und wissenschaftsfeindlichen Einstellungen sowie Klimawandelleugnung. Zudem weisen sie eine hohe Gewaltbereitschaft und großes Misstrauen gegenüber Institutionen auf, wobei Verschwörungserzählungen häufig zur Legitimation von Feindbildern und rechtsextremen Ideologien dienen (vgl. Dilling et al. 2022, S. 221–224).

Sowohl die Mutter von Susanne Wittkowski als auch die in Trennung lebende Ehefrau von Frederik Treuber passen zum Cluster der *extrem Rechten*. Wittkowski berichtet von der rechtsnationalen und verschwörungsaffinen Einstellung ihrer Eltern, die zunächst verstärkt von ihrem Vater ausging (vgl. Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 28–31). Ihre *Mutter*, die als Lehrerin tätig war und über einen Verlag Bücher publiziert hat, engagierte sich mit dem Aufkommen der AfD für die Partei und gab dafür ihre Verlagstätigkeit auf (vgl. ebd., Pos. 58–76). Gemeinsam mit dem Vater nahm die Mutter an Coronaprotesten teil und lernte dort ihr neues verschwörungsaffines Umfeld kennen (vgl. ebd., Pos. 78–82). Über eine Nachbarin der Eltern erfährt Wittkowski, dass ihre Eltern Reichsbürgernarrative vertreten, Kontakte zu entsprechenden Personen haben, Waffen im Haus lagern und ihre Pässe abgeben wollten. Auch nach der Pflegebedürftigkeit des Vaters blieb die Mutter diesen Kreisen treu, etwa bei Pflege- und Steuerangelegenheiten, obwohl falsche Beratung bereits einen Gerichtsprozess nach sich gezogen hatte (vgl. ebd., Pos. 161–212). Darüber hinaus zählen auch Personen aus der Incel-Szene zum persönlichen Umfeld der Mutter:

> „Es geht ja los bei so Incel-Leuten, die meiner Mutter übrigens die Bankgeschäfte machen, auch aus dem Ort […]" (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 1301–1302).

Frederik Treuber (siehe Kapitel 4.3.3) spricht über seine verschwörungsaffine *Ehefrau*, von der er getrennt lebt. Ihm fiel ihre Verschwörungsaffinität zur Zeit der Migrationsbewegungen 2015/2016 auf, als sie die Verschwörungserzählung des ‚Großen Austauschs' verbreitete (vgl. Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 37–42). Mit Beginn der Coronapandemie verstärkte sich ihr Verschwörungsglaube. Sie leugnete die Gefährlichkeit des Virus, lehnte Masken und Impfungen ab und konsumierte intensiv antisemitische und rassistische Inhalte (vgl. ebd., Pos. 52–133). Zudem vertrat sie Reichsbürgernarrative, hing esoterischen (beispielsweise zu Arzneimittelrückständen im Trinkwasser) und gesundheitsbezogenen Verschwörungserzählungen an (z. B. durften die Kinder nur fluoridfreie Zahncreme verwenden) und erwarb entsprechende Produkte. Zeitweise ist sie mit dem jüngsten Kind ins europäische Ausland „geflüchtet" (ebd., Pos. 153), um Maßnahmen zu umgehen, und bewegte sich danach fast ausschließlich in verschwörungsideologischen Kreisen. Politisch näherte sie sich AfD-nahen Milieus an, gründete entsprechende Gruppen und verbreitete Verschwörungserzählungen zum russischen Angriffskrieg sowie zur Unterstützung von Trump und Putin.

Als Anwältin vertrat sie zudem Personen aus dem ‚Querdenken'-Milieu und organisierte gefälschte Impfpässe (vgl. Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 151–199):

> „Andere Freunde sind nicht geimpft und meine Frau hat denen dann gefälschte Impfpässe besorgt. Also wirklich auch Straftaten gemacht." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 564–566).

Hier ist deutlich zu erkennen, dass Frauen in verschwörungsideologischen Milieus eben nicht nur ‚Mitläuferinnen' sind, sondern eigenständige – mitunter treibende – Akteurinnen: Sie verbreiten Verschwörungserzählungen aktiv, organisieren Netzwerke, nutzen professionelle Kompetenzen für die Szene und schrecken dabei auch vor Straftaten nicht zurück.

Bei den zwei Frauen, die den *extrem Rechten* zugeordnet werden können, ist die Verschwörungsaffinität eng mit politischer Radikalisierung verbunden. Beide bewegen sich in Milieus, die durch AfD-nahe Positionen, Reichsbürgernarrative oder verschwörungsideologische Protestbewegungen geprägt sind. Sie übernehmen diese Überzeugungen nicht nur passiv, sondern verbreiten diese aktiv und bringen sich in organisatorische Strukturen ein. Unterschiede bestehen darin, dass die Mutter von Susanne Wittkowski stärker politisch eingebunden ist, während die Ehefrau von Frederik Treuber eine breitere, aktiv gelebte Verschwörungsaffinität im Alltag erkennen lässt.

10.3.5 Die Radikalisierbaren

Die *Radikalisierbaren* sind überwiegend Männer aus der Mittelschicht, deren Überzeugungen denen der extremen Rechten ähneln, jedoch weniger stark ausgeprägt sind. Sie zeigen autoritäre und teilweise rechtsextreme Einstellungen, aber eine geringere Gewaltbereitschaft und wählen häufiger CDU/CSU oder SPD als die AfD. Wirtschaftlich fühlen sie sich meist relativ abgesichert, entwickeln ihr Radikalisierungspotenzial jedoch aus Gefühlen politischer Ohnmacht und Sorgen um den wirtschaftlichen Zustand Deutschlands. Verschwörungserzählungen dienen dabei als Erklärung für diese Unsicherheiten und können eine weitere politische Radikalisierung begünstigen (vgl. Dilling et al. 2022, S. 224–226).

Keine der hier fokussierten Verschwörungsanhängerinnen kann dem Cluster der *Radikalisierbaren* zugeordnet werden. Allerdings weisen die Mutter von Selma Moussa, die Ehefrau von Frederik Treuber sowie die Freundin von Sabine Bach Elemente der *Radikalisierbaren* auf. Bei ihnen manifestiert sich eine zunehmende Systemkritik und Politisierung im Zusammenhang mit der Coronapandemie, die häufig als Auslöser oder Verstärker ihrer Verschwörungsaffinität beschrieben wird. Zudem engagieren sie sich gegen Coronamaßnahmen oder schließen sich entsprechenden Netzwerken an. Insgesamt sind sie jedoch anderen Clustern zuzuordnen, da bei ihnen zusätzliche Merkmale wie gesund-

heitsbezogene und esoterische Vorstellungen oder autoritäre und rechtsextreme Einstellungen überwiegen.

10.3.6 Die Unscheinbaren

Im Cluster der *Unscheinbaren* sind autoritäre und rechtsextreme Einstellungen ähnlich gering ausgeprägt wie bei Menschen ohne Verschwörungsmentalität, jedoch treten stärkere antisemitische Haltungen auf. Die überwiegend männlichen Personen sorgen sich stärker um wirtschaftliche Entwicklungen, sind weniger zufrieden mit der Demokratie und zeigen häufiger Wissenschaftsskepsis sowie Klimawandelleugnung. Trotz ihres zunächst unauffälligen Erscheinungsbildes können Tendenzen zu Sexismus, Antifeminismus und Feindlichkeit gegenüber Migrant:innen ein Radikalisierungspotenzial darstellen (vgl. Dilling et al. 2022, S. 226–228). Obwohl sich die *Unscheinbaren* und die *Besorgten* ähneln, unterscheiden sie sich darin, dass erstere eher eine diffuse Skepsis zeigen, während letztere ein stärkeres, esoterisch geprägtes verschwörungsideologisches Weltbild haben.

Die Mutter von Lafayette D'Arbanville und die ehemalige Studienfreundin von Mareike Groß können in das Cluster der *Unscheinbaren* eingeordnet werden. Trotz ihrer eher liberalen Haltung äußerte D'Arbanvilles *Mutter* zu Beginn der Pandemie Verschwörungserzählungen wie den ‚Deep State' (vgl. Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 1117–1129) und begründete dies damit, dass sie „verunsichert [sei], dass nicht alles mit rechten Dingen zugeht, dass irgendwie irgendwas im Hintergrund läuft." (ebd., Pos. 1176–1177).

Mareike Groß erzählt von einer ehemaligen *Studienfreundin*, die sie zunächst als offen und herzlich erlebte. Im Kontext der Coronapandemie äußerte diese Impfkritik und befürchtete gesundheitliche Folgen wie Unfruchtbarkeit (vgl. Betroffene: Mareike Groß, Pos. 86–89). Groß bemerkte die Verschwörungsaffinität der Freundin, als ein Dozent dafür appellierte, sich impfen zu lassen. Die Freundin interpretierte dies als Impfzwang und fühlte sich in ihren Grundrechten verletzt. Eine Diskussion darüber eskalierte über Textnachrichten und führte schließlich zum Kontaktabbruch (vgl. ebd., Pos. 97–165). Die Freundin warf Groß vor, voreingenommen zu sein und unkritisch gesellschaftliche Argumente zu übernehmen. Zudem sah sie die Verantwortung für den Konflikt bei einer spaltenden „Gesellschaftsmeinung" (vgl. ebd., Pos. 182–194). Als Groß ihre Freundin auf ihre Verschwörungserzählungen hinwies, reagierte diese sehr aufgebracht:

> „[…] aber sie hat das auch direkt auf sich bezogen und hat gesagt: ‚Steck mich nicht mit Wahnsinnigen oder Verrückten, das ist was ganz anderes, unter eine Decke. Bitte informier dich da nochmal', hat sie gesagt." (Betroffene: Mareike Groß, Pos. 153–158).

Lafayette D'Arbanvilles Mutter und Mareike Groß' Studienfreundin verbindet eine eher situative und wenig gefestigte Verschwörungsaffinität, die sich vor allem in Misstrauen gegenüber staatlichen Maßnahmen während der Coronapandemie äußert. Beide sind nicht erkennbar in verschwörungsideologische Netzwerke eingebunden und unterscheiden sich vor allem im Ausmaß ihrer Verschwörungsaffinität und hinsichtlich der Konfliktdynamik. Während die Mutter nur vereinzelt Unsicherheiten äußert, vertritt die Studienfreundin deutlichere und konflikthaftere Positionen.

10.3.7 Die an Gesundheitsthemen und ‚alternativen' Lebensweisen Orientierten

Der Typus der *an Gesundheitsthemen und ‚alternativen' Lebensweisen Orientierten* ist stark mit einer ausgeprägten Impfkritik, ‚alternativmedizinischen' Verfahren oder esoterischen Vorstellungen verbunden. Gesellschaftliche Ereignisse werden häufig über gesundheitliche Risiken oder Eingriffe in den Körper interpretiert. Im Gegensatz zu den drei im Folgenden beschriebenen Typen entsteht die Verschwörungsaffinität *der an Gesundheitsthemen und ‚alternativen' Lebensweisen Orientierten* primär aus Sorgen um Gesundheit und körperliche Unversehrtheit und weniger aus politischer Radikalisierung, spirituellen Weltbildern oder allgemeiner gesellschaftlicher Verunsicherung. Gefährlich wird diese Einstellung beispielsweise dann, wenn dringend notwendige medizinische Behandlungen abgelehnt und durch ‚alternative' Heilverfahren ersetzt werden. Inhaltich überschneidet sich dieser Typus am ehesten mit dem Cluster der *Besorgten*, ist jedoch stärker auf gesundheitsbezogene Motive ausgerichtet.

Diesem Typus lassen sich die Schwester von Lafayette D'Arbanville (*Pluralistin*), die Schwester und Mutter von Patrick Weingarten (beide *Besorgte*), die Mutter von Selma Moussa (*Besorgte / Pluralistin*) sowie die Freundin von Hedwig Zimmermann (*Besorgte*) zuordnen. Alle drei Personen orientieren sich an ‚alternativen' Gesundheits- und Lebenskonzepten, lehnen etwa Impfungen ab oder nutzen ‚alternativmedizinische' Verfahren. So zeigt D'Arbanvilles Schwester eine Kombination aus Impf- und Systemkritik und dem Konsum verschwörungsideologischer Medien. Patrick Weingarten schildert, dass seine Familie – vor allem seine *Mutter* – schon seit seiner Kindheit impfkritisch eingestellt ist. Dies hatte zur Folge, dass er und seine beiden jüngeren Schwestern in ihrer Kindheit und Jugend nicht geimpft und bei gesundheitlichen Problemen ‚alternativmedizinisch' versorgt wurden. Er führt diese Impfskepsis darauf zurück, dass seine ältere Schwester mit einer geistigen Behinderung zur Welt kam und seine Eltern infolgedessen zahlreiche Eltern von Kindern mit Behinderung kennenlernten, bei denen ein Impfschaden als Ursache der Behinderung unterstellt wurde (vgl. Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 44–59). Weingarten spricht von einer „gewissen Radikalisierung" (ebd., Pos. 104) seiner Eltern, angefangen bei deren Impfskepsis über

die gemeinsame Teilnahme an den sogenannten „Coronaspaziergängen" bis hin zur Unterstützung der „Stiftung Corona-Ausschuss" (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 102–112). Die Freundin von Hedwig Zimmermann vertrat ebenfalls bereits vor der Coronapandemie impfkritische Positionen. Auch naturbezogene und esoterische Vorstellungen – wie das Interesse an Selbstversorger:innen und der Anastasia-Bewegung bei Weingartens Schwester – sind zu erkennen. Im Fokus stehen zudem gesundheitliche Ängste und Sorgen im Zusammenhang mit der Coronapandemie. Die Mutter von Selma Moussa etwa hatte große Angst vor den Folgen der Coronaimpfung für ihre Kinder. Als wichtigen Faktor für diese Haltung nennt Moussa den plötzlichen Tod einer ihrer Tanten – eine der Schwestern ihrer Mutter –, die im Kindesalter im zeitlichen Zusammenhang mit einer Impfung verstorben sei (vgl. Betroffene: Selma Moussa, Pos. 591–787).

10.3.8 Die esoterisch-spirituell Geprägten

Die *esoterisch-spirituell Geprägten* rücken Verschwörungserzählungen mit religiösen oder spirituellen Weltdeutungen in den Fokus, beispielsweise Vorstellungen von spirituellen Kräften, Dämonen oder kosmischen Zusammenhängen. Während für die Personen, die dem Cluster *an Gesundheitsthemen und ‚alternativen' Lebensweisen Orientierten* angehören, vor allem Ängste um Körper, Gesundheit und natürliche Lebensweisen im Vordergrund stehen, dominiert bei den *esoterisch-spirituell Geprägten* ein spirituelles oder religiöses Weltbild die Interpretation gesellschaftlicher Ereignisse und Verschwörungserzählungen. Inhaltlich lässt sich über die ‚Conspirituality' teilweise eine Überschneidung mit den Clustern der *Besorgten* und der *Autoritären* erkennen. Jedoch unterscheidet der analytische Fokus auf spirituelle Deutungsmuster diesen Typus deutlich von den Clustern nach Dilling et al.

Zu dieser Gruppe zählen die Mutter von Sina Lustig und die Ex-Frau von Markus Braun (beide *Autoritäre*). In diesen Fällen zeigen sich beispielsweise der Glaube an Dämonen und Engel oder andere übernatürliche Kräfte, eine frühere oder aktuelle esoterische Orientierung, sowie die Verbindung von spirituellen Vorstellungen mit Verschwörungserzählungen. Diese werden in ein geschlossenes Weltbild spirituell-religiöser Deutungen integriert – was besonders problematisch sein kann, wenn wissenschaftliche Erkenntnisse, staatliche Institutionen oder medizinische Empfehlungen zunehmend delegitimiert werden. Dies ist besonders im Fall der Ex-Frau von Markus Braun zu erkennen, die zunächst esoterisch und dann freikirchlich-evangelikal orientiert war, eine evidenzbasierte medizinische Behandlung für ihren Sohn ablehnt sowie Auseinandersetzungen mit juristischen Akteur:innen provoziert. Sie weist Tendenzen zum Typus der *politisch-ideologisch Radikalisierten* auf. Die Mutter von Sina Lustig, deren Verschwörungsaffinität eng mit ihrem Glauben an Geister und Dämonen verknüpft ist, floh zusammen mit ihren Kindern Anfang der 1990er Jahre aus der Sowjetunion nach Deutsch-

land, wo ihr Ehemann und Vater der Kinder bereits lebte. Obwohl die Mutter Russisch als Muttersprache beherrscht, spielten russische Medien für die Mutter lange Zeit keine Rolle; ihre Tochter ordnete ihre Haltungen eher der politischen Opposition zu. Erst seit Beginn der Coronapandemie konsumierte sie vor allem Verschwörungserzählungen aus russischsprachigen Quellen (vgl. Betroffene: Sina Lustig, Pos. 20–37). Die antisemitische Einstellung der Mutter war für Lustig besonders schwer zu verstehen, da die Familie selbst als jüdische Kontingentgeflüchtete nach Deutschland gekommen war (vgl. ebd., Pos. 120–122).

Die Freundin von Sabine Bach (*Autoritäre*) lässt sich ebenfalls sowohl dem Typus der *esoterisch-spirituell Geprägten* als auch dem Typus der *politisch-ideologisch Radikalisierten* zuordnen, da sie auch eine politische Systemkritik formuliert. Sie verbreitet Verschwörungserzählungen, etwa über Bill Gates und eine globale Kontrolle durch Impfungen, nimmt an Demonstrationen gegen Coronamaßnahmen teil und positioniert sich politisch zugunsten von Akteuren wie Trump oder der russischen Putin-Regierung. Auch ihre homophoben Aussagen deuten auf eine stärker ideologisch geprägte Haltung hin. Gleichzeitig finden sich jedoch auch Merkmale, die eine Zuordnung zu den *esoterisch-spirituell Geprägten* nahelegen, wie ihre Orientierung an ‚alternativen' Gesundheitspraktiken, die Ablehnung fluoridhaltiger Zahnpasta und die Anmeldung ihrer Tochter an einer Waldorfschule.

10.3.9 Die politisch-ideologisch Radikalisierten

Bei den *politisch-ideologisch Radikalisierten* steht ein umfassendes politisches Weltbild im Vordergrund, das häufig mit rechtsextremen Narrativen, Reichsbürgerideologien oder der Nähe zu rechten Parteien verbunden ist. In Abgrenzung zu den drei anderen Typen sind Verschwörungserzählungen bei den *politisch-ideologisch Radikalisierten* Teil eines politisch motivierten Deutungssystems und führen häufiger zu einem aktiven Engagement. Der Fokus auf politische Radikalisierungsprozesse unterscheidet diesen Typus von den Clustern nach Dilling et al. Inhaltlich zeigen sich aber Schnittmengen mit den Clustern der *extrem Rechten*, der *Radikalisierbaren* und teilweise der *Autoritären*. Allerdings werden hier unterschiedliche Formen politisch motivierter Verschwörungsaffinität in einem gemeinsamen Typus gebündelt.

Die Schwiegertochter von Irene Sommer (*Autoritäre*), die Mutter von Susanne Wittkowski und die in Trennung lebende Ehefrau von Frederik Treuber (beide *extrem Rechte*) lassen sich als *politisch-ideologisch Radikalisierte* beschreiben. Ihre Verschwörungsaffinität ist an politische Ideologien und antidemokratische Narrative gebunden. Von ihnen geäußerte rechtsextreme oder antisemitische Verschwörungserzählungen gehen häufig mit einer grundlegenden Ablehnung staatlicher Institutionen einher. Die aktive Einbindung in rechte Szenen erfolgt unter anderem durch das Engagement für rechtsextreme Parteien – wie das

Engagement für die AfD von Wittkowskis Mutter –, Kontakte zu entsprechenden Netzwerken – wie der Reichsbürgerszene bei der Schwiegertochter von Irene Sommer – oder die Organisation von und Teilnahme an Coronaprotesten. Darüber hinaus zeigt sich bei der Ehefrau von Frederik Treuber, die gefälschte Impfpässe für Personen aus ihrem sozialen Nahraum organisiert hat, dass verschwörungsideologische Überzeugungen konkrete strafbare Handlungen nach sich ziehen können. Als Schlüsselerlebnis für ihre Verschwörungsaffinität benennt Treuber eine Krebserkrankung des Vaters seiner Ehefrau im Jahr 2017, durch die für sie „quasi die Welt zusammengebrochen ist" (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 389–390).

Bei Moussas Mutter, die dem ersten Typus zugeordnet wurde, manifestieren sich auch Tendenzen des Typus der *politisch-ideologisch Radikalisierten*. So organisiert sie Demonstrationen gegen Coronamaßnahmen und verbreitet verschwörungsideologische Narrative zu Themen wie Migration, Gender oder Klimawandel. Politisch verschob sich ihr Wahlverhalten weg von der Partei *Bündnis 90/Die Grünen* und hin zu der Partei *dieBasis*.

10.3.10 Die situativ verunsicherten Skeptikerinnen

Bei den *situativ verunsicherten Skeptikerinnen* zeigt sich die Verschwörungsaffinität eher punktuell und entsteht häufig aus gesellschaftlicher Verunsicherung oder Misstrauen gegenüber politischen Institutionen und Medien. Im Unterschied zu den anderen Typen sind ihre Einstellungen meist weniger ideologisch gefestigt und äußern sich eher in einzelnen verschwörungsoffenen Deutungen als in einem umfassenden Weltbild. Inhaltlich überschneidet sich der Typus deutlich mit dem Cluster der *Unscheinbaren*. Während eine manifeste, latente oder das Risiko einer potenziellen Verschwörungsaffinität der *situativ verunsicherten Skeptikerinnen* jedoch meist aus Krisensituationen entsteht und wenig gefestigt ist, weisen die *Unscheinbaren* eine dauerhaftere, wenn auch moderate Offenheit für Verschwörungserzählungen auf.

Diesem Typus gehören die Mutter von Lafayette D'Arbanville und die Freundin von Mareike Groß (beide *Unscheinbare*) an. In den beschriebenen Fällen äußert sich dies vor allem in Misstrauen gegenüber Medien und politischen Entscheidungen, etwa durch die Vermutung von D'Arbanvilles Mutter, dass ‚im Hintergrund etwas laufe' oder durch die Interpretation politischer Maßnahmen als Eingriffe in persönliche Freiheitsrechte, wie bei der Freundin von Mareike Groß. Dieser Typus ist problematisch, weil solche Deutungen und Tendenzen in Krisensituationen oder durch Kontakte zu entsprechenden Netzwerken weiter verstärkt werden. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass Personen mit skeptischen Haltungen anschlussfähig für stärker radikalisierte Einstellungen und Szenen werden. Dadurch kann sich eine zunächst eher diffuse Skepsis schrittweise zu einer stärker ausgeprägten Verschwörungsaffinität entwickeln.

10.4 Fazit

Entgegen dem verbreiteten Bild des typischen Verschwörungsgläubigen als männlicher Akteur mittleren Alters wird in der Analyse deutlich, dass Frauen ebenfalls aktiv Verschwörungserzählungen verbreiten, sich in entsprechenden Netzwerken engagieren und auch maßgebliche Rollen innerhalb dieser Szenen einnehmen. Die eingeführte qualitative Typologie zeigt, dass sich eine manifeste, latente oder das Risiko einer potenziellen Verschwörungsaffinität der hier betrachteten Frauen vor allem in vier Formen manifestiert: in einer *an Gesundheitsthemen und ‚alternativen' Lebensweisen* orientierten Verschwörungsaffinität, *in politisch-ideologisch* radikalisierten Positionen, in *esoterisch-spirituell* geprägten Weltbildern sowie in *situativ verunsicherter* Skepsis. Die Fallbeispiele verdeutlichen, dass diese Typen miteinander verschränkt sein können und sich Einstellungen von Verschwörungsanhängerinnen im Verlauf von gesellschaftlichen Entwicklungen und Krisen – etwa während der Coronapandemie – weiter in Richtung einer politisch-ideologischen Radikalisierung entwickeln können.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Verschwörungsaffinität auch bei Frauen nicht unterschätzt werden sollte. Eine Verschwörungsaffinität bei Frauen kann nicht nur zu Konflikten im sozialen Nahraum führen, sondern kann auch konkrete Konsequenzen nach sich ziehen, etwa in Form eines politischen Engagements in der rechten Szene oder in Gestalt einer Ablehnung evidenzbasierter medizinischer und staatlicher Maßnahmen. Zugleich unterliegt die Analyse einer wesentlichen Limitation: Die Informationen über die Verschwörungsanhängerinnen stammen ausschließlich aus den Berichten der Betroffenen und ihren Einblicken in den sozialen Nahraum. Dadurch bleiben einige Aspekte – etwa Bildung, Einkommen oder politisches Wahlverhalten – unklar. Dennoch gewähren die Interviews wertvolle Einblicke in individuelle Prozesse verschwörungsideologischer Einstellungen und verdeutlichen, wie vielfältig manifeste, latente oder potenzielle Verschwörungsaffinität bei Frauen in Erscheinung tritt.

11 „Aber wer ist denn dieser Algorithmus?“: Die Undurchsichtigkeit des Digitalen als Entfremdungsfaktor im sozialen Nahraum

Adriana Klapproth-Rieger

Digitale Räume prägen zunehmend, wie sich verschwörungsideologische Weltbilder entwickeln und manifestieren. Was früher in analogen Sozialräumen stattfand – in Gruppen, Vereinen, Milieus, die räumliche Kopräsenz voraussetzten, in bestehende soziale Strukturen eingebettet waren und dadurch für Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft prinzipiell wahrnehmbar blieben – verlagert sich zunehmend in digitale Räume, die für den sozialen Nahraum kaum mehr einsehbar sind. Diese Verschiebung bringt eine Form epistemischer Isolation hervor: Der soziale Nahraum kann zwar *physische* Nähe zu der verschwörungsaffinen Person aufrechterhalten, hat jedoch keinen oder kaum Zugang zu deren digitalen Erfahrungs- und Überzeugungsräumen. Dieses Kapitel untersucht, wie diese Verschiebung die Undurchsichtigkeit des Digitalen als Entfremdungsfaktor im sozialen Nahraum hervorbringt. Es wird beleuchtet, wie die Nicht-Einsehbarkeit digitaler Rezeptionsprozesse, von genutzten Plattformen über konkrete Kanäle bis hin zu algorithmischer Kuratierung, dazu beiträgt, dass der soziale Nahraum Veränderungen zwar wahrnehmen, deren Ursprung jedoch kaum benennen oder adressieren kann. Indes analysiert dieser Beitrag die Genese digitaler Entfremdung, ihre sozialen Folgen im Nahraum und die Strategien der Betroffenen, um Handlungsspielräume zurückzugewinnen.

Aus den Interviews der RaisoN-Studie lässt sich herausarbeiten, dass die kognitive und soziale Abgrenzung verschwörungsaffiner Personen (vgl. Kapitel 4) zu Teilen im Verborgenen stattfindet. Matthias Baumann, Fachkraft einer Beratungsstelle für Verschwörungsideologien, schildert einen solchen Fall:

> „[…] von der Beschreibung der Tochter war es wirklich so, dass der […] das komplett im stillen Kämmerlein […] für sich gemacht hat. Also der […] ist nicht in irgendwelche Chats reingegangen oder hat sich irgendwelchen Telegram-Gruppen angeschlossen, […] geschweige denn […] an irgendwelchen […] Demos oder sonst wie teilgenommen. […] sondern das war sein Ding, was er mit sich und dem Internet sozusagen […] ausgemacht hat. Also […] das hat nicht […] zu weiteren Kontakten mit […] vermeintlich Gleichgesinnten oder so […] geführt.“ (ebd., Pos. 724–730)

Das Beispiel vergegenwärtigt eine digitale Form der kognitiven Abgrenzung im Kontext von Verschwörungsideologie, deren Kern sich ohne soziale Sichtbarkeit

vollzieht: Während einzelne Handlungsfolgen, wie das Kündigen der Krankenversicherung (ebd., Pos. 78), für den sozialen Nahraum sichtbar (und spürbar) werden, bleibt der digitale Rezeptionsprozess selbst individualisiert und entzieht sich der korrigierenden Wirkung des sozialen Nahraums. Damit markiert dieses Beispiel zugleich das zentrale Erkenntnisinteresse des Kapitels: Das Ausleuchten einer kognitiven Abgrenzung oder Radikalisierung, die sich dem sozialen Nahraum nicht nur inhaltlich, sondern auch räumlich entzieht.

Die Ausführungen in diesem Kapitel folgen der These, dass die Unsichtbarkeit digitaler Konsummuster die Entfremdung im sozialen Nahraum aus Sicht der Betroffenen sowohl beschleunigen als auch intensivieren kann. Entfremdung wird dabei nicht als abrupter Bruch verstanden, sondern als gradueller Prozess der Erosion gemeinsamer Deutungs- und Kommunikationsräume. Im Gegensatz zu analogen Gruppenbildungen bleibt der digitale Raum für Betroffene ein unsichtbarer Rezeptionsraum. Prominente Akteure wie Russia Today (RT) werden oft noch als ideologische Fixpunkte erkannt, während sich die spezifische Quelle, die Qualität, die Frequenz und das (algorithmische) Kuratieren des Konsums, etwa in geschlossenen Telegram-Gruppen, Broadcast-Gruppen oder personalisierten Feeds, der sozialen Wahrnehmung des Nahraums entziehen. Diese Intransparenz, so die These des Kapitels, kann dazu beitragen, dass die Betroffenen zwar eine starke Wesensveränderung bei den Anhänger:innen von Verschwörungserzählungen wahrnehmen, deren Ursprung jedoch kaum adressieren können. Das Smartphone fungiert dabei als Barriere, die, wie die folgenden Unterkapitel zeigen werden, Kommunikation, Wahrnehmung und soziale Rückkopplung zugleich beeinflussen kann.

Die digitale Rezeptionslandschaft verschwörungsaffiner Personen lässt sich anhand des Datenmaterials auf mehreren Ebenen, unterschieden nach Medientyp, Plattform, konkretem Kanal sowie den jeweiligen Produzent:innen der rezipierten Inhalte, rekonstruieren, wobei die Tiefe dieser Rekonstruktion selbst bereits ein zentrales Analyseergebnis darstellt: Je konkreter die Ebene, desto unbekannter bleibt sie dem sozialen Nahraum.

In Bezug auf die Verwendung *klassischer Medien*, wie Fernsehen, Radio, Printpresse, kann durch die Betroffenen recht transparent und nachvollziehbar wahrgenommen werden, dass etablierte Medien und öffentlich-rechtliche Formate von verschwörungsaffinen Personen konsistent als unglaubwürdig oder gesteuert zurückgewiesen werden.

Deutlich schwieriger wird die Wahrnehmung auf der Ebene der *Intermediäre* bzw. im Hinblick auf *Plattformen und Messengerdienste (Soziale Medien).* Telegram, YouTube, TikTok, Instagram, Facebook und X werden von Betroffenen zwar häufig als Räume des Konsums benannt, jedoch stellen die benannten Sozialen Medien lediglich die Infrastruktur der Kommunikation dar und nicht den Inhalt. Dass etwa die verschwörungsaffine Person „auf X unterwegs" (Betroffener: Olli Heberle, Pos. 328) ist oder „Telegram entdeckt hat" (Betroffene: Alice Lenz,

Pos. 249), können viele Betroffene noch zur Auskunft geben, haben also Kenntnis von deren Nutzung. Ergänzend werden Plattformen wie Odysee erwähnt, die gezielt als Ausweichräume jenseits regulierter Mainstream-Plattformen fungieren. *Was* dort allerdings konkret rezipiert wird, entzieht sich ihrer Wahrnehmung jedoch weitgehend.

Noch weniger greifbar ist die Ebene *konkreter Kanäle*: Lokale Telegram-Gruppen wie „Landkreis […] steht auf" (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 757) oder themenspezifische Netzwerke rund um die Bauernproteste werden in Einzelfällen erwähnt, meist jedoch nur, weil Betroffene selbst zufällig davon erfahren haben. Russischsprachige Nachrichtenportale, geschlossene Foren und spezifische Hörbücher und Podcasts auf beispielsweise Spotify bleiben in der Regel vollständig im Verborgenen. Besonders anschaulich zeigt sich dies im Fall der Betroffenen Sina Lustig, die schildert, wie sie vom russischsprachigen Medienkonsum ihrer Mutter erst durch eine beiläufige Bemerkung erfuhr: „[Wir waren] auch etwas irritiert, als meine Mutter dann gesagt hat: ‚Ja, aber ich habe in einem russischen Internet gelesen, dass dadadadada[1].'" (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 37–38). Am wenigsten greifbar sind schließlich die *konkreten Akteur:innen* und *Absender:innen*: Mit Ausnahme prominenter Figuren wie Russia Today (RT), Ken Jebsen (KenFM) oder der Stiftung Corona-Ausschuss, also solche Akteur:innen, die auch im öffentlichen Diskurs präsent sind, bleiben die eigentlichen Produzent:innen der rezipierten Inhalte für den sozialen Nahraum anonym.

Diese Heterogenität unterstreicht, dass kognitive Abgrenzungs- und auch Radikalisierungsprozesse nicht an einzelne Plattformen gebunden sind, sondern sich über ein vielschichtiges Netzwerk digitaler Räume vollziehen, dessen Tiefe dem sozialen Nahraum weitgehend verborgen bleibt. Die Frage, wie diese Undurchsichtigkeit entsteht, führt zu der ökonomischen Logik der Plattformarchitektur selbst, die im folgenden Abschnitt rekonstruiert wird.

11.1 Plattformökonomie

Diese Unsichtbarkeit beginnt auf der Ebene der Plattformarchitektur selbst. Bevor die sozialen Folgen dieser Intransparenz analysiert werden können, ist daher zunächst die ökonomische Logik zu rekonstruieren, die dieselbe hervorbringt. Der kognitive und soziale Abgrenzungsprozess (oder auch die Radikalisierung; zur terminologischen Differenzierung vgl. Kapitel 4) im digitalen Raum ist untrennbar mit der ökonomischen Logik globaler Plattformen verknüpft, die auf dem Maximieren der Verweildauer ihrer Nutzer:innen basiert (Zuboff 2025

1 „Dadadadada" ist im Transkript als phonetische Platzhaltersilbe zu verstehen: Die Tochter gibt den konkreten Inhalt der mütterlichen Aussage nicht wieder, sondern signalisiert damit sinngemäß, dass die Mutter erneut irgendeine Information aus dem russischsprachigen Internet zitierte.

(2018); Wu 2016; Van Dijck/ Poell/ De Waal 2018; Srnicek 2017). Dabei entsteht eine algorithmisch induzierte Konsumspirale (Bucher 2018; Cinelli et al. 2021; Montag/Reuter 2017; Ribeiro et al. 2020), die die verschwörungsaffinen Personen ebenso wie Nutzer:innen ohne verschwörungsideologischen Content in einen zeitlich und kognitiv entgrenzenden Rezeptionsmodus führt. Marcel Müller, Fachkraft einer Sucht- und Drogenberatungsstelle, beschreibt dieses Phänomen als eine Form des Kontrollverlusts, bei dem die verschwörungsaffine Person jegliches Zeitgefühl verlieren kann: „Also, das geht dann von einem Video ins nächste. […] Und dann sind schon wieder Stunden vergangen. Eigentlich wollten sie was ganz anderes machen" (Fachkraft: Marcel Müller, Sucht- und Drogenberatung, Pos. 360–364).

Diese Dynamik wird durch spezifische Kurzformate wie TikToks, YouTube-Shorts oder Instagram-Reels verstärkt. Der nur sehr knappe zeitliche Umfang und die hohe Taktung des jeweils ausgespielten Contents begünstigen eine repetitive Reizsetzung, die mit einer kontinuierlichen Dopaminausschüttung einhergeht (Montag/Reuter 2017; Montag et al. 2021). Zugleich priorisieren die Plattformen gezielt kontroverse und polarisierende Inhalte, da diese die höchsten Interaktionsraten erzielen (Germano/ Gómez/ Sobbrio 2026; Milli et al. 2024). Bernd Schäfer, Fachkraft im Bereich Beratung und Bildung zu religiös begründetem Extremismus, beschreibt das so:

> „[…] TikTok ist einfach, vor allem […] bei einer sehr jungen Zielgruppe sehr beliebt. Generell diese Form von Reels. Also, egal ob Shorts, Reels oder TikTok, sehr kurze Inhalte. Je kontroverser und polarisierender, desto besser für den Algorithmus. All das sind Dinge, die vor allen Dingen bei TikTok, aber auch bei YouTube-Shorts und bei Instagram-Reels ein riesiges Problem sind. Aber TikTok […] taucht IMMER wieder auf. Das ist wirklich in den letzten Radikalisierungs-Verdachtsfällen […], da hat es angefangen und dann wird auf Telegram gewechselt oder auf andere […] Messengerdienste." (Fachkraft: Bernd Schäfer, Beratung und Bildung zu religiös begründetem Extremismus, Pos. 1164–1170)

Schäfers Beobachtung verweist dabei auf eine Plattformhierarchie: TikTok fungiert als Einstiegsort, Telegram wird als Vertiefungsraum genutzt. Dies ist eine Bewegung weg von öffentlich zugänglichen hin zu zunehmend geschlossenen digitalen Räumen. Dieses Undurchsichtig-Sein entfaltet das eigentliche Wirken jedoch nicht nur auf der technischen, sondern vor allem auf der subjektiven Ebene in der Art, wie Betroffene beispielsweise Algorithmen wahrnehmen und deuten.

An dieser Schnittstelle zwischen technischer Steuerung und subjektiver Wahrnehmung setzt Karla Funke, Fachkraft einer Frauenbildungseinrichtung, an und pointiert diese Verunsicherung mit der rhetorischen Frage ihrer Klient:innen: *„Aber wer ist denn dieser Algorithmus?"* (Fachkraft: Karla Funke, Frauenbildungseinrichtung, Pos. 255). Der Algorithmus wird hierbei nicht als technisches

Werkzeug begriffen, sondern als eine anthropomorphisierte wirksame Instanz wahrgenommen (Bucher 2018; Gillespie 2014; Pasquale 2015) die entscheidet, warum bestimmte Themen „plötzlich SO in den Vordergrund gebracht" (ebd., Pos. 249) werden.

> „Also, man merkt wirklich den Leuten [den Betroffenen] an, dass sie […] verunsichert sind, ne? […] Und sagen […] womit sie aus den sozialen Medien beschallt werden, ne? […] Dass sie sich schon fragen, warum das denn passiert und warum das plötzlich SO in den Vordergrund gebracht wird. […] Und warum du im Fernsehen nicht mehr wegschalten kannst und warum du über die sozialen Medien […] immer […] damit bespielt wirst. […] [U]nd natürlich kann man da sagen, wenn du da nicht komische Kommentare unterschreibst, bekommst du auch weniger[.] […] Das ist der Algorithmus […]. Aber wer ist denn dieser Algorithmus? […] [D]as ist mega unterschwellig und unterschiedlich […] Die fragen entweder laut und sagen: ‚Wie kommt denn das?' […] Oder aber sie sagen: ‚Wer ist denn dieser Algorithmus? […] das wird doch auch gemacht.' […] Und man sagt: ‚Es ist die Technik und du machst das eigentlich selbst und es braucht Verständnis für die Technik', ne?" (ebd., Pos. 245–262)

Die von Funke gewählten Worte des ‚Beschallt-Werdens' bringen die Erfahrungsqualität algorithmischen Kuratierens auf den Punkt: Schall entzieht sich der willentlichen Kontrolle; er dringt ein, ohne dass der:die Empfänger:in aktiv rezipiert. Das Passivkonstrukt markiert damit präzise jene Entmächtigung, die in diesem Unterkapitel untersucht werden soll. Das rhetorische Personalisieren des Algorithmus macht zusätzlich eine epistemische Verunsicherung sichtbar: Die Betroffenen erleben Wirkungen, können jedoch die zugrunde liegenden Mechanismen nicht eindeutig benennen. Diese Intransparenz kann das Gefühl, fremdgesteuert zu werden, verstärken, und damit die Entfremdung im sozialen Nahraum, die im Zentrum dieses Kapitels steht.

Die benannte Unsichtbarkeit ist kein Zufall, sondern das Resultat einer Plattformarchitektur, die auf Intransparenz nach außen ausgelegt ist. Was sie im sozialen Nahraum hinterlässt, ist eine epistemische Lücke, die im folgenden Abschnitt rekonstruiert wird.

11.2 Die epistemische Lücke

Wie die Undurchsichtigkeit des Digitalen aus der Perspektive des sozialen Nahraums erlebt wird, illustriert Lilly Krämer. Was sie vom Rezeptionsverhalten ihres Freundes wahrnimmt, ist nicht der Inhalt, sondern die Dauerpräsenz eines mobilen Endgeräts:

„Es gab dann wirklich nur noch sein Tablet, von dem er sich wirklich 24/7 lang hat briefen lassen oder ist auf irgendwelchen Kanälen gewesen, die ihm wahrscheinlich […] solche Infos auch gegeben haben. Ich weiß nicht, was er da verfolgt hat, […] welchen Medien er sich bedient hat. Auf alle Fälle hat er alles angezweifelt seit dem Zeitpunkt Corona, sage ich mal. Dann war auf einmal auch die Erde nicht mehr rund, dann war die Erde auf einmal eine Scheibe. Dann waren irgendwelche Medien, […] die öffentlich-rechtlichen, das kann man sich doch nicht angucken, das kann man doch nicht glauben, was da erzählt wird. […] Wir werden alle nur für dumm gehalten und es spielte sich gar kein anderes Leben mehr ab für ihn." (ebd., Pos. 41–48)

Dieses sich „briefen lassen" ist dabei eine aufschlussreiche Formulierung: Sie beschreibt keine aktive Rezeption, sondern ein passives Unterweisen – das Tablet als Instanz, die informiert und orientiert. Der Satz „es spielte sich gar kein anderes Leben mehr ab für ihn" markiert die soziale Konsequenz dieser Undurchsichtigkeit: nicht nur eine veränderte Weltsicht, sondern der Rückzug aus einer geteilten sozialen Realität. Im Folgenden wird gezeigt, wie sich die epistemische Asymmetrie – der Nahraum nimmt das Ergebnis eines kognitiven Abgrenzungsprozesses wahr, nicht aber den Weg dorthin – im alltäglichen Wahrnehmen der Betroffenen niederschlägt und welche Konsequenzen sie für die Kommunikation im sozialen Nahraum hat.

Die Fachkraft für politische Bildung Katha Lolleby konstatiert treffend: „Da passiert wahnsinnig viel übers Netz. Ich weiß nicht, in welchen Kanälen die da unterwegs sind" (Pos. 316–317). Diese Diffusität der Quellenwahrnehmung zeigt sich konsistent im gesamten Datenmaterial und spiegelt sich in der eingangs rekonstruierten Rezeptionslandschaft wider (vgl. dieses Kap. 11, Einleitung): Betroffene kennen meist die Intermediäre (Plattformen), selten den Kanal und so gut wie nie den:die konkrete:n Akteur:in oder Absender:in.

Der Betroffene Olli Heberle beschreibt diesen Zustand der vagen Vermutung: „Weiß ich nicht. Also […] auf X ist er unterwegs. Das weiß ich. Aber weiß ich auch nicht, wem er da folgt. […] Eigentlich Internet. Aber weiß da jetzt auch nicht genau […] die Quellen" (Pos. 328–331). Der Konsum wird so zu einem hochgradig privatisierten Handeln, das sich dem sozialen Zugriff entzieht. Die Betroffene Alice Lenz unterstreicht das bewusste oder unbewusste Distanzieren, wenn sie sagt: „Ich will auch nicht wissen, was er da lernt, alles. Aber ich weiß, dass er […] Telegram entdeckt hat" (Pos. 248–249). Die Aussage „Ich will auch nicht wissen" markiert dabei nicht nur epistemische Distanz, sondern auch einen emotionalen Selbstschutz, der eine Form des bewussten Abgrenzens gegenüber einer Realität, die als überwältigend erlebt wird, darstellt. Telegram fungiert hierbei oft als Chiffre für einen unkontrollierbaren Raum, in welchem sich die verschwörungsaffine Person aufhält, ohne dass der Nahraum die Tiefe oder die Verzweigungen dieses Raums erfassen kann.

Die Unkenntnis beschränkt sich dabei nicht auf die Plattformebene, sie reicht tiefer, bis zur vollständigen Anonymität der konkreten Akteur:innen und Absender:innen. Eine Ausnahme bilden prominente Figuren, die auch im öffentlichen Diskurs präsent sind und damit zumindest punktuell identifizierbar bleiben. Fachkräfte der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit wie Stefan Spatz und Anne Buchwald können RT noch als „Propagandamaschine" (Pos. 498) oder als Anzeichen für ein „totale[s] Misstrauen dem öffentlich-rechtlichen deutschen Rundfunk gegenüber" (Pos. 499–500) identifizieren; die unzähligen anderen Kanäle, Blogs und Foren hingegen nicht.

Diese Anonymität der Absender:innen erschwert diskursive Gegenpositionierungen erheblich. Der Betroffene Johann Ulbing beschreibt die Kommunikation als „wie mit einer Wand sprechen" (Betroffener: Johann Ulbing, Pos. 732), da die verschwörungsaffine Person ihre Informationen aus Quellen bezieht, die dem Betroffenen schlicht unbekannt sind und somit nicht auf ihre Validität geprüft werden können. Die kommunikative Blockade ist damit nicht nur emotional belastend, sondern tief in der epistemischen Asymmetrie verankert. Nur in seltenen Ausnahmefällen gelingt es Betroffenen, diese Blockade zu durchbrechen, etwa durch eigene aufwendige Recherche, wie im Fall von Johann Ulbing, dem es gelingt, in einigen Fällen, die „Absender der Artikel" (Pos. 736) als rechtsextreme Netzwerke zu identifizieren.

Für die Mehrheit der Betroffenen führt die Unfähigkeit, die Absender:innen präzise zu benennen, zu einem Gefühl tiefgreifender epistemischer Ohnmacht. Wie vollständig der Rezeptionsraum der verschwörungsaffinen Person dem sozialen Nahraum verborgen bleiben kann, illustriert Mio Kolibri, deren Ex-Partner klassische Medien vollständig abgelehnt hat:

> „Und das […], was er konsumiert. Und soweit ich das […] weiß, [,…] macht er das immer noch. Ob es jetzt DIE Seite ist, weiß ich nicht. […] [E]r guckt […] Fernsehen sowieso nicht. […] Radio hört er auch nicht. Und so klassische Medien konsumiert er überhaupt nicht. […] er hat da, […] wie sagt der Junge immer, der, der Kleine?: ‚Der Papa hat da eine eigene App, wo die Wahrheit gesagt wird.'" (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 996–1000)

Die Formulierung „eigene App, wo die Wahrheit gesagt wird" steht dabei sinnbildlich für die epistemische Asymmetrie zwischen verschwörungsaffiner Person und sozialem Nahraum: Sie kann dazu beitragen, dass die gemeinsame Realitätsbasis erodiert und sich soziale Desintegration im privaten Raum zunehmend verfestigt.

Der digitale Konsum verschwörungsaffiner Personen kann sich über den privaten Rezeptionsraum hinaus erstrecken. Die digitale Infrastruktur ermöglicht eine unmittelbare Weitergabe, und macht den sozialen Nahraum zum Empfangsraum verschwörungsideologischer Distribution.

11.3 Digitale Missionierung

Während Kapitel 11.1 und 11.2 die strukturellen und epistemischen Bedingungen des digitalen Konsums verschwörungsaffiner Personen beleuchtet haben, rückt nun in den Fokus, wie sich diese Dynamik im sozialen Nahraum konkret manifestiert und sich vor allem als aktive Weitergabe verschwörungsideologischer Inhalte in den digitalen Alltag der Betroffenen vergegenwärtigt. Der Konsum der verschwörungsaffinen Person mündet in aktive Weitergabe, womit sich die Rolle dieser von dem:der Konsument:in zur Multiplikator:in verschiebt. Was Fachkräfte und Betroffene beschreiben, lässt sich als digitale Missionierung fassen, bei der verschwörungsideologische Inhalte ungefragt und massiv in den digitalen Alltag der Betroffenen eingebracht werden. Das gebräuchlichste Instrument ist das fortlaufende Weiterleiten verschwörungsideologischer Inhalte über Messengerdienste wie WhatsApp oder Telegram. Felix Schuster, Fachkraft einer Beratungsstelle für Verschwörungsideologien, schildert einen Fall, in dem eine Klientin über Messengerdienste mit Inhalten überhäuft wurde:

> „Er hat sie dann während der Zeit, als sie nicht zu Hause wohnte, täglich bombardiert über Messengerdienste mit […] verschwörungstheoretischen Inhalten, die er […] oft gar nicht dokumentiert oder beziehungsweise kommentiert hat, sondern er hat einfach nur verschwörungstheoretische Inhalte weitergeleitet. Also es war auch keine persönliche Ebene drin. Sondern alles, was er an Texten, Telegramnachrichten und Co. gekriegt hat, hat er einfach wahllos weitergeleitet." (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 546–551)

Das von Schuster verwendete Verb „bombardiert" beschreibt eine kommunikative Praxis, die auf Überwältigung statt auf Austausch ausgerichtet ist und damit eine grundlegende kommunikative Asymmetrie erzeugt: Während die verschwörungsaffine Person massiv, ungefiltert und offensiv kommuniziert, verbleiben Betroffene in einer reaktiven, passiven Position. Inhalte werden massenhaft und ohne eigene Kommentierung oder Einordnung weitergeleitet, was die Empfängerin in diese Rolle drängt. Die Praxis der Distribution beschränkt sich dabei nicht auf Texte und Links: In einigen Fällen werden auch verstörende oder gewalthaltige Bildinhalte weitergeleitet, etwa Darstellungen von Verletzten oder Toten (ebd., Pos. 554–555), deren Funktion weniger in der Information als möglicherweise in der emotionalen Erschütterung des Gegenübers liegen kann.

Besonders konfliktträchtig wird diese Dynamik dort, wo digitale Kommunikationsräume mit bestehenden Beziehungsstrukturen verschränkt sind, etwa in familiären WhatsApp-Gruppen. Der Betroffene Patrick Weingarten, dessen Familienmitglieder – u. a. sein Vater, seine Mutter und zwei seiner drei Schwestern – sich zu Teilen über lokale Telegram-Gruppen vernetzt und informiert hatten, beschreibt die Familiengruppe als Ort unkontrollierter Weiterleitung:

„[…] es wurde weiterhin dann noch irgendwie in der Familiengruppe FRAGWÜRDIGES Zeug aus irgendwelchen Telegram-Gruppen weitergeteilt." (Betroffener: Patrick Weingarten, Pos. 134–135)

Frederik Treuber schildert, wie der Versuch, das Politische aus der Familiengruppe auszuklammern, auch in Anwesenheit der Kinder, in persönliche Angriffe mündete:

„Es gab eine WhatsApp-Familiengruppe […]. Und da haben sie immer, […] Sachen […] rein gepostet, Verschwörungszeug, […] wie schlimm die Regierung ist und immer gegen die Grünen und immer gegen, gegen […] Linke und gegen die Juden und so. […] Und […] habe sie gebeten, ob sie nicht das Politische rauslassen könnten. ‚Ist doch lustig, ist doch nicht schlimm'. Na ja, und dann bin ich mal ausgetreten, aus der Familiengruppe, weil ich gesagt habe: ‚Ich kann das nicht mehr'. Ich habe dann versucht, dagegenzuhalten, und habe versucht, Fakten dagegen zu stellen. Aber du wusstest ja […] aus den […] Mainstream-Medien, das ist doch auch alles gefaked, hieß es dann immer. Und dann wurde ich immer persönlich angegangen, und die Kinder haben das mitgelesen." (Betroffener: Frederik Treuber, Pos. 241–250)

Treuber macht sichtbar, dass die digitale Missionierung eine doppelte Grenzüberschreitung vollzieht: Sie besetzt den geteilten digitalen Raum verschwörungsideologisch und delegitimiert zugleich jeden Versuch der Gegenwehr als Naivität oder Mediengläubigkeit. Der Messengerraum wird vom Ort informeller Verbundenheit zum Austragungsort verschwörungsideologischer Konfrontation.

Die so erzeugte kommunikative Asymmetrie lässt einige Betroffene nach Reaktionsmöglichkeiten jenseits der argumentativen Ebene suchen. Wie die Analyse des Datenmaterials zeigt, verlagern sich diese Reaktionen in einigen Fällen auf die Infrastruktur selbst.

11.4 Bewältigungsstrategien und technische Gegenwehr

Angesichts der kommunikativen Asymmetrie entwickeln einige Betroffene reaktive Strategien, die über rein kommunikative Auseinandersetzungen hinausgehen, und die Gegenwehr auf die infrastrukturelle Ebene verlagern. Die Analyse des Datenmaterials gibt dabei Einblick in unterschiedliche Formen dieser Gegenwehr: das strategische Restrukturieren digitaler Kommunikationskanäle, das konsequente Blockieren oder Abgrenzen sowie den präventiven Rückzug aus digitalen Räumen insgesamt. Die Gegenwehr der Betroffenen führt in Einzelfällen zu dem Versuch, den Zugang der verschwörungsaffinen Person zu bestimmten Inhalten aktiv einzuschränken.

Eine erste Form der Gegenwehr besteht im strategischen Restrukturieren der eigenen digitalen Kommunikation. Um die emotionale Stabilität zu wahren, etabliert die Betroffene Mio Kolibri kontrollierte digitale Räume: Sie richtet eine separate E-Mail-Adresse ein, die ausschließlich für den Kontakt mit der verschwörungsaffinen Person genutzt wird. Diese Maßnahme durchbricht die Logik permanenter digitaler Erreichbarkeit: Die E-Mail-App wird bewusst nicht auf dem Smartphone installiert, um das stressauslösende ‚Aufploppen' von Nachrichten im Alltag zu verhindern. Die Betroffene gewinnt so die Souveränität zurück, Inhalte erst dann zu sichten, wenn sie sich emotional stabil genug fühlt, diese nach Sachlichkeit zu filtern. Dieses kommunikative Abschirmen wird gegenüber der verschwörungsaffinen Person nicht offen als Schutzmaßnahme kommuniziert, sondern durch den Hinweis legitimiert, die ursprüngliche Adresse sei nun rein geschäftlich.

> „Und ich habe mir dann auch, […] um mich selbst nicht mehr so sehr belasten zu müssen, weil […] Nervenzusammenbruch, Panikattacken und so. Ich […] habe dann eben für mich festgelegt, okay, […] ich brauche, dass er zum Beispiel nicht auf meine allgemeine E-Mail-Adresse schreibt, sondern dass ich eine E-Mail-Adresse habe, wo ich nur mit ihm kommuniziere. […] Und […] diese E-Mail-Adresse ist auch nicht irgendwie, dass ich die als App auf meinem Handy habe und dann immer aufploppt. Sondern ich habe für mich festgelegt, […], einmal in der Woche, […] wenn ich […] gegessen habe, wenn ich […] keinen Stress habe, […] wenn ich mich […] selbstbewusst und stark dafür fühle, dann gucke ich da rein. Dann lese ich diese E-Mails. Filter die auf Sachlichkeit. Also was sind jetzt Punkte, die wirklich uns als Eltern betreffen? […] und worauf brauche ich nicht eingehen? So. Und […] dann antworte ich. Und das mache ich so in […] dem […] Rhythmus auf jeden Fall. Und das funktioniert für mich ganz gut […]. Ich brauche keine Angst mehr haben. Weil, ich hatte irgendwann Angst, […] wenn mein Handy vibriert hat und eine Nachricht kam. Und ich wusste, okay, oh, jetzt ist die von ihm. Und selbst wenn ich mir gesagt habe: ‚Ich, ich lese die jetzt nicht, weil, ich bin nicht bereit', habe ich die ganze Zeit darüber nachgedacht. […] Und das hat dann schon sehr geholfen." (Betroffene: Mio Kolibri, Pos. 431–453)

Das kommunikative Abschirmen fungiert damit als Instrument der Selbstregulation: Es kann zeitliche, emotionale und kommunikative Kontrolle dort wiederherstellen, wo diese durch die digitale Dauerpräsenz verschwörungsideologischer Inhalte zuvor unterminiert wurde.

Ein weiteres Beispiel besteht in der konsequenten digitalen Abgrenzung. Um sich vor dem fortlaufenden Zusenden rechtspopulistischer Memes und Karikaturen zu schützen, greift der Betroffene Noah Steiner zum Mittel des Blockierens oder Löschens der verschwörungsaffinen Person in sozialen Netzwerken wie Facebook (Pos. 152–153). Auch der Austritt aus Familiengruppen in Messengerdiensten wird als notwendige Konsequenz vollzogen, wenn der digitale Raum

durch verschwörungsideologische Inhalte und persönliche Angriffe dauerhaft belastet ist, wie im Fall von Frederik Treuber, der die Familiengruppe verlässt, nachdem Versuche des Grenzensetzens wiederholt in persönliche Angriffe gemündet sind (Pos. 241–250).

Neben der direkten Interaktionsbegrenzung lässt sich zudem eine Form präventiver Medienreduktion beobachten: Die Betroffene Alice Lenz reduziert ihren eigenen Konsum sozialer Medien, um der permanenten Konfrontation mit dem zu entgehen, was sie als „CRAP" (Betroffene: Alice Lenz, Pos. 728) bezeichnet:

> „weniger Zeit auf Social Media zu verbringen. Nicht nur wegen meinen Eltern, […] vor allem nicht […] wegen meinen Eltern. Aber es gibt so viel […] CRAP online. Es gibt so viel Schlimmes online. Und es gibt so viele Verschwörungstheorien, dass mein Kopf irgendwie […] schwingt. Oder halt, […] es wird gesprengt irgendwie von [..] Social Media. Und ich verbringe viel weniger Zeit auf Social Media." (Betroffene: Alice Lenz, Pos. 728–733)

Der Rückzug aus sozialen Medien ist damit nicht primär an politischen Themen ausgerichtet, sondern dient in diesem Beispiel der kognitiven und emotionalen Entlastung. Digitale Reduktion wird zur Schutzstrategie gegenüber einer als überwältigend erlebten Informationsumgebung.

In Einzelfällen reicht die Suche nach Handlungskontrolle noch einen Schritt weiter: hin zu dem Versuch, den Zugang der verschwörungsaffinen Person zu bestimmten Inhalten aktiv einzuschränken. Die Betroffene Sina Lustig berichtet davon, wie in ihrer Familie diskutiert wurde, ob technische Mittel eingesetzt werden könnten, um den Zugriff auf russischsprachige Webseiten zu unterbinden:

> „Wir haben schon darüber diskutiert mit meinen Geschwistern, ob wir das Internet nicht irgendwie […]. Man kann auch so ein Dings einbauen, dass sie kein russisches Internet konsumieren kann. Ja. [..] das war jetzt so das Letzte, wo wir gesagt, okay, alles klar." (Betroffene: Sina Lustig, Pos. 99–102)

Der Ausspruch „okay, alles klar" kann dabei als resignative Grenze gedeutet werden: Der Gedanke des Eingriffs in die informative Freiheit wird zwar erwogen, aber letztlich nicht umgesetzt, und verweist damit auf die Grenzen dessen, was Betroffene im sozialen Nahraum ohne institutionelles Unterstützen leisten können.

Die beschriebenen Beispiele zeigen, dass Betroffene die digitale Infrastruktur nicht nur als Problem, sondern auch als Interventionsfeld begreifen. Durch technisches Restrukturieren, kommunikatives Begrenzen und mediale Selbstregulation versuchen sie, ein Maß an Handlungskontrolle zurückzugewinnen.

11.5 Informationelle Undurchsichtigkeit und soziale Entfremdung

Die in diesem Kapitel zusammengetragenen Erkenntnisse verdichten sich zu einem zentralen Befund: Die Entfremdung im sozialen Nahraum, die Betroffene in Verbindung mit verschwörungsaffinen Personen erleben, ist nicht allein auf die inhaltliche Unvereinbarkeit divergierender Weltbilder zurückzuführen, obwohl diese, insbesondere dort, wo menschenverachtende Ideologien relevant werden, zweifellos einen eigenständigen Entfremdungsfaktor darstellt. Was in diesem Kapitel gezeigt werden sollte, ist eine zusätzliche Dimension: Die Entfremdung kann sich unter anderem deshalb intensivieren, weil der soziale Nahraum zwar das Ergebnis eines kognitiven Abgrenzungsprozesses wahrnimmt, *den Weg dorthin* jedoch nicht. Im Gegensatz zu analogen Gruppenbildungen, bei denen Zugehörigkeiten, Treffen oder Lektüre zumindest teilweise sichtbar werden, bleibt der Rezeptionsraum verschwörungsaffiner Personen dem sozialen Nahraum häufig verschlossen. Selbst dort, wo Betroffene einzelne Plattformen oder Publikationen benennen können, bleibt das Bild fragmentarisch. Dies gilt nicht ausschließlich für digitale Radikalisierungs- und Abgrenzungsprozesse: Auch dort, wo sich Weltbilder über Jahre hinweg in analogen Kontexten geformt haben, können Betroffene die genauen Rezeptionswege kaum rekonstruieren, wie Susanne Wittkowskis tastendes Aufzählen zeigt, deren Eltern sich zunächst nicht im digitalen Raum radikalisiert haben:

> „Telegram auf jeden Fall. Und vorher halt durch die Abonnements. […] Junge Freiheit? Ich weiß gar nicht. […] Und eben (.) Compact." (Betroffene: Susanne Wittkowski, Pos. 918–923)

Die digitale Infrastruktur, über die verschwörungsideologische Inhalte rezipiert und verbreitet werden, ist dabei keineswegs einheitlich. Sie umfasst algorithmisch kuratierte Feeds auf Plattformen wie YouTube, TikTok oder Instagram ebenso wie die spezifische Logik von Telegram. Dies ist eine Plattform, die nicht über Algorithmen, sondern über offene und geschlossene Gruppen, Broadcast-Kanäle und Weiterleitungsnetzwerke funktioniert und damit ein besonders schnelles, weitgehend unkontrolliertes Verbreiten von Inhalten ermöglicht (Rogers 2020; Urman/ Katz 2022; Bühling/ Heft 2023; Schulze et al. 2022; ISD 2021). Hinzu kommen geschlossene Foren, russischsprachige Nachrichtenportale und Podcasts, ein heterogenes Netzwerk digitaler Räume, das sich einer einheitlichen Beschreibung entzieht. Diese Heterogenität trägt wesentlich zur Undurchsichtigkeit bei: Der soziale Nahraum kann die Plattform gelegentlich benennen, kaum jedoch den Kanal und so gut wie nie die konkreten Akteur:innen oder Absender:innen.

Die missionierenden Kommunikationspraktiken, die in Kapitel 11.3 beschrieben wurden, können diese Dynamik weiter verstärken: Sie verschieben die Interaktionsnormen im sozialen Nahraum und verwandeln geteilte digitale Räume,

etwa die Familiengruppe, den Messenger, den gemeinsamen Alltag, in Orte verschwörungsideologischer Distribution. Versuche der Gegenwehr können delegitimiert werden, Rückzug kann zur einzig verbleibenden Option werden. Die Bewältigungsstrategien, die in Kapitel 11.4 beschrieben wurden, können Betroffene individuell stabilisieren. Sie können jedoch zugleich soziale Distanzen zur verschwörungsaffinen Person vergrößern. Das kommunikative Abschirmen, das Blockieren, der Austritt aus gemeinsamen digitalen Räumen schützen die emotionale Integrität der Betroffenen, entziehen der Beziehung aber zugleich weitere geteilte Kommunikationsräume.

Entfremdung beschreibt in diesem Kontext keine abrupte Trennung, sondern die graduelle, schleichende Erosion gemeinsamer Deutungs- und Kommunikationsräume. Sie ist mehrdimensional: digital, sozial und emotional zugleich. Sie ist digital, weil der Rezeptionsraum der verschwörungsaffinen Person dem Nahraum unzugänglich bleibt. Sie ist sozial, weil der Nahraum seine Funktion als Ort wechselseitiger Korrektur und Rückkopplung zunehmend einbüßen kann. Dabei wäre es verkürzt, digitale Räume *grundsätzlich* als Orte ohne dieses Potenzial zu begreifen. Prinzipiell ermöglichen Dieselben Austausch, Widerspruch und gegenseitige Korrektur ebenso wie analoge Sozialräume. Was sie im Kontext verschwörungsideologischer Rezeption jedoch kennzeichnet, sind geschlossene Gruppen, algorithmisch kuratierte Feeds und Broadcast-Kanäle, die nicht auf Austausch, sondern auf Bestätigung ausgelegt sind, und sich damit der korrigierenden Funktion entziehen, die sozialen Nahräume grundsätzlich erfüllen könnten. Entfremdung ist emotional, weil Betroffene die Veränderung unmittelbar erleben, ohne sie benennen oder adressieren zu können. Digitale Informationsökonomien können so selektive Wahrnehmungen begünstigen, die eine geteilte Realität zunehmend fragmentieren, nicht notwendigerweise durch bewusstes Entscheiden der Beteiligten, sondern durch die strukturellen Bedingungen, unter denen digitaler Konsum stattfindet.

Diese Befundlage ist analytisch bedeutsam, sie ist jedoch mit methodischer Vorsicht zu lesen. Die hier beschriebenen Mechanismen, die Heterogenität digitaler Infrastrukturen, die epistemische Asymmetrie, die missionierende Distribution, sind empirisch gestützt, entfalten ihr Wirken auf individuelle Biografien und Beziehungen aber stets in Abhängigkeit von Kontext, Beziehungsgeschichte und den jeweiligen Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten.

Was die Erkenntnisse dieses Kapitels dennoch nahelegen: Undurchsichtigkeit ist kein Randphänomen individueller Mediennutzung, sondern ein Merkmal gegenwärtiger Informationsökonomien, mit potenziell weitreichenden Konsequenzen für soziale Nahräume. Solange die digitale Infrastruktur verschwörungsideologischer Rezeption dem sozialen Nahraum verborgen bleibt, wird die Frage „Aber wer ist denn dieser Algorithmus?“ nicht nur eine des individuellen Unverständnisses bleiben. Diese Undurchsichtigkeit lässt sich dabei nicht auf mangelndes technisches Wissen zurückführen: Selbst wer die Funktionsweise

algorithmischer Kuratierung grundsätzlich versteht, kann nicht nachvollziehen, was eine andere Person konkret zu sehen bekommt, denn der Feed ist personalisiert, flüchtig und reproduziert sich in dem Moment, in dem jemand anderes scrollt, bereits anders. Die Frage verweist damit auf eine strukturpolitische Herausforderung, die über den privaten sozialen Nahraum weit hinausreicht. Plattformregulierung, digitale Medienkompetenzförderung und das Sichtbarmachen algorithmischer Mechanismen wären erste Ansatzpunkte, wenngleich sie die beschriebene Dynamik nur partiell adressieren können.

12 „Juden an sich, Israel sowieso". Antisemitismus als Kernelement von Verschwörungsideologie

Georg Gläser und Gudrun Hentges

12.1 Einleitung

Nachdem die Verbindungen von Antisemitismus und Verschwörungsideologie in Theorie (Kapitel 2) und Praxis (Kapitel 7) bereits deutlich geworden sind, fokussiert dieses Kapitel dezidiert auf Antisemitismus. Zunächst erfolgt ein Einblick in die unterschiedlichen Facetten des Antisemitismus, die sich aus den Interviews der qualitativen Erhebung herausarbeiten lassen: expliziter rassistischer Antisemitismus und christlicher Antijudaismus, Post-Shoa-Antisemitismus, Israelbezogener Antisemitismus und in besonderem Maße (strukturell) antisemitische Verschwörungserzählungen. Anschließend vertiefen Fallgeschichten von Betroffenen, welche Gestalt und Auswirkungen antisemitische Weltbilder im sozialen Nahraum aufweisen bzw. auslösen können. Im Fazit werden daran anknüpfende Fragen und Perspektiven für die Beratungspraxis und politische Bildung diskutiert.

12.2 Wie wird Antisemitismus als Teil von Verschwörungsideologie im Datenmaterial sichtbar?

Antisemitismus lässt sich in unterschiedliche Facetten kategorisieren. In der Forschung und der Bildungsarbeit wird häufig unterschieden zwischen einem vormodernen und christlich begründeten Antijudaismus und dem modernen Antisemitismus, der rassistisch legitimiert wurde und im Vernichtungsantisemitismus des Nationalsozialismus seinen traurigen Höhepunkt fand. Hinzu kommen Facetten, die nach der Shoa entstanden sind: Dies betrifft den sekundären oder Post-Shoa-Antisemitismus und den Israelbezogenen Antisemitismus. Diese beiden Formen des Antisemitismus beziehen sich vermeintlich nicht mehr direkt auf Jüdinnen:Juden oder auf jüdische Gemeinden und versuchen somit, moralische und juristische Grenzen zu verwischen oder gar zu umgehen. Besonders relevant für unser Material ist der verschwörungsideologische Antisemitismus. Diese Facette bezieht sich oft eher auf die Struktur und liegt „dem Gerücht über

die Juden“ (Adorno 1951, S. 200) als Welterklärung, Denk- und Fühlweise häufig zugrunde. Verschwörungsideologischer Antisemitismus kann sich aber auch als spezifische Facette mit eigenen Motiven etc. ausbilden (vgl. Kistenmacher 2024; Grimm/Müller 2020; Kirchhoff 2020).

Auf Basis der Interviews mit allgemeinen und spezialisierten Fachkräften konnte herausgearbeitet werden, dass spezialisierte Fachkräfte aufgrund ihrer professionellen Ausbildung und Erfahrung in einem höheren Maße dazu in der Lage sind, Antisemitismus als solchen zu erkennen. Dementsprechend dominiert im folgenden Abschnitt die Perspektive dieser Fachkräfte. Deutlich wird jedoch ebenfalls, dass Betroffene häufig auch so viel Expertise angesammelt oder Beratung wahrgenommen haben, dass sie selbst zu präzisen Einordnungen gelangen können.

12.2.1 Rassistischer Antisemitismus und christlicher Antijudaismus

Religiös begründete Judenfeindschaft oder Antisemitismus aufgrund rassistischer Vorstellungen (expliziter, moderner Antisemitismus) wird gesellschaftlich sanktioniert, wenn er Bezüge zum Nationalsozialismus aufweist oder wenn der Tatbestand der Volksverhetzung erfüllt ist und es sich um eine Straftat (§ 130 StGB) handelt. Somit werden diese Formen des rassistischen Antisemitismus oder christlichen Antijudaismus weniger offen und vor allem in codierter Form geäußert (vgl. Reinharz/Schwarz-Friesel 2013, S. 233; Bergmann/Erb 1991, S. 275–298; Volkov 2000). Das bringt auch die Fachkraft Mia Lange zum Ausdruck, die als Beraterin in einer auf Verschwörungsideologien spezialisierten Beratungsstelle tätig ist:

> „Das war jetzt […] in dem Fall kein offen geäußerter Antisemitismus oder eine Holocaustleugnung. Was uns auch teilweise begegnet. […] Aber so implizit, diese zentrale Steuerung von allem, was passiert. Das war auf jeden Fall sehr präsent.“ (Fachkraft: Mia Lange, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien F, Pos. 511–514)

Markus Braun, dessen Ex-Frau einer freien evangelikalen Gemeinde angehörte, gibt jedoch Einblicke, die verdeutlichen, wie expliziter Antisemitismus, hier christlich-fundamentalistischer Antijudaismus, in sozialen Nahräumen, also in nicht-öffentlichen Räumen, geäußert wird:

> „Ja, also die Juden haben halt keine Existenzberechtigung. Die sind nur dazu da, im evangelikalen Glauben, um die Apokalypse auszulösen. Dann müssen sie ja konvertieren.“ (Betroffener: Markus Braun, Pos. 496–497)

12.2.2 Post-Shoa-Antisemitismus bzw. Sekundärer Antisemitismus

Als Post-Shoa-Antisemitismus oder sekundärer Antisemitismus wird eine spezifische Facette von Antisemitismus bezeichnet, die sich aus einer Schuld- oder Verantwortungsabwehr bezüglich eigener familiärer Verstrickungen mit der Judenvernichtung speist. Häufig wird eine Täter-Opfer-Umkehr betrieben, die Jüdinnen:Juden eine (Mit-)Schuld an der Shoa gibt oder ihnen vorwirft, heute noch Vorteile aus der Shoa zu ziehen, oder Israel vorwirft, ‚schlimmer als die Nazis zu sein'. Der Begriff sekundärer Antisemitismus wurde zuerst von Peter Schönbach (1961) geprägt und von Theodor W. Adorno (vgl. 1964, S. 89) weiter ausgearbeitet. Mit dem Tod der Zeitzeug:innen und im Kontext einer postmigrantischen Gesellschaft stehen Erinnerungsarbeit und historisch-politische Bildung vor besonderen Herausforderungen – insbesondere mit Blick auf den aktuellen Antisemitismus (vgl. EVZ 2025, S. 41–49). Die Forderung, einen ‚Schlussstrich' unter die (kritische) Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus zu ziehen, ist weit verbreitet und wird in der AfD offen artikuliert (vgl. Dietl 2025, S. 21–28).

Im Datenmaterial des RaisoN-Projektes spielt sekundärer Antisemitismus eine untergeordnete Rolle. Verschwörungsgläubige betrachten sich selbst als Opfer böser Mächte. Sie stellen sich in Konkurrenz zu Jüdinnen:Juden und wollen somit zum Ausdruck bringen, dass die Coronapolitik das ultimativ Schlimmste gewesen sei. Damit relativieren sie einerseits die Shoa und reproduzieren eine Perspektive, die jüdischen Widerstand völlig ausblendet.

> „Also wir haben das dann schon gar nicht mehr lesen können, weil das alles so, ja, auch zum Teil antisemitisch war und auch politisch natürlich. Also […] so ein Ausspruch, der uns auch so entsetzt hat, war: ‚Was Hitler gemacht hat, war ein Kindergarten gegen das, was Frau Merkel mit ihren Impfempfehlungen macht' oder so, ja? Und also insofern war das dann sehr wohl auch politisch." (Betroffene: Irene Sommer, Pos.72–76)

Eine weniger komplexe Variante des sekundären Antisemitismus offenbart das folgende Beispiel aus der allgemeinen Drogenberatung, wo derartige Äußerungen ohne jeglichen inhaltlichen Bezug zur eigentlichen Beratungsarbeit auch getätigt werden:

> „Also bis hin zu irgendwelchen: Der Jude und das sind doch eigentlich die Faschisten und was weiß ich. Also ganz wirr so." (Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 638–640)

12.2.3 Israelbezogener Antisemitismus

Am 7. Oktober 2023 verübten die Hamas und mit ihnen verbündete Gruppen ein Massaker an israelischen Zivilist:innen. Sie töteten bei dem Anschlag auf Städte,

Kibbuzim und ein Musikfestival ca. 1.200 Menschen und verschleppten 251 weitere Personen als Geiseln in den Gazastreifen. Israel reagierte mit massiven Luftschlägen und einer späteren Bodenoffensive; somit begann eine neue Phase militärischer Auseinandersetzungen in der Region. Die israelische Kriegsführung hatte eine weitreichende Zerstörung der Infrastruktur und den Tod von mindestens 70.000 Menschen im Gazastreifen (Gómez-Ugarte et al. 2025) zur Folge. Dies wird unter anderem von einem globalen Protestgeschehen begleitet.

Zivilgesellschaftliche Meldestellen verzeichnen seit dem 7. Oktober 2023 einen Anstieg des israelbezogenen Antisemitismus in Deutschland (vgl. RIAS 2025). Auch auf gesamteuropäischer Ebene lässt sich diese Entwicklung nachvollziehen (vgl. JPR 2024, S. 35). Der sogenannte „Nahostkonflikt" an sich ist als bewaffneter bzw. kriegerischer Konflikt zunehmend ein herausforderndes Thema für die politische Bildungsarbeit, das viele Teilnehmer:innen bzw. Lerngruppen bewegt (vgl. Firsova-Eckert/Schubert 2024).

Es überrascht nicht, dass israelbezogener Antisemitismus als verbreitete Facette (vgl. Decker et al. 2024, S. 60–62, 137–142, 152–156) auch im qualitativen Material des RaisoN-Projekts eine bedeutsame Rolle spielt. Der 7. Oktober wird von Fachkräften als Zäsur erlebt: Celina Klose, die auf einer Projektstelle zu Verschwörungsideologie arbeitet, berichtet von einer Veränderung der Lernatmosphäre hinsichtlich antisemitismuskritischer Bildungsarbeit:

> „Und dann muss ich aber schon sagen, dass einfach auch seit dem 7. Oktober sich die Stimmung […] in den Klassen manchmal sehr geändert hat". (Fachkraft: Celina Klose, Projektstelle zu Verschwörungsideologien G, Pos. 683–685)

Bernd Schäfer, Fachkraft in Beratung und Bildung zu religiös begründetem Extremismus, erlebt den 7. Oktober nicht nur als ‚Katalysator-Event' für israelbezogenen Antisemitismus, sondern verzeichnet in diesem Zusammenhang auch einen Anstieg von klassisch antisemitischen Verschwörungserzählungen.

> „Dritte Cluster sind, ganz klassisch, die antisemitischen Verschwörungserzählungen in allen möglichen Formen, die vor allen Dingen seit dem 7. Oktober wieder Hochkonjunktur haben, die auch verknüpft werden mit den beiden vorherigen Clustern. Und ja, das ist schon massiv, dass diese Erklärungsmuster, wie die Welt angeblich funktioniere oder nicht funktioniere, diese angebliche Weltverschwörung / das ist auch etwas, was uns in sehr, sehr vielen Fällen begegnet." (Fachkraft: Bernd Schäfer, Beratung und Bildung zu religiös begründetem Extremismus, Pos. 159–164)

Dieser Eindruck wird jedoch nicht von allen Fachkräften geteilt. Felix Schuster, der als Fachkraft eine Beratungsstelle für Verschwörungsideologien leitet, beschreibt den sogenannten „Nahostkonflikt" als nebensächliches Thema, das seine Adressat:innen im Gegensatz zum russischen Angriff auf die Ukraine

„kaum“ (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 813) bewegen. Dies führt er einerseits auf persönliche Bezüge zurück und vermutet andererseits, dass etwaige antisemitische Vorstellungen aufgrund ihrer verhältnismäßig weiten alltäglichen Anschlussfähigkeit (vgl. Decker et al. 2024, S. 19–22) gar nicht problematisiert würden.

Bezüge auf Israel von Verschwörungsgläubigen lassen sich jedoch nicht per se auf die politischen Entwicklungen in der MENA-Region zurückführen. Die Beliebigkeit und Verknüpfung von Themen, die verschwörungsideologisches Mobilisierungspotenzial aufweisen, zeigt sich beispielsweise in der Beratungsarbeit. Unter Bezugnahme auf die frühen Impfkampagnen in Israel wird suggeriert, Israel habe die Macht über die Impfdosen übernommen. Es offenbaren sich abstrakter Neid und die Sorge, sich nicht impfen lassen zu können. Diese Sorge wird dann auf das ideologisch naheliegende Feindbild projiziert:

> „Aber da gibt's schon auch auf jeden Fall auch viele negative Bezüge zu. Ja, auch Juden an sich, Israel sowieso, gerade auch zu dieser Zeit, ne, irgendwie mit, als sie sich viel geimpft haben oder Israel den Staat mal zuerst viel durchgeimpft haben. […] Und man hat manchmal das Gefühl, dass es da so eine Opferkonkurrenz gibt, und würde ich mal so sagen, dass sie dann sagen, na ja, dann werden manche Gruppen werden bevorzugt.“ (Fachkraft Marcel Müller, Sucht- und Drogenberatung B, Pos. 949–957)

Die Formulierung „Juden an sich, Israel sowieso“ (ebd., Pos. 950) ist in diesem Fall bezeichnend für die starke Präsenz von Antisemitismus in der täglichen Arbeit jener Fachkräfte, die in Beratungsstellen arbeiten, die sich auf Verschwörungsideologie spezialisiert haben, oder der Fachkräfte, die in der politischen Bildung tätig sind und zu diesem Themenfeld Bildungsmaßnahmen anbieten. Ähnliche Formulierungen finden sich auch zur ‚Jüdischen Weltverschwörung', die das zentrale verschwörungsideologische Motiv des nächsten Abschnitts darstellt.

12.2.4 Verschwörungsideologischer Antisemitismus

Dass Verschwörungsideologie eine strukturelle Ähnlichkeit zu Antisemitismus aufweist und in Verschwörungserzählungen auch deshalb häufig explizit antisemitische Motive auftreten, wurde weiter oben skizziert (Kapitel 2, vgl. auch Hentges 2025). Auch in Bezug auf die Querdenken-Proteste (z. B. Burghardt 2023) sowie mit Blick auf inhaltliche Dimensionen aktueller Verschwörungsideologie (z. B. Imhoff 2020) und hinsichtlich historischer Bezüge (z. B. Amadeu Antonio Stiftung 2015) wurde Antisemitismus als konstitutives Element breit erforscht.

Die „Protokolle der Weisen von Zion“ (vgl. Butter 2020, S. 68, 164–168) können als eine Superverschwörungstheorie (Butter 2014, S. 57–58) betrachtet werden. Das fantasierte Bild einer geheimen jüdischen Weltverschwörung funktio-

niert bis heute als zentrale Blaupause für moderne Verschwörungsideologie und kommt so auch im empirischen Material vor.

> „Und ich würde sagen, das geht zurück auf die Protokolle der Weisen von Zion. Also auch so dieses Grundverständnis, das dann eben auch ein antijüdisches Ressentiment ist, dass […] sich so ganz stark leider verstetigt und in so ein irgendwie antimodernes kulturelles Gedächtnis eingeschrieben hat als diese Vorstellung, es gibt Leute, die sich im Geheimen treffen und die Welt unterjochen und vernichten wollen." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 1029–1033)

Noah Steiner, der persönlich von Verschwörungsideologie im sozialen Nahraum betroffen ist, macht die ‚jüdische Weltverschwörung' als Fluchtpunkt eines jeden Verschwörungsglaubens aus:

> „Aber, ja, das ist ja das, glaube ich, wo Verschwörungstheorien immer an irgendeiner Stelle hinführen, dass im Hintergrund die jüdische Weltverschwörung steckt, sozusagen, ne?" (Betroffener: Noah Steiner, Pos. 1634–1636)

Die Fachkraft Anneliese Schröder betont die Affektgebundenheit von Verschwörungsideologie und erläutert den strukturell antisemitischen Charakter. Dies führt sie vor allem auf tradierte antijüdische Ressentiments zurück; diese brechen sich immer wieder Bahn, sobald es zu affektiv herausfordernden Situationen kommt, wie etwa ökonomischen, ökologischen, politischen, gesundheitlichen, sozialen oder gesellschaftlichen Krisen sowie zu persönlichen existentiellen Krisen.

> „Selbst, wenn da nicht explizit von Jüdinnen und Juden gesprochen wurde, ist sozusagen ja die historische Erfahrung, dass […] diese Art von Narrativ so tradiert ist. Dass, wenn es sich weiter zuspitzt und man Schuldige benennen muss, es dann ganz häufig doch ein antijüdisches Ressentiment wird, ne? Also was vorher ein abstrakt Antisemitisches ist, wird dann antijüdisches, weil das in der gesellschaftlichen Tradierung das ist, was dann […] den Affekt am leichtesten bedient oder so." (Fachkraft: Anneliese Schröder, Beratungsstelle zu Verschwörungsideologien E, Pos. 724–729)

Die Fachkräfteinterviews zeigen deutlich, dass das Motiv einer jüdischen Weltverschwörung nicht nur implizit auftritt. Wer in verschwörungsideologischen Weltbildern die Verschwörer:innen sein sollen, wird häufig auch ganz offen antisemitisch formuliert:

> „Es war vor allem antisemitische Bezüge, so. Also die jüdische Weltverschwörung, so mehr oder weniger auch kodiert, so. Also, teilweise wurde es von der Frau sehr, sehr klar artikuliert so, dass sie jüdische Eliten dahinter vermutet. Teilweise war es insofern

kodiert, als dass sie dann Bezüge zu QAnon hergestellt hat, so, in diesen Kontexten". (Fachkraft: Felix Schuster, Beratungsstelle Verschwörungsideologien B, Pos. 435–439)

In diesem Zusammenhang werden auch die Volatilität und das Anpassungsvermögen von verschwörungsideologischem Antisemitismus deutlich. Aktuelle Ereignisse oder Themen lassen sich einfach und beliebig in die bereits vorhandenen Ressentiments einbauen. Dies erfolgt auch anhand des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine:

„[…] Bis hin nachher zu den ganz übelsten Theorien, die dazugekommen sind. Mit der jüdischen Verschwörung von Selensky, Ukraine-Krieg und so. Und dass eigentlich, ja, die Juden die Welt regieren und was weiß ich. Also bis dahin auch. Das umfasste später dann auch wirklich alles." (Fachkraft: Marianne Klaus, Sucht- und Drogenberatung A, Pos. 281–285)

Genau diese Schablonenhaftigkeit zeichnet den antisemitischen Charakter von Verschwörungsideologie aus.

12.3 Betroffenen-Fallstudien

Die vorhergehende Analyse hat zentrale Erscheinungsformen antisemitischer Verschwörungserzählungen aus dem Datenmaterial herausgearbeitet. Die folgenden Fallstudien zeigen nun exemplarisch, wie sich diese Narrative in konkreten sozialen Beziehungen – insbesondere in Familien- und Freundschaftskontexten – manifestieren und welche Dynamiken sie dort entfalten. Im Fallbeispiel von Irene Sommer geht es um den familiären Nahraum, das Fallbeispiel von Peter Yılmaz thematisiert Freundschaften als einen Ort von Spannungen, Konflikten und Streit. In den ausgewählten Fallstudien geht es zudem jeweils um unterschiedliche verschwörungsaffine Personen innerhalb eines sozialen Nahraums: Peter Yılmaz etwa spricht vor allem von verschiedenen Personen aus seinem Freundeskreis und Irene Sommer problematisiert die Mutter-Sohn-Beziehung und als Folge dessen die sehr schwierige Beziehung zu ihrer Schwiegertochter und ihren beiden Enkelkindern.

Auch die Palette an antisemitischen Verschwörungserzählungen ist sehr breit – dabei geht es um folgende:

- September 11, 2001 als ‚Inside Job'
- jüdisch markierte ‚Eliten' als lenkende Macht
- eine Verharmlosung und Relativierung der Shoah
- die Behauptung einer jüdischen Weltherrschaft.

12.3.1 Peter Yılmaz

Der Interviewpartner Peter Yılmaz studiert Lehramt im Master für die Sekundarstufe I. Yılmaz berichtet von seiner Freundesgruppe aus der Kindheit, in der zwei von acht Personen aktiv Verschwörungserzählungen verbreiten und eine weitere Person dem zustimmt, ohne dabei aktiv Erzählungen zu äußern:

> „Also der erste Kontakt mit Verschwörungstheorien innerhalb meines Umfelds ist entstanden mit Narrativen über den 11. September, dass es halt ein Inside Job wäre und alles geplant ist. Und dann wurde auch immer wieder erwähnt, warum es denn so ist, dass die jüdischen Menschen in dem Gebäude an DEM Tag nicht da waren. Und dann wurde halt darauf hingewiesen, dass das eventuell eine jüdische Elite geplant hat. Und so weiter und so fort. Also da hat es zum ersten Mal mit Verschwörungstheorien angefangen." (Betroffener: Peter Yılmaz, Pos. 43–48).

In den Gesprächen, die Peter Yılmaz mit seinen Freunden führte, zeigten sich weit verbreitete Deutungsmuster: Globale Missstände, Krisen und Konflikte werden auf eine im Hintergrund agierende Elite zurückgeführt; diese wird explizit als jüdisch markiert. In Bezug auf die Freundschaften, die Peter Yılmaz sehr wichtig sind, spricht er von einem Bruch in der Kommunikation. Zu einigen Freunden habe er im Laufe der Zeit den Zugang verloren, da sie die Wirklichkeit komplett anders wahrnehmen würden, so seine Einschätzung.

Während rassistische Ideologien eine untergeordnete Rolle spielen, stehen antisemitische Deutungen im Zentrum. Als zentraler Mechanismus der Radikalisierung gilt der Übergang von einer abstrakten Elite-Vorstellung hin zu konkret benannten jüdischen Familien, namentlich den Rothschilds.

> „Also antisemitische halt klar, […] es wird immer von einer gewissen Elite ausgegangen. Eine gewisse Elite beherrscht die ganze Welt und zettelt die ganzen Kriege auf dieser Welt an. Und dann ist dieser Sprung von dieser EINEN Elite zur JÜDISCHEN Elite nicht mehr so weit weg, […] weil dann suchen sie sich irgendwelche Familien aus, wie die Rothschilds, und dann ist das für die […] eine ganz klare Sache. Aha, da sind die Rothschilds, die viel über materiellen Besitz verfügen, also […] beherrschen die Juden die Welt. Also ist […] diese Elite, um die es sich dreht, eine jüdische Elite. So in der Hinsicht sind die sehr antisemitisch. […] rassistische Themen eigentlich, nee. Also das sind meistens antisemitische Themen. Genau." (Betroffener: Peter Yılmaz, Pos. 368–377)

Vorpandemische und spätere Verschwörungserzählungen weisen dabei strukturelle Kontinuitäten auf, etwa Bezüge zur ‚New World Order' oder zu der Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung.

„[…] wenn ich zum Beispiel jetzt Parallelen zu der vor-pandemischen Zeiten vergleichen würde, dann kann ich auf jeden Fall festhalten, dass es immer irgendwie im Kontext von einem jüdisch / angeblich jüdischer Elite thematisiert wird. Also all die Missstände auf dieser Welt und all die multiplen Krisen wurden immer zurückgeführt auf eine vermeintliche jüdische Elite, die das im Hintergrund irgendwie beherrscht und einführt und so weiter und so fort" (Betroffener: Peter Yılmaz, Pos. 53–58).

Verglichen mit der Interviewpartnerin Irene Sommer gibt es im Interview mit Peter Yılmaz nicht die *eine* Person mit Affinität zu Verschwörungsdenken aus dem familiären Nahraum, sondern es handelt sich um mehrere Freunde, mit denen er aufgewachsen ist. Aufgrund seiner Verbundenheit mit diesen Freunden aus der Kindheit und Jugend setzt er sich argumentativ mit ihnen auseinander, er diskutiert, widerlegt und führt Fakten an, um letztlich festzustellen, dass es nicht oder kaum möglich ist, sie von den Verschwörungserzählungen abzubringen.

12.3.2 Irene Sommer

Irene Sommer geht es vor allem um ihren erwachsenen Sohn, der sich im Zuge der Coronakrise und – ihrer Einschätzung zufolge – unter dem Einfluss seiner Partnerin und späteren Ehefrau, Mitglied der Reichsbürger, immer weiter radikalisiert hat.

Mit Beginn der Coronakrise und unter Bedingungen des Lockdowns wollte sich Irene Sommer mit ihrem Sohn treffen. Die Verschwörungserzählungen, die er verbreitet hat, drehten sich nicht nur um Corona und Impfungen, sondern auch um andere Themen. Besonders schockierend empfand Irene Sommer drastische Vergleiche, in denen die nationalsozialistischen Verbrechen, vor allem der Shoa, relativiert wurden. In Bezug auf diese Themen äußert sich Irene Sommer dahingehend, dass sie und ihr Mann

„[…] das dann schon gar nicht mehr lesen [konnten], weil das alles so, ja, auch zum Teil antisemitisch war und auch Politisch natürlich. Also Politiker also so ein Ausspruch, der uns auch so entsetzt hat, war: ‚Was Hitler gemacht hat, war ein Kindergarten gegen das, was Frau Merkel mit ihren Impfempfehlungen macht oder so, ja?' Und also insofern war das dann sehr wohl auch politisch." (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 72–76)

Irene Sommer problematisierte im Gespräch mit ihrem Sohn, wie er es vertreten könne, dass er auch regelmäßig an den Querdenken-Demonstrationen der Jahre 2020/2021 teilgenommen habe, die in den Jahren sehr stark geprägt waren von der Präsenz der extremen Rechten, von den Reichsbürgern und von Naziparolen. Damals entgegnete er: „Na ja, was kann ich dafür, wenn ein Rechtsextremer neben mir an der Ampel steht?" (ebd., Pos. 80–81), so erinnert Irene Sommer

seine damalige Antwort auf ihren Vorwurf, dass er sich nicht von der extremen Rechten und von den Reichsbürgern distanziere.

Zugleich erinnert sie sich an seine antifaschistische Haltung, die er als junger Mann konsequent eingenommen hatte – bis zu dem Zeitpunkt, zu dem er über seine Ehefrau in das Reichsbürgermilieu geraten ist:

> „[…] Er ist doch kein Nazi. […] im Gegenteil, er hat sich immer […] gegen Antisemitismus gewehrt […] als junger Mann. Und […] immer / war er da absolut sattelfest. Deshalb konnten wir die Welt nicht mehr verstehen." (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 85–88).

Im Nachdenken darüber, wie die politische Konversion ihres Sohnes zu erklären sei, führt Irene Sommer ihre Schwiegertochter aus dem Reichsbürgermilieu an. Deren Weltanschauung wird als biografisch vermittelt beschrieben. Sie sei in einer Reichsbürgerfamilie aufgewachsen und habe den Antisemitismus und die Reichsbürgerideologie von ihrer Mutter übernommen, die Anthroposophin war.

> „Aber über ihren Antisemitismus und […] diese Reichsbürgerideologie, die sie von der Mutter mitbekommen hat / die war aber auch irgendwie Anthroposophin. Die sind ja auch rechtsextrem, nicht?" (Betroffene: Irene Sommer, Pos. 584–586)

Antisemitische, rechtsextreme und verschwörungsideologische Elemente – insbesondere im Kontext der Coronapandemie und der Impfthematik – seien dabei eng miteinander verflochten gewesen. Irene Sommer betont, dass sie und ihr Mann in Bezug auf Antisemitismus immer besonders aufmerksam waren und die Kinder in diesem Sinne erzogen hätten. Ihr Sohn habe sich als junger Erwachsener, bevor er seine spätere Frau kennenlernte, ganz eindeutig gegen Antisemitismus positioniert. Als Hinweis auf die antisemitismuskritische Haltung führt sie den Slogan *Nie wieder ist jetzt* an:

> „[…] also ‚Nie wieder ist jetzt', hatte ich jetzt monatelang an meiner Tür. Also wir sind da also EXTREM hellhörig […] und aufmerksam […] und haben unsere Kinder natürlich in dieser Weise erzogen und dann so was, ja?" (Betroffene: Irene Sommer, Pos.695–697)

Deutlich spürbar an ihren Ausführungen ist, dass die politische Weltanschauung ihres Sohnes keineswegs Ergebnis der familiären Sozialisation und Erziehung ist, sondern eine Folge der Manipulation durch seine Ehefrau aus dem Reichsbürgermilieu sei.

Verglichen mit den anderen Interviews wird deutlich, dass das Thema der politischen Konversion im Zentrum steht. Irene Sommer beschreibt eindringlich, dass ihr Sohn in einem demokratischen Elternhaus aufgewachsen sei, das sich

eindeutig gegen Antisemitismus und gegen Rechtsextremismus positioniert habe und noch immer positioniere und er als Jugendlicher und junger Erwachsener in diesen Fragen „sattelfest" (ebd., Pos. 87) gewesen sei. Insofern dreht sich das Interview sehr stark um die Frage der Manipulation durch seine Partnerin und spätere Ehefrau; folglich geht es um die Einflussnahme der Reichsbürger und der Anthroposophie auf das Weltbild des Sohnes von Irene Sommer.

12.4 Gemeinsame Analyse der Fallbeispiele

Mit Blick auf die beiden Fallbeispiele wird deutlich, dass antisemitische Verschwörungsideologien in unterschiedlichen sozialen Milieus vorkommen, sich in unterschiedlicher Weise artikulieren und mit verschiedenen Ideologien intersektional verbunden sind (Faria Lopes/Kluß/ Tölle 2026, S. 123).

Das Fallbeispiel Peter Yılmaz ist in einem migrantischen Milieu verortet. Initialzündung für die Verbreitung von antisemitischen Verschwörungsideologien war der Anschlag auf das World Trade Center im Jahre 2001, von dem behauptet wurde, dass es sich um einen ‚Inside Job' gehandelt und dass möglicherweise eine jüdische Elite alles geplant habe. Ausgehend vom September 11, 2001 wurden auch andere Kriege weltweit und Polykrisen (auch Covid) ursächlich mit einer jüdischen Elite in Verbindung gebracht, die im Hintergrund ‚die Fäden ziehe' und alles beherrsche. In dem Interview vollzieht sich der Übergang von einer abstrakten Elite-Vorstellung hin zu konkret benannten jüdischen Familien, namentlich den Rothschilds. Peter Yılmaz reflektiert die Affinität zu antisemitischen Verschwörungsideologien innerhalb seiner Peer Group kritisch. Er spricht von einem Kommunikationsbruch und teilt den Eindruck, dass seine Freunde die Welt anders wahrzunehmen scheinen als er. Rassistische Ideologien spielen faktisch keine Rolle; antisemitische Deutungen stehen im Zentrum. Die von ihm benannten Verschwörungsideologien umfassen auch Bezüge zur ‚New World Order' oder zur jüdischen Weltverschwörung.

Verglichen mit der Interviewpartnerin Irene Sommer gibt es im Interview mit Peter Yılmaz nicht die *eine* verschwörungsaffine Person aus dem familiären sozialen Nahraum, sondern es handelt sich um mehrere, langjährige Freunde aus Kindertagen. Aufgrund seiner Verbundenheit mit diesen Peers aus Kindheit und Jugend, setzt er sich argumentativ mit ihnen auseinander, er diskutiert, widerlegt und führt Fakten an, um letztlich festzustellen, dass es nicht oder kaum möglich ist, sie von den antisemitischen Verschwörungsideologien abzubringen.

Das Fallbeispiel Irene Sommer ist in einer bildungsbürgerlichen Akademikerfamilie in einer deutschen Großstadt verortet. Initialzündung für die politische Radikalisierung ihres heute erwachsenen Sohnes war das Kennenlernen der Partnerin (und späteren Ehefrau), die aus einer Reichsbürgerfamilie stamme. Die politische Radikalisierung ihres Sohnes und seine Affinität zu Verschwö-

rungsideologien offenbarten sich jedoch erst im Kontext der Coronakrise. Seine in dem Kontext verbreiteten Verschwörungsideologien und -erzählungen fokussierten zunächst Corona und Impfungen und damit verbunden weitere Themen. Dazu zählen auch die Relativierung der Shoa und generell die Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen. Der Präsenz der extremen Rechten oder der Reichsbürger auf den sogenannten „Hygiene-Demonstrationen" misst er keine Bedeutung bei und sieht auch keinen Anlass für eine politische Distanzierung. Aus dem Interview geht hervor, dass wir es hier mit einer politischen Konversion zu tun haben – von einem jungen Mann, der sich immer gegen den Antisemitismus gewehrt habe und antifaschistisch ausgerichtet war, hin zu einem Mann, der sich nicht nur *nicht* von der extremen Rechten und von den Reichsbürgern distanziert, sondern die nationalsozialistischen Verbrechen verharmlost und potenziell den Tatbestand der Volksverhetzung berühren kann.

Anthroposophie, die von der Interviewpartnerin pauschal als rechtsextrem eingeschätzt wird, nimmt hier eine Brückenfunktion ein, denn diese Strömung sei verantwortlich für die Hinwendung der Schwiegertochter zu den Reichsbürgern – und daraus resultiere eine Hinwendung zum Antisemitismus und zu Verschwörungsideologien. Die verschiedenen Elemente und Ideologien (anthroposophische, rechtsextreme, antisemitische und verschwörungsideologische) der Weltanschauung des Sohnes, die hier alle miteinander verschmolzen und verwoben erscheinen, stehen in einem interdependenten Verhältnis zueinander.

Anhand der beiden Interviews wird deutlich, dass Antisemitismus bzw. antisemitische Verschwörungsideologien in den verschiedenen sozialen Milieus vorkommen und diese im Sinne einer verbindenden Tiefenstruktur bzw. eines Brückennarrativs miteinander verknüpft werden. Das antisemitische Weltbild basiert auf der Vorstellung der Existenz einer unsichtbaren, global, transnational oder übernational agierenden Macht, die angeblich alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens kontrolliere (Wirtschaft, Politik, Medien, Wissenschaft). Solche antisemitischen Verschwörungsideologien sind milieuübergreifend verbreitet (vgl. Salzborn 2020, S. 59–140).

Der antisemitische Geschichtsrevisionismus relativiert, verharmlost oder leugnet die Verbrechen des NS-Regimes (vgl. Bernstein 2020, S. 60–63); diese werden als ‚Lügenpropaganda' der Alliierten, der Besatzungsmächte, der ‚Globalisten' oder der ‚Ostküste' abgetan. Bei den Begriffen ‚Globalisten' oder ‚Ostküste' u. a. handelt es sich um antisemitische Codes (vgl. Volkov 2000, S. 13–36).

Antisemitische Verschwörungsideologien sind im Reichsbürgermilieu weit verbreitet. Reichsbürger behaupten, Deutschland sei kein souveräner Staat, sondern lediglich eine Firma (‚BRD GmbH'). Die wahre Macht hinter den Kulissen liege bei den ‚internationalen Finanzeliten', den ‚geheimen Mächten', den ‚Besatzern' oder ‚Globalisten'. Demnach steuere eine unsichtbare transnational agierende Elite (die ‚Strippenzieher') u. a. die wirtschaftlichen und politischen

Entwicklungen – zum eigenen Nutzen und zum Schaden der gesamten Menschheit (vgl. Rathje 2017a; Butter 2020, S. 219; Schönberger/Schönberger 2023, S. 72).

Zudem prägten antisemitische Verschwörungsideologien die Querdenken-Szene. Die Pandemie wurde als ‚P(l)andemie' bezeichnet, somit wurde offen zum Ausdruck gebracht, dass die Pandemie von der ‚Pharma Lobby' oder von ‚Big Pharma' bewusst herbeigeführt worden sei, um finanziell zu profitieren. Die Erwähnung der antisemitischen Chiffren wie ‚globalistische Eliten', die Erwähnung von Personen wie George Soros[1] oder Familiennamen wie ‚die Rothschilds' verweisen auf die vermeintlich (jüdischen) Profiteure der Coronapandemie (vgl. Wetzel 2021, S. 69–75).

Auch die auf Rudolf Steiner zurückgehende Anthroposophie weist ideengeschichtlich antisemitische Elemente auf. So schrieb Rudolf Steiner im Jahre 1888, das Judentum habe „keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens" und sei ein „Fehler der Weltgeschichte" (Steiner 1888/2004, S. 152). Zwar veröffentlichte Rudolf Steiner um 1900 auch Beiträge für die *Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus*, entwickelte jedoch später mit den sogenannten „Mond-Sonne-Mythen" Deutungsmuster, in denen das Jüdische als überwundene Vorstufe des Christentums abgewertet wird (vgl. Speit 2021, S. 157). Andreas Speit spricht daher von „Ambivalenzen der Anthroposophie" (ebd., S. 124).

Zugleich können anthroposophische Milieus anschlussfähig für antisemitische Verschwörungsideologien sein, etwa wenn moderne Wissenschaft als materialistisch delegitimiert oder Globalisierung und Finanzsysteme in antimodernen Deutungsmustern kritisiert werden (vgl. ebd., S. 125–131).

1 Georg Soros (geboren 1930 in Budapest) ist ein US-amerikanischer Investor und Philanthrop. Als Kind überlebte er den Holocaust in Ungarn. Nach einem Studium an der London School of Economics, u. a. bei Karl Popper, migrierte er in die USA. Ab Ende der 1960er Jahre erzielte Soros mit Devisenspekulationen sehr hohe Gewinne. 1992 gewann er eine Wette gegen das britische Pfund. Die von ihm erzielten Spekulationsgewinne nutzte er zur Gründung von Stiftungen. 1984 gründete er die Open Society Foundations mit dem Ziel – im Sinne von Karl Popper – ‚Offene Gesellschaften' zu schaffen. Die Open Society Foundations wollen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit stärken, Menschenrechte schützen, Bildung und Wissenschaft fördern. In verschwörungsideologischen Narrativen fungiert sein Name als antisemitische Chiffre und steht für den angeblich mächtigen manipulativen Juden und reproduziert ein klassisches antisemitisches Stereotyp. Soros wurde zur Zielscheibe von antisemitischen Kampagnen in der politischen Öffentlichkeit. So stellte ihn die ungarische Fidesz immer wieder als Strippenzieher einer angeblich globalen Verschwörung dar, die Europa mit afrikanischen und asiatischen Migrant:innen „überfluten" wolle. Hier bediente sich der ehemalige Ministerpräsident Ungarns (2011–2026), Viktor Orbán, eines antisemitischen und rassistischen Verschwörungsnarrativs, das anknüpft an den ‚Großen Austausch' bzw. ‚Le Grand Remplacement' (Renaud Camus).

12.5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass antisemitische Äußerungen von Fachkräften und Betroffenen dann als solche erkannt wurden, wenn sie ganz explizit verbalisiert worden sind. Die Verschwörungsgläubigen, auf die sich die Interviewpartner:innen beziehen, zeigen nicht nur strukturell antisemitische und verschwörungsideologische Welterklärungen, sondern auch ganz expliziten Antisemitismus in unterschiedlichen Facetten.

Deutlich wurde in den Fallstudien, welche verheerende Rolle Antisemitismus in sozialen Nahräumen spielen kann. Offen geäußerter Antisemitismus führte häufig zu starkem Entsetzen und zu Entfremdung.

Zu bedenken gilt es dabei, dass in sozialen Nahräumen wie in Freundeskreisen oder Arbeitskontexten Jüdinnen:Juden oft unsichtbar bleiben und/oder in Anbetracht steigender antisemitischer Diskriminierung ihre Identität verheimlichen (Chernivsky und Lorenz-Sinai 2025, S. 84). Die in diesem Beitrag rekonstruierten Beispiele für Antisemitismus vermitteln einen Eindruck, wie und warum sich durch die Verbreitung von Verschwörungsideologie soziale Nahräume für Jüdinnen:Juden schließen.

13 Und was ist mit den Epstein Files?

Gudrun Hentges und Schahrzad Farrokhzad

Kurz vor Abschluss der vorliegenden Publikation wurden die Epstein Files[1] veröffentlicht – gefolgt von einem internationalen und breiten Medienecho sowie von zahlreichen Reaktionen von Verschwörungsgläubigen, die den Versuch unternahmen, die sexualisierte Gewalt und Ausbeutung von Frauen und Kindern, die von dem Epstein-Netzwerk ausging, für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

Mit den nun folgenden Reflexionen reagieren wir darauf, dass einzelne Mitglieder des RaisoN-Projektteams auf die Forschungsergebnisse des Projekts angesprochen und gefragt wurden, ob und inwieweit es sich bei dem Epstein-Netzwerk um eine ‚echte' Verschwörung handele und ob nicht doch einige Verschwörungsanhänger:innen mit ihren Mutmaßungen Recht behalten hätten (vgl. Ghafoor 2026).

Im Folgenden werden zunächst knapp die Ereignisse in Bezug auf Epstein rekapituliert (Kapitel 13.1), darauf aufbauend folgt eine Einordnung des Diskurses um die Epstein Files vor dem Hintergrund der Ergebnisse des RaisoN-Projekts (Kapitel 13.2) und die Erörterung von Kontinuitäten zwischen den Narrativen ‚Pizzagate', ‚Deep State' und Zusammenhängen mit ‚QAnon' (Kapitel 13.3). Anschließend widmet sich dieser Abschnitt der Frage, ob es sich bei dem Epstein-Komplex um eine ‚reale' Verschwörung handelt (Kapitel 13.4) und ob diese als Treiber für Verschwörungsideologien betrachtet werden kann (Kapitel 13.5). Der Beitrag endet mit macht- und herrschaftskritischen Perspektiven in Bezug auf die Epstein Files jenseits der Aufmerksamkeitsökonomie (Kapitel 13.6).

Da aufgrund der Aktualität der Epstein Files bis dato keine umfassende Forschung vorliegt, wird in diesem Beitrag (neben theoretischen und empirischen Anknüpfungspunkten an Erkenntnisse aus dem RaisoN-Projekt und unter Einbezug von weiterer Literatur zur theoretischen Einordnung) vorwiegend auf mediale Berichterstattung und Analysen in einschlägigen Fachportalen rekurriert. Bezugnehmend auf die ersten Veröffentlichungen zu dem Thema wird hier eine erste Einordnung vorgenommen.

1 Die Epstein Files bezeichnen die Gesamtheit von Dokumenten, Beweismaterialien und Zeugenaussagen im Zusammenhang mit dem Fall des US-Finanziers Jeffrey Epstein. Dazu zählen insbesondere: Gerichtsakten und Anklageschriften, Zeugenaussagen von Opfern und Beteiligten, Flugprotokolle seiner Privatjets sowie Kontaktlisten und beschlagnahmte persönliche Unterlagen. Der Terminus wird oft unscharf verwendet und kann sowohl offiziell veröffentlichte Gerichtsunterlagen als auch inoffiziell geleakte oder spekulative Materialien umfassen. Inhaltlich drehen sich die Epstein Files um Vorwürfe systematischen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger sowie mögliche Verstrickungen einflussreicher Persönlichkeiten.

13.1 Die Epstein Files – ein kurzer Überblick über die Ereignisse

Die Epstein Files wurden seitens des US-amerikanischen Justizministeriums sukzessive entsiegelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zunächst erfolgte eine Freigabe am 19. Dezember 2025, gefolgt von einer weiteren Veröffentlichung am 30. Januar 2026. Während das gesamte Material rund sechs Millionen Dokumentenseiten umfasst, wurden bis Februar 2026 (Stand: 16.04.2026) ca. drei Millionen Seiten, 2.000 Videos und 180.000 Fotos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Wie die Amadeu Antonio Stiftung (AAS) zutreffend bemerkt, sind die Akten „weder selbsterklärend noch übersichtlich strukturiert" (Amadeu Antonio Stiftung 2026, o. S.). Textteile oder ganze Seiten sind geschwärzt, in den Files finden sich umfangreiche Verweise auf Personen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Prominenz sowie fragmentarische Informationen. Somit sind die in den Epstein Files enthaltenen Daten (Fotos, E-Mails, Log-Daten und mannigfaltige andere Verweise und Dokumentationen) nicht selbsterklärend – vielmehr fällt es den Nutzer:innen schwer, einen belegten Sachverhalt von einem Vorwurf oder einer prozessualen Darstellung zu unterscheiden und damit dezidierte Beweise für Straftaten oder mindestens unmoralisches Handeln auszumachen. Weiterhin offen ist die Frage, wie viele Dokumente sich noch immer unter Verschluss des Justizministeriums befinden (vgl. ebd.).

Diese umfangreiche Dokumentensammlung lässt deutlich werden, dass Jeffrey Epstein und seine Ex-Partnerin Ghislaine Maxwell seit Ende der 1990er- bzw. Anfang der 2000er-Jahre das organisierte Rekrutierungs- und Ausbeutungssystem bzw. den Menschenhandel mit Minderjährigen betrieben haben (Hays/Neumeister 2021).

Jeffrey Epstein wurde 2008 in Florida wegen Sexualdelikten an Minderjährigen strafrechtlich verurteilt, wobei der Deal, der damals mit der Staatsanwaltschaft geschlossen wurde, äußerst umstritten war. 2019 wurde Epstein erneut wegen Menschenhandels und sexueller Ausbeutung von Minderjährigen angeklagt und war im Gefängnis Metropolitan Correctional Center (MCC) in Untersuchungshaft. Dort wurde er am frühen Morgen des 10. August 2019 leblos in seiner Zelle aufgefunden. Die offizielle Todesursache, festgestellt vom New Yorker Gerichtsmediziner, lautet Suizid durch Erhängen. Der Tod Epsteins löste Kontroversen darüber aus, ob er sich tatsächlich selbst suizidiert habe, oder ob er möglicherweise in Haft ermordet worden sei, um im Zuge des Gerichtsprozesses keine weiteren Personen belasten zu können; eine Fremdeinwirkung wurde gerichtlich jedoch nie nachgewiesen. Seine Ex-Partnerin und Komplizin Ghislaine Maxwell wurde 2022 u. a. wegen Beihilfe zur sexuellen Ausbeutung Minderjähriger zu 20 Jahren Haft verurteilt und befindet sich gegenwärtig in Haft.

Jeffrey Epstein und Ghislaine Maxwell hatten seit 1994 bzw. den späten 1990er Jahren Mädchen und Frauen für sexuelle Ausbeutung aus verschiedenen Ländern angeworben. Im Rahmen von Partys, die auf der Privatinsel ‚Little Saint

James‘ von Jeffrey Epstein veranstaltet worden sind, wurden die Opfer des Menschenhandels und der sexuellen Ausbeutung den prominenten Gäst:innen, vor allem einflussreichen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien oder anderen gesellschaftlichen Bereichen als Sexobjekte angeboten.

Bei dem sogenannten „Epstein-Komplex“ handelt es sich um ein *kriminelles Ausbeutungssystem*, denn Epstein und Maxwell betrieben über Jahre hinweg ein organisiertes Rekrutierungs- und Missbrauchssystem, an dem sie arbeitsteilig involviert waren. Aussagen von Zeug:innen, Reiseunterlagen, Finanzdokumente und Prozessakten belegen das kriminelle Ausbeutungssystem.

13.2 Einordnung des Diskurses um die Epstein Files vor dem Hintergrund der Erkenntnisse des RaisoN-Projekts

Ziel des Forschungsprojekts RaisoN war es zum einen, die Auswirkungen von Verschwörungsideologien auf den sozialen Nahraum zu untersuchen. Zum anderen ging das Forschungsprojekt der Frage nach, welche konzeptionellen Herausforderungen sich daraus für die Beratungsarbeit und die politische Bildungsarbeit mit Betroffenen (z. B. Eltern, Kindern, Freund:innen von Verschwörungsgläubigen) und für die Fachkräfte in den Bildungs- und Beratungseinrichtungen ergeben.

Auch wenn es nicht der Hauptfokus der RaisoN-Studie war, Typen von Verschwörungserzählungen zu analysieren, sondern vielmehr deren Auswirkungen zu ergründen, erhielten wir durch die quantitative und qualitative Befragung von Fachkräften und die qualitative Befragung von Betroffenen einen Einblick in die breite Palette der Verschwörungserzählungen, die derzeit national und international kursieren und erfuhren viel über die damit verbundenen ideologischen Weltbilder. In der Empirie finden sich einzelne Bezüge zu ‚QAnon‘, ‚Pizzagate‘, dem Verschwörungsnarrativ des ‚Deep State‘ und Namen wie Hillary Clinton oder Bill Gates.[2] Epstein wurde in den von uns durchgeführten Befragungen nicht *explizit* genannt. Dies ist nicht überraschend, denn die Epstein Files wurden erst nach Abschluss der Erhebungsphase veröffentlicht. Somit erfolgte das große Medienecho und die Instrumentalisierung der Causa Epstein durch Verschwörungsanhänger:innen erst *nach* Abschluss der empirischen Erhebung. Das empirische Material verweist jedoch darauf, dass sich bezüglich verschwörungsideologischer Diskurse strukturelle Ähnlichkeiten zwischen ‚Pizzagate‘, ‚QAnon‘, ‚Deep State‘ und der Verhandlung der Epstein Files in verschwörungsideologischen Kontexten zeigen – daher lassen sich *implizite* Zusammenhänge erörtern.

2 Zum Auftreten von Verschwörungserzählungen und damit verbundenen Nennungen von Personen und Netzwerken im Rahmen der Empirie des Projekts vgl. auch Kapitel 4.

Dieses Kapitel erläutert ‚Pizzagate', ‚Deep State' und ‚QAnon', um darauf aufbauend einen Einblick in empirische Ergebnisse aus dem RaisoN-Projekt zu präsentieren. Anschließend widmet sich diese Reflexion den strukturellen Parallelen zwischen ‚Pizzagate', ‚QAnon' und ‚Deep State' auf der einen und verschwörungsideologischen Narrativen rund um die Epstein Files auf der anderen Seite.

13.3 Pizzagate – QAnon – Deep State und Eliten – Epstein Files: Kontinuitäten und Verbindungslinien in der verschwörungsaffinen Rezeption

Mit der ‚*Pizzagate*[3]-Erzählung aus dem Jahre 2016 werden die Themen Elite, Politik, Kinderhandel, geheime Netzwerke und staatliche Vertuschungen zu einer gefährlichen Melange vermischt. Im Kontext von ‚Pizzagate' kursierte die Behauptung, prominente Politiker:innen der Demokratischen Partei, insbesondere Hillary Clinton, hätten einen internationalen Pädophilen-Ring etabliert (Bock/Schubarth 2022, S. 102). Dieses Wahlkampfnarrativ verbreitete sich medial im Vorfeld der US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen 2016. Vor allem Fox News unternahm den Versuch, Trump als mutmaßlichen Außenseiter und sogenannten „Underdog" darzustellen, der angeblich gegen das politische Establishment antrete, um diesem eine Kampfansage zu erteilen. Die „Pizzagate"-Erzählung knüpft an den sogenannten „Satanic-Panic"-Diskurs an (ebd., S. 33). Hierbei handelt es sich um ein „Phänomen, bei dem in den 1980er- und 90er Jahren […] weitverbreitete Ängste vor satanischen Kulten und ritueller Gewalt aufkamen." (Benecke 2026).[4]

3 vgl. dazu auch: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de/verschwoerungsideologien/welche-sind-aktuell-relevant/ (Abfrage: 11.04.26).

4 Angestoßen wurde dieses Phänomen, das in den USA, Kanada, Australien und Großbritannien in den 1980er Jahren weit verbreitet war, durch das Erscheinen des Buches „Michelle Remembers" (1980), gemeinsam verfasst von einem kanadischen Psychiater und seiner Patientin (und späteren Ehefrau). Die im Buch niedergeschriebenen Erinnerungen basieren auf der fragwürdigen Praxis der Therapie zur Wiederherstellung verlorener Erinnerungen und somit auf suggestiven therapeutischen Praktiken. Der Psychiater, Lawrence Pazder, bediente sich dieser Methode, so dass seine Patientin, Michelle Smith, unter Hypnose von ihrem angeblichen oder tatsächlichen satanischen rituellen Missbrauch berichtete. Das Erscheinen des Buches im Jahre 1980 löste in zahlreichen Ländern eine moral panic aus, die in einem hohen Maße mit Verschwörungserzählungen einherging. Auch heute noch existiert die Rituelle Gewalt / Mind Control-Verschwörung (RG / MC) als therapeutische Methode, die von einigen Therapeut:innen praktiziert wird. Therapeut:innen, die RG / MC praktizieren, suggerieren ihren Patient:innen, sie seien in ihrer Kindheit Opfer von ritueller oder auch satanischer Gewalt geworden. Dabei gehen die Therapeut:innen und Psychiater:innen von der Annahme aus, dass die Täter:innen das Ziel verfolgten, bei ihren Opfern eine Persönlichkeitsspaltung herbeizuführen (Bock/Schubarth, S. 102–103).

Ein weiteres relevantes und Kontinuitätslinien repräsentierendes Element für Verschwörungsnarrative dieser Art betrifft den ‚*Deep State*'[5] – denn auch hierbei spielen prominente Personen aus Politik und Wirtschaft, aber auch aus Militär und Geheimdiensten etc. eine Rolle.[6] Somit bezeichnet ‚Deep State' das Phänomen, dass sich hinter dem Staat klandestine Machtstrukturen verbergen würden; die eigentlichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungen würden hinter den Kulissen im Verborgenen getroffen. Dieser Begriff des ‚Deep State' tauchte in den Jahren 2013 und 2014 verstärkt in den USA im Zusammenhang mit den Snowden-Enthüllungen[7] und der wachsenden Polarisierung unter Obama in Onlineforen auf. Dieses Narrativ wurde später von Trump, insbesondere im Kontext seiner verlorenen Präsidentschaftswahl 2020, übernommen.[8]

Anknüpfend an die immer weiter ausufernde Verbreitung des Begriffs ‚Deep State' entwickelte sich auf dem Imageboard 4Chan[9] unter dem Pseudonym ‚*QAnon*'[10] ab 2017 daraus eine Verschwörungserzählung, die sich noch deutlicher mit antisemitischen Motiven verband. Demnach existiere eine geheime Elite, die globale Kontrolle ausübe. Dieser Verschwörungserzählung folgend entführe diese klandestin operierende Elite systematisch Kinder, sie betreibe einen Kinderhandel, halte die Kinder gefangen und foltere sie, um aus ihrem Blut die chemische Substanz ‚Adrenochrom' zu gewinnen. Adrenochrom werde angeblich von der Elite als Droge konsumiert, um eine verjüngende, bewusstseinserweiternde oder

5 vgl. dazu auch: Link: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de/verschwoerungsideologien/welche-sind-aktuell-relevant/ (Abfrage: 11.04.26).

6 Seinen Ursprung hat dieser Begriff in der Türkei und bezeichnete dort die Vorstellung eines ‚Tiefen Staates'. Gemeint ist damit eine dort über Jahrzehnte hinweg gewachsene konspirative Verflechtung von Militär, Geheimdiensten, Politik, Justiz, Verwaltung, rechtsextremen Akteur:innen und dem organisierten Verbrechen. Im Kontext von aktuellen Verschwörungsideologien sind ebenfalls und vor allem sogenannte „Eliten" im Sinne von hochrangigen Vertreter:innen von Politik, Wirtschaft, Militär und Gesellschaft gemeint. Zudem wird der Begriff ‚Elite' mit antisemitischem Gedankengut verknüpft (jüdische Eliten).

7 Im Sommer 2013 veröffentlichten der britische Guardian und die US-amerikanische Washington Post geheime Dokumente, die sie vom früheren NSA-Mitarbeiter Edward Snowden erhalten hatten. Die veröffentlichten NSA-Dokumente legten weitreichende, zuvor geheim gehaltene Überwachungsprogramme offen. Diese erfassten umfangreiche globale Kommunikations- und Internetdaten. Die Veröffentlichung dieser Dokumente löste eine internationale Debatte über staatliche Spionage, Datenschutz und demokratische Kontrolle aus.

8 Der Begriff ‚Deep State' wird in der Forschung als verschwörungsideologische Vorstellung eines im Geheimen operierenden, nicht legitimierten Machtapparats verstanden, der angeblich demokratische Institutionen unterläuft. Er gilt als strukturelles Narrativ moderner politischer Verschwörungsideologien und wird häufig genutzt, um komplexe politische Prozesse zu personalisieren und zu moralisieren.

9 Bei 4Chan handelt es sich um ein anonymes Imageboard, welches seit 2003 existiert. 4Chan zeichnet sich dadurch aus, dass User Bilder und kurze Texte posten und die Foren kaum moderiert werden. 4Chan gilt als Ursprung vieler Internet-Memes und als Raum, in dem Verschwörungsideologien verbreitet werden.

10 vgl. dazu auch: Link: https://fachinfo-verschwörungsideologie.de/glossary/qanon/ (Abfrage: 11.04.26).

magische Wirkung zu erzielen. In anderen Varianten dieser antisemitischen Verschwörungserzählung wird der geheimen Elite unterstellt, sie trinke Kinderblut. Auch das ‚Pizza-Gate'-Narrativ reiht sich nahtlos in die Verschwörungserzählungen der ‚QAnon'-Bewegung ein, inklusive der Bezüge auf eine geheime Elite.

In der quantitativen Befragung des RaisoN-Projekts spielten diese Narrative ebenfalls eine Rolle. So gaben auf die Frage, welche der folgenden Aussagen ihnen so oder ähnlich in der Arbeit mit Ratsuchenden begegnet sind, 60,6 % der antwortenden Fachkräfte an, dass ihnen die Aussage „Politiker:innen und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten dahinterstehender Mächte" in ihrer professionellen Arbeit immer wieder begegnet sei (vgl. dazu auch Kapitel 4). Dieses Item verweist auf den Verschwörungsglauben, demzufolge ein ‚Deep State' existiere. Im offenen Antwortbereich notierten die Fachkräfte u. a. Stichworte wie ‚Pizza Gate' und ‚QAnon' als relevante Phänomene, die in den Bildungs- und Beratungseinrichtungen eine Rolle spielen.

Auch in den Interviews sind diese Stichworte und Themen von Bedeutung. So berichtete etwa Daniel Vogel, Fachkraft der politischen Bildung in einem Jugendverband, dass manche Jugendliche ihm erzählten, einige ihrer Eltern sympathisierten mit solchem Gedankengut – hier am Beispiel eines Vaters:

> „da hatte dann, ihr Vater halt eben auch dann […] diese ganze QAnon-Geschichte, plötzlich dann geglaubt und gesagt: Na ja, die Kinder würden jetzt befreit aus […] den Kellern, und, da würde […] jetzt während des Lockdowns, dann die Armee durch die Straßen laufen, um die Kinder zu befreien." (Fachkraft: Daniel Vogel, Projektstelle zu Verschwörungsideologien in einem Jugendverband, Pos. 476–489)

Betroffene in Beratungs- und Bildungseinrichtungen berichten auch von dem Verschwörungsglauben, demzufolge Kindern Adrenochrom entnommen worden sei; andere Interviewpartner:innen berichten davon, dass sie im Gespräch mit ihren Angehörigen immer wieder Begriffen wie die „bösen Eliten" (ebd., Pos. 494–503) begegneten. Ebenso finden sich in dem empirischen Material Berichte über Verschwörungsgläubige, die eine Affinität zu ‚QAnon' aufweisen. Dirk Schneider, Berater bei einer Einrichtung des Jugendamtes, berichtet in seinem Interview von dem Stiefvater einer Familie, der an das Verschwörungsnarrativ der Entnahme von Organen glaubte, diese Lügen weiterverbreitet und auf die Jugendämter bezogen habe. Diesen unterstellte er, sie würden den Kindern heimlich Organe entnehmen (Fachkraft: Dirk Schneider, Jugendamt A, Pos. 71–79 und 181–190). Auch in den Betroffeneninterviews zeigen sich Erlebnisse mit Personen im sozialen Nahraum, die mit ‚QAnon' sympathisieren, als Folge dessen sind dann beispielsweise Freundschaften zerbrochen (z. B. Betroffener: Lafayette D'Arbanville, Pos. 1131–1145).

Verschwörungsaffine Narrative rund um die Epstein Files indes knüpfen an solche Narrative an, um sie zu reaktualisieren. Im popkulturellen Bereich

etwa – anknüpfend an ‚QAnon' – verbreitete bspw. Xavier Naidoo im Februar 2026 (im Nachgang der Publikation der Epstein Files) erneut die Variante, dass im Gewürz von Kartoffelchips der Marke Lay's angeblich „gemahlene Kinder" (Eder 2026) verarbeitet worden seien. Solche antisemitisch konnotierten Äußerungen standen im Kontext der ‚QAnon'-Narrative, die nicht nur geheime Eliten, Entführungen von Kindern und Kinderhandel, sondern auch Kannibalismus und eine angeblich internationale satanistische Verschwörung umfassten, die an ‚Satanic Panic' anknüpfen konnte. Diese antisemitischen Narrative reaktivieren und modernisieren die klassischen antisemitischen Ritualmord- und Blutlegenden, die im Mittelalter kursierten.

Jenseits der Frage der Kontinuitäten von Verschwörungsdenken im Kontext von ‚Pizza Gate', ‚Deep State', ‚QAnon' und den Epstein Files wird dennoch die Frage gestellt, ob es sich bei den Epstein Files nicht doch um eine tatsächlich existente Verschwörung handeln könnte.

13.4 Handelt es sich bei dem Epstein-Komplex um eine reale Verschwörung?

Die Frage, ob es sich bei den Machenschaften des Epstein-Netzwerks um eine reale Verschwörung handelt oder nicht, wird öffentlich kontrovers diskutiert. So bezeichnet etwa die Journalistin Majid Sattar in einem FAZ-Artikel die Causa Epstein als Verschwörung (vgl. Sattar 2026). Andere hingegen verdeutlichen explizit, dass sie das Epstein-Netzwerk nicht als (globale) ‚Verschwörungselite' interpretieren würden (vgl. z. B. Hartmann 2026).

Auf den ersten Blick scheint der Epstein-Komplex ‚Stoff' im Sinne einer ‚realen' Verschwörung ‚herzugeben'. Kaum ein anderer Fall bündele so viele typische Merkmale verschwörungsideologischer Vorstellungen, so Lisa Wassermann, wie der Epstein Komplex: Ein über Jahrzehnte bestehendes System sexualisierter Gewalt an Mädchen und jungen Frauen, ein jüdischer Multimillionär mit undurchsichtiger Herkunft seines Vermögens, extrem reiche und mächtige Täter, ein Netzwerk von Mitwissern und Verschleierung, geschwärzte Dokumente, die Beteiligung von Geheimdiensten sowie abgeschottete Schauplätze wie eine Insel (Wassermann 2026, S. 3).

Entscheidend für das Nachdenken über diese Frage ist unserer Ansicht nach eine ‚nüchterne' Reflexion, ein Studieren bisheriger Definitionen und der Versuch eines Herausarbeitens von Kennzeichen von Verschwörungen in Abgrenzung zu Verschwörungserzählungen und -ideologien.

Wir bewegen uns dafür zurück zu den Forschungen und Debatten im Kontext des RaisoN-Projekts, die hinsichtlich der bewegten Frage Anknüpfungspunkte bieten: In diesem Forschungszusammenhang haben wir uns empirisch zwar nicht explizit der Frage gewidmet, *welche Verschwörungen in Geschichte und*

Gegenwart real existier(t)en. Im Rahmen des Forschungsstandes (Kapitel 2) wurde jedoch knapp darauf eingegangen. Da im Fokus unserer Forschungen Verschwörungserzählungen und Verschwörungsideologien standen (und nicht etwa real existierende Verschwörungen wie z. B. die Verschwörung der Gleichen, der Watergate-Skandal, das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944), wurden diese sekundäranalytisch überblickshaft skizziert (vgl. Kapitel 2).

Im Anschluss daran – und gleichzeitig in Abgrenzung dazu – lassen sich jedoch auf Basis der Analyse der Fachliteratur bestimmte Kennzeichen einer ‚realen' Verschwörung zusammentragen, an denen wir uns hier orientieren. Armin Pfahl-Traughber (2019) schreibt: „Ganz allgemein kann *Verschwörung* definiert werden als eine bewusst geheime, also nicht öffentliche Vereinbarung zwischen zwei oder mehr Personen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen." (Pfahl-Traughber 2019, S. 1). Diese allgemeine Definition kann u. a. synonym mit Intrige oder Komplott übersetzt werden (ebd., S. 2). Ferner nimmt Pfahl-Traughber weitere Konkretisierungen dieser Begriffsbestimmung vor und benennt die folgenden Kriterien:

Es handelt sich um ein reales Ereignis und der Begriff ist im Allgemeinen negativ konnotiert.[11] Pfahl-Traughber plädiert für „eine Eingrenzung auf den ökonomischen, politischen und sozialen Kontext", und insofern handelt es sich bei Verschwörungen stets um „geheim geplante Eingriffe in Entwicklungen, die von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung und öffentlicher Relevanz sind" (ebd., S. 2). Als typische Beispiele benennt er Attentate und Anschläge, Putsch- oder Staatsstreichversuche, aber auch nicht legale und geheime Preisabsprachen etwa von Großunternehmen. Von Verschwörungen spricht man landläufig dann, wenn es auch Ausführende und ggf. Drahtzieher solcher Verschwörungen gibt. Überdies muss es neben einem spezifischen Anlass auch eine spezifische Motivation für eine Verschwörung geben. Um von Verschwörungen zu sprechen, muss es neben einer konkreten Planung auch ein konkretes Ziel geben. Zudem gibt es immer auch Betroffene einer Verschwörung: Das können einzelne Personen oder Personengruppen sein, oder auch größere Teile von Gesellschaften. Als weiteres Kriterium benennt Pfahl-Traughber, dass die Existenz einer Verschwörung klar belegt sein muss. Nicht zuletzt handelt es sich bei ‚realen' Verschwörungen in der Regel um zeitlich eingegrenzte Ereignisse (Pfahl-Traughber 2019, S. 2–3).

Auch Michael Butter, der sich bei der definitorischen Eingrenzung von ‚realen' Verschwörungen u. a. auf Pfahl-Traughber bezieht, unterstreicht, dass es sich in der Regel um eine kleine Gruppe von Verschwörern handele (Butter 2018, S. 38). Fantasien über sehr groß angelegte, langfristige und von großen Gruppen ausgehende Verschwörungen hält er aus folgenden Gründen für unrealistisch: Es sei unwahrscheinlich, dass eine Verschwörung oder gar ‚Superverschwörung' über

11 Pfahl-Traughber hält es für angebracht, in diesem Sinne kritisch über Verschwörung zu sprechen.

einen langen Zeitraum hinweg von vielen vermeintlich verschwörungsaktiven Personen auf Basis einer gemeinsamen Interessenlage aufrechterhalten werde. In der Realität existierten eher konkurrierende Verschwörungen – nicht etwa *die eine große* und gemeinsam geteilte Verschwörung (ebd., S. 38–40).

Daran anknüpfend verstehen wir unter *echten* Verschwörungen konspirative Pläne, die von einer Personengruppe sehr zielgerichtet und planvoll im Geheimen konzipiert werden. Sie zielen auf Machtgewinn und Machterhalt oder auch auf Sicherung des Einflusses der Verschwörer:innen. Solche Verschwörungen führen zu einer Schädigung von Dritten – seien es verantwortliche Personen in politischen Parteien oder Regierungen oder seien es spezifische soziale Gruppen (z. B. Menschen mit Migrationsgeschichte als Opfer der Anschläge des Nationalsozialistischen Untergrunds, NSU). Verschwörungen sind in der Regel von begrenzter Dauer und verfolgen konkrete Ziele; sie verfügen über eine politische, ökonomische und/oder soziale Dimension von großer Reichweite und sind somit von gesamtgesellschaftlicher Relevanz.

Vor dem Hintergrund dieser Analysen lassen sich die Machenschaften des Epstein-Netzwerks nicht als eine ‚reale' Verschwörung einordnen. Denn: Wer sind genau die Verschwörer? Gegen wen oder was haben sie sich genau verschworen? Was war der Geheimplan? Inwiefern handelt es sich um Attentate, Staatsstreiche, Komplotte im Sinne eines Massenbetrugs? Was ist mit den Kennzeichen konkreter Ziele und zeitlicher Eingrenzung? Diese Fragestellungen sind auf dem Weg hin zu einer Kategorisierung als echter Verschwörung zu beantworten – und genau auf diese Fragen lassen sich keine kritisch belastbaren Antworten finden. Überdies fehlen der Causa Epstein die konkreten, zeitlich eingegrenzten, politischen oder wirtschaftlichen Ziele als Teile eines Geheimplans einzelner oder weniger Personen als Kennzeichen.

Als unser vorläufiges Fazit zu der Frage nach der Einordnung der Epstein Files als Verschwörungserzählung legen wir die nachfolgenden Ausführungen dar. Wenn die Ereignisse und Handlungen im Rahmen des Epstein-Netzwerks als ‚verschwörerisch' und das Epstein-Netzwerk als ‚Verschwörungselite' bezeichnet werden könnten oder müssten, stellt sich wiederum die Frage: Welche kriminellen Handlungen von illegal agierenden Netzwerken (z. B. andere Netzwerke, die mit Frauen und Kindern handeln oder diese ausbeuten, aber auch z. B. illegal und ‚geheim' agierende Autoschieberbanden potenziell zu Ungunsten der Autoindustrie und der Verbraucher) wären dann *keine* Verschwörung? Auch Wassermann bezweifelt, dass ‚Verschwörung' die passende Begrifflichkeit für das Phänomen der Epstein Files ist. Sie schreibt im Kontext der Auseinandersetzung mit den Epstein Files: „Organisierte sexualisierte Gewalt und die Ausbeutung von Mädchen und Frauen sind jedoch keine Vergehen isolierter Täterzirkel. […] Sexualisierte Gewalt ist kein exklusives Verbrechen reicher Eliten, sondern allgegenwärtig und wird oft nur dann sichtbar, wenn Betroffene sich trotz massivem

Widerstand Gehör verschaffen. Oder auch durch bloßen Zufall." (Wassermann 2026, S. 4).

Es zeigt sich, dass eine Überdehnung der Definition dessen, was als ‚reale' Verschwörung gelten kann, eher als dysfunktional zu bezeichnen ist. Vielmehr besteht das Risiko, dass allzu überdehnte Definitionen von Verschwörung in die Nähe der (deutlich beliebigeren und weitreichenderen) Definition von Verschwörungserzählungen rücken – und die Grenzen zwischen ‚Verschwörung', ‚Verschwörungserzählung' und ‚Verschwörungsideologie' verschwimmen. Die Debatten um Epstein zeigen, dass dies im Alltags- und Mediendiskurs bereits ein Stück weit geschehen ist.

Es besteht kein Zweifel daran, dass – unabhängig von der Frage nach der Definition – kriminelle Machenschaften eines größeren Netzwerks rund um Epstein jedenfalls belegt sind. Dennoch bleiben viele Fragen unbeantwortet, denn die Files sind nicht selbsterklärend, sie sind in weiten Teilen geschwärzt und unvollständig und Teile der Dokumente werden möglicherweise für immer verschlossen bleiben. Der gesamte Epstein-Komplex hatte bereits in der Vergangenheit und wird auch in Zukunft dramatische Folgen für die Betroffenen haben.

Unabhängig von der Frage nach der Definition des Begriffs einer realen Verschwörung ist zu konstatieren, dass Machenschaften von solchen kriminellen Netzwerken und darin involvierten Personen zu einem tiefgreifenden Vertrauensverlust in den Staat, die Wirtschaft und die Gesellschaft führen können, vor allem dann, wenn prominente Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Teil dieser Netzwerke sind. Um das zu sehen und zu verurteilen, muss man keine verschwörungsgläubige Person sein oder werden – die Ereignisse verlangen nach Aufklärung und strafrechtlichen Konsequenzen.

13.5 Epstein Files – Treiber für eine erneute Konjunktur von Verschwörungsideologien?

Nach der Freigabe der Dokumente meldeten sich Influencer:innen und Aktivist:innen, u. a. aus dem Umfeld der Neuen Rechten zu Wort. Sehr pauschal verteidig(t)en sie Verschwörungsideologien und -erzählungen, die in den letzten Jahren kursierten. Diese seien zu Unrecht diskreditiert oder delegitimiert worden. In diesem Sinne zeigen die aktuellen Entwicklungen, dass die Epstein Files Treiber für eine erneute Konjunktur von Verschwörungsideologien darstellen, was sich wiederum in der Medienberichterstattung widerspiegelt. Zur Vergegenwärtigung werden nachfolgend zwei Beispiele benannt:

„Ist QAnon gefährlicher denn je?" titelt die FAZ (Röhnsch 2026) und kommentiert im Teaser: „Satanische Pädophilie, die Regierung und Medien kontrollieren: Die Epstein Files geben antisemitischen Verschwörungstheorien wieder Auftrieb und verschieben die Debatten von Nischenkanälen in den digitalen

Mainstream." (Röhnsch 2026, o. S.). Georg Diez überschreibt seine taz-Kolumne namens Schlagloch mit „Das hat Pizzagate-Potenzial" (Diez 2026, o. S.).

Neben dem bereits erwähnten Xavier Naidoo melden sich auch andere verschwörungsaffine oder zumindest damit sympathisierende Aktivist:innen und Influencer:innen zu Wort und versuchen offenkundig, die Causa Epstein für ihre Zwecke und im Interesse einer internationalen Sichtbarkeit zu instrumentalisieren. Ein Beispiel dafür ist das Video von Marc Friedrich „Epstein-Files: Das Ende unserer Eliten?", welches er kurz nach Freigabe der Epstein Files veröffentlichte:

> „Es ist noch schlimmer, als gedacht, all die Aluhutträger, all die Verschwörungstheoretiker und sogar die QAnons hatten wohl recht. Ja, jede Verschwörungstheorie ist jetzt de facto bewahrheitet worden, denn es wurden die Epstein Files von der US-Regierung veröffentlicht […] und ich habe mich da ein bisschen reingearbeitet und es ist wirklich […]. und es tritt einen in den Magen und es ist ekelerregend. Anscheinend besteht unsere politische, aber auch mediale und wirtschaftliche Elite aus Pädophilen, aus Kriminellen, aus Sexualverbrechern, aus kranken Satanisten. Wenn nur ein Bruchteil davon stimmt, dann ist es genauso völlig […]. krass. Und ja, es ist wirklich der Kampf zwischen Gut und Böse auf spiritueller Ebene. Und das, was wir da gesehen haben, ist das abgrundtief Böse." (Friedrich 2026)

Auch wenn Marc Friedrich in der Vergangenheit kein ‚klassischer' Vertreter von Verschwörungsideologien war, so war seine pauschale Elitenkritik, seine Dramatisierung sozio-ökonomischer Krisen und seine Personalisierung ökonomischer Prozesse in höchstem Maße anschlussfähig für Verschwörungsideologien. Das aktuelle Video hingegen geht weit über eine reine Anschlussfähigkeit hinaus: Aluhutträger:innen, Verschwörungstheoretiker:innen und ‚QAnons' hätten wohl recht gehabt, lautet seine zentrale Aussage.

Auch die von ihm verwendeten Symbole weisen in die gleiche Richtung: „Exit the matrix" ist der Slogan, der sich auf seinem Hoodie findet. Und in seinem Online-Shop kann man T-Shirts käuflich erwerben, deren Slogans an die MAGA-Bewegung anknüpfen, sei es „Make Germany great again", „D.O.D.G.E.", „Fix the money, fix the world" oder „In Gold and Bitcoin we trust".

Das hier angedeutete Phänomen, dass die Veröffentlichung der Epstein Files sehr wahrscheinlich eine erneute Welle von (antisemitisch aufgeladenen) Verschwörungsideologien nach sich ziehen wird, thematisiert auch das New York Magazine vom 06.02.2026:

> „Als Reaktion darauf feiern Verschwörungstheoretiker einen Siegeszug und lesen in den E-Mails klassische Elemente von QAnon und dessen Vorgänger Pizzagate heraus. Die Dateien sind so vielfältig, dass sie fast jedes Interesse befriedigen, sei es ‚Plandemic'-artige COVID-Theorien oder Insiderhandel. Die Hufeisenform des Skandals macht es schwierig, Spekulationen über beispielsweise Epsteins Verbin-

dungen zum Geheimdienst vom Antisemitismus zu trennen, der in Epsteins Diskurs allgegenwärtig ist. ‚Ja, wir werden von satanistischen Pädophilen regiert, die für Israel arbeiten', verkündete die YouTuberin Candace Owens, die möglicherweise dieselben E-Mails gelesen hat, die den linken Kommentator Cenk Uygur zu folgendem Post veranlassten: ‚Meines Wissens hat noch niemand in den traditionellen Medien jemals die Möglichkeit diskutiert, dass Epstein zum Mossad gehörte, obwohl dies aus den Akten hervorgeht.'" (van Zuylen-Wood 2026, übersetzt aus dem Englischen durch die Autorinnen)

Eine Rolle spielen dabei auch fragwürdige Wortsuchstrategien in den Epstein Files: So werden „Begriffe wie ‚Pizza' oder ‚Frischkäse' […] als Codewörter wahrgenommen, auch wenn der Rest des jeweiligen Nachrichtenverlaufs mehr für eine Unterhaltung über Essen spricht. Die meisten der 51 Treffer für das Wort ‚Kannibale' in den Files beziehen sich auf ein Restaurant mit diesem Namen" (Metzger 2026).

In der Gesamtschau ist absehbar, dass die Epstein Files zu einer erneuten Konjunktur der Verschwörungsideologien führen werden – mit voraussichtlich weitreichenden Auswirkungen auf den sozialen Nahraum. Wir gehen davon aus, dass vor allem die Beratungsstellen für die allgemeine und spezialisierte Beratung und Einrichtungen der politischen Bildung künftig mit diesen Themen befasst sein werden.

13.6 Macht- und herrschaftskritische Perspektiven jenseits der Aufmerksamkeitsökonomie

Gemäß den Regeln der Aufmerksamkeitsökonomie und dem Motto ‚Sex sells' (Hartmann 2026) konzentriert sich die Berichterstattung über die Epstein Files auf die Themenfelder Menschenhandel, erzwungene Prostitution und Vergewaltigung. In den Epstein Files selbst waren Privatadressen und kompromittierende Fotos (z. B. aufgrund von leichter Bekleidung) von Mädchen und Frauen zu sehen. In der Medienberichterstattung spielte zunächst die Frage, ob und inwiefern bei diesen Darstellungen die Persönlichkeitsrechte der heute erwachsenen Frauen verletzt werden, keine große Rolle; diese Fragen werden mittlerweile stärker thematisiert.

Dringend geboten jedenfalls ist eine Analyse des Epstein-Komplexes aus der Perspektive der Gender Studies, vor allem mit Blick auf die Anwendung von Theorien zu sexualisierter Gewalt als Struktur männlicher Dominanz (MacKinnon 1994). Denn der Epstein-Komplex spiegelt, wie viele andere Skandale in Verbindung mit sexualisierter Gewalt, wider, dass es nach wie vor weltweit ein strukturelles Problem mit sexualisierter Gewalt in unseren Gesellschaften gibt und immer wieder sichtbar wird, dass dies nicht ausreichend konsequent bear-

beitet wird – stattdessen lassen sich weiterhin Antifeminismus und Sexismus in erheblichem Ausmaß beobachten. Die Leipziger Autoritarismus-Studie zeigt, dass in Deutschland 23 % der Bevölkerung geschlossen sexistische und 25 % der Bevölkerung geschlossen antifeministische Einstellungen haben (vgl. exemplarisch Kalkstein/Pickel/Niendorf 2024, S. 167–169).

Der Elitenforscher Michael Hartmann indes interveniert in der gesellschaftlichen Debatte rund um den Epstein-Komplex, indem er argumentiert, dass sich das personengebundene Netzwerk rund um Epstein nicht auf Menschenhandel und Prostitution beschränkt habe, sondern auch Fragen von Geld und Macht eine zentrale Rolle spielten. Aus der Forschung von Think Tanks liegen einige politikwissenschaftliche und hegemonietheoretische Studien vor, an denen sich die wissenschaftliche Ausleuchtung des Epstein-Komplexes orientieren könnte (Walpen 2004; Plehwe 2015).

Auch Zoë Bernard zeigt mit ihrer jüngsten Recherche auf, dass informelle Netzwerke – wie jenes um Jeffrey Epstein – einen Typus von elitärer Machtkonzentration darstellen; solche Netzwerke gewinnen laut Zoë Bernard aufgrund der politischen und sozio-kulturellen Veränderungen in den USA sowie global immer weiter an Bedeutung (Bernard 2026). Auch wenn es sich bei dem Epstein-Komplex zunächst ‚nur' um ein personenbezogenes Netzwerk zu handeln scheint, wird eine Analyse dieses Netzwerkes lohnenswert sein und einen Einblick bieten in die spezifischen Funktionsweisen personenbezogener Netzwerke aus macht- und herrschaftskritischer Perspektive – und zwar sowohl unter Einbezug elitensoziologischer als auch wissenschaftlich-feministischer Perspektiven im Hinblick auf sexualisierte Gewalt.

Lisa Wassermann plädiert für eine Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bedingungen, die einen solchen Machtmissbrauch erst möglich gemacht haben:

> „Entscheidend ist nicht die nächste spektakuläre Enthüllung, sondern die Frage, wie eine so unfassbare Machtballung entstehen und geschützt werden konnte: durch Geld, gesellschaftliche Stellung, Geschlechterverhältnisse, Alter, mächtige Netzwerke und institutionelle Blindstellen. Sexualisierte Gewalt und die Ausbeutung Minderjähriger sind kein isoliertes Fehlverhalten Einzelner, sondern werden durch Hierarchien, Abhängigkeiten und institutionelles Wegsehen begünstigt. Betroffene ernst zu nehmen heißt, ihre Forderungen nach verlässlicher Aufklärung nicht durch Spekulationen und autoritäre Fantasien zu übertönen. Nachhaltige Veränderung entsteht nicht durch Empörung, sondern durch die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bedingungen, die solch einen jahrzehntelangen Machtmissbrauch ermöglichen, durch die Stärkung von Strukturen, die ihn künftig verhindern, und durch das Empowerment mutiger Stimmen, die ihn überhaupt erst sichtbar machen." (Wassermann 2026, S. 8)

Bis dato (16.04.2026) entsteht jedoch nicht der Eindruck, dass das US-amerikanische Justizministerium unter der Trump Administration mit allen Konsequenzen die bisher bekannten und für den Missbrauch an Frauen und Mädchen mitverantwortlichen Beteiligten des Epstein-Netzwerks zur Verantwortung zieht, geschweige denn eine sexismuskritische oder geschlechtergerechte Gesellschaftspolitik vorantreiben wird.

Literatur

Achour, Sabine (2025): Gesellschaftspolitische, didaktische und pädagogische Perspektiven auf Demokratiebildung. Ein Überblick über Kontroversen, Synergien, Chancen und Desiderate. In: Achour, Sabine/Eberhard, Philip/Pech, Detlef/Sieberkrob, Matthias/Zelck, Johanna (Hrsg.): Handbuch Demokratiebildung und Fachdidaktik. Band 1: Grundlagen und Querschnittsaufgaben. Frankfurt: Wochenschau Verlag, S. 19–43.

Adorno, Theodor W. (1964): Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In: Das Argument 29, H. 6, S. 88–104.

Adorno, Theodor W. (1951): Minima Moralia: Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Adorno, Theodor W. (1950): Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Adorno, Theodor W./Frenkel-Brunswik, Else/Levinson, Daniel J./Sanford, Nevitt (1950): The authoritarian personality. New York: Harper & Row.

Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max (1947): „Elemente des Antisemitismus". In: Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max (1947): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Amsterdam: Querido.

Amadeu Antonio Stiftung (2026): Verschwörung statt Aufklärung. Die Debatte um die Epstein Files. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/mythenbildung-statt-transparenz-die-debatte-um-die-epstein-files-159573/ (Abfrage: 22.04.2026).

Amadeu Antonio Stiftung (2021): Down the rabbit hole. Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/06/DownTheRabbitHole_web.pdf (Abfrage: 01.08.2024).

Amadeu Antonio Stiftung (2020a): FAQ Verschwörungsideologien. Berlin. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/01/FAQ_Verschwoerungsideologien.pdf (Abfrage: 11.04.2026).

Amadeu Antonio Stiftung (2020b): QAnon in Deutschland. de:hate report #01. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/11/01-dehate-report-QAnon.pdf (Abfrage: 20.04.2026).

Amadeu Antonio Stiftung (2018): »REICHSBÜRGER« und Souveränisten: Basiswissen und Handlungsstrategien. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/04/Reichsbuerger_Internet.pdf (Abfrage: 20.04.2026).

Amadeu Antonio Stiftung (2015): No World Order: Wie antisemitische Verschwörungsideologien die Welt verklären. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/verschwoerungen-internet-1.pdf (Abfrage: 11.04.2026).

Amadeu Antonio Stiftung (o. J.): Begriffe, Trends und Dauerbrenner der Verschwörungsideologien. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/verschwoerungsmythen-und-antisemitismus/begriffe-trends-und-dauerbrenner-der-verschwoerungsideologien/ (Abfrage: 20.04.2026).

Amadeu Antonio Stiftung Sachsen (2023): FAQ Verschwörungsideologien und Esoterik. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/02/FAQ_Verschwoerungsideologien_und_Esoterik.pdf (Abfrage: 20.04.2026).

American Psychological Association (2018): APA Dictionary of Psychology. magical thinking. https://dictionary.apa.org/magical-thinking (Abfrage: 20.04.2026).

Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver (2025): Zerstörungslust. Elemente des demokratischen Faschismus. Berlin: Suhrkamp.

Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver (2023): Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus. Berlin: Suhrkamp.

Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: DGVT-Verlag.

Antonovsky, Aaron (1993): The structure and properties of the sense of coherence scale. In: Social science & medicine 36, H. 6, S. 725–733.
Antonovsky, Aaron (1979): Health, stress and coping. London: Jossey-Bass.
Arendt, Hannah (1955/2023): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, Totalitarismus. München: Piper.
Arslan, Emre/Bozay, Kemal/Ostwaldt, Jens/Kart, Mehmet/Copur, Burak/Zimmer, Veronika/Bongartz, Bärbel (Hrsg.) (2023): Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Autorengruppe Fachdidaktik (2011) Konzepte der politischen Bildung. Eine Streitschrift. Schwalbach/Taunus: Wochenschau Verlag.
Backöfer, Ferdinand/Geffken, Lisa/Kracher, Veronika (2021): Entschwörung konkret. Wieviel Geschlecht steckt in Verschwörungsideologien? https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/08/Entschwoerung_konkret_web.pdf (Abfrage: 21.04.2026).
Bahro, Steffi (2022): Wach endlich auf! Auswirkungen verschwörungsideologischer Überzeugungen auf Angehörige und den sozialen Nahraum. In: Klein, Markus/Schubert, Martin (Hrsg.): Demokratiefeindliche Realitätsflucht. Reichsbürger, Selbstverwalter, Verschwörungsgläubige Problemlagen und Handlungsoptionen. Potsdam: demos, S. 351–415. https://mik.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/demos_Demokratiefeindliche_Realitaetsflucht_2022.pdf (Abfrage: 29.04.2026).
Bauer, Petra/Weinhardt, Marc (Hrsg.) (2016): Professionalisierungs- und Kompetenzentwicklungsprozesse in der sozialpädagogischen Beratung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
Becker, Kim Lisa/Meilicke, Tobias (2024): Extrem, kompetent, beraten. Methoden für die Beratungspraxis im Themenfeld religiös begründeter Extremismus. Berlin: Interdisziplinäres Zentrum für Radikalisierung und Demokratieförderung e.V. (IZRD).
Becker, Kim Lisa/Meilicke, Tobias (2022): Das Kindeswohl im Kontext von Verschwörungserzählungen. Herausforderungen rechtlicher Einordnungen und Handlungsmöglichkeiten für die Praxis. In: KiTa aktuell Recht 3, S. 25–29.
Benecke, Lydia (2024): Satanic Panic – In: Spektrum.de vom 10.11.2024. https://www.spektrum.de/podcast/wissenschaft-trifft-freundschaft-satanic-panic/2236423 (Abfrage: 16.4.2026).
Benz, Wolfgang (2019): Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung. 4. Auflage. München: C.H. Beck.
Berghaus, Margot (2022): Luhmann leicht gemacht. Eine Einführung in die Systemtheorie. 4., überarbeitete und ergänzte Auflage. Köln, Wien: Böhlau Verlag.
Bergmann, Werner/Erb, Rainer (1991): Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946–1989. Opladen: Leske + Budrich.
Bergold, Jarg/Thomas, Stefan (2012): Participatory research methods: A methodological approach in motion. In: Forum Qualitative Social Research 13, H. 1.
Berliner Landeszentrale für politische Bildung: VERSCHWÖRUNGSERZÄHLUNGEN. Fragen und Antworten. https://www.berlin.de/politische-bildung/publikationen/broschueren/lpb_verschwoerung-04-bf3.pdf (Abfrage: 20.04.2026).
Bernard, Zoë (2026): Inside the Gay Tech Mafia. In: Wired vom 19.02.2026. https://www.wired.com/story/inside-the-gay-tech-mafia/ (Abfrage: 16.4.2026).
Bernstein, Julia (2020): Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Binneböse, Marius/Frommer, Jörg/Franzkowiak, Peter/Junne, Florian (2022): Psychosomatische Perspektive. https://leitbegriffe.bioeg.de/alphabetisches-verzeichnis/psychosomatische-perspektive/ (Abfrage: 17.09.2025).
Bitzan, Renate (2016): Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterverhältnisse in der extremen Rechten. In: Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (Hrsg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS, 325–374.
Bock, Sophia/Schubarth, Wilfried (2022): Verschwörungsmythen pädagogisch begegnen. Eine Anleitung zum Geradeausdenken. Stuttgart: Kohlhammer.

Bozay, Kemal/Copur, Burak (2021): Die Corona-Proteste als Herausforderung für die Soziale Arbeit und politische Bildung. In: Hentges, Gudrun/Gläser, Georg/Lingenfelder, Julia (Hrsg.): Demokratie im Zeichen von Corona. Berlin: Metropol, S. 325–339.
Bracha, H. Stefan (2004): Freeze, flight, fight, fright, faint: adaptationist perspectives on the acute stress response spectrum. In: CNS spectrums 9, H. 9, S. 679–685.
Brandes, Detlef (2012): „Umvolkung, Umsiedlung, rassische Bestandsaufnahme". NS-„Volkstumspolitik" in den böhmischen Ländern. München: Oldenbourg.
Brandstetter, Manuela (2009): Gewalt im sozialen Nahraum. Zur Logik von Prävention und Vorsorge in ländlichen Sozialräumen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Breuer, Franz/Muckel, Petra/Dieris, Barbara (2019): Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
Breuer, Stefan (2008): Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
Brodnig, Ingrid (2023): Einspruch! Verschwörungsmythen und Fake News kontern – in der Familie, im Freundeskreis und online. Wien und München: Brandstätter.
Bucher, Taina (2018): If…then. Algorithmic power and politics. New York: Oxford University Press.
Buehling, Kilian/Heft, Annett (2023): Pandemic Protesters on Telegram: How Platform Affordances and Information Ecosystems Shape Digital Counterpublics. In: Social Media + Society 9, H. 3.
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023): Einblicke in die Autoritarismusforschung. https://katho-nrw.de/fileadmin/media/foschung_transfer/forschungsinstitute/CARS/Einblicke_in_die_Autoritarismusforschung__Bundesprogramm_Demokratie_leben_Juli2023.pdf (Abfrage: 11.04.2026).
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/162232/27ac76c3f5ca10b0e914700ee54060b2/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Burghardt, Daniel (2023): Opferfantasien. Zur Kritik des Antisemitismus in der Querdenken-Bewegung. In: Grigat, Stephan (Hrsg.): Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart. Erscheinungsformen – Theorien – Bekämpfung. Baden-Baden: Nomos, S. 173–195.
Bürgin, Julika (2021): Extremismusprävention als polizeiliche Ordnung. Zur Politik der Demokratiebildung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Butter, Michael (2025): Die Alarmierten. Was Verschwörungstheorien anrichten. Berlin: Suhrkamp.
Butter, Michael (2020): „Nichts ist, wie es scheint." Über Verschwörungstheorien. 4. Auflage. Berlin: Suhrkamp.
Butter, Michael (2018): „Nichts ist, wie es scheint": Über Verschwörungstheorien. Suhrkamp.
Butter, Michael/Hatzikidi, Katerina/Jeitler, Constanze/Loperfido, Giacomo/Turza, Lili (Hrsg.) (2024): Populism and conspiracy theory. Case studies and theoretical perspectives. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group.
Butter, Michael (2014): Plots, Designs, and Schemes. American Conspiracy Theories from the Puritans to the Present. Berlin, Boston: De Gruyter.
Butter, Michael/Knight, Peter (2023): Covid Conspiracy Theories in Global Perspective. London: Routledge.
Butter, Michael/Knight, Peter (Hrsg.) (2020): Routledge Handbook of Conspiracy Theories. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group.
Byford, Jovan (2015): Conspiracy theories: A critical introduction. Houndmills: Palgrave Macmillan.
Camus, Renaud (2016): Revolte gegen den Großen Austausch. Schnellroda: Antaios.
Caroti, Denis/Adam-Troian, Jais/Theraud, Manon/Bagneux, Virginie (2023): Critical Thinking Education to Decrease Conspiracy and Paranormal Beliefs Among Secondary School Students: a Phase I Trial.

Carroll, Lewis/Banchoff, Thomas/Burstein, Mark/Dalí, Salvador (2015): Alice's Adventures in Wonderland: 150th Anniversary Edition. Princeton: Princeton University Press.
Cassel, Catherine/Johnson, Phil (2006): Action research. Explaining the diversity. In: Human Relations 59, H. 6, S. 783–814.
Chehata, Yasmine/Eis, Andreas/Lösch, Bettina/Schäfer, Stefan/Schmitt, Sophie/Thimmel, Andreas/Trumann, Jana/Wohnig, Alexander (Hrsg.) (2023): Handbuch kritische politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
Chernivsky, Marina/Lorenz-Sinai, Friederike (2025): Bundesweite Studie zu den Auswirkungen des terroristischen Anschlags am 7. Oktober 2023 auf jüdische und israelische Communities in Deutschland. https://koas-bildungundforschung.de/wp-content/uploads/2025/09/ZwischenberichtStudieAuwirkungen7Oktober.pdf (Abfrage: 17.04.2026).
Christoph, Stefan (2025): Verschwörungsideologie und Demokratie. Strukturen, Ursachen, Effekte und Antworten. Baden-Baden: Nomos.
Cinelli, Matteo/Francisci Morales, Gianmarco de/Galeazzi, Alessandro/Quattrociocchi, Walter/Starnini, Michele (2021): The echo chamber effect on social media. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 118, H. 9.
Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – Neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus-Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag.
Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.) (2018): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018. Gießen: Psychosozial-Verlag.
Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Heller, Ayline/Brähler, Elmar (Hrsg.) (2024): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus-Studie 2024. Gießen: Psychosozial-Verlag.
Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Heller, Ayline/Brähler, Elmar (Hrsg.) (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Gießen: Psychosozial-Verlag.
Decker, Oliver/Schuler, Julia/Yendell, Alexander/Schließler, Clara/Brähler, Elmar (2020): Das autoritäre Syndrom. Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – Neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus-Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 179–210.
Deppe, Frank (1970): Verschwörung, Aufstand und Revolution. Blanqui und das Problem der sozialen Revolution. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
Deutsche Welle (2020): Irans Führer droht mit Zerstörung Israels. https://www.dw.com/de/irans-f%C3%BChrer-droht-mit-zerst%C3%B6rung-israels/a-53534792 (Abfrage: 22.5.2020).
Deutscher Bundestag (2025a): Forderung nach Demokratiefördergesetz kontrovers beraten. https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2025/kw51-de-demokratiefoerdergesetz-1129186 (Abfrage: 15.04.2026).
Deutscher Bundestag (2025b): Kleine Anfrage der Fraktion der CDU/CSU. Politische Neutralität staatlich geförderter Organisationen. Drucksache 20/15035 24.02.2025. https://dserver.bundestag.de/btd/20/150/2015035.pdf (Abfrage: 15.04.2026).
Deutscher Bundestag (2024): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Strategie der Bundesregierung für eine starke, wehrhafte Demokratie und eine offene und vielfältige Gesellschaft – Gemeinsam für Demokratie und gegen Extremismus. https://dserver.bundestag.de/btd/20/116/2011675.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Deutscher Bundestag (2020): Datensammlung durch die Gruppierung Organische Christus Generation. https://dserver.bundestag.de/btd/19/204/1920497.pdf (Abfrage: 20.04.2026).
DGS (Deutsche Gesellschaft für Soziologie) (2017): Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbandes für Soziologie in Deutschland (BSiD). https://soziologie.de/ethik (Abfrage: 12.04.2026).
Dietl, Stefan (2025): Antisemitismus und die AfD. Berlin: Verbrecher Verlag.
Diez, Georg (2026): Die Epstein Files und die Moral: Das hat Pizzagate-Potenzial – In: taz vom 04.02.2026. https://taz.de/Die-Epstein-Files-und-die-Moral/!6150785/ (Abfrage: 16.04.2026).

Dilling, Marius/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2023): Flucht in die Projektion. Zum Zusammenhang von Autoritarismus, Verschwörungsmentalität und rechtsextremer Einstellung. In: Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung 3, H. 2, S. 169–191.

Dilling, Marius/Schließler, Clara/Hellweg, Nele/Brähler, Elmar/Decker, Oliver (2022): Wer sind die Verschwörungsgläubigen? Facetten der Verschwörungsmentalität in Deutschland. In: Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Heller, Ayline/Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 209–243.

Döring, Nicola (2023): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 6. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin und Heidelberg: Springer VS.

Douglas, Karen M./Sutton, Robbie M./Cichocka, Aleksandra (2017): The Psychology of Conspiracy Theories. In: Association for Psychological Science 26, H. 6, S. 538–542.

Douglas, Karen M./Uscinski, Joseph E./Sutton, Robbie M./Cichocka, Aleksandra/Nefes, Turkay/Ang, Chee Siang/Deravi, Farzin (2019): Understanding Conspiracy Theories. In: Political Psychology 40, H. 1, S. 3–35.

Ebner, Julia (2023): Massenradikalisierung. Wie die Mitte Extremisten zum Opfer fällt, Berlin: Suhrkamp.

Ebner, Julia (2019): Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren. Berlin: Suhrkamp.

Eder, Sebastian (2026): „Die fressen unsere Kinder, das wissen Sie schon?“ – In: FAZ vom 18.02.2026. https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/xavier-naidoo-schwurbelt-wieder-die-fressen-unsere-kinder-das-wissen-sie-schon-110839479.html (Abfrage: 16.04.2026).

Eis, Andreas/Lösch, Bettina (2024): Herrschaftskritik und Machtanalyse als Begründung und Aufgabe politischer Bildung. In: Chehata, Yasmine/Eis, Andreas/Lösch, Bettina/Schäfer, Stefan/Schmitt, Sophie/Thimmel, Andreas/Trumann, Jana/Wohnig, Alexander (Hrsg.): Handbuch kritische politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 40–49.

Eis, Andreas/Lösch, Bettina/Schröder, Achim/Steffens, Gerd (2015): Frankfurter Erklärung für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung. https://akg-online.org/sites/default/files/frankfurter_erklaerung.pdf (Abfrage: 16.04.2026).

Endruweit, Günter/Trommsdorff, Gisela/Burzan, Nicole (2014): Wörterbuch der Soziologie. 3. Auflage. Stuttgart: UTB.

Erxleben, Paul (2025): Mehr als Feuerwehr?! Konjunkturen und Widersprüche der gesellschaftlichen Bearbeitung autoritärer Bewegungen am Beispiel der Mobilen Beratung gegen rechts. In: ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung 1, S. 134–148.

Evans, Richard J. (2021): Das Dritte Reich und seine Verschwörungstheorien. Wer sie in die Welt gesetzt hat und wem sie nutzen – Von den »Protokollen der Weisen von Zion« bis zu Hitlers Flucht aus dem Bunker. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

EVZ (Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft) (2025): Gedenkanstoß MEMO. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor 2025. https://www.stiftung-evz.de/assets/1_Was_wir_f%C3%B6rdern/Bilden/Bilden_fuer_lebendiges_Erinnern/MEMO_Studie/Gedenkansto%C3%9F/Gedenkansto%C3%9F_MEMO-Studie_2025_2._Auflage.pdf (Abfrage: 17.04.2026).

Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (o. J.): Glossareintrag: Germanische Neue Medizin. https://www.nf-farn.de/glossar-germanische-neue-medizin (Abfrage: 20.04.2026).

Faria Lopes, Elisabeth/Kluß, Anno/Tölle, Lisa (2026): „Antisemitismus passiert, glaube ich, nicht SO offen“. Verschwörungsideologie mit Fokus auf Antisemitismus in Beratung und politischer Bildung – Ergebnisse aus dem RaisoN-Projekt. In: Broden, Anne/Jagusch, Birgit (Hrsg.): Antisemitismus in der Sozialen Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 108–124.

Farrokhzad, Schahrzad/Hentges, Gudrun/Jagusch, Birgit/Kluß, Anno/Tölle, Lisa (2025): „Impfungen dienen zur gezielten Dezimierung unliebsamer Bevölkerungsgruppen." Radikalisierung durch Verschwörungsideologien und ihre Auswirkungen auf den sozialen Nahraum. In: ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung 5, H. 2, S. 180–202.

Farrokhzad, Schahrzad/Jagusch, Birgit (2024): Extrem rechte und rassistische Gewalt. Auswirkungen – Handlungs- und Bewältigungsmuster – Konsequenzen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Firsova-Eckert, Elizaveta/Schubert, Kai E. (2024): Israelbezogener Antisemitismus, der Nahostkonflikt und Bildung. Analysen und didaktische Impulse. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.

Firsova-Eckert, Elizaveta/Schuster, Johannes/Vajen, Bastian (2026): Verschwörungstheorien als pädagogische Herausforderung – Eine Einleitung. In: Firsova-Eckert, Elizaveta/Schuster, Johannes/Vajen, Bastian (Hrsg.): Verschwörungstheorien als Herausforderung in der Pädagogik und Politischen Bildung. Theoretische Ansätze und fachdidaktische Praxisperspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 1–12.

Firsova-Eckert, Elizaveta/Schuster, Johannes/Vajen, Bastian (Hrsg.) (2026): Verschwörungstheorien als Herausforderung in der Pädagogik und Politischen Bildung. Theoretische Ansätze und fachdidaktische Praxisperspektiven. Wiesbaden: Springer VS.

Frenkel-Brunswik, Else (1949): Intolerance of ambiguity as an emotional and perceptual personality variable. In: Journal of Personality 18, H. 1, S. 108–143.

Friedrich, Marc (2026): Epstein-Files: Das Ende unserer Eliten? https://www.youtube.com/watch?v=noEGIZP-498 (Abfrage: 16.04.2026).

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike/Gross, Friederike von (2021): Erzieherischer Kinder- und Jugendmedienschutz. In: Sander, Uwe/Gross, Friederike von/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 953–966.

Fromm, Erich (1941/2008): Die Furcht vor der Freiheit. 14. Auflage. München: dtv Verlagsgesellschaft.

Galtung, Johan (1975/2007): Frieden mit friedlichen Mitteln: Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur. Münster: Agenda.

Germano, Fabrizio/Gómez, Vicenç/Sobbrio, Francesco (2026): Ranking for engagement: How social media algorithms fuel misinformation and polarization. In: Journal of Public Economics 255.

Geschke, Daniel/Blüml, Marc/Wittmann, Lukas/Steinhauer, Jaroscha Pia/Schmidt, Fiona (2023): Sekundäre Viktimisierung von Betroffenen rechter, rassistischer, antisemitischer und sexualisierter Gewalt – Fokus: Polizei und Justiz. https://verband-brg.de/wp-content/uploads/2023/12/SeVik_Studie_051223_finaleWebversion.pdf (Abfrage: 06.01.2026).

Geschke, Daniel/Dieckmann, Janine (2022): Wie kann Geflüchteten geholfen werden, die von Gewalt und Drohungen betroffen sind? https://www.fachnetzflucht.de/wie-kann-gefluechteten-geholfen-werden-die-von-gewalt-und-drohungen-betroffen-sind/ (Abfrage: 18.09.2025).

Ghafoor, Farangies (2026): Die Mächtigen um Epstein: Hatten Verschwörungstheoretiker doch ein bisschen recht? – In: Tagesspiegel vom 07.03.2026. https://www.tagesspiegel.de/wissen/die-machtigen-um-epstein-hatten-verschworungstheoretiker-doch-ein-bisschen-recht-15315020.html (Abfrage: 16.04.2026).

Gille, Christoph/Jagusch, Birgit (2019): Die Neue Rechte in der Sozialen Arbeit in NRW. Exemplarische Analysen. https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=3380118 (Abfrage: 19.05.2025).

Gille, Christoph/Krüger, Christine/ Wéber, Júlia (2022): Einflussnahmen der extremen Rechten – Herausforderungen für die Soziale Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Gillespie, Tarleton (2014): The Relevance of Algorithms. In: Gillespie, Tarleton/Boczkowski, Pablo J./Foot, Kirsten A. (Hrsg.): Media technologies. Essays on communication, materiality, and society. Cambridge, Mass.: The MIT Press, S. 167–194.

Gläser, Georg (2024): „Von der Feuerwehr zur Stadtreinigung. Zur Kollektivsymbolik Politischer Bildung und Demokratieförderung". In: Rodrian-Pfennig, Margit/Oppenhäuser, Holger/Dannemann, Udo/Gläser, Georg (Hrsg.): Dirty Capitalism. Politische Ökonomie (in) der politischen Bildung. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 188–202.
Gläser, Georg/Hentges, Gudrun/Meier, Marcus (2021): Implementing antisemitism studies in German teacher education. In: JSSE – Journal of Social Science Education 20, H. 3.
Gläser, Georg/Lösch, Bettina (2024): Kritische oder konstruktivistische Forschungszugänge zur Erhebung von Schüler*innen-Vorstellungen. In: Chehata, Yasmin/Eis, Andreas/Lösch, Bettina/Schäfer, Stefan/Schmitt, Sophie/Thimmel, Andreas/Trumann, Jana/Wohnig, Alexander (Hrsg.): Handbuch kritische politische Bildung. Schwalbach im Taunus: Wochenschau Verlag, S. 294–301.
Gloe, Markus/Oeftering, Tonio (2020): Didaktik der politischen Bildung. Ein Überblick über Ziele und Grundlagen inklusiver politischer Bildung. In: Meyer, Dorothee/Hilpert, Wolfram/Lindmeier, Bettina (Hrsg.): Grundlagen und Praxis inklusiver politischer Bildung. Bonn; Bundeszentrale für politische Bildung, S. 87–132.
Godenzi, Alberto (1996): Gewalt im sozialen Nahraum. 3. erweiterte Auflage. Basel, Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn.
Goffman, Erving (1959/2003): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. 10. Auflage. München: Piper.
Gold, Ilja/Weinberg, Eva/Rohr, Dirk/Asen, Eia (2021): Das hat ja was mit mir zu tun!? Macht- und rassismuskritische Perspektiven für Beratung, Therapie und Supervision. Heidelberg: Carl Auer.
Gómez-Ugarte, Ana C./Chen, Irena/Acosta, Enrique/Basellini, Ugofilippo/Alburez-Gutierrez, Diego (2025): Accounting for uncertainty in conflict mortality estimation: an application to the Gaza War in 2023–2024. In: Population Health Metrics 23, H. 1.
Götz-Votteler, Katrin/Hespers, Simone (2019): Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake News und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben. Bielefeld: Transcript.
Gräber, Sebastian/Gutfleisch, Henning/Probst, Tarek/Stahl, Anna-Josepha/Viol, Patrick/Wevelsiep, Max (Hrsg.) (2025): Halbbildung. Kritische Theorie der Pädagogik. Berlin: Verbrecher.
Gräf, Lorenz (2010): Online-Befragung. Eine praktische Einführung für Anfänger. Berlin, Münster: LIT.
Grams, Florian (2021): Die Pariser Commune. Köln: PapyRossa.
Grimm, Marc/Müller, Stefan (2021): Bildung gegen Antisemitismus – aber wie und gegen welchen? In: Grimm, Marc/Müller, Stefan (Hrsg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 7–20.
Grimm, Marc/Müller, Stefan (Hrsg.) (2021): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
Grimm, Marc/Müller, Stefan (2020): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
Gutfleisch, Henning/Hermert, Alexander/Rajal, Elke/Schubert, Kai E. (2026): JCA Special Issue "Education against Antisemitism". In: Journal of Contemporary Antisemitism 8, H. 2.
Gutfleisch, Henning/Hermert, Alexander/Rajal, Elke/Schubert, Kai E./Walter, Vanessa (Hrsg.) (2026): Grenzen der Erfahrung. Gesellschaftskritische Perspektiven auf Antisemitismus und Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
Hagemeister, Michael (2002): Die Protokolle der Weisen von Zion – eine Anti-Utopie oder der große Plan in der Geschichte? In: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung. Innsbruck, Wien, München, Bozen: Studien-Verlag, S. 45–57.
Hanisch, Carol (1970): The Personal is Political. https://loa-shared.s3.amazonaws.com/static/pdf/Hanisch_Personal_Political.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Hartmann, Michael (2026): Epstein-Netzwerk war keine globale Verschwörungselite – In: Deutschlandfunk vom 08.02.2026. https://www.deutschlandfunk.de/soziologe-hartmann-epstein-netzwerk-war-keine-globale-verschwoerungselite-102.html (Abfrage: 16.04.2026).

Haupt, Holger/Weber, Ulrich/Bürner, Sigrid (2003): Handbuch Opferschutz und Opferhilfe. 2. Auflage, Baden-Baden: Nomos.
Häusler, Alexander (Hrsg.) (2018): Völkisch-autoritärer Populismus. Der Rechtsruck in Deutschland und die AfD. Hamburg: VSA.
Hays, Tom/Neumeister, Larry (2021): Ghislaine Maxwell convicted in Epstein sex abuse case – In: Associated Press vom 30.12.2021. https://apnews.com/article/ghislaine-maxwell-convicted-jeffrey-epstein-trial-verdict-63a71a2825eab41184a79e37bb967e90 (Abfrage: 22.04.2026).
Heichele, Thomas (2022): Verschwörungserzählungen im Kontext der Wissenschaftsleugnung. Merkmale und Kritikverfahren aus wissenschaftstheoretischer Warte. In: Zeitschrift für Praktische Philosophie 9, H. 2, S. 113–142.
Heinrichs, Markus/Stächele, Tobias/Domes, Gregor (2015): Stress und Stressbewältigung. Göttingen, Bern, Wien: Hogrefe.
Heitmeyer, Wilhelm/Freiheit, Manuela/Sitzer, Peter (2020): Rechte Bedrohungsallianzen. Signaturen der Bedrohung II. Berlin: Suhrkamp.
Helfferich, Cornelia (2021): Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
Hellwig, Marius (2019): Söhne und Töchter der Taiga. Zur völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung. In: Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (Hrsg.): Love Nature. Not Fascism. Demokratischen Umwelt- und Naturschutz gestalten. Berlin, S. 10–12. https://www.nf-farn.de/system/files/documents/broschuere_farn_lovenature_web.pdf (Abfrage: 30.04.2026).
Helmholtz (o. J.): Glossar: mRNA. https://www.helmholtz.de/glossar/begriff/mrna/ (Abfrage: 20.04.2026).
Henkelmann, Katrin/Jäckel, Christian/Stahl, Andreas/Wünsch, Niklas/Zopes, Benedikt (2020): Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters. Berlin: Verbrecher.
Hentges, Gudrun (2025): Verschwörungsideologien und Antisemitismus. Anmerkungen zur wechselseitigen Verschränkung. In: Hobelsberger, Hans (Hrsg.): Soziale Arbeit und die sozial-ökologische Transformation. Dimensionen, Perspektiven und Antworten. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 52–59.
Hentges, Gudrun (1999): Schattenseiten der Aufklärung. Die Darstellung von Juden und Wilden in philosophischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts. Schwalbach im Taunus: Wochenschau Verlag.
Hentges, Gudrun (1995): Frauen und Rechtsextremismus – Was ist für Frauen an faschistischer Ideologie und Organisierung attraktiv? In: Fantifa Marburg (Hrsg.): Kameradinnen. Frauen stricken am Braunen Netz. Münster: Unrast, S. 9–37.
Hessel, Florian/Chakkarath, Pradeep/Luy, Mischa (Hrsg.) (2022): Verschwörungsdenken: Zwischen Populärkultur und politischer Mobilisierung. Gießen: Psychosozial-Verlag.
Heuermann, Florian (2014): Bachelor-Thesis. Anforderungen, Möglichkeiten und Grenzen der Beratung von Betroffenen rechter Gewalt. Bachelor-Thesis_-_Anforderungen_Moeglichkeiten_Grenzen_der_Beratung_von_Betroffenen_rechter_Gewalt-final_oops.pdf (Abfrage: 11.04.2026).
Hoffmann, Lutz (1994): Das deutsche Volk und seine Feinde. Die völkische Droge. Aktualität und Entstehungsgeschichte. Köln: PapyRossa.
Hofinger, Veronika/Reisinger, Werner/Walter, Rebecca (2022): Homeschooling in Österreich in problematischen Kontexten. In: Zeitschrift für Bildungsforschung 12, H. 3, S. 535–552.
Holzkamp, Klaus (1983): Grundlegung der kritischen Psychologie. Frankfurt am Main, New York: Campus.
Imhoff, Roland (Hrsg.) (2024): Die Psychologie der Verschwörungstheorien. Von dunklen Mächten sonderbar belogen. Göttingen: Hogrefe.
Imhoff, Roland (2020): Verschwörungsmentalität und Antisemitismus. In: Bogerts, Bernhard/Häfele, Joachim/Schmidt, Benny (Hrsg.): Verschwörung, Ablehnung, Gewalt. Transdisziplinäre Perspektiven auf gruppenbezogene Aggression und Intoleranz. Wiesbaden: Springer VS, S. 69–90.

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.) (2019): Hasskriminalität als Botschaftstat. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Factsheets_04_Web.pdf (Abfrage: 18.01.2026).
Institut für Radikalisierungsforschung beim Bildungskollektiv Biko (Hrsg.) (2023): Radikalisiert Euch! Beiträge zu radikaler Theorie und Praxis. Münster: Unrast.
ISD (Institute for Strategic Dialogue) (2022): Telegram as a buttress: How far-right extremists and conspiracy theorists are expanding their infrastructures via Telegram. https://www.isd-global.org/wp-content/uploads/2022/11/Telegram-as-a-Buttress_How-far-right-extremists-and-conspiracy-theorists-are-expanding-their-infrastructures-via-Telegram.pdf (Abfrage: 22.04.2026).
Jaeggi, Rahel (2023): Fortschritt und Regression. Berlin: Suhrkamp.
Jagusch, Birgit/Trefflich, Johanna (2026): „Weil es sehr subtil vonstattengeht und erstmal nicht ersichtlich ist, zu welcher Lawine die einzelnen Steinchen führen können". Rechte Einflussnahmen auf den Kinderschutz. In: Sozialmagazin 5/6, S. 87–97.
JPR (Institute for Jewish Policy Research) (2024): Antisemitism in the aftermath of October 7: What do the data tell us, and what more do we still need to know? https://archive.jpr.org.uk/download?id=22020 (Abfrage: 17.04.2026).
Kaiser, Susanne (2020): Politische Männlichkeit. Wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobilmachen. Berlin: Suhrkamp.
Kalkstein, Fiona/Pickel, Gert/Niendorf, Johanna (2024): Antifeminismus und Antisemitismus – eine autoritär motivierte Verbindung? In: Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Heller, Ayline/Brähler, Elmar (Hrsg.): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 161–180.
Kasten, Erich/Schönberg, Lisa (2020): Psychosomatische Störungen. In: Schnell, Thomas/Schnell, Knut (Hrsg.): Handbuch Klinische Psychologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–20.
Kauffmann, Heiko/Kellershohn, Helmut/Paul, Jobst (Hrsg.) (2005): Völkische Bande. Dekadenz und Wiedergeburt. Analysen rechter Ideologie. Münster: Unrast.
Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS.
Kiefl, Walter/Lamnek, Siegfried (1986): Soziologie des Opfers. Theorie, Methoden und Empirie der Viktimologie. München: Fink.
Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs (2018): Positionspapier zum häuslichen Unterricht und zum Unterricht an einer Privatschule ohne Öffentlichkeitsrecht. https://kija-wien.at/wp-content/uploads/sites/38/2018/09/Position-haeuslicher-Unterricht-2018.pdf (Abfrage: 25.08.2025).
Kirchhoff, Christiane (2020): „Das Gerücht über die Juden" – zur (Psycho-)Analyse von Antisemitismus und Verschwörungsideologie. In: Wissen schafft Demokratie 8, S. 104–115.
Kirchof, Felix/Kroll, Dario/Loske, Alexander/Holzmüller, Lisa (2024): Verschwörungstheorien als Lerngegenstand – politische Bildung gegen Verschwörungsdenken. https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/aktuell/termine/f01/reader_dipolbas.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Kistenmacher, Olaf (2024): Facetten des Antisemitismus. Zu den verschiedenen Motiven und Motivationen der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. In: Meier, Marcus/van Norden, Maren/Werner, Sebastian (Hrsg.): Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 49–71.
Kleffner, Heike/Meisner, Matthias (2021): Virus 2.0. Wie die Pandemie den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedroht. In: Kleffner, Heike/Meisner, Matthias (Hrsg.): Fehlender Mindestabstand. Die Coronakrise und die Netzwerke der Demokratiefeinde. Freiburg, Basel, Wien: Herder, S. 13–29.
Klühspies, Anna/Kagermeier, Elisabeth: #Faktenfuchs: Die Verschwörungstheorie zu „The Great Reset". https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/faktenfuchs-die-verschwoerungstheorie-the-great-reset,SY2OK1r (Abfrage: 20.04.2026).

Koop, Johannes/Schäfers, Bernhard (Hrsg.) (2010): Grundbegriffe der Soziologie. 10. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
Köttig, Michaela (2004): Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biografische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik. Gießen: Psychosozial-Verlag.
Kracher, Veronika (2020): Incels. Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults. Mainz: Ventil.
Kracher, Veronika (2019): Tatverdächtiger aus Halle. Menschen töten und sich selbst leidtun. https://www.tagesspiegel.de/politik/menschen-toten-und-sich-selbst-leidtun-5036515.html (Abfrage: 12.04.2026).
Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (2013): WIDERSPRUCHSTOLERANZ. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit. https://www.kiga-berlin.org/wp-content/uploads/2022/07/KIgA_Widerspruchstoleranz.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Krug, Etienne G./Dahlberg, Linda L./Mercy, James A./Zwi, Anthony B./Lozano, Rafael (Hrsg.) (2002): Worldreport on violence and health. https://iris.who.int/server/api/core/bitstreams/a25476ed-8585-47f3-986e-9d0e7f5e9f1b/content (Abfrage: 27.09.2025).
Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Kuhnert, Nicole/Appelt, Marion/Stark-Angermeier, Gabriele (2024): Berufsethik des DBSH. Ethik und Werte in der Sozialen Arbeit. https://www.dbsh.de/media/public/dbsh-bund/Profession/2025-05-21_DBSH_Berufsethik_2._Fassung.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Kunczik, Michael (2016): Die Verdopplung des Leides – Sekundäre Viktimisierung durch Berichterstattung. In: Robertz, Frank J./Kahr, Robert (Hrsg.): Die mediale Inszenierung von Amok und Terrorismus. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 151–169.
Küpper, Beate (2016): Ideologien der Ungleichwertigkeit und das Syndrom „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit". In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Ideologien der Ungleichwertigkeit. Berlin, S. 21–36.
Kutzner, Steffen (2023): Rainforest Alliance: Nein, das Logo mit dem Frosch hat nichts mit Bill Gates oder einer Impfung zu tun. https://correctiv.org/faktencheck/2023/07/28/rainforest-alliance-nein-das-logo-mit-dem-frosch-hat-nichts-mit-bill-gates-oder-einer-impfung-zu-tun/ (Abfrage: 20.04.2026).
Lamberty, Pia (2020a): Verschwörungserzählungen. Zwischen Theorien und Mythen: eine kurze begriffliche Einordnung. In: Infoaktuell. Informationen zur politischen Bildung 35, S. 1–16.
Lamberty, Pia (2020b): Verschwörungsmythen als Radikalisierungsbeschleuniger: Eine psychologische Betrachtung. https://library.fes.de/pdf-files/dialog/16197-20200529.pdf (Abfrage: 21.04.2025).
Lamberty, Pia/Nocun, Katharina (2022): Gefährlicher Glaube. Die radikale Gedankenwelt der Esoterik. Köln: Quadriga.
Lang, Juliane (2025): Rechtsextremismus und Geschlecht im Wandel. Wiesbaden: Springer VS.
Lee, Benjamin (2020): Radicalisation and conspiracy theories. In: Butter, Michael/Knight, Peter (Hrsg.): Routledge handbook of conspiracy theories. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group, S. 344–356.
Lorenz, Rüdiger-Felix (2005): Salutogenese. Grundwissen für Psychologen, Mediziner, Gesundheits- und Pflegewissenschaftler. 2. Auflage. München, Basel: Reinhardt.
Lösch, Bettina (2025): Widersprüche der Demokratiebildung in einer kapitalistischen Gesellschaft. Zum Erfordernis politischer Bildung. In: Achour, Sabine/Eberhard, Philip/Pech, Detlef/Sieberkrob, Matthias/Zelck, Johanna (Hrsg.): Handbuch Demokratiebildung und Fachdidaktik. Band 1: Grundlagen und Querschnittsaufgaben. Frankfurt: Wochenschau Verlag, S. 177–188.
Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Löwenthal, Leo (2021): Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation. Berlin: Suhrkamp.

Löwenthal, Leo (1949): Prophets of Deceit. A Study of the Techniques of the American Agitator. New York: Harper & Brothers.
MacKinnon, Catherine A. (1994): Nur Worte. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
Maurer, Thomas (2017): Die Pluralität der Radikalisierung. Eine systematische Analyse der Theorieansätze zur Radikalisierungsforschung. In: Journal For Deradicalization, H. 13, S. 49–100.
Mayer, Marion (2022): Schluss mit dem Dornröschenschlaf?! – Auswirkungen (extrem) rechter Orientierungen sowie menschenrechtsfeindlicher Handlungen auf Beratung. In: ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung 2, H. 2, S. 236–237.
McCauley, Clark R./Moskalenko, Sophia (2008): Mechanisms of Political Radicalization: Pathways Towards Terrorism. In: Terrorism and Political Violence 20, H. 3, S. 415–433.
Mead, George Herbert (1934/1968): Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Mead, George Herbert (1964): Sozialpsychologie. Neuwied: Luchterhand.
Mecheril, Paul (2003): Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-) Zugehörigkeit. Münster, New York: Waxmann.
Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (2025): JIM-Studie 2025. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. https://mpfs.de/app/uploads/2025/11/JIM_2025_PDF_barrierearm.pdf (Abfrage: 29.04.2026).
Meier, Marcus/van Norden, Maren/Werner, Sebastian (Hrsg.) (2024): Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
Messerschmidt, Astrid (2023): Kritische politische Bildung nach Auschwitz. In: Chehata, Yasmine/Eis, Andreas/Lösch, Bettina/Schäfer, Stefan/Schmitt, Sophie/Thimmel, Andreas/Trumann, Jana/Wohnig, Alexander (Hrsg.): Handbuch kritische politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 31–39.
Metzger, Nils (2026): Angebliche satanische Kindermorde: Epstein-Files: Warum Xavier Naidoo nicht „mit allem Recht hatte" – In: ZDF heute vom 18.02.2026. https://www.zdfheute.de/politik/epstein-files-xavier-naidoo-verschwoerungsideologie-kannibalismus-faktencheck-100.html (Abfrage: 16.04.2026).
Mey, Günter/Mruck, Katja (2007): Grounded Theory Methodologie – Bemerkungen zu einem prominenten Forschungsstil. In: Historical Social Research 19, S. 11–39.
Meysen, Thomas/Brandt, Leon A./Fakhir, Zainab/Witte, Susanne/Kindler, Heinz (2022): Fachliches Handeln zum Wohl von Kindern und Jugendlichen im Kontakt mit »anderer«, fundamentalistischer und radikaler Religiosität und Weltanschauung. Handlungsempfehlungen aufbauend auf zentralen Erkenntnissen des Projekts »Radikal, fundamentalistisch, anders – Fachkräfte im Kontakt (RaFiK)«. https://www.socles.org/_files/ugd/b52b3f_843d483c523742e189f1ec63b3fca800.pdf (Abfrage: 20.04.2026).
Michel, Louise (2020): Die Pariser Commune. Aus dem Französischen von Veronika Berger. Wien: Mandelbaum-Verlag.
Milch, Wolfgang/Leweke, Frank (2000): Psychosomatik. Ein Essay. https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/psychosomatik/12179 (Abfrage: 20.04.2026).
Milli, Smitha/Carroll, Micah/Wang, Yike/Pandey, Sashrika/Zhao, Sebastian/Dragan, Anca (2024): Engagement, User Satisfaction, and the Amplification of Divisive Content on Social Media. https://knightcolumbia.org/content/engagement-user-satisfaction-and-the-amplification-of-divisive-content-on-social-media (Abfrage: 22.04.2026).
Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (2001): Rahmenvorgabe Politische Bildung. Frechen: Ritterbach.
Mohr, Andrea (2003): Beeinträchtigungen der seelischen Gesundheit in Folge einer Viktimisierung durch Gewalt und Aggression. In: Journal für Konflikt- und Gewaltforschung 5, H. 1, S. 49–69.

Mokros, Nico/Zick, Andreas (2023): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zwischen Krisen- und Konfliktbewältigung. In: Küpper, Beate/Zick, Andreas/Mokros, Nico (Hrsg.): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Bonn: Dietz, S. 149–184.
Möller, Kurt/Grote, Janne/Nolde, Kai/Schuhmacher, Nils (Hrsg.) (2016): „Die kann ich nicht ab!" – Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post-)Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
Montag, Christian/Duke, Éilish/Reuter, Martin (2017): A Short Summary of Neuroscientific Findings on Internet Addiction. In: Montag, Christian/Reuter, Martin (Hrsg.): Internet addiction. Neuroscientific approaches and therapeutical implications including smartphone addiction. 2. Auflage. Cham: Springer International Publishing, S. 209–218.
Montag, Christian/Yang, Haibo/Elhai, Jon D. (2021): On the Psychology of TikTok Use: A First Glimpse From Empirical Findings. In: Frontiers in Public Health 9.
Moscovici, Serge (1987): The Conspiracy Mentality. In: Graumann, Carl F./Moscovici, Serge (Hrsg.): Changing Conceptions of Conspiracy. New York: Springer, S. 151–170.
Moskalenko, Sophia/Burton, Brett/Fernández-Garayzábal González, Juncal/Bloom, Mia (2022): Secondhand Conspiracy Theorie: The Social, Emotional and Political Tols on Loved Ones of QAnon Followers. In: Democracy and Security 19, H. 3, S. 1–20.
Mosse, George L. (2022): Die völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.
Mruck, Katja/Mey, Günter (2007): Qualitative Forschung: Ethik und Reflexivität in der qualitativen Forschung. In: Flick, Uwe/Karrdorf, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung: Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt, S. 490–503.
Müller, Stefan/Scaramuzza, Elia (2024): Mündigkeit in der Politischen Bildung. Ein Gespräch über eine reflexive sozialwissenschaftliche Fachdidaktik. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
Nestmann, Frank/Engel, Frank/Sickendiek, Ursel (Hrsg.) (2014): Das Handbuch der Beratung. 3. Auflage. Tübingen: dgvt-Verlag.
Neumann, Peter (2016): Der Terror ist unter uns. Dschihadismus und Radikalisierung in Europa. Berlin: Ullstein.
Neumann, Peter (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 63, H. 29–31, S. 3–10.
Nigg, Jennifer (2023): „Mit das Schlimmste für mich war, dass sie absolut kein anderes Thema mehr kannte" – Über die Verzweiflung der Angehörigen von Verschwörungsgläubigen. Masterarbeit. München: Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
Nocun, Katharina/Lamberty, Pia (2020): Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Köln: Quadriga.
Noffke, Oliver. (2020): Was ist die Anastasia-Bewegung? https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/anastasia-bewegung-101.html (Abfrage: 20.04.2026).
Pasquale, Frank (2016): The black box society. The secret algorithms that control money and information. Cambridge, Massachusetts, London, England: Harvard University Press.
Pfahl-Traughber, Armin (2002): „Bausteine" zu einer Theorie über „Verschwörungstheorien". Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen. In: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Verschwörungstheorien: Theorie – Geschichte – Wirkung. Innsbruck, Wien, München, Bozen: Studien-Verlag, S. 30–44.
Pfahl-Traughber, Armin (2019): Verschwörungen, Verschwörungsmythen und Verschwörungstheorien – In: hpd vom 29.07.2019. https://hpd.de/artikel/verschwoerungen-verschwoerungsmythen-und-verschwoerungstheorien-17050 (Abfrage: 16.04.2026).
Pickel, Susanne/Pickel, Gert/Decker, Oliver/Fritsche, Immo/Kiefer, Michael/Lütze, Frank Michael/Spielhaus, Riem/Uslucan, Hacı-Halil (Hrsg.) (2023): Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung. Wiesbaden: Springer VS.

Plehwe, Dieter (2015): The politics of policy think-tanks: organizing expertise, legitimacy and counter-expertise in policy networks. In: Fischer, Frank/Torgerson, Douglas/Durnová, Anna/Orsini, Michael (Hrsg.): Handbook of critical policy studies. Cheltenham, Northampton: Edward Elgar Publishing, S. 358–379.
Pohl, Sarah/Wiedemann, Mirijam (2025): Abgetaucht, radikalisiert, verloren? Die Generation 50 + im Sog der Filterblasen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Pohl, Sarah/Wiedemann, Mirijam (2023): Zwischen den Welten: Filterblasenkinder verstehen und unterstützen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Postone, Moishe (1986): Anti-semitism and National Socialism. In: Rabinbach, Anson (Hrsg.): Germans and Jews since the Holocaust. The changing situation in West Germany. New York: Holmes & Meier, S. 302–314.
Quent, Matthias (2022): Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Quent, Matthias (2019): Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Quent, Matthias (2017): Vorurteilsgeleitete Radikalisierung als integratives Konzept öffentlicher Demokratieforschung. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WsD1/Artikel_Quent.pdf (Abfrage: 12.04.2026).
Quent, Matthias/Geschke, Daniel/Peinelt, Erik (2017): „Die haben uns nicht ernstgenommen." Eine Studie zu Erfahrungen von Betroffenen rechter Gewalt mit der Polizei. 3. Auflage. Neudietendorf: ezra.
Rädiker, Stefan (2023). Grounded Theory mit MAXQDA. Anleitung und Tipps für die Praxis. Berlin: MAXQDA Press.
Rathje, Jan (2017a): Die vermeintlichen „Mächte im Hintergrund". Antisemitismus im Milieu von Reichsbürgern, Selbstverwaltern und Souveränisten. In: Speit, Andreas (Hrsg.): Reichsbürger. Die unterschätzte Gefahr. Berlin: Ch. Links, S. 133–143.
Rathje, Jan (2017b): Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten. Vom Wahn des bedrohten Deutschen. Münster: UNRAST-Verlag.
REACT-Konsortium (2025): Extremismus und Verschwörungstheorien erkennen Handbuch für Lehrpersonen. https://www.idd.uni-hannover.de/fileadmin/idd/Projekte/REACT/Handbuecher/Handbook-REACT-IO2_DE.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Reinalter, Helmut (Hrsg.) (2018): Handbuch der Verschwörungstheorien. Leipzig: Salier.
Reusswig, Fritz/Küpper, Beate/ Rump, Maike (2021): Propagandafeld: Klima. In: Zick, Andreas/Küpper, Beate/Achour, Sabine (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz, S. 262–281.
RIAS (Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V.) (2025): Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024. https://report-antisemitism.de/documents/04-06-25_RIAS_Bund_Jahresbericht_2024.pdf (Abfrage: 17.04.2026).
Ribeiro, Manoel Horta/Ottoni, Raphael/West, Robert/Almeida, Virgílio A. F./Meira, Wagner (2020): Auditing radicalization pathways on YouTube. In: Hildebrandt, Mireille (Hrsg.): Proceedings of the 2020 Conference on Fairness, Accountability, and Transparency. New York: Association for Computing Machinery, S. 131–141.
Rogers, Richard (2020): Deplatforming: Following extreme Internet celebrities to Telegram and alternative social media. In: European Journal of Communication 35, H. 3, S. 213–229.
Röhnsch, Helene (2026): Ist QAnon gefährlicher denn je? – In: FAZ vom 12.04.2026. https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/nach-epstein-files-ist-qanon-tot-oder-gefaehrlicher-denn-je-accg-200717727.html (Abfrage: 16.04.2026).
Rommelspacher, Birgit (2011): Frauen und Männer im Rechtsextremismus. Motive, Konzepte und Rollenverständnisse. In: Birsl, Ursula (Hrsg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen, Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 43–68.

Rosas Jimenez, Carlo Alberto/Li, Jiaxing/Fletcher, Kara (2024): A Systematic Review of the Impact of Conspiracy Beliefs on Interpersonal Relationships: Family and Friends. https://www.crd.york.ac.uk/PROSPERO/view/584197 (Abfrage: 30.03.2026).
Salzborn, Samuel (2021): Verschwörungsmythen und Antisemitismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 35/36, S. 41–47.
Salzborn, Samuel (Hrsg.) (2021): Schule und Antisemitismus. Politische Bestandsaufnahme und pädagogische Handlungsmöglichkeiten. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Salzborn, Samuel (2020): Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Mit einem Vorwort von Dr. Josef Schuster. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Salzborn, Samuel/Kurth, Alexandra (2020): Antisemitismus in der Schule. Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. In: Salzborn, Samuel (Hrsg.): Schule und Antisemitismus. Politische Bestandsaufnahme und pädagogische Handlungsmöglichkeiten. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 9–66.
Sämann, Jana/Wohnig, Alexander (2023): Entgrenzungen im Diskurs um Demokratiebildung und politische Bildung. In: Der pädagogische Blick, H. 4, S. 257–268.
Sattar, Majid (2026): Die Epstein-Verschwörung – In: FAZ vom 15.02.2026. https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/epstein-verschwoerung-das-netzwerk-von-jeffrey-epstein-accg-110837010.html (Abfrage: 16.04.2026).
Schließler, Clara/Hellweg, Nele/Decker, Oliver (2020): Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie. In: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität – alte Ressentiments. Leipziger Autoritarismus-Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag, S. 283–310.
Schmitt, Josephine B./Ernst, Julian/Rieger, Diana/Roth, Hans-Joachim (2020): Propaganda und Prävention. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
Schmitt, Sophie (2019): Prävention oder politische Bildung? Kooperationen von Schule und außerschulischen Trägern politischer Bildung im Kontext von ‚Extremismusprävention' und ‚Demokratieförderung'. In: POLIS – Zeitschrift für politische Bildung 23, H. 2, S. 11–13.
Schönbach, Peter (1961): Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
Schönberger, Christoph/Schönberger, Sophie (2023): Die Reichsbürger. Ermächtigungsversuche einer gespenstischen Bewegung. München: Verlag C.H. Beck.
Schrödter, Wolfgang (2016): Entwicklungsperspektiven psychosozialer Beratung. In: Bauer, Petra/Weinhardt, Marc (Hrsg.): Professionalisierungs- und Kompetenzentwicklungsprozesse in der sozialpädagogischen Beratung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 136–147.
Schubert, Franz-Christian/Rohr, Dirk/Zwicker-Pelzer, Renate (2019): Beratung. Grundlagen – Konzepte – Anwendungsfelder. Wiesbaden: Springer VS.
Schulze, Heidi/Hohner, Julian/Greipl, Simon/Girgnhuber, Maximilian/Desta, Isabell/Rieger, Diana (2022): Far-right conspiracy groups on fringe platforms: a longitudinal analysis of radicalization dynamics on Telegram. In: Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies 28, H. 4, S. 1103–1126.
Schwarz-Friesel, Monika/Reinharz, Jehuda (2013): Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter.
Séville, Astrid (Hrsg.) (2025): Radikalisierung durch Verschwörungstheorien. Zum Umgang mit einem demokratiegefährdenden Phänomen. Frankfurt am Main: Wochenschau.
Silberberger, Giulia/Reinhardt, Rüdiger (2020): Verschwörungsideologien und Fake News erkennen und widerlegen. 2. Auflage. Berlin: o.V.
Speit, Andreas (2021): Verqueres Denken. Gefährliche Weltbilder in alternativen Milieus. Berlin: Ch. Links.
Speit, Andreas (Hrsg.) (2017): Reichsbürger. Die unterschätzte Gefahr. Berlin: Ch. Links.
Srnicek, Nick (2017): Platform Capitalism. Cambridge, Malden: Polity Press.

Staub-Bernasconi, Sylvia (2018): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Auf dem Weg zu kritischer Professionalität. 2., vollständig überabeitete u. aktualisierte Auflage. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.
Stecklina, Gerd/Böhnisch, Lothar (2014): Beratung von Männern. In: Nestmann, Frank/Engel, Frank/Sickendiek, Ursel (Hrsg.): Das Handbuch der Beratung. 3. Auflage. Tübingen: dgvt-Verlag, S. 219–230.
Steiner, Rudolf (1888/2004): Robert Hamerling: „Homunkulus". Modernes Epos in 10 Gesängen. Hamburg und Leipzig 1888. In: Rudolf Steiner Nachlassverwaltung (Hrsg.): Rudolf Steiner Gesamtausgabe. Abteilung A: Schriften. Gesammelte Aufsätze. 3. unveränderte Auflage, S. 145–155.
Stemmler, Sarah (2024): Achtung Sprachpolizei! Die Ideologie hinter Gender-Verboten. https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/blog/achtung-sprachpolizei-die-ideologie-hinter-gender-verboten (Abfrage: 20.04.2026).
Stimmer, Franz/Ansen, Harald (2016): Beratung in psychosozialen Arbeitsfeldern. Grundlagen – Prinzipien – Prozess. Stuttgart: Kohlhammer.
Strasser, Josef (2016): Zur Rolle des Wissens in der psychosozialen Beratung. In: Bauer, Petra/Weinhardt, Marc (Hrsg.): Professionalisierungs- und Kompetenzentwicklungsprozesse in der sozialpädagogischen Beratung. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 11–22.
Strauss, Anselm L. (1968): Spiegel und Masken. Die Suche nach Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet M. (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim und München: Juventa.
Strübing, Jörg (2008): Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. 2. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
TEACH-Konsortium (2021): Bedarfserhebung zum Umgang mit Verschwörungstheorien. Leitfaden für Einrichtungen der Erwachsenenbildung. https://www.demokratiezentrum.org/wp-content/uploads/2022/01/TEACH_Manual_German.pdf (Abfrage: 16.04.2026).
Thiem, Annika (2020): Conspiracy theories and gender and sexuality. In: Butter, Michael/Knight, Peter (Hrsg.): Routledge handbook of conspiracy theories. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group, S. 292–303.
Thiersch, Hans (2014): Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Beratung. In: Nestmann, Frank/Engel, Frank/Sickendiek, Ursel (Hrsg.): Das Handbuch der Beratung. 3. Auflage. Tübingen: dgvt-Verlag, S. 115–124.
Tölle, Lisa/Faria Lopes, Elisabeth (2026): Antisemitismuskritische Bildung nach dem 7. Oktober 2023. Israelbezogene Verschwörungserzählungen aus Perspektive einer politischen Bildnerin. Eine empirische Einzelfallanalyse. In: Broden, Anne/Jagusch, Birgit (Hrsg.): Antisemitismus in der Sozialen Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 198–214.
Toribio-Flórez, Daniel/Green, Ricky/Sutton, Robbie M./Douglas, Karen M. (2023): Does Belief in Conspiracy Theories Affect Interpersonal Relationships? In: The Spanish Journal of Psychology 26, S. 1–8.
Unger, Hella von (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.
Urman, Aleksandra/Katz, Stefan (2022): What they do in the shadows: examining the far-right networks on Telegram. In: Information, Communication & Society 25, H. 7, S. 904–923.
Vajen, Bastian/Firsova-Eckert, Elizaveta/Vogt, Alrun R./Wolf, Christoph (2023): Verschwörungstheorien als Gegenstand des Politikunterrichts. In: POLIS – Zeitschrift für politische Bildung 27, H. 2, S. 22–24.
Van Dijck, J. / Poell, T. / De Waal, M. (2018): The Platform Society. Oxford University Press.
van Zuylen-Wood, Simon (2026): The Truth Is Out There. How the Epstein files turned everyone into conspiracists – In: New York Magazine vom 06.02.2026. https://nymag.com/intelligencer/article/how-the-epstein-files-turned-everyone-into-conspiracists.html (Abfrage: 22.04.2026).

Varga, János (2026): Die langsame Wendung aufs Subjekt. Adorno, Horkheimer und die Bildungsarbeit gegen Antisemitismus in der jungen Bundesrepublik. In: Gutfleisch, Henning/Hermert, Alexander/Rajal, Elke/Schubert, Kai E./Walter, Vanessa (Hrsg.): Grenzen der Erfahrung. Gesellschaftskritische Perspektiven auf Antisemitismus und Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
Virchow, Fabian (2018): AfD, PEGIDA & Co. Entstehung und Aufstieg einer völkisch-autoritären Massenbewegung. In: Wissenschaft und Frieden 87, H. 4.
Vogt, Alrun R. (2026): Verschwörungsmentalität bei Schüler*innen: Ergebnisse aus einem Modellprojekt und Implikationen für die Politische Bildung. In: Firsova-Eckert, Elizaveta/Schuster, Johannes/Vajen, Bastian (Hrsg.): Verschwörungstheorien als Herausforderung in der Pädagogik und Politischen Bildung. Theoretische Ansätze und fachdidaktische Praxisperspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 273–285.
Volkov, Shulamit (2000): Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays. 2., durch ein Register erweiterte Auflage. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
Von Unger, Hella (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.
Walpen, Bernhard (2004): Die offenen Feinde und ihre Gesellschaft. Eine hegemonietheoretische Studie zur Mont Pèlerin Society. Hamburg: VSA-Verlag.
Ward, Charlotte/Voas, David (2011): The Emergence of Conspirituality. In: Journal of Contemporary Religion 26, H. 1, S. 103–121.
Wassermann, Lisa (2026): Epstein Files. Verschwörung statt Aufklärung – In: Belltower News vom 17.02.2026. https://www.belltower.news/epstein-files-verschwoerung-statt-aufklaerung-164561/ (Abfrage: 17.04.2026).
Weinhardt, Marc (2018): Beraten. In: Graßhoff, Gunther/Renker, Anna/Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer VS, S. 485–499.
Wendt, Peter-Ulrich (Hrsg.) (2022): Kritische Soziale Arbeit. Aspekte einer Besinnung auf kritische Veränderung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Weßling, Christian (2022): Irrwege und Auswege: Verschwörungserzählungen und Soziale Arbeit. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 169, H. 3, S. 95–98.
Wetzel, Juliane (2021): Antisemitismus – Bindekitt für Verdrossene und Verweigerer. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Querdenken. Protestbewegung zwischen Demokratieverachtung, Hass und Aufruhr. Berlin: Metropol, S. 55–75.
Weydmann, Nicole/Iwan, Miriam (2025): Grounded Theory – Grundlagen für die Forschungspraxis. In: Gras, Juliana/Schieferdecker, Ralf (Hrsg.): Einführung in Qualitative Sozialforschung. Grundlagen für Studierende pädagogischer Studiengänge. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 59–76.
Widmaier, Benedikt (2022): Extremismusprävention Demokratieförderung. Eine kritische Intervention. Frankfurt am Main: WOCHENSCHAU Verlag.
Winkelmann, Thorsten/Spiegl, Daniel (2025): Die Reichsbürger. Ein Überblick über Ideologie, Gefährdungspotenziale und aktuelle Entwicklungen. Wiesbaden: Springer.
Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung 1, H. 1.
Wu, Tim (2017): The attention merchants. The epic scramble to get inside our heads. New York: Alfred A. Knopf.
Zick, Andreas/Küpper, Beate/Achour, Sabine (Hrsg.) (2021): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz.
Zick, Andreas/Küpper, Beate/Mokros, Niko (Hrsg.) (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Bonn: Dietz.
Zick, Andreas/Wolf, Carina/Küpper, Beate/Davidov, Eldad/Schmidt, Peter/Heitmeyer, Wilhelm (2008): The syndrome of group-focused enmity: The interrelation of prejudices tested with multiple cross-sectional and panel data. In: Journal of Social Issues 64, H. 2, S. 363–383.
Zuboff, Shoshana (2025): Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt, New York: Campus

Autor:inneninfos

Gudrun Hentges, Univ.-Prof., Dr. phil. habil., geb. 1964, leitet den Lehr- und Forschungsbereich Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. Forschungsschwerpunkte: politische Bildung, antisemitismuskritische Bildung, extreme Rechte, Antisemitismus- und Rassismusforschung, Demokratietheorien;
E-Mail: ghentges@uni-koeln.de

Schahrzad Farrokhzad, Dr. paed., geb. 1971, Professorin an der Technischen Hochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Institut für Migration und Diversität. Forschungsschwerpunkte: Migration und Geschlechterverhältnisse im Kontext von Bildungs- und Arbeitsmarktforschung, diversitätsbewusste Soziale Arbeit, Bildung und Organisationsentwicklung, Rassismus- und Diskriminierungsforschung;
E-Mail: schahrzad.farrokhzad@th-koeln.de

Elisabeth Faria Lopes, M.A., M.Sc. Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt RaisoN und Doktorandin im Lehr- und Forschungsbereich Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Universität zu Köln. Promotionsprojekt zur Affinität zu Verschwörungserzählungen aus einer genderspezifischen Perspektive. Forschungsschwerpunkte: Verschwörungserzählungen, Antisemitismus, extreme Rechte, digitale Desinformation;
E-Mail: efarial2@uni-koeln.de

Georg Gläser, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Universität zu Köln und im Forschungsprojekt RaisoN. Promotionsprojekt zu Arbeitsverhältnissen in der außerschulischen politischen Bildung. Forschungsschwerpunkte: Arbeitsverhältnisse in der politischen Bildung, Antisemitismus, Staats- und Hegemonietheorie, Extreme und Neue Rechte, kritische politische Bildung;
E-Mail: georg.glaeser@uni-koeln.de

Adriana Klapproth-Rieger, Medienwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt RaisoN an der Technischen Hochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Überwachungstheorien, Plattformlogiken, digitale Kommunikation, gesellschaftliche Transformationsprozesse durch Macht- und Kontrollstrukturen in der Informationsgesellschaft;
E-Mail: Adriana.Klapproth-Rieger@th-koeln.de

Anno Kluß, Diplom-Pädagoge, geb. 1973, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt RaisoN an der Technischen Hochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Institut für Migration und Diversität. Forschungsschwerpunkte: Diversität, Ideologien der Ungleichwertigkeit und interkulturelle Perspektiven. Freiberuflich tätig in Organisationsentwicklung, Prozessbegleitung, Erwachsenenbildung und Evaluation mit den Schwerpunkten Kommunikation, soziale Vielfalt;
E-Mail: anno.kluss@th-koeln.de, anno.kluss@icloud.com

Lisa Tölle, Dr. phil., akademische Mitarbeiterin im Fachbereich Pädagogik im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Forschungsschwerpunkte: abweichendes Verhalten junger Menschen und institutionelle Umgangsweisen, die u. a. gesellschaftliche Ausschlüsse produzieren, (kritische) politische Bildung im geschlossenen Zwangskontext des Jugendvollzugs;
E-Mail: lisa.toelle@ph-freiburg.de